This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

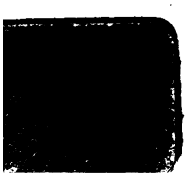
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

MUSIC
ML
5
.U72
v.32
B 989,655
MUSIC
LIBRARY
RESEARCH
COPY

V.32

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954



10 J. 32

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Erfurt, 1875.
Verlag der Körner'schen Buchhandlung.

Music
ML
5
.U72
v.32

Inhalts-Verzeichniß.

I. Aufsätze.

	Seite
Arnold Schlick	67. 98
Claviatur, neue	179
Ein deutscher Orgelbauer (Walker)	4
Eine Liszfeier	221
Frohberger	17
Grothe's Orgelconcert	139. 156
Ladegast's Pauliner Orgel 85. 117. 144. 160. 175.	186
Orchesterschule zu Weimar	12
Orgelbau, neue Erfindungen	74. 155
Orgelliteratur (1874)	224
Pianinobau-Fortschritte	203
Registrirung im Fugenspiele	114
Russischer Pianofortebau	220
Statuten des Zwickauer Organisten-Vereins	189
Silberzungen-Orgeln	202
Ueber Zinkpfeifen	217
Voigtmann, Julius	10

II. Anzeigen, Offerten.

16. 20. 50. 58. 80. 82. 112. 128. 129. 184. 216. 230.

III. Aphorismen.

46. 153. 217.

IV. Briefwechsel.

16. 80. 112. 128. 152. 168. 184. 216. 229.

V. Gedichte.

3. 33. 65. 97. 113. 137. 153. 167. 169. 185. 201. 223.

VI. Recensionen.

13. 38. 76. 104. 121. 146. 163. 178. 193. 206. 225.

VII. Musikaufführungen.

41. 77. 106. 123. 148. 168. 180. 194. 209. 226.

VIII. Musikstücke.

70.

IX. Novitäten.

48. 79. 110. 126. 151. 184. 200. 215. 228.

X. Orgeldispositionen.

100. 138. 204.

XI. Personalchronik.

48. 79. 111. 127. 152. 168. 200. 215. 229.

XII. Vermischtes.

13. 44. 76. 124. 150. 164. 181. 195. 212. 227.

STELLFELD

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 1. Zweiunddreißigster Jahrgang. 1875.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Die Orgel von Hub. — Ein deutscher Orgelbauer: E. Fr. Walcker. — Julius Voigtmann, (Nekrolog). — Die Weimarer Orchesterschule. — Besprechungen. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel. —

Die Orgel.

(Ignaz Hub.)

Was wogt und braust melodisch auf,
So weich, so zart, so dumpf und schwer?
Bald schwingt's wie Harfenspiel einher,
Bald rollt es fort im Sturmeslauf.
Bald klagt es Wehmuth in die Seele,
Bald jubelts's auf aus froher Kehle;
Sein Ernst so feierlich und hehr,
Gleicht einem tiefen Fluthenmeer.
Das ist der Orgel Feierklang,
Aus der die Harfe Gottes rauscht;
Das ist der Engel Lobgesang,
Wenn andachtsvoll die Menge lauscht.
Bewundrung reißt uns hin zur Erde,
Im Staube liegt die Gottesheerde,
Und fleht um Gnade ihrer Schuld,
Und preiset Gottes Vaterhuld.

Der Morgen erwacht,
Die liebe Sonne
Strahlt neue Wonne
Nach stürmischer Nacht.
Gestärkt von Schlummer,
Frei von Kummer
Hebt Alles zu frischen Leben und Blut.

Die Schöpfung preis't
Des Ewigen Geist;
In dem Staub, in den Zweigen,
Auf der Flur in den Teichen,
Auf Bergen und Höh'n
In Thälern und See'n
Singt Alles den Hymnus

Der göttlichen Macht.
Und Menschen lallen
Aus heiligen Hallen
Zu Gott den Erguß,
Den Liebesgruß
Der dankenden Seele.
Orgelklang,
Bittgesang,
Frohe Lust
Bahnt die Wege
Durch die Gehege,
Durch die Gründe,
Ueber Schlünde,
Durch Wälder und Fluren.
Frisch zur Arbeit
Geht der Landmann;
Rasch und leicht
Ist das Ziel erreicht,
Gedeihen und Segen
Auf seinen Wegen
Macht ihn so reich.
Königen gleich.

Traurig hallt es jetzt vom Thurm herab,
Dieses kündet Todtenfeier an;
Frieden niederschwingend in das Grab,
Ruft es zum Gebet den Ackersmann.
Dumpf und schaurig dröhnt es durch das Haus,
Düster flammen vom Altar die Kerzen,
Durch die Seele zittert kalter Graus,
Und der Todt beweget alle Herzen.
Klage weint das Melodiengrab;
Kalter Frost durchläufet Glied vor Glied,
Leis und leiser schwingt es sich hinab
Thränen presset jedes Augenlied.
Auf der Todtenbahre liegt ein Kranz,
Weiß und grün, der Unschuld Immortellen,
's war ein Jüngling, und den Todtentanz
Tanzt' er mit dem frostigen Gesellen.

Der Vater stöhnt,
Die Mutter weint,
Die Schwester schluchzt,
Die Orgel dröhnt.
Ihres Lebens Stütze
Ist dahin,
Vergebens
Die Thränen glüh'n
Gram und Kummer
Und brennender Schmerz,
Sie wecken vom Schlummer
Kein todtes Herz.
Unerbittlich
Ist der Tod.
Wen er erfaßt
Mit kalter Hand
In gier'ger Hast,
Der bleibet ihm Pfand
Im finstern Reich.
Nicht schonet er Mütter,
Nicht Väter und Kinder,
Das rosige Mägdlein,
Den blühenden Jüngling,
Den silbernen Greis —
Er mäht ohne Unterschied
Alle sie ab.
Laßt ruhen die Todten!
Umsonst ist's Bemüh'n;
Laßt sie im Frieden,
Muß ja hinieden
Alles verblüh'n. —

Hört ihr den schmetternden Gesang,
Wie er durch weite Hallen braust,
Trompetenschall und Pfeifenklang,
Wie er in Strömen weiter saust?
Das „Großer Gott, dich loben wir!"
Erschallet laut aus jeder Brust;

Hinauf zu seinem Hochpanier
Dringt weich in dankerfüllte Luft.
Belohnet ist des Landmans Fleiß,
Die Aernte steht gesegnet da,
Vergeblich nicht der sau're Schweiß
Der oft ihm von der Stirne sah.
Der Krieger dankt nach hartem Streit,
Blieb er noch stark und unversehrt;
Hat Gottes Huld ihn doch befreit
Und seinen Arm mit Stahl bewehrt.

Denn furchtbar tobt der Kampf,
Pulverdampf
Steigt auf
Aus Geschützes Lauf.
Bomben bringen
Im Zerspringen
In ein friedlich Haus;
Todtesgraus
Rings zu schauen,
Mütter, Frauen,
Weinen, jammern,
Kinder klammern
Eng sich an die Mutterbrust.
Hilfe, Hilfe
Hört man's schreien;
Feuerschlünde speien
Rings Verderben aus.
In den Flammen steht das Haus
Alles sengt und brennt,
Läuft und rennt.
Ringsum Tod
Hungersnoth!

Flammenzeichen,
Blut'ge Leichen,
Raub und Pfändung,
Todtschlag, Schändung,
Durch Barbaren Wuth —
Dicht in Strömen
Fließt das Blut
Weiter, weiter,
Immer weiter,
Rückt der Streit,
Kugeln schwirren,
Roße wiehern,
Gräßlich droht der schwarze Tod.
Von „Erbarmen"
Hört man's wimmern,
Sterbend röcheln
Aus blut'ger Leichensaat;
Bis der Abend
Zähmt die Sieger,
Und „Herr Gott dich loben wir"
Schallt aus halb verbranntem Tempel.

Was wogt und braust melodisch auf
So weich und zart, so dumpf und schwer?
Bald schwingt's wie Harfenspiel einher,
Bald rollt es fort im Sturmeslauf,
Bald klagt es Wehmuth in die Seele,
Bald jubelts auf aus froher Kehle;
Sein Ernst so feierlich und hehr
Gleich einem tiefen Fluthenmeer.
Das ist der Orgel Feierklang,
Aus der die Harfe Gottes rauscht,
Das ist der Engel Lobgesang
Vor dem die Meng' in Andacht lauscht.
Sie flötet Nachtigallenlieder,
Doch donnert sie aus Rache nieder,
Und wirft den Sünder in den Staub,
War er für Gottes Stimmen taub. —

Ein deutscher Orgelbauer.*)

(† Eberhard Friedrich Walcker).
in Ludwigsburg.

Als man 1811 schrieb, zählte Eberhard Walcker fünfzehn Jahre. Er hatte bis dahin die lateinische Schule seiner kleinen Vaterstadt Cannstatt besucht und nun sollte er sich für einen Lebensberuf entscheiden. Das war ein sehr aufregendes Ereigniß in dem behaglichen Wohnzimmer der Familie. Mutter und Sohn stritten sich mit einander darüber, denn der Junge wollte wie sein Vater Orgelbauer werden, und die Mutter suchte ihm diesen Vorsatz auszureden. Der Vater kam auch aus der anstoßenden Werkstatt herein, die weiße Schürze vor sich und die Hemdsärmel aufgestreift, so wie er bei der Arbeit zu gehen pflegte. Er hütete sich wohl, viel drein zureden in den Streit; denn mit der Mutter wollte er nicht hadern und dem Sohne wollte er nicht abreden, er hätte ja damit gegen seine eigne und ihm so liebe und in Ehren betriebene Kunst gesprochen.

„Daß laß Du nur bleiben!“ predigte aber Frau Walcker weiter in ihren Eberhard, der am Fenster stand und schlau in die Straße hinaus blickte. „Mit dem Orgelbau ist nicht viel los“, Du kannst's ja an deinem Vater sehn. So lang er sein Geschäft schon hat, ist ihm kein halb Dutzend neuer Werke zum Bauen gegeben worden, und dann nur kleine, an denen er nicht einmal seine Kunst recht anbringen konnte. Immer nur Flickereien, und was kommt dabei heraus? Nicht so viel, um kümmerlich aus der Hand in den Mund zu leben. Nein, mein Junge! bei diesen Zeiten gar, wer fragt da viel nach Kirche und Orgeln, und wo soll das Geld auch dazu herkommen, um auf eine rechte Ausstattung der Kirchen, wie früher, Bedacht zu nehmen? Es ist eine gottlose, eine heidnische Zeit, seitdem wir den Napoleon haben und der Krieg kein Ende mehr nimmt. Alles geht für Soldaten drauf, für Schlachten und Eroberungen. Jetzt soll's gar mit Rußland losgehn, das hört man schon von den Leuten, die es wissen können. Und wird's denn ein Ende geben mit dieser traurigen französischen Zeit? Wir Würtemberger sind schon halb zu Franzosen gemacht und das ganze übrige Deutschland darf sich nicht regen und rühren gegen diesen Bonaparte. Gott bewahre, da wird ein vernünftiger Mensch nicht Orgelbauer, wenn es keine Orgeln zu bauen giebt! Der Alte schmunzelte vor sich hin und blickte erwartungsvoll dabei auf seinen Sohn. Der Junge wollte nicht länger mit der Mutter streiten.

„Gut“, sagte er zu ihr, „so will ich Dir zu Gefallen etwas Anderes lernen. Lack und Firniß schmoren, das wird Dir doch recht sein „Mutter?“ „Ja, Junge,“ rief sie mit Genugthuung „das laß ich mir gefallen, das magst Du lernen.“

Der Alte nickte dazu, aber er ließ dann den Kopf hängen und schlich sich wieder hinaus in seine Werkstatt, wo er sinnend eine zu reparirende hölzerne Orgelpfeife zur Hand nahm. „Lackfieber also wird er!“

*) Aus: Illustrirte Welt 1873, 7. Heft, Hallberger's Verlag in Stuttgart.

murmelte er dabei vor sich hin und es lag wie Verachtung und Verdruß in diesem Stoßseufzer.

Kaum jedoch war ihm das Wort entfallen, als sein Junge hereinlief, ihm auf die Schulter klopfte und mit glänzenden Augen entschlossen zu ihm sagte: „Vater, lackfieden will ich der Mutter zu Liebe lernen; aber ein Orgelbauer wie Du will ich auch werden!“

Und sein Wort löste er treulich ein. Neben dem Lackfieden lernte er in den freien Stunden bei seinem Vater den Orgelbau, und als ein paar Jahre vorüber waren, saß er schließlich ganz und gar in der Werkstatt desselben, ohne daß die Mutter noch dagegen sprach. Am Ende sah sie doch ein, daß er ihrem Manne viel mehr nützte, als ein fremder Gehülfe, denn der Sohn wußte bei seiner Luft und Liebe zu dem väterlichen Geschäft allerhand Ideen vorzubringen, welche demselben nützlich waren. Stand er an der Hobelbank und machte Pfeifen, oder saß er vor der Klaviatur und probirte die Töne, welche die bewegte Luftsäule in der Holz- oder Zinnröhre hervorbrachte, so grübelte er dabei fort und fort, wie Dies oder Jenes wohl anders und besser gemacht werden könne. Er horchte dabei hierhin und dahin und suchte jede Gelegenheit, in Angelegenheiten seines Lieblingsfaches zu studiren.

Dem Alten ward's mit diesen ewigen Reformideen schon zu arg; es liegt ja einmal in der Natur des Menschen, daß er das Herkömmliche nicht für etwas Neues leicht bei Seite werfen will; aber Vater Walcker hatte Respekt vor seinem Sohn und sagte sich oft, daß derselbe wie zum Orgelbauer geboren sei. Als nun im Jahre 1817, nach dem es mit Napoleon längst zu Ende und überall wieder mehr für den lieben Gott gesorgt wurde, bei Vater Walcker gar eine neue Orgel für die Kirche zu Schwaigern bestellt wurde, da setzte sich der Sohn mit wahrem Feuereifer dahinter und wollte alle seine Verbesserungen auf die Probe stellen. Der alte Meister ließ sichs schon gefallen; aber die Mama, die nun einmal auf den Orgelbau schlecht zu sprechen war, erhob einen gewaltigen Lärm über solche kostspielige Experimente und Neuerungen.

Was blieb schließlich dem jungen Walcker übrig, als zu trachten, aus diesem beengenden Verhältniß herauszukommen und selbstständig zu werden, um frei nach seinen Ideen arbeiten zu können? Der Vater, dessen Vertrauen und Neigung er besaß, billigte schon seinen Vorsatz und versprach sogar, ein ihm eben übertragenes Orgelwerk von zehn Registern für die Kirche von Kochersteinsfeld zur Begründung der Selbstständigkeit des jungen Meisters demselben zur eignen Ausführung zu überlassen; aber die Mutter ging nicht so leicht auf diese Absicht ein. Erst, als der Sohn einen brauchbaren Gehülfen statt seiner in die Werkstelle des Vaters gebracht, welcher denselben in seinem Geschäft unterstützen konnte, gab auch die Mutter ihre Erlaubniß zur selbstständigen Geschäftseröffnung des 25jährigen Strebers.

Nun war er frei! Seiner Kraft und seinem Glück vertrauend und mit dem vom Vater überlassenen Plan der Orgel für Kochersteinsfeld in der Tasche, ging er nach dem benachbarten Ludwigsburg. In einem kleinen Hause der Vorstadt schlug er seine Werkstatt auf und mit Stolz schrieb er im Sommer des Jahres 1821 darüber seine Firma: „Eberhard

Friedrich Walcker." Sie sollte der Stolz seines schwäbischen Vaterlandes, ein Ruhm der deutschen Industrie werden.

Harte Zeiten freilich für den jungen Meister, der mit geringen Mitteln kostbare Werke herstellen sollte. Fleiß und Muth halfen jedoch auch über diese Schwierigkeiten fort und seine Leistungen wie sein persönlicher Charakter verschafften ihm Credit. Des Vaters edle Theilnahme an seinem Fortkommen öffnete ihm auch neue und vortheilhafte Bahnen. Im Jahre 1824 empfahl er ihn zur Anfertigung einer neuen Orgel in der Garnisonkirche zu Stuttgart dem königlich württembergischen Kriegsrath. Es war eine Orgel von zwanzig Registern, die dritte der Firma E. F. Walcker in Ludwigsburg, und sie fand so sehr die Anerkennung des Bestellers wie der Sachverständigen, daß damit der Ruf des jungen Meisters schon begründet war. Nun folgten Bestellungen in wachsendem Maße, bald für Reparaturen, bald für den Bau neuer Orgeln in kleineren Kirchen Württembergs. Das Geschäft nahm einen mächtigeren Aufschwung und zehn Jahre nach seinem Bestehen galt es schon, wenn auch nicht für eines der größten, so doch der tüchtigsten in Deutschland. Zufriedenen Sinnes trat der Meister Morgens in seine Werkstatt, die nun schon durch einen Anbau vergrößert war, und prüfte sicheren Blickes die rührige Arbeit seiner Leute, deren er jetzt zahlreich zu dauernder Beschäftignng halten konnte. Mit beglückendem Selbstgefühl erinnerte er sich bei diesem Anblick der Zeit, in welcher er hier als ein armer, junger Mann begonnen, der Kämpfe im Elternhaus zu Canstatt, aus denen er nun doch so siegreich hervorgegangen war. Das hatte sich Mutterchen wohl nicht gedacht, daß ihr Sohn ein so wackerer Orgelbauer werden würde, der nun genug an Arbeit und auch schon an Ehre besaß, der sich Haus und Hof mit seiner Kunst erworben! Und der Vater! Wie mußte er stolz auf diesen Sohn blicken, an dem sein Segen sich so schön bewährte! Wohl nicht herziger konnte es der Alte bethätigen, als daß er schließlich nach Ludwigsburg kam, um seine Tage bei dem berühmten Sohne 1843 zu beschießen. Und kehrte der Meister dann in seine traute Wohnung zurück, wenn Feierabend war, so sah er um sich ein liebes Weib mit munteren Jungen, seinen Kindern, und er herzte und küßte sie und rief den kleinen Kerlen wohl zu: „Ihr werdet Alle einmal Orgelbauer und schafft dann zusammen mit eurem Vater!"

Einen großen Wurf freilich, wie er dem innersten Ehrgeiz Walcker's entsprach, hatte er noch nicht thun können. Was er an Verbesserungen bei der Orgel sich schon von Jugend auf gedacht, ließ sich bei den Erfahrungen mit den bisherigen Werken wenig erproben, und was er an bedeutenderen Neuerungen in der Construction des Baues, sowie Regulirung der Harmonie wie der einzelnen Töne im Kopfe hatte, war bisher noch nicht praktisch zu erweisen gewesen. Die weise Commission der Behörde in Württemberg, welche die Aufsicht über den Orgelbau und die Prüfung der Pläne für neue Werke in den Kirchen hatte, wollte bei Leibe nichts von den Walcker'schen Ideen wissen und verwarf sie jedesmal, wenn er damit ankam, mit dem bureaukratischen Sprichwort: „Nichts Neues; wir wissen ja nicht, ob's besser ist und sich bewähreu wird!"

Aber endlich bot sich dem rastlos strebenden Meister Gelegenheit, mit

seiner Kunst die große Bahn der Reform zu betreten. Bei der ausgeschriebenen Concurrenz für die neue große Orgel in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. trug er über alle sechsunddreißig Mitbewerber den Preis davon. Es sollte ein Bau von 74 Registern mit 4332 Pfeifen werden. Hier war also Veranlassung, die neuen Ideen zu verwirklichen, wie viel Schwierigkeit dagegen auch Neid und Kurzsichtigkeit entgegenstellen mochten. Vier Jahre lang, von 1829 bis 1833 baute Walcker an diesem imposanten Werke, welches ohne das Gehäuse 24,000 Gulden kostete, und als es endlich von ihm selbst aufgestellt war und seine Töne durch die weite Halle brausten, da erkannte man wohl, daß hier eine Meisterschöpfung geleistet worden, welche dem deutschen Orgelbau eine neue und glänzende Zukunft eröffnete. Die Stadt Frankfurt belohnte auch den Erbauer noch besonders dafür; ja, sie wollte ihm das Frankfurter Bürgerrecht verleihen, wenn er in die freie Reichsstndt mit seiner Werkstatt übersiedeln würde. Walcker aber blieb in Ludwigsburg.

Die Hauptsache in seiner Verbesserung der Orgel, welche er hier so glänzend bethätigte, bestand in der eigens überdachten Ausführung des Systems von dem genialen Componisten und Orgelspieler Abt Vogler, welches bisher noch immer viel Widersacher gehabt hatte. Vogler war auf seinen vielen Reisen auch nach Canstatt gekommen, als der junge Walcker noch bei seinem Vater war. Dort hatte er gelegentlich eines von ihm veranstalteten Concertes den strebsamen und auf seine Ideen lauschenden Orgelbauerssohn mit seinem Simplifications-System vertraut gemacht, wodurch eine kräftigere und harmonische Totalwirkung des Tones erzielt werden sollte. Da die Orgeltöne nur durch das Einlassen des Luftstromes in die Pfeifen und durch dessen Schwingungen in den hohlen Langraum derselben entstehen, so mußte sich der erfinderische Geist einestheils auf die Einrichtung der Windkanäle im ganzen Werk und die Regulirung des Luftstromes in den einzelnen Registern und seines Eintritts in die Pfeifen richten, anderntheils auf die Herstellung der Pfeifen selbst, sei es von Holz oder Zinn, um die möglichste Charakteristik der Töne und die Leichtigkeit und Sicherheit ihrer Stimmung zu bewirken. In dieser Beziehung hatte Walcker in der Paulsorgel etwas Besonders geschaffen, wie er denn auch hier zum ersten Mal zwei und dreißig süßige Holzpfeifen für die tiefsten Baßtöne mit Erfolg zum Erstaunen aller Sachkenner anwandte.

Mit diesem Werk, nachdem es sich in seiner Vorzüglichkeit bewärt, trat Walcker in die erste Reihe der Orgelbauer und sein Ruf verbreitete sich weit über seines engeren Vaterlandes und über Deutschlands Grenzen. Zunächst kamen ehrenvolle Aufträge aus Rußland für Petersburg und Reval mit Orgeln zu fünfundsechszig und sechsundsechszig Registern, von denen jedes gewöhnlich ein eigenes Orchester zu fünfzig bis sechszig Stimmen bildet. Sie gaben Walcker abermals Gelegenheit, eine wichtige Vervollkommnung der Orgel praktisch einzuführen, indem er die bisher gebräuchlichen Schleifladen durch Kegelladen ersetzte. Während jene für das Einlassen des Luftstromes in die Pfeife sich oft als unzuverlässig, namentlich bei anhaltender feuchter Temperatur erwiesen und dadurch meist das unliebsame Nachtönen verursachten, wurde durch die genau ein-

gepaßten Walcker'schen Kegelladen all' diesen Uebelständen gründlich abgeholfen und der einzelne Ton dadurch vollkommen sicher ventilirt.

Die Zeugen dieses neuen Systems sprachen so laut für die Güte desselben, daß nun auch im eignen Lande der Prophet mehr galt, als vordem. Der König von Württemberg verlieh ihm die große goldne Medaille für Kunst und Wissenschaft; der König von Baiern die große Medaille für deutsche Industrie.

Der Umfang des Geschäfts war schon zu groß für eine einzelne leitende Kraft geworden, so bedeutend dieselbe sich auch erwies. In Folge dessen nahm Walcker 1872 einen mehrjährigen treuen Mitarbeiter, Herrn Spaich, als Associé auf, und späterhin erst seine beiden Söhne Fritz und Heinrich Walcker, dann auch den dritten Sohn, welche sämmtlich in seiner Werkstatt ihre technische Ausbildung und zugleich eine solche in allen den wissenschaftlichen Zweigen erhalten hatten, die bei dem von dem Urheber des Geschäfts demselben gegebene Bedeutung als unbedingt nothwendig erschien. Späterhin wurden auch noch die beiden jüngsten Söhne mitthätig im Geschäft. Auch wurden die Werkstätten noch mehr vergrößert, so daß auch die größten Orgeln vom ersten Pfeifenrohr bis zum vollständigen Aufbau darin gefertigt werden konnten. In 20 Jahren war derartig aus dem kleinen Hause in der Vorstadt von Ludwigsburg ein hoher, weitläufiger Industriebau geworden, an dem nun weltberühmt die Firma „E. F. Walcker u. Comp." prangte.

Die Erfolge erhöhten nur noch die Energie Walcker's und seiner Associes in Erzielung neuer Vervollkommnungen des Orgelwerkes. Die Fabrikation der Zinnpfeifen, die Einrichtung der Windbälge, fast jeglicher Theil an diesem so vielfältig zusammengesetzten Organismus, wurde verbessert und zum Zwecke seiner Bestimmung vereinfacht. Für das musikalisch so wichtige und wirkungsvolle An- und Abschwellen der Töne ward eine besondere Vorrichtung gefunden; die Klaviatur und damit das Spielen des Werkes erleichtert, so sehr, daß für Kirchen- wie für Konzertzwecke die leichteste Handhabung der größern und kleinsten Werke ermöglicht wurde.

Im Jahre 1855 wurde von der Walcker'schen Firma die schöne Orgel für die erzbischöfliche Kathedrale zu Agram aufgestellt, das 121ste Werk und mit 52 klingenden Registern, in welche diese Verbesserungen sich schon in ihrer Zusammenwirkung zeigen und den höchsten Effect erreichen konnten. Der Kardinal-Erzbischof bewies seine Erkenntlichkeit dafür nicht nur bei der Zahlung, sondern auch durch die Ertheilung einer silbernen Ehrenmedaille an die deutschen Orgelbauer zu Ludwigsburg.

Im Jahre 1857, nach achtjähriger mühseliger Arbeit, wurde auch das Münster zu Ulm mit neuer Prachtorgel von 100 klingenden Registern und 6286 Pfeifen aus der Walcker'schen Werkstatt geschmückt, ein Werk, welchem an Größe nur noch die Orgel in St. Peter zu Rom entsprach, ein förmlich gothischer Dom von 92' Höhe innerhalb dieser prächtigen Kathedrale, mit Pfeifen von 40' Höhe und 2' Durchmesser, ein „vollendetes Meisterwerk", wie es die württembergische Uebernahmkommission bezeichnete, das Größte und Vorzüglichste, was Walcker bis

dahin in Ausnutzung all' seiner Erfindungen geleistet und was er mit Stolz seiner schwäbischen Heimath übergeben konnte als eine Zierde ihres herrlichen Kirchenbaues.

Die Walcker'schen Orgeln gingen indeß von Jahr zu Jahr immer weiter in die Welt zum neuen Ruhm ihrer Meister. Nach Frankfurt selbst kamen ihrer achtzehn; sie wurden für die Kirchen in Bayern und Baden und Preußen bestellt, für das neue Hofoperntheater in Wien, für Italien, Frankreich, namentlich Elsaß, Rußland, Ostindien, Australien und Amerika. Im Jahre 1863 stellte einer der Söhne des alten Meisters in Ludwigsburg das herrliche Orgelwerk für den großen Conzertsaal in Boston selbst dort auf, nächst der ulmer Orgel die Krone aller Leistungen seiner Werkstatt, mit 86 klingenden Registern und 4752 Pfeifen, von denen die größte aus Zinn 5 Eimer und 12 Joni altwürttembergisch Maaß Flüssigkeit fassen konnte. In ihr vereinigten sich nicht nur alle neuern Vorzüge einer feinen charakteristischen Intonation, die jedes Register von dem andern überraschend unterscheidet, sondern es sind auch alle für Concertbegleitung nöthigen Vorrichtungen vorhanden: gekoppelte Klaviere und Pedale, welche vermittelst pneumatischer Hebel auf das Leichteste zu spielen sind; Auf- und Abschwellen der gesammten Tönemassen vom leisesten Hauch bis zur vollen Stärke aller Register nach Graden, die auf einem Zifferblatte durch einen Zeiger angegeben werden; sechs Schöpfbälge, welche, vermittelst Dampfkraft in Bewegung gesetzt, das Werk auf die zuverlässigste und ruhigste Art mit Wind versehen. Mehr als 120,000 fl. kostete diese Orgel, die zweihundertste, welche aus der Walcker'schen Werkstatt hervorging. Noch dreiundachtzig mehr oder minder große Orgeln sah der greise Chef dieses Hauses unter seiner Leitung fertig werden und in Angriff nehmen. Das Geschäft feierte sein fünfzigjähriges Jubiläum, als der alte Walcker siebenundsiebzig Jahr alt war; aber in seinen Söhnen wurde es mit dem Geiste der unermüdlich strebenden Jugend fortgeführt. Er selbst war noch vom frühen Morgen bis zum späten Abend bei der Arbeit, die ihm ein Leben von Ruhm und Auszeichnung eingetragen. Hatte ihn doch der König von Würtemberg für seine künstlerische Wirksamkeit noch durch Ertheilung des Friedrichsordens geehrt. Bald stand er in der Werkstatt der Kunstschreinerei, wo alterfahrene Arbeiter, wie die meisten in seinem Hause, nach besondern Zeichnungen für jede Orgel die Zieraten und Fraise der Gehäuse schnitzten, bald überwachte er das Aufrollen der großen Zinnpfeifen im Erdgeschoß; dann stieg er wieder die enge, schmale Wendeltreppe hinauf in den Raum; wo der älteste Sohn die einzelnen Pfeifen stimmte, oder dorthin, wo der andere das Einsetzen der einzeln fertigen Theile zum Ganzen in der fünfundvierzig Fuß hohen Orgelhalle überwachte; oder er sah im Comptoir nach, wo der jüngste seiner Söhne und Associes die Bücher und Correspondenz führte. Er war ein einfacher Mann, der nicht viel Aufhebens von sich machte; aber wie in seinem Geschäft verehrt, so auch durch sein ganzes bürgerliches Leben in der ganzen Stadt und von Allen, die ihn kannten, hoch geachtet. Sein Haus war eine Zufluchtsstätte der Armen; seine Werkstatt mit ihren vierzig Arbeitern ein friedlicher Raum, in den die schmutzigen Wellen der sozialen Wühlerei nicht eindrangen; denn hier

hing der Arbeiter noch treu an der Ehre und der Kunst seiner Leistung und an dem Stolz des Geschäftes, indem er eine gesicherte Existenz hatte. Körperlich gesund und in geistiger Frische blieb der alte Walcker, bis ein Schlaganfall seinem thatenreichen, ruhmwürdigen Leben ein Ziel setzte. Am 4. Oktober 1872 nach mehreren schmerzhaften Leidenswochen, starb er in seinem neunundsiebenzigsten Lebensjahre.

Schmidt — Weißenfels.

Richard Julius Voigtmann †.

Wir haben die traurige Pflicht zu erfüllen, unserm thätigen und begabten Mitarbeiter dem Organisten Voigtmann ein Wort des Nachrufes zu widmen. Die Stadt Sangerhausen verlor in ihm ihre beste musikalische Kraft, die viel zu bedeutend war, als daß sie in dem engen und zu beengendem Wirkungskreise hätte völlig zum Ausdruck gelangen können.

Voigtmann war am 21. Februar 1847 zu Delitzsch geboren. Schon mit dem 3. Jahre mutterlose Waise,*) fand er im Hause eines edlen Menschenfreundes, des Dr. med. Ideler**) in Delitzsch, der ihn heute wie sein eigenes Kind betrauert, treue Pflege und Erziehung. Nachdem er die dortige Realschule bis zur Secunda durchgemacht hatte, ging er, hauptsächlich durch ein früh hervortretendes und sorgfältig gepflegtes musikalisches Talent bestimmt, auf das Seminar zu Eisleben. Schon hier erregte er durch seine außergewöhnlichen Leistungen die Aufmerksamkeit, ja die Bewunderung seiner Mitschüler und selbst seiner Lehrer, welche bei seinem Abgange bereits mit Bestimmtheit die Erwartung aussprachen, daß er einmal in der Musik bedeutend werden würde.

Seit dem Jahre 1867 hier als Organist und Lehrer angestellt, hat er in beiden Aemtern segensreich gewirkt und daneben durch gründlichen Musikunterricht sich den Dank vieler Schüler und Schülerinnen erworben. Unerbittlich in seinem Urtheil über flaches Dilettantenthum oder anmaßende Stümperhaftigkeit, war er entgegenkommend und freundlich, wo er reines Streben wahrnahm oder ein Talent fördern und bilden konnte. Trotz der Mühen und Anstrengungen, welche ein doppeltes mit Eifer und Hingebung verwaltetes Amt ihn auferlegte, trotz der angedeuteten aufreibenden Nebenbeschäftigungen, zu denen die wenig auskömmliche Stellung eines Elementarlehrers ihn wie die meisten seiner Berufsgenossen zwang, fand er noch Muse und besaß er noch geistige Frische und Spannkraft genug, bei steten körperlichen Leiden eine stattliche Reihe schöner, durchdachter Compositionen zu schaffen und eine Anzahl gründlicher fachwissenschaftlicher Abhandlungen und geistvoller größerer Schriften zu verfassen, welche ihm schnell einen Namen in der musikalischen Welt erworben haben und sichern werden, obwohl er schon in einem Alter von 27 Jahren gestorben ist.

*) Sein Vater war der vor 4 Jahren in Ostrau am Petersberge verstorbene Webermeister Voigtmann; seine Mutter, Rosine Hönemann, war die Tochter eines Landmannes.

**) Derselbe bemerkte in einer Zuschrift an den Verf: Von seinem 5. Jahre verlebte J. V. eine sehr glückliche Jugend in meinem Hause; er war folgsam und sehr fleißig und ließ sich überhaupt recht gut erziehen und leiten. Betrübt hat er mich nur jetzt durch seinen frühzeitigen Tod." —

Nur bei einer Bedürfnißlosigkeit und einer völligen Gleichgültigkeit gegen äußere Freuden, nur bei einer so rastlosen Energie, die von keiner Hemmung weiß, selbst in körperlichen Leiden kein Hinderniß sieht unablässig weiter zu streben, war es ihm möglich, eine solche Thätigkeit zu entfalten und in so wenig Jahren so viel zu schaffen, was ihn sicher überdauern wird. Auf dem allgemeinen deutschen Musikfeste zu Cassel war ihm der Auftrag geworden, eine größere eigene Orgelcomposition vorzutragen, welche von den Meistern dieser Gattung für ein talentvolles Werk erklärt wurde. Derselben folgte in kurzen Zwischenräumen eine Reihe trefflicher im Styl der Liszt-Wagner'schen Schule gehaltener Orgelsonaten, welche in der von dem Kahnt'schen Musikverlage veranstalteten Sammlung von „Orgel-Compositionen älterer und neuerer Meister" ehrenvolle Aufnahme gefunden haben. Zahlreiche Vorspiele, Phantasien, geistliche Lieder, Quartette, Chöre für Männer- und Frauenstimmen u. s. w. sind der Gemeinde an Sonn- und Feiertagen vorgetragen worden und haben oftmals zur Hebung der Andacht mitgewirkt. Eine nicht minder große Anzahl reizender Lieder für eine Singstimme, Concertstücke für das Piano mit und ohne Orchester, endlich ein weltliches Oratorium von ziemlich bedeutendem Umfange hat der Componist uns selbst in Concerten vorgeführt. Wir hatten in denselben oft Gelegenheit, sein treffliches virtuoses Spiel in freiem Vortrage zu bewundern.

Aber den Schwerpunkt seines Strebens auf dem Gebiet der musikalischen Reproduction suchte und fand er in seiner Thätigkeit als Organist. Wenige haben wohl die ethische und ästthetische Bedeutung des musikalischen Theiles unseres evangelischen Gottesdienstes so tief und innig aufgefaßt, so begeistert zum Ausdruck gebracht, Wenige sind wohl mit der Gewalt der Tonwirkung, der Mannigfaltigkeit der Klangfarben, deren die Orgel fähig ist, so vertraut gewesen, wie er, der alles mit echt deutscher Gründlichkeit anzufassen gewohnt war. Und was er in jahrelanger hingebender Behandlung der Orgel, die ihm für die Krone aller Instrumente galt, erwogen und erfahren, das finden wir in seinem Buch: „Aesthetik des Orgelspieles und seine Bedeutung für den evangelischen Kultus" in gewandter und schöner Form niedergelegt. Mit Recht ist dieses Werk von der Kritik im höchsten Grade günstig beurtheilt worden.

Nicht geringeren Erfolg als seine Compositionen hatten andere schriftstellerische Arbeiten. Einige derselben, „Musikalische Briefe", kennen unsere Leser aus dem Unterhaltungsblatt; sie haben durch ihren frischen gediegenen Styl sowohl als durch originelle Gesichtspunkte sich viele Freunde erworben. Größere fachwissenschaftliche Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Kunst, welcher er vor allem sein Leben gewidmet fast könnte man sagen geopfert hat, sind in der „Tonhalle", der „Urania", der „Neuen Musikzeitung" und anderen Fachzeitschriften erschienen, deren stehender, stets willkommener Mitarbeiter Jul. Voigtmann gewesen ist. Die Sichtung seines reichen Nachlasses wird noch manches Ansprechende ans Licht fördern. Hat er doch mit fast schon erkalteter Hand nach der Feder gegriffen, um Gedanken niederzuschreiben und Tongestalten festzuhalten, welche er concipirt hatte. Selbst noch drei Tage vor seinem Hinscheiden sprach er die Absicht aus eine Symphonie niederzuschreiben, welche er im Geiste vollständig ausgearbeitet hatte.

So in Anspruch genommen von schweren Berufspflichten und harter Arbeit für das tägliche Brot, schon seit Jahren kämpfend mit einer Schwäche des Körpers, welche das Ringen und Schaffen eines rastlosen Geistes kaum zu tragen vermochte, war er doch stets bereit, seine Kunst zur Linderung fremder Leiden dienstbar zu machen. In einer ansehnlichen Reihe von Concerten, welche für hiesige Arme veranstaltet wurden, fiel die Hauptarbeit ihm zu. Möge jetzt die Erkenntlichkeit und Anerkennung, die wir ihm nicht mehr haben zollen können, seinen Hinterbliebenen zu Gute kommen! Nach Dr. Gustav Dannehl.*)

Die Großherogl. S. Orchesterschule in Weimar.

Nachdem die Großherzogl. Orchesterschule im Jahre 1872 durch die Munificenz unsers allverehrten kunstsinnigen Großherzogs Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach unter technischer Leitung des Professor Müller-Hartung ins Leben getreten war, hatte sie schon öfters Proben ihrer Leistungsfähigkeit abgelegt. Nachdem die Zahl der Schüler sich bis auf 50 erhöht hatte und das provisorisch benutzte Local sich als unzureichend erwies, hatte der oberste Protector des genannten Kunstinstituts die Gnade, mit einem Aufwande von circa 6000 Thalern ein neues Local herrichten zu lassen. Nachdem dasselbe unter Leitung des Herrn Oberbaurath Bormann fertig geworden war, wurde dasselbe am 13. October d. J. festlich eingeweiht unter sichtlicher Theilnahme eines zahlreichen Publikums, an der Spitze Se. Königl. Hoheit der Erbgroßherzog Carl August und dessen hohe Gemahlin Pauline. Herr Generalintendant Freiherr A. v. Loën sprach dem artistischen Director der Anstalt, Kapellmeister Müller-Hartung, den besondern Dank Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs für die vorzügliche Leitung aus, worauf die Anwesenden dem hohen Schirmherrn des jungen Instituts ein begeisterungsvolles dreifaches Hoch ausbrachten. Nach der überraschend gelungenen Ausführung der ziemlich schwierigen, interessanten und effectvollen Fest-Ouvertüre von Müller-Hartung seitens der Orchesterschüler, entwickelte der technische Director in längerer interessanter Rede die Tendenz und die erfreuliche Entwickelung der vielversprechenden Anstalt. Daran schloß sich der Vortrag eines Rode'schen Violinconcertes durch Arthur Rösel aus Weida eines sehr strebsamen Schülers der Anstalt, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Einen nicht minder gelungenen Solovortrag: Beethoven's C-moll-Concert producirte ein anderer Schüler der Anstalt, B. Porst, sich durch vorgeschrittene saubere Technik und geistvolle Auffassung des idealen Gehaltes besonders auszeichnend. Das Accompagnement seitens des jugendlichen Orchesters war ein sehr erfreuliches. Der Schluß dieser schönen Feier wurde durch Müller-Hartungs prächtigen Wartburgmarsch bewirkt.

Die nachfolgenden Künstler unterrichten an der Anstalt in folgenden Disciplinen: Director K. Müller-Hartung: Theorie, Chorgesang und Ensemble, Stadtorganist Sulze: Theorie und Clavierspiel, Hoforganist Gottschalg: Geschichte der Musik, Secretair Janeck: Clavierspiel und Theorie, Concertmeister Walbrül: Violine und Quartettspiel, Kammervirtuos Winkler: Flöte und Clavierspiel, Chordirector Kallenberg: Clavierspiel und Violine, Kammermusikus Ahrens: Contrabaß, Kammermusikus Immisch: Fagott, Kammermusikus C. Kiel: Geige und Horn, Kammermusikus Saul: Clarinette, Kammermusikus Uschmann: Oboe, Kammermusikus Wißler: Horn, Hofmusikus Freiberg: Violine, Hofmusikus Große: Posaune, Hofmusikus F. Kiel: Trompete. Besonders befähigte Schüler unterrichten Hofcapellmeister Lassen im Pianoforte, und Concertmeister Kömpel im Violinspiel.

Besonderer Unterricht im Orgelspiel wird auf Verlangen von dem Director und den beiden genannten Organisten ertheilt.

*) Aus dem Sangerhäuser Kreisblatt.

Außer den vielen Ensemble-Uebungen in der Anstalt selbst werden die vorgeschrittenern Schüler bei den Aufführungen der Großherzogl. Hofcapelle, zu den Concerten der Singacademie ꝛc. zugezogen.

Der Cursus ist drei- bis vierjährig.

Das Honorar beträgt jährlich nur 50 Thaler, so daß unsere Musikschule gewiß zu den billigsten des deutschen Reiches gehört. —

Vermischtes.

In der allgem. mus. Zeitung Nr. 20 befindet sich ein bemerkenswerther Artikel: Die Orgel und ihr Bau von W. Oppel. College Sering in Straßburg bespricht in seiner Euterpe Nr. 4: Die Kirchenorgeln des Reichslandes. — Julius Voigtmann veröffentlichte in der Cassseler Musikzeitung einen interessanten Artikel: Die Hauptstadien der Entwickelung des Orgelspiels von Seb. Bach bis auf die Gegenwart. Wir kommen später auf diesen Aufsatz zurück. —

Kurz und erbaulich. Zum Organisten in Osterwick tritt ein Brautpaar und bestellt einen kurzen Gesang zur Trauung. „Hier ist das Gesangbuch; bitte wählen Sie selbst", sagte der Organist zum Bräutigam. Dieser blättert hin und her und bestellt Nr. 1017 des Danz. Gesangbuchs und jener spielt und die Hochzeitsversammlung singt.

„O Gott erhöre unsre Bitt'
Und theil uns milden Segen mit,
Daß wir genießen deine Gab'
Und auch das Vieh sein Futter hab'."

Ehe die alte Schwiegermutter mit ihrem Nasenquetscher in Ordnung kommt, ist das Lied zu Ende. Etwas will sie jedoch auch davon haben und aus Leibeskräftn stimmt sie aufs neue an, bringts aber, kraft diverser Rippenstöße, blos bis zum Segen".

Besprechungen.

Friedrich Kiel, 60. Werk: „Christus". Oratorium aus den Worten der heilgen Schrift zusammengestellt. Vollst. Klavierauszug. Berlin, Bote & Bock, 4 Thlr. n.

Der Schöpfer dieses neuen oratorischen Werkes gehört bekanntlich mit Joachim Raff, und Jos. Rheinberger zu den bedeutendsten Contrapunktisten der Gegenwart; sein Requiem, sein Stabat mater für Frauenchor, sowie seine Werke für Kammermusik documentiren ein reiches schöpferisches Formtalent. In seinem neuen geistlichen Werke will er nicht wie Dr. Franz Liszt (in dessen gleichnamiger, oratorischer Tondichtung — man vergl. die vorjähr. Urania —) in neuen Bahnen wandeln, sondern er schließt sich mehr den oratorischen Schöpfungen Händels und vornämlich Seb. Bachs an. Merkwürdiger Weise beginnt der Kielsche Christus erst mit dem Einzuge des Erlösers in Jerusalem. Weiter knüpft sich daran, breit ausgeführt, Christi Abendmahl mit seinen Jüngern, Petri Verleugnung, Christus vor dem Hohenpriester und Pilatus, Christus Tod und Auferstehung. Es besteht das in Rede stehende Werk aus 3 Akten und 6 Hauptscenen, die eben scizzirt wurden. Christus, Pilatus, der Hohenpriester, ein Pharisäer, Petrus, Judas, Thomas, die beiden Marien, die beiden Uebelthäter, ein Engel, eine Magd, ein Knecht, die Jünger und das Volk treten dramatisch auf. Außerdem erscheint, außerhalb der Aktion stehend, bald eine „Stimme", bald der Chor mit der dem antiken Chor entnommenen, aus den Passionsspielen in unsere Oratorien übergegangene Aufgabe, vorzubereiten, zu reflectiren, zu beruhigen; seine Worte sind fast sämmtlich den Propheten Jeremias und Jesaias, dem Hiob und den Psalmen entnommen. Der Choral findet nur einmal und zwar sehr schön und ergreifend seine Stelle in dem „Es ist vollbracht", wo sich der Chor aus seiner bis dahin theils dramatischen, theils ideellen Stellung heraus plötzlich zur Gemeinde verwandelt und die Charfreitagsfeier mit dem Kirchenliede: „Mein Jesus stirbt, die Felsen beben", nach der alten Neumarkschen Melodie zu: „Wer nur den lieben Gott läßt walten", begeht.

Die feierlich belebte Einleitung und der darauf folgende Hosiannachor, dessen Motiv in Nr. 5 durch Jesus wiederholt und von dem Chor wieder aufgenommen wird, sind von ergreifender Wirkung. Die Doppelfuge: „Wir gingen

in der Irre" ist ein wirkliches Meisterstück, interessant und wohlklingend. Höchst bedeutend ist auch der Chor des fanatischen Christum höhenden Volkes, Nr. 16. In dem nun folgenden: „Weissage uns Christe, wer ist es der dich schlug?" weiß der Componist die hervorragensten Stimmungen in einen Rahmen künstlerisch zusammen zu fassen. Auch Nr. 27 ist einer der Höhenpunkte des neuen Oratoriums. Unter den Sologesängen — der Schwerpunkt des Werkes liegt, ähnlich wie bei Bach und Händel, durchaus in dem Chorischen — verdient der Gesang des Mezzosprans: „Da er gestraft und gemartert ward", wegen seiner tiefen Stimmung besonders hervorgehoben zu werden. Sehr schön ist auch die Scene am Kreuz musikalisch illustrirt worden. Der 3. Theil, Christi Auferstehung, enthält in den Gesängen der beiden Marien, der Erscheinung vor den Jüngern, sinnig eingeführt durch des Abendmahls-Motiv und den Zwiegespräch Christi mit Petrus, eine Fülle ergreifender Momente. „Christi Erscheinung und Maria's Rabbuni" sind wieder das Werk genialer Inspiration. Das ganze Werk wird dadurch in mild versöhender Weise abgeschlossen.

K. W. Steinhausen, op. 15. Vierstimmige Choralgesänge von Joh. Seb. Bach, den Melodien des rheinischen Provinzialgesangbuchs angepaßt und auch für Harmonium und Clavier und für die Orgel, mit oder ohne Pedal eingerichtet. Neuwied und Leipzig. 3 Mark.

Dies schön ausgestattete Bach-Choralbuch (130 Nummern enthaltend) kann nicht allein von Gesangvereinen und Kirchenchören eingehend, wegen der sorgfältig hinzugefügten dynamischen Zeichen, benutzt werden, sondern auch, und zwar insbesondere von angehenden Cantoren und Organisten — Bach ist ja für diese immer einer der vorzüglichsten musikalischen „Lebensbäche" — benutzt werden. Namentlich in Lehrer-Seminaren können diese herrlichen Choralsätze bei der Harmonie- und Compositionslehre, sowie beim Orgelspiel, vielfach verwerthet werden.

Bei der Ausführung auf der Orgel mit Pedel bleibt an den Stellen, wo im untern Systeme drei Stimmen stehen, die mittlere Stimme unausgeführt. Um die Leistungsfähigkeit im Pedalspiel zu fördern, ist absichtlich nicht überall der bequemste Fußsatz gewählt. Hinsichtlich der Schwierigkeit bei der Execution hat der Herausgeber drei Stufengänge aufgestellt.

E. Fr. Richter, op. 44. Missa für Chor- und Solostimmen a capella. Part. 1½ Thlr., Stimmen 2 Thlr. Leipzig, Siegel.

Unter den neueren musikalischen Illustrationen des musikalischen Meßtextes nimmt die vorliegende des Leipziger Altmeisters gewiß eine der ersten Stellen ein. In einem mächtigen Doppelchore baut sich das Kyrie achtstimmig auf in Esmoll und Asdur. Das Gloria, allerdings nur für einfachen Chor entworfen, faßt dieser Theil des Meßtextes edel, ächt kirchlich und sehr stimmungsvoll auf. Das am Schluße fugirte Credo ist kräftig, einfach und erhaben. Das Sanctus ist von kirchlicher Anmuth beseelt. Das ergreifende Agnus Dèi ist fünfstimmig für Alt-Solo und vierstimmigen gemischten Chor. Im weitern Verlaufe des werth- und weihevollen Satzes treten noch die 3 andern Singstimmen solistisch dem Chore gegenüber. Nach dem das schöne Stück zum rein vierstimmigen Chorsatze zurückgreift, mündet dasselbe, von edelstem Geiste getragen, in achtstimmigen Harmonien aus. Zur Darstellung dieses modernen Meisterwerkes gehören aber sehr gute Kräfte.

E. Fr. Richter, op. 42. Psalm XXII.: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?" für Solo- und Chor-Stimmen a capella. Part. à St. 1 Thlr. Leipzig, Kahnt.

Eine der gelungensten neuern Psalmencompositionen! Nach dem schönen Eingangssatze: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?" folgt ein herrlicher fünfstimmiger Chor für die Männerstimmen mit Sopransolo. Der achtstimmige Schlußsatz für gemischten Chor: „Aber du bist heilig", ist feierlich und erhebend.

Sonate pour Piano par L. van Beethoven in C-dur, op. 53. Interpêtée doigtée, facilitée et accompagnée de remarques explicatives concernant l'exécution a l'usage des Etabilissements Imperiaux d'éducation en Russie par Ad Henselt. Leipzig, R. Forberg, 1 Thlr. 20 Sgr.

Auf diese sehr schön, ja prachtvoll ausgestattete neue Edition des berühmten Kunstgenossen, sei wie die bereits in Nr. 1. d. J., S. 8. erwähnten Ausgaben, resp. Bearbeitungen der pathetischen Sonate Beethovens (op. 13.) und der sogenannten Gespenstersonate in D-moll (op. 21. Nr. 2.) hiermit der geneigten Aufmerksamkeit aller höher strebenden Pianisten bestens empfohlen. In dieser Sonate findet übrigens Ad. H. nur selten Gelegenheit neuere Versionen anzudeuten.

Eingesandte Novitäten.

L. Heinze: Theoretisch-praktische Harmonielehre nach pädagog. Grundsätzen nebst specieller und ausführlicher Behandlung der Harmonien der Kirchentonarten bearbeitet. 1. Theil, 3 umgearb. und erweiterte Auflage. Ober-Glogau, Handel.

Bernh. Klein: Motette für vierstimm. Männerchor: Auferstehn, ja auferstehn wirst du mein Staub, op. 24, Nr. 5. Clavier-Auszug 25 Sgr. Schleusingen, Glaser.

L. v. Beethoven: Weihelied aus König Stephan für vierst. Männerchor El. Azg. 6 Sgr., ebendaselbst.

Orl. Lassus: Mottete nach dem 111. Psalm für vierstimm. Männerchor. Part. 6 Sgr., ebendaselbst.

Franz Lachner op. 165: Macte Imperator von Felix Dahn in Musik gesetzt für vierstimm. Männerchor mit Blasinstrumenten. Part. mit untergel. El. Azg. 3 Mark, Part. m. El. A. 1 Mark. Ausgabe für gem. Chor 1 Mark.

Franz Schubert op 154: Hymne: Herr unser Gott! Erhöre unser flehen; für Männerchor mit Orchester. E. A. 20 Sgr., ebendaselbst.

Franz Wüllner, op. 33: Preis der Wahrheit, Hymne von M. Carrière für Männerchnr und Orchester. El. 1 Thlr. n., ebendaselbst.

Dr. M. Bohlinger: Theoretisch-praktische Hormonielehre für Schulen, Privat- und Selbstunterricht. Nördlingen, Beck.

J. Heinr. Lützel: Chorgesangbuch für Kirchen und Schulen. Geistliche Gesänge aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrh. Kaiserslautern, Tascher.

Personalien.

Von unsers verstorbenen Mitarbeiter Prof. Dr. Heinr. Hoffmann von Fallersleben Gedichten ist eine neue, die 8. Auflage, (mit dem Bildnisse des Dichters), bei Franz Lipperheide in Berlin erschienen. In dieser Edition findet sich Vieles, was hier zum erstenmale gedruckt erscheint. Der reiche vortreffliche Liedersegen ist nach folgenden Gesichtspunkten geordnet: Dichterleben Liebesleben (sehr reichhaltig) Kinderleben (die gesammten Kinderlieder erscheinen in einer Gesammtausgabe bei E. Keil in Leipzig, red. v. Ludw. Erk), Volksleben (ebenfalls sehr reichhaltig und vielseitig.) — Die Orgelbauanstalt von E. F. Walker & Comp. in Ludwigsburg hat soeben einen umfassenden, schön ausgestatteten Catalog der von ihm gelieferten Orgeln (1 Mark kostend) ausgegeben. — Orgelbaumeister Guido Knauf in Gotha hat vor einiger Zeit eine größere Orgel in Wetzlar vollendet, welche Capellmeister Lux aus Mainz revidirte und als ganz vortrefflich befunden hat. Der genannte vorzügliche Künstler stellt gegenwärtig eine neue Orgel nach Rußland, wohin er schon öfters Orgelwerke geliefert hat, in bester Weise her. — Orgelbaumeister Förtsch aus Blankenhain hat die neue Orgel im Weimarer Theater und in der dasigen Hofkirche glücklich vollendet. In Folge dieser wohlgelungenen Bauten ist dieser Künstler zum Großherzogl. S. Hoforgelbaumeister ernannt worden. Die wackere Gehilfen dieses Meisters: Göring, Reimers, Drechsler und Blau, erhielten vom hohen Cultusministerium pro Mann 5 Thaler Gratification. Näheres über die neuen Orgeln später. — Kapellmeister Jul. Rietz in Dresden erhielt anläßlich seines vierzigjährigen*) Dirigenten-Jubiläums den Titel Generalmusikdirektor. Von den Bühnenmitgliedern

*) Seit wann feieret man denn vierzigjährige Jubiläen? Hatte die Sache vielleicht einen andern tiefern Grund? H. S.

erhielt der vierzigjährige Jubilar — was wird er erst bekommen, wenn er 50 Jahre dirigirt? — eine silberne Fruchtschale. Dr. Hiller aus Köln überbrachte etwas Klingendes — 9000 Mark, Namens der rheinischen Künstler. Kapellmeister Reinecke brachte aus Leipzig 10,000 Mark. Bravo! — Dr. Franz Liszt ist zum Präsidenten der ungarischen Landes-Musikschule in Budapest ernannt worden. — Dem Organisten Baumann in Brambach wurde die goldene Medaille des Albrechtsorden verliehen. — Orgelbaumeister W. Sauer in Frankfurt a. O. hat im verwichenem Jahre nicht weniger denn 30 größere und kleine Orgeln aufgestellt. Der Bestand seiner Gehilfen beträgt gegenwärtig aus 60 Mann. — Am 6. Oktbr. 1874 wurde der Hoforganist Seminarlehrer Christian Carl Junghans in Rudolstadt in das bessere Jenseits abgerufen; es war derselbe zu Könitz am 21. Jan. 1810 geboren. Sein Grundsatz war: Strebe nach Tüchtigem, hüte dich vor Flüchtigem. — Von unserem Mitarbeiter Franz Alfred Muth sind vor kurzem folgende Werke erschienen: Waldblumen, Lieder, Haideröslein, ein Liederstrauß, Wintergarten: Novellen und Wanderlieder nebst lyrischer Nachlese (Frankfurt a. M. Hamacher). — Dem Organisten Fr. Gräber in Markneukirchen wurde die goldene Medaille des Albrechtsordens verliehen. — In Frankfurt a. M. Musikdirektor H. W. Riehl, 57 Jahre alt. —

Briefwechsel.

Herrn J. H. L. in Zwbrckn: Tausend Dank für Ihren liebenswürdigen Brief und Ihre trefflichen Beiträge. Ihren Wünschen soll bestens entsprochen werden. Möge Ihre Gesundheit recht bald erstarken! —

Die nachstehend verzeichneten Schriften sind vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Arabische Märchen. 2 Theile. Neue Bearbeitung. 1839. 2½ sgr.
Die Volksharfe. Sammlung der schönsten Volkslieder aller Nationen. 6 Theile. Stuttg. 1838. 15 sgr.
Echte und wahrhafte **Feenmärchen.** 2 Theile. 1839. 5 »
Komische Briefe und Zeitungs-Anzeigen. 1837. 3 »
Deutsches Volksthum im Mittelalter. 2 Theile. 1836. 7½ »
Gemälde aus dem Mittelalter. Für die reifere Jugend. M. 1 Kpfr. 5 »
Tivoli. Neues Museum des Witzes und der Laune. Eine humoristische Anthologie. Hrsgeg. v. E. Ortlepp. 4 Thle. 1842. (Ladenpreis 1 thlr.) 7½ sgr.
Bibliothek des Frohsinns. Ein Vademecum für lachlustige Leute. 4 Bdchn. Stuttg. 1838. (Ladenpr. 1 Thlr.) 6 sgr.
Curiositäten. Gallerie auffallender Erscheinungen aus dem Gebiete der Natur und Kunst. 2 Theile 1836. 3 sgr.
Anekdoten von Gelehrten und Curiositäten der Literatur. 3 Thle. 1839. 4½ »
—. und Charakter-Züge aus dem Leben Peter des Grossen. Mit Portrait. 1838. 1½ sgr.
Epigramme, Satyren, Sinngedichte und poet. Scherze aller Art. 1836 3 »
Anekdoten von Regenten, Staatsmännern, Feldherren und anderen histor. Personen. 4 Thle. 1848. (Ladenpr. 1 thlr.) 7½ sgr.
Vademecum für Aerzte, in einer Sammlung medicinischer Anekdoten und Curiositäten. 2 Thle. 1839. 3 sgr.
Musikalisches Conversations-Lexikon. Encyklopädie der gesammten Musikwissenschaft von A. Gathy. Dritte Auflage, herausgegeben von Aug. Reissmann. Berlin 1873. Eleg. broch. 16 sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Erste Beilage zur musikal. Zeitschrift

EUTERPE.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: J. J. Frohberger. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieser Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'sche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

J. J. Frohberger.

Johann Jakob Frohberger, war der Sohn eines Cantors zu Halle, und wurde daselbst geboren im Jahre 1637. Den durchreisenden Schwedischen Gesandten entzückte des fünfzehnjährigen Knaben glockenreiner Sopran in so hohem Grade, daß er ihn mit sich nach Wien nahm und dort dem Kaiser Ferdinand III. vorstellte. Auch dieser schenkte ihm seine fürstliche Huld, ließ ihn nach Italien, der Wiege der Tonkunst reisen, um unter Frescobaldi in Rom zu studiren, und ernannte den 1655 als vollendeter Meister Wiederkehrenden zum Kaiserl. Hoforganisten. F. gehört unter die ersten Clavier-Componisten, für welches Instrument vor ihm noch kein Anderer geschrieben hatte, und das er auch, gleich der Orgel, für die damaligen Zeiten wenigstens, ungemein kunstreich zu behandeln verstand. Bei einem Besuche in Dresden producirte er sich vor dem Churfürsten Johann Georg II., überreichte demselben die vorgetragenen Toccaten, Suiten, Capricen und Ricercaten, 18 an der Zahl, in eigener Handschrift, und ward dafür mit einer „güldenen Ehrenkette" beschenkt. Aus seinem vielbewegten Leben darf eine merkwürdige, fast romantisch-abentheuerliche, doch historisch beglaubigte Episode nicht in Vergessenheit gerathen. Als er, gespornt von einer unbezwinglichen Wandersucht, 1662 auch England mit seiner Virtuosität in Verwunderung setzen wollte, gerieth er noch auf Frankreichs Continente unter Räuberhände, die ihm außer dem Leben nur wenige dürftige Lumpen ließen, in welche nothgedrungen eingehüllt, und kaum die Blöße deckend, der Aermste kümmerlich des Schiffs Bord erreichte. Dennoch war seines Unglücks Maaß noch nicht gefüllt, und unter Rosen lauerte die Schlange. Ein sanfter Zephyr blähte die Segel; Phöbus spiegelte sich in der glattgeebneten Wasserfläche; des wolkenlosen Himmels reinstes Azurblau lächelte mild auf die sich kräuselnden Wogen herab; fröhlich stimmten die Schiffer ihre alten, volksthümlichen Weisen an, die unser, mit leichtem Sinne überreich begabter Künstler

uneingedenk der Vergangenheit und Zukunft, munter auf der geretteten Laute begleitete, — da schreckte, nahe schon der gastlichen Küste, furchtbarer Kanonendonner die Sorglosen empor; die erste volle Ladung des Tuneser-Kapers zerschmetterte den Hauptmast, bohrte das schwache Fahrzeug in den Grund, die Korsaren enterten, und vergebens war aller Widerstand. Wer nichts zu verlieren hat, darf Alles wagen. Von Jugend auf ein geübter Schwimmer, zieht F. der gewissen Sklaverei den ungewissen Tod vor, stürzt sich ohne langes Bedenkes kopfüber vom Verdeck hinunter in des Meeres offene Arme, und erreicht, glücklich zwar, doch fast splitternackt, Albions Felsenufer. Dort erbarmt sich seiner ein mitleidiger Matrose, und wirft ihm einen abgetragenen Kittel zu, der in diesem Augenblicke den Werth eines Purpurmantels überwiegt. Unglücklich zwar, wie es nur ein Mensch immer sein kann, doch gläubig vertrauend auf Den, der in den Höhen waltet und des Weltalls Zügel lenkt, bettelte sich F. hin zur Königsstadt. „Kann ich doch" — tröstete er sich selbst — „wenns Noth thut, das Schlimmste ergreifen, denn stark sind meine Arme, und ungebeugt bleibt mein Muth!" — Ein schirmendes Obdach suchend durchirrt der Fremdling, um den sich keine Seele kümmert, das labyrinthische London. Da dringen aus der ehrwürdigen Westminster-Abtei feierliche Orgeltöne an sein Ohr, und gestalten sich zu ätherisch lispelnden Engelstimmen, und träufeln erquickenden Balsam in's leidengepreßte Herz. Ein mächtiger Drang zieht ihn hin zu den Stufen des Heiligthums, — erfaßt von wunderbarem Schauer wirft er sich auf das Angesicht, und befiehlt dem Herrn seine Wege, und erhebt inbrünstig die Seele zum allmächtigen Vater aller Bedrängten, und betet immer noch, als lange schon Sang und Klang verstummt waren, und er allein sich gewahrte in des Riesen-Domes Marmorhallen. — „Guter Freund, es ist Zeit, zu gehen!" herrschte hinter seinem Rücken barsch und rauh ein grämlicher Alter, und er folgte verschüchtert der fast drohend lautenden Weisung. „Ihr seid wohl ein Unglücklicher?" ließ sich sein Begleiter neuerdings am Ausgange vernehmen, indem er die Tempelpforten schloß. „Möchtet es wohl errathen haben", das Glück erkor mich wahrlich nicht zu seinen Aushängeschilde; Land- und Seeräuber haben mich so herabgebracht; ich weiß nicht, womit ich heute meinen Hunger stillen, und wo ich Nachts das müde Haupt hinlegen soll — da habt Ihr die ganze Geschichte!" „Ja, wer's glauben mag", brummte der argwöhnische Zweifler für sich murmelnd in den Bart; „indessen — hört ich will Euch einen Vorschlag thun. Ihr seht in mir den Organisten dieser Kirche; aber — versteht mich wohl! — ich bin zugleich auch Orgelspieler bei Hofe; wollt Ihr nun bei mir das Bälgetreter-Amt übernehmen, so seid Ihr für Eure Bedürfnisse gedeckt, habt Wohnung nebst freiem Tisch, und auch für ein ordentliches Wams soll gesorgt werden." Topp, bin's zufrieden!" jubelte F. seelenvergnügt, schlug herzhaft ein in die dargebotene Rechte, und die Sache war abgethan. Ungekannt und namenlos verlebte nunmehr der unglückliche Künstler seine Tage, und erfüllte emsig treu seine Pflichten, sowohl beim Gottes- als beim Tafeldienst; denn damals, war es Sitte, daß bei Festgelagen großer Fürsten und Herren auch die Orgel ihr Scherflein zur Gemüthserheiterung beitrug. Oft ergriff es ihn mit Allgewalt,

und gerne wäre er hingestürmt, dem Drange seiner Seele Raum zu bahnen, und selbst ausströmen zu lassen die so lange verhaltenen Empfindungen im unermeßlichen Tonreiche; aber fest in den Banden der Niedrigkeit hielt ihn das herbe Geschick, und mehr noch verbitterte sein trauriges Loos des Gebieters schnöder Stolz, und mit Ignoranz gepaarter Eigendünkel. Einst, als König Carl II. seine Vermählung mit Catharina von Portugal feierte, folgte F. demüthig dem strengen Herrn in den Kronpallast zu Whitehall, um dort sein niederes Geschäft zu verwalten. Gold strahlte nieder von den Wänden, und ein Demantmeer schien ausgegossen in dem Prunksaale, woselbst das Königliche Brautpaar offene Tafel hielt. Leise ertönten anfangs der Orgel Feierklänge: bald aber schwollen sie, gleich dem reißenden Strome, der brausend seine Ufer überfluthet, zu mächtigen Lauten, als auf einmal, wie durch einen Zauberwink, eine Todesstille eintrat, nnd die eben begonnene Choralmelodie plötzlich abbrach. Verwundert richteten Aller Blicke sich auf den bestürzten Meister, welchen sein Famulus im Stiche gelassen, und anstaunend die nie gesehene Feenpracht, des knechtischen Bälgetretens rein vergessen hatte. Wild ergrimmt darüber stieß ihn jener mit den Füßen von sich, und gab, ohne Rücksicht auf die hohen Anwesenden, dem lässigen Diener derbe Faustschläge in's Angesicht. Diesem entrollte eine heißglühende Thräne die Wange herab; doch schwieg er, und duldete. Als aber bald nachher mit den übrigen Capellisten auch sein Tyrann in's Seitengemach sich zurückgezogen hatte, da entbrannte in der Seele des entwürdigten Künstlers gerechter Zorn ob der erlittenen Mißhandlung; zu Ende war sein Langmuth, und besinnungslos fast griff er in die Tasten, mächtige, scharf dissonirende Accorde, die nach den mannigfaltigsten Wendungen in reine Harmonien sich auflösten, zur unbeschreiblichen Ueberraschung der versammelten Gäste, worunter sich glücklicher Weise auch eine Hofdame befand die ehemals in Wien Fs. Schülerin gewesen, nunmehr den Meister an der eigenthümlichen Spielweise wieder erkannte und sich beeilte, dem Könige die gemachte Entdeckung mitzutheilen. Dieser winkte, F. ließ sich auf die Kniee nieder und bekannte Alles, zur nicht geringen Beschämung seines rohen Peinigers. Carl war tief gerührt, hieß ihn freundlich sich erheben, und umschlang ihm das eigene Halsgeschmeide mit den Worten: „Solch' einem Künstler gebührt für so viele unter unverschuldeten Leiden durchlebte Tage solch' heiterer Lohn." — Von nun an genoß F. die ehrenvollsten Auszeichnungen, und kostbare Geschenke entschädigten ihn reichlich für den erlittenen Verlust. Allein es gehörte nun einmal zu seinen Eigenheiten, daß er weit leichter Noth, Kummer, Entbehrungen und Drangsale ertragen konnte als den glänzenden Wohlstand. Sehnsucht nach dem Vaterlande trieb ihn wieder fort aus dem freigebigen Inselreiche, und beladen mit Schätzen pilgerte er zurück zum heimathlichen Heerde. In Wien aber hatte sich inzwischen gar Manches geändert, und wahrlich nicht zu seinem Besten; des Monarchen Zuneigung war durch die mehrjährige Abwesenheit, welche Neider und Feinde nur gar zu gut benützten, gewaltig erkaltet; die Verläumdung und cabalirende Widersacher obsiegten, und der einstige Günstling durfte nicht einmal mehr dem Throne sich nahen. Tief gekränkt und im Innersten verletzt kam F. um die Entlassung ein, die auch schnell erfolgte, und dem in Ungnade

Gefallenen niemals verweigert wird. Mit einem, in schmeichelhaften Floskeln abgefaßten Abschiedsdecrete, als bittersüßes Andenken der Vergangenheit, in der Tasche, zog F. zum letzten Male aus Vindobona's Mauern, und wandte sich nach Mainz. Dort hauste er ehelos, still und zurückgezogen, obschon gesegnet an Glücksgütern, dennoch mißvergnügt, zerfallen mit sich selbst und mit der ganzen Welt, bis ihn der Sensenmann abrief, in einem schon lästig werdenden Alter von einigen und 60 Jahren. — Frohberger's Künstlerruhm gründet sich auf ein für sein Zeitalter unerhört großartiges Orgelspiel; die Art, sämmtliche Register zu verbinden, das Pedal wirkungsvoll anzuwenden, und über ein Thema stundenlang mit einer unermüdlichen Ausdauer in den kunstreichsten Combinationen zu präludiren, — diese Vorzüge sollen in hohem Grade sein Eigenthum gewesen sein. In jener Periode bestand noch nicht die Sitte, jeden Einfall flugs zu Papier zu bringen, und solchen, wie Heu und Spreu, in die liebe Gotteswelt hinausfliegen zu lassen. Dieß der Grund, warum so Wenig nur von diesem Meister bekannt geworden, wenn gleich kein Zweifel obwaltet, daß in verschiedenen Archiven denn doch vielleicht so manche schätzbare, wohl gar von Motten heimgesuchte, Reliquie aufzufinden sein möchte.

Anzeigen.

In der hiesigen Kirche soll die alte Orgel durch eine neue ersetzt werden. Unternehmer werden gebeten, sich bis zum 1. April 1875 an den Unterzeichneten zu wenden, der ihnen die erforderliche Auskunft ertheilen wird.

Schweinitz, Regierungsbezirk Merseburg, den 7. Dec. 1874.

Zollmann, Oberpfarrer.

Verlag der Heinrichshofen'schen Musikalienhandlung in Magdeburg.

Dobrczinsky, J. F., op. 41. b. Les Larmes (Die Thränen). Arrangement für Violoncello und Orgel von Dahlhoff. 15 Sgr.

Flügel, Gust., op. 75. Zwölf Nachspiele zu Passion und Ostern für die Orgel. 2 Hefte. Jedes Heft: 9 Sgr.

Haase, R., zwölf Präludien, für Orgel zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste und in Seminarien componirt. 7½ Sgr.

Gesammt-Ausgabe der Tonstücke für die Orgel von **Joh. Ludw. Krebs.** Nach Orignal-Handschriften ꝛc. Herausgegeben von Carl Geißler.

Abtheilung I. Heft 7. 10 Sgr.
„ II. Heft 4. 10 „
„ III. Heft 5. 10 „

Neues deutsches Orgel-Magazin. Vollst. pract. Handbuch zur Förderung eines vollkommenen Orgelspiels bei allen Theilen des öffentlichen Gottesdienstes. Erster Band, vierte Lieferung. 10 Sgr.

Schulz, Ferd., op. 72. Cantate. Text nach Wahlsprüchen des Königs Friedr. Wilhelm IV. v. L. Frege. Für den vierstimmigen Männer-Chor comp. 20 Sgr.

Orphea. Auserlesene Gesänge für Sopran mit Begleitung des Pianoforte. Herausgegeben von A. G. Ritter. Vierter Band. 1 Thlr. 5 Sgr.

Odeon. Auserlesene Duetten für Sopran und Alt oder Mezzo-Sopran mit Begleitung des Pianoforte. Herausgegeben von A. G. Ritter. 3. Band. 1 Thlr.

Arion. Ausgewählte Arien für die Baß-Stimme mit Pianofortebegleitung. Herausgegeben von A. G. Ritter. Nr. 1. 10 Sgr. — Nr. 2. 12 Sgr. — Nr. 3. 7½ Sgr. — Nr. 4. 7½ Sgr. — Nr. 5. 10 Sgr. — Nr. 6. 12½ Sgr.

Rebling, G., op. 28. Der fünfte Psalm, ein Gebet Davids, für Mezzo-Sopran oder Tenor mit Orgel- oder Pianofortebegleitung. 15 Sgr.

Müller, W., Weihnachtsklänge in sieben geistlichen Liedern. Für eine oder vier Stimmen mit Pianoforte componirt. 6 Sgr.

Wachsmann, J. J., gesammelte Motetten für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Lieferung I. 3 Motetten. Partit. 25 Sgr. — Stimmen. 20 Sgr.

Figurirte Choräle, Beitrag zur geistl. Hausmusik. von J. S. Bach u. Anderen für das Pianoforte zu vier Händen arrangirt von F. W. Sering. Heft I. op. 51. 7 Choräle enthaltend. 12 Sgr.

Pergolese, Giov. Battista, Stabat Mater. Vollständiger Clavier-Auszug nach der Original-Partitur von A. G. Ritter. 1 Thlr. 15 Sgr.

Armonia. Eine Sammlung geistlicher und weltlicher Chorgesänge (Discant, Alt, Tenor und Baß) für Deutschlands Gymnasien, Realschulen und Seminarien. Herausgegeben von F. W. Sering. 6 Hefte. (op. 77—82.) Jedes Heft: 5 Sgr.

Geistliche Männer-Chöre. Herausgegeben von Rud. Palme. 4 Hefte. Partitur: 25 Sgr. Stimmen: 1 Thlr 10 Sgr.

Mühling, Jul., Motette „Unermeßlich, ewig ist Gott" für vierstimmigen Männer-Chor. op. 13. Partit. u. Stimmen. 17½ Sgr.

Brocksch, Rich., zwei geistliche Lieder für dreistimmigen Gesang in Schulen. op. 21 und 22. 17½ Sgr.

— — zwei geistliche Arien mit Orgel- oder Harmonium-Begleitung. op. 23. 15 Sgr.

Geistliche Musik aus dem 16. und 17. Jahrhundert, der Blüthezeit des deutschen Kirchengesanges herausgegeben von G. W. Teschner.

Lieferung I. Joh. Eccard, 12 vier- und fünfstimmige Gesänge. Partitur. 1 Thlr.

Lieferung II. Altenburg, 11 vier- und fünfstimmige Gesänge. Partitur. 1 Thlr. 10 Sgr.

Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Musica Sacra. Vollständiges Verzeichniß aller von 1750 bis 1871 in Deutschland gedruckt erschienener Werke heiliger Tonkunst. Nebst Angabe der Verleger und Preise. 3 Abtheilungen. (Ladenpreis 1½ Thlr.) Herabgesetzter Preis 15 Sgr. (Inhalt:

Abtheilung I. Compositionen für die Orgel, Lehrbücher für die Orgel, Schriften über Orgelbaukunst. 1750—1867. Nachtrag hierzu: Die von 1867 bis 1871 erschienenen Werke enthaltend.

Abtheilung II. Choralbücher, Liturgieen, Schriften über Liturgie, Choral- und Gemeindegesang. 1750— 1871.

Abtheilung III. Oratorien, Messen, Cantaten und andere Werke der Kirchenmusik im Clavier-Auszuge oder mit Begleitung der Orgel. 1750—1871.)

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erschienen und sind durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen:

Steinbach, Fritz, op. 1. Drei Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Nr. 1. Zwiegesang. „Am Fliederbusch ein Vöglein saß." Gedicht von R. Reinick. 8 Ngr.

„ 2. Morgenlied. „Noch ahnt man kaum der Sonne Licht." Gedicht von Uhland (Preiscomposition). 5 Ngr.

„ 3. „Die Vöglein singen im Fliederbusch." Ged. v. L. Stark 8 „

Tottmann, Albert, op. 22. Amaranth's Lieder. Sieben Gesänge aus Oscar von Redwitz gleichnamigem Liedercyclus für Mezzosopran mit Begleitung des Pianoforte. 25 Ngr.

Wohlfahrt, Franz, op. 36. Kinder-Clavierschule. 1 Thlr.
Diese **Kinder-Clavierschule**, hervorgegangen aus einer vielerprobten und mit Erfolg gekrönten Praxis, schreitet mit pädagogischem Tacte lückenlos, vom Leichteren zum Schwereren übergehend, fort. Sie giebt dem Schüler den Stoff so an die Hand, daß er in kurzer Zeit Resultate aufzuweisen vermag. Alles Ueberflüssige, was andere Schulen nur unnöthig vertheuert, ist ausgeschieden. Der Stoff ist dem kindlichen Fassungsvermögen angemessen und läßt eine Stufe nach der andern mit Leichtigkeit und Sicherheit erreichen. Und so hoffen wir, daß dieses Werk der Praxis neben vielen andern einen Ehrenplatz einnehmen und behaupten wird.

Kretschmar, Hermann, op. 6. Sechs Grabgesänge für gemischten Chor. Partitur und Stimmen. 25 Ngr.

Krug, D., op. 196. Rosenknospen. Leichte Tonstücke über beliebte Thema's ohne Octavenspannungen und mit Fingersatzbezeichnung für Pianoforte.
Nr. 106. Lotti, Arie »Pur dicesti«. 10 Ngr.
„ 107. Stradella, Arie »Se i miei sospiri,« „Laß für die Sünden." 10 Ngr.
„ 108. Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" 10 „
„ 109. Stradella, Arie a. d. 17. Jahrhundert. »O del mio dolce ardar,« „Vater in Himmelshöh'n". 10 Ngr.

Richter, Ernst Friedrich, op. 45. „Herr, höre mein Gebet." (Psalm 55, v. 2—9.) Motette für achtstimmigen Chor. Part. und Simmen. 1 Thlr.

Schaab, Rob., 120 der bekanntesten Choräle für Schule und Haus für Pianoforte übertragen. Heft 3. 15 Ngr.

— — Führer durch die Literatur des Männergesanges. Zum Gebrauche der Directoren der Männergesangvereine. Dritte vermehrte Auflage. 16 Ngr.

Beyer, Victor, op. 12. Sammlung beliebter Lieder für Pianoforte zu vier Händen leicht arrangirt.
Nr. 1. Becker, B. E. Willkommen. 8 Ngr.
„ 2. Abt, F. Ständchen. 8 „
„ 3. Neumann, E. Wenn du noch eine Mutter hast. 8 „
„ 4. Abt, F. Morgengruß. 8 „

Billeter, A., op. 41. Märznacht. Gedicht v. Felix Dahn für eine Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte. 8 Ngr.

Förster, Alban, op. 26. Am Springquell. Clavierstück. 14 „

— — op. 27. Drei Stücke in Walzerform für Pianoforte.
Nr. 1—3 à 14 Ngr.

Giese, Theodor, op. 201. Waldlieschen. Tonstück für Pianoforte. 15 Ngr.

Hauschild, C., op. 55. Der Traum der Nachtigall. Clavierstück. 12 „

Haydn, Jos., Drei Stücke aus dem Oratorium „Schöpfung" für Pianoforte und Harmonium.
Nr. 1. Chor. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes". 15 „
„ 2. Chor. „Stimmt an die Saiten". 10 „
„ 3. Arie. „Nun beut die Flur das frische Grün". 14 „

Kienzl, Wilhelm, op. 1. Zwei Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 10 Ngr.

Kreuz, Heinrich, op. 24. Bismark-Lied für das deutsche Volk, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. 6 Ngr.

— — Für vier Männerstimmen. Partitur und Stimmen. 10 „

Kretschmar, Hermann, op. 8. Technische Etuden für Orgelspieler.
Heft 1. 18 Ngr. Heft 2. 18 Ngr.

Krug, D., op. 321. An der Elbestrand. Romantisches Tonbild, f. Pianoforte. 15 „

Neumann, Emil, der Leipziger Coupletsänger. Sammlung auserlesener Lieder, Couplets ꝛc. für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.
Nr. 43b. Kopernicus jun. Soloscene von R. Karwe für Baß. 5 Ngr.
„ 44. Der Neugierige. Soloscene von E. Linderer. 7½ „
„ 45. Das Herz auf'n rechten Fleck. Text von Rieter und Baaker für Tenor. 7½ Ngr.
„ 45b. Dasselbe für Baß. 7½ „
„ 46. Rebecca Silberstein. Soloscene von Ed. Linderer. 10 „

Nr. 47. 7, 8, 9, 10, Bube, Dame, König, Aß! Text von R. Karwe für Tenor. 7½ Ngr.
„ 47b. Dasselbe für Baß. 7½ „

Neumann, Emil., Was sich liebt, neckt sich! Humoreske für Pianoforte. 8 „

Stark, Ludwig., Klassischer Hausschatz werthvoller und seltener Instrumental-, vorzugsweise Kammermusiksätze ꝛc. in neuen Uebertragungen für Pianoforte zu zwei Händen. Ein Supplement zu jeder Klassikerausgabe.

Heft 13. Schubert, F., Allegro in C-moll und Bach, J. S., Gavotte, Bourrée und Gigue a. d. D-dur Suite. 24 Ngr.
„ 14. Händel, G. F., Orgelconcert Nr. 9 in B-dur. 20 „
„ 15. Bach, J. S., Suite in C-dur. 25 „
„ 16. Mozart, W. A., Fantasie in F-moll und Händel, G. F., Harfenconcert Nr. 6 in B-dur. 24 „
„ 17. Schubert, F., Andante aus der C-moll Sinfonie und Bach, J. S., Rondeau, Sarabande, Bourrée, Polonoise und Passepied aus der H-moll Suite. 24 Ngr.
„ 18. Händel, G. F., Orgelconcert Nr. 5 in F-dur und Weber, C. M. v., Andante a. d. Clarinettduo, op. 48. 15 „

Im Verlage der J. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten ist erschienen:

Mettenleiter, Bern., Missa de S. S. Eucharistiae Sacramento. Preis-Messe. Zweite umgearbeitete Auflage für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, (Cello,) Contrabaß und Orgel, Flöte, 2 Clarinetten, 2 Hörner, 2 Trompeten, oder für Chor und Orgel allein. op. 15. 1 Thlr. 24 Sgr.

— — zwei Pange lingua für Sopran, Alt, Tenor, Baß und Orgel (als Directions-Stimme) ad lib. op. 18. 10 Sgr.

In der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg in Baden ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Krieger, F., Musica Ecclesiastica Catholica. Die katholische Kirchenmusik. Eine leichtfaßliche Darstellung der allgemeinen Musik-, Harmonie- und Compositionslehre nach den Grundsätzen der Meister wahrer kirchlicher Tonkunst. 8°. (22½ B.) 1 Thlr. 24 Sgr.

Unter der großen Literatur der schon vorhandenen musikalischen Lehrbücher steht wohl gerade diese Darstellung der Compositionslehre der katholischen Kirchenmusik einzig da. Uns ist kein gleiches Werk bekannt, welches in moderner Darstellung, so erschöpfend und in übersichtlichem Stufengange den erhabensten Stil der Musica sacra, die Grundlage aller echten Kirchenmusik, den Gregorianischen Choral und den vielstimmigen Tonsatz des 16. Jahrhunderts behandelt.

Im Verlagsbureau in Altona ist soeben erschienen:

Des alten Schäfer Thomas Volks-Kalender

für das deutsche Volk, für das Jahr 1875,

mit dem Portrait des alten Schäfer Thomas, 5 Sgr.

Der neue Kalender ist nicht nur einen Bogen stärker wie der vorjährige, sondern um eine Anzahl Bilder vermehrt.

Es ist der einzige Kalender, der selbst die im August noch getroffenen Jahrmarktsänderungen aufgenommen hat.

Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin.

Schlaglichter und Schlagschatten

aus der Musikwelt

von

H. Ehrlich.

Preis 1 Thlr. — Elegant gebunden 1¼ Thlr.

Inhalt: **Culturhistorisches.** Die Entwickelung des Concertwesens. Concertsaal und Salon. Die großen Virtuosen und ihr Einfluß auf das Musikleben. — Die Gesellschaft und die Musiker. Aristokratie, Plutokratie, Mäcene, Kunstfreunde, Publikum. — Vom Geschmack des Publikums, von Parteien, Kritik und deren Einfluß, und von der Laufbahn des Musikers. — Deutsche Musiker, deutsche Frauen. Ein Zukunftstraum. — Wahre und falsche Originalität. — Richard Wagner's Meistersinger von Nürnberg. — **Satyrisches.** Ein wahres Mährchen aus 1001 Nacht. — Till Eulenspiegel und die Tonmalerei. Dampf-Musik und Musik-Dampf. — **Biographisches.** Anton Rubinstein. — Karl Tausig. — Eine Familie von Tanz-Poeten. — **Die Berliner Oper.** Die Tanzkunst und das Ballet der Königl. Oper. — Fromme Wünsche für unsere Hof-Opernbühne. — Die deutsche Komische Oper in Berlin. — Das Publikum der Königl. Oper.

Verlag von Ernst Fleischer in Leipzig.

Die Tonwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts

oder

Systematisch-Chronologische Zusammenstellung

der

der in diesen zwei Jahrhunderten gedruckten

Musikalien.

Von C. F. Becker.

Zweite, mit einem Anhange vermehrte Auflage.

Gr. 4°. 23¾ Bogen, broschirt 6 Mark. — Cartonnirt 6 Mark 75 Pf.

Diese mit dem größten Fleiße, der gewissenhaftesten Umsicht angelegte Sammlung ist in Bezug auf die Geschichte der Kirchenmusik äußerst verdienstvoll.
(Organ für christliche Kunst.)

Verlag von G. J. Hamacher in Frankfurt a. M.

Lieder im Volkston. Geistlich und weltlich für vierstimmigen Männerchor componirt von **H. J. Müller.** Preis: 4 Sgr.

Im Preis herabgesetzte Bücher:

Ulibicheff, A., Mozart's Leben und Werke. Zweite Auflage. Vier Bände. Stuttg. 1864. (Ladenpreis 2 Thlr. 28 Sgr.) 1 Thlr.

Viehoff, H., Göthe's Leben. Vier Bände. Dritte Auflage. Stuttg. 1864. (Ladenpreis 2 Thlr. 28 Sgr.) 1 Thlr.

Boccaccio, Decamerone. Uebersetzt von Ortlepp. 9 Bände. Stuttg. 1842. 20 Sgr.

Daheim. Illustrirte Zeitschrift. Jahrgang 1874, complet. (2 Thlr. 12 Sgr.) 1 Thlr.

Göthe's sämmtliche Werke. Vollständige neu durchgesehene Ausgabe in drei Bänden. Lexicon-Octavo. Eleganter Cattunband mit Titel. 3 Thlr. 20 Sgr.

Schlosser's Weltgeschichte. 18 Bände und Register. Frankf. 1855. Eleganter Halbfranzband. 10 Thlr.

Musikalisches Conversations-Lexikon. Encyklopädie der gesammten Musikwissenschaft von A. Gathy. Dritte Auflage, herausgegeben von Aug. Reißmann. Berlin 1873. Eleg. broch. 16 Sgr.

Birnbach, H., der vollkommene Componist. Deutliche Darstellung aller Lehrsätze der Tonkunst. Zum Selbstunterricht für Musiker und Dilettanten. 4 Bände Text und 4 Bände Notenbeispiele in Folio. Berlin 1842—1846. (Ladenpreis 12¾ Thlr.) 3 Thlr. 10 Sgr.

Langbein's sämmtliche humoristische Gedichte. 4 Bände. 1854. 16 „

Sämmtliche Werke sind zu beziehen durch die
Körner'sche Buchhandlung in Erfurt.

Im Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh ist erschienen:

Choral-Studien.

Enthaltend die gebräuchlichsten Formen der Choral-Bearbeitungen für die Orgel. Dargestellt an 80 Chorälen der evangelischen Kirche. Von Dr. **W. Volckmar.** Op. 282. Qu.-Fol. Preis 2 Thlr.

Die Choralfiguration,

theoretisch-practisch, (Choralfigurationen von J. S. Bach, dem Verfasser und anderen Componisten) für das Studium und den Gebrauch beim Gottesdienste. Von F. W. Sering. op. 50. Preis: 1 Thlr. 15 Sgr.

Verlag der Schulbuchhandlung von F. G. L. Gressler in Langensalza:

Krüger, A., Musikalisches Fremdwörterbuch. Handbüchlein beim Unterrichte in der Musik, insbesondere zum Selbstunterricht. Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: 7½ Sgr.

Sattler, H., die Orgel. Nach den Grundsätzen der neuesten Orgelbaukunst dargestellt und den Organistenschulen, Seminarien, Präparanden-Anstalten sowie allen Freunden der Orgel und des Orgelbaues gewidmet. Mit sechs lithographischen Tafeln. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. Preis: 12 Sgr.

Postel, E., Orgel, Pianoforte, Violine. Kurze Belehrung über den Bau und die Behandlung dieser und der übrigen musikalischen Instrumente. Preis: 10 Sgr.

— — Vorschule der musikalischen Composition. Mit steter Bezugnahme auf den Choral insbesondere für den Unterricht evangelischer und katholischer Schulamts-Präparanden bearbeitet. Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeispielen, einer mit Illustrationen versehenen Abhandlung über die Orgel, das Pianoforte, die Violine und die übrigen musikalischen Instrumente und einer Beilage von 140 Chorälen. Siebente vermehrte Auflage. 8. Eleg. broch. Preis: 1½ Thlr.

Im Verlage von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig ist soeben erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Volks-Klavierschule.

Anleitung zur gründlichen Erlernung des Klavierspiels

unter Zugrundelegung von

Volks- und Opernmelodien, technischen Uebungen und auserlesenen Stücken

von

Johann Sebastian Bach, H. Bertini, C. T. Brunner, Muzio Clementi, Joseph Haydn, Fr. Hünten, Joh. Nep. Hummel, S. Jadassohn, Friedrich Kuhlau, A. Löschhorn, F. W. Markull, Carl Mayer, W. A. Mozart, B. E. Philipp, Georg Reynald, Carl Schnabel, Herrmann Scholtz, Franz Schubert, Julius Schulhoff, Fritz Spindler, C. M. von Weber u. A.

Bearbeitet von

Carl A. Krueger.

Elegant geheftet. Preis nur 3 Mark = 1 Thlr.

Alle Fachmänner, welchen dieses Schulwerk bisher vorgelegen, haben übereinstimmend günstig darüber geurtheilt; u. A. schreibt ein erfahrener Clavierlehrer wörtlich wie folgt:

„Beim ersten Blick in Krueger's Klavierschule erkennt man den tüchtigen, umsichtigen Pädagogen, welcher an jede Stelle das Richtige und Zweckmäßige zu stellen weiß. — Die nähere Durchsicht bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß hier **ein ausgezeichnetes Lehrmittel geboten ist**, das dem Zwecke und Namen einer **Volks-Klavierschule** vollständig entspricht."

Im Verlage von **Alfred Oehmigke** in Neuruppin ist erschienen:

Zwölf leichte Chorlieder für höhere Töchterschulen und als Haus-Musik componirt. op. 61b. Preis: 7½ Sgr.

Verlag von R. Pabst in Delitzsch.

Kuntze u. Schulle, Choralmelodienbuch zum Delitzscher und Dresdener Gesangbuch. 5 Sgr.

Kimstedt, 36 kleine und leichte Vorspiele für die Orgel zum kirchlichen Gebrauch. op. 3. 10 Sgr.

Stützer, F. A., Regeln für den Unterricht in der Orthographie nebst einem Verzeichniß der schwierigeren Wörter. Zweite Auflage. 3½ Sgr.

Steger, F. A., Lehrgang für den practischen und grammat. Sprachunterricht in Volksschulen. Dritte Auflage. 15 Sgr.

Wille, Gust., Zahlenbilder-Rechenfibel für die Hand der Kinder. 3½ Sgr.

— — Zwei neue Veranschaulichungs-Apparate zum elementaren Rechnen. 12 Sgr.

Im Verlage von **Heinr. Karmrodt** in Halle ist erschienen:

Friedr. Gartz, op. 31. Zwei heitere Lieder für Männerstimmen (1. Zum Quartett gehören vier. — 2. Immer fidel.) Partitur und Stimmen. 10 Sgr.
— — op. 32. Zwei Lieder für Männerstimmen. Partit. u. Stimmen. 10 „
— — op. 33. Zwei Abschiedslieder für Männerstimmen. Partit. u. Stimmen. 10 Sgr.
— — op. 34. Sammlung neuer Lieder für die Mittelklassen der Volks- und Bürgerschulen. 56 ein- und zweistimm. Original-Compositionen verschiedener Componisten. 5 Sgr.
Eduard Rohde, op. 113. Fünf Lieder. Dichtungen von Julius Altmann. Für gemischten Chor, Partitur und Stimmen. 22½ Sgr.

Neue Pianoforte-Compositionen!

Im Verlage von *Pet. Jos. Tonger* in Cöln sind erschienen:

Bielfeld, Aug., op 50. Drei leichte und instructive Sonatinen. 20 Sgr.
— — op. 60. Exercitien. 16 leichte melodische Uebungsstücke zur ersten Bildung des Vortrags. (Neben jeder Clavierschule anzuwenden.) 17½ Sgr.
Bruno, Leop., Doh häß do räch enn! Potpourri über Cölnische Carnevals-Lieder. 15 Sgr.
Bungert, Aug., op. 9. Albumblätter. Characterstücke. Zweites Heft. 20 „
Dietrich, F. F. C., op. 38. Erinnerung an Bielefeld. Lied ohne Worte. Salonstück. 12½ Sgr.
— — op. 94. Cah. I. Sechs Lieder ohne Worte. 1 Thlr. 7½ „
Dorn, Alex., op. 30. Nr. 1. Sennerin und Alpenglühen. Clavierstück. 12½ „
— — op. 81. Sechs leichte Tanzweisen. 17½ „
— — op. 92. Zweite Salon-Suite. Sechs Clavierstücke. 22½ „
— — op. 93. Musikalisches Bilderbuch. Zwölf leichte Clavierstücke. 1 Thlr.
Grennebach, Gust., op. 4. Sehnsucht nach der Heimath. Salon-Ländler. 6 Sgr.
— — op. 7. Am schönen Rhein. Salonstück. 10 „
Hennes, Aloys, op. 232. Wanderlied. 15 „
— — op. 237. Im Wiesenthal. 15 „
(Beides Concertstücke für die elfjährige Pianistin Therese Hennes.)
Jankewitz, op. 29. Souvenir de Chopin. 10 Sgr.

Vierhändige Pianoforte-Compositionen.

Bielfeld, Aug., Veilchen am Wege. Sechs leichte Tonstücke. 2 Hefte. op. 55. Jedes Heft: 10 Sgr.
Dorn, Alex., Eisenbahn-Galopp. op. 5. 7½ „
— — grande Valse. op. 8. 20 „
Oberstadt, Ferd., Zwölf Characterstücke. op. 10. Heft I. 15 Sgr. — Heft II. 20 „

Hiller, Ferd., Wers Lieben erdacht. Volksthümliches Lied für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. (op. 159. Nr. I.) 10 Sgr.
Jaspers, Carl, Zwanzig kindliche Lieder von Heinrich Bone. Componirt für eine Singstimme mit Clavierbegleitung. op. 2. 15 Sgr.

Religion und Wissenschaft.

Rede vor der British Association zu Belfast gehalten von John Tyndall, F. R. S. Autorisirte Uebersetzung. Hamburg 1874, Verlag von Karl Grädener. Preis: 10 Sgr.

Verlag von Otto Meissner in Hamburg.

Richard Wagner und das musikalische Drama. Von Edouard Schuré. Aus dem Französischen übersetzt. 8. broch. Preis: 10 Sgr.

In Denicke's Verlag Link & Reinke in Berlin ist soeben erschienen:

Die Schöpfung der Welt

und

die Anfänge der menschlichen Gesellschaft

nach der biblischen Ueberlieferung

von **Frederic Henry Hedge,** Dr. theol. etc.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. **Friedrich Wilhelm Bogel.**

1873. Groß Octav. 176 Seiten. Preis broch. 1 Thlr. = 3 Mark Reichsmünze, in feinem Einbande 1½ Thlr. = 4 Mark.

Inhalt: I. Die Welt eine göttliche Schöpfung. — II. Der Mensch im Bilde Gottes. — III. Der Mensch im Paradiese. — IV. Die Thierschöpfung. — V. Das verlorene Paradies. — VI. Cain, oder Eigenthum und Kampf als Mittel der Civilisation. — VII. Neunhundert und neun und sechszig Jahre? — VIII. Das Mißrathen der anfänglichen Gesellschaft. — IX. Die Sündflut. — X. Die Sprachenverwirrung. — XI. Jehovah und Abraham. Eine hebräische Idylle. — XII. Das Erbe des inneren Lebens.

Urtheile: „. . . Aus dem Angeführten sahen wir welchen energischen, resoluten Denker wir vor uns haben. Wieviel man auch vom kirchlich-gläubigen Standpunkt aus an den genialen freien Weltanschauungen des amerikanischen Theologen aussetzen mag, daß diese Abhandlungen mit beitragen helfen, den tiefen Zwiespalt auf religiösem Gebiete, den gewaltigen Kampf zwischen Glauben und Wissen auszugleichen, können wir dem Herausgeber wohl zugestehen. Welche radicale Kritik sie auch stellenweise üben, dennoch dürfen wir dem Verfasser glauben, daß er, wenn auch freie, doch nur ehrfurchtsvolle Kritik habe üben wollen, und bonum voluisse sat est mag auch für ihn und zur Empfehlung seiner Schrift gelten."

Theologischer Jahresbericht. IX. Jahrg. Heft 6 (20. Juni 1874).

Diese Abhandlungen werden ihre Leser finden und dürften namentlich denen empfohlen werden, denen die herkömmliche Predigtweise zu wenig belehrend, die populär-wissenschaftliche Darstellung so wichtiger Fragen zu wenig religiös ist. Der Verfasser hat ebenso hohe Ehrfurcht vor der Bibel als er orientirt ist auf dem Gebiet der Naturwissenschaft und er versteht es zu zeigen wie man weder der Wissenschaft Gewalt anzuthun braucht, um fromm sein zu können, noch umgekehrt. An sinnigen Gedanken und practischen Anwendungen ist das Werk reich, ein Product unserer Zeit, welche der Grenzen zwischen Theologie und Naturwissenschaft, zwischen Glauben und Wissen sich deutlicher als früher bewußt zu werden anfängt, darum auch unserer Zeit bestens zu empfehlen.

Schlesische Zeitung am 16. December 1873.

Verlag von Julius Bauer in Braunschweig.

Franz Abt, Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte.

op. 478.	Nr. 1.	Ob du mich liebst, ich frage nicht.	10 Sgr.
„ „	„ 2.	Hoffnung.	10 „
„ „	„ 3.	Frühlingspracht.	10 „

Im Verlage von **F. Schneider & Co.** in Berlin ist erschienen:

Richard Wagner und der „Specialist der Psychiatrie." Eine Beleuchtung der Puschmann'schen Studie. Preis: 5 Sgr.

In J. J. Sonderegger's Verlag in St. Gallen sind neu erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Das Rütli.

Ein Liederbuch für Männergesang. 11. unveränderte Auflage. 560 Seiten in 8°. geh. Preis 2 Fr. 16 Ngr. 56 Kr.

Diese Sammlung enthält 233 der beliebtesten Lieder mit, sowie 35 bekannte Volkslieder ohne Noten. Sie darf füglich ein Liederschatz genannt werden und übertrifft auch in Bezug auf Ausstattung und Billigkeit jedes ähnliche Unternehmen.

— — **zweite Sammlung, erstes Bändchen,** enthaltend 53 Originalcompositionen. 160 Seiten in 8° geh. Preis 1 Fr. 8 Ngr. 28 Kr.

— — **zweite Sammlung, zweites Bändchen,** enthaltend 50 Originalcompositionen. 160 Seiten in 8° geh. Preis 1 Fr. 8 Ngr. 28 Kr.

Zu diesen zwei Bändchen haben die bewährtesten Componisten der Jetztzeit Beiträge geliefert und es dürfen dieselben daher den Gesangfreunden als wirklich gediegene Novitäten mit vollstem Recht empfohlen werden.

In der L. Schwann'schen Verlagsbuchhandlung in Cöln und Neuß ist erschienen:

Magnificat, in den acht Kirchentonarten für vier Männerstimmen componirt von P. Piel. op. 8. Partitur: 20 Sgr. — 4 Einzelstimmen: 20 Sgr. — 1 Orgelstimme: 2 Sgr.

Billigste und beste Hausmusik für Pianoforte.

Musikalische Gartenlaube

Neue Folge II. Jahrgang.

14tägig 1 Nummer von 2 Musikbogen.

Preis des Semesters von 12 Nummern (= 96 Seiten) 25 Groschen = 2½ Reichsmark.

Inhalt: Neue gediegene Compositionen jeden Genres in sorgfältigster Auswahl, Arrangements älterer und neuerer classischer Werke, Transcriptionen beliebter Lieder ꝛc. mit Fingersatz versehen.

Ein Semester (12 Nummern) enthält circa fünfzig Pièces und kostet also die Pièce durchschnittlich nur 5 Pfennige. Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen und Postämter.

Expedition der Musikalischen Gartenlaube.
Leipzig. (E. H. Friedlein).

Im Verlage von Ad. Gerstewitz in Wiesbaden erschien soeben in 5. Auflage:

Otto's neuer deutscher Münzberechner

für Mark, Thaler, Süddeutsche und Oesterreichische Gulden und Franken-Währung.
Preis: 5 Sgr.

Gesang-Schule

zum Gebrauch beim Gesangunterricht in den mittleren Klassen der Gymnasien und Realschulen sowie in höhern Töchterschulen und Kirchenchören. Herausgegeben von Julius Kaiser. Preis: 4 Sgr.

Hannover, Verlag der **Helwing**'schen Hofbuchhandlung.

In Robert Schäfer's Verlag in Leipzig ist erschienen:

Des flotten Burschen Wunderhorn. Nugel-Nagel-Neue Kneip- und Bummel-Lieder. Ein komisches Supplement zu jedem Liederbuche für Freunde humoristischen Gesanges. Von A. W—s. broch. Preis: 7½ Sgr.

Verlag von Robert Oppenheim in Berlin.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Otto Tiersch, Elementarbuch der musikalischen Harmonie und Modulationslehre. Zum unterrichtlichen Gebrauche in Musikinstituten, Seminaren u. s. w. und zur Aufklärung für jeden Gebildeten, gegründet auf des Verfassers „Harmoniesystem" Gr. 8. Preis 1 Thlr.

Auszüge aus den Urtheilen der Presse.

„Für seine Kürze (11 Bogen) leistet das Buch viel: es enthält Alles, was ex- und implicite der Titel, und demnächst die Vorrede, verspricht. Es ist nicht nur ein gutes Buch, sondern ein nothwendiges; man kann es loben, wie man es empfehlen muß. Es erfüllt in der That eine Aufgabe unserer Zeit. Dieses Elementarbuch wird daher in seinen Grundsätzen vor Allem von dauernder Gültigkeit sein; seine Durchführung in ihrer wissenschaftlichen Consequenz ein Muster für jeden Nachahmer oder Erweiterer in Zukunft bleiben dürfen. An Stelle einer mühseligen Mnemotechnik ist lebendige Verstandesübung in Erfassung einer stricten Causalität getreten. Die Nothwendigkeit dieses Werkes überwiegt noch den Werth seiner Güte; und ich verzichte auf eine eingehendere Darlegung seiner löblichen Einzelnheiten, indem ich immer nur wieder betonen kann, wie heilsam sein endliches Erscheinen ist."

(v. Wolzogen im musikalischen Wochenblatt.)

Dieses Buch zeichnet sich im Allgemeinen durch ein scharfes, selbstständiges Denken aus, außerdem noch besonders durch die gründliche Behandlung des physikalischen Theiles, nach den (in unsern Musiklehrbüchern noch so wenig berücksichtigten) Werken von Helmholtz und Hauptmann. Aus sehr einfachen Principien entwickeln sich Lehrsätze und Regeln in so consequenter Weise, daß das Gedächtniß des Lernenden weit weniger belastet wird als durch die meisten gebräuchlichen Lehrbücher. (Ed. Hanslick in der Neuen freien Presse.)

In unserm Verlage erschien:

Der deutsche Kunstgesang

seine Begründung und Entwickelung nach physiologischen Gesetzen und künstlerischen Principien, dargestellt von **Franz Kummer**, königl. Musikdirector. Berlin, 1873. 8°. 20 Sgr.

Dieses vortreffliche Lehrbuch, welches über die natur- und kunstgemäße Behandlung und Entwickelung der menschlichen Stimme in faßlicher Sprache Anleitung giebt, ist von den Koryphäen deutscher Gesangskunst anerkannt und in Lehranstalten eingeführt.

Berlin, **Schlesinger**'sche Buch- und Musikhandlung. Französische Straße 23.

Verlag von **Baumgärtner's Buchhandlung** in **Leipzig.**

Musikalische Briefe. Wahrheit über Tonkunst und Tonkünstler von einem Wohlbekannten (Prof. J. C. Lobe).

Zweite Auflage. Preis 1 Thaler.

Consonanzen und Dissonanzen.

Gesammelte Schriften aus älterer und neuerer Zeit von J. C. Lobe. Preis 2 Thaler.

Fliegende Blätter für Musik. Wahrheit über Tonkunst und Tonkünstler. (Von Prof. J. C. Lobe.)

Band I., II. und III. 1. 2. (Mehr ist nicht erschienen.) Herabgesetzter Preis 2 Thaler.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung!

In **Carl Duncker's** Verlag in Berlin erschien:

Eduard von Hartmann, die Selbstzersetzung des Christenthums und die Religion der Zukunft. Preis 1 Thlr.

Diese neueste Schrift von dem Verfasser der Philosophie des Unbewußten hat das größte Aufsehen erregt, da dieselbe im Interesse wahrer Religiosität ganz besonders gegen den Protestantenverein gerichtet ist. Während der Cardinal von Rauscher den Verfasser in Gemeinschaft mit dem Minister Falk heftig angegriffen hat, lehnt sich der Bischof von Ketteler in Mainz in seiner soeben erschienenen Schrift „Der Culturkampf gegen die katholische Kirche" an den Philosophen von Hartmann an, indem er vielfach dessen Buch citirt.

Verlag von **Georg Reimer** in Berlin, zu beziehen durch jede Buchhandlung:

Choralbuch für den Gemeindegesang und die Orgel

von **A. W. Bach.** Mit Anhang. Enthaltend 192 Choräle und liturgische Responsorien, „Vater Unser" und Einsetzungsworte für Gesang. Preis: 1 Thlr.

Im Verlag von **Vandenhoeck & Ruprecht** in Göttingen ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die liturgischen Altarweisen des lutherischen Hauptgottesdienstes nach ihrer Reinheit und Einheit in musikalischer Beziehung untersucht und festgestellt mit besonderer Rücksicht auf den Schatz des liturgischen Chor- und Gemeindegesangs. Von Friedr. Riegel und Ludw. Schoeberlein.

Nebst Anhängen und einer Notenbeilage: Musikalischer Grundriß der Liturgie für den lutherischen Hauptgottesdienst nach dem System der zweiten Kirchentonart. Von Pastor J. W. Lyra. 12 Bogen. hoch 4. Preis 28 Sgr. (Durch Consistorial-Ausschreiben bereits empfohlen).

Bei geringem Umfange gewährt diese Schrift durch ihre Anlage wie durch die zahlreichen Verweisungen und Belege einen Ueberblick über ein ausgebreitetes Material. Möge sie namentlich sowohl denen, welche den „Schatz" von Schöberlein und Riegel kennen, als auch denen, welche denselben kennen und gebrauchen zu lernen wünschen, als Interpret und Wegweiser empfohlen und willkommen sein.

Himmel und Hölle

beschrieben nach Gehörtem und Gesehenem

von Emanuel Swedenborg.

Aus der lateinischen Urschrift übersetzt von Dr. J. F. J. Tafel.

Dritte Auflage. (Stereotypdruck.) 8. 580 Seiten. Preis brosch. 20 Ngr.

Auffällig wie ein Buch dieses Titels erscheinen mag, und ob auch Mancher einen Grund darin sehen dürfte, den Verfasser, wie schon geschehen, für einen Schwärmer und Phantasten zu erklären, lasse man sich von einer ruhigen Prüfung desselben nicht abhalten. Swedenborg's Werke brechen sich mehr und mehr Bahn, und gerade dieses Buch, in dessen plastischen Skizzen jeder Leser Schilderungen von wirklich Gesehenem nnd Gehörtem erkenen muß — dieses Buch wird ein Volksbuch werden, das seiner Zeit eine Verbreitung findet, wie die Bibel und Robinson Crusoe!

Man nehme „Himmel und Hölle" als Erfahrung oder als Dichtung, immer aber wird man nach dem Durchlesen desselben bekennen müssen: „Gibt es einen Himmel und eine Hölle, so müssen sie der Himmel und die Hölle Swedenborg's sein." Wir glauben, daß das vollkommen das ist, wofür es sich ausgiebt, und wie das ganze Religionssystem Swedenborg's überhaupt, genau bietet, was unsere Zeit des Materialismus erfordert.

Die ganze Religion dreht sich um das andere Leben, und wenn das Wohnen in einer geistigen Welt die Fortsetzung unseres Daseins ist, wenn dort unsere ewige Bestimmung liegt, so muß der Vater des Alls auch seinen Erdenkindern, so weit es für sie von Nutzen ist, Kunde vom Jenseits zu Theil werden lassen. Dies ist auch immer geschehen und geschieht noch heute, und eben für unsere Zeit in den Schriften Emanuel Swedenborg's. Man nehme diese Behauptung wie man wolle, und untersuche nur; die menschliche Fähigkeit, das Wahre zu erkennen sobald es irgendwie gesehen oder gehört wird, wird zu ihren Gunsten entscheiden.

Stuttgart, 21. August 1873. **Neukirchliche Buchhandlung.** (J. G. Mittnacht.)

Soeben erschien: Im Verlage von Moritz Schäfer in Leipzig.

Robert Wittmann's Unterrichtsbriefe für das Pianoforte

in progressiver Folge bis zur Höhe der vollkommensten Eleganz und Correctheit, Technik und Nuancirung nach den Grundsätzen der größten Meister arrangirt. 1—50. Brief à 3 Groschen.

Wittmann's Unterrichtsbriefe sind das beste Lehrmittel für den Pianoforte-Unterricht. Sie bilden für den Lehrer den vorzüglichsten Leitfaden und bieten in Ermangelung eines Lehrers den vollständigsten Ersatz.

F. L. Schubert's Pianofortеschule für die Jugend.

Leichtfaßliche theoretische und practische **Anleitung zum Pianofortespielen** mit progressiven Uebungsstücken. Eleg. ausgestattet Preis 1 Thlr. Leipzig 1874, M. Schäfer.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** in Leipzig ist so eben erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Die Orgel und ihr Bau

von **C. Kuntze.** Dritte umgearbeitete Auflage von Joh. Jul. Seidel's gleichnamigem Werke. Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen. Geheftet Preis: 1 Thlr.

Herr Hof-Organist Gottschalg in Weimar erklärt das Werk für das beste seiner Art.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 2. Zweiunddreißigster Jahrgang. **1875.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Astorga. — Ladegast's neue Orgel in der Paulinerkirche zu Leipzig. — Sauer's neue Orgel in St. Petersburg. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. —

Emanuel Astorga.

Verklungen war im hellen Opernsaal
Der Strom der Töne, Alles lauschte
In Schweigen nach, es war als rauschte
Ein Echo noch durch jede Brust, dem Strahl
Der Sonne gleich, die schon geschieden,
Noch einmal aufzuleuchten scheint,
Und Alles fühlte sich in diesem Frieden
Mit ganzer Seele still vereint.
Die Lichter flammten hoch empor,
Als suchten sie sich nachzustrecken,
Um von den Stimmen aus dem Chor
Noch einen letzten Klang zu wecken.
Von draußen in die lichten Räume
Ergossen durch die off'nen Fenster her
Orangen- und Akazienbäume
Den Blüthenhauch von Düften schwer.
Versammelt war in seinem höchsten Glanz
Der Hof von Parma; Schleppen rauschten
Und eifersücht'ge Blicke tauschten
Hier Diamanten mit dem Perlenkranz,
Dort ein Rubinreif in die Fülle
Von dunklen Locken eingewiegt;
Und Feuerblicke von der Hülle
Der schwarzen Schleier kaum besiegt.
In leisem Zwiegespräch gesellt
Sah man von Allen, die da saßen,
Nur zwei; doch diese zwei vergaßen,
So schien es, um sich her die Welt.
Des Fürsten Tochter war die Dame;
Der Cavalier? Wer war es, wußt' es wer?
Verschollen, hieß es, sei sein Name,
Sein Stammbaum ausgelöscht, und er
Als Kind schon aus dem Vaterland verbannt.
Doch, wie zum Trotz der feindlichen Gestirne
Stand, von den Besten seiner Zeit erkannt,
Der Abglanz jener selbst auf seiner Stirne.
War's nicht ein Hohn noch zu dem herben Loos,
Daß ihm in seiner Seele Tiefen
Der Harmonien Borne schliefen;
Daß sie sein Geist dem Licht erschloß,
Zur Sinnenwelt berief, in Tönen
Herausrief an den Erdentag,
Was von dem Urquell alles Schönen
Als Theil in seinem Geiste lag? —
Noch Knabe, war voll Begeisterung,
Den frühen Lorber sich zu holen,
Von einem Kloster anempfohlen,
Aus Spanien gekommen, schön und jung:
Wer mußte nicht ein Mitgefühl empfinden
Mit ihm, dem schon als Kinde, wie es hieß,
Ein Loos ward, daß davon erblinden,
Ja, sterben müßt' die Seele; doch auf dies

War mit dem Siegel des Genie's
Nur um so mehr das Ahnrecht eingeschrieben,
Geliebt zu werden, und so heiß und wild,
Wie kaum ein and'res Menschenherz, zu lieben.
Er schien ein wunderthätig Leidensbild,
Zu dem vom Himmel mit Erbarmen
Ein Engel niedersteigt.
Und wirklich war das Fürstenkind dem Armen
Mit mehr als zartem Mitleid nur geneigt,
Sie liebten sich, es schlug in Beiden
Bewußter Schönheit stolzes Herz,
So sollten sie den höchsten Schmerz
Inmitten eines höchsten Glück's erleiden.
Sie sprachen sich, wie sich im Morgenland
Durch Blumen Liebende verstehen;
Und ihnen war Musik das Band,
Das, wie sie glaubten, ungesehen
Nur zwischen ihnen Beiden fortbestand.

„Ich fürchte, Mästro", sprach sie jetzt,
„Als ihr die Saiten ließt verhallen,
Nahmt ihr das Leben von uns Allen,
Und habt uns in den Tod gehetzt.
Kommt, wir versteinern sonst, ich werde singen;
Und ihr, mit einem einz'gen Bogenstrich
Könnt ihr bezaubernd neues Leben bringen!
Selbst in die Schattenwelt begleitet mich!"

Er faßte wie im Traum die Hand,
Die sie ihm bot; ein Triumphiren,
Ein glühend Insichselbstverlieren
Flog über sein Gesicht hin, und verschwand
So schnell, daß unter Allen in dem Saal
Nur ein Blick diesen Zug bemerkt,
Und einen Argwohn rasch bestärkte,
Der längst schon in des Fürsten Brust sich stahl.

Sie sangen, und es war als suchten sich
Aus weiter Ferne beider Stimmen,
Und suchten sich emporzuklimmen
In Höh'n, wo jeder Raum der Erde wich.
Dann jubelnd über Sonnenhügeln
Erreichten sie sich, um vereint herab
Zu stürzen mit den Feuerflügeln
In tiefe Dunkelheit, in Nacht und Grab.

Astorga sieht zum Fürsten sich beschieden
Als kaum verhallt des Liedes letzter Klang,
Und dieser sagt: „Ich bin mit Euch zufrieden,
Ich folgte, hoff' ich, dem Ideengang
In Eurem Tonstück, aber eins, mein Bester:
Ihr habt zu hoch gesetzt; ich fürchte nur,
Ihr braucht ein größeres Orchester,
Ihr müßt nach Wien, dort lernt Ihr Paritur.
Ein Reisewagen steht bereit,
Es werden meine Diener sorgen,
Daß Ihr bis zu dem nächsten Morgen
Nicht mehr an unserm Hof von Parma seid.
Lebt wohl!" und ihn mit kaltem Gruße winkend,
Am Arm sein Kind, verläßt der Fürst den Saal.
Ein letzter Blick, ein Sonnenstrahl
Aus dunkler Nacht durch Thränen blickend,
Gab ihm noch, und mit mehr als Worte fassen,
Das süßeste Geständniß kund,
Dann ward es todtenstill um ihn, verlassen
Und einsam steht er in des Saales Rund,
Und hört nur krampfhaft, unterbrochen
Sein Herz in lauten, raschen Schlägen pochen.
„So war's ja", rief er aus, „von Anfang an.
Ich müßte mich in meinem Schicksal irren,
Hört' ich auf meiner dunklen Erdenbahn
Nicht ewig hinter mir das Eisen klirren,
Das Henkerbeil! Von jedem Lebensglück,
Von Ruhm und Ehre mit der Hölle Spott
Jagt mich's hinweg, und zeigt zurück
Auf jenen Jammertag, wo vom Schaffot
Mich anstarrt meines Vaters Haupt;
Ohnmächtig mich an dem zu rächen,
Der ihn ermorden ließ; beraubt
Der Hoffnung, je den Namen auszusprechen,
Der unser alt Geschlecht bezeugt,
Vermag ich nichts, als ihm zu fluchen
Und in dem Troß, der sich den Höfen beugt,
Den Stolz und Ingrimm zu verbergen suchen.
Wie glühend auch sich oft das Herz empört,
Beim Beifallklatschen und den Lobesspenden,
Wenn man den Künstler gnädig angehört,
Um ihm darauf den Rücken zuzuwenden;
Dann fühl' ich, wie es kocht in mir und wallt,
Und unwillkürlich meine Faust [illegible]
Daß ich nach meinem Deg[illegible]

Um sie zu lehren, daß ich hasse, hasse!
Doch wie mein Haß so heiß, doch mehr noch mächtig
Ist auch —" er sprach nicht aus das Wort,
Und durch den Garten hin, durch mächtig
Gesträuch und Labyrinthe stürzte er fort;
Dann öffnet er zur fürstlichen Kapelle
Die Thüre, tritt zur Orgel hin,
Und ruft in Riesentönen Well' auf Welle
Aus ihrem Grund in vollen Melodie'n.

Noch ist es Nacht und durch die Fensterscheiben
Blitzt hell das Sternenlicht, an dem
Gewitterwolken schwer vorübertreiben,
Wie Sorgen um ein strahlend Diadem;
Und vor Astorga's Blicken taucht
Sein Vaterland empor, Trinakria,
Vom Licht der Fee Morgana überhaucht.
An blauer Meerbucht liegt es vor ihm da,
Voll Sonnenglut und Mittagsstille,
Ein Friedensbild der ältesten Idylle,
Mit Hirtenflöten, mit Gesang und Tanz
Und heit'rer Villen Marmorglanz;
Terrassen, Statuen darüber her,
Aus Gärten dunkelnd, blüthenschwer
Orangenwälder, Pinien, Lorbeerbäume;
All' dies und längst versunk'ne Träume
Der Kinderjahre stellen sich ihm dar.
Ein schmerzlich Sehnen wogt in seiner Brust,
Die Qual der höchsten Lust,
Und jene Schwermuth, welche nur im Grunde
Der Freude lauert. Endlich tritt die Stunde
Das Bild des größten Smerzes tritt vor ihn
Im gleichen Augenblick, da wie ergänzend
Der Morgenstrahl durch's Fenster glänzend
Das Stabat Mater am Altar beschien.
Wie hier beim Kreuz die Mutter Gottes,
So sah er seine Mutter einst im Schmerz vergehn,
Von Henkern hingehalten, steh'n
Am Fuße des Schaffotes,
Auf dem sein Vater starb; ein Orgelklang
So herzzerreißend wie sein Schmerz ertönte,
Als ob ein Schrei aus tiefstem Busen drang,
Und laut aufgellend in die Nacht verstöhnte.

Die Hand noch auf den Tasten, stund der Meister,
Als gegenüber an der Wand
Ein Vorhang, leise wie durch Macht der Geister,
Von unsichtbarer Hand
Zurückgezogen ward, zugleich
Im Betstuhl eine knieende Gestalt
Das Haupt erhob, und todtendleich
Zum letzten Gruß sich still verneigte,
Indem sie auf das Bild des Altars zeigte.

Als wankend und verstört die Schwelle
Des Heiligthums Astorga überschritt,
Verbeugten Herr'n und Damen sich zur Stelle.
Er sah es nicht, es war ja, was sein Inn'res litt
Zu groß für jede Rache, jeden Spott;
Ihm war, als stieg er selbst auf ein Schaffot.
Nur ein Blick war ihm gegönnt, zurück
Zu werfen noch auf all sein Erdenglück,
Auf Alles was ihm hold gewesen, dann
Flog mit ihm fort das brausende Gespann.

Herrmann Lingg.

Friedrich Ladegast's neue Orgel zu St. Pauli in Leipzig.

(Aus unserer Reisemappe.)

(Fortsetzung.)

Motto: Immer der Erste zu sein und vorzustreben den Andern. V. (Collin)

Kaum hatte Ref. gehört, daß die umgebaute Orgel zu St. Pauli in Leipzig sich ihrer Vollendung zuneige, als er, obwol halb lahm, sich eines schönen Sommertages aufmachte und in wenig Stunden [illegible]zig, oder wie Göthe sagt — „Kleinparis", das seine Leute bildet" [illegible]hte, denn — so calculirte er: bei Meister Ladegast giebts immer [illegible] und Gute[illegible] [illegible]rtreffliches zu sehen, zu hören — und zu

lernen: ganz abgesehen davon, daß dieser gefeierte Künstler ein höchst liebenswürdiger, feingebildeter und außerordentlich bescheidener Mensch ist, der namentlich in letzterer Beziehung wirklich seines Gleichen sucht, was wohl — angesichts von Ladegast's großartigen Erfolgen — Einiges sagen will.

Kaum angekommen, gings stante pede sofort zu der genannten Kirche, wo ich den sichtlich erfreuten Großmeister mit seinem geschickten Bruder, seinen talentvollen und liebenswürdigen zweiten Sohne Wilhelm,*) nebst einigen wackeren Gehilfen in voller Thätigkeit, um dem imposanten Werke die letzte Feile zu geben, antraf.

Ich notirte mir sofort die Disposition des Werkes, welche so lautet:

I. Hauptwerk.

1. Principal 16′ (theilweise neu)
2. „ 8′ (desgl.)
3. Bordun 16′ (alt)
4. Gamba 8′ (neu)
5. Rohrflöte 8′ (alt)
6. Gemshorn 8′ „
7. Quinte $5\frac{1}{3}$′ „
8. Octave 4′ (neu)
9. Gemshorn 4′
10. Quinte $2\frac{2}{3}$′ (alt)
11. Doublette 2, $1\frac{3}{5}$′ (neu)
12. Mixtur 4fach
13. Cymbel 3fach
14. Cornett 4fach (von fl. g)
15. Trombone 16′
16. Trompete 8′.

II. Oberwerk.

1. Principal 8′
2. Quintatöne 16′ } fast ganz neu
3. „ 8′ }
4. Fugara 8′ (neu)
5. Flöte 8′ (neu)
6. Gedackt 8′
7. Principal 4′
8. Rohrflöte 4′,
9. Quinte $2\frac{2}{3}$′
10. Octave 2′
11. Mixtur 5fach
12. Cornett 3fach
13. Aeoline 16′ (neu)
14. Clarinette 8′ (neu).

III. Bruſtwerk (Schwellwerk).

1. Principal 4′ (neu)
2. Lieblichgedackt 16′ (neu)
3. Flauto dolce 8′ (neu)
4. Salicional 8′ (zum Theil neu)
5. Rohrflöte 8′
6. Gedackt 4′
7. Nasat $2\frac{2}{3}$′
8. Octave 2′
9. Mixtur 4fach
10. Oboe 8′ (größtentheils neu).

IV. Pedal.

a. erste Abtheilung:

1. Principal 32′
2. Posaune 32′, ganz neu, zum Theil durchschlagend, nach oben hin aufschlagend,
3. Posaune 16′ (neu)
4. Subbaß 16′ (neu)
5. Violonbaß 16′
6. Octavenbaß 8′ (neu)
7. Cellobaß 8′ (neu).

b. zweite Abtheilung:

8. Principal 16′ (zum Theil neu)
9. Viola 8′(neu) — zum Subbaß — sehr weich und anmuthig,
10. Quinte $10\frac{2}{3}$′
11. Trompete 8′
12. Quinte $5\frac{1}{3}$′
13. Octave 4′
14. Clarine 4′
15. Cornett 4fach (mit Septime).

*) Auch die treffliche Gattin Ladegast's hatte sich, während ich mich in das herrliche Werk vertiefte, eingefunden.

V. Nebenzüge.

1. Tritt zum Anziehen aller Stimmen
2. Ventil zu den kleinen Bässen
3. „ „ „ großen Bässen
4. Ventil zum 2. Manual,
5. Combination fürs ganze Werk*)
6. Pedalcoppel
7. Schweller zum 3. Manual
8. Crescendozug fürs ganze Werk
9. Decrescendozug „ „ „
10. Sperrventil zum 1. Manual
11. „ „ 2. „
12. „ „ 3. „
13. Zug zum Abstoßen aller Stimmen.

Außerdem findet sich noch (wenn ich nicht irre) nur in der Wiener Concertorgel angebracht: ein Registerzeiger, welcher sofort andeutet wie viele Register gangbar sind.

Das Hauptwerk hat 3 neue Windladen,
Das Oberwerk „ 2 „ „
Das Brustwerk „ 1 „ „ (chromatisch)
Das Pedal „ 7 „ „

Das Gebläse besteht aus 3 Luftpumpen, 4 großen Magazinbälgen und 1 Ausgleichungsbalg. Die Pneumatik ist bewundernswürdig. Für jeden Registerzug dienen 2 Hebel, so daß mit der Coppel-Mechanik in dieser Beziehung 110 kleine Bälge thätig sind, während für die Manualtraktur in dieser Beziehung 54 dienen. Die dadurch erzielte Spielweise ist so leicht und elastisch, daß man sich, um reinlich und sauber zu spielen, erst daran gewöhnen muß. Das volle Werk klingt außerordentlich voll, brillant, nobel, frisch und einheitlich. Durch das rechte Verhältniß der Stimmen und namentlich durch die vortreffliche Mischung der Neben- und Füllstimmen, durch die glänzenden Rohrwerke, durch die mustergiltigen Windmaschinen ꝛc. wird ein herrliches Ensemble erzeugt, wie man es nur an Musterwerken ersten Ranges gewohnt ist. Einzelne Stimmen, wie: Gamba, Fugara, Clarinette, Oboe, Salicional ꝛc. können gar nicht wohllautender gedacht werden. Wünschenswerth wäre nach meinem Dafürhalten vielleicht noch eine ganz schwache Holzstimme, wie z. B. Harmonika 8′, gewesen.

Nachdem Ref. sich mit dem etwas verwickelten Mechanismus der Collectivtritte vertraut gemacht hatte, schwelgte er stundenlang in den herrlichen Klängen des großartigen gegen 6000 Thaler kostenden Meisterwerkes, theils improvisirend, theils Werke von Töpfer und Bach spielend. Erst die Ankunft der Herren Musikdirector Dr. Langer, des glücklichen Besitzers dieser Meisterorgel, unsers neuen „Organistensterns“ Carl Piutti, und meines alten Freundes Alexander Winterberger, machten diesen Tonschwelgereien ein Ende, um einen namentlich durch den geistvollen Dr. Langer gewürzten Mittagsmahle Platz zu machen. Daß ich diesesmal meinen anderen zahlreichen Leipziger Freunden nicht Gruß und Handschlag bot, hat Meister Labegast auf dem Gewissen; ob er sich indeß deßhalb große Scrupel macht, glaube ich nicht. Schließlich wurde auch der berühmten Nicolaiorgel ein kurzer Besuch abgestattet. Des Gottes oder vielmehr der Göttin Cäcilie voll, segelte ich mit voller Dampfkraft meinem lieben Ilm-Athen zu, noch lange an dem seltenen Genuße zehrend. A. W. G.

Bem. Das bezügliche Revisionsprotokoll des Herrn Musikdirector Dr. Langer soll in den nächsten Nummern abgedruckt werden. Red.

*) Ohne diesen „Fußtritt“ geht weder ein einzelnes Register, noch das ganze Werk. Ref. nannte diesen gewichtigen Factor der Paulmer Orgel scherzhaft — den Premierminister oder kurzweg „den Bismarck“ der Orgel.

Orgel für die schwedische St. Catharinen-Kirche

in Petersburg von W. Sauer in Frankfurt a. O.

A. Hauptwerk.

1. Principal 16′ im Prospect
2. Principal 8′ „ „
3. Flûte harmonique 8′
4. Viola di Gamba 8′
5. Bourdon 8′
6. Octave 4′
7. Rohrflöte 4′
8. Rauschquinte 2⅔′, 2′
9. Mixtur 3—5fach
10. Cornett 1—4fach
11. Trompete 8′.

B. Solowerk.

12. Principal 8′
13. Rohrflöte 8′
14. Salicional 8′
15. Gemshorn 4′
16. Flûte octaviante 4′
17. Clarinette 8′.

C. Schwellerwerk.

18. Geigenprincipal 8′
19. Bourdon 16′
20. Gedackt 8′
21. Aeoline 8′
22. Voix céleste 8′
23. Flauttravers 4′
24. Fugara 4′
25. Progressivharm. 2—4fach
26. Oboe 8′.

D. Pedal.

27. Principal 16′
28. Violon 16′
29. Subbaß 16′
30. Quinte 10⅔′
31. Octave 8′
32. Violoncello 8′
33. Octave 4′
34. Posaune 16′
35. Trompete 8′.

Nebenzüge.

36. Manualcoppel I.
37. „ II.
38. Pedalcoppel I.
39. „ II.
40. Collectivzug zu A.
41. „ „ B.
42. „ „ C.
43. „ „ D.
44. „ für sämmtl. Rohrwerke
45. Collectivschweller
46. Schweller zu C.
47. Calcantenruf
48. Evacuant.

Besprechungen.

Gesangliches.

J. Heinrich Lützel: Chorgesangbuch für Kirchen und Schulen. Geistl. Gesänge aus dem 16., 17., 18. und 19. Jahrhundert. Kaiserslautern, Tascher.

Der fleißige und intelligente Sammler und Bearbeiter hat auch hier eine recht glückliche Hand gehabt, ähnlich wie bei den unlängst besprochenen Männerchören, und den früher erschienenen

kirchlichen Chorgesängen der vorzüglichsten Meister des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, eine höchst gediegene classische Anthologie, die in ihrer Art noch nicht übertroffen worden ist. (Zweibrücken, Herbart, 2 Thlr.).

Durch die vorliegende Sammlung kleinerer Kirchentonsätze will der Verfasser nicht nur Kirchenchordirigenten, sondern auch Gesanglehrern an Gymnasien und Realschulen eine willkommene Gabe bieten. Die schöne deutliche Ausstattung der neuen Sammlung gestattet sehr bequem das Singen aus der Partitur, so daß das lästige Schreiben und Anschaffen der Stimmen durchaus zu entbehren ist. Gerade 100 Gesänge für alle kirchlichen Zeiten (incl. Missions-, Kirchweih-

Todten-, Fest-, Sterbe-, Grab-, Trauungsgesänge, Geburtsfest des Königs, Lieder allgemeinen Inhalts). Vertreten sind fast alle hervorragenden Kirchirchencomponisten der Vergangenheit und Gegenwart. Die Bearbeitung, sofern sie nothwendig wurde, ist mit großer Sachkenntniß geschehen.

J. G. Lehmann: Theoretisch-praktische Harmonie- und Compositionslehre. Ein Lehr- und Lernbuch für Präparanden, Seminaristen, Schullehrer, Organisten, Kantoren und Musikfreunde. Dritte neu bearbeitete Auflage. 1. Theil: Die Lehre von der Harmonie oder dem Generalbasse. 2. Theil: Die Lehre von der Composition oder dem Contrapunkte. Leipzig, Härtel.

Es ist diesem aus langjähriger Praxis hervorgegangenen trefflichen Schulwerke unlängst in einem musikalischen Fachblatte gar übel mitgespielt worden, aber, nach unserem Dafürhalten, sehr mit Unrecht. Was dem Werke vielleicht an wissenschaftlicher Schärfe abgeht, das ersetzt es durch außerordentlich praktische Brauchbarkeit. Ref. geht jede Wette ein, daß wenn in zwei Seminaren oder Musikschulen mit Schülern von gleicher Befähigung, je in einem nach Dr. Hauptmanns Harmonik und Metrik, und in dem andern nach Lehmanns schlichtem Werke unterrichtet wird, in der letztern Anstalt die praktischen Resultate unendlich bedeutender sein werden, als in der andern Anstalt. Das Wissen thuts eben nicht allein; das Können ist aber im praktischen Leben die Hauptsache. — Der erste Abschnitt des ersten Bandes befaßt sich mit der diatonischen Dur-Tonleiter, während der zweite und dritte die Dreiklänge der Dur- und Mollscale gebrauchen lehren. Im vierten Abschnitt werden die Septimenaccorde behandelt, woran der Verfasser im fünften Abschnitt die Theorie der Harmonien fremder Töne schließt. Warum er nicht noch vorher die Nonenaccorde behandelt hat, will Referent nicht einleuchten, obgleich derselbe recht gut weiß, daß man harmoniefremde Noten schon bei Dreiklangsfolgen praktisch verwenden kann. — Im zweiten Bande werden die Modulationslehre, die Zwischenspiele, der Choral, (hier wären wohl die Interludien sachgemäß zu behandeln) die alten Kirchentonarten, der Satz für Männer-, Frauen, (gemischten)- und Kinderchor, die Melodik, Rhythmik und die polyphonen Kunstformen abgehandelt. Im Anhange wird das Nöthige über Geschichte der Musik und über die Liturgie gesagt. Für die bezeichneten Kreise ist das gediegene Werk sehr brauchbar. —

Louis Köhler, op. 249: Praktischer Lehrgang des Klavierspiels. 1.—10. Band à 1 Mark 50 Pf. Braunschweig, Litolff.

Der Zweck dieses weit ausgedehnten, nur langsam vorwärts schreitenden praktischen Lehrganges ist: ein Unterrichtmaterial aus der Klavierliteratur aller Epochen und Musikgattungen, in stufenweise geordneter, wechselnder Folge, vom ersten Anfange bis zur spätern Ausbildung für das gesammte Publikum herzustellen. Die vorliegende Sammlung ist nicht nach Autoren oder Musikgattungen, sondern in der Art geordnet, wie es das wirkliche Unterrichtsleben erfordert. Demgemäß wurde hier wohl die technische und musikalische Vortragsbildung, als auch die Freude am Reizvollen berücksichtigt; es wurde so im bunten doch pädagogisch geordnetem Wechsel, Mechanisches und Musikalisches, Classisches und Modernes, Charaktervolles und Brillantes, Tanz- und Liedgemäßes, Instruktives und Ideales an einander gereiht. Eine derartige Abwechselung fordert nicht nur das Leben, sondern gebietet auch die nöthige Rücksicht auf die jugendliche Natur und die möglichst vielseitige Fortbildung des Schülers. Dieser wird dadurch nicht nur frisch und freudig erhalten, sondern auch veranlaßt, Dasjenige, was er aus den zeitweise geübten modernen Unterhaltungsstücken an Fähigkeit in den äußerlichen, klanglich-reizvollen Ausführung gewinnt, unter angemessener Leitung auch für die sinnlich-schöne Ausführung classischer Werke alter und neuer Zeit verwerthen zu können. Daß aber die Ausbildung für diese Werke stets das Hauptziel für die gewonnene Fertigkeit und klangliche Vortragskunst verbleiben, dafür sorgt die durch die ganze Sammlung gehende Auswahl von den unsterblichen Werken eines Händel, Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber und anderen älteren und neueren Componisten, wie auch die Auswahl aus den Werken der Altmeister bezüglich der Sonaten-Literatur, wie Clementi, Hummel, Kuhlau, Müller ꝛc.

Es wurde hier von jeder Musikgattung eine so reichliche Auswahl geboten, daß einerseits den schwerer lernenden Schülern ein längeres Verweilen auf einer

Stufe ermöglicht, andererseits aber den begabteren ein öfteres Ueberspringen dieser Nummern für den Fall gestattet ist, wenn sich zeigen sollte, daß sie den Anforderungen fertig geübter Stücke mit natürlicher Leichtigkeit gerecht werden. Doch ist hierbei vor schädlicher Selbsttäuschung zu warnen, wie auch zu rathen, nicht nur die vorkommenden mechanischen Uebungen alle genügend zu studiren, sondern auch die nicht geübten übergangenen Stücke mindestens 3—6 Mal ruhig durchzuspielen. Man findet in gewissen Abständen einige leichtere und kürzere Stücke eingestreut, um dem Schüler zeitweise Erholung und Freude an müheloserem Erfolge zu gewähren, wie auch, um ihm Gelegenheit zu bieten, sich einem freieren Vortragszuge hingeben zu können, in welchem er mehr über seiner Aufgabe steht — während sonst die Forderung gilt, daß er sich durch mehr oder weniger angestrengten Fleiß auf das Niveau der zu übenden Etüden oder Stücke hinaufarbeitet. —

Sonate pour Piano par L. van Beethoven in C-dur, op. 53. Interprêtée doigtée, facilitée et acompagnée de remarques explicatices concernant l'execution a l'usage des Établissements Imperiaux d'education en Russie par Ad. Henselt. Leipzig, R. Forberg, 1 Thlr. 20 Sgr.

Auf diese sehr schön, ja prachtvoll ausgestattete neue Edition des herrlichen Meisters durch einen andern berühmten Kunstgenossen, sei wie die bereits in Nr. 1 d. J., S. 8 erwähnten Ausgaben, resp. Bearbeitungen der pathetischen Sonate Beethovens (op. 13) und der sogenannten Gespensterſonate in D-moll (op. 31, Nr. 2) hiermit der geneigten Aufmerksamkeit aller höher strebenden Pianisten bestens empfohlen. In dieser Sonate findet übrigens Ad. H. nur seltene Gelegenheit neuere Versionen anzudeuten.

Franz Liszt: Fünf ungarische Volkslieder für das Pianoforte übertragen. Pest, Taborsky & Partsch, 20 Sgr.

Sehr originelle Harmonien, Melodien und Rhythmen zeichnen diese Art Musik vor vielen andern matt und farblosen Produktionen aus. Die Ausführung fordert nicht virtuosen Apparat, sondern ist möglichst einfach gehalten, — was man eben bei Liszt einfach nennen kann.

Fr. W. Sering, op. 76: Technische Pianoforteübungen nach dem gegenwärtigen Stande des Clavierspiels für Schulanstalten, namentlich für Seminar- und Präparandenanstalten. Magdeburg, Heinrichshofen, 20 Sgr., Partiepreis 17½ Sgr.

Wer in den bezeichneten Anstalten diese vielseitigen technischen Turnfahrten gründlich durchgeackert hat und nicht gar zu stiefmütterlich von der Mutter Natur behandelt wurde, der hat für seine Verhältnisse eine tüchtige Grundlage gewonnen, auf der er getrost weiter bauen kann. Mit dieser Arbeit des fleißigen Sammlers und Herausgebers hängt genau zusammen:

Sering, op. 83: Classische Etüden der vorzüglichsten Meister (Seb. und Em. Bach, Cramer, Bertini, Clementi, Czerny ꝛc.) für die unteren und ersten mittleren Stufen des Pianoforteunterrichtes in Schulanstalten, besonders in Präparanden und Seminaren, gewählt, geordnet und mit Fingersatz versehen, Heft 1—5 à 12 Sgr., Magdeburg, Heinrichshofen.

Der Autor dieses recht nützlichen Sammelwerkes weiß aus eigener Erfahrung wie wenig musikalisch vorgebildet unsere Präparanden und Seminaristen auf ihre „alma mater" kommen, deshalb beginnt er mit ganz leichtem Material, aus Czerny's bekannten 100 Uebungen, aus Cramer's Clavierschule, Bertini ꝛc. entnommen. Daß er sobald als möglich den Großmeister Seb. Bach einführt (S. 8 und 11 des 1. Heftes), hat unsern ganzen Beifall. Auch die Spitze der Mozart'schen Schule, J. N. Hummel, ist fleißig vertreten. In dem letzten Hefte gibt es mitunter (vergl. Nr. 16) schon ganz anständige Musiknüsse zu knacken, wie das Moderato von Steibelt und das frische Allegro von Scarlatti.

Louis Berger: Etüden für das Pianoforte. Neue revidirte Ausgabe von E. Reinecke. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1 Thlr. 7½ Sgr.

Diese jetzt erst weiteren Kreisen zugänglich gemachten 27 Charakterstücke und Studien, die bekanntlich Dr. Rob. Schumann außerordentlich hochstellte, sind, um einen Passus dieses genialen Meisters zu gebrauchen, „ordentliche Platogespräche, wo das Wort der Weisheit zugleich aus dem Munde eines Dichters gekommen, die deshalb jeder Lernende auswendig wissen müßte" — bei weitem über jene armseligen Finger- und Notengespenste erhaben, die bisweilen den Namen Etüden

an der Stirne tragen und wo mit verheerendem Drachengift in die Milch der frommen Denkart vieler Schüler gegriffen wird. Die B. Studien sind allerdings Musterstücke mit entschieden ausgesprochener instruktiver Tendenz, aber musikalisch schön und poetisch, so daß sie den derartigen Meisterwerken eines Henselt, Schumann, Chopin und Liszt unbedenklich an die Seite gestellt werden können. Sie haben noch das Gute, daß sie nicht so „haarige" Ansprüche an die Technik machen, wie jene titanischen Tastenstürmer.

Emil Breslaur: Technische Grundlage des Clavierspiels. Leipzig, Breitkopf und Härtel. 1 Thlr. 20 Sgr.

Unter diesem schlichten Titel bergen sich eine Menge der nützlichsten Fingerstudien für das virtuose Clavierspiel. Es ist nicht nur die neueste, sondern vielleicht auch die beste aller Chrestomathien für Fingerturniere. Der reiche Inhalt des Werkes erstreckt sich auf folgende Punkte: 1) Handhaltung, 2) Uebungen mit stille stehender Hand, 3) Vorübungen zum Tonleiterspiel durch eine Oktave, 4) desgl. durch zwei Oktaven, 5) Molltonleitern, 6) Tonleitern mit crescendo und decrescendo, 7) Vorübungen zum Tonleiterspiel durch 3 und 4 Oktaven, 8) Tonleitern in der Gegenbewegung, 9) Tonleitern in Terzen, Sexten und Decimen, 10) Vorübungen zum Spiel der chromatischen Tonleiter, 11) Staccatospiel aus dem Fingergelenk, 12) Uebung des Anschlages aus dem Handgelenk, 13) gebrochene Accorde, Dreiklänge, 14) Septimenaccorde, 15) vermind. Septimenaccorde,) 16) Trillerübungen, 17) gebundene Terzen, Septimen und Oktaven, 18) Fingersatz-Tabelle. Der Anhang bringt eine stufenweis geordnete (8 Stufen) Angabe von passendem Unterrichtsmaterial.

Aufführungen.

Erstes Concert des Seminarchor's zu Waldenburg in Sachsen.

Am 11. November 1874 hielt Herr Seminar-Oberlehrer B. Reichardt*) hier mit dem hies. Seminarchor und unter Mitwirkung der Herren Cantor u. Musikdirector Finsterbusch aus Glauchau (Baß) und Concertmeister A. Hilf aus Bad Elster (Violine) sein erstes öffentliches Concert ab. Programm: I. 1. Chor: „Jauchzet dem Herrn alle Welt!" v. D. H. Engel. 2. Arie für Baß aus „Petrus" v. Th. Berthold. 3. Festgesang: „Wir bauen und bestellen 2c." v. Fr. Liszt.. 4. Concert (D-dur) für Violine v. L. v. Beethoven. 5. „Der Wanderer" v. Fr. Schubert, und Gebetslied v. K. Reinecke. 6. „Die Waffen des Geistes" v. W. Tschirch. II. 7. „Le Streghe", Variat. f. Viol. v. N. Paganini. 8. Festgesang an die Künstler, v. F Mendelssohn-Bartholdy. 9. „Die Theilung der Erde" f. Baß v. Jos. Haydn. 10. „Deutsches Heerbannlied" v. R. Weinwurm. 11. „La Ronde des Lutins", Scherzo f. Violine v. A. Bazzini. 12. Zwei Chorlieder von Fr. Silcher und Conr. Kreutzer.

Der Chor sang mit erfreulichster Hingabe an die ihm gestellte, größtentheils schwierige Aufgabe; seine Vorträge zeichneten Tonreinheit, exactes, frisches Zusammenwirken, deutliche Textaussprache und feine Nuancirung aus, so daß er der Schulung seines Dirigenten volle Ehre eintrug. Der große Zuhörerkreis, an dessen Spitze auch die kunstsinnige Fürstin von Schönburg saß, lohnte die famosen Leistungen mit reichem Applaus. Herr Finsterbusch, der von seinem Auftreten in Leipzig, Dresden, Chemnitz 2c. her schon in weiteren Kreisen sehr rühmlich bekannt ist, zeigte sich auch hier als reich begabter und trefflich geschulter Sänger, der bei geistvoller Auffassung und innigster Wiedergabe seiner Sätze das Publikum zu lebendigsten Danke verpflichtete. Herr Hilf, ein Künstler von bestem Rufe aus der tüchtigen Schule F. Davids, macht uns die Recension zum wahren Vergnügen: Mit großen, schönen Ton, mit gewandester Technik sowohl als mit herzlicher Gefühlswärme, brachte er die gewählten Kunstwerke von theilweise immenser Schwierigkeit so zur Geltung, daß auch ihm der rauschendste Beifall wurde. A. B. H.

Den 13. December 1874, Abends von 7½ Uhr ab, fand zu Creuzburg O. S., ein Seminar-Concert statt, welches mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Programm: I. Theil. „Wie lieblich ist deine Wohnung" für Männerchor von B. Klein. Lied für zwei Violinen mit Clavierbegleitung von Solle. „Von

(* Ein Schüler des Weimarer Seminars.)

des Rheines Strand", Volkslied. „Christnacht" für Violinchor und Orgel von G. Reichelt. (Manuscript). „Die Nacht", Lied von Fr. Abt. II. Theil. Quatuor concertant für 4 Flügel von Czerny. Macte senex imperator von Fr. Lachner.

(Verspätet). Glauchau in Sachsen, den 19. Juli 1874. Concert des Kirchensängerchors, in der Hauptkirche das., unter Leitung des Herrn Cant. Finsterbusch: 1. Sonate (A-dur) für Orgel von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen von Herrn Seminaroberlehrer Reichardt aus Waldenburg. 2. Ave verum corpus, Chor mit Begleitung der Orgel von Mozart. 3. Arie für Baß aus „Josua" von Händel, gesungen von Herrn Meißner. 4. Trio über den Choral „Ermuntre dich mein schwacher Geist" — für Orgel von E F. Richter, gespielt von Herrn Oberl. Reichardt. 5. Motette: „Siehe das ist Gottes Lamm ꝛc." von B. Reichardt. 6. Recitativ und Arie für Tenor aus „Elias" von Mendelssohn, gesungen von Herrn Wieck. 7. Einleitung und Fuge zu vier Händen für Orgel und Doppelpedal von G. Merkel, vorgetragen von den Herren Heppe und Kilian, Primaner des Waldenburger Seminars. 8. Hallelujah, großer Chor (ohne Begleitung) aus „Messias" von Händel. 9. Arie für Sopran von R. Finsterbusch, gesungen von Fräulein Martha Hedrich. 10. Cantate: „Herr, wende dich zum Gebet ꝛc." für Chor, Soli und Orgel von M. Hauptmann. Altsolo: Frl. Louise Siegel; Soloquartett: Frl. Hedrich, Frl. Hedwig Heinrich, Herr Wieck und Herr Meißner; Orgel: Herr Oberlehrer Reichardt.

Zwickau. I. Kammermusik-Soire Mittwoch den 25. November 1874. Abends ½8 Uhr im „Deutschen Kaiser." Mitwirkende: Pianoforte: Türke. Violine: Wehner, Hugershoff, Pohle. Viola: Hugershoff. Cello: Herrmann.

Programm: 1. L. v. Beethoven, Trio in G-dur (op. 1 Nr. 2) für Pianof., Viol. und Cello. a. Adagio, Allegro vivace. b. Adagio. c. Scherzo. d. Finale. 2. R. Schumann, 2. große Sonate in D-moll (op. 121) für Violine und Pianoforte. a. Ziemlich langsam, lebhaft. b. Sehr lebhaft. c. Leise, einfach. d. Bewegt. 3. C. Reinecke, Quintett in A-dur (op. 83) für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Cello. a. Lento ma non troppo, Allegro con brio. b. Andante con Variazioni. c. Intermezzo. d. Finale.

Oeffentliche Kirchenmusik des Palm'schen Kirchengesang-Vereins in der St. Ulrichs-Kirche zur Todtenfeier am Sonnabend, den 21. November 1874, Abends 7—8 Uhr.

1. Choral von Jacob Hinze (1690), fünfstimmiger Tonsatz von A. G. Ritter. 2. Hostias. Soloquartett mit Orgel aus dem „Requiem" von Franz Lachner. (Sopran: Frau Hürse.) 3. Agnus Dei für Sopran mit Chor und Orgel aus der Missa Nr. 7 von Francesco Morlachi. (1784—1841). 4. Requiem f. achtstimmigen Chor von Friedr. Fasch. (1736—1800.) 5. Präludium und Fuge in F-moll für Orgel von G. Fr. Händel. (1684—1759.) (R. Palme.) 6. Das Vaterland. Geistliches Lied für Sopran mit Orgel von R. Palme. 7. Soloquartett und Chor mit Orgel aus dem Oratorium „Abraham" von Martin Blumner. (Sopran: Frau Hürse). 8. Motette für Chor von Gallus Dressler. (1570.) Die Orgelbegleitungen zu Nr. 2, 3 und 7 ausgeführt durch Herrn Lehrer Peust.

Naumburg. Sonnabend den 10. October c., Abends 6½ Uhr, im großen Saale des Rathskellers musikalische Abend-Unterhaltung.

Programm: 1. Variations sérieuses von Mendelssohn-Bartholdy. 2. Recitativ und Arie: „Willkommen jetzt" aus den „Jahreszeiten" von J. Haydn. 3. a. Nocturne, für Piano von Chopin. b. Humoreske, für Piano von Grieg. 4. a. Frühlingsblumen, f. Sopran v. Reinecke. b. Marie, f. Sopran v. Jensen. c. Spanisches Lied, f. Sopran v. Jensen. 5. Waldmärchen für Piano von Rheinberger. 6. a. Liebestreu, f. Sopran v. Brahms. b. Lied der Braut, f. Sopran v. Schumann. c. „Ach wenn ich doch ein Immchen wär", f. Sopran v. Franz. 7. Polonaise für Piano von Liszt.

Berlin. Sonnabend, den 12. December 1874, Abends 7½ Uhr, im Saale des Herrn Freising Friedrichsstraße 217, Concert des Mohr'schen Gesang-Vereins.

Programm: 1. Ouverture zu „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai; 4händig. (Frl. Betak und Frl. Grieben.) 2. Flußgeisterchor und Arie der Loreley aus der Cantate „Loreley" Ged. von A. Levi) von H. Mohr. (Solo: Frl. Rademacher.) 3. Fantasie für Violine von Dammé. (Herr Rosenthal). 4) 2 Chorlieder von Mendelssohn. a. Morgengebet. b. Abschied vom Wald. 5) „La cascade" Klavierstück von Pauer. (Herr Mohr.) 6. 2 Lieder. a. Sehnsucht von Rubinstein. b. Waldfahrt von R. Franz. (Frl. Seidel.) 7. Frühlings-Hymne (Ged. von Märker) für gemischten Chor von Herm. Zopff, (auf Wunsch wiederholt). 8. Lied des Pagen aus den „Hugenotten" von Meyerbeer. (Frl. Rademacher.) 9. „Der Knab' vom Berge" (Uhland) Chorlied von Taubert.

Freitag den 30. October 1874 Geistliche Musik-Aufführung in der Johannes-Kirche zu Stettin, unter Mitwirkung ausgezeichneter Künstler und Dilettanten, gegeben von August Todt.

Programm: 1) Seb. Bach, Große Fantasie in G-moll (Peter'sche Ausgabe, II. Band Nr. 4). Der Concertgeber. 2) F. Mendelssohn, Andante religioso eingerichtet für Streich-Quartett mit obligater Orgelbegleitung von A. Todt, ausgeführt vom Geigenchor (Violinen, Bratschen und Celli). 3) A. Todt, Bethania, „Biblisches Bild", Vocal-Quartett mit Solostimmen und Instrumentalbegleitung. Einleitung (Es-Dur). 4) Fr. Grützmacher, Andante religioso, für Violoncello und Orgel. Herr Hasselmann und der Concertgeber. 5) A. Todt, Concert-Fantasie, Op. 56 in Es. 6) F. Mendelssohn, Duett aus dem 95. Psalm. 7) A. Todt, Chor aus dem Oratorium: „Das Gedächtniß der Entschlafenen" (Selig sind des Himmels Erben) für Posaunen und Trompeten. 8) M. Hauptmann, Vocal-Quartett. 9) A. Todt, Präludium über: „Ein' feste Burg ist unser Gott." (Auf zwei Clavieren vom Componisten vorgetragen). 10) H. B. Crusell, Adagio religioso für Solo-Clarinette und Geigenchor (Violinen, Bratschen und Celli). Herr Langkafel. 11) Pastorale für Cither und Aeoline. Herr Füßlen und der Concertgeber. 12) Seb. Bach, Große Fuge in G-moll (Peters'sche Ausgabe, II. Band No. 4). Der Concertgeber.

Nur selten wird uns hier trotz aller Opern-Aufführung und Concerte der Genuß zu Theil, eine wirklich gediegene Krchenmusik zu hören. Um so mehr ist es dem Musikdirektor Herrn Todt zu danken, daß er uns bereits mehrfach durch eine Aufführung kirchlicher Musik in der Johanniskirche erfreut hat. Herr Todt ist selbst ein großer Meister auf der Orgel und sein Vortrag einer Bach'schen Fuge ist ein stets ausgezeichneter. Es ist eine Großartigkeit und eine Kraft in den Bach'schen Werken, die etwas Titanenhaftes an sich hat, und die in der Aufführung ganz zum Durchbruche kommen will.

Herr Todt versteht es, wie gesagt, meisterhaft, diesen Eindruck wiederzugeben, er schreckt nicht vor einzelnen Kühnheiten der Composition zurück, in genialer Auffassung und mit großer technischer Fertigkeit giebt er das Werk ganz, wie der große Meister es wollte. Es war ein glücklicher Griff des Programms, hier unmittelbar neben einer großen Bach'schen Fantasie eine Mendelssohn'sche „Andante religioso" zu geben. Schon der bloße Contrast mußte beide Werke heben, dort die Wogen der Brandung, hier die Spiegelfläche eines stillen Gewässers, dort gewaltiges Ringen, hier tiefe Ruhe und Frieden. Das Arrangement, welches Herr Todt dieser Composition gegeben, erwies sich als sehr zweckmäßig. Die Aufführung war auch hier eine durchweg gute. Nicht minder gelungen waren der Vortrag des „Andante religioso" von Fr. Grützmacher, wo namentlich Herr Hasselmann als Cellist sich auszeichnete, ferner das „Adagio" von Crusell für Solo-Clarinette und Geigenchor, ferner ein „Pastorale" für Cither und Aeoline, vorgetragen von Herrn Füsslen und Herrn Todt. Aber nicht nur als ausübenden, auch als componirenden Künstler lernten wir Herrn Todt hochschätzen. Von seinen eigenen Werken hörten wir zunächst eine sehr schätzbare Concert-Fantasie für Orgel und sodann ein Präludium über „Ein' feste Burg ist unser Gott", das sich namentlich durch die einfallenden Posaunen außerordentlich wirksam machte. Gleichzeitig war uns vorher ein Vokal-Quartett „Bethania" vorgetragen, ebenfalls

von Herrn Todt componirt und durchweg in edlem und getragenem Tone gehalten. Die Melodie immer hervortretend, wirkt durch ihre eigene innere Schönheit, ohne künstliche Mittel und Figuren. Auch das Ueberhandnehmen der Dissonanzen, das sich in so vielen neueren Compositionen zeigt, ist von Herrn Todt sehr geschickt und mit um so größerem Rechte vermieden, als es namentlich in eine kirchliche Composition, die in edler, aber auch in einfacher Weise gehalten sein soll, vielleicht am wenigsten hineinpassen dürfte. Freilich kann ja die Musik der Dissonanzen nicht entbehren, aber wir halten es für ein „zu viel" wenn die Harmonie fast völlig in ihnen untergeht. Auch hierin hat Herr Todt das Rechte getroffen, seine einfache Composition wirkt mehr als alle Künsteleien. Das Concert hatte übrigens ein sehr gewähltes Publikum angezogen, in welchem namentlich fast alle musikalischen Größen unserer Stadt vertreten waren.

Vermischtes.

Lesefrüchte.

In Dr. Aug. Schmidt's mus. Reisemomenten (Leipzig, Schuberth) finden sich, S. 107, folgende interessante Auslassungen.

(Thiele, Glockenspiel der Garnisonskirche).

(Fortsetzung von Nr. 12. des Jahrganges 1874.)

Diese Geläufigkeit der Finger, aber noch mehr diese Behandlung des Pedal erregt Erstaunen. Herr Thiele spielt mit den Füßen Passagen, die kunstgewandten Händen alle Ehre machen würden; er schlägt Triller mit einer Leichtigkeit, die jeden überraschen muß, die Ligaturen, durch welche er die einzelnen Töne eines Scalenlaufes im Pedale verbindet, grenzen fürwahr an das Unglaubliche. Ich brauchte lange Zeit um mich von diesem Eindrucke zu erholen, den das Spiel dieses Künstlers auf mich gemacht. Thiele ist überdies ein höchst bescheidener junger Mann, der mit liebenswürdiger Zuvorkommenheit bemüht ist, sich dem Freunden gefällig zu zeigen. Ich verdanke ihm außer dem großen Kunstgenusse, den nur seine steigende Virtuosität auf der Orgel verschaffte, auch noch die Bekanntschaft mit dem auf dem Thurme dieser Kirche befindlichen Glockenspiele. Ich hatte wohl in Italien ähnliche Glockenspiele gehört, allein diese sind bei weitem einfacher und reduciren sich höchstens auf 6—8 Töne. Das Glockenspiel der Parochialkirche ist jedoch eines der vorzüglichsten in Deutschland und hat eingestimmte 37 Glocken, die vermittelst einer Walze, durch Gewichte getrieben, und durch Hämmer zum Tönen gebracht werden, die von Innen an die Glocken schlagen. Durch diese Walze spielt er einige Choräle ohne weitere Beihülfe. Es ist dieselbe hohl, aus geschmiedeten Eisen mit Löchern versehen, in welche die Eisenstifte gesteckt werden wonach man ein beliebiges Tonstück einrichten kann. Dasselbe ist aber auch mit einer Claviatur und Pedale im Ganzen von einem Umfang von 3 Octaven und einigen Tönen versehen, wodurch ein in diesem Bereiche begränztes freies Spiel möglich gemacht wird. Die Claves sind mehr als einen Schuh lange messingne Stäbe, die mit der Faust niedergedrückt, den Mechanismus in Bewegung setzen, und die betreffende Glocke zum Tönen bringen, das Pedale ist aus Holz, und erfordert einen großen Kraftaufwand. Dieses Glockenspiel ist in Amsterdam gegossen 1714, am 1. December zu Stande gebracht und am 1. Januar 1715 zum ersten Male gehört worden. König Friedrich Wilhelm wollte dasselbe im Münsterthurme aufhängen, der aber das Gewicht der Glocken nicht zu tragen vermochte. Herr Thiele spielte zwei Choräle und zwar „Ein feste Burg" u id „Schmücke dich, o liebe Seele." Das Spielen auf dieser Claviatur erfordert nicht nur eine große Gewandtheit, sondern auch viel physische Anstrengung des Spielenden. Unser freundlicher Künstler war nach diesem Vortrage so erschöpft, daß er einige Zeit bedurfte um sich zu erholen. Obgleich ein solches Werk vom musikalischen Standpunkte aus keinen eigentlichen Werth hat, und obwohl ich selbst für meinen Theil ein solches Glockenspiel für wenig mehr als eine Spielerei halte, so ist doch das Anhören desselben von großem Interesse, um so mehr, wenn es so gespielt wie ich es von Herrn Thiele sah und hörte. In Potsdam ist ebenfalls ein derlei Glockenspiel auf dem Thurme der Garnisonkirche, das in Berlin gegossen wurde, und besser als das oben besprochene sein soll; die Walze allein kostete 1200 Thlr. Ich bedaure übrigens nicht Gelegenheit gehabt zu haben, dasselbe während meiner

Anwesenheit in Potsdam zu hören. Ein solches Glockenspiel macht einen eigenthümlichen Eindruck, jedoch nach meiner Ansicht keineswegs einen angenehmen.

Die Klänge sind scharf, keiner Modulation fähig, und gellend, für den, der oben steht, sogar unangenehm. Man hört ein solches Glockenspiel in die weiteste Entfernung, dasselbe dient dort nur zu religiösen Zwecken.

Westpreußische Idylle.

In spärlich überdachter Kammer —
Die morschen Balken schwach gekettet —
Da liegt ein Weib in Noth und Jammer
Auf Plunder und auf Stroh gebettet! —
Dem Greis, der neben ihr mit Bangen
Durch viele Nächte wach geblieben,
Dem hat der Hunger auf die Wangen
Sein Schreckens-Alphabet geschrieben.
Sagt, was verbrach der Greis, der fragend
Den starren Blick gen Himmel richtet
Und der, in stummer Thräne klagend,
Zu Boden sinkt, verzagt, vernichtet.
Willst Leser, du, daß ich es leise,
Verstohlen dir in's Ohr es raune,
Daß seine Unthat ich dir weise? —
So hör den Frevel und erstaune:
Er hat durch Generationen
Gewirkt gar brav und unbescholten;
Durch 50 Thaler an Pensionen
Wird's jährlich ihm vom Staat vergolten!
Er war am schlicht verborgnem Orte
Der Kenntniß allzeit treuer Mehrer;
Er ist — vereint in kurzem Worte:
Ein alter armer Dorfschullehrer! (Berl. Wespen.)

Von Reißmann's allgem. Musiklehre ist die 2. Aufl. bei W. Weber in Berlin erschienen. —

Von Dr. Hugo Riemann erschien vor Kurzem: Musikalische Logik. Hauptzüge der physiologischen und psychologischen Begründung unsers Musiksystems. (Leipzig, Kahnt, 15 Sgr.) —

In gleichem Verlage erscheint ein Album für Orgel, dessen 1. Heft, gediegene Choralvorspiele von Dr. Stade in Altenburg enthält. —

Seminaristenhumor. In Lehrer-Seminaren und ähnlichen Instituten pflegt die Beköstigung der Zöglinge nicht gerade eine brillante zu sein! Während der Revision eines Seminars, so erzählen die Dresdner Nachrichten, bemerkte der Revisor, daß eine der an den Wänden des Speisesaales angeschriebenen Bibelstellen ganz frisch überklebt war und augenscheinlich eine andere Stelle citirte als vordem. Erstaunt machte er den Seminardirektor aufmerksam und dieser gerieth in nicht geringe Bestürzung, denn die Bibelstelle, welche wahrscheinlich ein jovialer Seminarist heimlich angeklebt haben mochte, war sehr bedeutungsvoll; sie steht Jesus Sirach 31, 31: „Und denke nicht, hier ist viel zu fressen!" —

Verlockende Zukunft: Nr. 135 der Magdeburger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Die Lehrerstelle in Ockendorf, hiesigen Kreises, mit welcher ein anschlagsmäßiger Gehalt von 177 Thlr. 10 Sgr. verbunden, ist vacant. Qualificirte Bewerber wollen sich bei uns melden. Der Emeritus erhält 70 Thlr. Emeritengehalt.*) Gardelegen 11. Juli 1874. Der Magistrat.**)

Himmel und Hölle! Da bekommt ja heut zu Tage ein Tagelöhner, Handwerker, Bureaudiener, Schreiber ꝛc., die sich gegenwärtig mitunter bequem auf 3—400 Thaler stehen, mehr, als ein studirter Lehrer, an dem man heut zu Tage doch ganz ordentliche Anforderungen macht".

*) Zum Verhungern zu viel und zum Sattessen nicht genug! O tempora, o mores!
**) Ich fühle mir nicht bewogen, mir hier zu melden. Gustav Piefke, Präparand.

Aphorismen.

I.

Zu einem großen Künstler kann man nicht erziehen.*) Der wird. Aber diesem die Bedingungen des Werdens erleichtern, kann man. Und dafür sorgen, daß ein Kunstbeflissener, der nun einmal kein großer Künstler werden kann, doch ein tüchtiger und zufriedener Mensch wird, der mit dem, was er leistet, und wenn es auch nur in bescheidener Sphäre ist, nicht nur sich nährt, sondern sich und andern zur Freude lebt, — das kann man; und es Sünde, ihm die Pforten zu öffnen, die ihm zu seinem Heil am besten ewig verschlossen bleiben. —

II.

Wirkung der Musik.

Es kann das frohe Herz nicht frömmer jubeln,
Und das betrübte nicht verklärter trauern,
Und Freunde können sich nicht laut'rer einen,
Als bei Gesang und edlem Spiel der Saiten.

Osk. v. Redwitz, Thomas Morus.

III.

Es gibt außerordentliche Menschen, die den ganzen Ideencyklus ihrer Gegenwart repräsentiren. Diese sind je nachdem sie zu den humanen Gemüths- oder den dämonischen Verstandesmenschen gehören, die Schöpfer und Leiter der Tagesgeschichte im gutem und schlimmen Sinne. Es gibt Andre, die den Geist einer absterbenden Kulturperiode in sich recapituliren und, wie mit dem Storchschnabel verjüngt, noch einmal in Wort und Schrift zur Erscheinung bringen. Sie sind die Reflectoren der untergehenden Sonne, die das Spiegelbild in poetischer Schönheit verklärt wiedergeben, und deren holde Täuschung man so gern über die jüngste Vergangenheit befragt, indem man geneigt ist, das Spiegelbild für die wirkliche Erscheinung zu nehmen. — Es gibt endlich Solche, welche große Wendepuncte, erschütternde Umgestaltungen des Menschheitlebens in sich anticipiren und den Entwicklungsproceß zu einer höhern Kulturstufe mit seinen Kämpfen oder einen scheinbaren Rückschritt vorschauen und in sich vorausleben, gleichsam vorbilden, wie das Modell eines aufzurichtenden Gebäudes. Das sind die Kassandra-Naturen, welchen im Tempelschlafe die Schlangen des weissagenden Gottes die Ohren aufgeküßt, daß sie die Stimmen der heranziehenden Geister vernehmen und gezwungen sind, die Ereignisse der Zukunft zu verkünden und vor Unglück zu warnen, denen aber anfangs Niemand glaubt, die man im Gegentheil verhöhnt und verlästert, auch wohl zu Schwert und Strang, Scheiterhaufen und Pulver und Blei begnadigt, die aber eine spätere Zeit, wenn ihre Prophetien sich als wahr erwiesen, als Genien und Wohlthäter der Menschheit mit Statuen und Pantheonsplätzen ehrt. In diesen seltnen Sterblichen tauchen die Geister der zukünftigen Ereignisse zuerst auf.

Zuweilen treten aber auch ganze Gruppen in einer der drei bezeichneten Richtungen auf, Gruppen, die die Gegenwart machen, wie eine Gruppe in Paris die Moden macht; Gruppen, die die Vergangenheit nachleben, die sogenannten Romantiker, und Gruppen, die die Zukunft vorleben. Vor großen weltgeschichtlichen Katastophen treten vorzüglich die letztern auf und werden Urheber von Begebenheiten, in welchen sich die nachherkommenden, großartigern und bedeutendern Ereignisse gleichsam vorzeichnen und ihre Schatten vorauswerfen. Diese Zukunftsgruppen liefern das Modell, nach welchem die Weltgeschichte nachher den großen Bau aufrichtet. Hier erscheinen recht eigentlich die Geister der großen Weltschicksale noch im Negligé und halten auf kleinem Terrain sciззirte Probe, was sie nachher auf großem in Gala in gewaltiger und riesenhafter Weise aufführen. In der fieberhaften Zuckung des Heute wandelt schon der Orkan des Morgen; im Geschrei der Sturmvögel kündet sich das Gebrüll der nahenden Brandung an.

L. Storch.

IV.

Alles, was Großes und Schönes geschaffen wurde auf Erden, ist in der Liebe und durch die Liebe entstanden — jedes Kunstwerk, jede große That. —

*) Zum Theil doch wohl?! Red.

V.

Franz Liszt hat an den Director des ungarischen National-Museum's folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Director!

Im November des vorigen Jahres habe ich bei Anlaß des großartigen Festes, durch welches die Stadt Pesth mein fünfzigjähriges Jubiläum auszeichnete, Ihnen gegenüber meinen Wunsch über die Deponirung des zu jenem Feste gehörigen goldenen Lorbeerkranzes wie der goldenen Medaillen ausgedrückt. Die Bestimmung dieser werthvollen Geschenke soll es sein, Zeugenschaft zu geben von der Sympathie und Hochherzigkeit der Nation einem ihrer Söhne gegenüber, dessen Stolz es ist, seine geringen künstlerischen Fähigkeiten dem Dienste Ungarns widmen zu dürfen, und sie sollen auch die anderen Künstler ermuntern, den Pfad opferfreudiger Vaterlandsliebe zu betreten. Diese zwiefache Bestimmung weist ihnen einen Platz im National-Museum unter Ihrem Schutz an. Erlauben Sie also, daß ich dieselben am heutigen Tage dem Museum als dessen Eigenthum übergebe, und daß ich auch jenen silbernen Lorbeerkranz hinzulege, welchen mir der Allgemeine deutsche Sängerbund an demselben Tage gewidmet hat. Es ist mein Wunsch und bestimmter Wille dem National-Museum außer den heute übergebenen Andenken noch die folgenden Gegenstände zu schenken: jenen Säbel welcher mir im Jahre 1848 unter allgemeiner Begeisterung im National-Theater überreicht wurde, das Clavier, welches das Broadwodhouse in London Beethoven geschenkt hat; ein großes Notenpult aus Silber; ein Tactirstab aus gediegenem Gold, mit Edelsteinen besetzt.

Diese Andenken werden so rasch als möglich aus Weimar nach Pesth geschafft werden; ich habe auch für den Fall meines möglicherweise inzwischen eintretenden Todes Verfügungen getroffen, damit das Museum bestimmt in den Besitz dieser Gegenstände gelange. Empfangen Sie ꝛc.

Pesth, den 3. Mai.

Franz Liszt.

Bei den Herren Breitkopf & Härtel in Leipzig erscheint eine ähnliche Gesammtausgabe (wie die hochpreisliche von den Werken Beethovens) der Werke Dr. Felix Mendelsohn-Bartholdy's in folgenden Serien: 1) Orchesterwerke-Symphonien, 2) Ouverturen, 3) Märsche, 4) für Violinen und Orchester, 5) Kammermusik für 5 und mehrere Instrumente, 6) Quartette für Streichinstrumente, 7) für Blasinstrumente, 8) Pianofortemusik für Pianoforte und Orchester, 9) für Pianoforte und Saiteninstrumente, 10) für Pianoforte zu 4 Händen, 11) für Pianoforte allein (4 Bände), 12) für Orgel (Sonaten und Präludien), 13) Oratorien, 14) geistliche Gesangwerke, 15) größere weltliche Gesangwerke, 16) Lieder für gemischten Chor, 17) Lieder für Männerchor, 18) Lieder, 2 st. mit Pianoforte. Auf die 3 Theile der Ausgabe, Partituren, Stimmen, Clavierauszüge, wird sowohl im Ganzen als für jeden einzelnen, ebenso auf jede einzelne Serie, Subscription angenommen. Der Preis der Lieferungen beträgt 3 Sgr., gleich 30 Markpf. für den Bogen groß Musikformat von 4 Seiten.

Alle Buch- und Musikhandlungen nehmen gleich der Verlagshandlung von Breitkopf & Härtel Subscriptionen an und liefern ausführliche Prospekte unentgeldlich. —

Der treffliche Künstler, Orgelbaumeister Guido Knauf in Gotha hat eine neue Erfindung gemacht, welche die sehr complicirte, oft Stockungen unterworfene Pneumatik bei größeren Orgeln vollständig ersetzt. Bei dieser neuen Einrichtung ist es dem Organisten in die Hand gegeben, sich bei gekoppelten Manualen die Spielart selbst zu stellen durch einen besondern Registerzug, leicht und leichter, ja es sind sogar 3 Nüancen möglich. Preis 240 Mark. Die Einführung ist höchst praktisch und einfach. —

Prof. Wilhelm Speidel in Stuttgart ist aus dem Lehrerstande des dortigen Conservatoriums ausgetreten und hat am 16. Januar d. J. eine Musikschule, in welcher zunächst das Clavierspiel vom 1. Anfang bis zur höchsten Ausbildung gelehrt wird, gegründet. Für die musikalisch-theoretischen Fächer (Tonsatz, Geschichte der Musik ꝛc.) und Esembleſpiel sind anerkannt vorzügliche Kräfte gewonnen. Das Honorar für die Künstlerschule beträgt jährlich für 3 wöchentliche Stunden zu 2 Schülern, wobei die übrigen Fächer einbegriffen sind, für Schüler 240 Mark, für Schülerinnen 216 Mark. Die Dilettantenschule hat bedeutende Honorarermäßigung. —

Eingesandte Novitäten.

Dr. M. Hauptmann: Opuscula, vermischte Aufsätze. Leipzig, Leuckart (Const. Sander).

G. Damm (Th. Steingräber): Klavierschule und Melodienschatz für die Jugend. Elfte verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Mittler, 1½ Thlr.

Alb. Jeykens: Kirchliche Gesänge für den mehrstimmigen Männerchor. 2. sehr vermehrte Auflage. Köln und Neuß, L. Schwann.

P. Piel. op. 88: Magnificat in den 8 Kirchentonarten für Männerstimmen. Ebendas.

H. Oberhoffer: Musica sacra: 5 Offertorien nebst 3 Magnificat und 8 andere Gesänge verschiedenen Inhaltes neuerer Componisten, theils für gemischt, theils für Männerchor mit und ohne Orgelbegleitung. Ebendas.

Carl A. Krüger: Volks-Klavierschule. Anleitung zur gründlichen Erlernung des Klavierspieles unter Zugrundelegung von Volks- nnd Opernmelodien, technischen Uebungen und auserlesenen Stücken aus Werken älterer und neuerer Meister. 1 Thlr. Leipzig Leuckart (Const. Sander).

Müller & Schaab: Klassisches Chor-Album, Sammlung berühmter Chöre für gemischten Chor. Leipzig, Peters.

Körbs Louis: Des Jägers Traum. Salonstück für Pianoforte. Weimar, Kühn, 10 Sgr.

G. Krug: Weihnachtshymne für Männerchor mit Blasinstrumenten. Weimar, Kühn, 15 Sgr.

Lehmann, J. G.: Liederalbum. 60 Gesänge verschiedener Componisten für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Körner, G. W., op. 40: Der neue Organist. 3 Theile. Schuberth & Co. in Leipzig.

D. Zander: Andante für Oboe, Violoncello und Orgel. Weimar, Kühn, 12½ Sgr.

Saran, August: Robert Franz und das deutsche Volks- und Kirchenlied. Leipzig, Leuckart.

Saran, August, op. 5: Fantasie in Form einer Sonate. 2 Thlr., ebendaselbst.

Personalien.

Am 26. Novbr. v. J. starb plötzlich in Stendal der tüchtige Violinvirtuos Concertmeister W. Uhlrich aus Sondershausen. — Dem Organisten Schulze in Zabakuck wurde der Adler des Hohenzollern'schen Hausadlers verliehen. — Am 8. Novbr. v. J. starb Musikdirektor F. W. Rühl in Frankfurt a. M. — Von unserem geehrten Mitarbeiter Muth sind unlängst folgende Werkchen erschienen: Waldblumen (Lieder), Haideröslein (ein Liederstrauß), Wintergarten: Novellen und Wanderbilder nebst einer lyrischen Nachlese (Frankfurt a. M., Hamacher). — Orgelbaumeister Friedrich Ladegast in Weißenfels ist gegenwärtig mit Aufstellung einer neuen Kirchenorgel für Schaafstädt bei Merseburg beschäftigt. Dieselbe hat für 3 Manuelen u. Ped. 33 Stimmen, darunter Prinzipal 16′ für's Hauptwerk, Untersatz 32′ für's Pedal. Gesammtpreis nur 3350 Thlr.

An Stelle des am 6. Oktober v. J. verstorbenen Seminar-Musiklehrers K. Junghans in Rudolstadt ist Hofmusikus K. Bloß ernannt worden.

Das Töpfer-Stipendium in Weimar ist den dasigen Seminaristen Körbs und Fälten verliehen worden. — Am 24. Novbr. starb der Componist Fr. W. Grund in Hamburg, 83 Jahre alt; in Lucka (b. Altenburg) verschied der Posaunenvirtuos Fr. Belcke am 10. Decbr. — Kammervirtuos Th. Ratzenberger in Düsseldorf hat vom Herzoge zu Meiningen die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft erhalten. — Der Organist Snay in Tarnowitz wurde mit dem Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern decorirt. — Hoforgelbaumeister A. Förtsch in Blankenheim hat, außer einigen inländischen Orgelwerken, auch Orgelneubauten in Rußland und Luxemburg auszuführen. — Musikdirektor Lehmann's Compositionslehre ist im Seminar zu Weimar als Prämienwerk anerkannt worden. —

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Zweite Beilage zur musikal. Zeitschrift

EUTERPE.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Ein Brief von Carl Maria von Weber. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieser Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'sche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

Ein Brief von Carl Maria von Weber.

(An Gottfried Weber in Darmstadt.)

Dresden, den 22. April 1822.

Wie soll ich Dir, mein herzlieber Bruder, die Freude beschreiben, mit der Dein lieber Brief mich so überraschend überschüttet hat! So mancher herrliche unverdiente Erfolg, den mir der Himmel geschenkt, hat mich nicht so erfreut und durch und durch belebend aufgeregt und erheitert. Du kannst mich nur dann begreifen, wenn Du weißt, wie unendlich lieb ich Dich habe, und daß ich Deine Liebe ganz für mich verloren glaubte. Gott sei Dank, daß es nicht so ist! Du bist wieder der Alte, ich habe es nie aufgehört zu sein, und ich möchte Dich nur da haben, um Dir so recht aus voller Seele zeigen zu können, welchen wahrhaften Lichtblick Du meinem Leben wiedergibst.

Aber wo soll ich anfangen, wo aufhören? Es wird eine Weile brauchen, ehe man sich nur wieder das Nothwendigste erzählt hat. Es ist gar lange lange Zeit verflossen!

Doch nun will ich erst Deinen Brief beantworten, dann noch hinkratzen, was mir eben einfällt. Habe Dank für Deine Zufriedenheit mit meinem Freischützen! Des Beifalls tüchtiger Männer, die ich ehre und anerkenne, bedarf ich, um mich weiter zu ermuntern und zu kräftigen. Denn es wird mir manchmal ganz angst bei der Höhe auf die sich der Beifall hinauf gewirbelt hat, und ich meine immer, es müsse nun wieder abwärts gehen. Nun, ich werde ehrlich meinend meinen Weg weiter gehen wie bisher, und thun, was ich nicht lassen kann.

Das mit dem .... ist eine dumme Geschichte, ich kann mich aber nicht wohl drein mengen. Der Teufel verhindre allen Nachstich! Wenn er aber wirklich meine Partitur stechen will, werde ich ihn in allen Zeitungen als Dieb blamiren. Ich habe öffentlich angezeigt, daß die Partitur auf rechtlichem Wege nur von mir zu haben wäre. Wer sie

also anders erhält, ist unrechtlich. Du dummer Kerl, da hätt ich viel zu thun, wenn ich Jedem, der die Partitur kauft, noch ein Werkchen drein geben sollte. Ich habe nichts, und Hr. . . . . begehrt es auf eben so insolente als freche Weise. Da Du Dich der Sache schon so freundlich angenommen hast, so hoffe ich auch bloß von Dir das Beste dabei. Hr. . . . . hat mir auch darüber geschrieben, hält aber die Sache schon für ganz abgemacht zu seinen Gunsten.

Die Papiere die Du mir geschickt, habe ich vor der Hand dem Hofrath Böttiger mitgetheilt, und werde Dir seiner Zeit das Weitere darüber berichten.

Ich war 14 Tage in Wien recht krank, habe auch hier 3 Wochen das Zimmer gehütet, und gehe erst seit 10 Tagen wieder aus. Anfangs Mai zieh ich aufs Land, und da wirds wohl Alles wieder gut werden. Meine Frau wird hoffentlich Ende Mai entbunden werden. 3 Kinder hat mir der Himmel wieder genommen; Gott gebe, daß ich endlich Eins erhalte! . . . .

Also mit meinem lieben Freund Hofmann*) wohnst Du zusammen? Da möcht ich auch einmal wieder dabei sein; ist aber sobald keine Aussicht dazu. Die nächste Reise geht wieder nach Wien, zur Aufführung meiner neuen großen Oper Euryanthe. Dann muß ich wohl ein Jahr still sitzen, ach und wer weiß denn, wie lange man lebt?

Meyerbeer ist ganz Italien verfallen. — Wohin sind unsre schönen Träume? — — Seine neue Oper l'Esule di Granada hat in Mailand sehr gefallen.

Gänsbacher ist noch immer Oberlieutnant in Insbruck, und wirkt da kräftig für das Gedeihen der Kunst.

Was treibst du denn jetzt? Darf man auf eine Fortsetzung Deiner Theorie hoffen? . . .

Nun ade, für heute, Du Glücklicher, 6 liebe Geschöpfchen umgaukeln Dich.

Grüße mir auch innigst das ganze Haus. Der arme Hofmann hat immer viel zu leiden. Sein Onkel wird ihn bald besuchen.

Und nun, mein geliebter Bruder, drücke ich Dich innigst an mein Herz, mit allen alten Mannheimer Gefühlen der Liebe und Achtung; behalte auch mich lieb und schreibe bald wieder Deinem unveränderlich treuen Bruder

Weber.

*) Geh. Staatsrath Dr. Hofmann in Darmstadt.

Anzeigen.

Verlag von A. Forge in Osterode.

Schulz, F. A., geeignete Vorspiele für die Orgel zum Vortrage vor dem ersten Gesange des Gottesdienstes und nach der Predigt. op. 135. Preis 10 Sgr. — 2stimmige Festgesänge zu hohen Festtagen des christlichen Kirchenjahres. Zum Gebrauche für Volksschulen herausgegeben. Preis: 4 Sgr.

Liederglöckchen. Eine strenge Auswahl von 1 bis 3stimmigen Liedern und Gesängen für die Elementar-, Mittel- und Oberklasse der Volksschule. Herausgegeben von F. A. Schulz. Heft I. Dritte Auflage. 2½ Sgr. — Heft II. Vierte Auflage. 4 Sgr.

Robert Schaefer's Verlag in Leipzig.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Reimschmidt

oder: **die Kunst**

in 24 Stunden ein perfecter Dichter zu werden.

Elegant brosch. Preis 10 Sgr.

Wenn irgend ein Bedürfniß vorhanden, so ist es ein solches Werkchen. Tausende fühlen den Drang in sich, zu **Geburtstagen**, zu **Neujahr**, zu **Polterabend** oder sonstigen Festlichkeiten kleine dichterische Gaben eigner Fabrik darzubringen. Aber sie wissen es nicht anzugreifen. Bald fehlen ihnen die Reime, bald kommen sie mit dem Versmaß in Conflict. In unserem Werkchen finden sie alles Nöthige, so daß sie im Reimlexicon nur nachschlagen oder die poetischen Regeln einzusehen brauchen, um mit Leichtigkeit ein Lied, eine poetische **Gratulation**, ein Sonnet oder ein Carmen fertig zu bekommen.

Verlag der **Joh. Phil. Raw'schen Buchhandlung (C. A. Braun)** in Nürnberg.

Kirchengesänge für den Männerchor aus dem 16. und 17. Jahrhundert mit deutschem Text, nach dem Kirchenjahr geordnet, gesammelt und bearbeitet von Johannes Zahn.
Erste Hälfte, von Advent bis zur Passionszeit. Preis: 2 Mark.
Zweite Hälfte, Gesänge für die Zeit von Ostern bis zum Schluß des Kirchenjahres und Gesänge verschiedenen Inhalts. Preis: 2 Mark 80 Pf.

Geschichte der evangelischen Salzburger. (1420–1870.) **Für das Volk** bearbeitet. Achte vielfach verbesserte und vermehrte Auflage, besorgt von Bernhard Czerwenka. Preis: 80 Pf.

Herr, lehre uns beten! Neun Predigten über das Vaterunser von Christ. Klaus Kunel. 1. Pfarrer am St. Jacob in Nürnberg. Preis: 1 Mark.

Die Civilehe in ihrem Zusammenhange mit Kirche und Staat. Ein Conferenz-Vortrag von J. Ch. Gotth. Weber. Preis: 40 Pf.

Bestaubte Blätter enthaltend Spiegelbilder des Menschenlebens. Geordnet und herausgegeben von Bruno Salzbrunner. Preis: 1 Mark 80 Pf.

Pilgerharfe

oder Christlicher Glaube in Liedern für gemischten Chor. Bearbeitet von Samuel Hofer † Lehrer in Niederwyl. Mit einem Anhang. Fünfte Auflage. Preis: 14 Sgr.
Verlag von **C. F. Spittler** in Basel.

Verlag der **F. H. Heuser'schen** Buch- und Musikalienhandlung in Neuwied und Leipzig:

Vierstimmige Choralgesänge von Joh. Sebast. Bach

den Melodien des rheinischen Provinzial-Gesangbuches angepaßt und auch für Harmonium oder Klavier und für Orgel ohne und mit Pedal eingerichtet von Karl Wilh. Steinhausen. op. 15. Preis 3 Mark.

Soeben erschien bei **J. Rentel** in Potsdam:

Kleines Handbüchlein zum Gebrauche bei dem Unterricht im Pianoforte- und Violinspielen. Enthaltend: die gebräuchlichsten Kunstwörter mit vielen Notenbeispielen. Nebst einem Anhange enthaltend ein Gerippe sämmtlicher Tonarten von M. K., Musikdirector. 2. Auflage. Preis ½ Mark. Dieses kleine Handbüchlein fand bei den Herrn Musiklehrern so großen Beifall, daß die erste starke Auflage in einem Vierteljahre abgesetzt wurde.

Neue Musikalien!

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erschienen soeben und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Novitätensendung Nr. 1. 1875.

	Mk.	Pf.
Behr, Franz. Op. 303. Lachtäubchen. Scherz-Polka. Für Zither arr. von Fried. Gutmann.	—	50
Cebrian, Adolph. Op. 10. Zwei Gesänge für dreistimmigen Frauen-Chor mit Begleitung des Pianoforte. Nr. 1. Brautgesang. Gedicht von L. Uhland. Nr. 2. Märzschnee. Gedicht von W. Müller. Clav.-Ausz. u. Stimmen.	2	90
Christiani, Emil. Op. 30. Drei Lieder des Mirza Schaffy für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte. Nr. 1. Nachklänge. Nr. 2. Juffuf und Hafisa. Nr. 3. Hafisa.	1	—
Franz, Oscar. Op. 2. Lied ohne Worte für Waldhorn oder Violoncello mit Begl. d. Pfte.	2	—
Genée, Richard. Op. 236. Geld für Alles! Komisches Terzett für drei Männerstimmen mit Begleitung des Pianoforte.	3	—
Gluck, Ch. Chaconne aus Armida. Für Pfte. gesetzt u. bearb. v. Gustav J. Kogel.	1	40
Heiser, Wilhelm. Op. 170. O wär' mein Lieb' die rothe Ros'! Gedicht von F. Freiligrath, für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.	—	50
Hiller, Paul. Op. 15. Zwei Clavierstücke.		
Nr. 1. Lieb' und Leid. Nocturno.	1	50
Nr. 2. Jugendlust. Scherzo.	1	20
Hoffmann, Jaromir. Op. 2. Ein Gruß aus Prag. Polka française f. Pfte.	—	60
Hölzel, Gustav. Op. 158. Nr. 1. Erinnerung an den Gardasee. Lied ohne Worte. Für Zither arrangirt von Fried. Gutmann.	—	50
Jaell, Alfred. Op. 159. 4me Barcarolle pour Piano.	2	50
— Op. 160. Intermezzo Elegico pour Piano.	2	—
— Op. 161. Valse-Caprice pour Piano.	3	—
Kölling, C. Op. 180. Das Glockenblümchen. Clavierstück.	1	40
— Op. 181. Neckerei. Clavierstück.	1	50
— Op. 182. Wer sagt es ihr? Tonstück für Pianoforte.	1	20
— Op. 183. Der Jugend Lust. Tonstück für Pianoforte.	1	50
Kretschmar, Herrmann. Op. 10. Zum Ausgang! Leicht ausführbare Nachspiele für Orgel.	2	—
Krug, D. Op. 196. Rosenknospen. Leichte Tonstücke über beliebte Thema's ohne Octavenspannungen und mit Fingersatzbezeichnung für Pianoforte.		
Nr. 110. Otto, Das treue deutsche Herz.	1	—
» 111. Volkslied: Guten Abend, lieber Mondenschein!	1	—
» 112. Waldmann, Wer weiß, ob wir uns wiedersehn.	1	—
» 113. Reisiger, Heimweh „Nach der Heimath möcht ich wieder".	1	—
» 114. — Felice notte Marietta.	1	—
» 115. Gumbert, Was hassest du, was zürnest du?	1	—
» 116. Kücken, Der Fischer „Es wehen vom Ufer die Lüfte".	1	—
» 117. — Die Schwalben „Die Schwalben, ja die Schwalben".	1	—
» 118. — Der Jäger „O wie schön zum Hörnerklang".	1	—
» 119. — Das Mädchen am Strande „Wild wogen die Wellen".	1	—
» 120. — Die Heimkehr „Halt an, mein muntres Rößlein".	1	—
» 121. Liebe, Mein Heimaththal „Hoch vom Himmel".	1	—
» 122. Haeser, Frühlingstoaste.	1	—
— Op. 240. Frühlingsblüthen. Leichte Tonstücke über beliebte Thema's mit Fingersatzbezeichnung für Pianoforte zu vier Händen.		
Nr. 11. Weber, aus der Oper: Der Freischütz „Durch die Wälder, durch die Auen".	1	25
» 12. Mozart, a. d. Oper: Die Zauberflöte „In diesen heil'gen Hallen".	1	25

	Mk.	Pf.
Krug, D. Op. 259. Opern-Perlen. Kleine leichte Fantasien über beliebte Opernmotive für den Unterricht und mit Fingersatzbezeichnung f. Pfte.		
Nr. 25. Herold, Zampa.	1	—
» 26. Cherubini, Wasserträger.	1	—
Neumann, Emil. Leipziger Schützenhaus-Couplets. Heft 1. Zweite veränderte Auflage. broch. Pr. 1. Mk. 20 Pf.		
— Heft 4. broch. Pr. 1 Mk. 20 Pf.		
Rheinberger, Josef. Op. 82. Quintett für zwei Violinen, zwei Violen und Violoncello. Für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet vom Componisten.	7	50
— Op. 86. Vier epische Gesänge. Gedichtet von F. A. Muth. Für vierst. Männerchor.		
Nr. 1. „Nero". Partitur u. Stimmen.	2	—
» 2. „Roland's Horn". Partitur u. Stimmen.	2	60
» 3. „Salentin von Isenburg" (Tanzlied). Partitur u. Stimmen.	1	80
» 4. „Der Schelm von Bergen" (Tanzlied). Partitur u. Stimmen.	1	80
Richards, B. Op. 60. Marie. Nocturne. Für Zither arr. v. F. Gutmann.	—	70
Winterberger, Alexander. Op. 29. Zwei Idyllen für Pianoforte.		
Nr. 1. Auf der Kirmeß.	1	30
» 2. Unter der Linde.	—	60

Neuer Verlag von **Rob. Oppenheim** in Berlin, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Deutsche Tondichter

von Seb. Bach bis auf die Gegenwart

von Prof. Dr. **Emil Naumann.**

Vorträge gehalten am Victoria-Lyceum zu Berlin.

Mit einem Bildnisse W. A. Mozart's, in Stahl gestochen von **Ed. Mandel.**
8vo. Preis Mark 4, 50.

Urtheile der Presse:

Mögen die Hände vieler dies Buch ergreifen und möge ihr Herz den Gewinn daraus ziehen, welchen sich der Herr Verf. von seiner Arbeit versprochen hat.
Neue Zeitung für Musik.

Ganz besonders belebend und anregend wirkt Naumann durch die fortwährenden Hinweise auf ähnliche Erscheinungen im Gebiete anderer Künste und empfehlen wir das Buch jungen Musikern noch zumal deshalb, weil sie aus demselben Ehrfurcht vor den großen Meistern lernen können, eine Eigenschaft, die leicht verloren gehen kann in einer Zeit, wo die Führer extremer Richtungen und Parteien an deren Zerrüttung förmlich arbeiten. **Signale.**

Emil Naumann, Prof. Dr. Königl. Hofkirchen-Musik-Direktor.
Nachklänge. Eine Sammlung von Vorträgen und Gedenkblättern aus dem Musik-, Kunst- und Geistesleben unserer Tage.
8vo. Eleg. geh. Preis Mark 4, 50.

Inhaltsverzeichniß. 1. Kunstleistungen schlichter Dorfschullehrer in den preuß. Rheinlanden. — 2. Erinnerungen an Felix Mendelssohn-Bartholdy. — 3. Ueber neue Bearbeitungen der alten Mozart'schen Operntexte. — 4. E. M. Arndts letzter Wunsch. — 5. Die musikalische Feier der Charwoche in Berlin. — 6. Shakespeare in seinem Verhältniß zur Tonkunst. — 7. Meyerbeer's Afrikanerin. — 8. Die Stellung der Niederländer in der Tonkunst. — 9. Das Dürerfest der Dresdener Kunstgenossenschaft. — 10. Die protestantische Kunst. — 11. Zur Säcularfeier L. v. Beethovens. — 12. Ueber Einführung des Psalmgesanges in die Evangelische Kirche.

Urtheile der Presse:

H. M. Schletterer in der Augsburger Allg. Zeitung: Anziehend und vielseitig, wie es auch von Naumann nicht anders zu erwarten, ist auch der Inhalt dieses Buches, und kein Leser wird es aus der Hand legen, ohne den Kreis seiner Kenntnisse erweitert und Stoff zum Nachdenken gewonnen zu haben.

E. Schelle in der Wiener Presse: Es sind unter den Gaben, welche diese Nachklänge bieten, namentlich einzelne, die einen überraschenden Einblick in das deutsche Culturleben gewähren. Wir können dem Werke nur die größte Verbreitung wünschen.

Neue Zeitschrift für Musik: Der Reichthum von aesthetischen Analogien, schöner Fluß und Wohllaut der Ausdrucksweise, Streben auf möglichste Parteilosigkeit im Urtheil, eine Fülle positiven namentlich historischen Wissens sind diesem Buche eigen.

Richard Wuerst im Berliner Fremdenblatt: Das vorliegende Buch ist allen Gebildeten warm zu empfehlen, da wohl keiner dasselbe ohne eine seiner Individualität entsprechende Ausbeute aus der Hand legen wird.

O. Gumprecht in der National-Zeitung: Wer dem Musikalischen Leben und Streben der Gegenwart mit Theilnahme zu folgen gewohnt ist, wird dieses Werk sich nicht entgehen lassen. Schon oft sind wir dem Verf. innerhalb der musikalischen Literatur begegnet und stets zu unserer Freude. Durchaus heimisch auf den verschiedenen theoretischen und praktischen Gebieten der Tonkunst, vereinigt er mit der allgemeinen Kenntniß seines Gegenstandes umfassende allgemeine Bildung und viel gewandtes schriftstellerisches Geschick. —

Soeben erschienen:

Robert Wittmann's

Unterrichtsbriefe für das Pianoforte

in progressiver Folge bis zur Höhe der vollkommensten

Eleganz und Correktheit, Technik und Nuancirung nach den Grundsätzen der größten Meister arrangirt.

1.—50. Brief à 3 Groschen.

Wittmann's Unterrichtsbriefe sind das beste Lehrmittel für den Pianoforte-Unterricht. Sie bilden für den Lehrer den vorzüglichsten Leitfaden und bieten in Ermangelung eines Lehres den vollständigsten Ersatz.

J. L. Schubert's

Pianoforteschule für die Jugend.

Leichtfaßliche theoretische und praktische

Anleitung zum Pianofortespielen

mit progressiven Uebungsstücken.

Elegant ausgestattet Preis 1 Thlr.

Leipzig, 1874. **Moritz Schäfer.**

Hundert Choralmelodien

in ihrer ursprünglichen Lesart. Dreistimmig für den Schulgebrauch bearbeitet. Pr. 5 Sgr.

Verlag von der **v. Jenisch u. Stage'schen Buchhandlung in Augsburg.**

Zeit und Ewigkeit.

Himmel und Erde,

von

Ludwig Schöberlein,

Dr. der Theologie und Philosophie.

Preis 12½ Sgr. Heidelberg, 1875. Carl Winter's Universitäts-Buchhandlung.

Den Kindern

das Lernen bei größter Gründlichkeit **angenehm** und **leicht** zu machen, ist das Bestreben aller Lehrer, die ihren Beruf richtig anerkannt haben.

Das ist der Grund, weshalb auf dem Gebiete des Elementarklavierunterrichts die unter dem Titel »Klavierunterrichtsbriefe« herausgegebene Lehrmethode von **A. Hennes** eine Verbreitung gefunden hat, wie keine zweite Klavierschule der neueren Zeit. In 24 Auflagen erschienen und in 83,000 Exemplaren in ganz Deutschland verbreitet, ist die Zahl der nach dieser Methode unterrichtenden Klavierlehrer nach Tausenden zu berechnen. Die Hennes'sche Lehrmethode **erleichtert** aber nicht nur das Unterrichten, sondern sie verschafft außerdem jedem Klavierspieler die **Befähigung** in **kunstgerechter** Weise zu unterrichten, weshalb sie auch von musikalischen Müttern für den Unterricht der eigenen Kinder sehr viel benutzt wird. Jeder der Kurse mit **50 melodischen** Uebungsstücken (Cursus I zu 3 Mark, Cursus II—V zu 4 Mark jeder) zu beziehen durch alle Buch- und Musikhandlungen, Leipzig, C. A. Händel.

Verlag von Rud. Petrenz in Neuruppin.

Leicht ausführbare Vor- und Nachspiele

für die Orgel

von

Herm. Küster.

(30 Vor- und 10 Nachspiele.) Preis 15 Sgr.

Bei Ludewig & Schmidt in Wien,

I. Johannisgasse Nr. 1.

ist erschienen und durch jede Musikalienhandlung zu beziehen:

Marešch, P. op. 20. Lied der Freundschaft für dreistimmigen Knabenchor. Part. und Stimmen. Pr. 75 Pf.

— op. 22. Kurze und leichte Vocal-Messe für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Part. und Stimmen. Preis 1 Mark 50 Pf.

Bangin, B. H. op. 4. Amplius. (Grabgesang) für vierstimmigen Männerchor. Part. und Stimmen. Pr. 80 Pf.

Hoffmann, Franz A. op. 6. Dreizehn Etuden für eine Violine (eingeführt am Conservatorium der Musik zu Graz und Wien). Pr. 2 Mark.

Bei **Ed. Kummer** in Leipzig
erschien soeben in zweiter, vermehrter und sehr verbesserter Auflage:

Deutschlands spielende Jugend.

Eine Sammlung von mehr als 430 Kinderspielen, auszuführen im Freien und im Zimmer. Herausgegeben von

F. A. L. Jacob.

Elegant brochirt. Preis 4 Mark 50 Pf.

Bei **C. Merseburger in Leipzig** ist erschienen:

Schubert, F. L., der praktische Musikdirector oder Wegweiser für Musik-Dirigenten. Auf Erfahrung gestützte Bemerkungen. Zweite Auflage. 1873. Preis 7½ Sgr.
— — die Violine. Ihr Wesen, ihre Bedeutung als Solo- und Orchester-Instrument. Zweite Auflage. 1873. Preis 9 Sgr.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Seiler Jos., Auswahl älterer und und neuerer katholischer Kirchengesänge. Für vierstimmigen Männerchor. Heft 1. 6 Sgr.
" " " 2. 6 "
" " " 3. 6 "

Bei franco Einsendung des Betrages liefern wir franco per Post.
Münster i./W. 2/12. 1874. Aschendorff'sche Buchhandlung.

Die Glocke der Andacht.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken. Mit Approbation des Bischöfl. Ordinariats Augsburg. Dreizehnte Auflage. Mit einem Stahlstiche und Titelvignette. Preis 2 Mark.

Gebete und Betrachtungen, Sammlung von trefflichen Kirchenliedern, machen dieses geist- und salbungsreiche Werk zu einem der empfehlenswerthesten Andachtsbücher. Verlag der **Matth. Rieger'schen Buchhandlung** in Augsburg.

Verlag von **Jul. Osc. Galler** in **Stuttgart.**

Neuer compendiöser Literaturführer durch die meistgepflegten Musik-Gattungen. Nach praktischen Erfahrungen zusammengestellt von Dr. L. Stark, Professor am Conservatorium in Stuttgart. 8. 1875. broch. 7½ Sgr.

Zur Einführung in Knaben- und Mädchenschulen:

Schönke, K. A. Grundzüge der deutschen Grammatik in Regeln und Aufgaben. Cart. 10 Sgr.
— Kl. deutsche Schulgrammatik. (Ein Auszug aus dem Vorstehenden), steif broch. 6 Sgr.

☛ Wir empfehlen diese Bücher ganz besonders zur Aufnahme in Schulen.

J. Kemak, in Berlin, Königstr. 21.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen ist zu beziehen:

Zwölf Gesänge für drei und vier Männer- oder Frauenstimmen.

Zum Gebrauch in Stunden der Erholung und Ermunterung für Seminarien, Schulanstalten, Singvereine ꝛc. ꝛc. componirt von A. F. Anacker. (Freiberg, bei Craz u. Gerlach.) Preis 1 Mark.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Dritte Beilage zur musikal. Zeitschrift

EUTERPE.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Ein Besuch Joh. Seb. Bach's bei Friedrich dem Großen in Berlin. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieser Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'sche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

Ein Besuch Joh. Seb. Bach's bei Friedrich dem Großen in Berlin.

In die Zeit der Thätigkeit C. Ph. E. Bach's in Berlin, nämlich in das Jahr 1747, fällt auch die Begegnung, welche zwischen dem Könige und Joh. Seb. Bach in Sanssouci stattfand. Der Ruf von der Alles übertreffenden Kunst des Letzteren hatte den König begierig gemacht, ihn kennen zu lernen und sein Spiel zu hören, und wiederholt hat er diesen seinen Wunsch dem Sohne (Em. Bach) zu erkennen gegeben. Eines Abends, als der König eben wieder mit seinen Musikern das übliche Concert beginnen wollte, ward durch einen Officier der geschriebene Rapport von den angekommenen Fremden gebracht. Mit der Flöte in der Hand übersah er das Papier, wandte sich aber sogleich an die versammelten Kapellisten und sagte mit einer Art von Unruhe: „Meine Herren, der alte Bach ist gekommen!“ Die Flöte wurde hierauf weggelegt und der alte Bach, der in der Wohnung seines Sohnes abgestiegen war, sogleich auf das Schloß beordert, so daß er nicht einmal Zeit gewann, seine Reisekleidung abzulegen und seinen schwarzen Staatsrock anzuziehen. Mit vielen Entschuldigungen über diesen seinen Anzug erschien er vor dem großen Könige, der ihn mit ausgesuchter Zuvorkommenheit aufnahm. Das Flötenconcert wurde für diesen Abend aufgegeben; dagegen führte Friedrich den berühmten Gast in Begleitung der Kapellisten in allen Zimmern des Schlosses umher und ersuchte ihn, einige der dort befindlichen Silbermann'schen Fortepiano's zu probiren. Nachdem Seb. Bach überall viel gespielt und phantasirt hatte, bat er den König, ihm ein Fugenthema zu geben, um dies sogleich in freier Phantasie auszuführen. Friedrich schrieb ein Thema auf und Bach entwickelte dasselbe in der gelehrtesten und zugleich interessantesten Weise zur großen Bewunderung des Königs, der, hinter ihm am Claviere stehend, mehrmals ausrief: „Nur ein Bach!

nur ein Bach!" — Die erwähnten Silbermann'schen Fortepiano's gefielen dem Könige so sehr, daß er sich vornahm, alle überhaupt vorhandenen aufkaufen zu lassen. Er brachte ihrer „fünfzehn" zusammen.

Auch Bach's Orgelkunst wollte der König kennen lernen: Bach wurde daher an den folgenden Tagen von ihm ebenso zu allen in Potsdam befindlichen Orgeln geführt.

Nach seiner Rückkehr nach Leipzig arbeitete Seb. Bach das vom Könige ihm gestellte Thema drei- und sechsstimmig aus, ließ die Arbeit unter dem Titel: „Musikalisches Opfer" in Kupfer stechen und dedicirte sie dem Könige.

Anzeigen.

In meinem Verlage erschien soeben:

„Die Trauung."

Ein Cyclus von vier Stücken in Form einer Sonate.

Für Orgel.

Von

Carl Piutti.

op. 9. Preis 3 Mark.

Leipzig. **Ernst Eulenburg.**
Verlag.

Im Verlage von Carl Kothe in Leobschütz erschien:

Kleine Orgelbaulehre zum Gebrauche in Lehrer-Seminarien und Organisten-Schulen.

Bearbeitet von

B. Kothe,

Kgl. Musikdirektor in Breslau. (Preis: 40 Pfennige.)

In Carl Duncker's Verlag in Berlin erschien:

Die Gesundheit der Seele,

von

Bernhard v. Beskow.

Nach der zweiten Auflage des schwedischen Originals übersetzt von

Christian v. Sarauw.

eleg. broschirt **1 Mark 20 Pf.**

Diese Schrift hat durch den Geist und die Gemüthstiefe des Verfassers eine besondere Anziehungskraft; sie erschließt einen großen freien Blick in die herrliche Gottesnatur, wie in die Tiefe des eigenen Innern.

In Robert Schäfer's Verlag in Leipzig
ist erschienen:

Schultze und Müller,

humorist.-satyrischer

Reichs-Volkskalender

für 1875.

Mit zahlreichen kom. Original-Holzschnitten. Preis in illustr. Buntdruck-Umschlag 1 Mark.

Die wahre christliche Religion,

enthaltend

die ganze Theologie der neuen Kirche,

so wie sie vom HErrn bei Daniel Kap. 7, 13. 14 und in der Offenbarung Kap. 21, 1. 2 vorhergesagt worden ist. Von

Emanuel Swedenborg,

einem Diener des Herrn Jesus Christus.

Aus der lateinischen Urschrift in's Deutsche übersetzt. Zweite Auflage.

Preis 6 Mark (2 Thlr.).

Stuttgart, Verlag der Neukirchlichen Buchhandlung.

Verlag von Fr. Gutsch in Carlsruhe (Baden).

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Pflüger, J. G. F., Großh. Bad. Oberschulrath. Liederbuch für Schule und Leben, in 3 Heften 8°. Einzeln in Umschlag geheftet.

1. Heft: 6te Stereotyp-Auflage. 52 S. Kinderlieder. 35 Pf. R.-Whrg.
2. Heft: 21te Stereotyp-Auflage. 40 S. Volkslieder. 20 » »
3. Heft: 5te Stereotyp-Auflage. 72 S. Volksthümliche Lieder. 45 Pf. »

Diese Hefte sind in sämmtlichen Schulen Badens officiell, sowie auch theilweise in Elsaß-Lothringen eingeführt.

Frühere Jahrgänge der

URANIA,

nämlich 1844 bis 1847. 1849 bis 1854. 1856 bis 1864, in Summa 18 Bände, sind so weit der nur noch geringe Vorrath reicht, zu dem ermäßigten Preis:

von 4 Sgr. (40 R.-Pf.) Für einen Jahrgang

durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen.

Erfurt, Februar 1875. **Körner'sche Buchhandlung.**

Im Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung in Nördlingen ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Theoretisch - praktische

Harmonielehre

für

Schulen, Privat- und Selbstunterricht

bearbeitet von

Dr. M. Bohlinger.

Gr. 8°. 8 Bogen. Preis 3 Mark.

Eine hervoragende Autorität urtheilt hierüber:

Das vorliegende Werk empfiehlt sich als sehr praktisch und zweckmäßig, und zwar aus dem Grunde: »Es ist vor Allem auf richtige Erkenntniß und Behandlung der Intervalle Bedacht genommen, und es sind die Grundlehren der Harmonie in Einfachheit und Klarheit dargestellt.«

Wer sich daher durch Selbststudium oder beim Privatunterricht in der Harmonielehre gründliche Kenntnisse verschaffen will, dem kann dieses Buch, dem die Anerkennung und Verbreitung überall zu Theil werden möge, welche es verdient, auf's Beste empfohlen werden.

gez. **Bernard Mettenleitner.**

Humoristica.

Reichhaltigstes und amüsantestes

Anecdoten-Magazin,

in 10 brochirten Abtheilungen.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen von der **Körner**'schen Buchhandlung in **Erfurt.**

Johann Sebastian Bach

in seiner Bedeutung für Cantoren, Organisten und Schullehrer.

Von

C. Albert Ludwig.

8. broch. Preis 4 Sgr. (40 Pf.). Zu beziehen von der

Körner'schen Buchhandlung
Erfurt.

Die nachstehend verzeichneten Werke sind vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt und können durch alle Buch- und Musikhandlungen bezogen werden:

Neues vollständiges Fremdwörterbuch, mit Angabe der richtigen Aussprache. Enthält über 10,000 fremde Wörter und Redensarten welche in Zeitungen. Büchern, in der Umgangssprache, im amtlichen und Geschäftsstyl vorkommen. Ein Nachschlagebuch für Zeitungsleser, Beamte, Studirende, Kaufleute, Künstler, Gewerbetreibende 2c. Zweite Aufl. 1874 broch. Preis 4 Sgr,

Allgemeinfaßlicher Briefsteller, mit Beispielen aller Gattungen von Briefen und schriftlichen Aufsätzen, welche im gemeinen Leben häufig vorkommen. 1875. broch. Preis 4 Sgr.

Cooper, Lederstrumpf-Erzählungen für die Jugend bearbeitet. 3 Bände. (I. Die Ansiedler an den Quellen des Susquehannah. II. Der letzte der Mohikaner. III. Der Wildsteller.) Eleg. cart. 1 Thlr.

Der lustige Deklamator. Eine Sammlung komischer Gedichte, Parodieen und launiger Vorträge, welche sich zur allgemeinen Erheiterung, besonders zum Vortrage in Gesellschaften eignen. 1874. 6 Sgr.

Vollständiger Adreß-Kalender der gesammten evangel. Geistlichkeit Deutschlands. 1873. 15 Sgr.

Bader, altdeutscher Bildersaal. Das Wichtigste aus der deutschen Geschichte. Mit 24 Kupfertafeln. 1844. 12½ Sgr.

Dornblüth, die Sinne des Menschen. Populairwissenschaftlich dargestellt. Leipzig 1857. (Ladenpreis 2 Thlr.) 12½ Sgr.

Eschricht, das physische Leben in populären Vorträgen dargestellt. Mit 208 Abbildungen. Berlin 1852. (Ladenpreis 3 Thaler.) 15 Sgr.

Gladstone, der Staat in seinem Verhältniß zur Kirche. Eingeführt durch A. Tholuck. Halle 1843. (Ladenpreis 2 Thaler.) 15 Sgr.

Hammer-Purgstall, Duftkörner aus persischen Dichtern. 1860. (1½ Thlr.) 10 „

Heindl, Biographieen der berühmtesten Pädagogen aus der Vergangenheit. Augsburg 1860. (1½ thlr.) 12½ Sgr.

Herschel, William, Einleitung in das Studium der Naturwissenschaften. Leipzig 1836. (1½ Thlr.) 15 Sgr.

Der deutsche Reichstelegraph.

Rathgeber bei Benutzung des Telegraphen, enthaltend gedrängte Anleitung zur Abfassung kurzer und deutlicher Telegramme mit Beispielen, namentlich auch Glückwunsch-Telegramme in Versen, die wichtigsten Bestimmungen aus dem Telegraphen-Reglement, Tarif nach sämmtlichen Gebieten des Auslandes, sowie als Anhang: Ein Stündchen auf dem Telegraphen-Bureau. Von A. Weinholz. 2. Auflage. Preis 7½ Sgr. Verlag von A. Gestewitz in Wiesbaden.

Verlag der **Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.**

Musica theatralis, d. i. Vollständiges Verzeichniß sämmtlicher, seit dem Jahre 1750 bis zu Ende des Jahres 1863 im deutschen und auswärtigen Handel gedruckt erschienener Opern-Clavier-Auszüge mit Text, und sonstiger für die Bühne bestimmter Musikwerke. Ein Beitrag zur musikal. und dramatischen Literatur. 1864. 7½ Sgr.

Nachtrag hierzu: Die von 1863 bis 1869 erschienenen Werke enthaltend. 3 „

Verlag von **Otto E. F. Timm** Nachfolger in Berlin.

Neue zweihändige Pianoforte-Compositionen

F. Gust. Bothe.	op. 24.	Theresia-Quadrille	10 Sgr.
»	op. 26.	Trauermarsch.	5 »
»	op. 28.	Alliston-Polonoise.	5 »
»	op. 30.	Bertha-Rheinländer.	5 »
Os. Werner.	op. 34.	La Fauvette. Polka.	5 »

In Denicke's Verlag in Berlin N. W. Louisenstraße 45
ist erschienen:

Das Leben des Weibes.

Diätetische Briefe

von

Dr. **Adolph Baginsky**, prakt. Arzt.

1874. Octav. 190 Seiten stark. Preis broch. 3 Mark, in feinem Einb. 4 Mark.

Inhalt:

1. Einleitung. 2. Pflege des weiblichen Kindes. 3. Jungfräuliche Entwickelung. 4. Diätetik des jungfräulichen Alters. 5. Die Schwangerschaft. 6. Diätetik für Schwangere. 7. Beschwerden der Schwangerschaft und deren Abhülfe. 8. Die Geburt. 9. Die Diätetik der Wöchnerin. 10. Beschwerden des Wochenbettes und deren Abhülfe.

Urtheile über dies Werk:

Die „**Deutsche Warte.**" (Herr Professor Dr. Bruno Meyer) sagt über dies Werk am 1. October 1874:

»Schon vor einiger Zeit haben wir des Verfassers in gleichem Verlage erschienenes Medicinisches Hausbuch über das Scharlachfieber seiner klaren, sicheren und eleganten Form wegen rühmen können.

Das vorliegende Werk „**Das Leben des Weibes**" verdient diese Anerkennung noch in höherem Maaße. Indem es das geschlechtliche Leben des Weibes als Norm für die vernünftige körperliche Erziehung der Mädchen und die naturgemäße Lebensweise der Erwachsenen schildert, entspricht es ohne Phrase einem tiefgefühlten Bedürfnisse.

Denn unglaublich ist der Grad von Unwissenheit über das eigene leibliche Leben und dessen Bedingungen bei unserem weiblichen Geschlechte und kaum zu hoch anzuschlagen die Gefahr, welche der Gesundheit der Individuen und der kommenden Generationen aus Sorglosigkeit und Unverstand erwächst. Freilich war es äußerst schwierig, den rechten Ton zu treffen, der wirkliche Belehrung, also eine dreiste Behandlung des delicaten Gegenstandes, mit einer **anziehenden und das empfindlichste weibliche Zartgefühl nicht verletzenden Darstellungsweise** verbindet. Aber gerade **in diesem Punkte ist der Verfasser außerordentlich glücklich** gewesen, auch hat er die unzweifelhaft passendste Einkleidung gefunden: Das Buch ist in Briefen geschrieben und diese Form hat nicht nur dem Verfasser selber das Gefühl für das Taktvolle geschärft und stets lebendig gehalten, auch die Leserin wird sich durch dieselbe angezogen und gewissermaßen von dem Tone der vertraulichen Mittheilung seitens einer vertrauenswürdigen Persönlichkeit angemuthet fühlen. **Wir können das Buch jungen Frauen und Müttern nur auf das dringendste anempfehlen** und würden gar kein Bedenken tragen, es auch in die Hand reifender Mädchen zu legen.

Außerordentliche Preisermäßigung.

Ambach, Ed. v., (Verf. der Kinder der Wittwe) Missolunghi's letzte Stunde, oder der Sieg im Tode. Der gesammten edlen Lesewelt, namentlich der reiferen Jugend gewidmet. 2. Aufl. Mit 1 Stahlstich. 8. brosch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

— Gott und die Welt, oder: Wie gelangt man zur Freiheit und zu dauerndem Glücke? Zeitgemäße Erzählungen, der reiferen Jugend und dem christl. Volke gewidmet. 2 Bde. 2. Ausg. Mit 2 Stahlst. 8. brosch.
Preis 2 M. 20 Pf. für nur 1 M.

— Deutschlands Erlösung, oder der Fürstenbund, geschlossen über dem Grabe der Königin Louise von Preußen. Der gesammten edlen Lesewelt, namentlich der reiferen Jugend gewidmet. 2. Aufl. Mit 1 Stahlstich. 8. brosch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Ambach Ed. v., Tirol und seiner Braven Liebe zum Kaiserhause in den Tagen der Gefahr, oder der schwarze Schütze vom Passeyrthal. Ein Charaktergemälde aus dem Anfange des 19. Jahrh. für die reifere Jugend. 3. Aufl. Mit 1 Stahlst. 8. brosch. Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

— Kara Mustafa vor Wien, oder die verhängnißvolle Verlobung am Tage der Enthauptung Johann des Täufers in der Pulvermine unter der Minoritenkirche. Ein charakteristisches Gemälde aus dem 17. Jahrh., der reiferen Jugend gewidmet. 2. Aufl. Mit 1 Stahlstich. 8. brosch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Beatushöhle, die. Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen nach der bekannten gleichnamigen Erzählung für die Jugend bearbeitet. 2. Aufl. 16. brosch. Preis 80 Pf. für nur 40 Pf.

Champagnac, J. B. J. Abendunterhaltungen eines Familienvaters, oder die christliche Sittenlehre in Beispielen für die heranwachsende Jugend. Aus dem Französischen. 2 Bändchen. Mit 1 Stahlst. brosch.
Preis 80 Pf. für nur 40 Pf.

Dörfle, A., Maria und Rosa, oder der Tugend ihre Krone und dem Laster seine Strafe. Eine Erzählung zur Belehrung, Warnung und Beherzigung für die reifere Jugend. 3. Aufl. Mit 1 Stahlstich. kl. 8. brosch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Macht des Kreuzes. Eine historische Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stahlstich. 8. brosch. Preis 1 Mark 10 Pf. für nur 50 Pf.

Maria, oder Gottesvertrauen trägt Glück ein. Eine Erzählung für die Jugend. Mit 1 Stahlst. 8. brosch. Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Mundbrod, J. N., Hildegarde, oder der Abschied vom Vaterhause und die Waise in der Fremde. Eine Geschichte aus der franz. Revolution für die reifere Jugend. Mit einem Titelbild. 8. brosch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

— Julius Graf von Montefalkone oder Vaterlandsliebe und Heldenmuth. Ein histor. Charakter- und Familiengemälde aus der Zeit des deutschen Freiheitskampfes. Mit einem Titelbild. 8. brosch.
Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Riedl, Carl, der Großvater im Kreise seiner Enkel, oder Italienisches Stillleben. Erzählungen für christliche Jugend u. christl. Volk. Mit 1 Stahlst. 8. brosch. Preis 1 Mark 10 Pf. für nur 50 Pf.

— Milla, oder der Vorsehung Walten. Erzählung für christl. Jugend u. christl. Volk. Mit 1 Stahlst. 8. brosch. Preis 1 M. 10 Pf. für nur 50 Pf.

Sainte-Foi, Charles, ernste Stunden eines jungen Mädchens. Ein Buch für die reifere weibliche Jugend. Nach der 13. Aufl. aus dem Französischen 2. Aufl. Mit einem Vorwort von Domdekan Dr. J. E. Stadler. gr. 16. brosch. Preis 1 M. 50 Pf. für 1 M.

Soeltl, Dr. J. M., Univ.-Prof., der Untersberg. Deutsche Bilder im Spiegel der Sage u. Geschichte. 2 Thle. kl. 8. brosch. Preis 6 M. für nur 2 M.

— Max der Erste, König von Bayern. Sein Leben und Wirken. 3. Aufl. gr. 8. brosch. Preis 2 M. 40 Pf. für nur 1 M. 20 Pf.

— Max der Zweite, König von Bayern. Ein Bild des Unvergeßlichen. 2. Aufl. Mit 1 Port. in Holzschn. gr. 8. br.
Preis 2 M. 75 Pf. für nur 1 M. 20 Pf.

Verlag von Eduard Sandmeyer in München.

Obige Schriften sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Erfurt durch die **Körner**'sche Buchhandlung.

Durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Otto Tiersch, Elementarbuch der musikalischen Harmonie und Modulationslehre. Zum unterrichtlichen Gebrauche in Musikinstituten, Seminaren u. s. w. und zur Aufklärung für jeden Gebildeten, gegründet auf das Werk „Harmoniesystem". Gr. 8. Preis M. 3,60.

Auszüge aus den Urtheilen der Presse.

„Für seine Kürze (11 Bogen) leistet das Buch viel: es enthält Alles, was ex- und implicite der Titel, und demnächst die Vorrede, verspricht. Es ist nicht nur ein gutes Buch, sondern ein nothwendiges; man kann es loben, wie man es empfehlen muß. Es erfüllt in der That eine Aufgabe unserer Zeit. Dieses Elementarbuch wird daher in seinen Grundsätzen vor Allem von dauernder Gültigkeit sein; seine Durchführung in ihrer wissenschaftlichen Consequenz ein Muster für jeden Nachahmer oder Erweiterer in Zukunft bleiben dürfen. An Stelle einer mühseligen Mnemotechnik ist lebendige Verstandesübung in Erfassung einer stricten Causalität getreten. Die Nothwendigkeit dieses Werkes überwiegt noch den Werth seiner Güte; und ich verzichte auf eine eingehendere Darlegung seiner löblichen Einzelheiten, indem ich immer nur wieder betonen kann, wie heilsam sein endliches Erscheinen ist." (v. Wolzogen im musik. Wochenbl.)

Dieses Buch zeichnet sich im allgemeinen durch ein scharfes selbstständiges Denken aus, außerdem noch besonders durch die gründliche Behandlung des physikalischen Theiles, nach den (in unsern Musiklehrbüchern noch so wenig berücksichtigten) Werken von Helmholtz und Hauptmann. Aus sehr einfachen Principien entwickeln sich Lehrsätze und Regeln in so consequenter Weise, daß das Gedächtniß des Lernenden weit weniger belastet wird als durch die meisten gebräuchlichen Lehrbücher. (Ed. Hanslick in der Neuen freien Presse.)

Das Werk zeugt von lobenswerther Sachkenntniß und bewältigt den Stoff in einer wissenschaftlich anziehenden, zugleich aber auch populären und verständlichen Weise.

(A. Hahn, Direktor der Musikschule in Königsberg i. Pr., in d. Ostpreuß. Zeitung.)

Für den doppelten Zweck, der den Verf. bei Abfassung des Werkes geleitet: dem Schüler einen Leitfaden, dem Musikfreunde Aufschluß über die wichtigsten Fragen zu bieten, ist dasselbe gewiß recht geeignet.

(A. Brede, Musiklehrer in Cassel in der Hessischen Morgenzeitung.)

Es sei das Buch welches in sauberer Ausstattung zahlreiche angemessene Notenbeispiele enthält, besonders angehenden Kunstschüllern recht warm empfohlen.

(Dr. Boettcher in Posen in der Ostdeutschen Zeitung.)

Aus vorstehender Darlegung der Stellung dieses Buches in der einschlägigen Literatur erhellt ohne weitere Anpreisung und Lobrednerei sein practischer Werth, und so mag es allen denen auf's Nachdrücklichste empfohlen sein, welche das Gebiet von dem Standpuncte der streng wissenschaftlichen Forschung der Neuzeit übersehen wollen, vor allen Dingen aber Denen, welche an der Hand eines klar und einfach geschriebenen Lehrbuches sich vorbereiten für die schwierige Laufbahn eines Künstlers. Sie vor allen werden in den Paragraphen dieses Elementarbuches nichts Abschreckendes finden, sondern die Ueberzeugung mit fortnehmen, daß die musikalische Theorie für die practische Ausübung der Tonkunst nicht allein nothwendig, sondern auch genußreiche Stunden zu gewähren im Stande ist und mit jedem neu gewonnenen Resultate auch stets zu neuem Schaffen anregt.

(Echo.)

C. H. Bitter, Beiträge zur Geschichte des Oratoriums. Mit Notenbeilagen Gr. Fol. VIII. und 503 Seiten. Preis M. 10,00.

Ein schönes Zeugniß deutscher Gründlichkeit und deutschen Fleißes, dem wir seiner Wichtigkeit gemäß, die wohlwollendste Aufnahme wünschen. (Echo.)

Der Herr Verf. hat mit diesem Werke einen glücklichen Wurf gethan, es enthält dasselbe eine ganz vortreffliche Uebersicht nicht allein über das Oratorium, sondern über die ganze Musikentwickelung des 17. 18. und 19. Jahrhunderts und ist so glatt und liebenswürdig geschrieben, daß auch Dilettanten mehr Genuß davon haben können wie von einem Romane. (Monatshefte für Musikgeschichte.)

Wir dürfen zur Empfehlung dieser Beiträge sagen, daß der Leser über innere und äußere Geschichte des Oratoriums reiche Belehrung empfängt. (Allg. Mus. Ztg.)

Bitter's Beiträge sind mit jenem Fleiß und mit jener Umsicht geschrieben, die wir bei früheren Arbeiten des Verfassers wiederholt zu rühmen hatten. Der Leser empfängt über einen höchst wichtigen Gegenstand, nicht nur für den Fachmusiker, sondern für das ganze gebildete Publikum von Interesse, erschöpfende und gründliche Belehrung. (H. M. Schletterer in der Augsb. Allg. Ztg.)

Berlin. — Verlag von Robert Oppenheim.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 3. Zweiunddreißigster Jahrgang. **1875.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Lieder von Altmann. — Arnold Schlick jun. — Neue Erfindung im Orgelbau. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel. —

Neueste Lieder.

Von Julius Altmann.

Lob des Frühlings.

Schon wehen die Weste
So lieblich und lind,
Es schaukeln die Aeste
Sich munter im Wind.
Vom Wipfel die Meise
Sie zwitschert gar schön,
Aus Lüften still leise
Klingt Lerchengetön.

Es grünt und es blühet
Die Wies' und das Feld,
Im Sonnenlicht glühet
Und glitzert die Welt.
Vom Berge die Quelle
Springt her mit Hurrah,
Es jauchzt Well' um Welle:
Der Frühling ist da!

Vom Kirschbaum hernieder
Weiß stäubt es wie Schnee,
Es haucht Schleh' und Flieder,
Duft steigt aus dem Klee.
Aufwirbeln die Düfte
So frisch und so frei,
Als schwirrten die Lüfte
Voll Lenzmelodei.

Der Mai ist erschienen,
Ruft Alles entzückt,
Und Herzen und Mienen
Sind hell und beglückt.
Dem Frühling zum Preise
Klingt Reihen um Reih'n —
Und laut oder leise
Stimmt Jeder darein!

Frühlings Erwachen.

Auferwacht bist
Du, o Frühlingszeit,
Voller Pracht ist
Erde weit und breit.
Jeder Raum blüht
Funkelnd hell und hold,
Busch und Baum glüht
In der Knospen Gold.

Im Gefild wach
Ward der Heimchen Chor,
Und der Wildbach
Rauscht durch Rieth und Rohr.
Balsamduft wallt
Um uns überall;
Aus der Luft schallt
Süßer Lerchenhall.

Her vom Busch dringt
Nachtigallensang,
Und wie Tusch klingt
Es am Bergeshang;
Meis' und Fink schlägt,
Turteltäubchen girrt,
Und sich flink regt
Auch die Bien' und schwirrt.

Still zur Ruh' geht
Jetzt der Sonne Strahl,
Sanft uns zuweht
Linde kühl' im Thal.
Und die Erd' ist
Hell vom Purpurlicht —
Wie verklärt ist
Jedes Angesicht.

Morgennebel.

Noch blasse Nebel wallen,
Noch dunkelt's in den Thalen,
Doch auf die Berge fallen
Schon goldnen Lichtes Strahlen.

Die Fern' ist tief verschleiert,
Die bald mich wird entzücken,
Wie eine Braut entschleiert
Hold sich des Liebsten Blicken.

Ein Hauch weht aus dem Haine,
Die Nebel sind verwehet —
Die Welt in Glanz und Reine
Vor meinen Augen stehet.

Waldklänge.

Was klingt und singt im grünen Wald
So wunderbar, so eigen?
Die milde Lenzluft weht und wallt
Und flüstert mit den Zweigen.

Was jubelt hell wie eine Braut
Auf jauchzt aus tiefster Seele?
Im Wipfellaube schmettert laut
Die süße Philomele.

Hör' ich vielleicht des Waldes Herz
Jetzt heiß und pochend schlagen?
Der Wildbach schäumt dahin im Scherz,
Die Wellen rauschend jagen.

Und tönt nicht jetzt ein dumpfes Ach,
Als ob Verderben winket?
Axthiebe dröhnen Schlag um Schlag —
Schad' um den Baum, der sinket!

Abenddämmerung.

Durch's Gefild weht
Lenzduft süß und labend;
Still und mild geht
Nun zur Ruh' der Abend.
Nicht ein Zweig wiegt
Sich am Baumgeäste,
Warm und weich liegt
Vöglein schon im Neste.

Rings der Waldraum
Schläft in tiefem Schweigen,
Ihn durchwallt kaum
Leiser Lüfte Reigen.
Selbst die Quellfluth
Ziehet sanftre Kreise,
Das Gefäll' ruht
In dem Bachgeleise.

Bleich verflieh'n
Silbernebelschleier,
Längs dem Rohr zieh'n
Sie am Schilfesweiher.
Nur von fern lacht
Helles Lichtgefunkel:
Denn die Sternnacht
Blitzt in's Waldesdunkel.

Arnold Schlick jun., Organist in Heidelberg.*)

(14??—15??.)

Von A. G. Ritter.

Arnold Schlick ist der Verfasser zweier ziemlich gleichzeitig und unter dem Schutze eines und desselben kaiserlichen Privilegiums gedruckter Bücher, — das eine: „Spiegel für Orgelmacher und Organisten“ (1511), wichtig als Darstellung des damaligen Standes der Orgelbaukunst, das andere: eine Sammlung tabulirter Orgeltonsätze (1512), von nicht minderer Wichtigkeit für die Geschichte der Orgelspielkunst, beide so zu sagen aus dem Leben gegriffene Zeugnisse über das Kunsttreiben in einer Zeit, für welche authentische historische Quellen nur sparsam fließen.

Die Sammlung praktischer Orgel-Tonstücke trägt folgenden Titel: „Tabulaturen etlicher lobgesang' vnd liedlein vff die orgel vn lauten, ein theil mit zwei stimmen zu zwicken vn die drit dartzu singe, etlich ohn gesangk mit dreien, von Arnold Schlick, Pfalzgrauischen Churfürstlichen Organiste Tabulirt, vn in den truck in d' vrsprugklichen stat der truckerei zu Meintz wie hie nach volgt verordent“.

Am Ende des in Schmal-Querquart gedruckten Buches: „Gedruckt zu Mentz durch Peter Schöffern. Vff sant Matheis abend. Anno 1512„.

Das auf den Titel folgende Blatt füllen einundzwanzig an die „Musici, senger, orgler und lautenschleger„ gerichtete gereimte Zeilen, welche dem Leser als Vorbereitung auf die Polemik dienen können, die in den später folgenden beiden Briefen von (und an) Schlick Vater und Sohn gegen Sebastian Virdung und die von ihm gelehrte Paumann'sche Lauten-Tabulatur in geharnischten Worten losbrechen soll. Noch vor den erwähnten beiden Briefen steht eine gereimte Anzeige des kaiserlichen Privilegiums (datirt „Straßburg, den 3. April 1511“), das, für beide Werke Schlick's gültig, seinem Wortlaute nach in dem „Spiegel für Orgelmacher“ bereits veröffentlicht worden war. Die erste Hälfte des musikalischen Inhalts, welcher diese Darstellung gewidmet ist, bilden folgende vierzehn Orgelsätze:

Nr. 1 — 5: Fünf Bearbeitungen der alten Melodie des Salve Regina**) (Salve — Ad te — Eja ergo — O pia — O dulcis Maria) unter bald mehr, bald minderer Uebeinstimmung des Cantus firmus mit den neueren Antiphonalen; Nr. 6: ein wahrscheinlich ursprünglicher Vokalsatz „Pete quid vis“; Nr. 7: ein sonst unbekanntes (weltliches?) Lied „Hoe lostelak„; Nr. 8: ein, wie es scheint, frei erfundenes, d. h. nicht auf eine Kirchenmelodie gegründetes „Benedictus“; Nr. 9: ein freier Orgelsatz „primi Toni“ (in die Oberquarte G mit b versetzt); Nr. 10: die in die Oberquarte A mit b versetzte phrygische Melodie des aus dem Meistergesange stammenden Liedes „Maria zart;“ Nr. 11: ein „Christe“; Nr. 12, 13 und 14: die von Gregor d. Gr. herrührende Melodie des „Da pacem“ in drei verschiedenen Bearbeitungen. Man sieht, der Inhalt

*) Mit Erlaubniß des Herrn Verf. und Verlegers (Rieter-Biedermann) aus der allgem. mus. Zeitung abgedruckt.

**) Nach Ph. Wackernagel dem zehnten Jahrhundert angehörend, nach Anderen von Hermann von Vehringen im elften Jahrhundert gedichtet.

lehnt sich überall — nur Nr. 7 möglicherweise ausgenommen — an den kirchlichen Gebrauch an. — Sechs der Sätze sind vier-, die übrigen dreistimmig. Nach Schlick's, in seinem Orgelmacher-Spiegel gegebener, Erörterung wird die zu unterst gesetzte Stimme auf dem Pedale und zwar der Stimmenkreuzung wegen mit solchen Registern ausgeführt, welche dem Manual äqual, d. h. mit demselben gleicher Tonhöhe sind. Es ist interessant zu sehen, wie er mit einer gewissen Vorliebe die Unterstimme den ganzen damaligen Umfang des Pedals von F bis $\bar{c}$ stufenweise durchschreiten lässt, als gäbe es ein so kühnes Draufgehen in der ganzen weiten Welt nicht zum zweiten Male.*) — Das mochte seiner Zeit auch wahr sein!

Der Kreis der von Schlick benutzten Tonarten ist ein ziemlich enger; die meisten Sätze gehören dem Dorischen, und zwar dem in die Oberquarte versetzten Dorischen an. Nur die Nummern 6 und 10 machen eine Ausnahme; die erstere liegt in F-jonisch, die letztere dagegen in Aphrygisch. Die Behandlung dieser Tonarten zeigt sich als eine ziemlich strenge; jedoch ist der Gebrauch der erniedrigten Sexte, wie auch der der erhöhten Septime (die letztere als Leitton) nicht vermieden. Im Phrygischen kommt die große Terz nur vor als Leitton zur Unter-Quarte, niemals aber in Verbindung mit der Tonika als solcher; im Gegentheil, es wird dicht am Schlusse die kleine Terz wesentlich betont, im Schluß-Accord selbst aber die Terz, kleine wie große, sammt der Quinte weggelassen. Hundert Jahre später hatte man von dieser herben Strenge viel nachgelassen, wie die Behandlung der Melodie „Maria zart" von Seiten des Michael Praetorius im achten Theile der Sionischen Musen (Nr. 191) beweist.**)

Bezüglich der angewandten Taktarten verfährt Schlick gerade umgekehrt, als sein 60 Jahre früherer Vorgänger Conrad Paumann; nur ein Satz und der untergeordnete Theil eines andern ist im Tempus perfectum, alle übrigen sind im Tempus imperfectum, d. h. im geraden Takte, geschrieben.

Endlich bleibt noch die Notirung, die Tabulaturschrift, zu erwähnen. Diese stimmt vollständig mit jener Paumann's in dessen „Fundamentum organisandi" (s. Chrysander, „Jahrbücher für musikalische Wissenschaft" II) bis auf das Notensystem, welches hier sieben, bei Schlick nur sechs Linien zählt, überein. Die Geltung der hier gebrauchten Notenzeichen stellt sich, der heutigen Notenschrift gegenüber, wie folgt: ◆ gleich 𝅜; ◆ = 𝅝; ◆ = 𝅗𝅥; ◆ = ♩ u. s. w. Die Köpfe bleiben überall unausgefüllt. Der einzeln stehende Buchstabe gilt 𝅜; die Geltung der anderen wird durch die darüber gesetzten, den Noten entlehnten Werthzeichen: | 𝄾 𝄿 u. s. w. bestimmt. Erhöhung und Erniedrigung (diese kommt nur bei h vor) zeigt ein unterwärts gerichteter Haken (ˏ) an. Die eigentlichen Notenstiele gehen stets nach oben. Die Buchstabenschrift setzt einfach h oder b; statt es und as steht de und ge (dis, gis).

*) Man sehe die später mitgetheilten Beispiele B, C. und F.

**) Die Melodie ist hier zu dem Kirchenliede „Ach Herre Gott vom Himmelreich" benutzt; der Tonsatz steht mit dem deutschen Urtexte in v. Winterfeld's „Evangel. K.—G." Thl. I., Beispiel Nr. 89. Das böhm. Gb. setzt dafür „O Jesu zart".

Der Tenor oder Cantus firmus, bald übereinstimmend mit der in den älteren und neueren Cantionalen aufgenommenen Lesart, bald bis zur Unkenntlichkeit davon abweichend, liegt bei den verschiedenen Nummern in verschiedenen Stimmen. Paumann, Schlick's nächster bekannter Vorgänger, kennt hierin nur ein Verfahren: er legt seinen Tenor stets in die tiefste Stimme. Bei Wilhelm „legrant" und Paumgartner kreuzen sich die Stimmen, so jedoch, daß das beste Theil der Unterstimme dem Tenor zufällt. Schlick theilt den Tenor in der einen Nummer der oberen, in einer anderen der mittleren oder der unteren Stimme zu. Das Kreuzen der Stimmen gehört auch bei ihm nicht zu den Seltenheiten, aber es geschieht nicht in Folge einer ihm aufgedrungenen, als vielmehr einer aus der Konsequenz der Stimmenführung sich gleichmäßig ergebenden inneren Nothwendigkeit, bei welcher die Fäden streng festgehalten und zu einem kunstvollen Gewebe vereinigt werden. Paumann organisirt, Schlick kontrapunktirt — im höheren Sinne. Hierdurch unterscheidet sich Beider Schreibweise und dokumentirt sich zugleich der Fortschritt, den die musikalische Arbeit, d. h. das musikalische Denkvermögen, in den Jahren von 1452 bis 1512 gemacht hat.

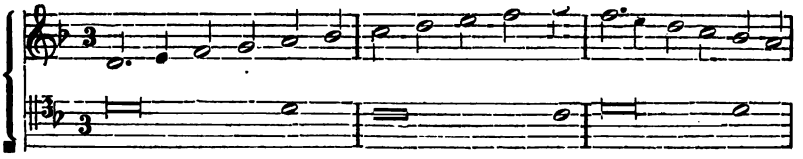
Bei den begleitenden Stimmen Paumann's herrscht im Gegensatze zu dem in der Tiefe in halber Erstarrung sich mühsam fortschleppenden Tenor ein gewisses kolorirendes Element, das von außen kommt und sich in gefällig gerundeten, kleingestaltigen Formen, die dem Augenblicke gelten und kaum weiter reichen, als dieser, ausspricht. Es hat dieses Etwas ganz die vorübergehende Bedeutung, die man einer modernen Verzierung, etwa dem Doppelschlage, beimißt, wie denn auch der letztere, buchstäblich ausgeschrieben, ein wesentliches Pertinenzstück des Paumann'schen Organums ist. Diese Zierlichkeit und Beweglichkeit der Begleitung zu dem äußerst schwerfälligen Tenor als Basis bringt in alle Sätze Paumann's ein gewisses Mißverhältniß; im Grunde fühlen wir ja schon eine Unbehaglichkeit über die Art, wie die ursprünglich gar nicht in langsamen Noten gesetzte Hauptmelodie gehandhabt, oder, deutlicher zu sprechen: zerstört wird.

Ganz anders gestaltet sich die Sache bei Schlick. Seine Tenore gehören zum größten Theil dem gregorianischen Kirchengesange an; das hier bei Weitem weniger als in den weltlichen Liedern ausgebildete rhythmische Element läßt viel eher eine Darstellung in langsamen Noten zu. Allein wenn sich Schlick deren auch, und mit Recht, bedient, so versäumt er nicht, auf der anderen Seite die zu große Unbeweglichkeit der Hauptstimme wenigstens insofern zu mindern, als er sehr lange Noten in kleinere Theile auflöst, also gerade das gegentheilige Verfahren von Paumann einschlägt, der die gleichnamigen Noten zu einer verbindet. Dabei vermeidet er in seinem Kontrapuncte, gleichviel ob dieser eine ascetisch strenge Haltung bewahrt, oder mildere, instrumental gerundete Formen (wie in „O Dulcis Maria" oder in „Maria zart") begünstigt, eben so vorsichtig unverhältnißmäßig rasche, wie unerquicklich lange Töne, und sichert dadurch seinen Sätzen ein ungestörtes wohlthuendes Ebenmaß.

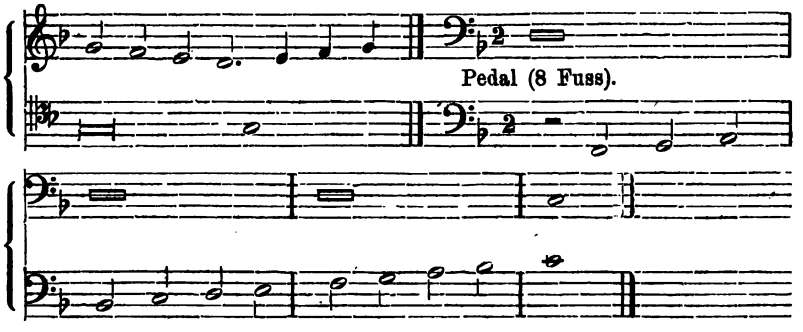
Nichts ist mehr geeignet, den Fortschritt, den die Kunst in den zwischen Paumann und Schlick liegenden sechzig Jahren gemacht hat, zu

ſo klarer Anſchauung zu bringen, als eine Vergleichung der Arbeiten der beiden genannten Männer, deren einer am Beginn, der andere in der Mitte der Blüthezeit der zweiten niederländiſchen Schule ſteht. Paumann's „Fundamentum organisandi“ mit ſeinen Zugaben iſt zu betrachten als das Reſultat, das die Inſtrumentalmuſik — hier durch das damals gangbarſte Taſten-Inſtrument, die Orgel, vertreten, — aus der mit 1450 abgeſchloſſenen älteren niederländiſchen Schule für ſich gewonnen hatte. Okenheim's des Gründers der zweiten Kunſtthätigkeit begann, als der Neſtor der deutſchen Orgelſpieler ſeine „Anleitung“ eben vollendet hatte. Als Schlick ſein Tabulaturbuch herausgab, ſtand die von Okenheim und ſeinen Schülern angebahnte und fortgeführte Kunſtrichtung durch Josquin de Près († 1521) in vollſter Blüthe. Unſer Heidelberger Organiſt, wie man aus ſeinem „Spiegel für Orgelmacher“ erſehen kann, durchaus kein Mann, der auf den Kopf gefallen war, hielt ſich gebührendermaßen auf dem Laufenden. Indem er das Faßbare wenigſtens — das Techniſche —, was die Vokalwerke der mitlebenden Meiſter kennzeichnete, eben ſo behend als geſchickt in ſeine ſpecielle Kunſt herübernahm, gelang es ihm, dieſe ſelbſt auf eine mit jener gleiche Höhe zu heben. In ſeinen Tonſätzen ſpricht ſich überall das Anſtreben einer reinen und vollen Harmonie durch das Mittel ſelbſtſtändig geführter und unter ſich fühlbarer, ſehr oft formeller Beziehung gehaltener Stimmen klar und deutlich, zuweilen in ſo ſchlagender Weiſe aus, daß man den Ausdruck „ſelbſtſtändig geführt“ gar füglich mit „ſelbſtbewußt gehend“ vertauſchen könnte. Die folgenden Beiſpiele werden das Geſagte beſtätigen:

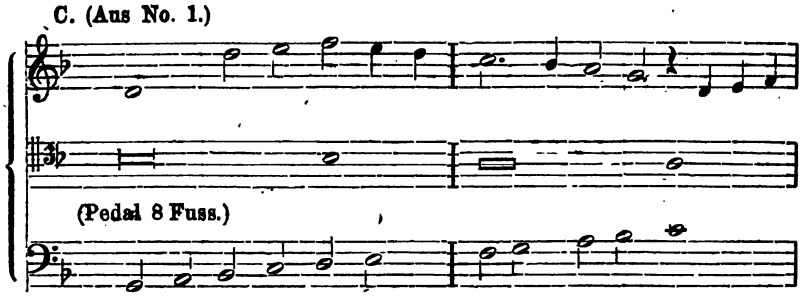
A. (Aus No. 1.)

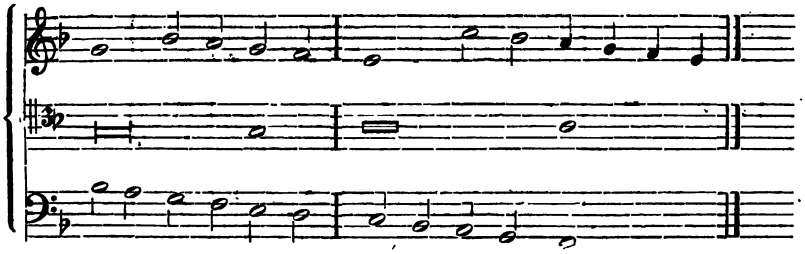


B. (Aus No. 4.)
Manual.

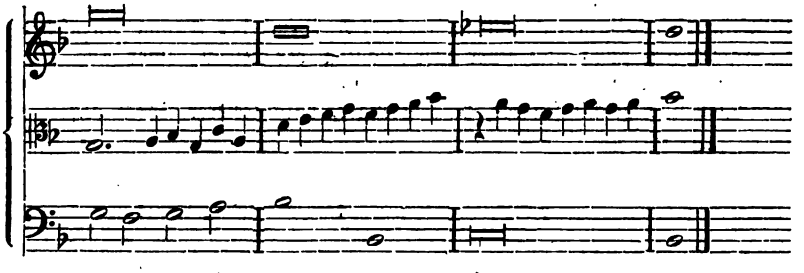


C. (Aus No. 1.)

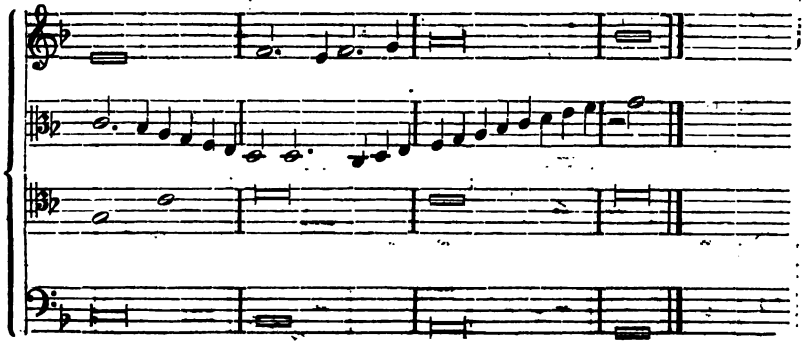




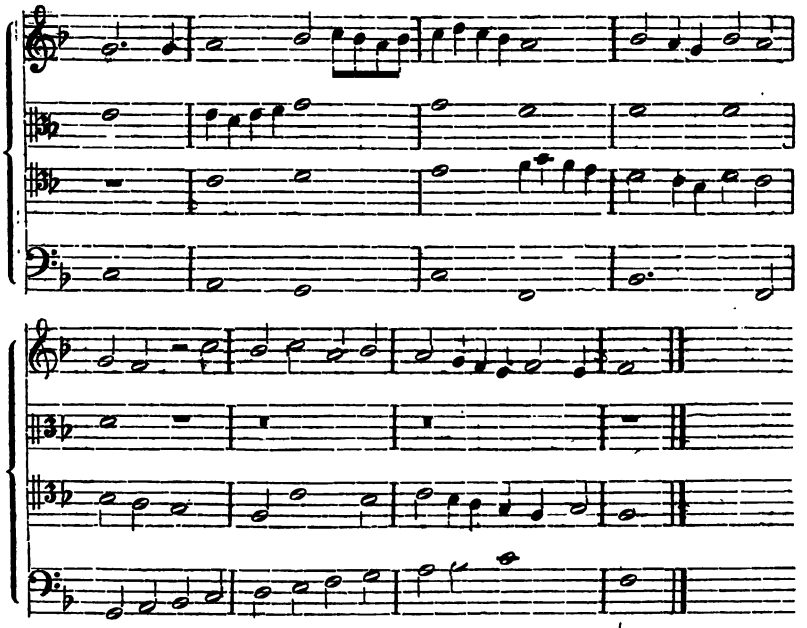
D. (Aus No. 3.)



E. (Aus No. 2.)

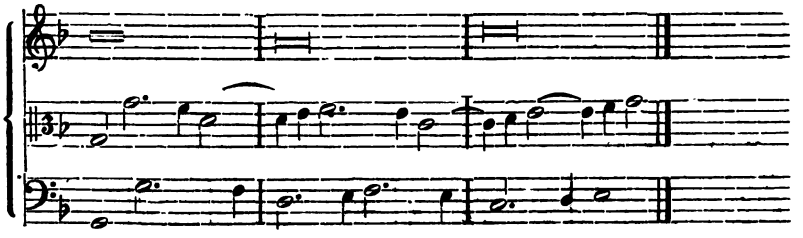


F. (Aus No. 6.)



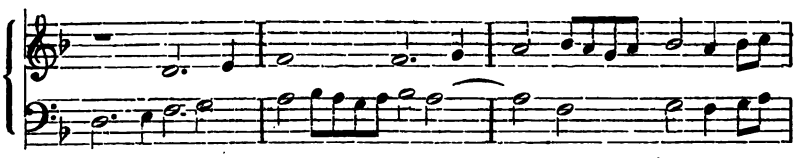
Jene oben erwähnte fühlbare und formelle gegenseitige Beziehung der Stimmen, als deren vollkommenster Ausdruck der Kanon anzusehen ist, ergiebt sich schon aus einer Vergleichung der beiden, einer und derselben Nummer entlehnten Beispiele A und C. Sie tritt aber auch in gedrängter und geschlossenerer, bald strenger, bald freierer Form auf:

G. (Aus No. 3.)

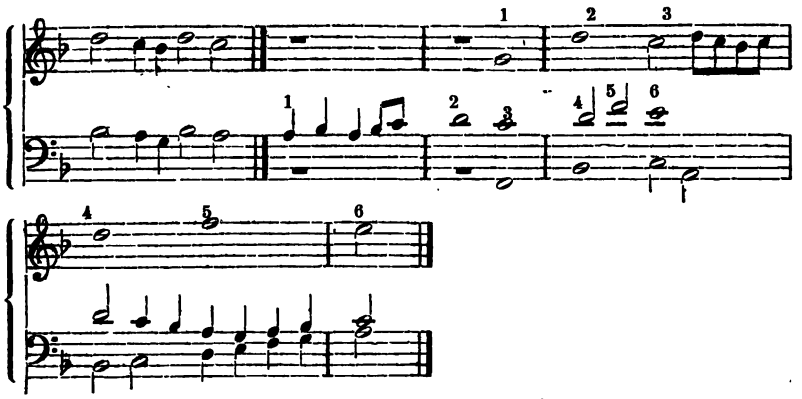


H. (Ebendaher.)

I. (Aus No. 5. „O dulcis Maria“).

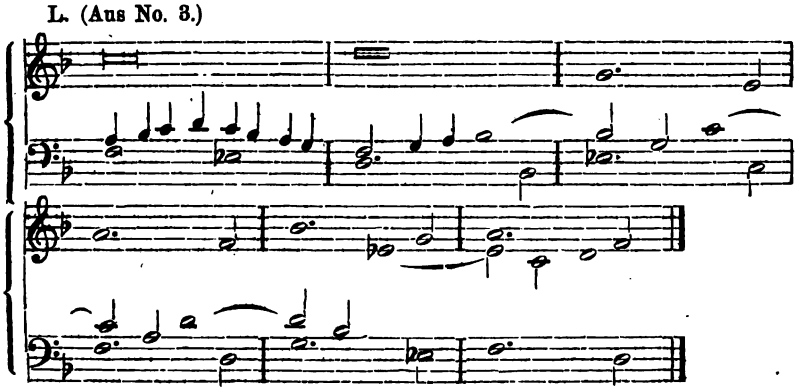


K. (Aus No. 10. „Maria zart“).

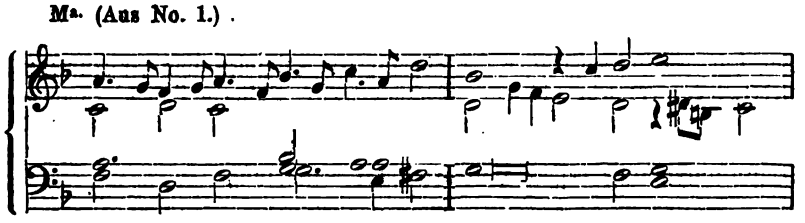


Endlich sind auch gebundene Gänge (G H L) und Baumann'sche Lieblingswendungen (I K M) nicht vergessen, und in die Reihe der eigenen Figuren gefügt, um das Ganze reicher und abwechselnder zu färben.

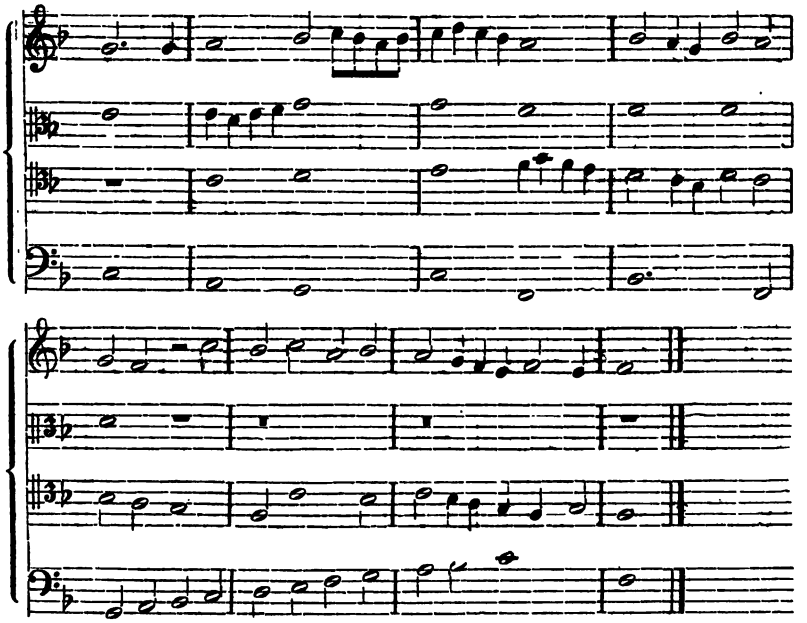
L. (Aus No. 3.)



M[a]. (Aus No. 1.)



F. (Aus No. 6.)



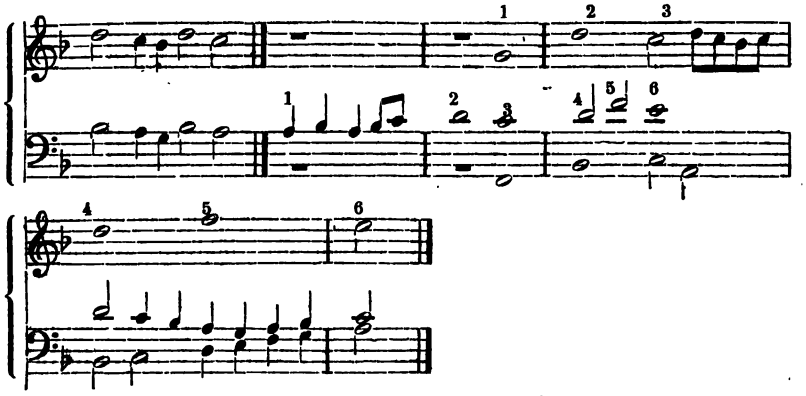
Jene oben erwähnte fühlbare und formelle gegenseitige Beziehung der Stimmen, als deren vollkommenster Ausdruck der Kanon anzusehen ist, ergiebt sich schon aus einer Vergleichung der beiden, einer und derselben Nummer entlehnten Beispiele A und C. Sie tritt aber auch in gedrängter und geschlossenerer, bald strenger, bald freierer Form auf:

G. (Aus No. 8.)

H. (Ebendaher.)

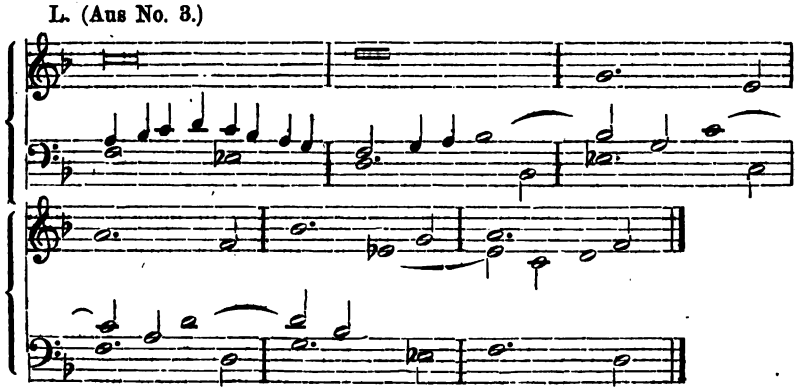
I. (Aus No. 5. „O dulcis Maria“).

K. (Aus No. 10. „Maria zart“).

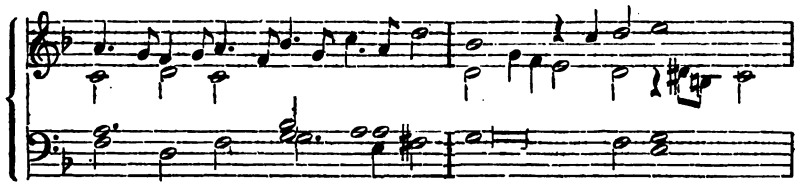


Endlich sind auch gebundene Gänge (G H L) und Baumann'sche Lieblingswendungen (I K M) nicht vergessen, und in die Reihe der eigenen Figuren gefügt, um das Ganze reicher und abwechselnder zu färben.

L. (Aus No. 3.)



M. (Aus No. 1.)



Das zweite Register: Klarinette, aus Eingangs angegebenen Gründen nur auf einem kleinen Umfang aufgestellt, bot gleichwohl das Resultat, daß auch diese Orgel-Zungenstimme einer größeren Vollkommenheit entgegengeführt und trefflich imitirt worden ist. Dasselbe gilt vom dritten Register, der Vox humana (Singstimme) welche bei entsprechender Einstellung in ein Orgelwerk, mit allen erforderlichen Bedingungen der menschlichen Stimme am nächsten kommt, von allen bisherigen Registern dieser Art und Bezeichnung.

Wir halten nun im Allgemeinen dafür, daß Herr R. Holzhalb für den Orgelbau eine glückliche und vielversprechende Erfindung gemacht habe und sehen der bleibenden Aufstellung seiner neuen Zungenregister in einem Orgelwerk, welches sowohl des Erfinders als überhaupt den neueren Anforderungen und Einrichtungen vollkommen entspricht mit regem Interesse entgegen, begleitet von der Ueberzeugung: das heutige überraschende Resultat werde dannzumal die gerechtfertigte Bestätigung unsers vorstehenden Gutachtens finden.

Zürich, den 27. September 1874.

H. Szadrowsky,
Musikdirector am St. Gallischen Lehrerseminar Mariaberg Rorschach.

Georg Steinmetz,
Organist am Fraumünster in Zürich.

Gustav Weber,
Organist zu St. Peter in Zürich.

Chr. Sprecher,
früher Orgelbauer.

Nep. Kuhn,
Orgelbaumeister von Männedorf.

Besprechungen.

Otto Thiersch: Elementarbuch der musikalischen Harmonie- und Modulationslehre. Zum unterrichtlichen Gebrauch in Musikinstituten, Seminarien u. s. w. und zur Aufklärung für jeden Gebildeten. Gegründet auf des Verf. Harmoniesystem. Berlin, Oppenheim, Pr. 1 Thaler. (172 S. 8)

Der durch sein bei Breitkopf & Härtel in Leipzig früher erschienenes wissenschaftliches Harmoniesystem in weitern Kreisen vortheilhaft bekannte Berliner Theoretiker*) macht hier den Versuch, sein auf die epochemachenden Forschungen des Prof. Dr. Helmholtz in Berlin („Tonempfindungslehre" Braunschweig Vieweg), sowie auf Dr. M. Hauptmann's philosophisches Harmoniesystem gegründetes größeres Werk zu popularisiren und größeren Kreisen, namentlich auch den Lehrern zugänglich zu machen, oder mit andern Worten: er bezweckt eine allgemein verständliche Darstellung der wichtigsten musikalischen Fragen nach dem Standpunkte der heutigen Theorie und Praxis. Zunächst wird im 1. Buche die Physik des Klanges — der Autor ist hier in seinem wissenschaftlichen Exposé etwas zu breit geworden; auch werden dergleichen Deduktionen nur von wissenschaftlich (mathematisch) gebildeten Kunstjüngern begriffen — Ton, Intervall, Tonsystem, Tondauer, Tonstärke, Klangfarbe. Dann werden im 2. und 3. Buche (Tonverwandtschaft) die sämmtlichen Accorde behandelt, während im 4. Buche von den harmoniefremden Tönen, und im 5. Abschnitte von den verschiedenen Stylarten, vom strengen Satz und Choral nebst Liedharmoniesationen die Rede ist. Eine Menge gut gewählter Beispiele aus der Alt- und Neuzeit macht das Buch um so brauchbarer. Obwol es in der Musik ebenso wenig eine alleinseligmachende Theorie, als eine alleinseligmachende, untrügliche Kirche giebt — „der Mensch irrt so lang er strebt" — so ist gleichwohl die in vorliegendem Lehrbuche enthaltene, eine der besten, die wir gegenwärtig besitzen, ja in sofern auch die, nach älteren Theorien gar nicht zu erklärenden neueren harmonischen Erscheinungen (Schumann, Chopin, Berlioz, Liszt und Wagner) hier erörtert und sachlich begründet

*) Er war früher ein begabter und sehr fleißiger Schüler am Weimarer Seminar. Red.

werden, müssen wir das Buch als das beste seiner Art bezeichnen. Bei einer neuen Auflage bitten wir noch, damit der unterrichtliche Gebrauch in der Hand des Schülers erhöht wird, um Einfügung einer angemessenen Zahl von Uebungsaufgaben, in auszusetzenden Chorälen, Generalbaßbeispielen 2c., wie solche z. B. die ähnlichen Werke eines Richter, Volckmar, Wiedmann, Winkler 2c. enthalten. —

Aufführungen.

St. Georgskirche zu Eisenach. Mittwoch den 18. November 1874, Abends 6 Uhr Concert des hiesigen Kirchenchors.

Programm: 1) Sonate für Orgel über den Choral: „Wie schön leucht't uns der Morgenstern" (Herr Hof-Organist Krauße) von Fink. 2) Der Berg des Gebets, Arioso für Mezzosopran (Fräulein Zwez) von Lassen. 3) Benedictus aus der Missa choralis für Chor von Liszt. 4) Präludium und Fuge für Orgel (Herr Seminarist Möller, Stipendiat der Töpferstiftung) von Bach. 5) Joseph's Garten, Terzett für Mezzosopran, Tenor und Baß mit Begleitung von Orgel und Horn, von Lassen. 6) Adagio für Orgel (Herr Hof-Organist Krauße) von Kühmstedt. 7) Kyrie aus der Missa choralis für Chor von Liszt. — Der Reinertrag ist für die Chorkasse und die Töpferstiftung in Weimar bestimmt. H. Thureau.

Das Eisenacher Tageblatt sagt darüber Folgendes: Das am Mittwoch unter Leitung des Herrn Professor Thureau stattgehabte Kirchenconcert brachte, außer verschiedenen Orgelvorträgen, das Benedictus und Kyrie aus der Messe von Liszt, ein Arioso von Lassen und von demselben ein Terzett „Josephs Garten" mit Orgel- und Hornbegleitung. Bleiben wir gleich bei der letzten Composition stehen, so war uns dieselbe eine sehr erfreuliche Bekanntschaft; der Effect und die Ergänzung der weichen Töne grade des Horns und der Orgel ist von großer Wirkung und bei der Fülle von reichen Gaben, welche der Componist den drei Stimmen zuertheilt hat, machte das Ganze einen äußerst angenehmen Eindruck. Das Arioso für Mezzosopran ist eine leichtere, aber recht gefällige und dankbare Arbeit desselben Verfassers. Von mächtiger Wirkung ist das Kyrie von Liszt und ungleich ergreifender und fesselnder für das erstmalige Hören, als das Benedictus, dessen erste Hälfte sehr düster ist und wohl sehr genau gekannt sein muß. Beide aber dürften wohl auch einem sehr stramm geschulten Chor große Schwierigkeiten bei der Ausführung bereiten. Von den Orgelcompositionen dürfen wir die Bach'schen wohl als für sich selbst sprechend übergehen, die Sonate von Fink, deren beide erste Sätze unbedeutend sind, entschädigt dafür durch den letzten sehr schönen und wirkungsvollen Satz, doch hätten wir statt dieser ganzen Nummer lieber noch ein schönes Präludium von Bach gehört, da außer der ziemlichen Länge der Sonate dieselbe auch bei der recht mäßigen Orgel entschieden in den feineren Stellen nicht gehörig zur Geltung kommen konnte. Das Adagio von Kühmstedt ist recht melodiös, aber sehr lang.

Uebrigens war die ganze Aufführung eine sehr wohl gelungene, wobei wir gern und rühmend den Gesang des Fräulein Zwez und das Orgelspiel des Herrn Möller besonders hervorheben. Mit unserem aufrichtigen Dank an den bewährten Dirigenten richten wir die ergebene Bitte an ihn, in dem nächsten Kirchenconcert wieder einige ältere Chöre zur Aufführung zu bringen.

Im Saale der Erholungs-Gesellschaft zu Eisenach. Freitag den 11. December 1874 Abends 7½ Uhr Sinfonieconcert des Musikvereins unter Leitung des Herrn Professor Thureau.

Programm: I. Abtheilung: 1. Ouverture zur Weihe des Hauses von L. v. Beethoven. 2. Arie für Sopran: „Gretchen vor dem Bilde der mater dolorosa" aus Göthe's Faust von M. Hauptmann. 3. Balletmusik aus „Rosamunde" von F. Schubert. 4. Lieder für Sopran: a. Lotosblume, R. Schumann. b. Widmung, R. Schumann. II. Abtheilung: 5. Frithjof, Sinfonie von H. Hofmann. a. Frithjof und Ingeborg. b. Ingeborg's Klage. c. Lichthelfen und Reifriesen. d. Frithjof's Rückkehr. Nr. 2 und 4 gesungen von Frau Auguste Fichtner-Spohr, Großherzogl. Sächs. Hofopernsängerin aus Weimar.

Gesangverein „Oratorium". Düsseldorf, Donnerstag, den 22. Oktober 1874, Abends 7 Uhr, im Cürten'schen Saale: Musikalische Aufführung unter Leitung des Herrn Theodor Ratzenberger und unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Tony Kelbling (Sopran) und des Herrn R. Bohnen (Tenor).

Programm: 1. a. „Hosianna", b. „Freudensang", c. „Wie sich Alles mit Knospen füllt", Chöre aus dem Oratorium „Das verlorene Paradies" v. Anton Rubinstein. 2. Lieder für Sopran: a. „Aus meinen großen Schmerzen", R. Franz. b. „Wie bist du meine Königin", Joh. Brahms. c. „Schöne Wiege meiner Leiden", R. Schumann. 3. Pianoforte-Vorträge von Herrn Th. Ratzenberger: a. „Nocturne", b. „Valse", c. „Scherzo", Chopin. 4. Zwei Psalmlieder zu Tonstücken von J. S. Bach gedichtet und dem Chorgesang dargeboten von P. Cornelius. 5. „Frühlingslied" für Tenor, Mendelssohn. 6. „Geistliches Abendlied" für Chor und Tenorsolo, C. Reinecke. 7. „Hymne" für Chor und Sopransolo, Mendelssohn.

Großherzogl. Orchesterschule in Weimar. 1. Aufführung: Ruy-Blas-Ouverture von Mendelssohn, D-moll-Conzert von Mendelssohn (H. Müller aus Zwickau), Symphonie von Haydn, Cello-Satz von Franchomma (H. Asperger).

2. Aufführung für Kammermusik. C-moll-Quartett von Beethoven, Clarinettenquintett von Mozart, Duette von Schumann. (Frl. von Milde und Frl. Stichling).

3. Aufführung. 1. Ouvertüre zu „Coriolan" v. Beethoven. 2. Doppelconcert für Clarinette v. F. Müller; (gespielt von Fr. Kessner aus Weimar und Fr. Steinfels aus Aachen. 3. Concert für Clavier in A-moll v. Hummel (gesp. von C. Pohlig aus Weimar). 4. Solo für Trompete v. Herfurth (gespielt von O. Pölz aus Sömmerda. 5. Sinfonie in C-dur v. Mozart.

Eisenach. Sonnabend den 13. Februar 1875 Abends 7½ Uhr zum Besten des Bach-Denkmals im Saale der Erholung Concert der Großherzogl. Orchesterschule aus Weimar.

Programm. 1. Ouverture zu Ruy-Blas v. Mendelssohn. 2. Concertino für Cello mit Orchester v. Romberg (gespielt von O. Asperger aus Weimar). 3. Concert für Piano (A-moll) mit Orchester v. Hummel (gespielt v. C. Pohlig aus Weimar). 4) Fantasie für Clarinette mit Orchester v. Reissiger (gespielt v. F. Weisse aus Pötewitz b. Zeitz. 5. Sinfonie in G-dur v. Haydn; a) Adagio u. Allegro. b) Largo. c) Menuett. d) Finale. 6. Albumblatt, Romanze für Violine v. R. Wagner (gespielt von E. Kötscher aus Weimar). 7. Wartburgfestmarsch v. Müller-Hartung über ein Motiv von S. Bach in Verbindung mit dem Lutherchoral.

Vermischtes.

Professor Dr. W. Volckmar's vierzigjähriges Künstler-Jubiläum.

Die Schüler, Freunde und Verehrer des Königl. Musikdirector's und Seminarlehrers, des Prof. Dr. Wilhelm Volckmar in Homberg bei Cassel, beabsichtigten dessen zum 30. April d. J. eintretendes vierzigjähriges Dienst- und Künstlerjubiläum festlich zu begehen. Es hat sich zu diesem Behufe ein Comité in Cassel gebildet, bestehend aus den Herren: Oberlehrer Brede, Liebermann, Lange, Braun, Heidenreich und Bachmann. Man beabsichtigt den hochverdienten Jubilar ein Ehrengeschenk zu widmen. Die desfallsigen gütigen Beiträge sind demnächst an H. Oberlehrer Brede in Cassel einzusenden. —

Die durchlauchtigsten, kunst- und edelsinnigen Prinzessinnen Maria und Elisabeth von Sachsen-Weimar-Eisenach haben huldreichst für hilfsbedürftige, würdige Seminaristen in Weimar ein ansehnliches Stipendium von jährlich 100 Thalern (300 Reichsmark) gestiftet.

— Ehre, dem die Ehre gebühret! —

Seine Königl. Hoheit, Weimars kunstsinniger Großherzog Carl Alexander besuchten am 26. Februar das Großherzogl. Lehrer-Seminar, sowie die Seminarschule, und hospitirten in einer Generalbaßstunde. Der hohe, edelsinnige Herr hat den Seminaren zu Weimar und Eisenach die Prachtausgaben

der Bach- und Händelgesellschaft in ächt fürstlicher Munificenz überwiesen. Der hochwillkommene landesväterliche Besuch war für Lehrer und Schüler ein wahrer Festtag, um so mehr als der hoch- und vielseitig gebildete, edle, ächte deutsche Fürst seine Zufriedenheit in huldvoller Weise auszusprechen geruhte. —

Eingesandte Novitäten.

Franz Kroll's Bibliothek älterer und neuerer Klavier-Musik,
Heft 36. Schubert, Sonate, op. 120. 12½ Sgr.
„ 39. Beethoven, 32 Variationen, op. 32. 12½ Sgr.
„ 42. Schubert, op. 122. Sonate in Es-dur. 20 Sgr.
„ 43. Händel, Fismoll-Suite. 7½ Sgr.
„ 44. Beethoven, Sonate op. 22. 20 Sgr.
„ 45. v. Weber, Sonate in E-moll, op. 70. 17½ Sgr.
„ 46. Beethoven, Sonate op. 28. 15 Sgr.
Dresden und Berlin, Ad. Fürstner.

Carl Piutti, op. 9. Die Trauung. Ein Cyklus von 4 Stücken in Form einer Sonate für die Orgel componirt. Leipzig, Eulenburg, 3 Mark.

Hans Huber, op. 9. 10 große Etüden zum Vorstudium der modernen Clavierliteratur, H. 1. u. 2. à 4 Mark. 20 Pf., ebendas.,

— op. 10. Scizzen. 9 Characterstücke f. d. Piano; ebendas.

Carl Reinecke: 12 Studien in canonischer Weise für Pianof. z. 4. H. op. 130. ebendas. Heft 1. u. 2. à 2 Mark 40 Pf.

Moritz Vogel, op. 22. Wanderbilder. 6 Characterstücke für das Pianoforte zu 4 Händen, H. 1. u. 2. 2 Mark 10 Pf, 1 Mark 80 Pf. ebendas.

Oskar Bolck, op. 39. 20 instructive Kinderstücke für Pianoforte zur Bildung des Vortrags für Anfänger. Heft 1. (1 M. 20 Pf.) H. II. (1 M. 50 Pf. ebendas.

C. H. Döring, op. 34. 2 instructive Sonaten f. d. Pianof. à 2 M. 40. ebend.

— op. 33. 29 Etuden in fortschreitender Folge zur Erwerbung eines vollen und runden Trillers für den Clavier-Unterricht, ebendas.

Wilh. Tappert, op. 9. 5 Lieder f. 1 Singst. m. Piano. Cassel Buckhardt, à 7½ Sgr.

Adolph Decher, Chromegraphische Darstell. der Tondichtungen. München, Ackermann.

W. F. G. Nicolai: Bonifacius, Oratorium. Leipzig, Kahnt. —

Rentsch, op. 6. Fünf Characterstücke, f. Pianof. ebend.

Leitert, op. 30. Herbstblätter f. P., ebendas.

Gaßmann, Der Fischer, für Baß und Piano, ebendas.

Dussek, Consolation für Piano, ebendas.

Caudella, Polka-Mazurka f. P., ebendas.

Büchner, 5 Characterstücke f. P., ebendas.

Stephan Heller, 6 vierh. Capricen f. Piano, arr. v. Rob. Schaab, Dresden, Arnold.

Winterberger, op. 2b. 2 Lieder f. 1 Singst. m. P., Leipzig, Kahnt.

Franz Liszt, Fantasie über Fuge B—a—c—h für 2 Pianos v. Thern, Leipzig, Kahnt.

— Die Glocken von Straßburg für Bariton, Solo, und Orchester. Leipzig, Schuberth.

Ernst Methfessel, op. 20. Frühlingsterzett für 3 Frauenstimmen mit Piano, 1 Thlr. Cassel, Buckhardt.

— Vogelgesang und Walzerlied für 1 Singst. m. Piano, ebend. 7½ Sgr.

F. Sieber, op. 86. 3 Lieder f. 1 Singst. m. P. ebendas. 1¼ Mark.

— op. 87. 3 Lieder, ebendas., 12½ Sgr.

Personalien.

Capellmeister Karl Götze's Oper „der Held des Norden's" von Alex. Rost in Weimar ist in Breslau mit großem Erfolg gegeben worden. Der talentvolle Componist war früher Zögling des Weimarer Seminars. — Der „Weimarische Pestalozzi," Lehrer Rinaldo Wirth in Unterpörlitz bei Ilmenau, ist durch die Verleihung der silbernen Civilmedaille ausgezeichnet worden. — Dem Organisten und Lehrer Aug. König in Sondershausen ist das Prädikat Musikdirector er-

theilt worden. — In Wörlitz b. Dessau starb der hochbetagte Seminar-Musiklehrer Louis Kindscher aus Cöthen. — In Weimar verschied am 30. Jan. im besten Mannesalter der ausgezeichnete Hornvirtuos und Lehrer an der Orchesterschule, Kammermusikus Carl Kiel, der Dritte von dem einst unter Dr. Franz Liszt so berühmten Hornquartett der Weimarer Hofcapelle (Klemm, Sennewald, Kiel und Wießler). — In London starb vor einiger Zeit der Componist W. Sterndal-Benett. — Organist und Musikdirector Eduard Stehle in Rorschach wurde als Domcapellmeister und Organist nach St. Gallen berufen. — Kammervirtuos Th. Ratzenberger in Düsseldorf erhielt vom Herzoge von Meiningen die goldene Verdienstmedaille. — Professor Tottmann in Leipzig erhielt von Sachsens Könige das Ritterkreuz des Albrechtsorden. —

Briefwechsel.

Herrn W. in K.: Der in einer der früheren Nummern unseres Blattes erwähnte begabte, leider zu früh in Davos (Schweiz) geschiedene treffliche Lehrer Heinrich Schaumberger lebte und wirkte in Weißenbrunn vor dem Walde (Herzogthum Coburg). Sein Lehrerroman „Fritz Reinhardt" wird Ihnen, wie Berthold Auerbach's „Neues Leben" einen großen Genuß bereiten. — Herrn H. in Springfield (Amerika): Eine Zusammenstellung der für Organisten, Cantoren und Lehrer wichtigen Musikalien, welche jedes Jahr edirt werden, finden Sie in Dr. Dittes pädagog. Jahresbericht, (Leipzig Brandstetter) von dem Red. d. Bl. Außerdem finden Sie noch in diesem allseitigen Werke kurze Besprechungen der Novitäten in der Pädagogik, in dem Religionsunterricht, in der Mathematik, Naturkunde, Geographie, Lesen, Schreiben, Anschauungsunterricht, Jugend- und Volksschriften, Literaturkunde, deutsche Sprache, Zeichnen, Geschichte, weibliche Handarbeiten, äußere Angelegenheiten der deutschen Volksschule. Der 23. Band (1874) umfaßt nicht weniger 489 S. 8. — Herrn K. in W.: Franz v. Holstein hat unseres Wissens folgende Werke für 2stimmigen Gesang geschrieben: op. 6 u. 7.: Lieder für Sopran und Alt m. Pianofortebegl., op. 15.: 14 zweist. Lieder für Frauenstimmen ohne Begleitung (Leipzig, Rieter-Biederman), op. 25.: Lieder für Sopran u. Alt m. P. (Leipzig, Fritsch). — Herrn A. Kr. in Liverpool: Von R. Wagners Tannhäuser ist ein neuer billiger Clavierauszug in Ad. Fürstner's (Meser) Hofmusikalienhandlung in Dresden und Berlin zu 4 Thlr. (groß Quart) erschienen. — H. Org. B. in F.: Wenden Sie sich gef. wegen der Aufnahme ihres Sohnes in die Großherzogl. Orchesterschule zu Weimar an H. Kapellmeister Müller-Hartung daselbst. Dieses Institut hat außer der tüchtigen theoretischen und practischen Ausbildung, noch den billigen Lebensunterhalt für sich und die Erleichterung des Militairdienstes, indem jeder Zögling, da er ein Blasinstrument cultivirt, sofort in ein Hautboistenchor eintreten kann. —

Großherzogl. Orchesterschule in Weimar.

Der neue Cursus beginnt am 5. April 1875 für sämmtliche Orchesterinstrumente, Pianoforte, Theorie und Geschichte der Musik, Chorgesang, Ensemble und Directionsübung. Honorar halbjährig pränumerando 75 Mark.

Nachweis für Pension durch den Director

C. Müller-Hartung.

Offerte.

Bei Herrn Orgelbaumeister Karl Schiffner in Prag können ein bis zwei perfecte Zinnarbeiter bei einem Wochenlohn von 6—7 Thlr., sofort eintreten. Auch andere Arbeiter die in der Mechanik in Windladen, sowie in Stimmen bewandert sind, können sehr vortheilhaft placirt werden. Sehr gute Behandlung, Extrazulagen bei Arbeiten außer dem Hause, sowie Reisegeld werden zugesichert. — Red.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Vierte Beilage zur musikal. Zeitschrift

EUTERPE.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Eine lustige Musikantengeschichte aus älterer Zeit. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieser Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'sche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

Eine lustige Musikantengeschichte aus älterer Zeit.

(Eine wahre Begebenheit.)

Noch mit wahrem Entzücken erinnere ich mich der Zeit, als ich vor etwa 45 Jahren mit „Musikmachen" ging. Zu einer Fastnachts- und gewöhnlichen Sonntagsmusik genügten auf dem Lande drei Mann: ein Klarinettenbläser, ein Geiger und ein Rumpelbaßspieler. (Der Baß war ein größeres Cello mit einem langen hölzernen Stiel unten zum Aufstellen.) Wurde in besonderer Begeisterung von den Tanzenden zur Erhöhung der Festfreude nach „Messing" gerufen („Schulmeester, Messing"!)*), so klemmte gewöhnlich der Baßspieler sein Instrument zwischen die Kniee und blies schmetternd die Trompete. Herrlich! Daß „Musik" sein sollte, wußte längst Jeder im Orte; doch war es geboten, den Beginn des Vergnügens durch das Blasen einiger Märsche auf zwei Trompeten vor der „Schänke" besonders anzuzeigen. Ich besinne mich noch genau auf einige dieser Prachtstücke. O Wagner, was ist Dein Messing dagegen! —

Nun waren auch einmal der alte Krumpholz und Vetter Tobies aus Froschdorf auf der Kirmeß in Fischhausen zum Musikmachen. Eine richtige Dorfkirmeß dauert mindestens zwei Tage. Der Sonntag war überwunden, den Montag Vormittag langweilten sich unsere wackern Musici ein wenig. Da entspann sich folgendes Gespräch zwischen Beiden.**)

Krumpholz. „Wenn's quer ebber de Wesen gänge, möchte ich wull uff een Ogenblick heem und in der Werthschaft nachsiehen."

Tobies. „Das geht nich wegen Wasser, Vater Krumpholz."

Krumpholz. „Wenn mer denn doch rebber fleihen***) kinnten! Was würde Mutter****) sa'n, wenn Du ebber de Wesen zu'n

*) Viele Lehrer machten damals mit Musik.

**) Die „zwei Beiden" waren wohl molto „angesäuselt"? Red.

***) Hinüber fliegen.

****) Die Frau.

Gorten 'rin uff den Hoff geflogen kämst! „Herrje, seht 'mal, da kimmt unse Vater geflogen!“ würde sie sa'n, Vetter Tobies.“

Tobies. „Ei ja, und das geht, Vater Krumpholz!“

Krumpholz. „Das meene ich och! Da sin zur Kermesse die villen Gänse geschlacht wor'n, mer holen uns die Fledderwische, binden se uns an Hände, Beene, Kopp und Bauch, und denn fleihn mer ebber de Wesen heem.“ —

Krumpholz und Tobies waren phantasiereiche Spielleute und Männer der That. Sehr bald gingen sie, ausgerüstet und angethan mit „Alles voll von Flederwischen“, in den hintern Schänkgarten, stellten sich breit hin, schwenkten mit den Händen, hoben sich in die Höhe, aber zum „Fleihen“ wollte es nicht kommen.

Krumpholz. „Na, da müss' mer uff 'ne Erle krauchen.“

Tobies. „Ja, Krumpholz's Vater, das is woahr!“ Und im Umsehen kletterte der erfinderische Krumpholz vorweg und Tobies hinterdrein auf eine Erle.

Oben angekommen, sagte Krumpholz: „Na nu warte, Vetter, nu will ich losloassen und denn kimmste noach.“ — Platzsch! da lag er in den Zacken! „Au, das thut weh!“ schrie er.

„Da will ich lieber 'runterkrauchen“, rief Tobies kleinlaut, und kletterte behutsam herunter. — —

Nachschrift. Hat Dir, lieber Leser, dies Musikantenstücklein, welches nicht etwa erfunden ist, gefallen, so kann ich Dir gelegentlich noch mehr erzählen*), u. A. auch, wie ein Calcant bei einer Trauung ein Schwein todtgedrückt hat ꝛc.

E. Helmann.

*) Wir bitten darum. Red.

Anzeigen.

Soeben erschien in neuer Auflage und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Illustrirtes Volksliederbuch.

Auf 23 Bogen 551 der beliebtesten Volks-, Jäger-, Liebes-, Soldaten-, Studenten-, Trink-, Wander-, Opern- und Gesellschaftslieder.

75 Holzschnitte und Initialen.

Preis gebunden 1 Mark.

Lahr. Moritz Schauenburg.

Verlag von **Eduard Kummer** in Leipzig.

Fünfzig Chöre, Hymnen und Motetten

für alle Feste des evangelischen Kirchenjahres und einige andere festliche Veranlassungen. Für vierstimmigen gemischten Chor herausgegeben von

J. A. L. Jakob. (op. 37.)

Preis 2 Mark 70 Pf.

Im Verlage von C. F. Spittler in Basel ist erschienen:

Hoffnungslieder eines auf das Kommen des HErrn Wartenden.

Broch. Preis 1 Mark.

(Die Lieder stellen in gewandter Form und Sprache mit viel Wärme und Begeisterung des Christen Hoffnung vor unser geistiges Auge.)

Verlag von **Max Cohn** in Liegnitz.

Gesanglehre für Gymnasien und höhere Bürgerschulen,

nebst praktischen Intervall-Uebungen und einigen ein-, zwei- und dreistimmigen Liedern von Ernst Broer.

Vierte Auflage. Preis 1 Mark.

Verlag von **Adolph Müller** in Brandenburg:

Dr. H. Hoffmeister.

Deutsche Volksbilder.

I.

Das Glücksklee blatt, oder: Ein deutscher Bauer.

6 Sgr. (60 Pfg.)

II.

Die Wünschelruthe, oder: Ein deutscher Handwerker.

6 Sgr. (60 Pfg.)

III.

Der Talisman, oder: Ein deutscher Künstler.

6 Sgr. (60 Pfg.)

Alle drei Erzählungen in einem Bande
Preis 15 Sgr. (1¼ Mark).

3 vortreffliche Bücher für Volksbibliotheken.

H. Pestalozzi.

Lienhard und Gertrud.

Einzig vollständige Ausgabe. 5 Bde. 3½ Thlr. (10 Mark).
Großer Auszug von Seyffarth. 24 Sgr. (2 Mark 40 Pfg.)
Die besten Ausgaben des Werks.

Fr. Harkort.

Erzählungen.

I. Flachsmartha. II. Gärtner Heinrich.
Preis 3 Sgr. (30 Pfg.)

Das beste und deshalb verbreitetste Liederbuch.

Sammlung der schönsten und besten

Jugend-, Volks- und Vaterlandslieder

von

Th. Odenwald.

Fünfte Auflage.

Erster Theil. 135 zweistimmige Lieder für Volks- und Bürgerschulen
Zweiter Theil. 84 dreistimmige Gesänge für Gymnasien, Real- und gehobene Bürgerschulen.

Je 8 Bogen gr. 8°. eleg. Notendr. v. Breitkopf &. Härtel. eleg. brosch. à 75 Pf.

Eingeführt bis in Schulen zu **Aachen, Altona, Arnheim** (Niederl.), **Carlsruhe, Cassel, Coburg, Darmstadt, Diedenhofen, Donaueschingen, Durlach, Eisenach, Elbing, Eschwege, Freiburg Br., Fulda, Gera, Gießen, Halberstadt, Hannover, Hildburghausen, Hildesheim, Königsberg, Lahr, Lauban, Böhm. Leipa, Leipzig, Linz, Lodz** (Polen), **Mainz, Malmedy, Marne** (Schleswig), **Metz, Neuenhofen, Oschatz, Pösneck, Prag, Prenzlau, Reichenberg, Rheydt, Rotterdam, Salzungen, Schleiz, Straßburg, Thorn, Werden** und **Wetzlar.**

Es ist diese Einführung in Schulen von 46 Städten wohl beispiellos, und der beste Beweis für die treffliche Auswahl und Gediegenheit des Arrangements.

Zu beziehen durch alle soliden Buch- und Musikalienhandlungen.

Hermann Kanitz's Verlag in Gera.

Neue Musikalien!

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erschienen soeben und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Neuigkeitensendung Nr. 2. 1875.

	Mk. Pf.
Becker, V. E. Op. 80. Vier Lieder für Männerchor.	
Nr. 1. Mein Tröster. Gedicht von J. N. Vogl. Partitur u. Stimmen.	1 —
» 2. Der Alpengang. Gedicht von J. Mosen. Partitur u. Stimmen.	— 80
» 3. Frohsinn und Freude. Ged. v. H. Hoffmeister. Part. u. Stim.	— 80
» 4. Abschied. Gedicht von L. Pfau. Partitur u. Stimmen.	1 50
Bolck, Oskar. Op. 42. Sechs Characterstücke f. Pfte. mit genauer Angabe des Fingersatzes (Material zur Uebung im gebundenen Vortrage).	
Nr. 1. Herbstblätter.	— 80
» 2. Ländliche Abendruhe.	— 50
» 3. Die schöne Gärtnerstochter.	— 50
» 4. Sinnen und Träumen.	— 80
» 5. Unschlüssigkeit.	— 50
» 6. Zorn — Milde.	— 80
Giese, Th. Op. 202. Vineta. Salonstück für Pianoforte.	1 20
— Op. 203. Elfen-Märchen. Salonstück für Pianoforte.	1 20
— Op. 204. Kriegers Abschied von der Geliebten. Tonstück für Pianoforte.	1 20
— Op. 205. Ich bin dir gut. Romanze für Pianoforte.	1 20
— Op. 206. Drei instructive Rondos f. Pfte. Nr. 1. 80 Pf. Nr. 2. 1 Mk. Nr. 2. 1 Mk.	2 80

	Mk.	Pf.
Gumbert, Friedrich. Lieder-Transcriptionen für Horn mit Begleitung des Pianoforte.		
Heft 5. Schubert, F. Der Wanderer.	1	—
» 6. — Die Forelle.	1	—
» 7. — Der Erlkönig.	1	30
» 8. Bach, J. S. Méditation.	1	—
» 9. Mozart, W. A. Larghetto.	1	30
Harmston, J. W. Op. 213. Bitte, bitte! Clavierstück.	1	50
— Op. 214. Mein Augenstern. Clavierstück.	1	60
— Op. 215. Ewig dein! Clavierstück.	1	50
Krug, D. Op. 196. Rosenknospen. Leichte Tonstücke über beliebte Thema's ohne Octavenspannungen und mit Fingersatzbezeichnung für Pianoforte.		
Nr. 123. Schubert, Ungeduld „Ich schnitt es gern in alle Rinden ein."	1	—
— Op. 271. Fantasien über beliebte Lieder f. Pfte. Nr. 2. Der kleine Postillon.	1	30
Lange, S. de. Op. 19. Sonate für Pianoforte und Violine.	7	50
Löw, Jos. Op. 220. Das Echo von St. Gallen. Für Zither arrang. v. Fried. Gutmann.	—	60
Neßler, V. E. Op. 54. Heitere Stunden. Gesänge für vier Männerstimmen.		
Nr. 6. Unterm Fenschter. Gedicht von A. Grimminger, für Baß- oder Bariton-Solo mit Männerchor. Partitur u. Stimmen.	1	—
» 7. Kiltgang. Gedicht v. O. Banck, für Baß- oder Bariton-Solo mit Männerchor. Partitur u. Stimmen.	1	—
Reinecke, Carl. Op. 132. Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncello. Für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet vom Componisten.	6	—
Staab, L. Op. 54. Souvenir de Wiesbade. Grand Polka di Bravura. Für Zither arrang. v. Fried. Gutmann.	—	80
Stark, Ludw. Klassisch. Hausschatz werthv. u. selt. Instrumental-, vorzugsw. Kammermusiksätze ꝛc. in neuen Uebertrag. f. Pfte. zu 2 Händen. Ein Suppl. z. j. Klassiker-Ausgabe.		
Heft 19. Reinecke, C. Zwei Sätze aus dem Quartett, Op. 132.	1	50
» 20. Schubert, F. Drei Sätze aus den Trios, Op. 99. 100.	3	—
» 21. Beethoven, L. v. Drei Sätze aus den Trios, Op. 70. Nr. 1, 2.	3	—
» 22. Schubert, F. Rondo, Op. 70 und vier Ländler.	3	30
» 23. Mozart, W. A. Sonate in D-dur (ursprünglich für zwei Pfte.)	3	50
» 24. Beethoven, L. v. Zwei Sätze aus dem Trio, Op. 97.	2	50
» 25. Rheinberger, J. Zwei Sätze aus dem Quintett, Op. 82.	2	40
Vogel, Moritz. Op. 23. Vier Lieder für vierst. Männerchor. Part. u. Stimmen.	2	—
Nr. 1. Waldgang. Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben.		
» 2. Dämmerung. Gedicht von H. Oelbermann.		
» 3. Entsagung. Gedicht von Rob. Prutz.		
» 4. An die Romantik. Gedicht von Moritz Graf Strachwitz.		
Vogt, Jean. Op. 112. Glockenspiel. Salonstück für Pianoforte.	1	20
— Op. 113. Ländlicher Frohsinn. Salonstück für Pianoforte.	1	20
— Op. 114. Jägers Heimkehr. Salonstück für Pianoforte.	1	60
Weber, J. Op. 36. Ständchen. Gedicht v. L. Maurice. Für eine tiefe Stimme m. Begl. d. Pfte.	—	75
Winterberger, Alex. Op. 32. Fünf sehr leichte Characterstücke für Pianoforte.	1	50
Nr. 1. Gebet.		
» 2. Kleines Liedchen.		
» 3. Ein Tänzchen.		
» 4. Die ersten Veilchen.		
» 5. Etude.		
— Op. 33. Britania's Harfe. Dichtungen von Robert Burns, Lord Byron u. Thomas Moore für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte.		
Nr. 1. Du Blüthenstrand vom schönen Doon, von Robert Burns.	—	80
» 2. Das Mädchen von Athen, von Lord Byron.	—	80
» 3. Die junge Rose, von Thomas Moore.	—	80
» 4. Der Winter zog davon, von Robert Burns.	—	60

In der Theolog. Verlags-Anstalt (A. Weger) in Brixen ist erschienen:

Praxis Organoedi in Ecclesia.

Kirchliches Orgelspiel.

Eine Auswahl von Orgelstücken vorzugsweise der namhaftesten Meister des 16. und 17. Jahrhunderts. Nach den Kirchentonarten und in fortschreitender Uebung von kürzeren und leichteren zu längeren und schwereren Sätzen gesammelt von

Friedrich Riegel.

I. Heft. Dorische Tonart. Preis 3 Mark 60 Pf.
II. Heft. Phrygische Tonart. Preis: 3 Mark.
III. Heft. Jonische, Aeolische und Mixolydische Tonart. Preis: 4 Mark.

Dieses ausgezeichnete Werk, welches nun vollständig in drei Bänden vorliegt, sei hiermit allen Freunden der classischen Orgelliteratur angelegentlichst empfohlen.

Wir wiederholen nachstehend drei Artikel der Urania, welche in den Jahrgängen 1870. Nr. 2., 1871. Nr. 4., 1874. Nr. 1. bereits rühmend dieses Werkes gedacht haben.

(Urania 1870. pag. 24. u. 25.)

D. F. Der Herausgeber legt hiermit eine schätzbare Sammlung von Tonsätzen für die Orgel vor. Aus der Richtung, welche die musikalische Kirchenfrage in neuester Zeit genommen hat, macht er für den Orgelsatz geltend, was im Chorsatze bereits angenommen wurde. Wenn der ächte Kirchenstyl sich am meisten in der älteren Composition ausgeprägt hat, dann darf der Orgelsatz in sofern einen gleichen Anspruch erheben, als er sich der älteren Kirchencomposition näher anschließen und in einem mit ihr conformen Habitus erscheinen sollte. Obiges Werk begreift kürzere Einleitungen und Eingänge für die Orgel zum Vortrag tonischer Kirchenmelodie jeder Art im Cultus. Es lassen sich in dieser Sammlung drei verschiedene Arbeiten unterscheiden: Beiträge die wir dem Herausgeber selbst verdanken, ferner eine Parthie von Tonsätzen, die aus dem Gebiete des älteren Vocalsatzes übertragen sind, und endlich eine Summe wichtiger Belege aus einer Orgelpraxis, die über 2 Jahrhunderte zurückgreift. Alle drei Arten sind merklich unterschieden in ihrem genetischen Character und daher jede für sich von besonderem Interesse. Betrachten wir zunächst die Arbeiten des Herausgebers selbst. Was sie vorzugsweise auszeichnet, ist nicht nur der regelmäßige Styl, sondern auch der Gang rein tonischer Modulation, so daß sie sich der aus dem Vocalsatz übernommenen Parthie näher anschließen und sich von dieser nur durch eine noch flüssigere, auf das Instrument berechnete Stimmführung auszeichnen. Durch die zweite, dem älteren Vocalsatz entnommene Partie hat der Herausgeber ganz richtig an den Zusammenhang des Orgelspiels mit dem Cantus firmus und der älteren Compositionsweise überhaupt erinnern und hiermit wie durch die dritte Parthie, welche aus der früheren Orgelliteratur geschöpft ist, das Bedürfniß eines Orgelsatzes anregen wollen, der sich in seinen Elementen dem Typus des echten Kirchenstyls an die Seite stellen kann. Die ganze Sammlung läßt sich aber auch in der schon vorhandenen Praxis auf das zweckmäßigste verwerthen und darum können wir ihr eine möglichst weite Verbreitung wünschen.

Indem die Redaction den Auslassungen unseres gelehrten Landsmannes, Herrn Dr. Filitz (geb. in Arnstadt — Thüringen) über das vorliegende Werk vollständig beitreten muß, sei uns erlaubt, noch zu bemerken, daß die fragliche classische Sammlung streng kirchliche Orgelstücke von Grätz, Eberlin, Albrechtsberger, Muffat, Murschhauser, Fuchs, Kerl, Carissimi, Asola, Pitoni, Fasolo, Frescobaldi, Gumpelzhaimer, Heinr. u. S. Bach, Pachhelbel, Frohberger, Hasler, Prätorius, Orlando di Lasso, Palestrina, Morales, und dem Herausgeber enthält, von denen namentlich die Sätze Frescobaldi's, Muffat's, Froberger's, Bach's ꝛc. höchst Interessantes enthalten. Die eigenen Arbeiten unsers verehrten Collegen sind den alten classischen Formen vortrefflich nachgebildet.

(Urania 1871. pag. 60.)

Auch das zweite Heft dieses hervorragenden Werkes für das streng kirchliche Orgelspiel verdient durchweg den Namen eines klassischen. Es enthält Compositionen in der bezeichneten Tonart von Grätz, Carissimi, Fux, Muffat, Kittel, Gumpelzhaimer, Pachelbel, Kerl, Frescobaldi, Scheidt, Fasolo, Gesius, Porta, Hasler, Ortiz, Vittoria, Lefebure, Eberlin (eine größere werthvolle Fuge), Orlando di Lasso, S. Bach (größere Fuge), Froberger, Palestrina, Mailand 2c. und dem Herausgeber, welcher es versteht, diese alten Tonformen meisterhaft nachzubilden. Sodann treten noch eine Reihe werthvoller Tonstücke auf, die Versetzungen der phrygischen Tonart enthalten, sowie Uebergänge vom Phrygischen in andere Tonarten. Den würdigsten Schluß macht Bach's sechsstimmiges Präludium zu: Aus tiefer Noth, arr. zu 4 Händen und doppeltem Pedal vom Herausgeber, was jedenfalls fleißigen Seminaristen sehr zu empfehlen ist.

(Urania 1874. pag. 9.)

Diese Mustersammlung meist altkatholischer Kirchenwerke für die Orgel von Pachelbel, Carissimi, Fasolo, Gumpelzhaimer, Kittel, Kerl, Albrechtsberger, Pasquini, Muffat, Rempt, Palestrina, Grätz, Eberlin, Vittoria 2c. reihet sich den beiden vorher erschienenen Heften würdig an. Daß der Herausgeber nicht auf gleich engherzigem Standpunkte steht, wie Herr Friedrich Schmidt, der in seinem unlängst erschienenen 2—3- und mehrstimmigem Uebungsstücke für die Orgel meint, alles Heil der Kirchenmusik käme nur vom — gregorianischen Choral her, freut uns sehr. Die vortreffliche classische Sammlung sei nochmals bestens empfohlen.

Das beste Confirmationsgeschenk!

M. Rosenmüller's Mitgabe für das ganze Leben

beim Ausgang aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben. 24. Aufl. neu bearb. von Dr. **Karl Binkau**, Subdiakonus an der Nicolaikirche zu Leipzig. Mit Widmungsblatt und 6 Stahlstichen. **Ausgabe in Octav.** In eleg. Leinwandband mit Goldschnitt. Preis 4 Mark.

——— Desselben Werkes **Miniatur-Ausgabe. 4. Auflage.** (Frühere Bearbeitung.) In eleg. Leinwandband mit Goldschnitt. Preis 4 Mark.

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Verlag von Ed. Rehder in Hamburg.

Paraphrasen über beliebte Lieder von **H. Köppen**, für Pianoforte.
Op. 18. O weine nicht! Von Kücken. Preis 1½ Mark.
Op. 19. Du liebes Aug', du lieber Stern. Von Reichardt. Preis 1½ Mark.
H. Köppen, op. 33. Delmonico-Marsch. Impromptu für Piano. (Mit Delmonico's, des Löwenbändiger's im Circus Renz, Portrait.) Preis 1½ Mark.

Im Verlag der **F. J. Ebenhöch'schen Buchhandlung (Heinrich Korb)** in Linz ist erschienen:

Johannes Ev. Habert, Chorgesangschule. Erstes Heft. op. 22. Preis 7 Sgr.
Dessen zweites Heft. op. 22. Preis 12 Sgr.

In Robert Schäfer's Verlag in Leipzig sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Höchst komische Original-Liederbücher.

Des flotten Burschen Wunderhorn.

Kugel-Nagel-Neue Kneip- und Pummellieder. Ein komisches Supplement zu jedem Liederbuche für Freunde humoristischen Gesanges.
Elegant mit illustr. Umschlag broschirt. Preis 75 Pf.

Kneip-Kladderadatsch.

Neue lustig-durstige Lieder.
Elegant in illustr. Umschlag broschirt. Preis 1 Mark.

Schultze und Müller

humoristisches

Lieder-Album.

In eleg. illustr. Umschlag broschirt. Preis 1 Mark.

Außerordentliche Preisermäßigung.

Heindl, J. B., Biographieen der berühmtesten und verdienstvollen Pädagogen und Schulmännern aus der Vergangenheit. gr. 8. brosch.
Preis 4 M. 50 Pf. für nur 2 M.

Münch, M. C., Sem.-Direktor, Schulinspektor und Pfarrer, Universallexikon der Erziehungs- und Unterrichtslehre für Schulaufseher, Geistliche, Lehrer, Erzieher und gebildete Eltern. Dritte umgearbeitete und verbesserte Auflage von H. Th. Lobé, Studienlehrer ꝛc. Mit einem Anhang, enthaltend: Biographieen um das Schulwesen und die Jugenderziehung besonders verdienter Männer u. s. w. von Dr. J. B. Heindl. 3 Bände. gr. 8. brosch.
Preis 11 M. für nur 5 M.

Risten, Joh., das Friedewünschende Teutschland und das Friedejauchzende Teutschland. Zwei Schauspiele (Singspiele). Mit einer Einleitung neu herausgegeben von H. M. Schletterer. Mit Musikbeilagen. gr. 8. brosch. Preis 6 M. für nur 2 M.

Roten, Leo Lucian v., Wiederklänge aus dem Rhonethale. Gedichte. gr. 16. geh. Preis 3 M. 60 Pf. für nur 1 M. 50 Pf.

Schletterer, H. M., Capellmeister, die kirchlichen Festzeiten in der Schule. 3stimm. Chorgesänge, op. 28. 2 Hefte. 8. br.
Preis 80 Pf. für nur 40 Pf.

— zur Geschichte dramatischer Musik und Poesie in Deutschland
Inhalt: Das deutsche Singspiel von seinen ersten Anfängen bis auf die neueste Zeit.
Preis 6 M. für nur 2 M. 50. Pf.

— Joh. Friedr. Reichardt. Sein Leben und seine Werke. 8. brosch.
Preis: 10 M. 50 Pf., für nur 4 M.

Schuler, Mich., deutsches Landsturmbüchlein. Patriotische Lieder. 16. brosch. Preis 1. M. 20 Pf. für nur 40 Pf.

Verlag von Eduard Sandmeyer in München.

Obige Schriften sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Erfurt durch die Körner'sche Buchhandlung.

Verlag von C. F. W. Siegel (R. Linnemann) in Leipzig.

L. E. Gebhardi, op. 9. Evangelisches Choralbuch nebst Intonationen und Responsorien, Vater Unser und Einsetzungsworten auf zwei verschiedene Melodieen, Epistel und Evangelium. 8 Mark.

— op. 20. Anhang zu dem vierstimmigen Taschen-Choralbuche für Clavier oder Orgel, 80 Chorale enthaltend. 1 Mark.

— op. 16. Zweiundachtzig Choräle (mit untergelegtem Text) für zwei Tenore und zwei Bässe nebst zwei Arien und einem liturgischen Gesange. 1 Mark 50 Pf.

— op. 17. Einhundert leichte und gefällige Choralvorspiele, theils mehr, theils wenjger thematisch gehalten und für jede Kirche geeignet. Dritte Auflage. 2 Mark.

— op. 19. Siebzig leichte und gefällige theils mehr, theils weniger thematisch gehaltene und für jede Kirche geeignete Trio's, Fugen, Vor- nnd Nachspiele nebst Anleitung für angehende, noch wenig harmonische Kenntnisse besitzende Orgelspieler, zur Selbstverfertigung leichter Vorspiele; ferner: Kirchliche Variationen über: „Heil Dir im Siegerkranz" für die Orgel. (Zugleich Fortsetzung der 100 Choralvorspiele.) 3 Mark.

— Theoretisch-praktische Orgel-Schule in Uebungen nebst Anweisung. Erste Abtheilung (op. 12.) Zweite sehr vermehrte und umgearbeitete Auflage. Preis: 5 Mark.

— dessen zweite Abtheilung. (op. 14.) Preis: 5 Mark.

Im Verlage von **Gust. Klingenstein** in Salzwedel erschien:

A. G. Ritter, Immer 'rein in den Bund! Heiteres Lied für 4 Männerstimmen. Preis Part. u. St. 75 Pf.

Gartz, op. 35. Zwei Lieder für Männerstimmen:
1. Nun geht das Kind zu Ruhen, von Siebel.
2. Gut' Nacht, von Pfau. Preis: Part. u. St. 1 Mark.

Im Verlage von C. F. W. Siegel in Leipzig (R. Linnemann) sind erschienen:

Gesänge für den vierstimmigen Männerchor:

Anacker, A. F., zwei Grabgesänge. Partitur und Stimmen. 1 Mark.

L. E. Gebhardi, op. 18. Der 121. Psalm. „Ich hebe meine Augen auf". Partitur. 1 Mark.

Höppner, C. M., Das Reich der Lieder. Cyclus von 10 Bildern aus dem Gesangesleben für Männerchor, Soli's und Declamation, Dichtung von Theod. Drobisch. Partitur: 3 Mark 50 Pf. — Chorstimmen: 3 Mark 60 Pf. — Solostimmen: 3 Mark. — Textbuch 15 Pf. —

C. Kuntze, op. 68. Festbilder. Ein Cyclus von zwölf Gesängen mit verbindender Dichtung und sechs lebenden Bildern von R. Sachsse. Für Männerchor componirt. Partitur: 4 Mark 75 Pf. — Stimmen: 9 Mark. — Textbuch: 15 Pf. —

Heinr. Lichner, op. 89. Der 100. Psalm „Jauchzet dem Herrn". Für Männerchor mit Orgelbegleitung (oder Pianoforte ad libitum). Partitur und Stimmen: 3 Mark 50 Pf.

Julius Otto, op. 142. Hymnus nach dem 113. Psalm von Ch. Ch. Hohlfeldt für vierstimmigen Männergesang componirt. Partitur und Stimmen: Preis 4 Mark 25 Pf.

Die Bibelerklärungen und Predigten von **P. J. Diedrich** zu Jabel jetzt Frankfurt a. M. Lütkemann's **„Apostolische Aufmunterung"**, sowie andere im Preise ermäßigte theol. Bücher bringe ich in empfehlende Erinnerung und stehen Preisverzeichnisse gratis zu Diensten.

Theol. Verlag von **G. Sinhuber** in Leipzig.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Das Deutsche

Vaterland.

Patriotische Dichtungen

zum Vortrage bei Krieger-, Schützen-, Sänger-, Turner-, Künstler- und anderen Festen.

Herausgegeben von

Dr. Nikolaus Hocker.

1875. 8. Geh. 4 Mark.

Vorräthig in allen Buch- und Musik-Handlungen.

Im Verlage von **C. F. W. Siegel** in Leipzig (R. Linnemann) sind erschienen:

Gesänge für eine Baß- oder Bariton-Stimme mit Begleitung des Pianoforte.

Theod. Berthold, op. 14. Vier Gesänge. 2 Mark.
J. Val. Hamm, op. 167. „Das arme Herz" Gedicht von H. Ploetz. 50 Pf.
J. Henchemer, op. 2. Sechs Gesänge. 2 Mark 25 Pf.

Gesänge für eine (Sopran- oder Tenor-) Stimme mit Begleitung des Pianoforte, erschienen im Verlage von **C. F. W. Siegel** (R. Linnemann) in Leipzig:

Aug. Härtel, op. 12. Vier Lieder. 1 Mark 75 Pf.
Alb. Jungmann, op. 238 (b.) Am St. Wolfgang-See. Gedicht von G. A. Magerl. 1 Mark.
Arn. Kühne, op. 5. „Es weiß und räth' es doch Keiner". Gedicht von Eichendorff. 75 Pf.
Rob. Schaab, op. 80. Zwölf Kinderlieder mit Pianofortebegleitung nach Ludwig Richter's Kinderleben. Lieder und Reime aus alter und neuer Zeit. 2 Mark.
Therese Schaeffer, op. 6. Zwei Lieder. 1 Mark 25 Pf.
Wilh. Wenigmann, op. 5. Drei Lieder. Nr. 1. „Wenn ich ein Vöglein wär'" 75 Pf. — Nr. 2. Der Gärtner. 75 Pf. — Nr. 3. Maasliebchen. 50 Pf.
Mor. Weyermann, op. 22. Zwei Balladen von Adelbert von Chamisso (I. Der Bettler und sein Hund. — II. Des Gesellen Heimkehr.) 3 Mark.
F. von Wickede, op. 9. Vergiß mich nicht. Gedicht von G. von Boddien. 75 Pf.
Nicolai von Wilm, op. 7. Drei Lieder. (I. Frühlingsglaube. — II. Erinnerung. — III. Noch ist die blühende, goldene Zeit.) 1 Mark 75 Pf.
Herm. A. Wollenhaupt, op. 64. Albumblätter. Acht Lieder, in 2 Heften. Preis für jedes Heft: 1 Mark 25 Pf.

In **Robert Schäfer's** Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Humoristisches
Schwurgerichts-Playdoyer.

Höchst interessant für einen jeden Raucher und Schnupfer.

Preis 5 Sgr. = 50 Pf.

Verlag von C. W. F. Siegel (R. Linnemann) in Leipzig.

Carl Geißler, Zehn ernste Tonstücke für die Orgel verschieden in Character und Form für häusliche Uebung und gottesdienstlichen Gebrauch zu Vor- und Nachspielen componirt. op. 95. (Nr. 40 der Orgelstücke.) 2 Mark.

R. Schaab, op. 68. Präludium und Fuge über den Choral: „Meine Hoffnung steht auf Gott" für die Orgel. 1 Mark 25 Pf.

— op. 69. Präludium und Fuge (E-moll) für Orgel. 1 Mark 25 Pf.

— Vater Unser und Einsetzungsworte für eine Singstimme mit Begleitung der Orgel in Musik gesetzt. 50 Pf.

Heinr. Bernh. Stade, op. 3. Variationen über ein Original-Thema für die Orgel. 1 Mark 25 Pf.

W. Schütze, op. 10. Fantasie (Nr. II. Amoll) für die Orgel. 1 Mark 25 Pf.

Dr. W. Volckmar, op. 172. Symphonie nach Thema's vom Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, für die Orgel. 2 Mark 50 Pf.

Im Verlage der Kesselring'schen Hofbuchhandlung in Hildburghausen ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Handbüchlein für Orgelspieler,

enthaltend eine Beschreibung aller Theile einer Orgel und eine Anweisung zum kirchlichen Orgelspiel. Für Kirchenbehörden, Geistliche, Organisten, Kantoren, Lehrer ꝛc. herausgegeben **J. M. Auding**, Herzogl. S. Meiningischem Musikdirector, Seminarlehrer und Orgelrevisor. Mit 2 Tafeln Abbildungen und Notenbeispielen. Gr. 8. 180 Seiten, elegant brochirt. Preis ½ Mark 60 Pf.

Dritte vielfach vermehrte und verbesserte Auflage.

Die obige Verlagshandlung bietet hiermit den Seminarien, Präparanden- und Organistenschulen, wie allen Orgelspielern, Geistlichen und Kirchenbehörden, denen ein würdiges, kirchliches Orgelspiel und eine richtige Behandlung und Pflege der Orgel am Herzen liegt, ein Werkchen dar, das, aus der Schule hervorgegangen, in faßlicher Weise und zweckmäßiger Kürze alle einzelnen Theile der Orgel, deren Bau, Behandlung und Erhaltung kennen lehrt, auch Anleitung giebt zu einem kunstgemäßen Orgelspiel, ganz besonders aber zu einem kirchlichen, indem in demselben alle einzelnen, beim Gottesdienst vorkommenden Theile des Orgelspiels, als der Introitus, das Choralspiel, das Zwischenvorspiel, die verschiedenen Arten von Präludien, das Begleiten des liturgischen Gesanges und der Kirchenmusik, das Postludium, zweckmäßiges Registriren ꝛc. besprochen und überall praktische Winke gegeben werden, damit das Orgelspiel ein erbauliches und des Gotteshauses würdiges werde.

Gesänge für eine (Sopran oder Tenor) Stimme mit Begleitung des Pianoforte, erschienen im Verlage von **C. F. W. Siegel** (R. Linnemann) in Leipzig:

	Mk.	Pf.
Alb. Becker, op. 1. Sechs Lieder.	2	—
L. E. Gebhardi, op. 13. Die fromme Dulderin.	1	—
Theod. Herbst, op. 6. Zwei Lieder. (Nr. 1. Bekehrung. Nr. 2. Unentschlossenheit.)	1	50
Emil Krause, op. 9. Drei Gesänge. (Nr. 1. In einem kühlen Grunde. — Nr. 2. Frühlingsnacht. — Nr. 3. Wehmuth.)	1	50
Ernst Ludwig, das laute Geheimniß. Gedicht von Ferdinand Siegmund.	—	75
Schletterer, H. M., 6 Lieder. 1. Ein traulich Liedchen. 75 Pf. — 2. Warum denn? 75 Pf. — 3. Die Sehnsucht scheucht den Schlummer. 75 Pf. — 4. Dein gedenken. 50 Pf. — 5. So gern möcht ich dir sagen. 50 Pf. — 6. Die Blumen auf dem Fenster.	—	75
Wilh. Wenigmann, op. 6. Drei Lieder.	2	—
Mor. Weyermann, op. 20. Sechs Lieder.	3	—
Nicolai von Wilm, op. 3. Drei Lieder. (1. Am Wiesenquell. 2. Wiegenlied. 3. Im Maien.)	1	75

Im Verlage von **Robert Oppenheim** in Berlin erscheint und ist durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Musikalisches Conversations-Lexikon.

Eine Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften.

Für Gebildete aller Stände,

unter Mitwirkung der literarischen Commission des Berliner Tonkünstlervereins, sowie der Herren Musikdirector Billert, Custos, A. Dörffel, Kapellmeister Prof. Dorn, G. Engel, Dr. F. Hüffer, Prof. F. W. Jähns, Dr. W. Langhans, Prof. E. Mach, Prof. Dr. E. Naumann, A. Reißmann, Prof. E. F. Richter, Prof. W. H. Riehl, Musikdirector Dr. W. Rust, O Tiersch, Director L. Wandelt, Dr. H. Zopff, u. s. w.

bearbeitet und herausgegeben von **Herrmann Mendel.**

In ungefähr 80 Lieferungen in Lex. 8°, zum Subscriptionspreis von je 50 Pf. Erschienen sind bisher (Februar 1875) 42 Lieferungen.

Nach Vollendung des Werkes tritt ein bedeutend erhöheter Preis ein.

Bei der heutigen Verbreitung der Musik als der populärsten und beliebtesten aller Künste bedarf Jedermann einer den Bestrebungen und Forschungen der Gegenwart entsprungenen Encyclopädie, welche ihn in ausführlicher und gediegener Weise über Leben und Werke aller Tondichter, Virtuosen, Sänger, Schriftsteller und Instrumentenmacher, ferner über alle theoretischen und technischen Fragen, über die Instrumente und Musikgeschichte der Gesammtheit sowohl, wie der einzelnen Culturvölker u. s. w. Aufschluß und Belehrung giebt. Daß alle diese Ansprüche das „Musikalische Conversations-Lexikon", Dank der bewährten mitwirkenden Kräfte, in bester und vollständigster Weise erfüllt, ist allgemein anerkannt. Der billige Preis und der bequeme Anschaffungstermin thun außerdem das ihrige, den bereits zusammengetretenen großen Abonnentenkreis täglich zu vermehren. —

Ausführliche Prospecte mit Urtheilen der Presse, sowie Probelieferungen, stehen in jeder Buch- und Musikalien-Handlung gratis zu Diensten.

Auszüge aus den Urtheilen der Presse:

H. M. Schletterer in der Augsb. Allg. Zeitung: In den bisher erschienenen Bänden liegt der vielversprechende Anfang eines als Hülfs- und Nachschlagebuch gleich unentbehrlichen Werkes vor, das, ein Bedürfniß für unsere Zeit, Musikern und Laien hochwillkommen sein muß — eines Werkes das sein Gebiet völlig beherrscht und das von dem Streben beseelt erscheint, seiner Aufgabe ganz gerecht zu werden.

Caecilia (Haag). Dieses ausführliche und inhaltreiche Werk unter Mitwirkung der größten deutschen Musikgelehrten herausgegeben, ist eine der wichtigsten Erscheinungen unserer Zeit auf musikalischem Gebiete, und können wir es allen Musikern und Dilettanten auf's beste empfehlen.

L. Hartmann in der Dresdener Constitut.-Zeitung. Die Fülle gelehrter sorgsamer Forschung sowohl, wie auch das biographische Material stehen auf der Höhe der Gegenwart und werden das Werk nicht nur für musikalische öffentliche Bibliotheken sondern auch für Künstler und Kunstfreunde unentbehrlich machen.

Euterpe: Das Werk, welches tactvoll und kenntnißreiche redactionelle Anordnung bekundet, berücksichtigt alle wissenschaftlichen und praktischen Gegenstände auf dem Gebiete der Tonkunst, verwerthet die neuesten Forschungen und behandelt die wichtigsten Artikel mit seltener Gründlichkeit und Ausführlichkeit, wir empfehlen dasselbe daher auf das Wärmste.

O. Gumprecht in der National Zeitung: Das Unternehmen zieht soweit es der encyklopädische Zweck überhaupt gestattet, die gesammte Musikwissenschaft in sein Bereich und ist gewiß in hohem Grade zeitgemäß; die bisher erschienenen Bände enthalten eine Reihe der bemerkenswerthesten Beiträge.

Tonhalle. Das ganze Unternehmen zeigt sich als ein äußerst zeitgemäßes, nützliches und von wissenschaftlichem Geiste erfülltes. Es berücksichtigt alle musikwissenschaftlichen und praktischen Gegenstände auf dem Gebiete der Tonkunst in eingehender Weise, liefert die Biographien der Tonkünstler aus der Vergangenheit und Gegenwart und zeichnet sich durch hervorragende Mitarbeiterschaft wie sorgsame, gewissenhafte und kenntnißreiche Redaction aus.

Gesänge für eine (Sopran oder Tenor) Stimme mit Begleitung des Pianoforte, erschienen im Verlage von **C. F. W. Siegel** (R. Linnemann) in Leipzig:

Theod. Berthold, op. 15. Sieben Gesänge. Heft I. 1 Mk. 75 Pf. Heft II. 1 Mk. 75 Pf.
C. Geißler, op. 60. Sechs der schönsten Lieder von R. Reinick. 2 Mk. 50 Pf.
A. L. Hold, Ulanen-Lied. 50 Pf.
Arn. Kühne, op. 4. Drei schottische Lieder. (Deutsch von W. Gerhard.) 75 Pf.
H. Nürnberg, op. 5. Zwei Lieder von Rhingulph Wegener. 50 Pf.
Therese Schäffer, op. 7. Zwei Lieder. 1 M. 50 Pf.
W. Wenigmann, op. 23. Zwei Lieder. Nr. 1. Spanische Canzonetta. 50 Pf. — Nr. 2. Du bist wie eine Blume v. H. Heine. 50 Pf.
Fried. v. Wickede, op. 19. Mädchen mit dem rothen Mündchen von H. Heine. 75 Pf.
Nicolai von Wilm, op. 10. Drei Lieder. (I. Maienthau. — II. Mädchenlied. III. Haideröslein.) 1 Mk. 75 Pf.

Verlag von C. F. W. Siegel (R. Linnemann) in Leipzig.

Döring, Carl Heinr., op. 1. Drei geistliche Chöre für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Partitur: 1 Mark. Stimmen: 1 Mark.
Greßler, F. A., op. 32. Weiße Rosen. Kleine Gedichte, 1 u. 2 stimmig mit Pianofortebegleitung gesetzt. Mit Randzeichnungen von H. Kruspe. 2 Mk.
Hamma, B., op. 32. Aus der Tiefe rufe ich Herr zu dir. Psalm 130 für gemischten Chor (mit Clavier- oder Orgel-Begleitung ad libitum) Partitur und Stimmen. 2 Mk. 50 Pf.
Louis Köhler, op. 100. Vater unser, doppelchörig für 4 weibliche und 4 männliche Stimmen mit Begleitung des Pianoforte oder der Phisharmonika componirt. 2 Mark.
Müller, Richard, op. 28. Drei Lieder für drei Singstimmen (Solo oder Chor) mit Begleitung des Pianoforte componirt. Partitur und Stimmen. 2 Mark 50 Pf.
Neßler, V. E., op. 50. Drei Lieder für dreistimmigen Frauenchor mit Pianofortebegleitung componirt. Partitur und Stimmen. 3 Mark 25 Pf.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen:

Zwölf Briefe eines ästhetischen Ketzer's. 2. Auflage.

16°. Auf feinstem Velinpapier. Preis geh. 2 Mark. Fein geb. 3 Mark.

Verlag von **Robert Oppenheim** in Berlin.

Urtheile der Presse:

Wenn dieses Büchelchen sich auf den Weihnachtstisch jeder deutschen Familie, die Anspruch auf höhere Bildung macht, verirrte, respective gelesen und auch verstanden würde, so wäre das eine wahrhafte Weihnachts-Bescheerung für unsere Kunstzustände. Es ist keine Schrift, der man in allen Punkten zustimmen würde und könnte. Aber sie ist als ein Zeichen der erwachenden Reaction gegen die todte Bücherästhetik, gegen die hohle Autorität einseitiger akademischer Kunsttheorien, hoch anzuschlagen. Seine Urtheile über bildende Kunst, über Poesie und Musik sind gewichtig und zeugen von der Freiheit und Schärfe seines Blickes, von begeisterter Empfänglichkeit für wahrhaft künstlerische Größe. Die beiden Schlußbriefe des kleinen Buches enthalten in dieser Beziehung wirklich goldene Worte und haben vielleicht die Kraft, an mehr als an einer Stelle zu beruhigen, zu ermuthigen, in künstlerisch echten und künstlerisch vornehmen Gesinnungen zu bestärken. **(Musikal. Wochenblatt.)**

Fesselnd und in jeder Beziehung anregend sind diese Aufsätze, die eine große Zahl geistvoller Apercus enthalten und deren Lektüre als ebenso angenehm wie anregend zu empfehlen ist. **(Blätter für Kunstgewerbe.)**

Sind die hie und da eingestreuten, im Laufe der lebendigen Darstellung sich naturgemäß als Begründung oder als Folgerung einschaltenden allgemeineren Gedanken so anregend, daß wir auf einiges hinweisen zu müssen glaubten, so sind der verschwenderisch ausgestreuten Goldkörner specieller Wahrheiten so viele, daß wir verzichten müssen auch nur einen Ueberblick zu geben. (**Kunstchronik.**)

Leset die Briefe eines ästhetischen Ketzers, leset sie andächtig durch und dann gehet in Euch und thuet Buße. (**Kunstfreund.**)

Das geistreiche „Geplauder" enthält namentlich in dessen polemischen Theile des Treffenden so viel, daß die Beherzigung dieser „**Ketzereien**" der modernen Kunstorthodoxie nur empfohlen werden kann. (**Literarisches Centralblatt.**)

Das Büchlein ist zu empfehlen, es ist geistreich geschrieben, voll lebendiger Anschauung und schwimmt nicht mit dem Strome der Zeit.

(**Jenaische Literaturzeitung.**)

Es gewährt einen ganz besonderen Genuß, wenn man in unseren Tagen unter der Fülle von literarischen Novitäten, von denen man pflichtschuldigst Notiz nimmt, nach langer Wanderung durch ausgetretene Pfade und langweilige Steppengegend plötzlich angenehm überrascht wird, indem uns ein überlegener, feingebildeter Geist gleichsam an die Hand nimmt und uns mit wenig Schritten in eine mannigfaltige blühende Gegend mit weiter Perspective führt, die uns wie im Traume gesehen, bekannt vorkommt, nun aber erst in ihrer ganzen Schönheit klar und deutlich vor Augen tritt. So ging es uns bei der Lektüre der 12 Briefe, sie haben uns in der That einen seltenen Genuß bereitet.

(**Magazin für die Literatur des Auslandes.**)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Lyra.

Ein Liederbuch für Männer-Gesangvereine.

Enthält:

Original-Compositionen,

Volkslieder u. A. von

Ewald Sträßer.

Verlag von **Jul. Bagel** in Mülheim a. d. Ruhr.

Preis 15 Sgr.

Partiepreis von 10 Exemplaren ab à 12½ Sgr.

Die vorliegenden Original-Compositionen sind sämmtlich durchprobte, leicht einzuübende Lieder voll tiefen Gefühls und frischen Humors. Als bester Beweis für den Beifall, welchen diese ansprechenden Lieder allseitig finden, gelten die binnen wenigen Monaten erfolgten zahlreichen Einführungen in Deutschland, Amerika, Rußland, Schweiz und Holland. Die Anschaffung dieses sich bei billigem Preise durch schönen Notendruck und elegante Ausstattung besonders auszeichnenden Werkchens kann allen Gesangvereinen warm anempfohlen werden. Die Verlagsbuchhandlung ist bereit, den Herrn Dirigenten gegen Einsendung von 10 Sgr. in Briefmarken ein Probe-Exemplar der Lyra franco unter Kreuzband zur Kenntnißnahme zuzusenden.

So eben erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Im Boudoir einer Künstlerin.

Dramolet in 1 Akt von Max Friedmann. Preis: 50 Pf.

Dieses Werk ist mit vielem Beifall im Düsseldorfer Thalia-Theater aufgeführt worden und kann allen Lesezirkeln angelegentlichst empfohlen werden.

Verlag von **F. A. Schönfeld** in Düsseldorf.

Mehrstimmige Gesänge

für die oberen Klassen höherer Töchterschulen (Pensionate),

sowie für Lehrerinnen-Seminarien evangelischen und katholischen Bekenntnisses.

Bearbeitet und herausgegeben von **F. W. Sering.**

So eben erschienen: I. u. V. Heft à 60 Pf. (II. III. IV. Heft zu gleichem Preise, ist im Druck).

Sering's „Mehrstimmige Gesänge„ enthalten in Heft I—III weltliche, in Heft IV katholische, in Heft V evangelische Gesänge. Nur vorzügliche Compositionen fanden Aufnahme. Der mehrstimmige Satz berücksichtigt die Stimmverhältnisse der genannten Anstalten. Da dies in keinem uns bekannten, gleichen Zwecken dienendem Werke geschehen ist, dürften die „Mehrstimmige Gesänge" eine empfindliche Lücke in der musikalischen Literatur ausfüllen und das allseitig hervorgetretene Bedürfniß befriedigen.

Verlag von R. Schultz & Co. (Berger-Levrault's Nachf.), in Straßburg.

Verlag von **A. Sorge** in Osterode.

Schulz, F. A., geeignete Vorspiele für die Orgel zum Vortrage vor dem ersten Gesange des Gottesdienstes und nach der Predigt. op. 135. Preis: 1 Mk.

In **Friedrich Beck's** Verlags-Buchhandlung in Wien, Seilerstätte Nr. 30, Ecke des Wallfischplatzes, ist erschienen:

Wien und seine Kunstschätze.

Von

Carl Grün.

8°. Preis fl. 1. 50 kr. = 3 Mark.

Inhalt: Widmung. — Die bauliche Natur der Stadt. — Das communistische Geld. — Die geographische Lage. — Politische Physiognomie — Das musikalische Wien. — Malerei. — Das Belvedere. — Die Galerie Liechtenstein. — Die Akademie der schönen Künste. — Galerie Czernin. — Galerie Schönborn. — Lanckorinski-Sammlung. — Galerie Harrach. — Auf nach Pest! Die Stadt und die Menschen. Drei Millionen für Esterhazy. — Esterhazy-Galerie. — Carl Rahl. — Das österreichische Museum für Kunst und Industrie. — Die Albertina.

Anhang: Das geheimnißvolle Bild. — Das Lutherdenkmal zu Worms. — Künstlerlexikon. (Verzeichniß sämmtlicher in diesem Buche vorkommenden Künstler und Kunstsammlungen.)

Der durch seine geistreichen Vorträge bekannte Autor bucht hier gewissermaßen die Resultate seiner mehrmonatlichen Wiener Kunststudien. Zum Zwecke der Vervollständigung einer Culturgeschichte der drei letzten Jahrhunderte unternommen, wuchsen ihm diese Studien unter der Hand so in's Detail, daß er auf das Drängen seiner Freunde sich entschloß, das „Glückliche Wien" erscheinen zu lassen. Das Buch behandelt in leichter Form die Kunstschätze Wiens. Als Einleitung sendet der Verfasser eine Schilderung der Stadt und des Lebens in derselben voraus, welche sich durch Humor und lebenswahre Darstellung auszeichnet. Bei Gelegenheit der Beschreibung der Esterhazy-Galerie, bekanntlich früher in Wien, jetzt in Pest, bespricht er kurz auch diese Stadt, sowie eine Anzahl ihrer hervorragendsten Persönlichkeiten.

Gründliches Wissen paart sich mit eleganter Form. Selten ist wohl so viel Inhalt auf so knappem Raum geboten worden.

Verlag von **L. Hoffarth** in Dresden.

Flade, Osw. Das polyphone Clavierspiel als Vorbereitung auf das Orgelspiel. Eine Sammlung von 50 Etuden und polyphonen Tonstücken classischer Meister zum Gebrauch in Lehrer-Seminarien und Musikschulen, Heft 1. 3 Mark. Heft 2. 4 Mark.

Flade, Osw., Elementar-Violinschule f. Lehrer-Seminare. Heft 1 a. Elementar-Uebungen. Heft 1 b. Elementar-Uebungsstücke. Heft 2. 15 Etuden in 1. Lage zur Strich-, Ton- u. Vortragsbildung, à 1 Mark 50. Pf.
— Chor-Solfeggien zum Gebrauch beim Unterricht in höheren Lehranstalten, I. Stufe, 50 Pf., II. Stufe, 60 Pf., III. Stufe, 40 Pf., IV. Stufe, 40 Pf.
— Musikalische Vorschule zunächst für Präparanden-Anstalten, 1 Mk. netto.
Merkel, Gust., op. 96. Fünfzehn kleine vorbereitende Uebungen für das Harmonium. 1 Mark.
— 10 leichte kurze Etuden für Pianoforte. 1 „

Offerte billiger Bücher vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Bock, Supplem. zu allen Ausgaben des Buches v. gesunden u. kranken Menschen. 1866. (¼ Thlr.) 7½ Sgr.
Bücker, unsere Arbeiter der Neuzeit. M. Illustr. Leipz. 1870. (1½ Thlr.) 12½ „
Burckhardt, engl.-deutsches u. deutsch-engl. Wörterb. 2 Bde. Berlin 1839. Pppbd. m. Tit. (2½ Thlr.) 16 Sgr.
Burow, Julie, Frauenleben. 3. Aufl. Berlin 1862. Min.-Ausg. m. Goldschn. neu. (1½ Thlr.) 10 Sgr.
— Herzensworte. 7. Aufl. Berl. 1862. M.-Ausg. m. Goldschn. neu. (1½ thlr). 10 Sgr.
— in stillen Stunden. 4. Aufl. Berl. 1864. Min.-Ausg. m. Goldschn. neu. (1½ Thlr.) 10 Sgr.
Hagen, Nibelungen. Wallensteiner Handschrift. M. 1 Tfl. Berl. 1855. 6 „
Hermes, Gesch. der letzten 25 Jahre. 3 Bde. Braunschw. 1841—47. (6 Thlr.) 1 Thlr.
Kohl, J. G., Skizzen aus Natur- u. Völkerleben. 2 Bde. Dresden 1851. (3 Thlr.) 16 Sgr.
Liebesblüthen aus Deutschlands Dichterhain. Lyrische Anthologie, herausgeg. v. Herm. Lingg. Düsseld. 1869. 8. Prachteinbd. m. Goldsch. neu. (1½ Thlr.) 20 Sgr.
Meyers Groschenbibliothek. 51 Bändchen. Hildburgh. 15 Sgr.
Moleschott, der Kreislauf des Lebens. 4. Aufl. Mainz 1863 (2½ thlr.) Hfrzbd. 1 Thlr 15 Sgr.
Die Monate des Jahres in Denksprüchen. Min. Ausg. m. Goldschn. neu. Düsseld. 1870. 10 Sgr.
Rockstroh, der gestirnte Himmel. Anweisg. z. Kenntniß der Gestirne. M. 40 Kpfrtfln. Berlin 1840. (2 Thlr.) 15 Sgr.
Rönne, das Unterrichtswesen des preuß. Staats in seiner geschichtl. Entwickelung dargestellt. 3 Bde. Berl. 1854. Catt. Bd. m. Tit. (5½ Thlr.) 1 Thlr.
Franz v. Sales, Briefe an Leute die in der Welt leben. 8. 1871. (1½ Thlr.) 12½ Sgr.
Schul- u. Reise-Taschenwörterbuch der italien. u. deutschen Sprache. Leipz. Holtze 1868. Eleg. halbfr. 16 Sgr.
Ségur, Gesch. Napoleons u. d. gr. Armee 1812. 8. Stuttg. 1850. Eleg. Catt. Bd. m. Tit. 10 Sgr.
Biblisches Spruch- u. Schatzkästlein. Militsch. 1840. 5 „
Strahlheim, Portugal uud Spanien, topograph.-histor. Beschreibg. M. 43 Kpfrtfln. 1862. 12½ Sgr.
The modern english comic Theatre. 11 Hefte. Leipz. 1845. (1½ Thlr.) 10 „
Tilt, Handbuch der Gebär-Mutter-Therapie. Erlangen 1864. (1½ Thlr) 12½ „
de Wette, histor. krit. Einleitg. in d. kanon. u. apokryph. Bücher des A. Testam. Berl. 1869. (2½ Thlr.) 15 Sgr.
Zimmermann, die Erde und ihre Bewohner. 5 Bde. M. Kpfrn. u. Karten. Leipz. 1810—1814. Pppbd. m. Tit. (8½ Thlr.) 25 Sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 4. Zweiunddreißigster Jahrgang. **1875.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Saitenspiel v. Herder. — Arnold Schlick jun. — Orgeldispositionen (Weimar, Kyritz, Neunhofen). — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel. —

Das Saitenspiel.

Von J. G. v. Herder.

Was singt in euch, ihr Saiten?
Was tönt in euerm Schall?
Bist du es, klagenreiche,
Geliebte Nachtigall,
Die, als sie meinem Herzen
Wehklagete so zart,
Vielleicht im letzten Seufzer
Zum Silberlaute ward?

Was spricht in euch, ihr Saiten?
Was singt in euerm Schall?
Betrügst du mich, o Liebe,
Mit süßem Widerhall?
Du Täuscherin der Herzen,
Geliebter Lippen Tand,
Bist du vielleicht in Töne,
Du flüchtige, verbannt?

Es spricht mit stärk'rer Stimme,
Es dringet mir an's Herz
Und weckt mit Zaubergriffen
Den längst entschlaf'nen Schmerz.
Du bebst in mir, o Seele,
Wirst selbst ein Saitenspiel —
In welches Geistes Händen?
Mit zitterndem Gefühl.

Es schwebet aus den Saiten,
Es lispelt mir in's Ohr,
Der Geist der Harmonieen,
Der Weltgeist tritt hervor.

„Ich bin es, der die Wesen
In ihre Hülle zwang
Und sie mit Zaubereien
Der Sympathie durchdrang.

In rauher Felsenhöhle
Bin ich der Widerhall,
Im Ton der kleinen Kehle
Gesang der Nachtigall;
Ich bin's der in der Klage
Dein Herz zum Mitleid rührt
Und in der Andacht Chören
Es auf zum Himmel führt.

Ich stimmete die Welten
In einen Wunderklang,
In Seelen flossen Seelen,
Ein ew'ger Chorgesang.
Vom zarten Ton beweget
Durchängstet sich dein Herz
Und fühlt der Schmerzen Freude,
Der Freude süßen Schmerz. —

Verhall, o Stimm', ich höre
Der ganzen Schöpfung Lied,
Das Seelen fest an Seelen,
Zu Herzen Herzen zieht.
In Ein Gefühl verschlungen
Sind wir ein ewig' All',
In einem Ton verklungen
Der Gottheit Widerhall.

Arnold Schlick jun., Organist in Heidelberg.

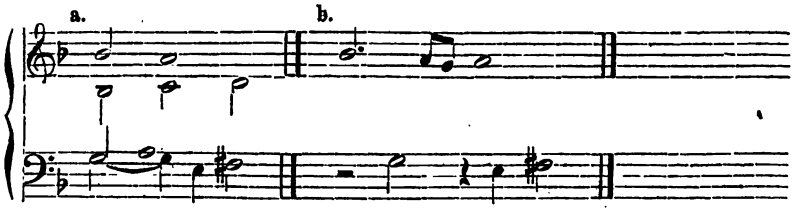
(14??—15??.)

Von A. G. Ritter.

(Schluß).

Die Frage nach dem Ursprung dieser Tonsätze, ob sie von Schlick oder von Anderen herrühren, ob es auf die Orgel übertragene Vokal-Compositionen oder Original-Orgelsätze sind, muß ich bei gänzlichem Mangel eines gültigen Anhalts unbeantwortet lassen. Die Annahme, es habe ein so selbstständiges Tongeflecht, wie es hier in verschiedenen Beispielen vor uns liegt, ohne von Textworten gehoben und getragen zu werden, sich schwerlich in so verhältnißmäßig kurzer Zeit entwickeln können, man müsse also hier ursprüngliche Vokalsätze voraussetzen, hat viel für sich. Dagegen zeigen wiederum verschiedene Stellen, wie unter Anderm die Beispiele A, B, C, E ꝛc., *) ein unverkennbares instrumentales Element. Die Doppelschlag-Verzierungen will ich hier nicht erwähnen; sie können eben so gut mit erfunden, als später nachgetragen sein. Genug, ich wage es nicht, hierüber weder in Beziehung auf das Ganze, noch auf Einzelnes, eine bestimmte Meinung auszusprechen, da in solchen Dingen nicht selten die künstlichsten Hypotheſen durch eine unerwartet an das Tageslicht tretende Thatsache über den Haufen geworfen werden.

Ein noch älteres Erbtheil, als Paumann's Doppelschlag, welches Schlick von seinen Vorgängern übernommen hat, ist die schon von dem Florentiner Orgelspieler Landino (1350) angewendete eigenthümliche Art des Schlusses durch die zwischen Leitton und Oktave eingeschobene Sexte bei fortklingender Dominanten-Harmonie. Jedoch bedient sich ihrer Schlick nur selten (z. B. bei M^{a+})*); der directe Schluß durch den Leitton in die Tonika bildet die Regel. Dagegen kommt bei ihm eine neue, nicht weniger auffallende Eigenthümlichkeit zum ersten Male zum Vorschein, um durch das ganze sechszehnte Jahrhundert von den Orgelspielern als Etwas, das sich von selbst versteht, festgehalten zu werden. Schlick bricht nämlich nicht selten einen ausgehaltenen harmonischen Ton in dem Augenblicke, wo er zum Vorhalt wird, durch eine Pause ab und läßt nach dieser die Auflösung folgen, entweder direkt, oder durch Durchgänge eingeführt. Einen inneren Grund für dieses offenbar nur für Instrumente passende, der Vokal-Composition bis heute fremd gebliebene Verfahren habe ich nicht aufzufinden vermocht, um so weniger, da es sich, selbst unter übrigens gleichen Verhältnissen, nicht gleich bleibt, sondern die Auflösung bald so, bald so gebildet wird.



*) In der vorigen Nummer.

B. Schmid der ältere (1577) sagt, es geschehe „um der Koloratur willen.“ Allein das vorstehende Beispiel b, wo sich keine Spur einer Verzierung findet, lehrt augenscheinlich, daß dies eben so wenig, als die Rücksicht auf eine leichtere Ausführnng, der Grund sein konnte. Das Beispiel a ist gewiß schwieriger zu spielen als b, und dennoch läßt Schlick den Vorhalt fortklingen. Vielleicht wollte er den Eintritt der Auflösung nach der Pause nur um so fühlbarer machen; vielleicht war es ihm auch nur um eine bloße Veränderung zu thun.

In dem Vorstehenden ist, auf praktische Werke gestützt, Schlick's Künstlerverhältniß zu einem Vorgänger angedeutet. Zur Kennzeichnung des zwischen ihm und seinen Zeit- und Zunftgenossen obwaltenden fehlen dagegen alle praktischen Dokumente; es scheint, als sei eben Schlicks Buch das einzige dieser Art, das uns aus jener Zeit erhalten worden. Indessen wird dieser Mangel, wie ich glaube, hinreichend ersetzt durch eine directe und ziemlich ausführliche Aeußerung eines damaligen Schriftstellers über die deutschen Orgelspieler seiner Zeit. Hermann Fink sagt nämlich in einer seiner (1501 gedruckten) Schriften Folgendes:

„Wenn sie aber einmal auf Instrumenten oder Orgeln eine Probe ihrer Kunst ablegen müssen, so nehmen sie zu dem Kunstgriffe ihre Zuflucht, daß sie leeren Lärm, ohne irgend etwas Angenehmes, verursachen. Damit sie aber den Ohren der ungelehrten Zuhörer leichter schmeicheln, und wegen ihrer Fertigkeit Bewunderung erregen, so laufen sie bisweilen eine halbe Stunde lang mit den Fingern über die Tasten herauf und herunter und hoffen auf diese Weise durch jenen anmuthigen Lärm mit Gottes Hülfe das Größte zu erreichen; es kommt aber nur etwas sehr Dürftiges zu Tage: eine lächerliche Maus, statt des Berges. Fragen nicht, wo Meister Mensura, Meister Tactus, Meister Tonus- und sonderlich Meister bona Fantasia bleibe. Denn nachdem sie eine ziemliche Zeit einstimmig auf den Tasten mit großer Geschwindigkeit umhergeirrt sind, so beginnen sie eine zweistimmige Fuge und mit beiden Füßen auf dem sogenannten Pedale arbeitend, fügen sie die übrigen Stimmen hinzu. Eine solche Musik ist aber den Ohren, ich will nicht sagen Sachverständiger, sondern nur gesunder und richtig urtheilender Menschen eben so angenehm als Eselsgeschrei.“

Diese für die damaligen deutschen Orgelspieler so wenig schmeichelhafte Kritik eines sachverständigen Mannes enthält zugleich das beste Urtheil über Schlick. Man braucht eben nur den ausgesprochenen Tadel in das entgegengesetzte Lob zu verkehren, um Alles zu sagen, was über seine uns gebliebene Hinterlassenschaft zu sagen ist. Er mag mit seiner ernsten und strengen Kunst ziemlich einsam gestanden haben; ob er Nacheiferer fand, ob keine? darüber fehlen alle Nachrichten und Kunstproben. Wir kennen die Hände nicht, die den verbindenden Faden zwischen ihm und Samuel Scheidt weiter spannen. Im letzten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts treten die Koloristen Ammerbach, Schmid, Paix u. A. mit korpulenten Tabulaturbüchern auf; die darin herrschende dilettantische und handwerksmäßige Atmosphäre erhellt sich nur in Etwas bei dem, Scheidt unmittelbar vorausgehenden Woltz (1617). Der Hallische Organist Scheidt, der dem kolorirenden Handwerk mit einem Schlage ein Ende machte,

holte nebst verschiedenen anderen norddeutschen, namentlich Hamburger Organisten seine Kunst von Swelingk in Amsterdam; dieser selbst war ein Schüler A. Willaert's in Venedig (1554). Was in den Jahren 1512 bis 1570 in Süddeutschland geschehen, läßt sich nur an den Früchten erkennen, die gleich nach dem Beschlusse dieses Zeitraums zu Straßburg, Laugingen, Haylbronn ꝛc. zur Reife gediehen. Nach diesen Werken, wo das zerstreut anzutreffende Gediegene von den zudringlichen Schlingpflanzen der — vorgeschriebenen oder freigegebenen — Koloratur fast vollständig überwuchert wird, zu urtheilen, hatten die süddeutschen Orgelspieler den körnigen, durchdachten Satz Schlick's aufgegeben, und die eigene Thätigkeit auf das in der That handwerksmäßige Koloriren — denn sie bewegen sich dabei stets in demselben Kreise — und auf das Verfolgen der durch jenes begünstigten virtuosen Richtung beschränkt. Der Satz wird zu Gunsten der Koloratur auf das Grauenhafteste vernachlässigt, das von Schlick selbstständig behandelte Pedal erfährt gar keine oder höchstens nur eine beliebige und gelegentliche Verwendung; die Beziehungen auf das gottesdienstliche Orgelspiel sind vollkommen in den Hintergrund verwiesen, trotz der Unzahl „gekolorirter" geistlicher Gesänge. Erst mit dem Schlusse des sechszehnten Jahrhunderts begegnet man wieder instrumentalen, im Satze zum Theil gehaltener behandelten Kompositionen für die Orgel: den aus Italien eingeführten sogenannten französischen Canzonen (oder „Fugen") und Toccaten, beide jedoch, wenn auch mit größerer Gewandtheit gearbeitet, der von Schlick festgehaltenen direkten Beziehung auf das Kirchliche entbehrend. Glückliche Nachfolger fanden die Italiener unter den in Deutschland lebenden Orgelspielern in Simon Lohet, Steigleder und Luyton, in deren (allerdings wenig zahlreichen) Werken der Aufschwung zu jenem höheren Standpunkte liegt, auf dem wir die Kunst mit dem Auftreten Samuel Scheidt's zu Ende des ersten Viertels des siebenzehnten Jahrhunderts finden. Die Genannten gehören jedoch sämmtlich einer zu späten Zeit an, um den Einen oder den Andern, wenn auch nur annäherungsweise, als den Nachfolger Schlick's betrachten zu können. Vielleicht, daß einmal ein glücklicher Fund die Lücke ausfüllt, welche zwischen dem ersten deutschen Orgelspieler, der sein Instrument in einer der gegenwärtigen Vollendung fast gleichen Gestalt kannte und demgemäß behandelte, und jenem um hundert Jahre jüngeren Künstler, der es in seinen Tiefen und Höhen beherrschte, wie Keiner vor und Wenige nach ihm, vor der Hand bestehen bleibt.

Disposition

der umgebauten Orgel in der Großherzogl. Hofkirche in Weimar.

Vom Hof-Orgelbaumeister A. Förtsch in Blankenhain bei Weimar.

A. Hauptwerk:

1. Principal 8′ (alt),
2. Bordun 16′ (neu),
3. Gamba 8′ (neu),
4. Hohlflöte 8′,
5. Trompete 8′ (neu),
6. Hohlflöte 4′,
7. Octave 4′,
8. Hohlquinte 2⅔′ (neu),
9. Octave 2′ (neu),
10. Mixtur 3fach, 2′.

B. Oberwerk:
1. Geigenprincipal 8′ (neu),
2. Lieblichgedackt 16′ (alt),
3. Salicional 8′ (neu),
4. Clarinette 8′ (neu),
5. Flauto amabile 8′ (neu),
6. Gemshorn 4′ (neu),
7. Flauto dolce 4′ (alt),
8. Flauto piccolo 2′ (neu),
9. Cornettino 3fach.

C. Schwellwerk:
1. Harmonika 8′ (neu),
2. Lieblichgedackt 8′,
3. Voix celeste 8′ (neu),
4. Vox angelica 4′ (neu),
5. Zartflöte 4′ (neu).

D. Pedal:
1. Principal 16′ (neu),
2. Violon 16′,
3. Posaune 16′ (neu),
4. Subbaß 16′,
5. Octavenbaß 8′,
6. Violoncello 8′ (neu).

E. Nebenzüge:
1. Pedalkoppel,
2. Coppel zum 1. u. 2. Manual,
3. Schweller,
4. Collectivtritt zum Hauptwerk,
5. „ zum Oberwerk,
6. „ zum Pedal.
(Sämmtlich neu).

Das Ergebniß der Abnahme (Prof. Müller-Hartung und Hoforganist Gottschalg) war ein sehr befriedigendes. Die Orgel entfaltet für die wenig umfangreiche Kirche hinlängliche Kraft und spricht sehr präcis an. Die aus der alten Schulze'schen Orgel herüber genommenen Stimmen wurden, so gut es eben möglich war, der neuen zarteren Intonation zugänglich gemacht, auch wurde die Orgel aus dem Chorton in die neue Normalstimmung gebracht.

Der Schwerpunkt der Orgel liegt unstreitig in den weichen Stimmen, welche dem genannten Meister vorzüglich schön gelungen sind. Die Stimmen des 3. Manuals haben wir kaum schöner gehört. Besonders gut gerathen sind auch das Geigenprincipal, das Salicional, die Flauto amabile, die Gambe und die Clarinette 8′. Leider macht sich das alte Cornett etwas zu breit für das zart gehaltene Manual. Posaune 16′, Violon 8′ und 16′ loben ebenfalls ihren Meister. Die unsers Wissens in Thüringen zuerst von Förtsch ausgeführten Kegelladen gereichen ihm zu hoher Ehre, wie er sich überhaupt als fleißiger, denkender, solider und uneigennütziger (der Kostenbetrag des sehr schwierigen Umbaues belief sich nur auf circa 2300 Thlr.) Künstler bewiesen hat, der überall bestens zu empfehlen ist. Die schöne Weiherede hielt Herr Hofprediger Dr. Schweitzer; der Gemeinde vorgeführt wurde die Orgel durch den Referenten. Prof. Müller-Hartung führte gratis ein äußerst besuchtes Kirchenconcert auf, in welchem sein berühmter Kirchenchor durch altklassische und neuere Werke vertreten war. Eine sehr talentvolle Schülerin M.-H., Frl. Marie Stichling, entzückte durch ebenso correcten als durchgeistigten Vortrag zweier kirchlichen Arien von Righini und Beethoven. Hofcantor Erfurth spielte ein Präludium von Töpfer, Stadtorganist Sulze Todt's Kaiserhymne*) und Ref. die 6. Mendelssohn'sche Orgel-Sonate. — A. W. G.

Disposition der neuen Orgel in Kyritz

von Fr. Reubke & Sohn in Hausneindorf.

I. Hauptmanual: 1) Principal 16′, 2) Bordun 16′, 3) Principal 8′ 4) Viola di Gamba 8′, 5) Hohlflöte 8′, 6) Bordun 8′, 7) Trompete 8′ (aufschlagend),

*) Merkwürdigerweise scheint dieses effektvolle Stück in Preußen nur wenig Anklang zu finden! Erkläret mir Graf Orindur!? — Red.

8) Octave 4′, 9) Flute harmonique*) 4′, 10) Quinte $2\frac{2}{3}$′, 11) Octave 2′, 12) Mixtur 4fach, 13) Scharf, 14) Cornett.

II. Zweites Manual: 1) Geigenprincipal 8′, 2) Gedackt 16′, 3) Gedackt 8′, 4) Salicional 8′, 5) Flute harmonique 8′, 6) Octave 4′, 7) Gemshorn 4′, 8) Nasat $2\frac{2}{3}$′, 9) Waldflöte 2′, 10) Mixtur 3fach, 11) Clarinette 8′ (einschlagend).

III. Drittes Manual (Unterclavier): 1) Lieblichgedackt 16′, 2) Harmonika 8′, 3) Lieblichgedackt 8′, 4) Voix celeste 8′, 5) Fugura 4′, 6) Zartflöte 4′, 7) Oboe 8′, (einschlagend).

IV. Pedal: 1) Principal 16′, 2) Subbaß 16′, 3) Violon 16′, 4) Posaune 16′, 5) Quintbaß $10\frac{2}{3}$′, 6) Principalbaß 8′, 7) Violoncello 8′. 8) Gedacktbaß 8′, 9) Trompete 8′.

V. Nebenzüge: 2 Manual- und ein Pedalcoppel, Calcantenglocke, 5 Collectiv-(Forte-)züge zu den Manualen, dem Pedale und vollem Werke. —

Disposition und Kostenanschlag der neuen Orgel für die Kirche in Neunhofen b. Neustadt a. O.†)

von Schulze's Söhnen in Paulinzella.

Nr.	Verzeichniß der Stimmen.	Zahl der Pfeifen. Holz	Zahl der Pfeifen. Metall	Preis Thlr.
	Hauptwerk c-f‴			
1	Prinzipal 8′	12	42	80
2	Bordun 16′	36	18	40
3	Gambe 8′	12	42	70
4	Hohlflöte 8′	54	—	30
5	Octave 4,	—	54	60
6	Mixtur 3fach (Quinte $2\frac{2}{3}$′, Octave 2′) 2 besondere Registerzüge.	—	162	60
	Oberwerk c-f‴			
7	Salicional 8′	12	42	70
8	Lieblich Gedackt 8′	24	30	30
9	Dolce 8′ (tiefe Octave zu 8′ überführt)	—	42	50
10	Violine 4′	—	54	50
11	Gedacktflöte 4′	12	42	30
	Pedal c-d′			
12	Subbass 16′	27	—	50
13	Octavbass 8′	27	—	40
14	Gedacktbass 8′	27	—	20
	Unter Metall ist hier überall 10löthiges Zinn verstanden.			
	Summa	243	528	680

†) Mit gütiger Erlaubniß des H. Cantor Waltershöfer in Neunhofen.

*) Wäre es nicht an der Zeit, daß deutsche Orgelbauer auch durchweg deutsche Registernamen gebrauchten? Red.

Nebenzüge.	Transp. Thlr.	680
Manual-Coppel		10
Pedal-Coppel		20
Calcantenglocke		2
	Summa	712

Uebrige Orgeltheile.	Material und Ausführung.	Preis Thlr.
Orgelgehäuse geschmackvoll vergoldet!	ein angemessenes, aus weichem Holze mit Zinkweiß-Anstrich und stummstehenden Prospectpfeifen aus 14 löthigem englischen Zinne....	250
Windladen	nach verbesserter Construction der sogenannten Schleifenladen aus bestem splintfreiem Kiefer- und Eichenholze gemacht; die Ventile werden dreifach beledert und erhalten Messingfedern; die Pulpetendräthe aus Neusilber gehen durch Messingplättchen	180
Bälge	Ein Windmagazin mit Doppelfalten und mit zwei Schöpfbälgen, dauerhaft verflezt und doppelt beledert, für Fuß-Druck-Bewegung eingerichtet	80
Lager für Wind-Einführung	Windladen und Bälge	20
	mit nöthigen Ausgleichungsbälgen	20
Claviaturen	Die Untertasten der Manuale werden mit Knochenplättchen, die Obertasten mit Ebenholz belegt; das Pedal erhält Eichenholz-Tasten..	30
	Summa	1292

Uebrige Orgeltheile und Nebenkosten.	Material und Ausführung.	Preis Thlr.
	Transp.	1292
Tractur	wird durchaus mit Messingdrath angehängt und mit Tuch gefüttert, überhaupt zu einer leichten, gleichmäßigen und geräuschlosen Spielart hergerichtet	150
Registerzüge	werden zu leichter und bequemer Handhabung eingerichtet und erhalten Knöpfe aus Eichenholz mit Porzellan-Schildchen	38
Pult, Sitzbank,	Verschluß der Claviere u. s. w.	10
Gänge und	Treppen im Innern der Orgel, Verschlag um die Bälge	20
Transportkosten	der Orgel franco Neunhofen	25
Aufstellung	der Orgel in der Kirche daselbst, Intonation und Stimmung derselben, letztere im Kammerton ausgeführt	165
	Summa Thlr.	1700.

Paulinzelle, 22. Febr. 1873.
Joh. Fr. Schulze & Söhne, Orgelbauer.

Unsere Umgegend hat manche gute und manche vortreffliche Orgel aufzuweisen, neuere Werke von Poppe in Roda; Förtsch in Blankenhain; Witzmann in Rudestedt; Schmidt in Gaberndorf; Dornheim, Schulze in Paulinzelle. Zu diesen ist nun eine neue gekommen und am 20. Sept. in der altehrwürdigen, eben erst im Innern neu geschmückten Kirche eingeweiht worden. Dieser Tag war für die Gemeinde und deren Organisten ein um so schönerer Festtag, da er einem vierzehnjährigen Harren und Streben — so lange war in der Gemeinde für den Orgelbau gesammelt worden — in einem durch und durch gelungenen Werke die Krone aufsetzte. Die bereits vor zwei Jahren für die Stadtkirche zu Ranis von den Herren Brüdern Schulze gelieferte Orgel, deren Bekanntschaft von den Leitern dieser Orgel gemacht wurde, gab die kräftigste Veranlassung, mit der genannten Muster-Firma in Verbindung zu treten.

Die Disposition der Neunhöfer Orgel ist — bis auf die beiden Zungenstimmen, welche hier entbehrlich erschienen, und auf die Mixtur, welche hier als dreifach hinreichend war, — die der Orgel in Ranis, auf welche, um unserer verehrl. Redaction Raum zu ersparen, zurückgewiesen werden kann (v. Urania Nr. 7, Beilage).

Mit wahrer Herzensfreude konnte Schreiber dieses an die ihm übertragene Revision gehen, da er auch bei mehreren Besuchen während der Aufstellung die Vortrefflichkeit des Materials sowie der Anlage und der Arbeit bis in die kleinsten Theile kennen gelernt hatte, ihm auch klar geworden war, daß dem die Aufstellung leitenden Meister seine stille Bescheidenheit bei den beredten Zeugnißen des Werkes leicht werden mußte. Im Gutachten konnte als Ergebniß der Untersuchung ausgesprochen werden, daß nicht nur dem betreffenden Contrakte sondern auch von der Orgelbaukunst gewonnen Höhe in diesem prächtigen Werke — prächtig in den einzelnen Stimmen sowie in deren Verbindungen bis zum vollen Werke — vollständig genügt worden ist.

Möge den würdigen Söhnen des würdigen „Alten Schulze", des ersten Baumeisters mit Töpfers Zirkel und Zollstab, noch ein weites und reiches Arbeitsfeld beschieden sein und vielen Gemeinden und deren Pfarrherren und Organisten ein solches Kirchenkleinod wie deren zu Neunhofen!

Neustadt a. Orla, im Nov. 1874. H. Riedel.

Besprechungen.

Brosig, Moritz: Handbuch für den Unterricht in der Harmonielehre zunächst für Musikinstitute, Lehrer-Seminare, und Präperandenschulen. Leipzig, Leuckart (Const. Sander) Preis 1 Thlr.

Das Eigenthümliche dieser neuen Harmonielehre besteht darin, daß die hier angewandte Methode dem Schüler den harmonischen Stoff zunächst nicht an der Harmonisirung gegebener Tonreihen oder einfachen Melodien zu üben giebt, sondern ihn anleitet die Accorde von den einfachsten Combinationen ausgehend, nach und nach zu kleinen Sätzen zusammen zustellen, bis schließlich sechzehntaktige Perioden entstehen. Sobald der Schüler mit den Hauptdreiklängen und deren Verbindung bekannt gemacht worden ist, werden dieselben zur Schlußformel zusammengestellt. Um diese Schlußformel mannigfaltiger zu gestalten, werden auch einige Nebendreiklänge in Anwendung gebracht. Hieran schließen sich die Umkehrungen der Dreiklänge, welche aber, sowie der Haupt-Septimenaccord, zunächst Verwendung bei der Schlußformel finden, welcher später der gewöhnliche Trugschluß vorangestellt

wird, wodurch drei- und später durch die Umkehrungen des (Haupt-Septimenaccords) vier- bis acht- taktige Sätzchen entstehen. Die Neben-Septimenaccorde, welche bei der Schlußformel nicht angewendet werden konnten, werden in sequenzartigen Verbindungen geübt, woran sich die Besprechungen der Wechsel-Dominantharmonien und des Querstandes schließt. Die Modulationen geben zu zweitheiligen, sechzehntaktigen Sätzen Veranlassung. Was weiter über diese Ziele liegt, muß in andern Schriften erörtert werden.

Für Orgel.

Gesammt-Ausgabe der Tonstücke für die Orgel von **Joh. Ludwig Krebs** 1. Abtheilg. Größere Präludien und Fugen, Fantasien, Toccaten. Heft 1—7 à 10 Sgr. 2. Abtheilg. Trio's, Heft 1—4 à 10 Sgr. 3. Abthlg. Kürzere Choralvorspiele, Uebungsstücke, Fughetten, Choräle, nach Originalhandschriften und Copien gesammelt und herausgegeben von Carl Geißler, fortgesetzt von A. G. Ritter, Magdeburg, Heinrichshofen.

J. E. Krebs war bekanntlich der begabteste unter den sämmtlichen Schülern des großen Bach. Seine außerordentlich zahlreichen Werke sind leider in alle Welt zerstreut worden. Um so verdienstlicher ist daher die allerdings etwas langsam vorschreitende Gesammtausgabe. Ist auch nicht Alles von gleichem Werthe, so reicht doch gar manches an die Meisterleistungen S. Bachs ziemlich heran und verdient eingehende Berücksichtigung. Es ist schade, daß die schwierigeren Werke nicht auf drei Systeme gesetzt wurden. Zu den besten Sätzen gehören in der ersten Abtheilung, Nr. 3. Präludium und Fuge, an eine ähnliche Arbeit Seb. Bach's im 3. Bande der Peters'schen Ausgabe erinnernd, Nr. 4. Doppelfuge in F-moll, Nr. 6. Präludium und Fuge in Fis-dur, Nr. 9. Präludium und Fuge in C-moll, ein vortreffliches Stück, Nr. 16. Fuge in F-dur, ein glänzendes Werk, Nr. 19. die berühmte G-dur Fuge mit imposanter Einleitungsfantasie. Von den Trios sind besonders schön: Nr. 14. (ziemlich schwierig), 20, 21, 16, (für den Conzertgebrauch), Nr. 9. (sehr anmuthig, im freiern Styl). Von den Präludien sind besonders hervorzuheben: Nr. 13. (zu „Ach Gott erhör mein Seufzen"), das S. Bach geschrieben haben könnte, Nr. 24. „Impromtu" (sic.), Nr. 15. zu „Herr Gott dich loben alle wir" 2c.

C. Kuntze. Die Orgel und ihr Bau. Herausgegeben als 3., gänzlich umgearbeitete Auflage von J. J. Seidels gleichnamigen Werke. Mit in den Text gedruckten Abbildungen. Leipzig, Leuckart (L. Sander). 3 Mark, 179. Seiten.

Dieses schön ausgestattete, vollkommen auf der Höhe der Zeit stehende treffliche Werkchen, welches die Auszeichnung hatte von dem preuß. Cultusministerium und von dem bayerischen Ministerium des Innern amtlich empfohlen zu werden, verbreitet sich in sachgemäßer Weise über folgende Gegenstände: das Aeußere und Innere der Orgel, Bälge, Kanäle, Windladen und Windkasten, Herstellung der Windlade, Kegelladen, Traktur, pneumatische Maschine (mit Abbildungen), Registratur, das Pfeifwerk, Orgelstimmen (sehr ausführlich und gründlich), Orgeldisposition, Registriren, Erhaltung der Orgel, Mängel, welche in der Mechanik und dem Pfeifwerk vorkommen können, Unterrichtsmittel, Prüfung der Orgel, Anschläge 2c. —

H. Lohmeyer. Evangelisches Choralbuch für Kirche und Haus. 371 Choräle sowohl in ihren ursprünglichen Tönen und Rhythmen, als auch in neuerer Form. Nebst einer Zugabe für die Liturgie. 3. Aufl. Bielefeld und Leipzig. Velhagen und Klasing.

Eins der bestausgestattetsten reichhaltigsten Choralbücher, es sind bei der Auswahl folgende Gesangbücher zu Grunde gelegt worden: Das Minden-Gravensberger, das Bergisch-Märkische, das der Synode Tecklenburg, das deutsche evangel. Gesangbuch in 150 Kernliedern, das allgemein deutsch-lutherische Kirchengesangbuch v. Sarnighausen — 126 Melodieen sind in doppelter oder dreifacher Form unter einer Nummer stehend, so daß sich die Zahl der einzelnen Choräle auf circa 500 beläuft, und künstlerisch werthvollsten (die alte rhythmische steht neben der neuern Choralform)! Die Brauchbarkeit dieses Prachtwerkes wird noch erhöht durch Beifügung einer Textstrophe und der Entstehungszeit sämmtlicher Choralweisen. Sehr reichhaltig sind auch die in der Zugabe enthaltenen altclassischen liturgischen Chöre.

Fr. Zimmer, Kleine Musiklehre. Enthaltend das Wissenswürdigste für jeden Musiktreibenden insonderheit ein Memorirbuch für Seminarpräparanden und Seminaristen. 1—3 Hefte. Stendel, Schindler.

Die mir zur Durchsicht und Beurtheilung vorliegende kleine Musiklehre von K. M. und Jul. Zimmer in Osterburg hat den Zweck, die im Volksschullehrer-Seminare geforderte musikalische Bildung unter den für Musik ungünstigen Verhältnissen zu ermöglichen und den außerordentlich knapp bemessenen Musikunterricht zu unterstützen. Sie wird diese Aufgabe zu erfüllen im Stande sein, da sie, aus einer 20 jährigen Seminarpraxis hervorgegangen, in gedrängter Kürze alles das enthält, was einem Lehrer, Organisten und Kantor auf diesem Gebiete zu wissen nöthig ist, wenn derselbe nicht als Componist aufzutreten gedenkt. Bis jetzt fehlt es an einem Buche für die Hand des Seminaristen, in welchem das für den Seminar-Musikunterricht nöthige übersichtlich zusammengestellt worden. Die meisten, diesen Stoff behandelnden Werke bieten zu viel oder geben das Gebotene in einer für den Seminaristen unverdaulichen Form. Das vorliegende Buch ist von diesen Fehlern frei.

Es wäre ja wünschenswerth, daß die Seminaristen, wenigstens die Fähigern unter ihnen, durch das Studium des Contrapunktes zu tieferen Verständniß der Musik geführt würden, dies würde der Verflachung der Musik im Allgemeinen wesentlich Einhalt thun. Da es aber im Seminar an der dazu nöthigen Zeit mangelt, muß dies leider ein frommer Wunsch bleiben. Ich finde es gerechtfertigt, daß über diese Materie im vorliegenden Werke nichts gesagt ist. Der contrapunktische gebildete Seminar-Musiklehrer wird es auch ohnedies nicht unterlassen, wenigstens die Schlußbildungen auf contrapunktischen Grunde, so weit dies möglich, zu erklären.

Das aus 3 Heften bestehende Werk bietet das im Seminare zu bestehende Material übersichtlich geordnet in klarer, verständlicher Sprache und wird dem Seminaristen ein willkommnes Buch zur Wiederholung und Selbstbelehrung und dem Lehrer ein guter Leitfaden für den Unterricht sein. Es ist überhaupt allen Denen zu empfehlen, welche in der Musik, besonders in der Kirchenmusik, in theoretischer und geschichtlicher Beziehung Belehrung wünschen.

Ich wünsche dem mit vielen Fleiße, musikalischen Verständniß und praktischen Sinne gearbeiteten Werke, das zur Musikbildung der Lehrer wesentlich beizutragen im Stande ist, die weiteste Verbreitung, die es wohl verdient.

Berlin, den 26. Februar 1875. **Otto Dienel,**
Organist an St. Marien.

Rist, W. Fr. Acht Choralvorspiele zu vier Chorälen des badischen Choralbuch. Stuttgart. Verlag von Theodor Stürmer. Preis 1¼ Mark.

Der Componist giebt zu jedem der Choräle (Jehova, deinen Namen — Sieh' hier bin ich, Ehrenkönig. — Herr Jesu Christ dich zu uns wend'. — Liebster Jesu wir sind hier), zwei thematisch gehaltene, dem Character der Melodie entsprechende Vorspiele, die leicht ausführbar und bei entsprechender Registrirung sehr wirksam sind. — Möge dem Werke*), besonders in der prot. Kirche Badens, die rechte Würdigung zu Theil werden, damit Herr Rist recht bald zur Fortsetzung desselben veranlaßt wird. H. L.

Aufführungen.

Aufführung des Sängerkranz am 2. März 1875, in den Räumen der Großherzoglichen Orchesterschule zu Weimar.

1) a. Im Wald, im Wald ist's frisch und grün. b. O danke nicht für diese Lieder, v. R. Franz. 2) Sonate, C-dur, op. 53. von Beethoven. 3) Liebesjahreszeiten, Sologesang von Müller-Hartung. 4) a. Aus meinen großen Schmerzen. b. Blümlein im Garten, v. R Franz. 4) Blumenstück für Pianoforte v. R. Schumann. 6) a. Die Lotosblume. b. Wanderlied, v. R. Schumannn. 7) Scherzo, B-moll v. Chopin. 8) a. Wenn der Frühling auf die Berge steigt. b. Nun die Schatten dunkeln, v. R. Franz.

*) Die folgenden Hefte sollen Vorspiele zu den weiteren Chorälen des Badischen Choralbuchs enthalten.

Die Franz'schen Lieder waren sämmtlich vom Prof. Müller-Hartung sehr geschickt arrangirt. Die Claviersoli führte Bürgerschullehrer Adolf Werner von hier mit großer Bravour aus. Das feinsinnige Manuscriptlied M.-H. wurde von Herrn Gymnasiallehrer Thiene sehr schön gesungen.

Gera, den 20. September 1874: Orgel-Concert in der St. Salvatorkirche. Programm. 1. Präludium und Fuge A-moll für Orgel von J. Seb. Bach. (1685—1750.) 2. Andante für Violine und Orgel von J. S. Bach. 3. Geistliches Lied für Sopran von J. W. Frank. (Geboren 1641.) 4. Adagio für Violine, Violoncello und Orgel von L. van Beethoven. 5. Arie für Baß aus dem Oratorium: „Paulus" von F. Mendelssohn-Bartholdy. 6. Sonate G-moll für Orgel von G. Merkel (Hoforganist in Dresden). 7. Die heilige Nacht. Terzett für drei Frauenstimmen mit Begleitung von Violine und Orgel von E. Lassen. (Hofcapellmeister in Weimar. 8. Consolation für Violoncello und Orgel von F. Liszt. 9. Hymne für Baß von G. Merkel.

— Das Orgelconcert des Herrn Prüfer — vergangenen Sonntag; die Redaktion d. Bl. war leider verhindert, demselben beizuwohnen und muß sich darum auf diesen ihr etwas verspätet zugegangenen Bericht verlassen — war äußerst schwach besucht, kaum 130 Personen hatten sich in der Kirche eingefunden, denen allerdings ein reicher Genuß geboten wurde. Prüfer ist ein Meister auf seinem Instrumente, für welchen technische Schwierigkeiten nicht existiren. „Die contrapunktischen Motive, schreibt man uns, in ihren Verschlingungen oder Imitationen zu verfolgen, war durch die meisterhafte Registrirung des Instrumentes den Zuhörern möglich und war deshalb für die Zuhörer ein doppelter Genuß. Ganz besonders glänzend entwickelte sich seine Meisterschaft in der Wiedergabe der Merkelschen G-moll-Sonate. Gleichfalls künstlerisch war die Begleitung der Orgel zu den Gesangspiècen, eine Klippe für manchen der größten Orgelvirtuosen. Die Wiedergabe des geistlichen Liedes von J. W. Frank (geb. 1641) durch Frl. Poppe brachte den ganzen Schmelz der reinen, klangvollen Stimme der genannten Dame zur vollen Geltung. Wir wissen wahrhaftig nicht, was wir bei Reproduction dieses Liedes mehr hervor heben sollen, die Glockenreinheit des Vortrags und der Stimme oder die tiefe Auffassung und characteristische Wiedergabe der innigen Bitte: „Komm Gnadenthau ꝛc." — Die prächtige Composition von E. Lassen: „Die heilige Nacht" für 3 Frauenstimmen wirkte durch einige darin enthaltene „Drücker" ganz besonders, obwohl die Pièce an musikalischem Gehalte hinter dem Frank'schen Liede zurücksteht. Der im Concert mitwirkende Cantor Finsterbusch aus Glauchau besitzt eine umfangreiche Stimme von seltener Kraft. Sein Vortrag der Arie aus Paulus ließ zugleich den wohlgeschulten Sänger erkennen.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klassische Kirchenmusik unter gütiger Mitwirkung von Frau Marlow, Fräulein Marschalk und den Herren Fr. Fink, R. Seyerlen und A. Glaus. Montag den 21. December 1874, Nachmittags 4 Uhr, in der Stiftskirche.

Erste Abtheilung. 1. Präludium (Es-dur) für die Orgel, von Joh. Sebast. Bach (geb. 1685 zu Eisenach, gest. 1750 zu Leipzig). 2. Anthem (für das Findlings-Hospital in London componirt im Jahr 1749) von Georg Friedrich Haendel (geb. 1685 zu Halle a. S., gest. 1759 zu London).

Zweite Abtheilung, 3. Sonate (Op. 65, Nr. 1, F-moll) für die Orgel componirt im Jahr 1844 von Felix Mendelssohn-Bartholdy (geb. 1808 zu Hamburg, gest. 1847 zu Leipzig).

Allegro moderato e sorioso (mit Einflechtung der Choralmelodie „Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit" vom Jahr 1530—1540). 4. Geistliches Lied nach dem 145sten Psalm, für eine Singstimme mit Orgelbegleitung (aus op. 39) von Bernhard Molique (geb. 1803 zu Nürnberg, gest. 1869 zu Cannstatt). 5. Pater noster (Op. 61, Nr. 1,) für zwei Chöre (kleineren und größeren Chor) von Ferdinand Hiller (geb. 1811 zu Frankfurt a. M., lebt in Köln als Kapellmeister und Director des Conservatoriums). 6. Gebet für zwei Sopranstimmen und Frauenchor mit Orgelbegleitung von Ernst Friedrich Richter (geb. 1808 zu Großschönau bei Zittau, lebt in Leipzig als Professor der Musik und Cantor an der Thomaskirche). In deine Hände, o Herr, befehl' ich meinen Geist; du hast mich erlöset, du treuer Gott! 7. Concertsatz (Es-moll) für die Orgel, von Ludwig Thiele (geb. 1816 zu Harzgerode in Anhalt-Bernburg, gest. 1848 als Organist in

Berlin). 8. Bitten. Geistliches Lied für eine Singstimme mit Orgelbegleitung von Theodor Kirchner (geb. 1824 zu Neunkirchen bei Chemnitz, lebt in Würzburg als Director des K. Musikinstituts). 9. Zwei Motetten für vierstimmigen Chor, von Immanuel Faißt.

Leipzig. Nicolaikirche. Sonntag, den 31. Januar 1875, (hundertste Aufführung des Riedel'schen Vereins) Nachmittags 5 Uhr.

1. Girolamo Frescobaldi, Passacaglia für Orgel. 2. a) Felice Anerio, Christus factus est. Motette für 4-stimmigen Chor. 2. b) Lodovico da Vittoria, Jesu dulcis memoria. Motette für 4-stimmigen Chor. 3. Francesco Durante, Ingemisco tanquam reus. Arie für Alt-Solo aus einem Requiem. 4. Johannes Eccard, zwei Choräle für 5-stimmigen Chor. a) In dulci jubilo. b) Von Gott will ich nicht lassen. 5. Seb. Bach, Sonate Nr. 1, (Es-dur) für Orgel. Allegro moderata. Adagio. Allegro. 6. a) Sebastian Bach, Dialog und Schluß-Choral aus der Cantate „O Ewigkeit, du Donnerwort". (Nr. 60. der Ausgabe der deutschen Bach-Gesellschaft). 6. b) Seb. Bach, Cantate: „Nun ist das Heil". (Nr. 50 der Ausgabe der deutschen Bach-Gesellschaft). 7. Seb. Bach, „Air" aus der D-dur-Orchester-Suite, für Violine-Solo und Orgel. 8. Zwei bergische Weihnachts-Legenden, für Chor gesetzt von C. R. a) Maria im Walde. b) Christkindleins Bergfahrt. 9. Peter Cornelius, zwei Gesänge für Alt-Solo aus op. 2, „Vater unser", neun geistliche Lieder für eine Singstimme mit Begleitung. a) Erlöse uns vom Uebel. b) Zu uns komme Dein Reich. 10. Ernst Friedrich Richter, Missa für Chor und Solostimmen a capella (op. 44.) —

Leipzig. Thomaskirche: Kiel's Christus; am 26. Febr. durch C. Riedel.

Im Saale der Erholung zu Eisenach. Sonnabend, den 6. März, Abends 7½ Uhr Sinfonie-Concert des Musikvereins.

Programm. I. Atheilung. 1. Ouverture zur „Euryanthe" von Weber. 2. Romanze aus „Mignon" v. Thomas. 3. Concert für zwei Claviere. Andante und Allegro Cadenz von Moscheles v. Mozart. 4. Lieder von G. Hoffmann: a) Es glänzte golden die Sonne. b) Wenn der Frühling auf die Berge steigt. 5. Wallenstein's Lager. Dritter Satz aus dem sinfonischen Tongemälde Wallenstein v. Rheinberger. 6. Lieder: a) Vorsatz v. Lassen. b) Frühling und Liebe von Sieber.

II. Abtheilung. 7. Sinfonie Nr. 2. D-dur v. Beethoven. a) Adagio molto e Allegro brio. b) Larghetto. c) Allegro. d) Allegro molto. (Nr. 2, 4 u. 6 gesungen von Frl. Kirchner, Großherzogl. Hofopernsängerin aus Weimar. Nr. 3 gespielt von Herrn und Frau Professor Thureau. —

Magdeburg. Kirchen-Concert des Palme'schen Kirchen-Gesang-Vereins in der St. Ulrichs-Kirche am Sonntag, den 7. März 1875, Abends 5½ Uhr, unter gütiger Mitwirkung der Magdeburger Liedertafel und des Mühling'schen Liederkranzes unter Direction des Herrn Musikdirector J. Mühling, sowie des Magdeburger Posaunen-Quartetts.

Compositionen der jetzigen Componisten Magdeburg's.

1. Kyrie f. fünfstimmigen gemischten Chor v. C. F. Ehrlich. 2. Arie für Mezzosopran mit Orgel v. F. Hinrichs. (Orgel: R. Palme.) 3. Aus: „Der 51. Psalm" f. gemischten Chor v. G. Rebling. (Op. 16.) Nr. 1. Bußfertiges Gebet um Vergebung der Sünde. Nr. 2. Gebet um Erneuerung des heiligen Geistes. 4. Choralvorspiel für Orgel zu „Sieh', hier bin ich Ehrenkönig" von R. Palme. (Op. 25 Nr. 1.) 5. Arie f. Tenor m. Orgel aus dem 98. Psalm v. H. Finzenhagen. (Orgel: Herr Finzenhagen.) 6. Motette f. gemischten Chor v. R. Palme. (Op. 22 Nr. 1.) 7. Sonate Nr. 1 in D-moll f. Orgel v. A. G. Ritter. (Op. 11.) (R. Palme.) 8. Motette f. gemischten Chor v. A. G. Ritter. (Op. 30 Nr. 3.) 9. Fantasie über den Choral „Ein' feste Burg" für Orgel mit Posaunen von Jul. Mühling. (Orgel: R. Palme.) 10. Nachtgesang für Männerchor von F. X. Thwatal. 11. Motette für vierstimmigen Männerchor mit Posaunen von Jul. Mühling. (Op. 13.) —

Sonntag, den 31. Januar 1875, Abends 7 Uhr: Concert zum Besten des Pestalozzivereines im Saale des Schützenhauses zu Kindelbrück unter Leitung des Organisten Meuselbach.

Programm. Erster Theil. 1. J. L. Dussek, La consolation. (Der Trost). Für. Clavier. 2. Franz Schubert. Das Weinen. Lied für Tenor mit Clavier-

begleitung. 3. Franz Schubert. Ständchen: Leise flehen ꝛc. Lied für Tenor mit Clavierbegleitung. Franz Schubert. Der Jüngling auf dem Hügel. Lied für Tenor mit Clavierbegleitung. 5. W. Greef. Verlaß mich nicht! Männer-Quintett. 6. Flotow. Italia, mein Vaterland ꝛc. Liedsatz für Flöte, 2 Geigen und Clavier eingerichtet von Meuselbach.

Zweiter Theil. 1. C. M. v. Weber. Polacca brillante in E-dur, Op. 72. für Clavier. 2. W. A. Mozart. Wenn der Freude Thränen fließen ꝛc. Arie für Tenor mit Clavierbegleitung. 3. W. A. Mozart. Vivat Bachus! Duett für Tenor und Baß mit Clavierbegleitung. 4. W. A. Mozart. Ein Mädchen oder Weibchen wünscht Papageno sich. Arie für Baß mit Clavierbegleitung. 5. G. A. Meuselbach. Guter Rath. Männerquartett. 6. Arban. Don Pasquale, Salonstück für Cornetto piccolo und Clavier.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klassische Kirchenmusik unter gütiger Mitwirkung von Frau Marlow, Fräulein Marschalk, Herrn Alb. Jäger und Herrn Seyerlen (Orgel). Mittwoch den 17. Februar 1875, Abends 6 Uhr, in der Stiftskirche.

Erste Abtheilung. 1. Toccate und Ricercar (Fuge) für die Orgel, (herausgegeben im Jahre 1635) von Girolamo Frescobaldi (geb. 1588 zu Ferrara, weltberühmter Organist, an der Peterskirche in Rom, starb daselbst nach 1650). 2. Jephtha. Oratorium (componirt vor 1649) von Giacomo Carissimi (geb. um 1604 zu Marino bei Rom, Kirchenkapellmeister in Rom, starb daselbst 1674).

Zweite Abtheilung. 1. Fuge über B-A-C-H (Op. 60, Nr. 1.) für die Orgel, von Robert Schumann (geb. 1810 in Zwickau, gest. 1856 zu Endenich bei Bonn). 2. Arioso für Tenor (componirt im Jahre 1835, ursprünglich zu dem Oratorium „Paulus") von Felix Mendelssohn-Bartholdy. 3. Pater noster (Op. 61. Nr. 1) für zwei Chöre (kleineren und größeren Chor) von Dr. Ferdinand Hiller (geb. 1811 zu Frankfurt a. M., Kapellmeister und Director des Conservatoriums in Köln). 4. Gebet für zwei Sopranstimmen und Frauenchor mit Orgelbegleitung, von Ernst Friedrich Richter (geb. 1808 zu Großschönau bei Zittau, Professor der Musik und Cantor an der Thomaskirche in Leipzig). 5. Graduale für vierstimmigen Chor von Ludwig Stark (geb. 1831 in München, Dr. und Professor der Musik in Stuttgart). 6. Hymnen (Op. 54, Nr. 2. 3) für Mezzosopran mit Orgelbegleitung, von Joseph Rheinberger (geb. 1839 zu Vaduz im Fürstenthum Lichtenstein, Professor der Musik und Director des Oratorienvereins in München). 7. Zwei Motetten für vierstimmigen Chor, von Immanuel Faißt (geb. 1823 in Eßlingen).

Vermischtes.

Ein junger Lehrer, der seine Staatsprüfung absolvirte, brachte folgendes Zeugniß von seinem Herrn Localschulinspector: „Es wird hierdurch bescheinigt, daß der Lehrer J. F. in B. sich bisher dort stets gut geführt hat." Der bei der Prüfung betheiligte Musiklehrer hatte zum großen Ergötzen der Prüfungscommission unterfothanes Testimonium notirt: „Soll nicht der hochehrwürdigen Lokalinspection aufgegeben werden anher zu berichten, mit wem sich besagter Lehrer gut geführt hat?—

Ueber eines der reichhaltigsten Organistenrepertoire verfügt wohl unstreitg der Musikdirector Pfretschner in Dresden. Er spielte, wie das mus. Wochenblatt von E. W. Fritsch berichtet, seit 1864 (seiner Anstellung an der Kreuzkirche) öffentlich nicht weniger denn 270 Compositionen — die bedeutendsten zu verschiedenen Malen — von folgenden Componisten: Albrechtsberger, S. Bach (66 Arbeiten), Ph. E. Bach, Ernst Bach, Chr. Bach, Friedemann und Heinrich Bach, Böhner, Becker, Beethoven, Th. Berthold, Battiferri, Brauer, Dobenecker, D. H. Engel, van Eyken, Eberlin, Faißt, M. G. Fischer, Chr. Fink, Frescobaldi, Froberger, Granzin, Gade, Händel, Hesse, Herzog, A. Henselt, Höpner, E. Köhler, Caspar v. Kerl, Kühmstedt, H. Kretschmar, Kuhlau, L. Krebs, F. Lachner, O. Lorenz, F. W. Markull, F. Mendelssohn, Marpurg, G. Merkel, Mozart, A. E. Müller, G. Martini, G. Muffat, D. T. Nicolai, F. Neumann, J. Pachelbel, Pitsch, Piutti, Pfretschner, E. F. Richter, Rinck, J. E. Rembt, A. A. Ritter, H. Riedel, C. Reinecke, H. Schellenberg, R. Schumann, R. Schaab, W. Stade, Siebert, J. Schneider, Scheibner, W. Schütze, Schwenke, Schurig, Töpfer, Weinlig, J. G. Walter, Wesley.

Die neue Orgel zu Grebenau im Großh. Hessen,
Herrn Adam Eifert zu Stadtilm in Thüringen.

Der Unterzeichnete hat genannte Orgel, von der betr. Kirchenbehörde dazu aufgefordert, am 31. October d. J. revidirt und dabei ein Werk gefunden, daß in jeder Beziehung als ein wohlgelungenes bezeichnet werden muß.

Die Disposition ist folgende: A. Hauptwerk: 1. Prinzipal 8', Zinn (tiefe Octave Holz offen). 2. Bordun 16' Holz. 3. Gambe 8' Zinn (tiefe Oktave Holz offen). 4. Hohlflöte 8' Holz. 5. Octave 4' Zinn. 6. Octave 2' Zinn. 7. Quintflöte 3' Holz. 8. Mixtur 2' 4fach Zinn.

B. Oberwerk: 9. Salicional 8' Zinn (tiefe Octave, Holz). 16. Flauto Angelica 8' Holz. 11. Lieblich-Gedackt 8' Holz (tiefe Octave wegen Raummangel mit 9 verbunden). 12. Flauto dolce 4' Holz.

C. Pedal: 13. Violonbaß 16' Holz. 14. Subbaß 16' Holz. 15. Violoncello 8' Holz.

D. Nebenzüge: Manualcoppel, Pedalcoppel, Calcantenzug, Collectivtritte.

Arbeit, Anlage und Material des ganzen Werkes lassen nichts zu wünschen übrig, der Ton des vollen Werkes ist kräftig und würdig wirkend. Die Einzelstimmen sind in ihrer eigenthümlichen Charakteristik als sehr gelungen zu bezeichnen und zum Theil überraschend wirkend. Von besonderer Schönheit ist die Stimme Flauto Angelica in ihrem reizvollen Pianissimo. Der Uebergang von Holz zu Zinn ist in den betr. Stimmen sehr gut hergestellt und fast unmerklich. Die Spielart ist eine ziemlich leichte.

Herr Eifert hat durch diese wie mehrere andere Orgeln bewiesen, daß er Meister in seinem Fach ist und auf der Höhe der Zeit steht.

Schlitz, Großh. Hessen, im November 1874. Carl Aug. Kern, Organist.

Stuttgart. Das unter dem Protektorat Seiner Majestät des Königs stehende Konservatorium für Musik hat im vergangenem Herbst 161 Zöglinge neu aufgenommen und zählt jetzt im Ganzen 576 Zöglinge, um 68 mehr als im vorigen Jahr. 182 davon widmen sich der Musik berufsmäßig, und zwar 62 Schüler und 120 Schülerinnen, darunter 133 Nicht-Württemberger. Unter den Zöglingen im Allgemeinen sind 306 aus Stuttgart, 32 aus dem übrigen Württemberg, 10 aus Baden, 11 aus Bayern, 1 aus Hessen, 22 aus Preußen, 1 aus Braunschweig, 3 aus Bremen, 6 aus den sächsischen Herzogthümern, 2 aus Hamburg, 1 aus Oestreich, 35 aus der Schweiz, 1 aus Frankreich, 53 aus Großbritanien, 1 aus den Niederlanden, 10 aus Rußland, 1 aus der Türkei, 79 aus Nordamerika und 1 aus Afrika.

Der Unterricht wird während des Wintersemesters wöchentlich 706 Stunden durch 34 Lehrer und 5 Hilfslehrer ertheilt. —

Eingesandte Novitäten.

R. Müller op. 33: Die Lootsen. Ein Cyclus von Solo- und Chorgesängen mit Begleitg. d. Orch. Klav. Aszg. 6 Mark. Leipzig Kahnt.
L. Piutti, op. 8: 3 Clavierstücke, ebendas. 3 Mark.
— op. 7: 7 Lieder für 1 Sgst. mit Piano. Ebendas. 3 Mark.
R. Schaab, op. 104: 8 Charakterstücke (Lieder ohne Worte) für Harm. oder Pianof. Ebendas. 3 Mark.
J. E. Eschmann, op. 16. 12 Stud. f. Pianof. 3 H. à 25 Sgr. — 1½ Thlr. Neue verbess. Aufl. Cassel Leuckardt.
— op. 60: Für das erste Clavierjahr., ebendas. 7 Mark 50 Pf.
— op. 61: Für das zweite Clavierjahr., ebendas. 7 Mark 50 Pf.
— op. 66: 2 Divertissements f. Pianof. à 25 Sgr., ebendas.
A. Förster, op 7: 6 kl. Tonbilder f. Piano., ebendas. 1½ Mark.
— op. 10: 2 lyr. Tonstücke f. P., ebendas. 12½ Sgr.
— op. 11: 3 Albumbl. f. P., ebendas. 1 Mark 50 Pf.
W. Freudenberg, op. 13: 2 Nocturnos f. P., ebendas. 12½ Sgr.
L. Heymann, op. 5: Im Frühling, Phantasiestücke, ebendas. 10 Sgr.
G. F. Kogel, op. 3: 4 Charakterst. f. P. zu 4 H. H. 1—4 à 1, 7½, ebend.
— op. 7: Phantasiest. f. P. 1 Thlr., ebendas.
O. Leßmann, 3 Mazurkas f. P. 25 Sgr., ebendas.
Otto Reinsdorf, op. 41: Landleben, 4 Charakterstücke f. P., ebendas. à 12½ Sgr. (H. 1 und 2), 7½ Sgr. (H. 3 und 4), ebendas.
W. v. Rosen, op. 11: Neues goldn. Melodieenbuch f. P. zu 2 H. à 15 Sgr. ebend.

W. v. Rosen, op. 13: Anthologie. Volkslieder, Opernmelodien f. P. zu 4 H. Heft 1—4 à 1, 50, ebendas.
M. Vögel, op. 13: Capriccio f. Piano. 2 Mark, ebendas.
G. Becker, Sammlung beliebter Comp. für P. und Violine. Kleine mel. Concertvortr. H. 1—6 à 10 Sgr., ebendas.
G. L. Eschmann, op. 67: Divertissement über Motive aus Freischütz für Clarinette (od. Violine) und Piano, 1 Thlr. 5 Sgr., ebendas.
Ausgew. Stücke für das Violoncello m. Piano oder Orgel (Harmonium), H. 1: Händel-Largo, H. 2: Händel: Sarabonda, à H., 1 M., ebendas.
A. Hauser, op. 51: Scherzo pour le Violon avec. acc. de Piano, ebend. 2 Mark 25 Pf.
Freudenberg, op. 18: 3 zweist. Gesänge m. Piano, 10, 7½, 5 Sgr., ebend.
Lieder und Gesänge f. 1 Singst. mit P. v. Alb. Dietrich, à H. 5 Sgr., ebend.
M. Vogel, op. 6: 3 Lieder f. gem. Chor. Part u. St. 22½ Sgr., ebendas.
L. Häser, op. 82: 3 launige Gedichte f. Männerchor, à 10 Sgr., ebendas.
W. Heiser, op. 146: 3 Lieder für eine Singst. m. P., à 5—7½ Sgr., ebendas.
L. Liebe, Liebeslust und Leid, Liedercyklus f. 1 Singst. mit P. H. 1—6 à 75, 10 Pf., ebendas.
— 4 Duette v. R. Schumann für Piano, ebendas. 3 M.
Louis Köhler, op. 238: Clavierschule für den Anfangsunterricht. 4 Thlr. Budapest, Taborszky und Parsch.
Fr. Liszt, Das Lied der Begeisterung f. 4stim. Männerchor. ebendas. 10 Sgr.
— Des todten Dichters Liebe. Ged. v. Jokai, mit melodram. Musik (Pianoforte), ebendas. 24 Sgr.
Ph. Forbach, Die Nordpolfahrer, Walzer f. Piano, ebendas. 16 Sgr.
— Gewehr heraus, Polka f. P., ebendas. 10 Sgr.
— Alpenglühen, Polka Mazurka, f. P., ebendas. 10 Sgr.
— Auf dem Stadtwäldchenteiche. Schnell-Polka f. Piano, ebend. 10 Sgr.
— Favoritchen. Polka francaise, ebendas. 10 Sgr.
— Im Wald. Polka Mazurka, ebendas. 10 Sgr.
— Pesterblut. Marsch. 12 Sgr., ebendas.
A. Quirl, Polka francaise, ebendas. 10 Sgr.
Al. Hennes, op. 265: Rosige Stunden. Mazurka, Ländler, Walzer und Galopp f. Piano. Berlin Selbstverlag. 5 Werke.
— op. 263: Bismark Hoch! Marsch f. Piano, ebend. 1, 25.

Personalien.

Pianofortefabrikant G. Serbser und Söhne in Weida sind zu Großherzogl. S. Hof-Pianoforte-Fabrikanten ernannt worden. —

Am 3. März verschied in einem Alter von 69 Jahren 3 Monaten der berühmte Orgelbaumeister Reubke in Hausneindorf, als Mensch und Künstler gleich achtungswerth. Das von dem Verblichenen gegründete umfangreiche Orgelbaugeschäft wird von R. Sohne, Emil, der dasselbe bereits seit zwei Jahren — der sel. R. war durch sein jahrelanges trübes Leiden von aller Thätigkeit abgehalten — selbstständig leitete, in bester Weise fortgeführt. Der jüngere Sohn des Verewigten, Otto, lebt bekanntlich in Halle, allwo er sich als Pianoforte- und Orgelvirtuos einen Namen gemacht hat, als Gesang- und Pianofortelehrer. Seit Januar ist er als Vertreter des Universitäts-Musikdirektor Dr. Franz vielseitigst thätig. —

Prof. Dr. Herzog in Erlangen wird an der dasigen Universität am 15. April Vorträge über Choral und liturgischen Gesang, Contrapunkt und musikal. Formenlehre, Orgelspiel und Orgelbaukunde mit praktischen Uebungen beginnen. — Rob. Emmerichs neue Oper „Van Dyck" hat in Stettin eine erfreuliche Aufnahme gefunden. — Das „Töpferstipendium" erhielten vom Seminare zu Eisenach pr. 1874 die Seminaristen Möller und Kaiser (à 10 Thlr.) — Dr. Franz Liszt ist am 14. April zu längerem Aufenthalte in Weimer eingetroffen. Desselben Meisters Oratorium „Christus" — bekanntlich zuerst in Weimar und Pest vollständig aufgeführt — wurde am 12. April in München, unter Anwesenheit des Componisten, durch Carl Hoffbauer mit großem Erfolg aufgeführt. — Der verdiente Veteran unter den deutschen Musikalienverlegern H. Julius Schuberth in Leipzig beginnt sich nach langem Kranksein in erfreulicher Weise wieder zu erholen. —

Frankfurt a. Oder. März 1875.

In der abgelaufenen Concertsaison sind hierorts 2 von dem Organisten P. Blumenthal componirte Ouverturen zur öffentlichen Aufführung gelangt u. zwar:

1. Ouverture zum Raupach'schen Trauerspiel „König Enzio", gespielt im 1. Concert des hies. Philharm. Vereins am 9. October 1874.

2. Ouverture zur Tragödie „Spartacus" von E. von Wildenbruch, gespielt im 3. Abonnementsconcert des Kgl. Musikdir. Piefke am 16. März 1875. —

Dr. Franz Liszt verweilte nur kurze Zeit in Pest. Die dortigen Verhältnisse scheinen nicht darnach angethan, um eine stabile Wirksamkeit für ihn zu ermöglichen. Im April folgte er einem dringenden Rufe des kunstsinnigen Großherzogs von Sachsen Weimar, Karl Alexander, um den im vorigen Jahre unterlassenen längeren Besuch in Erfüllung zu bringen. Schon von Florenz aus wollte ihn der Großherzog nach Ilmathen entführen, allein Liszt wollte seiner Heimath noch nicht untreu werden. Interessiren wird ebenfalls die Nachricht, daß Liszt durch den Gesandten des Königs von Holland aufgefordert wurde, auf Loo, dem bekannten Lustschloße des Königs, einige große Musikaufführungen zu leiten. Der Meister hat dieser Einladung Folge geleistet und erhielt von Sr. Majestät dem Könige, ein prachtvolles Schreibnecessaire, im Werthe von 14,000 Gulden und das Großcomthurkreuz des Ordens der Eichenkrone.

Während des vorigen Sommers hat der genannte Componist in Tivoli (Villa d'Este) außer der Dichtung Longfellows — Les cloches de la cathédrale de Strassbourg, welche unlängst in Pest aufgeführt wurde, auch eine Dichtung von Delphine Gay (der ersten Frau Emil Girardins „St. Cecile" componirt, beide für Soli, Chor und Orchester. Außerdem hat der Meister seine berühmten ungarischen Rhapsodien für Piano zu 4 Händen bearbeitet. — Herr Dr. Meyer in Kiel hat für die Weimarer Orchesterschule 2 Stipendien gegründet; die dortige Sparkasse hat 1000 Thlr. als eisernes Capital gestiftet. —

Am 26. Febr. starb Organist J. G. Bastiaans in Harlem im Alter von 62 Jahren. — Desgl. am 15. Febr. Berth. Damcke, Componist und Schriftsteller in Paris. —

Wie sehr sich das hochsinnige Weimarische Fürstenhaus für die Volksbildung interessirt, haben diese Blätter schon mehrfach berührt. Wir sind in der angenehmen Lage zu berichten, daß die allgemein verehrte Großherzogin Sophie außer daß Höchstdieselbe das Protektorat über den Weimarischen Pestalozziverein, sammt der Töpferstiftung, huldvollst übernommen hat und dazu jährlich 130 Thaler beisteuert, auch noch 16 Freitische für arme Semi aristen, deren einzelne die herrliche Fürstin auch noch insgeheim unterstützt, gegründet hat. Außerdem werden durch die Munifizenz der hohen Dame noch regelmäßige Freibillets in's Theater und in die Concerte übermittelt.

„Möge Gott dich stets erhalten Weimars edles Fürstenhaus!"

Briefwechsel.

Herrn Seminarmusiklehrer O. H. in B: Sammlungen von Orgelstücken, welche 1. verhältnißmäßig nur leichte Präludien (nach Stufen geordnet), 2. von verschiedenen Componisten (möglichst berühmten), 3. in den gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten (auch eine Anzahl in Kirchentönen), 4. von verschiedenen Charakter, 5. in den verschiedenen Formen, 6. von ungleicher Länge, im Ganzen mehr kurze, auch recht kurze, 7. von möglichst großem musikalischen Werthe, und 8. so zahlreich daß eine Auswahl und Abwechselung möglich ist — enthalten sind z. B. der praktische Organist und der angehende Organist von G. W. Körner. Auch der neue Organist von Körner (op. 40, Leipzig Schuberth), sowie Herzogs kirchliches Orgelspiel ꝛc. bieten viel Brauchbares. —

Salon-Perlen.

Exquisite Sammlung von Salon-Piecen ausgezeichneter neuerer Componisten für Piano zu zwei Händen. Groß Folio. (Vorzügliche Ausstattung, — die Exemplare sind wie neu.) (Ladenpreis 30 Mark.) Herabgesetzter Preis: **Vier Mark.**

Zu beziehen von der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 5. Zweiunddreißigster Jahrgang. **1875.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Lieder von Muth. — Registrirung im Fugenspiele. — Revisionsprotokoll von Dr. Langer. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel. —

Lieder von F. A. Muth.

„Wie du fließest schnelle."

Wie du fließest schnelle,
Rauschend durch das Thal,
Halte ein, o Welle,
Deinen raschen Strahl!

Wie du blühest helle,
In dem Waldesgrün,
Rös'chen hold am Quelle,
Willst du schon verglühn?

Herz warum, Geselle,
Pochst du ohne Rast?
Ach, wie Wind und Welle
Nirgends Ruh' du hast!

Herz warum, Geselle,
Brichst du rosenroth —
Ach, mit Windesschnelle
Naht auch dir der Tod!

Die Tanne.

Einsam im Waldesgrund
Düster sie steht;
Ob auch des Sommers Luft,
Ob milder Blumen Duft,
Mild sie umweht,
Düster sie steht.

Einsam im Waldesgrund
Düster sie steht;
Vögel umschwärmen sie,
Kinder umlärmen sie —
Wie in Gebet
Düster sie steht.

Einsam im Waldesgrund
Düster sie steht.
„Lärmet und schwärmet nur,
Klaget und härmet nur,
Ich werd' als Truh'
Doch eure Ruh'."

„Sommerluft, Blumenduft
Eilig sie gehn;
Leben und Lieb' verblühn,
Nur meiner Hoffnung Grün
Wird nicht vergeh'n,
Kann nicht verweh'n."

„Düster erschein' ich dir,
Lern' mich versteh'n!
Gib stiller Sehnsucht Raum,
Laß ab vom Schaum und Traum,
Laß sie vergeh'n,
Du wirst besteh'n!" —

Erste Nachtigall.

Erste Nachtigall an der Weide Saum,
Bald schlägst du im Busch und wieder im Baum —
Von Rosen und Sternen, von Lieb' und Leid;
Da lauschen die Wipfel, die Blumen der Haid'.

Erste Nachtigall in der stillen Nacht,
Du hast mir das Herz so weich gemacht;
In Sehnen und Thränen lausch' ich dir zu,
O Sängerin ewigen Frühlings du!

Mutterherz.

Nun will das Laub im Wind verwehn,
Matt wird der Sonnenstrahl,
Doch wird's auch Herbst, mag Alles gehn,
Mir blüht ein Lenz zumal,
Der blüht mir auf erst recht im Schmerz —
Ist's ja mein theures Mutterherz.

Schlöff' man den Engelein die Thür
Im Paradiese zu,
Ich glaub', sie kämen all' zu dir,
O süße Mutter du!
Ich hab' dein Herz und laß es nicht,
Bis dein's und mein's im Tode bricht.

Schon ist dein Haar, o Mütterlein,
Schon weiß wie Winterschnee,
Doch ist dein Herz voll Röslein fein
Und ohne Dornenweh.
Was will der Herbst, der Erde Schmerz —
Du bist mein Frühling, Mutterherz!

„Noch wandern die Vögel."

Noch wandern die Vögel
Mit Wolken und Stern;
So wandern die Jahre,
Die Jugend so fern.

Wohl glänzen die Thäler,
Wohl locket die Welt;
Es wandern die Vögel
Am Himmelsgezelt.

Nicht rastet der Flügel,
Nicht rastet der Flug,
Nicht rastet im Herzen
Der flehende Zug.

Du bist wie das Vöglein,
Richt' aufwärts den Flug;
Bist müd' du auf Erden,
Sagt Gott schon: genug!

Alpennacht.

Von Alpenhöhn zur Abendzeit,
Wie tönt das Horn in Lust und Leid:
Lobet den Herrn,
Ihr nah und fern,
Dem Herrn voll Lieb' und Herrlichkeit!

Und wie es tönt, da regt im Grund
Sich mählich aller Glocken Mund:
Lobet den Herrn,
Ihr nah und fern,
Jed' fröhlich Herz, jed' Herz, das wund!

Das Horn vertönt, die Glock' verklingt,
Doch Stern an Stern am Himmel blinkt:
Lobet den Herrn,
Der Alle gern,
Der Allen auf zum Frieden winkt!

Osternacht.

O tiefe heil'ge Osternacht
Voll Lerchenschlag und Blüthenpracht,
Voll Sternenschein und Engelsflug —
Wo ist der Erde Leichentuch?

Ein Paradies scheint mir die Welt,
Von Gold der Stern am Himmelszelt,
Das Tröpfchen Thau ein Edelstein,
Geschenkt aus eines Engels Schrein.

Und horch aus jeden Thales Grund,
Wie regt sich nun der Glocken Mund,
Zu künden laut vom Auferstehn
Und einstig sel'gem Wiedersehn!

O leisverdämmernd heil'ge Nacht,
Voll Lerchenschlag und Blüthenpracht,
Voll Glockenklang und Engelsflug —
Wo ist der Seele Leichentuch?

Zur Registrirung im Fugenspiele.

Die den Lesern der „Urania" bis jetzt zur Kenntniß gekommenen Artikel des Herrn Organisten Voigtmann haben in der überzeugendsten und klarsten Weise des Geistes gedacht, welcher sich in den Orgelprodukten der Gegenwart und Zukunft zu documentiren habe. Als Kriterium desselben wurde die „vertiefstere Dramatik" hingestellt, deren Factoren, wenigstens nach meiner gedanklichen Zurechtlegung, in einem doppelten

zu erkennen sind: in der „instrumentalen (resp. orchestralen) Charakteristik“ und einer „feinsinnig gewählten, reichen Harmonik.“ Als Beleg für diese seine Grundansicht hat der geehrte Herr College in seinem Schriftchen: „Das neuere kirchliche Orgelspiel“, zwei auf den Vortrag zielende Analysen von virtuosen Orgeltonwerken gegeben, der Toccata und Fuga in d-moll von S. Bach (Peters'sche Ausgabe, Band IV, Nr. 4) und des Mittelsatzes aus der Phantasie (op. 25) von Berens. Wenn es nun schon geboten erscheint, die Meisterwerke unserer Altvordern, auch eines Bach mit dem modernen Bewußtsein aufzufassen, wie viel mehr muß dies erst der Fall sein bei Orgelwerken, welche von Haus aus modern sind? Als vorzügliche Erscheinungen auf dem Gebiete der neuesten Orgelliteratur sind unstreitig die „Sechs Fantasien in Fugenform“ (op. 1.) von Carl Piutti zu begrüßen, wie sie sich denn auch in diesen Blättern einer außerordentlich günstigen Recension durch den geehrten Herrn Redacteur zu erfreuen hatten. Diese Fugen sind Charakterstücke in des Wortes engster Bedeutung, von denen man mit Recht sagen kann, daß sie „sich gewaschen haben“. Ganz abgesehen von den gelungenen Durchführungen der Themen erscheint mir, nach meinem bescheidenen Dafürhalten, als eigenartig an diesen Fugen: die Nothwendigkeit einer genau durchdachten Registrirung, das zeitweilige Auftreten einer effectvollen Vierstimmigkeit, verbunden mit markigen Octavenfortschreitungen über und unter liegenden Stimmen, so daß auch dem minder geübten Ohre des Zuhörers das gewichtige Auftreten des Themas angedeutet wird. Die kostbarste Fuge von Piutti ist die in h-moll (Nr. 5), welche in diesen Blättern ein „vorzügliches Pracht- und Machtstück“ (man möchte noch hinzusetzen Kraft- und Saftstück) genannt wurde. — Wenn ich mir in Nachfolgendem erlaube, Einiges über die Registrirung der genannten Fugenphantasie oder Fantasiefuge auszusprechen, so geschieht es mit der Bitte, diesen Versuch eines „anfahenden Organisten“ mit nachsichtsvoller Kritik zu beurtheilen. Zuvor theile ich die Disposition des mir anvertrauten Orgelwerkes (erbaut nach dem Muster der Silbermann'schen Orgel in Reichenbach von Joh. Gottlob Trampeli, dem Bruder des Großherzogl. Weimar'schen Hoforgelbauers Friedr. Wilh. Trampeli) mit.

A. Hauptwerk.

1. Principal 8′,
2. Bordun 16′,
3. Viola di Gamba 8′,
4. Rohrflöte 8′,
5. Rohrflöte 4′,
6. Octave 4′,
7. Quinte $2\frac{2}{3}$′,
8. Octave 2′,
9. Tertia $1\frac{3}{5}$′,
10. Flageolet 1′,
11. Mixtur 4fach,
12. Cornett 3fach,
13. Trompete 8′.

B. Oberwerk.

1. Principal 8′,
2. Lieblich Gedackt 8′,
3. Quintatön 8′,
4. Octave 4′,
5. Flauto amabile 4′,
6. Nassat $2\frac{2}{3}$′,
7. Octave 2′,
8. Quinte $1\frac{1}{2}$′,
9. Sifflöte 1′,
10. Mixtur 4fach,
11. Vox humana 8′.

C. Pedal.

1. Principal 16′,
2. Violon 16′,

3. Octave 8′,
4. Trompete 8′,
5. Posaune 16′.

D. Nebenzüge.

1. Manualkoppel (Gabel, Froschk.),
2. Pedalcoppel,
3. Tremulant (Hptwrk.),
4. Schwebung (Obwk.),
5. Klingel. — Keilbälge.

Auf dieser Orgel (Fuge) trage ich die Piutti'sche Meisterfuge folgendermaßen vor:

Takt 1—8 wird der Führer mit Principal 8′ und Gedakt 8′ auf dem Oberwerke vorgetragen, hierauf beim Eintritte des Gefährten (Takt 9) Flauto amabile 4′ hinzu gezogen. Im Pedal, welches von Takt 19 ab mit dem Führer auftritt, erklingen Principal 16′ und Octave 8′, während in demselben Tacte im Oberwerk Quintatön 8′ gezogen wird. In Takt 32, wo der Tenor mit dem Gefährten auftritt, tritt Octave 4′ hinzu, welche aber Takt 43 wieder abgestoßen wird, um den Einsatz des, durch Violon 16′ noch verstärkten, Pedales, welches die ersten Noten des Gefährten wiederholt, besser hervortreten zu lassen. Vom 4. Viertel des 46. Taktes an ist eine dynamische Steigerung auszuführen, indem zunächst Octave 4′ wieder hinzugezogen wird, wozu sich Takt 53 noch Nassat $2\frac{2}{3}$′, Takt 64, Octave 2′ und Takt 66: Quinte $1\frac{1}{3}$′ gesellen. Von Takt 68—77, wo das Thema im Pedale wiederkehrt, werden die Stimmen Quinte $1\frac{1}{3}$′, Octave 2′, Nassat $2\frac{2}{3}$′ und Octave 4′ nacheinander abgestoßen, von Takt 82—88 aber in der umgekehrten Reihenfolge wieder angezogen.

Hieran schließt sich die 2. Hauptdurchführung. Takt 88, von wo ab das Thema in der Vergrößerung (per augmentat.) auftritt, wird auf das volle, jetzt aber noch ohne Trompete 8′ registrirte Hauptwerk, an welches das Oberwerk mit den bis jetzt angezogenen 8 Stimmen gekoppelt worden ist, übergangen. Im Pedal ertönen außer allen Labialbässen noch Trompete 8′, mit Pedalcoppel. Takt 117 tritt im Hauptwerke nach Vorschrift des Componisten, noch Trompete 8′ hinzu. Vom 2. Viertel des 119. Taktes bis zum Schlusse des 120, kann man entweder auf's Oberwerk übergehen, oder man spielt auf dem Hauptwerke ohne Trompete 8′ und Manualkoppel. Takt 121 wieder auf's Hauptwerk mit Trompete 8′ und Manualkoppel. Ebenso (wie von Takt 119, 2. Viertel — Takt 123, 1. Viertel — verfährt man von Takt 123, 2 bis 124, 2. Vom 3. Viertel dieses Taktes bis zum Schlusse des 128. wird das Oberwerk abgekoppelt und auf dem Hauptwerk (ohne Trompete 8,′) gespielt.

Dritte Durchführung. Vom 129. Takte an werden beide Manuale (das Oberwerk wiederum mit den bereits angezogenen 8 Stimmen) wieder verbunden, im Hauptwerk Trompete 8′ angezogen. Diese Registrirung wird bis zum Schlusse des 138. Taktes beibehalten. Takt 139 wird auf das Oberwerk übergangen, die Pedalcoppel sofort, im Oberwerk bis zum 2. Viertel des 140. Taktes nach und nach Quinte $1\frac{1}{3}$′, Octave 2′, Nassat $2\frac{2}{3}$′ und Octave 4′, im Pedale Trompete 8′ abgestoßen. So bleibt es bis zum Schlusse des 149. Taktes. Von Takt 150—155 werden jene abgestoßenen 4 Stimmen des Oberwerks in der umgekehrten Folge wieder angezogen.

Vierte Durchführung. Von Takt 156—193 wird auf den gekoppelten Manualen (Hauptwerk mit Trompete 8′) mit gespielt, Pedal:

alle Labialbässe, Trompete 8′ mit Pedalcoppel. Dazwischen wird in Takt 179 im Oberwerk noch Sifflöte 1′ angezogen. Takt 194 bis zum Schlusse des 202.: auf dem Hauptwerk allein, nachdem die Mixtur desselben abgestoßen worden ist. Takt 203 wird Mixtur wieder angezogen. Takt 207—210, 1. V.: Trompete 8′ im Pedale abgestoßen, von Takt 210, 2. V.: wieder angezogen. Von Takt 211 an wird wieder auf den gekoppelten Manualen gespielt; nach der Sechszehntelquintole des 220. Taktes wird im Oberwerk vollends Mixtur 4fach und Vox humana 8′, im Pedale Posaune 16′ angezogen. Hier kann vom Organisten eine größere logische Pause gemacht werden. Und nun? — —

Fünfte Durchführung. Takt 221 beginnt der Mark und Bein erschütternde, wahrhaft titanische Schluß, welcher „Felsen zerschmeißen" kann. Glücklich der Organist, welchem hier eine Posaune 32′ zur Verfügung steht, welche vielleicht Takt 232 angezogen werden kann. Von Tact 237 an stürzt auf einem großartigen Orgelpunkte eine Reihe von Sextaccorden im Staccato sich zweimal lawinenartig aus schwindelnder Höhe in die gähnende Tiefe. Langsam und langsamer werden die Wogen des erregten Meeres, in erhabener Ruhe findet die Riesenfuge ihren gewaltigen Abschluß! — —

Adorf in Sachsen. Rob. Frenzel, Org.

Revisionsprotokoll*)

des Herrn Universitäts-Musikdirektor und Organisten Dr. Hermann Langer in Leipzig über Fr. Ladegast's neue Orgel in der Paulinerkirche daselbst.

An

das Universitäts-Rentamt

zu **Leipzig.**

Durch Herrn Commissionsrath Graf wurde mir, dem ergebenst Unterzeichneten, am 11. Juli der Auftrag, die Orgel der Paulinerkirche nach vollendeter Reparatur in allen Theilen gewissenhaft zu prüfen und die Resultate der Prüfung in einem Schreiben dem Universitäts-Rentamte zu übermitteln. In nachstehender ausführlicher Beschreibung und Kritik hoffe ich der Aufforderung gerecht zu werden und bemerke ich zuvor noch, daß die Prüfung, welche am 29. Juli in Gegenwart des Herrn Ladegast begonnen und nach fünf Tagen, am 2. August beendet wurde, auf Grund des von mir geprüften und von der akademischen Behörde genehmigten Anschlages und des festgestellten Contractes erfolgt ist. Auf Beide soll hier stets Bezug genommen werden.

Zunächst sei mir gestattet, den Theil des Orgelwerkes zu besprechen, welcher von Herrn Ladegast zuerst beschafft und schon vor beinahe drei Jahren in Gebrauch genommen worden ist.

---

*) Die Redaktion kommt hiermit gern dem Wunsche mehrerer geschätzter Abonnenten und Mitarbeiter durch die Mittheilung eines umfänglichern Revisionsprotokolles nach. —

I.

Die Winderzeugung und Windführung (siehe §. 6 des Anschlages.) Nachdem die neun alten Kastenbälge, welche nach ihrer Beseitigung nur zu Transportkasten verwendet werden konnten, entfernt waren, wurden drei doppelt wirkende Cylinder von abgelagertem Eichenholz (Construction nach Art der Luftpumpen) aufgestellt. Der in dem Cylinder sich luftdicht auf und ab bewegende Stempel wird durch zwei Tritte für beide Füße in Form von Balken dirigirt. Es wird demnach mit jedem Tritt Luft aufgenommen in einen luftleer gewordenen Raum, welche durch Oeffnungen einströmt, die sich verschließen mittels einer Klappe, sobald der Raum lufterfüllt ist. Durch den sich bewegenden Stempel wird die Luft in die zwei Hauptkanäle getrieben, denn der Druck öffnet die nach außen angebrachten und in den Kanälen sich bewegenden Ventile. Aus den Kanälen geht die Luft in die Magazine. Da jeder Cylinder 27″ im Geviert hat und 30″ hoch ist und somit der Inhalt 12 K.′ ist, so kann der Calcant mit einem Balg, wenn er jeden Fuß einmal bewegt, 25 K.′ Wind schaffen. Die nöthigen Verdichtungen sind mit Schafleder ausgeführt. Die auf- und abwärts gehenden Bewegungen der Cylinderstempel wird durch Hanfseile und Gurte, welche über Walzen gehen, bewirkt und geht die Bewegung ganz geräuschlos vor sich. Sollte, wie das ja natürlich ist, durch Reibung Geräusch entstehen, so ist dem durch ein wenig Oel leicht abzuhelfen, dem ist aber schon durch die Wahl des Bockholzes vorgebeugt, denn die Eisenzapfen der Walzen oder Klobenräder bewegen sich in Pfannen von genanntem Holze, welches das öligste ist. Daß der angesetzte Preis: 150 Thlr. und 24 Thlr. für die Mechanik ein niedriger ist, lehrt ein eingehender Blick auf diese Theile. Das Cylinderlager ist wie das Trittgestell und das Walzenlager äußerst solid und accurat ausgeführt.

Die Kanäle waren neu zu beschaffen und sind auch neuerdings theilweise umgestaltet und mit Gummitragant, welches Mittel sich am besten bewährt hat, verdichtet worden. Ein Windentweichen ist bei derartiger Beschaffenheit der Kanäle unmöglich. 50 Thlr. ist auch hier ein niedriger Preis. Aus den Cylindercanälen strömt der Wind in die vier großen Magazinbälge, von denen ein jeder 11′ lang und 5½′ breit ist. Sie liegen horizontal mit Eisenleisten verbunden über einander und zwar in einem festen Etagengestelle, dessen Parterre die drei Cylinder einnehmen, deshalb wird jetzt für die Windbereitung viel weniger Raum beansprucht und liegt dieselbe zweckmäßiger in größerer Nähe der Windladen. Die beweglichen Ober- und die festliegenden Unterplatten von Fichtenholz sind durch je eine auswärtsgehende Falte von sehr gefügigem Leder und beiderlei Theile mit Sehnen äußerst accurat verbunden, so daß mittels der Lichtprobe nirgends ein Windverlust bemerkbar wurde. Zwei große Magazine geben den Wind für die Manual-, zwei für die Pedalstimmen, doch ist die Einrichtung getroffen, daß jeder Cylinder für Manual und Pedal sorgt und demnach ein Calcant genügt. Die Füllung der Magazine erfordert circa 45 bis 50 Tritte und wird von einem Treter in einer Minute vollbracht. Beim Gebrauch des ganzen Werkes reicht der Wind für die Zeit von 35—40 Sekunden, es kann demnach

ein Calcant auf längere Zeit beim Gebrauch des vollen Werkes nicht den nöthigen Wind beschaffen, was bei jeder Orgel von ähnlicher Größe immer unmöglich ist. Beim Gebrauch von 6—7 Stimmen, welche ausreichend bei schwach besuchten Gottesdiensten sich erweisen, senken sich die Magazine in der Zeit von 2 Min. 48 Sek. bis 3¾ Minuten. Beweis dafür, daß ein Calcant den Dienst allein verrichten kann, denn zum Füllen der Magazine braucht er nur eine Minute, während des Spieles zwei Minuten, dann aber kann er mehr als eine Minute ruhen. Damit der Calcant sehen kann, wie viel Wind in den Magazinen vorhanden, hat Herr Ladegast an die Oberplatte eines der Magazine einen Stab angebracht, dessen Ende da sichtbar ist, wo der Calcant steht. Der Stab bewegt sich an einem Balken im Umfange von circa 13—14 Zoll; sein höchster und tiefster Stand, welche den größten und geringsten Windvorrath andeuten, sind an den Balken mit Strichen angegeben, wonach der Calcant seine Thätigkeit reguliren kann. Außerdem ist an der Unterplatte des untersten Magazinbalges ein Ventil angebracht, welches, sobald die Magazine gefüllt sind, sich öffnet und den überflüssigen Wind ausströmen läßt. Hier müssen noch die Magazinbälge erwähnt werden, welche im Innern des Werkes befindlich sind und die Ausgleichung des Windes zu bewirken haben. Der erste liegt vor dem Werk des dritten Manuals, vor dem Echowerk, dessen Beschreibung weiter unten gegeben werden soll. Dieser Balg hat drei Fächer, welche nach und nach bei allen drei Weiten sich füllen, und so auch die mit ihm in Verbindung gebrachten 5 Thüren des Echowerkes oder seines Verschlusses in drei Abschnitten bis zu der Weite von 7 Zoll öffnen. Weitere Oeffnung zu erzielen ist unnütz, da kein größeres Anwachsen des Klanges erreicht wird. Sowie die Thüren durch pneumatischen Druck sich öffnen, so werden sie durch denselben auch geschlossen, da die andere Platte des freihängenden Balgmagazines eine Gegenbewegung und dadurch das Schließen der Thüren herbeiführt. Das 2. Magazin liegt vor dem 2. Manuale, hat nur eine Falte und ist etwas größer als das erste. Beide Magazine wirken vortrefflich, der Wind wird vollständig ausgeglichen und verwerthet sich ganz nach Berechnung. Die umfangreiche Arbeit ist mit 260 Thlr. + 35 = 295 Thlr. nicht zu hoch berechnet.

II.

Die weitere Beurtheilung des Reparaturwerkes gedenke ich, der größeren Uebersichtlichkeit halber, auf Grund der einzelnen Paragraphen des Anschlages, des Contractes und der Ladegast'schen Zusammstellung zu geben.

§. 1. Die Reinigung des Werkes war mit 20 Thlr. veranschlagt, da jedoch nur einzelne Theile der Orgel unverändert blieben, welche gereinigt werden mußten, hat Herr Ladegast nur 10 Thlr. berechnet.

§. 2. Die Stimmen des Werkes: 1., Principal 16' sollte nach dem früheren Plane 19 neue und zwar die größten Pfeifen der Stimme erhalten, daher der Preis von 586 Thlr. Bei weiterer Prüfung stellte sich heraus, daß die Körper der Pfeifen noch zu gebrauchen seien, nur mußte das Material, sowie auch die Form einzelner Theile umge-

schaffen und durch Bohrungen größerer Windzufluß ermöglicht werden. (Letzteres mußte bei vielen anderen Stimmen geschehen.) So wurden neue Ober- und Unterlabien stärker und für die Schallwellen günstiger geformt. Aehnliches geschah mit den Kernen. Eine sehr wichtige und zeitraubende Arbeit war die Befestigung und Stützung der großen und schweren Pfeifen. Fanden die Pfeifen früher nur Halt durch einen Henkel an den selbst nicht starken Pfeifenstützbrettern und hatten sich deshalb mehrere gesenkt und den Fuß breit gedrückt, so daß sie nicht mehr ansprachen, so erhielten sie jetzt an verschiedenen Punkten starke Henkel und Stützen an kräftigen Pfeifenbrettern. Waren früher die Pfeifen dieser Stimme mit Principal 8′ im Prospect vermengt und zertheilt, so sind sie jetzt nach Stimmen zusammengestellt und wirken einheitlich. Durch das Fortrücken der Pfeifen um einen halben Ton erzielten sie gewissermaßen eine geeignetere Mensur. Nun ist die Stimme neu intonirt und wirkt vortrefflich als eine wahre Principalstimme des Hauptwerkes. Der Preis hat sich gegen den Anschlag um 326 Thlr. verringert, nämlich von 586 Thlr. auf 260 Thlr.

2. Bordun 16′. Auch dieser Sechzehnfuß kommt jetzt zu ganz anderer Wirkung. Der Anschlag spricht nur von anderer Intonation und Umstimmung. Die meisten Pfeifen mußten in specielle Behandlung genommen werden und alle erzielten wegen der Umwandlung der Windladen andere Stellungen auf denselben. Der angesetzte Preis (5 Thlr.) kann füglich auf 20 Thaler erhöht werden.

3. Octave 8′. Mit dieser Stimme ist ähnliches Verfahren eingeschlagen worden, wie mit Principal 16′, da nach Erneuerung der Labien und Kerne die Körper beibehalten werden konnten, deshalb der Minderaufwand von 90 Thlrn., nämlich statt 120 Thlr. nur 30 Thlr. Diese Principalstimme schließt sich in ihrer tadellosen Klangwirkung an Principal 16′ an.

4. Gemshorn 8′ aus 14löth. Zinn hat außer neuer Intonation und Umstimmung noch durch Ansetzen von Bärten Arbeit verursacht. Der Preis von 4 Thlr. müßte wohl auf wenigstens 10 Thlr. erhöht werden. Die Stimme klingt vortrefflich.

5. Viola di Gamba 8′ mußte neu geschaffen werden, da sich das Material als zu dünn und die Mensur als verfehlt erwies. Der Klang war deshalb matt, die Ansprache lässig und die Stimmung wandelbar. Die neue Gambe, durchgängig aus bestem Zinn, hat äußerst prompte Ansprache, gleichmäßigen, edlen, sanftstreichenden Klang. Der Preis für die vortrefflich gelungene Stimme, 115 Thlr., ist ein angemessener.

6. Rohrflöte 8′ hat die mehrfachen Umänderungen erfahren und ist sehr brauchbar geworden. (3 Thlr.)

7. Octave 4′ mußte als Principalstimme ebenfalls entfernt werden, da das Material zu dünn war und die tieferen Principalstimmen durch diesen Vierfuß keine Schärfung erhielten. Jetzt ist die Principalität aufs Beste gewahrt. Die Stimme hebt und schärft sehr gut. Preis 50 Thlr.

8. Gemshorn 4′ hat die nöthigen Abänderungen erfahren, welche Arbeit nur mit 2 Thlrn. angesetzt ist. Expression ist hier unterblieben, weil dadurch der liebliche Character der Stimme geschädigt wird.

9. Quinte 6′ konnte, obwohl Principalstimme, bei etwas matter Wirkung beibehalten werden, da nach der richtigen Umsicht Herrn Ladegast's die Nebenstimmen nicht gleichvollgültig mit den Grundprincipalen auftreten dürfen. (Umänderung 4 Thlr.)

10. Quinte 3′. Dasselbe gilt für diese Stimme. Preis 2 Thlr.

11. Octave 2′ und
12. Terz $1\frac{3}{5}$′ } haben nicht die früher projectirte Verwendung gefunden, nach welcher Oktave 2′ selbstständig bleiben und Terz mit Cornett vereinigt werden sollte. Die Terz ist aber schon im Cornett besetzt. Jetzt bilden sie als Doublette vereint die erste Schärfung einer gemischten Stimme in erwünschter, d. h. in nicht allzusehr hervortretender Art. Durch diese Zusammenstellung sind Arbeiten erwachsen, die gewiß mit den 18 angesetzten Thalern nicht vergütet werden.

13. Cornett ist vierfach statt fünffach. Es wurde ein Windfresser nur beseitigt, dessen Wirksamkeit überflüssig war. Sämmtliche Pfeifen sind auf einem Stocke geblieben, nicht vertheilt worden. Die Wirkung ist eine klare, bestimmte, doch nicht allzusehr dominirende. In den höchsten Tönen wird die Stimme dreifach, es fehlen die höchsten Intervalle. Preis 25 Thlr., Cornett beginnt mit g.

14. Mixtur ist mit vier- und fünffacher Besetzung mehr als ausreichend stark, da noch eine Cympel, dreifach besetzt, da ist. Auch diese gemischte Stimme wirkt jetzt viel kräftiger, gleichmäßiger und nobler. Preis billig 16 Thlr.

15. Cymbel ist dreifach geblieben, dabei ist aber ein kleines Chor entfernt und ein größeres gesetzt worden. Vorhandene Pfeifen wurden dazu benutzt. In der Tiefe ist sie nur zweifach, weil bei dreifacher Besetzung die Klarheit in dieser Tonlage leidet. Die Umwandlung ist mit 5 Thalern angesetzt.

16. Fagott 16′ ist jetzt Trombone 16′. Diese Stimme hat große Veränderungen erfahren, leider machen sich doch zwei verschiedene Mensuren geltend und zwar wird der Klang vom f. an etwas dünner. Die Körper, aus 14löth. Zinn, sind neu, auch die Windkasten, die Zungen wurden umgestaltet. Das alte Fagott konnte nicht gebraucht werden, da die Stimmung ganz wandelbar und der Klangcharacter geradezu häßlich war. Der Preis ist in Anbetracht der vielen Mühen, welche an die Stimme verwendet werden mußte, billig: 80 Thlr. Hält sich die Stimmung gut, dann ist das Register nur zu loben.

17. Trompete 8′ ist neu und eine äußerst gelungene Stimme. Kehlen und Zungen aus Messing, Köpfe aus hartem Holz, — nicht aus Zinn, das nicht so zweckmäßig — Körper aus 14löth. Zinn. Die Stimme ist von vortrefflicher, edler und kräftiger Wirkung, die Ansprache sogar beim Triller präcis, Klangfarbe gleichmäßig. Preis 180 Thlr.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Selmar Bagge: Lehrbuch der Tonkunst oder allgemeine Musiklehre. Für Musikanten, Dilettanten und Kunstfreunde. Leipzig, Härtel. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Die Bagge'sche Schrift enthält eine Menge musikalischer Disciplinen, wie: Tonsystem, Metrik Rhytmik, Melodik Harmonik, Dynamik, Organik, Gesang, Orgel,

Streich-, Blas- und Schlaginstrumente (Harfe ꝛc.), Formlehre und Spielarten ꝛc. in übersichtlicher kurzer Darstellung, welche wohl den in zweiter Linie genannten Dilettanten, aber nicht tiefer strebenden Musikern genügen kann.

Hermann Küster: Populäre Vorträge über Bildung und Begründung eines musikalischen Urtheils mit erläuternden Beispielen. III. Cyclus. Der Toninhalt. Leipzig. Härtel. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese sehr schätzbaren Vorlesungen erörtern das Offenbarwerden eines Toninhaltes in Musikstücken, die dynamische und rhythmische Toncharakteristik, die charakteristische Tonbedeutung in der Melodie, die Harmonie von dem Gesichtspunkte der Toncharakteristik, Begründung der Form aus dem Inhalte und der Inhalt der Instrumentalmusik.

Sämmtliche höchst lehrreiche Vorträge sind durch eine Menge klassischer Erläuterungsbeispiele illustrirt. Vielleicht wäre die Neuzeit in dieser Beziehung ein wenig mehr zu berücksichtigen gewesen.

M. Winkler: Generalbaßübungen. Zweite gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Inhalt des vermehrten Stoffes: Die leitereigenen Septaccorde, Durchgangstöne, Stufenverbindungen, Modulation, Einiges über die Nachahmung. Nördlingen, Beck. Preis 15 Sgr.

Die Umarbeitung ist dem schätzbaren Büchlein nur zum Heile gewesen; der harmonische Stoff wird angehenden Organisten und Cantoren recht bildend nahe gelegt. Referent hätte indeß gewünscht, im Interesse der allseitigen Branchbarkeit des Schriftchens, daß dem protestantischen und katholischen Chorale größere Berücksichtigung zu Theil geworden wäre, denn gerade die Uebungen mit unausgesetzten Chorälen, das Verlegen des Cantus firmus in den Alt, Tenor und Baß sind außerordentlich fördernd.

Für Gesang mit Begleitung.

Christian Fink, op. 30: Gebet: »Herr, wir liegen vor dir mit unſ'rem Gebet.« Kirchenmusik für gem. Chor, Streichinstrumente und Orgel (Harmonium). Part. mit unterl. Clavierauszug 3 M., Vocalst. à 30 Pf., Instrumentalstimmen 30 Pf. Stuttgart, Stürmer.

— op. 44: Duett: »Wie lieblich sind deine Wohnungen«, für Sopran und Alt mit Begleit. der Orgel. Part. mit ausgef. Singstimmen 1 M. 50 Pf., ebendaselbst.

— op. 46: 2 Duette (Sopran und Alt) mit Pianoforte; ebendaſ., I. = 60, II. = 90 Pf.

op. 30 des berühmten Eßlinger Orgelmeisters ist ein weihevoller, ächt kirchlicher Gesang, der manchen Produktionen Mendelsohn's an die Seite gesetzt werden kann. Lieblich und anmuthig beginnt der vierstimmige Frauenchor die Textesworte, welche die Männerstimmen wiederholen. Später vereinigen sich dieselben in freier Polyphonie zu einem bewegten Ganzen. Die verschiedenen Stimmungen des Psalms: »Tilge unsere Sünden nach deiner großen Güte« — »Herr, du bist unsere Zuversicht und unsere Hoffnung, — darum kommt alles Fleisch zu dir (der Höhepunkt der ganzen Composition) — gib uns deinen Frieden« — sind ganz characteristisch wieder gegeben, so daß wir die schöne nobele Composition von ganzem Herzen empfehlen. Das Orchester wird durch Streichinstrumente und Orgel, resp. Harmonium (zur Repräsentation der Blasinstrumente) gebildet. Das Ganze bietet keine besondern Schwierigkeiten. Auch das schöne Duett, obwohl nicht so ganz leicht, hat unſ're volle Sympathie, schon deshalb, weil es ein Originalduett ist, worin die Orgel vom Anfange in ihrer Eigenthümlichkeit benützt ist. Die beiden Singstimmen umschlingen sich in lieblichster Weise und bringen den Text zur weihevollsten Anschauung. Die Orgelbegleitung in ihren verschiedenen Schattirungen ist von wesentlichem Belange. Sowohl beim Gottesdienste, sowie bei geistlichen Conzerten wird sich das sehr empfehlenswerthe Werk vortrefflich verwerthen lassen.

Von den Duetten ist sicherlich das zweite: »Tanzlied der Mücken« von Hoffmann v. Fallersleben das bessere und wirkungsvollere. In dem ersten: Maiblümlein von Enslin, stört uns bei den Worten: »da fließen frisch und frei« — die Wendung nach Moll. Auch die folgenden Strophen motiviren diese Wendung nicht. —

Franz Lachner, op. 192: **Ave Maria** für Sopransolo und Chor mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, Violoncello und Baß oder Orgel und Harmonium. Partitur und St. 4 M. Leipzig, Forberg.

Wie Alles von Fr. Lachner, ist auch dieser Satz sehr routinirt gemacht. Wenn er auch ohne vorstechende Originalität und kirchliche Tiefe ist, so wird er sich dennoch bei Concerten oder katholischen Gottesdiensten passend verwerthen lassen. Die Sopranpartie ist sehr dankbar; Chor und Orchester (resp.) bieten keine nennenswerthen Schwierigkeiten. —

Aufführungen.

Aufführung der Großherzoglichen Orchesterschule in **Weimar**, den 2. Mai 1875, 11 Uhr. 1. Quartett (G-dur) v. Haydn. Rösel aus Weida, Helbing aus Großmölsen, Ludwig aus Weimar, Grunewald aus Quenstedt. 2. Schottische Lieder v. Beethoven. Fräulein Agnes Schöler, Rösel, Grunewald und Porst aus Weimar. a) Die holde Maid von Inverneß. b) Der treue Johnie. c) Du nur bist mein Herzensbub. 3. Septett v. Hummel. Piano: Porst. Viola: Scherzer aus Fürth. Cello: Grunewald. Baß: Grau aus Weimar. Flöte: Walther aus Ballstedt. Oboe: Hemmann aus Jena. Horn: Fritze aus Burg.

Weimar, den 15. Mai 1875, 11 Uhr. Großherzogliche Orchesterschule. Aufführung von Compositionen von **Franz Liszt**, zur Feier seines ersten Besuches der Schule. 1. „Orpheus" symphonische Dichtung. Violinsolo: H. Zimmermann aus Bürgel. Cellosolo: A. Reindel aus Allstedt. Harfe: J. Kovacsics aus Weimar. 2. Schubert's Wandrerfantasie, in der simphonischen Bearbeitung von F. Liszt. Piano: C. Pohlig aus Weimar. 3. Ungarische Rhapsodie (in E-moll). 4. Kreuzrittermarsch aus der heiligen Elisabeth.

St. Johanniskirche in **Zittau**. Sonntag Palmarum, 21. März 1875, Abends 6 Uhr Abschieds-Concert des Chorpräfecten **Hugo Vollprecht**.

Programm. 1. Fantasie für Orgel zu 4 Händen v. Hesse. Herr Musikdir. G. Albrecht und der Concertgeber. 2. Tenebrae factae sunt. Motette. v. M. Haydn. Der Gymnasialchor. 3. Arie aus „Paulus" für Baß-Solo v. Mendelssohn. 4. Adagio für Orgel v. Becker. Der Concertgeber. 5. Geistliches Lied f. 1 Singstimme mit Orgelbegleitung v. J. W. Franck. Frau Luise Fischer. 6. Surabande für Violoncello-Solo mit Orgelbegleitung v. Bach. 7. Begräbniß-Gesang für Solo und Chor (Manuscript) v. Wilh. Bauer. Der Gesangverein Orpheus und der Gymnasialchor.

Leipzig. Thomaskirche. Sonnabend, den 1. Mai 1875, Abends 7½ Uhr. Altrömische Schule. 1. G. P. Sante da Palestrina, Ricercata für Orgel und Constanzo Festa, Tu solus, Motette für 4 st. Chor. „Du allein, o Herr, bist es, der Wunder thut, du allein, der uns geschaffen hat; du Herr, bist es allein, der uns erlöset hat, der für uns sein Blut, sein köstlich Blut vergoß! Römische Schule. 2. Girolamo Frescobaldi, Praeambulum für Orgel, und Gregorio Allegri, Miserere für 2 getheilte Chöre zu 5 und 4 St. 3. Pietro Locatelli, Adagio für Violine und Orgel. Venetianische Schule. 4. Benedetto Marcello, Et incarnatus für 4 stimm. Chor und Antonio Lotti, Cruxificus für 8 Stimmen, vorher: Frescobaldi, Praembulum primi Toni, für Orgel. Neapolitanische Schule. 5. Giovanni Battiste Pergolese, Stabat mater dolorosa, für 2 Gesangstimmen, Streichorchester und Orgel. Sogenannte preußische Schule. 6. Johann Stobäus „Auf's Osterfest". Dialogus für 4 u. 8 Stimmen, nebst 7stimmigen Chor. 7. Carl Piutti, „Pfingstfeier." Präludium und Fuge für Orgel in D-dur (op. 12). 8. Alexander Ritter, zwei Charakterstücke für Violine und Orgel. a) Christmette. b) Zur ersten Communion. 9. Ernst Friedrich Richter, Credo (aus der „Missa für Chor und Solostimmen a capella (op. 44).

Leipzig, 30. März. Großes Conzert im Gewandhause. Compositionen v. Georg Riemenschneider: 1. „Nachtfahrt", Ballade für großes Orchester. 2. „Julinacht", symphonisches Gedicht für großes Orchester. 3. Legende aus dem zweiten Act der Oper „Die Eisjungfrau", vorgetragen von Herrn Rebling. 4. „Der Todtentanz", Characterstück für großes Orchester (nach Göthe's Ballade). 5. Auftrittsscene der Erna aus dem dritten Act der Oper „Die Eisjungfrau", vorgetragen von Frau Riemenschneider. 6. „Donna Diana", symphonisches Orchester als Einleitung zu Moreto's gleichnamigem Lustspiel.

Vermischtes.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung.)

Die vorjährige allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Breslau bot für die Leser unseres Blattes nicht viel des Interessanten, weßhalb ich nicht ausführlich, sondern nur einige Worte darüber berichten will.

Meine Reise ging von Berlin aus nach Görlitz, wo ich den braven Collegen Fleischer aufsuchte, der mich über Görlitz, den musikalischen Geist seiner Bewohner 2c. 2c. unterhielt und dabei Gelegenheit nahm, über seine Arbeit, Concerte, Privatstunden 2c. mir mehreres mitzutheilen. Seine Orgel (siehe Seidel Seite 13) ist ein sehr großes und altes Werk, bedarf bestimmt einer sehr ausführlichen Reparatur, da seit undenklichen Zeiten nichts mehr an ihr vorgenommen ist. Mehrere Orgelbauer haben schon einen Anschlag über die vorzunehmende Reparatur eingereicht, aber wann und wie viel resp. von wem gebaut werden sollte, darüber wußte Fleischer auch nichts Genaueres zu berichten. Die Disposition dieser Orgel hier mitzutheilen, halte ich daher nicht für nöthig, weil sich dieselbe über lang oder kurz doch bedeutend anders gestalten wird. Fleischer's extemporirtes Nachspiel über den Choral: »Wie schön leuchtet der Morgenstern« war ausgezeichnet durchdacht und ausgeführt, es zeigte mir aber, daß er ein Künstler ist, der seines Gleichen sucht. Von hier gings nach Hirschberg, das ich nebst seiner Umgebung freudig begrüßte, weil es mich zu lebhaft erinnerte an frühere glücklich verlebte Stunden. (Siehe »Urania« 1868 Seite 162. »Urania« 1869 Seite 98. »Urania« 1871 Seite 23. Seite 101 und Seidel Seite 251. Disposition 5.) Die Orgel wird seit Tschirch's Tode von meinem Freunde Riedel, den ich schon 1857 in Berlin kennen lernte, gespielt und ist zuletzt von Bukow reparirt, wodurch einige kleine Veränderungen in der Disposition hervorgerufen wurden. Von Hirschberg gings nach Altwasser, Salzbrunn und Breslau. Ueber die Orgelwerke dieser Stadt theilt Seidel in seinem Buche Genügendes mit, deßhalb will ich nur darauf hinweisen, daß die meisten Werke noch in dem Zustande waren, wie er sie beschreibt, und daß ich mich nicht genug über die Großartigkeit ihrer Prospecte, aber auch über die Schwerfälligkeit ihrer Spielart wundern konnte. Der Dom wurde ausgebaut, ebenso die Orgel in demselben; letzteres geschah von Müller jun. aus Breslau; da aber der Bau und die Einweihung erst am Frohnleichnamsfeste vollendet sein, resp. vor sich gehen sollte, so war letztere auch nicht vollständig fertig, und es mir daher nicht möglich, einen Totaleindruck über die Wirkung derselben zu erlangen. (Siehe Seidel Seite 16 und Seite 253) Das Kirchenconcert, welches am 28. Mai Nachmittags 5 Uhr in der Elisabethkirche stattfand, war so zahlreich besucht, daß man kaum so viel Platz fand, um stehen zu können. Warum nicht in mehreren Kirchen Concerte gegeben wurden, wie in Hamburg, bleibt ein Räthsel und gibt wohl Manches zu denken, resp. zu schließen und zu urtheilen. Die Chöre wurden von dem Kirchenchore an St. Elisabeth unter Leitung des Königlichen Musikdirektor R. Thoma und die Orgelvorträge von dem Königlichen Musikdirektor A. Fischer, früher in Frankfurt a. O. und Nachfolger Freudenbergs, ausgeführt. (Siehe Seidel Seite 16 und Seite 254.) Die Orgel spielte ich Tags zuvor zu einer Trauerfeierlichkeit und lernte sie daher ziemlich genau kennen. Die Nummern des sehr gut gewählten und umfangreichen Programms wurden sehr gut executirt und waren folgende:

XXI. Allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Breslau.

Kirchen-Concert am 28. Mai 1874, Nachmittags präcise 5 Uhr in der Elisabethkirche.

Programm: 1. Toccata in F-dur für die Orgel von S. Bach.
2. Zwei Chorgesänge a capella.
   a. Choral, Tonsatz von Eccard.
   b. O Jesu Christe, Tonsatz von Jak. van Barchem, geb. um 1520.
3. Arie für Alt aus »Samson« von Händel.
   (Gesungen von der Opernsängerin Frl. M. Borée.)

4. Der 121. Psalm (a capella) von R. Thoma.
5. Zwei Orgelstücke von S. Bach.
   a. Chromatische Fantasie.
   b. Vorspiel zu dem Choral: »Christ, unser Herr, zum Jordan kam.«
6. Psalm 92 (Lied für den Sabbath) für Chor und Bariton-Solo (a capella) von Franz Schubert.
   Uebersetzung von Moses Mendelssohn.
   (Bemerkung. Der vorstehende Psalm wurde von F. Schubert im Jahre 1828 für die Wiener Synagoge componirt und von dem rühmlichst bekannten Tempelsänger S. Sulzer in das treffliche Rituale „Schir Zion" aufgenommen.)
7. Arie für Tenor aus »Paulus« von Mendelssohn-Bartholdy.
   (Gesungen von Herrn Torrige.)
8. Gebet, für Chor und Orchester von Chr. Fink.
9. Arie für Alt aus dem »Elias« von Mendelssohn-Bartholdy.
   (Gesungen von Frl. M. Borée.)
10. Terzett von R. Thoma (für Sopran, Alt, Tenor).
    (Gesungen von Frl. Rosa u. Blanka Thiel u. Herrn Torrige).
11. Der 98. Psalm, für zwei Chöre und Orchester von Mendelssohn-Bartholdy.
12. Zwei Orgelstücke von A. Fischer.
    a. Präludium über: »Ein' feste Burg ist unser Gott«, mit Begleitung von 8 Posaunen.
    b. Toccata in G-moll.

(Die Chöre wurden von dem Kirchenchore an St. Elisabeth unter Leitung des Königl. Musikdirektor R. Thoma, die Orgelvorträge von dem Königl. Musikdirektor A. Fischer ausgeführt.)

Nach dem Concerte besuchte ich noch den alten Organisten Pätzold an der Marien-Magdalenenkirche, den ich vor einigen Jahren in Fischbach in Schlesien auf einer Gebirgsparthie mit seiner Tochter kennen gelernt hatte. Derselbe führte mich zu seiner Orgel, die auch groß aber reparaturbedürftig ist. Siehe: Seidel Seite 16 und Seite 254. Dann bestieg ich den Thurm, um die Armensünderglocke kennen zu lernen, über die die Gartenlaube vor nicht längerer Zeit ausführlich berichtete und genaue Zeichnung brachte. Herr Pätzold theilte mir mit, daß in Breslau sehr viel Musik getrieben werde und daß ein großer Theil der klavierspielenden Jugend Breslau's Unterricht bekäme in sogenannten Klavier-Instituten. In diesen wäre, mit Ausnahme eines einzigen, die Wandelt'sche Methode und Organisation im Gebrauch. Die Kinder erlernten die Klavierstücke gleichzeitig und jede der 24 Abtheilungen enthielte, natürlich nach den besonderen Verhältnissen jeder Anstalt, 4—8 Schüler, die wöchentlich 4—6 Stunden Unterricht erhielten. Die Forderung, die an einen guten Unterricht zu stellen wären, würden durchgängig erfüllt und die Schüler würden von den ersten Anfängen bis zu den schwierigsten Klavierpiecen geführt, und zur Auffassung sowie Wiedergabe der Stücke würde Musterhaftigkeit erstrebt. Die Besitzer dieser Institute seien überwiegend Breslauer Elementarlehrer, oder solche, welche es früher gewesen wären.

(Forts. folgt.)

Räthsel.

Eine Stadt in Oestreich an der Donau,
Ein Fluß in Palästina,
Ein beliebter Gegenstand zum Ausruhen,
Ein dem Hechte ähnlicher Fisch,
Eine den Kartenspielern beliebte Karte.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten ergeben den Namen eines berühmten Musikers; die Endbuchstaben von unten nach oben, den Vornamen desselben.

Linz,
Jordan,
Sopha,
Zander,
Trumpf.

Von Dr. Franz v. Liszt's Werken erscheint bei Breitkopf & Härtel in Leipzig ein ausführlicher Katalog. —

In einem Musikverein einer Residenzstadt sagte der Musikdirector an einem Probeabend zum Vereinsdiener: „T., bringen Sie mir morgen meinen Taktmesser in meine Wohnung; er wird noch hier im Notenschranke stehen." Als am nächsten Uebungsabend der Director den betreffenden Diener fragte, warum er den Taktmesser nicht gebracht habe. erwiderte dieser etwas ängstlich und zum Ergötzen aller Anwesenden: „Herr Musikdirector! Ich hä den ganzen Notenschrank umgewendt, ha aber kee Messer, geschweige denn ä Tactmesser gefunden." —

Eingesandte Novitäten.

E. Sperber, Evangelischer Schul-Liederschatz. 1. u. 2. Theil. Gütersloh. Bertelsmann.

J. W. Lyra. Die liturgischen Altarweisen des luth. Hauptgottesdienstes. Göttingen, Wandenhoeck und Ruprecht's Verlag.

Fr. Zimmer, Kleine Musiklehre, 1.—3. Heft, Stendal, Schindler.

Album of the Chicago musical college, Chicago, C. Curtiss.

Franz Liszt, Ungarische Rhapsodien zu 4 Händen für Pianoforte bearbeitet vom Comp. Leipzig, Schubert & Comp. Nr. 1. 4 M. 50 Pf.

Die Glocken von Straßburg, Ged. v. Longfellow für Bariton-Solo, Chor und Orchester. Part. 7 Rm. ebendas.

Sonnambula de Bellini. Große Concertfantasie für Pianoforte. 2. verändert. Ausgabe. Vollst. Edit. mit den Variaten 6 Mark ebendas.

Tscherkessenmarsch für Pianoforte. 2. revid. und veränd. Ausgabe. 2 Mark ebendas.

L. Köhler, op. 266. 50 leichtere instrukt. Etüden für Pianof. über beliebte National- und Volksmelodieen mit Studien-Anleitung. Zur Gewinnung moderner Technik, aber auch besonders zum Vorspielen sich eignet. 5 H. à 2 Mark, ebendas.

Dr. Volckmar, Leichte Sonaten für Pianoforte. Nr. 7 u. 8. D-dur, H-moll.

Dr. Ernst Koch, Rich. Wagners Bühnenfestspiel „der Ring des Nibelungen". Gekrönte Preisschrift. Leipzig, Kahnt.

Franz Liszt, Hymne an den heil. Franziskus von Pauli, für Soli und Männerchor. In Begleitung von Harmonium (Orgel) 3 Pos. und Pauken (ad lib.) Budapest, Taborßky u. Parsch. 2 M. 40 Pf.

— Ungarische Rhapsodien für großes Orchester, Nr. 2—5. Leipzig Schubert & Comp.

— Hymne de l'enfant à son reveil. Poésie de Lamartine composée pour choeur de voix femmes avec accompagnement d'Harmonium ou Piano et Harpe (ad libitum), Budapest, Taborsky & Parsch. 2 M.

Rob. Wohlfahrt, op. 97. Klavierschule für Kinder, Dresden, Arnold. (3 Mark.)

H. J. Vincent, Die Neuclaviatur. Malchin, A. Hothan.

K. Schaab, Theoret.-praktische Harmonium-Schule. Leipzig, Forberg.

— Harmonium-Album. Altes und Neues, Ernstes und Heiteres in bunter Reihe aus den Schätzen unserer Meister. Leipzig, Portius. H. 1 u. 2 à 2 M.

— Les Favoris du Salon. Choix de Morceaux arr. pour Piano et Violon. Offenbach, André, H. 17.—19 à 1 M. 30—1 M. 60 Pf.

Heinr. Wohlfahrt, op. 92. Reminiscenzen aus classischen Opern für Pianoforte. H. 1—6 à 1 M. 50 Pf., Leipzig, Kahnt.

O. R. Seemann, Douze Feuillets d'Album, ebendas. 4 Mark.

Paul Kahnt, op. 15: Zwei Idyllen für Piano, ebendas.

Album für Orgelspieler. H. 5, 1¼ Mark, (leicht ausführbare Orgelstücke v. E. Kuntze, op. 250, ebendas.

A. Urspruch, op. 5: Rosenlieder für 1 Sgst. u. Piano, ebendas. 2 M. 25.

Bernh. Vogel, op. 1: 8 Variationen über ein Originalthema für Pianof. zu 4 H. ebendas. 2 M.

Franz Liszt, Chor der Engel aus dem 2. Theil des Faust von Göthe für gem. Chor u. Pianoforte. Leipzig, Schuberth. 1 Mark.

Rob. Wohlfahrt, Kinder-Clavierschule. Dresden, Hoffart. 3 M.

Personalien.

Vor einiger Zeit starb Dr. Franz Liszt's treuer Diener Michael (Mischka) Schipkai in Rom. Er war zwar nur ein „Kammerdiener" aber ein treuer, edler, trefflicher und liebenswürdiger Mensch. Friede seiner Asche! — Capellmeister Götze in Breslau hat eine neue Oper „Die falsche Königin" geschrieben. — In Berlin fand am 11. April eine Erinnerungsfeier für den unlängst geschiedenen Pianofortevirtuosen Franz Bendel statt. — Dem Organisten Riecke in Blumberg wurde der Adler des Hohenzoll. Hausordens verliehen. — In Brüssel starb vor einiger Zeit die früher so sehr gefeierte Pianistin Marie Pleyel. — In London vertauschte der renomirte Organist Limpus am 15. März das Dies- mit dem Jenseits. — Johannes Brahms hat seine Entlassung als Dirigent der Musikvereinsconcerte in Wien genommen; als sein Nachfolger wird der von der Operndirektion abgegangene Tonkünstler Herbeck bezeichnet. — Posaunenvirtuos Böhme aus Dresden hat in Brüssel und Antwerpen mit Erfolg concertirt. — Dr. Gustav Fröhlich, ein Schüler des Weimarer Seminar, bisher Rektor in Hörde, ist nach St. Johann an der Saar zum Direktor der Gesammtbürgerschule, sowie zum Stadt- und Kreis-Schulinspector, mit 1500 Thlr. Gehalt, berufen worden. Wir gratuliren! — Der Prinz August von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein auf Schloß Wittgenstein bei Laasphe hat sich mit der bildschönen Tochter des Schullehrers in Erbach, Gertrudis Katharina Westemberger vermählt. — Dr. Franz Liszt's Oratorium „die Legende von der heil. Elisabeth", hat in Hannover einen glänzenden Erfolg errungen. Bei einem Conzerte zum Besten des Bachdenkmals in Eisenach spielte der Altmeister mit Frau v. Bronsart seine geniale Bachfantasie und Fuge für 2 Pianoforte. Von da reisete der genannte Künstler nach Schloß Loo in Holland, allwo er auf Befehl des Königs mehrere große Aufführungen leitete. Sein zweites Oratorium „Christus" erfuhr in München, unter Hoffbauers Direction ebenfalls eine sehr vorzügliche Aufnahme. Auf Befehl des Königs Ludwig von Baiern ist das betreffende Werk wiederholt worden. — Der kön. Musikdirector Karl Kuntze am Seminar zu Delitsch erhielt am 25. Componisten-Jubiläum von seinen Freunden ein prachtvolles Salon-Piano v. Blüthner. — Am 8. April starb der Director der Leitmeritzer Musikschule, Louis Röhr, als Componist und Arrangeur vortheilhaft bekannt. — Am 23. Mai starb der Orgelbaumeister Friedrich Schmidt in Gaberndorf bei Weimar, einer der besseren Schüler J. Fr. Schulze's, im 65. Lebensjahre. — Am 18. Mai starb in Weimar der Thüringer dramatische Dichter Dr. Alex. Rost in einem Alter von 59 Jahren. Er schrieb u. A. einen der besten neuern Operntexte „der Held des Nordens," comp. von Carl Götze in Breslau. — Dem Organisten Böhme in Roßla wurde der Adler der Inhaber des k. Hausordens verliehen. — Dem jungen talentvollen Pianisten Hermann Julius Richter aus Dresden wurde die seltne Auszeichnung zu Theil von Meister Franz Liszt in Weimar unlängst zur Tafel geladen zu werden. Ueber ein soeben bei Hoffarth in Dresden erschienenes Liederheft des genannten liebenswürdigen und bescheidenen Künstlers sprach sich der Großmeister sehr anerkennend aus. H. Richter machte seine Studien bei H. Rollfuß in Dresden, kam dann auf das Conservatorium nach Leipzig und von da in die Liszt'sche Schule, allwo er sich bald zu einem Lieblinge des Altmeisters emporhob. —

Hof-Orgelbaumeister A. Förtsch in Blankenhain hat ein kleineres Orgelwerk in Poppendorf bei Jena vollendet und begibt sich zur Aufstellung eines anderen nach Ebersgrün im Voigtlande. Seine umgebaute neue Orgel in der Weimarer Hofkirche hat bei den am 4. Mai stattgefundenen großen Concert allseitigen Erfolg gehabt. Einige Fremde behaupteten, daß es eine der schönsten Concertorgeln in ganz Deutschland sei. — Orgelbaumeister G. Knauf in Gotha hat in Wenigenjena bei Jena ein kleineres Orgelwerk vollendet, das vortrefflich gelungen ist. — Orgelbaumeister Julius Strobel aus Frankenhausen hat den Umban der Orgel in der Trinitatiskirche zu Sondershausen prächtig vollendet. Sein talentvoller Sohn und dereinstiger Nachfolger hat sich bei diesem gelungenem Baue sehr gut in die Oeffentlichkeit eingeführt. Die Revision leiteten: die Musikdirectoren König und Frankenberger daselbst und der Red. d. Bl. Weiteres darüber in einer späteren Nummer! — Prof. Dr. W. Volckmar in Homburg feierte 30. April sein 40jähr. Dienst- und Künstler-Jubiläum. Morgens 6 Uhr kamen die Seminaristen

und brachten unter Leitung des Seminarlehrers Zange einen vortrefflich executirten Morgengesang, dem sich der Glückwunsch der Seminaristen anschloß. Gegen 8 Uhr trat der Seminardirector Dömoch mit den übrigen Seminarlehrern ein und brachten ihre Glückwünsche. Im Verlaufe des Festtages kamen viele telegraphische Glückwünsche, zum Theil aus weiter Ferne, an. Außerdem erhielt der hochverdiente Jubilar einen wunderbar schönen silbernen Tafelaufsatz und silbernen Lorbeerkranz von seinen Freunden und Schülern gewidmet. Der Festabend vereinigte die Lehrer des Seminars, der Stadtschulen und des Taubstummeninstituts zu einem Festessen in den Seminar-Räumlichkeiten. Die Mitglieder des Turn- und Gesangvereins brachten unter Fackelzug ein brillantes Abendständchen. —

Am 9. Juni starb der unermüdlich thätige und intelligente Senior der deutschen Musikalienverleger Julius Schuberth in Leipzig, Chef des Hauses J. Schuberth & Comp. in Leipzig, New-York, San Franzisko und Philadelphia, ein ächter deutscher Mann und vielseitiger Kunstfreund. — Dem Organist Sulzbacher in Argenthal ist der Adler der Inhaber des k. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden. —

Briefwechsel.

Herr Prof. — — Der geistvolle Aufsatz ist erwünscht. — Orgelbaumeister S. & Söhne in Schweidnitz: Besten Dank für den brauchbaren Artikel. — Herrn Dr. B.: Den kläglichen Verlauf des Projektes eines Denkmales für den verewigten Prof. Dr. Hoffmann v. Fallersleben haben wir vorausgesehen — „kennen unsere Pappenheimer." — —

Ein Flügel,

sehr gut und stark im Ton, vorzügl. geeignet für Gesang-Vereine oder Liedertafeln, aus der Pianoforte-Fabrik von **Aloys Biber** in München ist für **270 Mark** zu verkaufen. — Auskunft ertheilt die Körner'sche Buchhandlung in Erfurt.

Sachverständigen-Bericht des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums von Pommern, Stettin, 27. Mai 1875:

„Das Liederbuch von Damm*) ist wegen der Reichhaltigkeit und Mustergültigkeit seines Inhalts einer Empfehlung würdig. Strebsame Lehrer werden gern Kenntniß von demselben nehmen und reichlichen Stoff, welcher insbesondere zur Beförderung der Gesangsfreudigkeit geeignet ist, in demselben finden."

*) **G. Damm**, Liederbuch für Schulen. 168 ein-, zwei-, drei- und vierstimmige Lieder. 4. Auflage. 208 Seiten. Preis: Geheftet 60 Pf., gebunden 75 Pf.
J. G. Mittler in Leipzig.

Briefmarken
kauft, tauscht und verkauft
H. Zechmeyer in Nürnberg.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

Fünfte Beilage zur musikal. Zeitschrift

EUTERPE.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. — Insertionsgebühren; 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Wie Luther einen traurigen Organisten tröstet. — Anzeigen.

Sämmtliche in dieser Nummer angezeigten Werke können durch die **Körner'sche Buchhandlung in Erfurt** bezogen werden.

Wie Luther einen traurigen Organisten tröstet.

Als einst ein armer Organist Dr. M. Luther seine Noth (und daran hat wohl mancher ehrliche Organist noch zu tragen) klagte, sagte unser großer deutscher Gottesmann; „Lieber Matthia, wenn ihr traurig seid und es will euer Leid überhand nehmen, so sprecht: Auf! ich muß unserm Herrn Christo ein Lied schlagen auf Regal; es sei: Herr Gott, dich loben wir — oder: Gelobet sei der Herr, denn die Schrift lehret mich, er höre gern fröhlich Gesang und Saitenspiel. Greifet frisch in die Claves und singet drein, bis die Gedanken vergehen, wie David und Elisäus thaten; kommt der Teufel wieder und giebt euch eine Sorge und traurige Gedanken ein, so wehret euch frisch und sprechet: Aus Teufel! ich muß anjetzo meinen Herrn Jesu singen und spielen."

(Nach: Cithara theolog. Joh. Chr. Thilonis. S. 18.)

Anzeigen.

Schriften zur humoristischen Literatur.

(Verlag der **Körner**'schen Buchhandlung in Erfurt. — Durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen.)

Nr.	1—5.	**Humoristische Gartenlaube.** Witze und Anekdoten zum Todlachen. 5 Hefte (à 1 Sgr.)	Preis 5 Sgr.
»	6.	**Vademecum** für Aerzte, in einer Sammlung medizinischer Anekdoten und Curiositäten.	1 Sgr.
»	7.	**Anekdoten** von Regenten, Staatsmännern, Feldherren und anderen historischen Personen.	1 Sgr.
»	8.	**Anekdoten** und Characterzüge aus dem Leben Peter des Großen	1 »
»	9—13.	**Musikalische Witze** und Anekdoten. 5 Hefte (à 1 Sgr.)	5 »
»	14.	**Anekdoten** vom Alten Fritz. (König Friedrich II. von Preußen.	1 »
»	15. 16.	**Erfurter Schnozeln.** Auswahl. 2 Hefte.	2 »
»	17—20.	**Witze** und Anekdoten aus dem Theaterleben. 4 Hefte (à 1 Sgr.)	4 »

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erschienen soeben und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Neuigkeitensendung Nr. 3. 1875.

	Mrk. Pf.
Hiller, Paul. Op. 12. Drei Rondos für Pianoforte. Nr. 1. und 3. à 1 Mrk. Nr. 2. — 80 Pf.	
— Op. 13. Drei Salon-Tänze für Pianoforte.	
Nr. 1. Polka.	— 80
» 2. Galopp.	1 —
» 3. Polka-Mazurka.	1 —
— Op. 14. Grand Galop brillant pour Piano.	1 40
Krug, D. Op. 283. Classiker-Bibliothek. Das Schönste aus den Werken berühmter Componisten für Pianoforte arrangirt und für den Unterricht bearbeitet und mit Fingersatz versehen.	
Nr. 17. Beethoven, L. v. Andante aus der C-moll-Sinfonie. Op. 67.	1 50
» 18. Haydn, J. Thema mit Variationen aus dem Kaiser-Quartett.	1 —
Lange, Gustav. Op. 222. Nachklänge. Melodisches Tonstück für Pianoforte.	1 60
Op. 223. Unter Blüthenbäumen. Tonstück für Pianoforte.	1 60
Op. 224. Abendständchen. Melodie für Pianoforte.	1 60
Op. 225. La Sainte Vierge. Méditation pour Piano.	1 60
Reinsdorf, Otto. Op. 37. Erste Polonaise für Pianoforte.	3 —
Riemann, Hugo. Op. 18. Novelletten für Pianoforte.	
Nr. 1. B-dur. 1 Mrk. 60 Pf. Nr. 2. D-dur. 1 Mrk. 80 Pf. Nr. 3. G-dur. 1 Mrk. 60 Pf.	
Schaab, Rob. Theoretisch-praktische Harmoniumschule.	2 25

Briefmarken

kauft, tauscht und verkauft

G. Zechmeyer in Nürnberg.

Neue Musikalien.

In meinem Verlage erschien soeben:

	Mrk. Pf.
Becker, Reinhold, Op. 5. Zwei Nachtigallenlieder für eine Singst. mit Pfte. (Hüte dich! — „Das macht es hat die Nachtigall")	1 50
Bodmann, Hermann, Op. 3. Fünf kleine Klavierstücke (Widmung — Stilles Glück — Scherzino — Träumerei — am Meeresstande)	3 —
Döring, Carl Heinr., Op. 36. Zwei leichte Sonaten für den Clavier-Unterricht.	
Nr. 1. in C-dur.	1 80
» 2. in F-dur.	1 80
Kleffel, Arno, Op. 17. Spanische Lieder und Romanzen, übersetzt von E. Geibel und P. Heyse, für eine Singstimme mit Pfte. (In dem Garten sprießt die Rose — Bräutlein, weine nicht — Und schläfst du, mein Mädchen — In dem Schatten meiner Locken — Stilles Leid — Liebster, gieb Acht)	3 —
Leitert, Georg, Op. 31. Strahlen und Schatten (Rayons et ombres). Vier Clavierstücke.	
Nr. 1. Sommermorgen.	— 50
» 2. Sternennacht.	— 50
» 3. Einsames Lied.	— 50
» 4. So weit!	— 50
Merkel, Gust., Op. 96. Fünfzehn kleine vorbereitende Uebungen für das Harmonium	1 —

Mrk. Pf.

Ramann, Bruno, Op. 36. Sechs Lieder und Gesänge für zwei Singstimmen mit Pfte. (Abendfeier in Venedig — Es steigt von blauen Seen — Mädchenlied — Wenn Zweie sich gut sind — Wir saßen auf hohem Felsgestein — Mailied.) 4 —

Reissiger, C. G., „Agnus dei" aus der Missa Nr. 8. für Alt oder Bariton mit Pfte. 1 —

Richter, Herm. Jul., Fünf Lieder für eine Singstimme mit Pfte. (Das Blatt im Buche — Es hat die Rose sich beklagt — Im wunderschönen Monat Mai — Neig' schöne Knospe dich zu mir — Seeligkeit. 1 80

Satter, Gustav, Op. 95. Pastoral-Fantasie für das Pianoforte. 3 —

Dresden, Juni 1875. **L. Hoffarth**, Verlag.

Verlag der **Jäger**'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Einhundert Kinderlieder, für den ersten Unterricht. Zusammengestellt von G. Kunkel. Eleg. cart. Preis: 60 Pf.

Liedersammlung für untere und mittlere Klassen der Knaben- und Mädchenschulen. Heft I. (226 Lieder enthaltend.) Eleg. cart. Preis: 1 Mrk. 40 Pf.

Humoristische Literatur.

Im Verlage der **Körner**'schen Buchhandlung in Erfurt sind soeben neu erschienen:

Musikalische Witze und Anekdoten. Drittes Heft. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)
Witze und Anekdoten zum Todlachen. Zweites Heft. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)
Witze und Anekdoten aus dem Theaterleben. Zweites Heft. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)
Predigt über die Martinsgans, Text: V. Buch Mosis 14, v. 11. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)
Komische Grabschriften. broch. 1 Sgr. (10 Pf.)

Erholungsstunden am Piano.

Eine auserlesene Sammlung von leichten und gefälligen Stücken, Opern-Melodieen, Salon-Piècen ꝛc. ꝛc. Gr. Folio. (Ladenpreis 2½ Thlr.)

herabgesetzter Preis 10 Sgr.

(Zu beziehen von der **Körner**'schen Buchhandlung in **Erfurt**.)

Im Verlag der **Engelhardt**'schen Buchhandlung in Neustadt a. d. Aisch ist erschienen:

Kleines musikalisches Fremdwörterbuch.

Erklärung der gebräuchlichsten italienischen Kunstausdrücke, welche auf den Character, Vortrag und auf die Bewegung der Musikstücke Bezug haben.
Nebst einem Anhange: Die Lehre vom Vortrage. Zweite Auflage, 1874.
Preis 1/2 Mark.

Im Verlage von **Karl Kothe** in **Leobschütz** erschien:

Kleine Orgelbaulehre zum Gebrauche in Lehrer-Seminarien und Organisten-Schulen.

Bearbeitet von

B. Kothe,

Kgl. Musikdirector in Breslau. (Preis: 40 Pfennige.)

Im Comissionsverlag von **A. Pockwitz** in Stade ist erschienen:

Zur poetischen Formenlehre.

Von Dr. Wilhelm Bethe.

(Interessante Dispositionsskizze zu einer Mitheranziehung bisher wenig oder gar nicht benützter poetischer Formen.)

Bei **Aug. Westphalen** in **Flensburg** ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Geistlicher Männerchor.

Vierstimmige Choräle, geistliche Lieder, Motetten und liturgische Responsorien zum Gebrauch für Seminarien, Gymnasien ꝛc. gesammelt v.

A. Krause,

Seminar-Musiklehrer.

6 Bogen Lex.-Format, geh. 1 Mrk. 50 Pf.

Eine dem Buche vorgedruckte Empfehlung des Herr Hofcapellmeister **Franz Abt** überhebt mich jeder weiteren Anpreisung. Gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken können Besteller in Orten, wo keine Buchhandlung ist, das Buch **portofrei** direct vom Verleger beziehen. **Aug. Westphalen in Flensburg.**

Im Verlage von **Rottmanner & Comp.** in München ist erschienen:

Die Forderungen des Socialismus an Zukunft und Gegenwart.

Eine Schrift zur Vertheidigung und zum Angriff.

(Eine zusammenhängende Darlegung aller consequent socialistischer Hauptgedanken.)

Seit Neujahr erscheint in unserm Verlage:

Album für Pianofortespieler.

Herausgegeben von **A. Kleinpaul** mit Beiträgen von **Louis Köhler, Ludwig Stark, Ferdinand Hiller, W. Freudenberg, Ph. Rufer, F. X. Chwatal, C. Gurlitt, Gust. Lange, Riccius, A. Hennes, Wohlfahrt, Neitzel, Herm. Franke, O. Bolck, Damm, Jos. Rheinländer,** in Heften von 5 Bogen Velin-Notenpapier. Im Jahre erscheinen 18 Hefte zu dem sehr billigen Preise von 10 Mrk. 80 Pf. (3 Thlr. 18 Sgr.) oder à Heft 60 Pfennige (6 Sgr.)

Unser Album liefert nur Original-Compositionen der bedeutendsten lebenden Meister, wie das auch bereits von der Kritik hochanerkannt ist.

Hamburg, **August Prinz**, Musikalien-Verlag.

Verlag der J. A. Heuser'schen Buch- und Musikalienhandlung in Neuwied.

Drei Arrangements für 2 Violinen und das Pianoforte.

Eine Gabe für Seminarien

herausgegeben von

C. Köckert,

Seminar-Musiklehrer in Homberg.

Preis: 2 Mark.

In meinem Verlage erschienen nachstehende in vielen Conservatorien und Musikinstituten eingeführte instructive Clavierwerke von

Carl Heinrich Döring,

Professor am Conservatorium der Musik zu Dresden.

Op. 33. **Zwanzig Etuden in fortschreitender Folge zur Erwerbung eines vollen und runden Trillers.** Zweite Ausgabe.
Heft I., Pr.: 1 Mrk. 25 Pf. Heft II., Pr.: 2 Mrk. 25 Pf. Heft III., Pr.: 3 Mrk.

Op. 34. **Zwei instructive Sonaten.**
Nr. 1, B-dur, Pr.: 2 Mrk. 40 Pf. Nr. 2, A-moll, Pr.: 2 Mrk. 40 Pf.

Op. 37. **Zwei Sonaten zur Entwickelung der Technik und des Vortrages.**
Nr. 1. G-dur, Pr.: 2 Mrk. 70 Pf. Nr. 2, B-dur, Pr.: 1 Mrk. 80 Pf.

Zu beziehen durch die **Körner**'sche Buchhandlung in Erfurt.

Leipzig. **Ernst Eulenburg.**

In **H. Stein's** Verlagsbuchhandlung in **Berlin** (S. O.) Mariannenstraße Nr. 21. ist so eben erschienen: **Schul-Choralbuch**, 41 Choräle für den vierstimmigen gemischten Chor für die Sängerchöre höherer Schulanstalten mit Rücksicht auf die Uebergangsperiode gesetzt von **G. A. H. Barth.** 3. Aufl., 1875. Preis 1/2 Mark. (An sehr vielen Gymnasien und Realschulen, u. A. in Berlin, Charlottenburg, Breslau u. s. w. bereits eingeführt.)

Neue Musikalien!

Im Verlage von Rob. Forberg in Leipzig erschienen soeben und sind durch alle Buch- und Musikalienhandlungen zu beziehen:

Neuigkeitensendung Nr. 4. 1875.

	Mrk.	Pf.
Bach, J. S. Andante aus dem italienischen Concert für Violine und Orgel eingerichtet von Hermann Kretzschmar.	1	30
Billeter, Op. 42. Festlicher Marsch für Pianoforte.	1	50
— Op. 43. Vier Lieder im Volkston für vierstimmigen Männerchor. Part. und Stimmen.	1	50
Nr. 1. Der Himmel so blau. Ged. v. Rob. Weber.		
» 2. Freue dich, mein liebes Herz! Ged. v. Hoffmann v. Fallersleben.		
» 3. Daheim das Herz. Ged. v. Hoffmann v. Fallersleben.		
» 4. Frühlingslied. Ged. v. Felix Dahn.		
— Op. 45. Burgdorfer Schützenmarsch für Pianoforte.	—	80
— Op. 47. Menuett für Pianoforte.	—	80
Buxtehude, Dietrich. Drei große Orgelstücke. Revidirt und zum Concert- und Schulgebrauche herausgegeben von Hermann Kretzschmar. Nr 1. 1 Mrk. 80 Pf. Nr. 2. 1 Mrk. Nr. 3. 1 Mrk. 30 Pf.		
Cavallo, Joh. N. Op. 22. Fünf vierstimmige Männerchöre.		
Nr. 1. Tanzweise, v. H. Greiml. Part. u. Stimmen.	1	—
» 2. »Wohl ein Röslein stand«, von F. A. Krummacher. Part. u. Stimmen.	1	—
» 3. »Auf schenket ein«, von Hoffmann v. Fallersleben. Part. u. Stimmen.	1	—
» 4. »Ach, Elslein, liebstes Elslein«. Volksdichtung des 16. Jahrhunderts. Part. u. Stimmen.	—	80
» 5. Fahnenlied, von E. D. Destouches. Part. u. Stimmen.	1	50
Holländer, Gustav. Op. 3. Spinnerlied für Violine mit Begleitung von 2 Violinen, Viola, Violoncello und Contrabaß.	2	—
— Für Pianoforte übertragen vom Componisten.	1	50

	Mrk.	Pf.
Holländer, Gustav. Op. 5. Der Pantoffelheld. Ein Polterabendscherz. Text v. E. Jacobson für zwei Singstimmen mit Begleitung des Pianoforte.	2	50
Kretzschmar, Herrmann. Op. 11. Drei Hymnen für gemischten Chor:		
Nr. 1. Neujahrshymne. (Max Schenkendorf). Part. u. Stimmen.	1	30
Lachner, Franz. Op. 169. Neun Gesänge für Sopran, Alt, Tenor u. Baß:		
Nr. 1. Abendlied. Ged. v. F. Görres. Part. u. Stimmen.	1	—
» 2. Liederlust. Ged. v. Ritterhaus. Part. u. Stimmen.	1	—
» 3. Um Mitternacht. Ged. v. Mörike. Part. u. Stimmen.	1	—
» 4. Des Frühlings Ruf. Ged. v. F. Görres. Part. u. Stimmen.	1	—
» 5. Gebet. Ged. v. E. Geibel. Part. u. Stimmen.	1	80
» 6. Nord oder Süd! Ged. v. C. Lappe. Part. u. Stimmen.	1	—
» 7. Kirmeslied. Ged. v. Hoffmann v. Fallersleben. Part. u. Stimmen.	1	—
» 8. Abendfeier in Venedig. Ged. v. E. Geibel. Part. u. Stimmen.	1	80
» 9. Fastnachts-Willkomm. Ged. v. Hoffmann v. Fallersleben. Part. u. Stimmen.	1	—
Löw, Josef. Op. 176. Sechs Clavierstücke zu vier Händen. Arrangement für Pianoforte und Violine, von Robert Schaab:		
Heft 1. Rondino. Sonntagslied. Scherzetto.	1	30
» 2. Wiener Walzer. Wiegenlied. Rundgesang.	1	30
— Op. 247. Les belles de Vienne. Valse-brillante pour Piano.	1	30
— Op. 248. In der Epheulaube. Idylle für Pianoforte.	1	30
— Op. 249. Glocken-Echo. Charakteristisches Clavierstück.	1	30
Müller, J. G. An das Vaterland, f. vier Männerstimmen u. Messinginstrumente. Part. u. Stimmen.	1	—
Neumann, Emil. Der Leipziger Couplet-Sänger. Sammlung auserwählter Lieder, Couplets, kom. Scenen ꝛc. für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte:		
Nr. 48. Verschiedenes Licht. Text von R. Baader.	—	75
» 49. Humoristische Zettel. Soloscene von E. Leubuscher.	1	—
» 50. Der Spieler. Soloscene von R. Karwe.	—	50
Pacius. Suomis Sang. Finnisches Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.	—	50
Reinecke, Carl. Acht schwedische Volkslieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte:		
Nr. 1. Bettelknabe.	—	60
» 2. Orsa Polka.	—	60
» 3. Der Krystall.	—	60
» 4. Ob du mich so schnöd verläßt.	—	60
» 5. Schifferlied.	—	80
» 6. Von Mädchenliebe.	—	60
» 7. Die Meerfrau.	—	60
» 8. Dalekarlisches Hirtenlied.	—	80
Stark, L. Klassischer Hausschatz werthvoller und seltener Instrumental — vorzugsweise Kammermusiksätze in neuen Uebertragungen für Pianoforte zu zwei Händen. Ein Supplement zu jeder Klassikerausgabe:		
Heft 26. Mozart, W. A. Largo, Allegro, Adagio und Finale aus der B-dur-Serenade für 13 Blasinstrumente.	2	40
Winterberger, Alex. Op. 35. Mädchenlieder von Emanuel Geibel, für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte:		
Nr. 1. In meinem Garten die Nelken.	—	50
» 2. Wohl waren es Tage der Sonne.	—	50
» 3. Gute Nacht mein Herz und schlummre ein.	—	50
— Op. 37. Drei Skizzen zu Faust von Göthe für Pianoforte:		
Nr. 1. Mephistopheles.	1	—
» 2. Am Dom.	1	—
» 3. Faust und Margarethe.	1	—
Wohlfarth, Franz. Op. 34. Kinder-Freuden. Leichte Melodien für Pianoforte zu 4 Händen zum Gebrauche beim Unterrichte. Heft 7. 8. à 1 Mrk. 40 Pf.	2	80
— Op. 38. Leichtester Anfang im Violinspiel. Netto:	2	70
Wüllner, Franz. Op. 27. Der erste Psalm. Für vierst. Chor a capella. Part. u. St.	3	50

Von der **Körner**'schen Buchhandlung in Erfurt ist zu dem herabgesetzten Preise von

Vier Mark

zu beziehen:

Kritischer Catalog sämmtlicher Werke Ludwig van Beethoven's mit Analysen derselben.

3 Bände. Zweite Auflage. 1860.

(Ladenpreis 18 Mark.)

Geordnete Liebesthätigkeit,

ein Gebot des Herrn.

Gekrönte Preisschrift.

1867. Cart. Preis: 25 Pf.

Berlin, bei J. E. Lederer.

Offerte billiger Musikwerke.

Vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Musikalisches Conversations-Lexicon. Encyklopädie der gesammten Musikwissenschaft von A. Gathy. Dritte Auflage. Herausgegeben von Aug. Reissmann. Berlin 1873. Eleg. broch. 16 sgr.

Duritte, Camille, Esthétique musicale. Technic ou lois générales du système harmonique. Paris 1855. in 4. (6 thlr.) 1 thlr.

Erholungsstunden am Piano. Eine auserlesene Sammlung von leichten und gefälligen Stücken, Opern-Melodieen, Salon-Pièces etc. etc. Hochfol. (Ladenpr. 2½ thlr.) 10 sgr.

Lauriot, Duo f. Piano u. Violine. 5 »

Opern-Potpourri's, für 2 Violinen.

Nr. 1. Auber, Fra Diavolo. 6 »
» 2. Flotow, Stradella. 6 »
» 3. Herold, Zampa. 6 »
» 4. Kreutzer, Nachtlager. 6 »
» 5. Lortzing, Czaar und Zimmermann. 6 »
» 6. Meyerbeer, Dinorah. 6 »
» 7. — Robert der Teufel. 6 »
» 8. — der Prophet. 6 »

Pipifax. Zehn komische Couplets f. e. Singst. m. Piano. Mit Illustrat. 10 »

Silcher, Harmonic- und Compositionslehre. Tüb. 1859. 12 »

Voss, 12 leichte Tänze f. Violine solo. 5 »

Album für Pianoforte zu vier Händen. Sammlung classischer und moderner Compositionen. (Ladenpr. 8 thlr.) 20 sgr.

Auber, Ouvert. z. Stummen v. Portici, f. Orchester. In Stimmen. 22½ »

Aubert, Violoncellschule. Mit vielen Uebungen f. Anfänger. 16 »

Bach, J. Seb., 130 vierstimmige Choralgesänge. 16 »

Badarzewska, Gebet einer Jungfrau. Arr. f. Harmonium. (od. Orgel.) 4 »

Becker, C. F., die Tonwerke des 16. u. 17. Jahrhunderts, od. systemat.-chronol. Zusammenstellg. der in diesen 2 Jahrhunderten gedruckten Musikalien. 4. Leipz. 1855. (2 thlr.) 1 thlr.

Beethoven, la Malinconia. (Die Melancholie.) für Piano u. Violine. 7½ sgr.

— Sinfonie Nr. 1. op. 21. arr. f. Streich-Quartett. 16 »

Beriot, 2 italien. Melodieen f. Piano u. Violine. 5 »

Bohlinger, Dr. M., theoret.-prakt. Harmonielehre für Schulen, Privat- und Selbstunterricht. M. vielen Notenbeispielen. 1874. (1 thlr.) 15 sgr.
Carulli, F., vollständige Guitarreschule. Neue Ausgabe. 12½ »
Duo's aus Opern, arr. f. Pfte. u. Violine von Wolgast.
Nr. 1. Verdi, Hernani.
» 2. Kreutzer, Nächtlager zu Granada.
» 3. Verdi, Nabuccodonosor.
» 4. Donizetti, Lucia di Lammermoor.
» 5. Mozart, Don Juan.
} à 4 sgr.
Ehrlich, H., Schlaglichter u. Schlagschatten aus der Musikwelt. Berl. 1872. (1 thlr.) 15 sgr.
Gebauer, 3 gr. Duetten f. 2 Violinen. op. 23. 20 »
Gebhardi, Generalbassschule. Bd. I. (2⅔ thlr.) Benütztes Exempl. 10 »
Hamma, der deutsche Kunstgesang. Seine Begründung u. Entwickelg. nach physiolog. Gesetzen u. künstlerischen Principien. Berlin 1873. 12½ »
Hartmann, 4stimmiges Handchoralbuch. (4 thlr.) 15 »
Haydn, 6 Trios f. Flöte, Violine u. Vcllc. 25 »
— Motette „des Staubes eitle Sorgen". Vierstimm. m. Orch. Part. 12½ »
— Jos., Ariadne auf Naxos, Cantate f. e. Singst. m. Pfte. 7½ »
Hierzu sämmtl. Orchesterstimmen. (1½ thlr.) 10 »
Helfer, Erinnerungen aus classischen Werken f. d. Orgel. Heft I. 12 Stücke. 7½ sgr.
Helfer, A., Tempelklänge f. d. Orgel. Heft 1. 10 Stücke. 6 »
Heft 2. 13 Stücke. 6 »
Hennes, A., Klavier-Unterrichts-Briefe. Eine neue u. praktische bewährte Lehrmethode in fünf Cursen. 24 Aufl. Berlin 1874. (6½ thlr.) 3 thlr.
Hiller, Joh. Ad., (geb. 1728) Trio f. d. Orgel. 1 sgr.
Hugot u. Wunderlich, Flötenschule. Neu geordnet und bearbeitet sowie mit neuen Uebungsstücken versehen von W. Gabrielski. (2⅔ thlr.) 25 sgr.
Hummel, J. N., gr. Conzert, As-dur, arrang. f. 2 Pianoforte. op. 113. (3 thlr.) 15 sgr.
Illgen, G. F., Sammlg. alter u. neuer Kirchen-Melodieen in enger Harmonie mit Zwischenspielen f. die Orgel. 1823. Hfrzbd. (4 thlr.) 15 sgr.
Kirchengesänge a. d. 16. u. 17. Jahrh. f. Männer-Chor nach dem Kirchenjahr geordnet.
I. Advent bis z. Passionszeit. 10 sgr.
II. Ostern bis Schluss des Kirchenjahres. 12½ »
Knecht, J. H., vollständige Orgelschule. Abth. I. Anfangsgründe. (1⅔ thlr.) 15 sgr.
Krebs, J. Ludw., 5 Trio's f. d. Orgel. 7½ »
— 5 Vorspiele f. d. Orgel. 7½ »
— gr. Präludium u. Fuge f. d. Orgel. G-dur. 7½ »
Krieger, die kathol. Kirchenmusik. Leichtfassl. Darstellg. der allgem. Compositionslehre nach den Grundsätzen der Meister wahrer kirchl. Tonkunst. 1872. (1 thlr. 24 sgr.) 25 sgr.
Kühmstedt, Fr., theoret. pract. Ausweichungs- u. Harmonielehre für alle Diejenigen, welche, ohne den mündlichen Unterricht eines Meisters geniessen zu können, sich die nöthige prakt. Fertigkeit im reinen Satz und harmon. Gewandtheit in kurzer Zeit aneignen wollen. Mit zahlreichen Notenbeispielen. 4. 1838. 20 sgr.
(Lobe J. C.) Fliegende Blätter für Musik. Wahrheit üb. Tonkunst und Tonkünstler. Bd. I. II. III. Heft 1. 2. Alles was erschienen. (8 thlr. 21 sgr.) 2 thlr.
— Musikalische Briefe. Wahrheit über Tonkunst und Tonkünstler. Leipz. 1860. 16 sgr.
Melodieen bey dem öffentl. Gottesdienst evangel. Gemeinden. Fol. Regensburg. 10 »
Melodieen zu der Wernigerodischen Neuen Sammlg. geistl. Lieder. Halle 1767. Hfrzbd. 15 sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Keenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 6. Zweiunddreißigster Jahrgang. 1875.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Die Kunst von Herder. — Die neue Orgel in der Trinitatiskirche zu Sondershausen. — Groithe's Orgelconcert. — Labegast's Pauliner Orgel. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel. —

Die Kunst.

Von J. G. v. Herder.

Aus der Schaar der Götterfreuden
Stahl die jüngste Freude sich:
Und der Fleiß, ein Sohn der Leiden,
Nahte zu ihr jugendlich.
Unschuld war in ihren Mienen,
Treue war in seinem Blick:
Und die Liebe zwischen ihnen
Stifteten der Beiden Glück.

„Ich ermatte, sprach die Schöne,
Gieb mir deine sich're Hand."
„Nimm sie, sprach er, Eintracht krone
Unser Beider treues Band."
Also wohnten sie im Schatten,
Unter aller Götter Gunst;
Und das Kind, das Beide hatten,
War ein schönes Kind, die Kunst.

Von der Mutter lebte Fülle,
Götterfüll' in ihrer Brust;
Und der Vater gab ihr Stille,
Fleiß und Emsigkeit zur Lust.
Sargsam hat er sie erzogen,
Zärtlich hat sie sie gesäugt,
Götter waren ihr gewogen,
Menschen waren ihr geneigt.

Aber als sie zu vermählen
Nun die frohe Zeit erschien;
Wer der Götter wird sie wählen,
Wem der Menschen wird sie blühn?
Zwischen Erd' und Himmel schwebet
Sie, der Einsamkeit geweiht;
Denn der Mutter Gottheit lebet
In des Vaters Sterblichkeit.

Die Verlorne zu beglücken,
Schaute Jupiter hinab.
„Unsern Himmel soll sie schmücken
Sie, die nur der Himmel gab.
Aus dem Chor der Götterjugend
Wäre Thalia verbannt?
Unschuld und du, frohe Tugend,
Holet sie in unser Land."

Unschuld und die Tugend stiegen
In der Schwester Einsamkeit;
Und aus ihren beiden Zügen
Schuf sie selbst sich Göttlichkeit.
Unabtrennlich stets von Beiden
Ward sie wie die Anmuth schön,
Und im Chor der Götterfreuden
Tanzen jetzt drei Grazien.

Die neue Orgel in der St. Trinitatiskirche zu Sondershausen

von J. Strobel in Frankenhausen (Thüringen).

Die am 26. April d. J. von den Musikdirektoren König und Frankenberger in Sondershausen und dem Ref. revidirte, vom Orgelbaumeister Jul. Strobel & Sohn aus Frankenhausen neuerbaute Orgel hat folgende Disposition:

I. Hauptwerk.

1) Prinzipal 8′, 2) Quintatön 16′, 3) Bordun 16′, 4) Gamba 8′, 5) Hohlflöte 8′, 6) Gedackt 8′, 7) Oktave 4′, 8) Portunalflöte 4′, 9) Quinte $2\frac{2}{3}$′, 10) Oktave 2′, 11) Mixtur 5 f., 2′, 12) Cymbel 3 f., 1′, 13) Trompete 8′.

II. Oberwerk.

14) Geigenprinzipal 8′, 15) Fugara 4′, 16) Salicional 8′, 17) Lieblichgedackt 16′, 18) Flauto traverso 8′, 19) Lieblichgedackt 8′, 20) Oboe 8′, 21) Zartflöte 4′, 22) Spitzflötenquinte $2\frac{2}{3}$′, 23) Oktave 2′.

III. Pedal.

24) Prinzipalbaß 16′, 25) Violon 16′, 26) Subbaß 16′, 27) Posaune 16′, 28) Oktavenbaß 8′, 29) Violon 8′, 30) Quintenbaß $10\frac{2}{3}$′, 31) Gedacktbaß 8′, 32) Oktavenbaß 4′.

IV. Nebenzüge.

Manual- und Pedalkoppel, Crescendo- und Decrescendozug, Evacuant, Calcantenglocke.

Das brauchbare Material aus der alten Orgel wurde in der neuen Orgel zweckentsprechend verwendet. Preis des Umbaues circa 2400 Thlr.

Die Revision hatte ein sehr befriedigendes Resultat. Meister Strobel, eine unsern geehrten Lesern längst bekannte, wohlrecommandirte Künstlerpersönlichkeit, hatte auch diesesmal seinen Künstlerruf glänzend bewährt. Es war Alles schön, durabel, zweckmäßig und solid, so daß auch die strengste Prüfung kein „Unthäthchen" fand. Höchstens wird die etwas schwere Spielart des Werkes manchem weniger kräftigen Organisten etwas unerwünscht sein. Außer dem liebenswürdigen und sehr bescheidenen Papa Strobel, präsentirte sich in ausgezeichneter Weise Herr Reinhold Strobel jun., der das vortreffliche Werk großentheils hergestellt und intonirt hat. Namentlich waren ihm die neuen Rohrwerke ganz besonders gelungen. Die Herren Mitrevisoren, gar liebenswürdige, prächtige und tüchtige Künstler und Menschen, mit denen ich herrliche Stunden verlebte, documentirten sich als sehr gewiegte Organisten. Herr Frankenberger executirte eine sehr gediegene und wirkungsvolle neue Phantasie für Orgel. College König spielte die Bach'sche D-moll-Toccate wie ein König! Sein neues Flötenconcert mit Orchester nahm Ref. sofort für einen der größten Flötenvirtuosen der Gegenwart, dem Weimarer Kammervirtuosen Th. Winkler, in Beschlag, woselbst es eine fröhliche „Auferstehung" halten mag.

Das größte Verdienst um das Zustandekommen des schönen Kunstwerkes muß dem hochzuverehrenden, hochgebildeten (auch in musikalischer Beziehung sucht dieser würdige Vater der Stadt seinesgleichen) und dabei außerordentlich liebenswürdigen Herrn Oberbürgermeister der Stadt, Rath F. Laue, welcher nach der Revision ein glänzendes Bankett in Herrn Weißgerbers Hotel (das Ref. hiermit bestens empfohlen haben will) veranstaltete, was in leiblicher und geistiger Beziehung den höchsten Anforderungen entsprach, zugesprochen werden. Zuerst wurde Vater Strobel durch den Vorsitzenden, Herrn Laue, in verdientester Weise gefeiert. Sodann folgte ein glänzender Toast auf den Herrn Vorredner, der als Ideal eines deutschen Bürgermeisters dargestellt und gefeiert wurde. Hierauf rührte Herr Strobel durch seine einfachen aber tief vom Grunde des Herzens kommenden Worte alle Anwesenden (den Kirch- und Schulvorstand und die Väter der Stadt). In außerordentlich geistreicher Weise brillirte der verehrte Oberhofprediger, Herr Dr. Zahn, sodaß Ref. mehr als einmal, obwohl er sonst nicht gerade auf den Mund gefallen ist, hart in's Gedränge kam und schließlich dem geistlichen Herrn gern das Terrain überließ. Auch der vortrefflichen Künstler König (jeder Zoll ein König) und Frankenberger (der Autor einer vortrefflichen Orgelschule ꝛc. ꝛc.) wurde in bester Weise gedacht. Mit kurzen Worten bemerkt noch Ref., daß die ganze geehrte Tischgesellschaft eine auserlesene und vortreffliche und daß diese Orgelrevision die vorzüglichste war, die Ref. bisher gehabt hat. Allen den verehrten, liebenswürdigen, prächtigen Festgenossen hiermit den wärmsten Dank! — — —

A. W. G.

Des blinden Organisten Grothe Orgel-Concert
in der Nicolai-Kirche zu Leipzig, den 1. April 1875.

I.

Gemüthliche Plauderei über Grothe und Orgelconcerte vor dem Concerte, vom Prof. Ernst Schirmer in Leipzig.

Es ist bereits Dämmerung. Die stille Dämmerstunde — sie öffnet ja Allen Herz und Mund und läßt den Gedanken freien Lauf und man spricht in der lieben „Schummerung" so manches Wort, das nicht allzustreng beurtheilt sein will.

So auch folgende Plaudereien über Musik, die fast von dem Munde der Sprechenden abgeschrieben worden sind; die Situation ist einfach, wie sie im alltäglichen Leben, nur „eben" vorgeht.

Zwei junge Männer, ein musikliebender Philolog, nennen wir ihn Garlieb, weil er seine Geige so „gar lieb" hat, und ein Tonkünstler „von Profession" und auch von „Gottes Gnaden", Herr Sieghardt, sitzen behaglich bei ihrem alten, behäbigen Freunde, einen dritten Freund, ihren lieben, stets lachlustigen Naturwissenschaftler, Johannes, erwartend.

Ueber dessen Abwesenheit tröstet sie jedoch ein Glas besten Karavanen-Thee's, und der „Sam-uwar", die gemüthliche russische Theemaschine, brodelt und brummt zu ihrem harmlosen Gespräche über das kommende Ereigniß des Abends, das Orgelconcert in St. Nicolai.

Ich möcht' nur wissen, beginnt der Tonkünstler, wie's möglich ist, daß ein blinder Orgelspieler sich zu einer solchen Höhe, zu solch einer eminenten Höhe des Virtuosenthums emporarbeiten konnte. Hand und Fuß, Zeh und Finger: alles ist an ihm Virtuos. Nicht nur Herz und Kopf: jeder Zoll an ihn, ja man kann in Wahrheit sagen: Grothe ist vom Scheitel bis zur Zehe Virtuos — in der That: der ganze Mensch ist Künstler.

Und wie beherrscht er die Orgel, diese Königin aller Instrumente, erwiederte der Philolog. Ich hatte das Glück, ihn vor und bei dem Spiel zu beobachten. Es war zu Pfingen im alljährlichen Domconcert zu Merseburg. Grothe — eine abgehärmte, leidende Gestalt! Der unsichere, bleiche und blasse Jüngling wurde von seiner Mutter zärtlich zur Orgelbank geführt. Kaum hat er sich ängstlich — tastend niedergelassen und dem geistigen Auge war die Orgelbank schon in einen Thron verwandelt. Hier, seiner Vertrauten, seiner herzgeliebten Orgel, seiner Königin nahe, begann er als König zu herrschen. Wohin ist all sein zaghaftes Wesen und seine Schüchternheit?? Weg ist alle Unsicherheit und hier thronte — in monarchischer Unfehlbarkeit, der blinde Virtuos.

Wie griff er in die Tasten der drei gekoppelten Manuale! Wie traten seine graziösen Füße die doppelten Pedale! Mit welcher Leichtigkeit lös'ten sich ab rechter Fuß, linker Fuß, wie wechselten Fußspitze und Hacke. Ich wollt', ich hätt' diese Fertigkeit in den Fingern, wie sie Grothe mit den Füßen entwickelt: dann spielt ich anders meine Geige! Aber nur erst Grothe's Manipulationen! Während die linke Hand erst die untern Manuale gleichzeitig bearbeitete, entlockte die rechte Hand der obersten Klaviertur ihren Tonreichthum. Und was für Töne! Wie klar und knapp, wie abgerundet und würdig sind diese Töne! So hab ich freilich die Orgel, die Königin aller Instrumente, noch niemals spielen hören! Wer kann euch das beschreiben! Gehen wir selbst hin und hören! entgegnete der alte Gastfreund; ich freue mich schon im Voraus des heutigen Abends! Wer Ohren hat zu hören, der höre! Freilich — wie Viele hören nicht mit hörenden Ohren: Denn der Mensch hört und sieht ja überhaupt soviel als er versteht. Mit dem Verständniß in der Musik hat es überdieß seine eigene Bewandniß. Danke Gott Jeder, dessen Fleiß, dessen Bemühen doch einigermaßen das innerste Wesen der Musik sich erschließen mag. — So docirte der alte Herr und der junge Tonkünstler meinte:

Es müßte doch interessant sein, zu erfahren, wie sich das musikalische Leben solcher unglücklich — Glücklichen im Innersten gestaltet. Aug und Ohr sind Eingangspforten zum menschlichen Geiste. Wenn nun die eine oder die andere dieser Pforten verschlossen: so ist doch ein Mangel vorhanden. Aber gerade dieser Mangel, er bereichert — er steigert die andern Kräfte. Wie psychologisch interessant müßte es zu vernehmen sein, wie in Beethoven, dem tauben Componisten, die Musik waltete und wie in dem blinden Orgelvirtuosen Grothe! Das Sehen erhöht sich zum „Schauen" — aber das Hören . . . ? Mir fehlt das bezeichnende Wort. Doch hab' ich eine Ahnung von dem wundersamen Zustande: ich höre oft im Traume Musik — ganze Symphonien. Ein Aehnliches mag's sein, doch mir fehlt das Wort: die Sprache ist zu arm. Das könnten

sie uns nur selbst mittheilen, meinte der Philolog. Doch eins wissen wir, wie dem Grothe die mächtigen Meister- und Wunderwerke der Musik vermittelt werden: Nämlich durch die Mutterliebe zunächst und zumeist. Wie unsere Mütter den lieben Kleinen im zartesten Alter die Buchstaben vorsagen und dann und wann Wörter zu Lust und Scherz vorbuchstabiren, bevor der gelahrte Herr Schulmeister mit seiner Lautirmethode systematisch eingreift: so auch die Mutter und die Schwester unsers blinden Virtuosen. Sie sagen ihm Note für Note vor, beschreiben ihren Rhythmus und ihre Vorzeichnung — und wenn ihm nun jede Note gleichsam „in die Finger dictirt" ist — dann verarbeiten sich diese Tausende und abermal Tausende von Noten in seinem Geiste zu musikalischen Gedanken. Die Vorgänge seines innersten Ich's, sich selbst scharf beobachtend, müßte er nur selbst schildern können. Aber man bedenke die mühselige Arbeit der Mutter! So etwas vermag doch nur die Mutterliebe; nur in dieser Liebe erleichtert sich jede Last.

Und nun erwäge man die saure Gedankenarbeit unsers blinden Grothe, ehe er in den geistigen Besitz, und zwar in den geläuterten Vollbesitz eines musikalischen Kunstwerkes gelangt! Und wie viele der Kunstwerke nennt er bereits sein geistiges Eigenthum. Unser Grothe befolgt in seinem ganzen Umfange den Göthe'schen Mahnruf:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast:
„Erwirb' es, um es zu besitzen."

So ist es, warf der junge Tonkünstler ein, aber zu dem geistigen Besitze wäre doch auch ein wenig materielles Besitzthum erwünscht. Es ist bitter, wenn die Kunst nach Brod gehen muß. Ja, Künstlers Erdenwallen wird oft nur gekrönt mit scharfen Dornenkronen.

Wie mancher Künstler muß mehr als im Schweiße seines Angesichts sein Brod verdienen! Mit seinem Herzblute muß er oft die dürftigsten Bedürfnisse zahlen!

Man denke nur an unsern Mozart. Er war verheirathet. Der Schornstein mußte rauchen — und er schrieb eine unsterbliche Sonate, die der Herr Verleger honorirte. Jawohl — er honorirte, (der Sclavenhalter honorirt ja auch seine Sclaven) — mit 16 Groschen!

Was ihr jungen Leute doch nur immer gleich eifert und geifert, schalt der gemüthliche Gastfreund. Derselbe alte Herrgott lebt noch, der unsern Schiller seinem Volke durch den Grafen Schimmelpfennig erhalten; der dem Fürsten Lichnowsky das bleibendste Gedächtniß sich stiften hieß, unsern musikalischen Schiller, Beethoven zu unterstützen; der selbst in unsern Tagen den Trompeter von Mars la Tour einen patriotischen Beschützer in dem Herrn Dietze auf Pomsen bei Grimma finden ließ: — er wird auch unsern blinden Virtuosen schützen und schirmen. — Weg' hat er aller Wegen, an Mitteln fehlts ihm nicht. Sein Thun ist lauter Segen; sein Gang ist lauter Licht! Und dieses Licht wird auch unsern blinden Virtuosen auf seinen dunkeln Lebenswegen leuchten. Nährt doch der himmlische Vater die Vögel unter dem Himmel, und da sind, wenn wir diese losen Gesellen kritisiren, wahrlich ganz spottschlechte Musikanten darunter — sollt' er einen solchen musikalischen Haupthahn verkommen

und verkümmern lassen: nicht doch! Wünschen wir seinen Concerten einen glücklichen und auch einen goldnen Erfolg!

Ich kenne und lobe mir mein Leipzig; es bildet nicht nur seine Leute, es giebt auch seinen Leuten und giebt mit reichen, vollen Händen. Ist's nicht also? Welche goldene Ehrengabe sandte es vor Kurzem noch nach Dresden einem seiner musikalischen Lieblinge? Darum getrost, unserm Grothe wird ein glückliches Concert beschieden sein. —

Es klopft — der junge Freund der längst Erwartete, tritt rasch und freudig herein.

„Hoch lebe Bismarck! und — der Rath der Stadt Leipzig!" So, freudig erregt, begrüßt er die Freunde!

Prächtig! ein herrlicher Verein! Aber wie kommen sie dazu die Beiden zugleich leben zu lassen.

Nun — Ihr alten Musikanten! Harmonirt das nicht? Ich dächte doch! Bismarck —? zu seinem 60. Geburtstage! und der Stadtrath —? weil er in corpore der Bismarck der Stadt Leipzig ist, weil er sein Freund ist (ein zustimmendes, schallendes Bravo unterbrach den Sprecher) — und weil er mir mit einer gemüthlichen Besorgung zugleich eine erträgliche Versorgung gegeben!

Gratulirt mir, Freunde! Unser würdiger Stadtrath hat mir ein Amt, eine Stellung angewiesen, die mich über alle Sorgen hinweghebt, so rief er innigst erfreut.

Hab' ich's nicht gesagt? fiel der vielerfahrene Gastfreund in's Wort. Der alte Herrgott lebt noch, und lachend breitet sich nun die Zukunft vor Ihnen aus. Sie haben nun Stellung, brauchen nicht mehr flüchtig umher fahren und zu vagabundiren. Sie haben nun einen Halt, an den halten Sie sich! Verzage nur Niemand! Gut, daß Alles sich so glücklich gewendet, und daß Sie überhaupt zu uns gekommen. Jetzt theilen Sie aber auch mit uns eine Freude, einen Hochgenuß.

„Einen Hochgenuß?"

Und gewiß keinen alltäglichen! Das heutige Orgelconcert wird uns einen Hochgenuß bereiten, der Ihnen unvergeßlich schön sein wird. Kommen Sie; das wird köstlich, das wird kostbar werden!

„Unvergeßlich schön! Und weshalb denn köstlich und kostbar? wenn ich fragen darf."

Nun: Grothe spielt! Ist das nichts gesagt?

„Grothe? Wer ist der Grothe?"

Leben Sie da in Europa und wissen das nicht? Grothe — einer der würdigsten Orgelvirtuosen der Gegenwart! Der arme, blinde Grothe! Er wird heute sein musikalisches Talent leuchten lassen! Und gewiß, auch Sie kalter Mathematiker und Naturwissenschaftler werden sich daran erwärmen!

„Erwärmen? 's thut noth in naßkalten Frühlingstagen! Aber an einem Orgelconcert erwärmen, an einem Concert nur mit Orgelcompositionen? Das ist doch selbst für den 1. April zu viel Glauben verlangt!"

Mein junger Freund! Sehen sie meine grauen Haare! Wahr ist's und gewiß: Wohl Dem, der glaubt, Dem wird es warm in der Welt!

Und nun? — Hier, das Billet ist Ihnen bereits besorgt. Sie gehen mit, zur Feier des Tages!

Und dennoch — nein! ich danke bestens; ich gehe nicht. Doch damit ich nicht undankbar erscheine, sei es aufrichtig bekannt: „Ein Orgelconcert paßt meiner musikalischen Ansicht nach nicht mehr für unsere Gegenwart. Es belebt nicht, es läßt kalt, es kältet wie das unausstehliche Frühlingswetter. Ein Orgelconcert findet in unserer Zeit kein Verständniß mehr. Es ist wie eine todte Sprache, die studirt sein will. Jetzt, wo sich das Orchester so prachtvoll und brillant ausgebreitet, ein mageres und hageres Orgelconcert! Und wie farbenreich, wie blühend instrumentirt die Jetztzeit. Damals in grauer Vorzeit, als sich das Alles nicht so entwickelt hatte, da allenfalls konnte man die Orgel, die ja das belebende Gemälde, das Orchester zu ersetzen hatte, — und ihre Concerte gelten lassen. Aber heut zu Tage! Nein mir ist der Orgelton zu herb und zu hart, zu steif und starr! Und in ein Orgelconcert gehört eigentlich nur ein versteiftes und versteinertes Publikum, angethan mit langen und langweiligen Alongen-Perücken und schweren Schnallenschuhen. Orgelconcerte sind ein überwundener Standpunkt und ein überstandener Standpunkt. Meinetwegen für gute, alte Leutchen, doch der Jugend gehört die Gegenwart und auch der Zukunft farbenreicher Zauber. Lohengrin — Tannhäuser, des Nibelungen Ring — das ist Musik, für die ich schwärme!"

„Meinetwegen auch — so ein lachender Lanner, oder so ein duftender Strauß-Walzer oder Walzer-Strauß — das ist Musik, bei der ich mich erwärme."

Hört! Hört! Man sollt' es kaum glauben, daß Sie, lieber Freund, Johannes heißen. Doch genug! Wir wollen gehen!

Vorstehendes Gespräch wurde heute, am 1. April, fast wörtlich zwischen dem alten Herrn und seinen jungen Freund geführt.

Auch die äußere Situation stimmt; sie ist auch dem Leben copirt.

Und wer ist der junge Freund? Er ist eine noble gute Natur, ein ehrenwehrter Character, ja, ein gelehrtes und gelahrtes Herrchen, sogar ein Doctor Philosophiä in spe! und sein offnes Geständniß — wie Vieler, Vieler musikalisches Glaubensbekenntniß mag es heut' sein, ein flatternd Panier, um welches sich heutigen Tages die Mehrzahl, die große Menge schaart.

Wir wiederholen, es ist schwer, zu nur einigem Verständniß der wahren Musik zu gelangen.

Doch wir getrösten uns. Ist doch längst gesagt: Man kann nicht Trauben lesen von den Dornen, und für den Plebs ist die Kunst nicht da.

Welch' ein Gegensatz zwischen dem banalen Tingel-Tangel — und einer Bach'schen Fuge! Welche schroffen Contraste! Wenn man in Vergleich zieht gewisse diverse Weinkeller mit ihrer Meßmusik — und das Gewandhaus im Triumphe der neunten Symphonie! Welche Kluft ist da zu überbrücken, um jenen alten, ewig neuen Meisterwerken ein Verständniß abzugewinnen!

Vermag das etwa ein Gesangverein, der auf sein Programm schreibt: 1. ein Liedchen (aber nicht ohne Bier) 2. ein Tänzchen (doch seitwärts das Bier) 3. gemüthliches Beisammen sein (aber nur mit Bier)?

Vermag uns wohl ein solcher Liedergesangverein zu jenem Höhern hinzuleiten?

Wohl bekennen wir das jahrelange, das mühselige Ringen eines Kunstjüngers und — wir verkennen es nicht.

Doch auch dem Laien, dem Bescheidenen, sei ein stiller, sei ein schöner Kunstgenuß beschieden! Nur ahnen möcht' er, nur nachempfinden, was die unsterblichen Meister klar und groß gedacht.

Schau nur auf zum vollen Sternenhimmel und freu' dich seiner Pracht, wenn Du auch nicht im Stande bist, seine Größen und seine Fernen wissenschaftlich auszumessen.

Komm und tritt ein mit mir in die geweihten Räume der Nicolaikirche, wo heute die Orgel, gleich einer Hohenpriesterin, in Tönen predigend, in Tönen betend, uns ewige Gedanken göttlicher Kunst vermitteln wird.

Alle sind geladen — und siehe! — es ist im Innersten erfreulich — ein zahlreiches Publikum ist zu dieser seltenen, musikalischen Andachtsstunde erschienen. (Schluß folgt.)

Revisionsprotokoll

des Herrn Universitäts-Musikdirektor und Organisten Dr. Hermann Langer in Leipzig über Fr. Ladegast's neue Orgel in der Paulinerkirche daselbst.

(Fortsetzung.)

Zweites Manual.

18. Prinzipal 8′ wurde nur vom f an aufwärts neu gestaltet, da auch hier wegen dünnen Materials und ungeeigneter Mensur kein guter Klang erzielt werden konnte. Die neuen Töne erklingen nun freilich klarer und voller. Die 17 tiefen Pfeifen, im Prospect stehend, erwiesen sich nach sorgfältiger Bearbeitung brauchbar. Statt 160 Thlr. kostet die jetzt wohlgelungene Stimme nur 60 Thlr.

10. Quintatön 16′ mußte in 16 tiefsten Pfeifen C-dis neu geschaffen werden. Die Fortsetzung von Zinn war brauchbar. Jetzt bildet die Stimme eine würdige Grundlage für sämmtliche Stimmen des zweiten Manuals. Die Quinte klingt schön hindurch. Umgestaltungskosten 45 Thlr.

20. Octave 4′ hatte keinen Prinzipalklang, wurde deshalb neu geschaffen. Sie reiht sich sehr gelungen an Prinz. 8′ an. Preis ist angemessen 60 Thlr.

21. Spitzflöte nicht, sondern Flauto amabile 8′ ist an diese Stelle gekommen. Sie ist aus Tannenholz, nicht aus Eichenholz, welches sich nicht zur Hebung des Charakters der Stimme so eignet, geformt. Sie erklingt ganz reizvoll lieblich, erscheint überhaupt vorzüglich gelungen. Preis 36 Thlr.

22. Fugara 8′ war früher von keiner Bedeutung, jetzt reiht sich die neue Stimme den besten des Werkes würdig an. Der schwellende

weiche Klang wirkt außerordentlich sympathisch, doch nicht weichlich. Die Stimme ist durchgängig aus 14löth. Zinn gebaut und kostet 120 Thlr.

23. Quintatön 8′ und
24. Gedackt 8′ } wurden als brauchbare Stimmen beibehalten. Die erstere erforderte verschiedene Umwandlungen, bei beiden sind sie mit je 6 Thlr. berechnet.

25. Rohrflöte 4′ oben offen, in der Tiefe gedeckt, hat in den mittleren Pfeifen sicht- und hörbare Nachhilfe erfahren, sie erklingt sehr lieblich. Preis 4 Thlr.

26. Quinte 2⅔′ und
27. Octave 2′ } haben beide wesentlich gewonnen, klingen etwas scharf, schließen sich aber doch den anderen Prinzipalstimmen ebenmäßig an. Reparatur à 2 Thlr.

28. Cornett 4fach und
29. Mixtur 5fach } erwiesen sich früher als Stimmen von sehr zweifelhaftem Werthe, besonders Cornett. Dennoch sind beide erhalten worden, da nach gewissenhafter Durchsicht, sorgsamer Intonation und Stimmung ihre Wirkung genügend erschien. Beide Register gewannen durch geringere Besetzung ihrer Chöre: Cornett wurde dreifach und in der Höhe ohne Terz. Die Kosten der Umgestaltung — für beide 25 Thlr. — sind sehr niedrig angesetzt.

30. Clarinette 8′ aus 14löth. Zinn ist an Stelle der ganz unnützen Vox humana 8′ getreten. Die Stimmorgane, aus Messing und Neusilber. Diese Stimme reiht sich den allervorzüglichsten Rohrstimmen an, welche ich je gehört. Ihr Klang hat in der That Clarinettentimbre, eine Weichheit, die einen vergessen läßt, daß der Ton durch eine schwingende Zunge erzeugt wird. Bei vielfachem Gebrauch der Stimme in den letzten vier Wochen behielt sie constant ihre Reinheit und präcise Ansprache. Der Preis 110 Thlr. ist ein wohlverdienter.

31. Aeoline 8′ — An Stelle der alten Physharmonika, die nie in wirklichen Gebrauch genommen werden konnte, sollte eine neue mit Benutzung der alten kommen. Sie sollte eine besondere Windlade und ein Magazin erhalten. Da sich aber die sämmtlichen Theile der alten Physharmonika als unbrauchbar zeigten, so hat Herr Ladegast eine Aeoline erbaut. Diese zarterklingende Zungenstimme muß besonderen Windzufluß erhalten, deshalb ist für sie ein Magazin geschaffen worden. Auch diese Stimme wirkt ganz reizvoll. Alle Vorzüge der vorbeschriebenen Stimme sind auch ihr zu eigen, doch ist der Charakter ein wesentlich anderer. Der Preis, den Herr L. für diese Stimme berechnet hat, ist ein mir unerklärlich niedriger.

In seiner Zusammenstellung sind die Stimmen 19 — 32 mit 566 Thlr. berechnet, darunter das neue Prinzipal 4′ des 3. Manuals mit 60 Thlr. Die sämmtlichen Stimmen außer Aeoline — deren Preis nirgends angegeben ist — erfordern für Reparatur oder Neubeschaffung 476 Thlr., dennoch ist für Aeoline mit besonderm Magazin nur 90 Thlr. berechnet. Ein außergwöhnlich billiger Preis! Vielleicht wurde er gestellt, weil die projektirte Physharmonika nur 80 Thlr. kosten sollte.

Drittes Manual.

32. Prinzipal 4′ mußte wegen zu dünnen Materiales beseitiget und neu geschaffen werden. Die gewählte Mensur und Intonation ist

ganz geeignet für die anderen Stimmen dieses Manuals. Alle Töne makellos. Der Preis angemessen: 60 Thlr.

33. Flöte 8′ aus Holz erschien bei erster Prüfung noch brauchbar, mußte aber später doch wieder neu geschaffen werden. Der Klang derselben ist wunderbar weich. Sie ist mit 50 Thlr. berechnet. Dagegen konnten von

34. Salicional 8′ die oberen Octaven beibehalten werden, nur mußten alle Pfeifen Bärte und neue Kerne erhalten, die tiefe Octave wurde auf das sorgfältigste durchgegangen. Die Stimme, welche früher schon zu den besseren gehörte, ist jetzt kaum wieder zu erkennen. Ihr Klang ist piquant und würzt die anderen Stimmen in bester Art. 20 Thlr. ist ein niedriger Preis.

35. Rohrflöte 8′ aus Zinn ist beibehalten und fügt sich gut in die neuen Stimmen. Bearbeitung 4 Thlr.

36. Gedackt 4′. Das Zuletztgesagte gilt auch von dieser Stimme. Preis 4 Thlr.

37. Nassat 3′ hat, so viel mir erinnerlich, manche Arbeit verursacht, wirkt jetzt mit sehr gutem Klange. Preis nur 4 Thlr.

38. Octave 2′ mußte, wie fast alle Prinzipale, neu geschaffen werden. Sie schließt sich passend dem Prinzipal 4′ an. Preis 24 Thlr.

39. Quinte 1½′ und } sind mit vollem Recht beseitigt, da sie der
40. Flageolett 1′ } Orgel keinerlei Gewinn bringen. Sie werden disponirt, um möglichst viel Stimmen auf dem Papier zu haben. Für diese Stimmen ist ~~Diehlich~~ Gedackt 16′ von C-h von Holz und dann von 14löth. Zinn eingefügt worden. So hat auch dieses Manual eine ganz geeignete Grundlage erhalten. Die Stimme ist ganz was sie sein soll. Preis 85 Thlr.

41. Mixtur 4fach ist, nach genauer Reparatur, mit 10 Thlr. angesetzt, beibehalten worden. Die tiefen Töne sind nur dreifach.

42. Oboe 8′ ist total umgeändert worden. Die Körper sind fast alle erneut, viele in den Kästen locker sitzenden Köpfe ebenfalls und da die letzteren conisch eingefügt werden sollten, mußten auch die Kästen geändert werden. Im Contract sind 25 Thlr., in der Zusammensetzung 24 Thlr. angesetzt. Der Unterschied ist gleichgültig, auch 25 Thlr. entsprechen nicht der gehabten Arbeit, das verwendete Material unberechnet. Die Stimme erklingt wie eine vollständig neue Oboe bester Art. Ansprache, Egalität des Characters, Intonation und Reinstimmung sind höchlichst zu loben.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Für Harmonium.

1) **Franz Liszt**: Ave Maria für das Pianoforte oder Harmonium eingerichtet. Leipzig Kahnt, 10 Sgr.

2) **Robert Schaab**: Drei Stücke aus dem Oratorium: Der Messias von Händel, für Harmonium und Pianoforte; Nr. 1, Chor »Halleluja«, 12½ Sgr.; Nr. 2, Arie: »Ich weiß, daß mein Erlöser lebt«, 12½ Sgr.; Nr. 3, Chor: »Ehre sei Gott in der Höhe«, 12½ Sgr. Leipzig, Forberg. Geistliches und Weltliches, 100 ausgewählte Stücke für Har-

monium oder Physharmonika bearbeitet v. R. Schaab. Heft 1 (Geistliches) 17½ Sgr.; Heft 2 (Weltliches) 15 Sgr.; Heft 3 (Geistliches) 20 Sgr.; Heft 4 (Weltliches) 20 Sgr. Leipzig, Forberg.

3) **Zehn Stücke** für Harmonium od. Orgel od. Pianoforte componirt v. Robert Schaab. op. 97. Leipzig, Hofmeister. 22½ Sgr.

4) **Die Kunst des Harmoniumspiels** an einer Reihe von Tonstücken fortschreitenden Schwierigkeitsgrades mit Berücksichtigung der specifischen Effekte dieses Instrumentes entwickelt von L. A. Zellner. 1. Abtheilung: Stücke für Anfänger, 2. Abtheilung: Stücke für Vorgerückte, 3. Abtheilung: Concertstücke. Wien, Spina.

5) **Kleine Harmoniumschule.** Theoretisch-praktische Anleitung zur Erlernung des Harmoniumspiels von L. A. Zellner. Nach der großen Harmoniumschule desselben Verfassers auf Grundlage der neuesten Erfahrungen von ihm selbst bearbeitet. Wien, Spina. 20 Sgr.

6) **Uebertragung deutscher Lieder** für das Harmonium v. L. A. Zellner. Heft 1, 15 Sgr. Wien, Spina.

7) **Zwölf Choräle für Harmonium** od. Physharmonika, bearbeitet v. A. L. Zellner Wien, Haslinger. 20 Sgr.

8) **Vortragsstudien für Harmonium.** Eine Auswahl von Tonstücken berühmter Meister in stufenweiser Folge bearbeitet v. L. A. Zellner. 1.—3. Heft. à 25 Sgr. Wien, Spina.

9) **Anthologie historischer Tonwerke** herausgegeben und redigirt von L. A. Zellner. Wien, Spina.

10) **Zwei Sätze** aus der unvollendeten Symphonie in H-moll von Franz Schubert. Nachgelassenes Werk. Für Pianoforte oder Harmonium oder für 2 Pianoforte. Wien, Spina. 1½ Thlr

11) **Deutsche Tänze** von Franz Schubert für Harmonium und Pianoforte (Harfe), eingerichtet von Zellner. Wien, Spina. 20 Sgr.

12) **Webers Aufforderung zum Tanze** für Harmonium und Pianoforte (Harfe). Wien, Spina. 25 Sgr.

13) **Ouverturen und Entractes** v. Franz Schubert für Pianoforte und Harmonium od. für zwei Pianoforte eingerichtet. Wien, Spina.

14) Repertoir pour L'Harmonium ou Physharmonica. **Fantasies sur des motifs favoris des Opéra de Verdi par C. G. Lickl.** Cah. 1—6, à 20 Sgr. Wien, Spina.

15) **Album-Blätter.** Eine Reihe kleiner harmonisch-melodischer Sätze für das Harmonium v. Lickl. op. 92. Wien, Spina.

16) Le Prolongement (der Nachklang). Freie Fantasie für die Orgue expressif od. das Hormonium v. Lickl. op. 91. Ebendas.

17) **Der Harmoniumspieler.** Charakteristische Sätze in allen Dur- und Molltönen für Harmonium od. Physharmonika v. Lickl. 90. Werk. Ebendas. Heft 1—3 à 15, 20 u. 25 Sgr.

18) **Concert-Präludium** für Violine, Pianoforte und Harmonium v. Lickl. Ebend. 20 Sgr.

19) **Sammlung von Ouverturen** für Physharmonika und Pianoforte zu vier Händen gesetzt v. Lickl. Heft 1—4. Ebendas.

20) Romeo u. Juliette, Duo de Salon pour le Piano et Orgue par Lebeau, op. 100. Berlin, Fürstner.

21) Pensée Crepuscule. Meditation pour Violon, Violoncelle, Orgue et Piano par Hartog, op. 30. Berlin, Fürstner.

22) Souvenier de Pergolese pour Violon, Violoncelle. Piano et Orgue par Hartog. Ebendas.

23) L'Éloge des Armes. Melodie de Schubert pour Violon, Violoncelle, Orgue et Piano par Hainl. Berlin, Fürstner.

24) Romance de Mignon pour Violon, Orgue et Piano par Lefèbure-Wely. Ebendas.

25) Hymne à la Vierge pour Violon, Violoncelle, Piano et Orgue par Lefèbure-Wely. Ebendas.

26) Transcriptions concertantes d'oeuvres célèbre des grands Maitres pour Piano, Orgue, Violon et Violoncelle. Cah. 1—12. Ebendas.

1) Einfach, schön und weihevoll, ohne zu künstlerische krause Geschraubt- und Verkehrtheiten.

2—4) Die unsterblichen Chöre des großen Händel machen sich in dieser Zusammenstellung recht gut. Die andere Sammlung ist ebenfalls ganz verdienstlich. Die eigenen Stücke Sch. haben gediegenen Hintergrund und stehen auf solider und zugleich poetischer Basis.

5—15) Zwei ganz brauchbare Anleitungen, das schöne sich immer mehr verbreitende Instrument zu spielen, die überall den berühmten Meister dieses erst neuerdings zur künstlerischen Bedeutung gekommenen werthvollen Orgel-Surrogates. Ref. hat damit schon schöne Resultate erzielt. Die 12 Choräle sind gar nicht gewöhnlich behandelt, sondern verrathen eine feinfühlige Künstlerhand. Die Anthologie historischer Tonwerke enthält manch unbekanntes, sehr werthvolles Material, z. B. die prachtvolle Passacaglia von dem berühmtesten italienischen Orgelmaestro G. Frescobaldi*). Die Bearbeitungen classischer Werke werden viel Genuß gewähren.

16—21) Auch die Arbeiten des Wiener Collegen F. Lickl gehören zu den Besten, was wir für das in Rede stehende Instrument kennen. Die eigenen Compositionen sind nicht ohne Schwung und Gediegenheit.

22—26) Sämmtliche in der thätigen Berliner Hof-Musikalienhandlung von A. Fürstner erschienenen Bearbeitungen verbreiteter Tonstücke für Harmonium und andere Instrumente, bieten manches Erfreuliche und haben namentlich in Frankreich große Verbreitung gefunden.

Aufführungen.

Leipzig. Ende März a. c. führte H. Componist Georg Riemenschneider im Saale unsers Gewandhauses und mit dessen Orchester folgende seiner Compositionen vor: 1) „Nachtfahrt" Ballade für großes Orchester, nach dem Gedicht von J. N. Vogl: „Der Abend dunkelt herein mit Macht" — 2) „Julinacht" Symphonisches Gedicht f. gr. Orch. nach Lingg. „Schwüle, schwüle Juninacht" — 3) Legende aus dem 2. Act der Oper: „Die Eisjungfrau" (vorgetr. v. Herrn Rebling) — 4) „Der Todtentanz" Characterstück f. gr. Orch. (nach Göthe's Ballade.) — 5) Auftrittsscene der Erna aus dem 3. Act obengenannter Oper (Frau Riemenschneider) — 6) „Donna Diana" symphonisches Orchesterstück als Einleitung zu Moreto's gleichnamigen Lustspiel. —

Alle Nummern geben Beweis von einer eminenten Schaffenskraft des Componisten; nur daß derselbe noch hier und da der Sichtung und Abklärung bedarf. Wenn Nr. 1., 2., 3. und 5. des Programmes nur bei gleichstrebenden Musikern Anklang finden werden, so dürften wir Nr. 4. eine weitere Verbreitung voraussagen können. Es ist ein Musikstück, so interessant, originell und zündend, wie in neuester Zeit nur wenige geschaffen wurden. — Dem Herrn Componisten unsere besten Wünsche für die Zukunft; denn wer der Kunst solche Opfer an Zeit, Kraft und Leid bringt, verdient wohl der Beachtung in reichstem Maße. — Eine solche wünschen wir auch dem leider! erblindeten Orgel-Virtuosen Carl Grothe, welcher hier am 1. April in der Nicolaikirche ein Conzert gab folgenden Programmes: 1) Einleitung zur Legende: „Die heilige Elisabeth" von F. Liszt für Orgel einger. von Müller-Hartung. (Der Conzertgeber.) 2) Cantabile für Violoncello u. Orgel von Locatelli, vorgetr. von Herrn Böckmann u. Herrn Org. L. Papier. 3) Geistliche Gesänge, op. 28. von Alex Winterberger: a) „Wie Gott es will. b) Glaube. c) Vaterunser, gesungen von Fräulein Redecker. 4) Fantas. u. Fuge, F-moll von Bach. 5) Arioso für Cello u. Orgel von Merkel. 6) Kirchen-Arie von Stradella, gesungen von H. v. Kieter. 7) Sonatensatz von Carl Grothe. Letzterer spielte mit außerordentlicher — staunenswerthen — Sicherheit nnd innerer Erregung; sein Sonatensatz enthielt zündende Momente. — Herr Böckmann aus Dresden spielte gediegen-musikalisch mit großem Ton. Herr Kieter durch die Reise etwas belegt sang mit trefflicher Textaussprache und verständnißvoll. Fräulein Redecker

* Eine neue Edition dieses schönen Werkes findet sich im II. Bande des Orgelrepertoriums von Liszt und Gottschalg, Heft 18 (Leipzig, J. Schuberth).

setzte Allem die Krone auf; sie interpentirte die weihe- und würdevollen Lieder des talentvollen Winterberger vortrefflich und riß uns zur Anbetung und Andacht hin, dem Höchsten, was die wahre Kunst vermag! — R. Sch.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klassische Kirchenmusik mit gütiger Uebernahme der Soli durch die verehrlichen Mitglieder der Königl. Oper: Frau Marlow, Frl. Warneck, Herrn A. Jäger und Herrn Schütky; ferner der Orchesterpartie durch die verehrlichen Mitglieder der Königl. Hofkapelle und der Orgelbegleitung durch Herrn Fr. Fink. Am Charfreitag, den 26. März 1875, in der Stiftskirche.

I. Aus der Passionsmusik nach dem Evangelium Johannes von Johann Sebastian Bach.

II. Aus dem Oratorium Der Messias von Georg Friedr. Händel.

Berlin. Sachse's Kunst-Salon. Dienstag den 22. März 1875. Zum Besten des bekannten unglücklichen Cigarrenhändlers G. Schünemann und auf vielfaches Begehren:

Zweites Concert der 13jährigen Pianistin Therese Hennes. Schülerin ihres Vaters bis zum Juni 1872*), seitdem Schülerin der Kullak'schen Neuen Akademie der Tonkunst.

Programm: 1. Variationen aus der 5. Suite (Grobschmied) v. Händel. 2. Rondo capriccioso v. Mendelssohn. 3. Polacca, E-dur v. Weber. 4. a. Impromptu, As-dur, b. Walzer, Des-dur v. Chopin. 5. Spinnerlied aus dem fliegenden Holländer v. Wagner-Liszt. 6. Die Gazelle v. Kullak. — Concertflügel v. C. Bechstein.

*) Den ersten Clavier-Unterricht erhielt dieselbe mit ihrem 5. Jahre nach der in den Clavier-Unterrichts-Briefen von A. Hennes aufgestellten Lehrmethode.

Weimar. Sonntag den 2. Mai 1875 Nachmittags 3 Uhr Concert in der Hofkirche zum Besten des Gustav-Adolf-Frauenvereins.

Programm: Erster Theil. 1. Concertsatz in C-moll für Orgel v. Töpfer. 2. Arie für Sopran, »Ich weiß, daß mein Erlöser lebt« v. Händel. 3. Andante aus der A-moll-Sonate für Violine v. Beethoven. 4. Gebet für Baß v. Hiller. 5. Meditation für Cello und Harfe über ein Thema von Bach v. Gounod. 6 Ave Maria für Alt v. Cherubini. 7. »Ora pro nobis« für Orgel, über ein Motiv vom heiligen Grabe v. Liszt.

Zweiter Theil. Fünf biblische Bilder aus den Palmblättern v. Gerok, componirt von Lassen. 1. Die heilige Nacht, für drei Frauenstimmen mit Violine und Orgel. 2) »Ich sende euch«, für Bariton mit Cello und Orgel. 3. Bethania, für Mezzo-Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß mit Orgel. 4. Der Berg des Gebets, für Mezzo-Sopran mit Orgel. 5. Joseph's Garten, für Mezzo-Sopran, Tenor und Bariton mit Harfe, Horn und Orgel.

Soppran — Frl. Kirchner. Mezzo-Sopran — Frau Merian. Alt — Frl. Dotter. Tenor — Hr. Jakobs. Bariton — Hr. v. Milde. Baß — Hr. Henschel. Violine — Hr. Kömpel. Cello — Hr. Jakobs. Harfe — Frau v. Kovacsics. Orgel — Hr. Gottschalg. Horn — Hr. Wießler.

Geistliche Musikaufführung, Mittwoch, den 31. März 1875, Abends 7 Uhr in der Hauptkirche zu Schneeberg, veranstaltet von dem Organistenvereine der Zwickauer Kreishauptmannschaft.

Ausführende: Orgel: C. Aug. Fischer, Neubert, Frenzel, Pönitzsch, Butze, Türke. Violne: Hepworth. Horn: Schwipper. Baryton: Kreßner. Chor: Männergesangverein „Liedertafel" in Schneeberg unter Direction Böhlig's

Programm: 1) Gustav Merkel, 4händ. Preissonate in D-moll, für einen Spieler eingerichtet und vorgetr. von O. Türke. a) Allegro moderato. b) Adagio. c) Finale. 2) Schnabel, Motette: „Herr, unser Gott, wie groß bist du!" vorgetr. vom Gesangverein „Liedertafel." 3) L. Thiele, Concertsatz in C-moll für Orgel, vorgetr. v. R. Frenzel. 4) Mendelssohn, Arie für Baryton aus „Paulus" „Gott sei mir gnädig", vorgetr. von Fr. Kreßner. 5) Mendelssohn, letzter Satz aus der 1. Sonate für Orgel, F-dur, vorgetr. von C. Pönitzsch. 6) R. Schumann, Abendlied (op. 85) für Horn und Orgel, vorgetr. von Schwipper, Mitglied der

Meinel'schen Kapelle, und Pänitzsch. 7) Fr. Liszt, BACH-Fuge für Orgel, vorgetr. von E. Neubert. 8) Seb. Bach, Adagio für Violine und Orgel in E-dur, vorgetr. von Hepworth und Butze. 9) Fr. Schubert, Hymne für Männerchor und Solo mit Orgelbegleitung, vorgetr. vom Gesangverein „Liedertafel". 10) C. Aug. Fischer, Fantasie über „Wachet auf, ruft uns die Stimme" für Orgel und Posaunenchor, 2. Bearbeitung, Manuscript, vorgetr. vom Componisten.

Biographische Notizen. 1) Emil Neubert, Organist in Marienberg. 2) Rob. Frenzel, Organist in Adorf. 3) Curt Pönitzsch, Lehrer in Schneeberg. 4) Rob. Butze, Lehrer in Chemnitz. 5) Max Hepworth, Organist zu St. Jacobi in Chemnitz. 6) Fredo Kreßner, Lehrer und Vorsänger zu St. Katharinen in Zwickau. 7) Hugo Böhlig, Organist an der Hauptkirche zu Schneeberg. 8) Otto Türke, Organist an der Marienkirche zu Zwickau.

Frankfurt a. O. Bußtag, den 21. April 1875. Geistliches Concert in der St. Marienkirche, gegeben von dem Unterzeichneten.

Programm: 1. Sonate (A-dur) für die Orgel: a. Con moto maestoso; b. Fuga mit Choral: »Aus tiefer Noth« Canto fermo in Pedale; c. Tempo primo; d. Andante tranquillo v. Mendelssohn. 2. Fünfstimmiges Bußlied a Capella: »Ach Gott und Herr, wie groß und schwer ꝛc. v. Melchior Franck. 1580—1639. 3. Terzett für 2 Soprane und 1 Alt: „Habe deine Lust an dem Herrn ꝛc." v. Otto Dienel. 4. Zweistimmiges »Ave Maria« für Frauenchor v. E. Grell. 5. Postludium (D-dur) für die Orgel v. M. G. Fischer. 1773—1829. 6. Vierstimmiges Osterlied a capella: „Zu dieser österlichen Zeit laßt fahren alle Traurigkeit ꝛc." v. Johannes Eccard. 1553—1616, 7. Arie für Tenor aus „Elias": „So ihr mich von ganzem Herzen suchet ꝛc." v. Mendelssohn. 8. Der 23. Psalm für dreistimmigen Frauenchor v. E. Grell. 9. Introduction und Fuge für die Orgel über den Namen „Bach" v. Fr. Liszt.

P. Blumenthal,
Organist an St. Marien u. St. Nicolai.

Vermischtes.

Aus dem schwarzen Buche der Urania.

Musikalischer Un- und Blödsinn von der blauen Donau.

Hört, hört! Ihr Herren Organisten!

Ein gewisser J. Skiwa in Wien schreibt wörtlich in einem Briefe an den sel. Musikalienverleger Jul. Schuberth in Leipzig:

> **„So lange sich das Harmonium in den Händen der Organisten befindet, ebenso lange gibt es kein Gedeihen für dasselbe, aus den ganz einfachen Ursachen, weil die Ergründung und vollkommene Kenntniß aller nöthigen Eigenschaften des Harmoniums viele Jahre Studium erfordert."** —

Als ob die Orgeln mit 60—100 Registern nicht ein größeres Studium erfordere, als ein Harmonium, das 1 bis höchstens 16 Register enthält. O heilige Bornirt- und Dummheit, o erbärmliches arrogantes Delirium! —

Das Brähmig-Denkmal.

Sonnabend, den 1. d. M., ist auf dem Detmolder neuen Friedhofe, am Grabe des entschlafenen Seminar-Musiklehrers Bernh. Brähmig, eine edle That vollbracht. Etwa sechzig schon im Lehramte stehende Schüler des Verstorbenen haben an diesem Tage ihrem verdienstvollen Meister aus Liebe und Dankbarkei ein vom Bildhauer Jacob gefertigtes Monument auf das Grab gesetzt. An der Außenseite des Denkmals befindet sich auf schwarzem Felde mit vergoldeten Lettern die Inschrift: „Dem treuen Lehrer dankbare Schüler", an der Innenseite der Name, Geburts- und Todestag des Entschlafenen, darüber, am Fuße des Kreuzes, die Worte: „Der Herr ist mein Hirte" und zwischen den Inschriften eine mit einem Lorbeerkranze umgebene ausgehauene Lyra.

Um drei Nachmittags erschienen von nah und fern auf dem Friedhof circa vierzig Schüler Brähmig's, in ihrer Mitte Herr Seminar Director Credé, stellten

sich dem Denkmale gegenüber auf und sangen die vom Entschlafenen componirte Grab-Motette: „Selig sind die Todten" 2c. Offbg. Hierauf folgte die Weihrede durch den Herrn Seminar-Director. Ausgehend von dem Bibelwort Sp. Sal. 10 V. 7: „Das Andenken des Gerechten bleibt im Segen", erwähnte der Redner, daß dies Wort sich auch hier bewahrheitet. Die Schüler des Verstorbenen haben dem über dem Grabe ein Denkmal errichtet der Pietät: denn er beruhe ausweislich der Inschrift am Denkmale: „Dem treuen Lehrer dankbare Schüler", auf der Anerkennung der Treue des Lehrers.

Nun wies der Redner darauf hin und betonte, daß der Verstorbene nicht nur sein Amt aus dem Grunde verstanden in Theorie und Praxis, sondern vor allem auch die Lehrertreue besessen hätte; einmal im Unterrichten, indem er hiebei mit Geschick, Gründlichkeit, Energie und Ausdauer bis zur unbeugsamen Zähigkeit verfahren habe und weder Ruhe besessen, noch Ruhe gelassen, bis er mit freudestrahlendem Gesichte hätte sagen können: „Die Schüler habens begriffen, es sitzt"; sodann im Betreff der Handhabung der Disciplin, indem er die zur Erzielung günstiger Wissensresultate durchaus nöthige Schulzucht geübt. Was ihn aber zu dieser Treue von beiden Seiten veranlaßt, sei das Wort des alten Sängers David, das als sein Lieblingsspruch sinnig in das Denkmal eingegraben: „Der Herr ist mein Hirte." Die in mancherlei Lebensführungen erfahrene Treue des Herrn, des guten Hirten, haben ihn getrieben, in seinem Amte und Berufe treu zu sein. Diese Treue Brähmigs sei von seinen Schülern früher oder später erkannt und als etwas Großes geschätzt worden, wie sie denn auch nach dem Zeugnisse der h. Schrift etwas Großes sei. Die Anerkennung der Treue bewirke Dankbarkeit, zunächst, wie sich von selbst verstehe, in den Herzen der Schüler und habe hier ihren Ausdruck gefunden in dem Denkmale, welches errichtet haben und heute weihen dem treuen Lehrer dankbare Schüler, damit dasselbe fortan verkündige: „Das Gedächtniß des Gerechten bleibet in Segen."

Den Schluß der trefflichen Rede bildeten zwei Sätze. Der erste enthielt die Aufforderung, auch bei dieser Gelegenheit dem Herrn die Ehre zu geben, der den treuen Lehrer gegeben habe, der andere Satz die Mahnung, dem heimgegangenen Lehrer es nachzuthun in der Berufstreue,*) wodurch ihm ein Denkmal gesetzt würde, das gewiß ebenso großen Werth hätte, als dieses Denkmal von Stein. Mit dem „Unser Vater" und dem Graun'schen „Auferstehen" wurde die erhebende Feier geschlossen.

C. M.

Eingesandte Novitäten.

Crüger: Volks-Klavierschule. Leipzig, Leuckart (Const. Sander) 2. Aufl. 3,0.

Franz Liszt: Pilgerchor aus R. Wagners Tannhäuser. Paraphrase für Piano. Leipzig, Siegel (R. Linnemann).

Heinrich Götze, op. 8: 15 Orgelstücke verschiedenen Charakters zum Gebrauche beim Gottesdienste und zur Uebung. Leobschütz, Kothe.

Rob. Schaab: Hauschoralbuch. Eine Auswahl von 100 der bekanntesten Coräle nach den Festkreisen der Kirchenjahres geordnet u. 4st. für Pianoforte oder Harm. bearbeitet. 2,0, n. Leipzig, Portius.

— Harmonium-Album. Altes und Neues, Ernstes und Heiteres in bunter Reihe aus den Schätzen unserer Meister. H. 1 à 2,0. Ebendas.

Dr. W. Volckmar: 13 leichte Sonatinen für Pianoforte, Nr. 9—13 Langensalza, Greßler.

G. Damm (Theod. Steingräber); Klavierschule und Melodienschatz für die Jugend. Practisch bewährte Einleitung zur gründlichen Erlernung des Clavierspiels mit mehr als 140 melodischen, Lust und Fleiß anregenden Musikstücken zu 2 u. 4 H. und vielen schnellfördernden technischen Uebungen. 13. Aufl. Leipzig, Mittler.

Ed. Rohde: Schildhorn. Dichtung von G. Gurski, melodromatisch in Musik gesetzt für Solo u. Chorstimmen mit Klavierbegleitung, op. 128. Braunschweig, Litolff. Clavierausz. 3 M.

*) Ob der „Ersatz" des sel. Br. ein „ausreichender" gewesen sei, wird von competenter Seite sehr bezweifelt! — — —

Personalien.

Richard Wagner hat Liszt den Clavierauszug seiner „Götterdämmerung" mit der Widmung übersandt:

Aus neuer Zeit, wo Raben singen,
Laß Götterdämm'rung zu Dir dringen! —

Das Bayreuther Festtheater ist bis auf die innere Herstellung der Bühne und des Zuschauerraumes, vollendet. Die Soloproben haben am 1. Juli begonnen und betheiligen sich an demselben Frau Materna aus Wien, Herr Niemann aus Berlin, Herr Betz und Scaria aus Wien 2c. Vom 1—15. Aug. sollen die Orchesterproben folgen; diese letzteren dirigirt Kapellmeister Hans Richter aus Wien. — Dr. Franz Liszt begab sich am 11. Juli nach Sondershausen, um an einem Lohconcerte Theil zu nehmen. Am 21. Juli reisete der Meister zum Großherzogl. Weimarischen Hoflager nach Wilhelmsthal b. Eisenach. Am 26. d. M. wird er sich nach Schillingsfürst, und Anfangs Aug. nach Bayreuth zu Richard Wagner begeben. Zu Ende des Monats wird er wieder auf einige Zeit nach Weimar zurückkehren, um allda bei der Enthüllung des Carl August-Denkmals, wozu er eine Festhymne componirt hat, gegenwärtig zu sein. Später wird er voraussichtlich sich wieder nach Rom begeben. — Ludw. Meinardus Oratorium, Luther in Worms, wurde in Weimar zum zweitenmale in theilweise veränderter Gestalt mit Erfolg durch Kapellmeister Müller-Hartung, auf besonderen Wunsch Dr. Franz Liszt's aufgeführt. — Von dem Großherzogl. Musikdirector Jul. Maßmann in Wismar, welcher sich bekanntlich um das Orgelbauwesen Mecklenburgs die größten Verdienste erworben hat, wird demnächst ein Werk erscheinen, welches wohl geeignet sein dürfte, das besondere Interesse nicht allein der Orgelbauer und Orgelspieler, sondern auch aller Musikfreunde zu erregen. Die zu erwartende interessante Novität (Verlag der Hinstorf'schen Hofbuchhandlung in Wismar führt den Titel:

Die Orgelbauten des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, herausgeg. v. J. Maßmann. Es entspricht im 1. Theil zunächst die Kirchenorgeln der Residenz Schwerin, namentlich das große Werk im Dome, 84 klingende und 27 Nebenregister enthaltende neue Orgel von Ladegast, sowie die Orgel in der St. Paulikirche v. Friese. Der Beschreibung der ersteren geht voran eine Geschichte der früheren Domorgeln: a) der Orgel von Ant. Morß (1552—1795), b) die Orgel v. J. G. Stein (1795—1870). Ein Anhang gibt ein detailirtes Verzeichniß sämmtlicher Meisterwerke Fr. Ladegast's, sowie ein ausführliches Verzeichniß der von Fr. Friese erbauten Orgeln. Das Buch unterscheidet sich vortheilhaft dadurch, von andern Werken, daß es zum ersten Male die epochemachenden Errungenschaften des genialen Thüringers, besonders in Hinsicht der pneumatischen Maschine, ausführlich und in möglichst anschaulicher Weise erörtert und zur allgemeinen Kenntniß bringt. Sei uns also dieser schätzbare Beitrag auf dem Gebiete der neuern Orgelbaukunde bestens willkommen. Wir werden in einem späteren Artikel ausführlicher darüber berichten. Red. —

Briefwechsel.

Herren Sc. in W.: Ihr Ausfall auf G. ist mehr spitzig, als witzig — sehr hitzig, macht sehr aufstützig — er ist aber doch ein wenig schlafmützig — u. ziemlich cloakenpfützig! — Herrn B. in D.: Als Vademecum gebe ich Ihnen — und vielleicht auch manchem Anderen, folgende Parodie nach Heinrich Heine zum Besten: „Du hast Superintendenten und Pfarrer, hast Schulrath, Minister und Maire, hast Angströhr' und Pfaffenschwänzchen, Schulmeister, was willst du mehr? — Auf deine Bedeutung im Staate hat man ein ganzes Heer der herrlichsten Phrasen gedrechselt; — Schulmeisterlein, willst Du noch mehr? — Im himmlischen Strahlenkranze gehst Du dort oben einher, hienieden nicht etwa zu Grunde, Du Cantor, will'st denn noch mehr.?! — — — Herrn R. in B.: Ei, ei! Sie Schäker! Hätte mehr Kunstverstand von Ihnen erwartet! Wie können Sie es wagen, einen Weimarer Kritikester R. R. nachzubeten, indem Sie Wagner's Tristan u. Isolde eine ästhetische Mißgeburt nennen. Alle verbissenen und unverbissenen Gegner W. sind nicht im Stande ein nur annähernd ähnliches monumentales Werk zu schaffen. Dasselbe wird uns Alle überdauern! — — — Herrn Lehrer M. in W.: Heinrich, mir graut vor Dir! Wiedemann. —

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 7. Zweiunddreißigster Jahrgang. **1875.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Aphorismen. — Das alte Klavier. — Ueber Verbesserungen im Orgelbau. — Grothe's Orgelconcert II. — Ladegast's Pauliner Orgel. — Besprechungen. — Vermischtes. — Aufführungen. — Personalien. — Briefwechsel.—

Aphorismen.

Was hat denn der Künstler für ein schöneres Loos, als wenn er sein Streben mit Enthusiasmus aufgenommen sieht! C. M. v. Weber.

Der Beifall und der Enthusiasmus eines ganzen Publikums ist zwar allerdings das Ziel, nach dem wir streben, aber wahrhaft gestärkt und belohnt wird man nur durch den ungeheuchelten Beifall Derer, von deren Geist man überzeugt ist, wahrhaft verstanden und erfühlt zu werden.
C. M. v. Weber.

Licht zu senden in die Tiefen des Herzens — des Künstlers Beruf! Ohne Aufmunterung — keine Kunst. R. Schumann.

Unzweifelhaft ist der göttliche Trieb des Künstlers zur Mittheilung der eigenen inneren Beseligung an menschliche Herzen der Alles beherrschende und in den furchtbarsten Nöthen einzig kräftigende. R. Wagner.

Ein herzlich Wort aus edler Frauen Munde
Mag Kunst und Künstler stets umwehen,
Mag segnend wirken — jede Stunde
Am Lebenshorizont des Künstlers stehen! A. W. G.

Das alte Klavier.

K. A. Mayer.

Bevor die Männer aus dem Haus Dich tragen,
Laß noch ein Wort des Abschied's Dir,
Ein herzlich: Habe Dank! laß mich Dir sagen
Für treue Dienste, mein Klavier!

Als sie und ich in frischer Jugend waren,
Und rasch des Lebens Strom uns floß,
Da wurdest Du, vor vollen zwanzig Jahren,
Jung selber, unser Hausgenoß.

O gerne mag ich Blick und Seele wenden
Nach jener goldnen Zeit zurück!
Wie oft erklangst Du unter ihren Händen
Und warst ein Echo unserm Glück!

Der Lerche gleich, stieg ihr Gesang, umfangen
Von Deinen Tönen, froh empor;
Still lauscht' ich, und aus unsern Herzen drangen
Der Liebe Blüthen reich hervor.

Ich hatte sie geführt in fremde Ferne
Aus Vaters Haus am schönen Rhein:
Da schlich am einsam stillen Abend gerne
Heimweh in ihr Gemach sich ein.

Sang sie die lieben Lieder dann, die alten,
Da tropft es wohl auf ihre Hand,
Bis auf dem Estrich meine Schritte schallten,
Und schmeichelnd sie mein Arm umwand.

Die Tafel steht gedeckt; die Kerzen flammen;
Ein Schwarm von Freunden stellt sich ein:
Die späte Nacht noch hält uns froh beisammen:
Da mußt Du mit im Bunde sein.

Hoch läßt Frau Musica das Banner wehen;
Ein fällt der Chor aus voller Brust.
Jetzt klingt ein Walzer und die Paare drehen
Im knappen Raume sich mit Lust.

Doch nun genug mit Saitenklang und Springen
Geschlossen mußt Du länger sein.
Bald hört man in der Kammer leises Singen:
Eiapopeia! Kind, schlaf' ein!

Ein Weilchen noch — die Mutter spielt Dich wieder;
Ein Kleines jauchzt auf Vaters Knie;
Im Takt genug bewegt es seine Glieder,
Bewundert als Musikgenie.

Die Jahre sinken in das Grab der Zeiten;
Schnee lagert auf der Aeltern Haar;
Schon sieht man schlanke Kinder sie umschreiten,
Wie Rehe leicht und augenklar.

Nur selten rührt die Mutter noch die Tasten;
Die Stimme schwindet ihr, wie Dir;
Doch lassen Dich die Töchter nimmer rasten,
Du altes, heiseres Klavier!

Doch schau, wer naht? Acht starke Arme tragen
Ein neues Instrument herein;
Dich aber schleppt hinweg ein Leiterwagen
Zu einem Dorfschulmeisterlein.

Vom Silberton des neuen Spiels entzücket,
Vergißt Dich bald die junge Welt,
Indeß uns Alte, die Du so beglücket,
Erinnerung gefangen hält.

Ueber Verbesserungen im Orgelbau,

mitgetheilt von **Schlag & Söhne**, Orgelbauer in Schweidnitz i. Schles.

Bei größeren Orgelwerken wendet man, um eine eben so leichte und bequeme Spielart, als bei kleineren Werken zu erzielen, seit mehreren Jahrzehnten bekanntlich die sogenannte pneumatische Maschine an. Dieselbe hat sich auch recht gut bewährt, aber den Nachtheil, daß sie bei dem Gebrauch mehr Geräusch verursacht, als wenn die Ventile der Windladen mittelst gewöhnlicher Mechanik geöffnet werden; denn die Bewegung der Spielbälge ist bedeutend schneller und wird dadurch die mechanische Leitung des betr. Tones bis zur Windlade heftig erschüttert, was um so deutlicher hervortritt und störender wirkt, je weniger die Kraft der Maschine ausgenutzt wird; wenn man z. B. ohne Koppelung der Manuale die einzelnen zarten Stimmen spielt.

Dieser Umstand, sowie auch der, daß (besonders in feuchten Kirchen) bei verzweigtem Mechanismus durch Anquellen 2c. oft Störungen vorkommen, ebenso bei Temperaturwechsel jedesmal die Tastatur wieder richtig gestellt werden muß, veranlaßte uns, mit Hülfe der in größeren derartigen Etablissements Englands selbst gesammelten Erfahrungen, ein System herzustellen, welches diese Uebelstände beseitigt. — Dasselbe vereinfacht den Mechanismus bedeutend, und ist eine neue Anwendung des pneumatischen Hebels im weitesten Sinne des Wortes, da hierbei alle Theile der allgemeinen gebräuchlichen Abstraktur, wie Wellen, Wippen, Winkel 2c. fortfallen. Dicht bei den Klaviaturen liegen Windkästen mit kleinen Ventilen, für jede Taste zwei, ein Eingangs- und ein Ausgangsventil; ferner liegen dicht unter den Windladen, gleichviel in welcher Richtung, die Spielbälge und sind mit den betr. Windladenventilen mechanisch verbunden. Die Verbindung zwischen den kleinen Ventilen und den Spielbälgen stellen wir durch Röhren her, die aus vielfach mit starkem Leim zusammengerolltem Papier bestehen und mit Oelfarbe angestrichen sind. Die Haltbarkeit und Dauerhaftigkeit derselben ist von Sachkennern bereits mehrfach anerkannt worden und haben wir der verehrten Red. d. Bl. eine Probe zur gefälligen Begutachtung übermittelt.*)

Dieses System haben wir selbst bei kleineren Orgeln von einigen 20 Stimmen mit gewünschtem Erfolg, sowohl bei der Abstractur, als Registratur, angewendet; denn da die anderen mechanischen Theile wegfallen, so sind die Herstellungskosten nicht erheblich höher. Selbstverständlich müssen, so viel Klaviere, so viel mal Spielbälge und Ventile sein. Die Spielart ist ganz geräuschlos und kann man dieselbe nach Wunsch beliebig leicht einrichten; auch wird sie bei der Ankoppelung mehrerer Klaviere nicht schwerer. Der Organist ist des Nachschraubens der Claviaturen, bei veränderter Temperatur, überhoben. Die Wirkung ist prompt; weil die Luft nicht comprimirt ist; (wir gebrauchen hierzu den gewöhnlichen Pfeifenwind, welcher 30 bis 40 Grad nach Töpfer hat) somit findet nur eine Fortschiebung der schon in den Röhren enthaltenen Luft statt. Bei weitläufig und in mehreren getrennten Abtheilungen erbauten Orgeln ist unser obiges System als besonders vortheilhaft zu verwerthen.

*) Die Red. findet die gefälligst mitgetheilte Probe ebenso praktisch, wie dauerhaft und elegant. Uebrigens besten Dank für den werthvollen Artikel! —

Hier sei auch einer Crescendo-Vorrichtung gedacht, von uns bereits mehrfach ausgeführt, welche sich, sind die Registerzüge mit unseren pneumatischen Hebeln eingerichtet, ohne Schwierigkeit anbringen läßt. Mit dem Tritt derselben, welcher mittelst einer Welle die Ventile zu den Röhren öffnet, bewirkt man das Anziehen, resp. Abstoßen aller Stimmen der Orgel nach einer gut zu ordnenden Reihenfolge, ohne die Registerzüge zu bewegen. Der Tritt geht in seiner Mitte in Axen und bleibt auf jeder beliebigen Stelle stehen, ohne daß der Fall eintreten kann, daß eine Stimme nicht vollständig gezogen ist. Beim Crescendo drückt man mit dem Absatz, beim Decrescendo mit der Fußspitze, oder auch umgekehrt. Es werden daher in dieser Vorrichtung alle Collectiv- und Combinationszüge bei größeren Orgeln vereinigt und dem Spieler das Registriren wesentlich erleichtert.

Schließlich noch ein Wort über Windladen. Die Vorzüge der Kegelladen vor Schleifladen sind bereits allseitig anerkannt, (auf der Weltausstellung in Wien waren unter den 8 ausgestellten Orgeln nur 2 mit Schleifladen) jedoch haben sich manche tüchtige Orgelbauer noch nicht entschließen können, dieselben zu bauen. Dies mag theilweise seinen Grund in der schweren Zugänglichkeit zu den Ventilen haben. — Wir fertigen die Windladen zwar nach dem Kegelladensystem, aber mit hängenden Ventilen, welche von der Seite aufgestoßen werden und zu denen man von unten bequem gelangen kann. Da die Ventile nur an Lederstreifen hängen und keine Drathleitung haben, so kommen bei denselben fast nie Störungen vor.

Wir stellen unseren geehrten Herren Collegen anheim, obige Mittheilungen zum eigenen praktischen Gebrauch zu benützen und würden uns freuen, von weiter entwickelten Fortschritten auf diesem Gebiet zu erfahren.

Schweidnitz im Mai 1875.

Schlag & Söhne.

Des blinden Organisten Grothe Orgel-Concert
in der Nicolai-Kirche zu Leipzig, den 1. April 1875.

II.

(Schluß.)

Ernste Worte über Orgel und Grothe (nach dem Concerte).

Wenn so viel und nur Ausgezeichnetes in durchgehend so vortrefflichen Leistungen geboten, wie in diesem Orgelconcerte von Grothe, da ist es eben so leicht als lohnend, mit Lust und Liebe zu referiren: denn das Lob — wie das Wort, es auszusprechen, ist dafür unzureichend: die Kritik — verstummt.

Wir bescheiden uns, das Gelungene aufzuzeichnen und einzuschreiben in das Buch schöner Erinnerungen:

Leipzig, den ersten April, o Grothe in deinem Concerte
Haben auch wir es erlebt, was es heißt: eine Stunde gelebt.

Eingeleitet war das Concert durch eine „Einleitung" und zwar durch die zur Legende: „Die heilige Elisabeth" von F. Liszt, für Orgel eingerichtet von Müller-Hartung, vorgetragen vom Concertgeber.

Durch den Namen Liszt geleitet, — dessen geistreiche, seiner Sturm- und Drangperiode entsprungene Orgel-Combinationen*) schon durch ihre imposanten Klang-Effekte bis in's Tiefste zu erschüttern vermögen, waren wir in der vorgefassten Meinung befangen, der 19jährige Concertgeber werde in der Einleitung schon die ganze Urgewalt unsers großartigen Orgelwerkes dem Zuhörer fühlen, und so überwältigt und gefesselt an den donnernden Triumph seines jugendlichen Virtuosenthums ihn kaum aufathmen, kaum zu sich selbst kommen lassen.

Wir wurden freudig und angenehm enttäuscht. Im Gegentheil: eine edle Composition in trefflicher Bearbeitung begann in sanften süßen Tönen, wie Engelstimmen und der Componist, in sich geklärt, wirkte heute verklärend und in andachtsströmender Stimmung. Diese geniale Composition, in geistiger Anschauung edelster Frauenreinheit concipirt, ist — schöne Weiblichkeit und möchte diese Elisabeth, ein hohes, musikalisches Ideal des „Ewig-Weiblichen", mit dem von Berthold Auerbach zuerst ausgesprochenen Epitheton „marienhaft" ebenfalls am treffendsten zu charakterisiren sein.

Die Ausführung war intensiv, innig und warm, jedoch der feinste Kunstsinn des Concertgebers sprach sich aus durch die Registrirung, die Mischung der Tonfarben in ihrem reizendsten Schmelze und durch die zarteste Wiedergabe der Schluß-Accorde, wie sie wunderbar dahinzogen und ganz sacht und ganz allmählig verhallten, gleichsam in weitesten Fernen rosig verhauchend.

So gewann gleich der Anfang des Grothe'schen Spiels die Theilnahme der ernsten Versammlung, und dieser ungetheilte Beifall blieb nicht nur ungeschwächt, sondern steigerte sich vielmehr bis zum Ende des Concertes.

Nr. 2: Cantabile von Locatelli und Nr. 5: Arioso von Merkel, beide Nummern für Violoncell und Orgel, vorgetragen von Herrn Böckmann und Herrn Organist Papier. Beide Compositionen, vom Geiste der Liebe und des Friedens erfüllt, sind dennoch wesentlich in ihrem Aeußern und Innern verschieden. Merkwürdig genug, der Italiener Locatelli nähert sich mehr dem deutschen, kirchlichen Ernste; Merkel dagegen neigt sich dem süßlich-Italienischen zu, und zwar in specifisch katholischer Färbung. Die Orgel beschied sich selbstverständlich zu nur discreter Begleitung und da sie in Händen unsers lieben Papier, des treuen Meisters der Orgel von St. Thomä — ist es ebenso selbstverständlich, daß dieses Accompagnement, nur ein ganz vorzügliches sein konnte, Vorrang und Vortrag dem gesangreichen, dem gesangesinnigen Violoncell des Herrn Böckmann aus Dresden überlassend.

Nach Beendigung einer jeden Pieçe durchlief ein froher Zug hoher Befriedigung das zu religiösen Kunstgenuße versammelte Publicums.

Nr. 5 und 6 waren Gesangesvorträge mit Orgelbegleitung durch Herrn Grothe selbst. Nr. 6: Kirchen-Arie von Stradella, gesungen von Herrn von Kieter.

Recht liebenswürdig und umsomehr anerkennenswerth war es von diesem Herrn, daß, trotzdem er unwohl, und deshalb wenig zu öffentlichem Gesangesvortrage disponirt — er dennoch diese tiefpoetische Arie der

*) ? ? — Redakt.

altkatholischen Kirche*) als fromme Künstlergabe durch seinen schönen Tenor uns darbrachte.

Ihr Accompagnement ist ursprünglich für mehrere Violoncello's gedacht und geschrieben und die dämmernde, düstere Tonfärbung der piano, ja pianissimo begleitenden Instrumente, verleiht der Solostimme jenen eigenthümlichen Glanz und Reiz des katholischen Kirchenthums: sie hebt sich leuchtend empor, wie ein Lichtstrahl, der durch gemalte Kirchenfenster fallend, die duftenden Weirauchwolken durchdringt.

An dieser Arie gerade ist uns anschaulich geworden, wie ein Lied gleich einer Pflanze, in fremde Länder verpflanzt und acclimatisirt wird.

Der berühmten Sängerin Salomon-Nissen gebührt das Verdienst, diese Stradella-Arie vor etwa 25 Jahren in Moskau eingeführt zu haben. Die rührende Stimme der Sängerin bewegte das Herz des Hörers besonders in dieser Arie, so daß sie oft wiederholt werden mußte. Und, wie der deutsche „Wanderer" sich in der nordischen Residenz einbürgerte und Heimathsrecht in den Herzen einer fremden Nation sich erwarb, so fühlte sich auch das südliche Kind, die „Stradella-Arie", in der alten Metropole des Russenthums, der „Matuschka Moskwa" bald heimisch, wird dort lieb und werth gehalten und erhebt als Familienglied oft seine Stimme am Altare musikalischer Häuslichkeit. Diese Arie hat sich in Rußland ganz acclimatisirt und gehört in das musikalische Erziehungsprogramm, wie etwa „Stille Nacht, heilige Nacht", bei uns in jedes Kindes Herz sich senkt, und seine Sterne in den jungen Seelen leuchten läßt.

Die „Stradella-Arie" ist besonders in Moskau, durch eine gelungene Uebertragung für Piano des Altmeisters Leopold Langer, populär, man möchte sagen, volksthümlich geworden, so daß sie oft gern auch von Dilettanten in ihren Concerten, zumal in der Passionszeit, gleichsam ein religiöses Bedürfniß, vorgetragen wird, und es ist uns psychologisch erklärlich, warum Herr von Rieter, ein reicher russischer Edelmann, uns gerade dieses Herzenskleinod als sein Bestes gab: gleichsam als traute, fromme Heimathsklänge seines lieben Vaterlandes, unsers freundnachbarlichen Rußlands. Wir danken ihm herzlich dafür in alter, lieber, schöner Erinnerung.

Nr. 5. Drei geistliche Gesänge, Opus 28, von Alexander Winterberger, gesungen von Frl. Redecker. Schon einmal genossen wir das Glück diese geistlichen Poesien im freilich nur beengten und beschränkten Saale der Novitäten-Matinée der Herren Winterberger und Dr. Stade zu hören.

War damals schon die Wirkung eine bedeutende, die sich in dankendem Beifalle kundgab, so steigerte sich heute die Wirkung zu einer bedeutungsvollen: denn in der Kirche sah Referent Thränen der Rührung in manchem Auge glänzen, besonders bei dem trostreichen „Wie Gott es will, so trag' ichs still."

In der That kein schönrer Lohn für Tondichter und Sängerin.

*) Herr Prof. Ambros in Wien hat aber gewichtige Gründe zu behaupten, daß diese angeblich classische Kirchenarie pseudonym und durchaus neueren Ursprung sei. Man vergleiche das interessante Buch: Ambros, „bunte Blätter", Artikel: Stradella, S. 284 ff. Nach dieser Quelle ist diese „alte" (?) Arie erst um 1849 aufgetaucht. Redakt.

Wie tief ergreifend sang aber auch heute Frl. Redecker. War damals im gedrängten Concertsaale der stets noble Ton ihrer tiefen Altstimme ein festlicher, so war heute in den hohen Hallen des erleuchteten Heiligthums ihr Gesang ein feierlicher: denn eine Priesterin der Kunst, hat sie betend gesungen und singend gebetet. Das fühlte wohl ein jedes Herz. Ihr großer und voller Ton breitete sich bei jedem Liede immer mehr und mehr aus, und, wie er überall die erhabene Wölbung durchzog, so entfaltete er sich auch immer voller und erhabener und senkte sich endlich im „Vaterunser" demüthig zu den Stufen des Altars nieder in die Herzen der andachtsvoll lauschenden, mitbetenden Menge.

Winterbergers „Geistliche Gesänge", erschienen bei Kistner in Leipzig, werden bald den Weg finden in jedes Haus und in jedes Herz.

Nach diesen Liedern wird manch besorgtes Mutterherz fragen, denn auch das Heilige soll dem Weihnachtstische nicht fehlen; nach ihnen wird die treubewährte Freundeshand suchen, dieselben als Geburtstagsgeschenk dem schwergeprüften Freunde zu wählen: damit sie ihm Trost zu singen am häuslichen Heerde. Mit Winterbergers geistlichen Liedern wird der Bräutigam seine fromme Liebe schmücken und dieselben seiner gottergebenen Braut in Hand und Herz zu legen als eine deutungsvolle Gabe: denn uns Allen „ruh'n im Zeitenschooße, die heitern und die schwarzen Loose."

Winterbergers „Geistliche Gesänge" sind anspruchslose Gaben eines religiösen Gemüths, voll natürlicher, ungesuchter Harmonien, und schlichter, ungeschminkter Melodien: also keine süßliche Musik, die nur das Ohr sinnlich kitzeln und charmieren, die nur durch materielle Mittel wirken will: sondern eine Musik, die durch ihre Melodien das Gemüth bewegt, durch ihre Harmonien das Herz erhebt und durch's ew'ge Wort den Geist belebt: Winterbergers Lied „erbaut" und sonach tritt seine Muse in den höchsten Dienst: denn sie tritt in den **Dienst des Höchsten**, den **Gottesdienst** am häuslichen Heerde.

Winterbergers Gesänge reihen sich den geistlichen Liedern Beethovens würdig und ebenbürtig an. Auch sie sind Lieder eines Einsamen, gespendet, gesendet dem Vereinsamten. Und wie Viele, Viele des Trostes Bedürftige, verlangen nach solchem Labsal!

Möchte Winterbergers Muse sich mit noch recht vielen weihevollen Momenten füllen, damit Psalter und Harfe bereichert, nicht verstummen möge im Leben.

Das Lied „Glaube" war besonders wirkungsvoll mit seiner Begleitung durch die Orgel, denn ihr Ton entspricht ganz diesem Glaubensliede. Weshalb? Wie dem denkenden Gläubigen das Gotteswort und sein Glaube an dasselbe unwandelbar ist: so lässt sich auch an dem hehren, heiligen Tone der Orgel nichts modeln. Er bleibt unveränderlich derselbe. Biegsamkeit, Fügsamkeit, Schmiegsamkeit in jedwede Stimmung menschlicher Leidenschaften; sie fehlt ihm ganz. *)

Nur dem Heiligen ist ihr erhabener Ton geweiht,
Heute, gestern und derselbe in Ewigkeit.

*) Das möchten wir, den neuern modernsten Orgelwerken gegenüber, nicht vollständig unterschreiben; wir halten das „Starre" für gebrochen. Red.

altkatholischen Kirche*) als fromme Künstlergabe durch seinen schönen Tenor uns darbrachte.

Ihr Accompagnement ist ursprünglich für mehrere Violoncello's gedacht und geschrieben und die dämmernde, düstere Tonfärbung der piano, ja pianissimo begleitenden Instrumente, verleiht der Solostimme jenen eigenthümlichen Glanz und Reiz des katholischen Kirchenthums: sie hebt sich leuchtend empor, wie ein Lichtstrahl, der durch gemalte Kirchenfenster fallend, die duftenden Weirauchwolken durchdringt.

An dieser Arie gerade ist uns anschaulich geworden, wie ein Lied gleich einer Pflanze, in fremde Länder verpflanzt und acclimatisirt wird.

Der berühmten Sängerin Salomon-Nissen gebührt das Verdienst, diese Stradella-Arie vor etwa 25 Jahren in Moskau eingeführt zu haben. Die rührende Stimme der Sängerin bewegte das Herz des Hörers besonders in dieser Arie, so daß sie oft wiederholt werden mußte. Und, wie der deutsche „Wanderer" sich in der nordischen Residenz einbürgerte und Heimathsrecht in den Herzen einer fremden Nation sich erwarb, so fühlte sich auch das südliche Kind, die „Stradella-Arie", in der alten Metropole des Russenthums, der „Matuschka Moskwa" bald heimisch, wird dort lieb und werth gehalten und erhebt als Familienglied oft seine Stimme am Altare musikalischer Häuslichkeit. Diese Arie hat sich in Rußland ganz acclimatisirt und gehört in das musikalische Erziehungsprogramm, wie etwa „Stille Nacht, heilige Nacht", bei uns in jedes Kindes Herz sich senkt, und seine Sterne in den jungen Seelen leuchten läßt.

Die „Stradella-Arie" ist besonders in Moskau, durch eine gelungene Uebertragung für Piano des Altmeisters Leopold Langer, populär, man möchte sagen, volksthümlich geworden, so daß sie oft gern auch von Dilettanten in ihren Concerten, zumal in der Passionszeit, gleichsam ein religiöses Bedürfniß, vorgetragen wird, und es ist uns psychologisch erklärlich, warum Herr von Rieter, ein reicher russischer Edelmann, uns gerade dieses Herzenskleinod als sein Bestes gab: gleichsam als traute, fromme Heimathsklänge seines lieben Vaterlandes, unsers freundnachbarlichen Rußlands. Wir danken ihm herzlich dafür in alter, lieber, schöner Erinnerung.

Nr. 5. Drei geistliche Gesänge, Opus 28, von Alexander Winterberger, gesungen von Frl. Redecker. Schon einmal genossen wir das Glück diese geistlichen Poesien im freilich nur beengten und beschränkten Saale der Novitäten-Matinée der Herren Winterberger und Dr. Stade zu hören.

War damals schon die Wirkung eine bedeutende, die sich in dankendem Beifalle kundgab, so steigerte sich heute die Wirkung zu einer bedeutungsvollen: denn in der Kirche sah Referent Thränen der Rührung in manchem Auge glänzen, besonders bei dem trostreichen „Wie Gott es will, so trag' ichs still."

In der That kein schönrer Lohn für Tondichter und Sängerin.

*) Herr Prof. Ambros in Wien hat aber gewichtige Gründe zu behaupten, daß diese angeblich classische Kirchenarie pseudonym und durchaus neueren Ursprung sei. Man vergleiche das interessante Buch: Ambros, „bunte Blätter", Artikel: Strabella, S. 284 ff. Nach dieser Quelle ist diese „alte" (?) Arie erst um 1849 aufgetaucht. Redakt.

mit Vortheil angebracht und nun erklingt die Stimme mächtig, dabei präcis und auch in der Tiefe möglichst klar. Die viele Arbeit ist mit 8 Thlr. berechnet.

44. Posaune 32′ (s. §. 11 des Contractes) konnte auf ihrer Windlade mit anderen Stimmen wegen kargen Windzuflusses nicht stehen bleiben. (An ihre Stelle ist ein neuer Octavbaß 8′ gekommen. S. Nr. 49.) Ob der Posaunenbaß 32′ der Orgel verbleiben würde, war vom Anfang an, ob seines großen Windbedarfes fraglich, das hatte sich bei seiner matten, nichtssagenden Wirkung zur Genüge herausgestellt, daß aber auch die Stimme eine andere werden mußte, stand ebenso fest. Im Contract ist unter §. 2a der Herstellung der Pos. 32′ Erwähnung gethan. Beim Umbaue des Werkes stellte sich heraus, daß für genannte Stimme und ihre besondere Windlade ein Raum erübrigt werden könnte, und so wurde auch sie mit Zubehör neu geschaffen: Köpfe aus hartem Holze, Windkasten und Körper aus Tannenholz, aufschlagende, nicht durchschlagende Zungen aus Messing, Platten aus Zink, Schraubenstimmung aus Eisen und Messing, die Windlade aus Eichenholz. Hierfür hat Herr Ladegast im Jahre 1869 220 Thlr. angesetzt, hat auch in seiner Zusammenstellung den Preis nicht verändert. Wenn man weiß, daß die Arbeitslöhne für das Anfertigen des am leichtesten zu bauenden Theiles der Posaune, der Körper, schon 40 Thlr. betragen, ohne des guten Holzes zu gedenken, welches eine solche Stimme für die Körper bedarf: so leuchtet ein, daß mit 220 Thlr. kaum die Pfeifen bezahlt sind. Es bleibt noch die Windlade mit ihrem Mechanismus. Eine Stimme auf besonderer Windlade ist eine Orgel in der Orgel, denn sie braucht eine besondere Windführung, besonderes Regierwerk, Wellenbretter, Schrauben, Ventile ꝛc. ꝛc. Dieselbe Stimme baut Herr Ladegast unter gleichen Verhältnissen jetzt für eine Wiener Orgel, dort sind ihm 400 Thlr. bewilligt. Auch diese Stimme ist bestens gelungen. Ihre Wirkung ist colossal, Ansprache prompt, der Ton auch in der Tiefe möglichst klar. Selbstverständlich findet nur beim Gebrauch aller oder doch der großen Mehrzahl der Stimmen dieses Register Verwendung.

45. Prinzipalbaß 16′ von Zinn ist nicht ganz neu und kostet auch nicht 640 Thlr., sondern 300 Thlr. Seine Umänderungen haben viele Mühen verursacht und bestehen in Beschaffung neuer Labien und Kerne für die Töne von C-cis, nicht, wie im Anschlag und der Zusammenstellung steht, von C-gis, es sind 5 Pfeifen mehr. Von d an, also durch 3 Octaven, sind die Pfeifen neu. Alle Pfeifen erhielten feste Henkel des sicheren Standes wegen. Im Prospekt sind sie zusammengestellt. Die Stimme war früher fast nicht zu hören, jetzt wirkt sie urkräftig.

46. Subbaß 16′ schien erst noch brauchbar zu sein, doch hatte der Wurm den Pfeifen arg zugesetzt. Mit aller Sorgfalt wurde die Reparatur vo[illegible]nd als sie nach mehreren Tagen beendet war und die [illegible] Windlade gebracht wurden, stellte sich die gewissenhafte [illegible]ergebliche heraus. Der Klang blieb matt, unsicher und [illegible]Bei der Bedeutung der Stimme blieb keine Wahl, es [illegible]eschaffen werden, es geschah dies für 56 Thlr. ohne

die vergebliche Arbeit an der alten Stimme und den Zeitverlust mit in Berechnung zu ziehen. Die neue Stimme ist vollständig gelungen.

47. Violonbaß 16′ und } erklingen wie ganz neue Stimmen.
48. Violoncello 8′ } Sie erhielten Bärte, Kernritzen und neue Intonation. Die Klangfarben wirken einheitlich und kernig. Die erstere Stimme gehörte früher schon zu den besseren. Die Reparatur beider ist mit 16 Thlr. angesetzt.

49. Octave 8′ ist an Stelle des Posaunenbasses 32′ gekommen. Sie ist neu von Holz für 45 Thlr. gebaut, nicht wie im Anschlag steht, von Zinn für 180 Thlr. Sie wirkt in ganz erwünschter Art. Beide letztgenannten Stimmen heben die 16füßigen Stimmen vortrefflich.

50. Viola 8′ aus Zinn ist an Stelle des Octavbasses 8′ gekommen, sie war vorher nicht disponirt, doch fehlte diese Stimme mit sanftem, weichem Klange dem Pedale. Vollkommen gelungen, ist sie eine weitere Zierde der Orgel. Der Preis von 180 Thlr. ist ein angemessener.

51. Quintenbaß 5⅓ und } sind beide von Zinn und neu, erstere
52. Octavbaß 4′ } für 120 Thlr., letztere für 65 Thlr. — — Beide Stimmen wirken mit der präcisesten Ansprache und klarstem Klangcharakter ganz vortrefflich.

53. Quintenbaß 12′, richtiger 10⅔′, ist eine ganz brauchbare Stimme geworden, nachdem sie um 4 Töne fortgerückt worden ist, hebt und schärft sie die 16 füßigen Stimmen in ganz zufriedenstellender Art. Preis: 34 Thlr. — —

54. Mixtur ist in Wegfall gekommen und dafür ein in seiner Intervallenzusammenstellung eigenthümliches Cornett 4fach von 14 löth. Zinn hinzugekommen; eigenthümlich insofern, als die Septime (ein dissonirendes Intervall, welches sich in ein consonirendes auflösen muß) mit jedem neuen Tone wieder erklingt, ohne daß eine Auflösung erfolgt. Wie der Gebrauch der Quinten- und gemischten Register gegen alle Regeln der Harmonielehre verstößt, ohne welchen Gebrauch aber ein kräftiger Orgelklang nicht zu denken ist, so mag auch die Besetzung des Septimenintervalles gestattet sein, sobald dieselbe durch die Grundstimme gehörig gedeckt erscheint. Damit die Septime sich nicht zu viel Geltung verschaffe, hat sie gedeckte Pfeifen erhalten und so wirkt sie piquant. Die Zusammenstellung ist auf C: g c e b, also ein Terzquartsextaccord. Preis 96 Thlr.

55. Posaune 16′. Auch diese Stimme zeigte sich in ihrer früheren Gestalt als untauglich durch zu schwache Zungen und Körper, locker sitzende Köpfe und mußte man nach verschiedenen vergeblichen Verbesserungs-Versuchen den Entschluß fassen, eine neue Posaune, welche dem Werke nicht fehlen durfte, zu bauen. Sie reiht sich den gelungenen Rohrstimmen des Werkes in bester Art an. Der Ton ist edel, kräftig, Ansprache präcis, Arbeit und Material versprechen längste Dauer. Preis 100 Thlr.

56. Trompete 8′ und } waren früher gar nicht zu gebrauchen.
57. Clarine 4′ } Die Abänderungen der Pfeifen erstrecken sich auf alle Theile derselben: Krücken, Körper, Zungen ꝛc. Die Ansprache ist jetzt prompt und egal, der Klang, besonders bei Clarine, durchdringend. Die Reparaturkosten für beide betragen 16 Thlr.

(Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Dr. **Ernst Koch**: Richard Wagner's Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen" in seinem Verhältniß zur alten Sage wie zur modernen Nibelungendichtung betrachtet. Gekrönte Preisschrift. Leipzig, Kahnt. (93 S. gr. 8).

Denjenigen, welche sich für Wagners großartiges deutsches Kunstwerk, „Der Ring des Nibelungen", welches in allen Theilen fertig ist, und das der künstlerischen Darstellung im folgenden Jahre zu Bayreuth entgegen geht, interessiren, — ein ganz schätzbarer, kurz gehaltener Commentar. Zunächst erläutert der Autor in prägnanter Weise die altnordische Sage von den Nibelungen, worauf er die moderne Nibelungendichtung bis auf Wagner beleuchtet. Der Inhalt und die Characteristik von Wagners Nibelungendichtung wird in den beiden letzten Abschnitten des trefflichen Schriftchens in sachgemäßer Weise erörtert.

Zur Berichtigung diene, daß Wagners im Jahre 1863 bei Weber in Leipzig veröffentlichte Textdichtung der in Rede stehenden Trilogie (Vorspiel „Rheingold", die Walküre, Siegfried, Götterdämmerung) nicht der Ring der, sondern des Nibelungen betitelt war.

Bekanntlich hat einer der verdienstvollsten Interpreten von Wagners Bestrebungen, Regierungsrath Franz Müller in Weimar, schon im Jahre 1862 ein ähnliches Werk zum Verständniß des großartigsten aller Musikdramen: „Der Ring des Nibelungen", eine Studie zur Einführung in die gleichnamige Dichtung R. Wagner's, (Leipzig, G. Heinze) herausgegeben.

Es wäre zu erwünschen, daß auch in **musikalischer** Hinsicht ein ähnliches Werk zum bessern Verständniß der gigantischen Schöpfung, auf welche das deutsche Volk mit Recht stolz sein kann, denn keine Nation der Erde, hat etwas nur annähernd Aehnliches aufzuweisen, noch vor der Aufführung der fraglichen Trilogie veröffentlicht würde.

Mendel, Hermann: Musikalisches Conversations-Lexikon. Eine Encyklopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften. Für Gebildete aller Stände, unter Mitwirkung der literarischen Commission des Berliner Tonkünstler-Vereins, sowie der Herren: Billert, Dörffel, Dorn, Engel, Gevaërt, Hartmann, Hüffer, Jähns, Langhans, Mach, Naumann, Paul, Reißmann, Richter, Rühl, Rust, Schlecht, Thiersch, Wandelt, Zopf ꝛc. 4. Band. Berlin, Oppenheim (Bernburgerstraße 19, S. W.) (588 S. gr. 8).

Freudig begrüßen wir den vorliegenden stattlichen Band (von „Fortschreitung" bis „Harmonielehre" reichend) dieses großartigen deutschen, ächt künstlerischen Unternehmens, das unter der besonnenen, sachkundigen und tüchtigen Leitung des Herrn Mendel, und seiner glücklich gewählten Mitarbeiter sich einer immer wachsenden und wohlverdienten Popularität erfreut. Die großentheils mit gründlicher Sachkenntniß neu geschriebenen Artikel sind frisch und lebenswarm gehalten, so daß dieses Lexikon alles Andere in dieser Branche in Schatten stellt. Wir gratuliren zur glücklichen Weiterführung des hochdankenswerthen Unternehmens!

Dr. **Hugo Riemann**: Musikalische Logik. Hauptzüge der physiologischen und psychologischen Begrundung unsers Musiksystems. Leipzig Kahnt. (6[illegible] S. kl. 8), 10 Sgr.

Das nette Schriftchen enthält mehr musikalische Weisheit als eine große Zahl magerer Compendien, die immer und immer wieder den ärmlichen alten Kohl mit wenig Witz und viel Behagen auftischen.

Im 1. Kap. knüpft der Verf. an Ohm's Gesetz an und erörtert dann die Physiologie des Ohrs, die Klanganalyse, die Unter- und Obertöne. Im 2. Kap. werden Primklänge, die natürliche Septime, das Wesen der Con- und Dissonanz betrachtet. Im 3. Kap. erörtert der Verf. die Klangverknüpfung, die Umkehrungen. Hierauf wird die musikalische Logik weiter nachgewiesen in der Melodik, Cadenzbildung, in dem polyphonen Satz, in der Modulation und in den Tongeschlechtern. Im 5. Abschnitte kommt der Verf. zu sprechen auf Rameau's Basse fondamentale und schließlich auf die praktische Verwerthung der gewonnenen Resultate.

Vermischtes.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung).

Am Abende um 7½ Uhr besuchte ich das Festschauspiel im Lobetheater, wo Minna von Barnhelm von Lessing sehr gut aufgeführt wurde. Der Prolog zu diesem Stücke, von Dr. Curd Laßwitz gedichtet und von ihm vor der Aufführung gesprochen, rief allgemeine Begeisterung und Rührung hervor, die sich besonders kundgab in der lautlosen Stille während der Vorführung und nicht enden wollendem Applaus nach derselben. Wie man mir später mittheilte, hatte der Prolog zur Festoper Fidelio von Beethoven, gedichtet und gesprochen vom Realschullehrer Thiemich*), eine ganz gleiche Begeisterung unter dem Publikum hervorgerufen. Obwohl ich ein Billet zur Festoper hatte, so besuchte ich sie deßhalb doch nicht, weil ich dieselbe Oper kurz zuvor in Berlin gehört hatte, sondern wechselte mit Jemand das Billet, der es vorzog, die Oper zu besuchen. Am Morgen des nächsten Tages war ich in der Universität, deren Sälen und auf der Sternwarte. Zufällig traf ich im Musiksaal der Universität einen Musikschüler Orgel üben, der mir das Werk zeigte und erzählte, daß er sowohl als auch seine Collegen von Brosig hier unterrichtet würden. Das Orgelwerk ist wirklich schön und der Klangcharakter der einzelnen Stimmen ausgezeichnet. Das Werk ist im „Seidel", Seite 270, aufgeführt und unter Nr. 7 im Hauptklavier steht angegeben ein leerer Raum für eine 8füßige Stimme. Das Werk ist kürzlich vom Erbauer reparirt und der leere Raum ist ausgefüllt mit einer kostbar klingenden Viola d'amour 8'. Am Nachmittage besuchte ich den zoologischen Garten, der an Größe, Anlage und Reichhaltigkeit den Gärten von Berlin, Hamburg, Köln, Dresden nicht gleichkommt, aber so günstig hart an der Oder gelegen ist, daß man ihn von der Sandbrücke per Dampfschiff leicht erreichen kann. Zu Ehren der Lehrer und zum Besten der Pensions-Zuschußkasse wurde an diesem Tage ein großes Monstre-Concert von sämmtlichen Militair-Regiments-Kapellen Breslau's mit folgendem Programm veranstaltet:

1. Theil. (Infanterie-Kapellen).

1. Borussia-Marsch von Voigt. 2. Ouverture: »Die Heimkehr aus der Fremde« von Mendelssohn-Bartholdy. 3. Nachtfalter, Walzer von Strauß. 4. Fantasie über Thema's aus der Oper: »Der Freischütz« von Dunkler.

2. Theil. (Cavallerie-Kapellen).

5. Ouverture zum Drama »Mozart« von Fr. v. Suppé. 6. a) Lied ohne Worte von Mendelssohn-Bartholdy. b) Lob der Thränen, Lied von Franz Schubert. 7. Fleur de Noblesse, Quadrille von Strauß. 8. Tannhäuser-Fantasie von Schirmer.

3. Theil. (Alle 4 Regiments-Kapellen).

9. Ouverture zur Oper: »Die Zauberflöte« von Mozart. 10. Paraphrase über's »Loreley-Lied« von Neswadba. 11. Dornröschen, Polka-Mazurka von Peplow. 12. Hurrah! Militairisches Potpourri von Rosenkranz.

4. Theil. (Alle 4 Regiments-Kapellen).

13. Ouverture zur Oper »Euryanthe« von C. M. v. Weber. 14. Künstler-Leben, Walzer von Joh. Strauß. 15. Soldaten-Chor aus »Margarethe« von Gounod. 16. a) Willkommen im Grünen, Marsch von Peplow. b) Indigo-Marsch von Joh. Strauß.

Die einzelnen Piecen wurden mit solcher Macht und Wucht brillant vorgetragen, daß ein gar nicht enden wollender Applaus fast jede derselben krönte. Der weitberühmte männliche Elephant Theodor ist sehenswerth und erfreute durch seine Kunststücke das umstehende Publikum. Leider brach gegen Abend ein so heftiges Gewitter mit Regen aus, der Manchem die Freude verdarb und auch mich, früher als ich gewollt, trieb, den Rückweg per Droschke anzutreten. Am Abend besuchte ich noch den Schweidnitzer Keller und da ich nicht Lust hatte, am nächsten Tage die beschlossene Festfahrt nach Fürstenstein resp. Altwasser ꝛc. mitzumachen, weil ich diese Punkte hinreichend kannte (siehe Urania 1871, Seite 101), so fuhr ich gegen 11 Uhr Abends direct auf der niederschlesisch-märkischen Bahn nach Berlin zurück. Morgens gegen 6½ Uhr traf ich in Frankfurt a. O. ein, verließ

*) Er ist zur Zeit in der Urania abgedruckt worden. Red.

die Bahn und besuchte Freund Sauer, der vor einigen Tagen aus Colmar, wo er eine 2manualige, 14stimmige Seminarorgel, mit einem 8füßigen Hautbois im Oberwerk aufgestellt, die mein Lehrer Sering abgenommen hatte, zurückgekehrt war. Im Laufe seiner Mittheilungen erzählte er mir, daß drei seiner Arbeiter mit der Aufstellung der großen Orgel in Ludwigshafen beschäftigt und so weit fertig seien, daß er in den nächsten Tagen zur Stimmung des Werkes nach dort reisen werde. Nachdem er mich dann noch in seiner Werkstatt herumgeführt und mir manches Interessante gezeigt hatte, verabschiedeten wir uns gegen 5 Uhr Nachmittags und ich erreichte das traute Daheim Abends gegen 8 Uhr. —

Für die Hundstagsferien nun hatte ich beschlossen mit meiner Familie einen kleinen Badeort auf Rügen, mit Namen Breege, den ich schon im Kriegsjahre 1870 kennen gelernt hatte, wieder aufzusuchen. Der Ort hat für mich sehr viel Reizendes, liegt so schön zwischen dem Tromper Wiek und dem großen Jasmunder Bodden, abseits von einer großen Verkehrsstraße, daher man dort ungenirt und ungestört leben kann; der Strand ist zum Baden ganz ausgezeichnet, wie es keinen bessern auf ganz Rügen giebt; die Leute, brav und bieder, kommen einem zutraulich und freundlich entgegen, sind meistens Ackerbauern und gut situirte Schiffer, die nur im Winter zu Hause, im Sommer aber auf der weiten See ihr gutes Brot erwerben, da sie fast alle ihr großes Schiff besitzen, die sich freuen, wenn man sich wohl unter ihnen fühlt und es mit ihnen gut meint, und die, weil sie gar nicht auf Fremde angewiesen sind, dieselben nicht so unverschämt rupfen, wie das wohl oft in Saßnitz, Crampas und Lohme geschieht (siehe Urania 186⁸, Seite 87). Fremde verkehren hier nur wenige und berühren den Ort nur dann, wenn sie Arcona, das von hier aus in 2 Stunden zu Fuß erreicht werden kann, kennen lernen wollen. In der Nähe liegt ein angenehmes kleines Wäldchen, das einem hinreichenden Schatten gegen der Sonne Brand gewährt, Juliusruh mit Namen. Aus diesen angeführten Gründen kann dieser Ort nicht genug anspruchslosen Leuten empfohlen werden. Sobald ich also frei war, reisete ich mit den Meinen des Morgens 9 Uhr aus Berlin ab und traf Nachmittags 3 Uhr in Stralsund ein, wo es Viel kennen zu lernen gab. Zunächst suchte ich das alte Kneeperthor auf, in dessen Nähe sich ein Haus, wodrin Schills Brustbild in Relief eingemauert, befindet, auf einem Trottoirsteine dicht am Rinnstein findet man in Goldschrift eingehauen: Hier fiel Schill am 31. Mai 1809. Stralsund selbst soll ums Jahr 1209 oder 1210 vom Rügenschen Fürsten Jaromir gegründet sein und ist sehr reich an interessanten, geschichtlichen Episoden. Wallenstein belagerte es 1268 vergeblich und mußte am 24. Juli unverrichteter Sache abziehen. Dieser Tag wird alljährlich von den Einwohnern festlich ohngefähr in folgender Weise gefeiert. Die Stadt entfaltet einen reichen Fahnen- und Flaggenschmuck, während die Straßen mit Blumen und Laub bestreut sind und sämmtliche im Hafen liegenden Schiffe geflaggt haben. In den drei Hauptkirchen findet Gottesdienst statt, an welchen sich der Choral: »Nun danket alle Gott« mit Posaunenbegleitung unter dem Geläute der Glocken anschließt. Vom Thurm der Nicolaikirche werden um 11½ Uhr die Choräle: »Ein feste Burg« und »Es ist das Heil uns kommen her« geblasen und von 12½—1 Uhr wird mit allen Glocken geläutet. Um 3 Uhr Nachmittags erklingt vom Thurm der Nikolaikirche das sogenannte Hohnblasen, welches besteht in einem Triumphmarsch, einem Walzer und einem Geschwindmarsch. Aus den schmetternden Tönen der Trompete, die in diesen Musikstücken gebraucht wird, soll ein empfängliches musikalisches Ohr den Hohn heraushören können, der den abziehenden Schaaren Wallensteins nachgeblasen wurde. Uebrigens sollen dies noch dieselben Musikstücke sein, welche damals geblasen wurden. Am Nachmittage unternehmen dann die Stralsunder Schiffer eine Segelfahrt um die Insel Dänholm, auf welcher eine Marine-Festung errichtet ist, zur Erinnerung deren, daß die Stralsunder Schiffer und Fischer unter Anführung Pater Blome die Räumung des von dem kaiserlichen Hauptmann von Schellendorf besetzten Dänholms erzwangen. Dann besuchte ich die mit schönen Glasmalereien gezierte, schön ausgebaute, alte Marienkirche und das alte Rathhaus mit den sieben gothischen Thürmen, in dem sich eine reichhaltige Bibliothek und eine der werthvollsten Sammlungen Rügen'scher Alterthümer befindet. Dann aber ging ich aus dem Rathhaus in die dicht daneben liegende und offenstehende Nicolaikirche, die älteste und größte, mit vielen Alterthümern geschmückte Kirche

Stralsunds. Hier hatte ich Glück, denn kaum eingetreten, hörte ich, daß die Rohrwerke der guten, 1842 von Buchholz aus Berlin erbauten Orgel zum Wallensteinsfeste gestimmt wurden. Zunächst besah ich mir die Kirche unten, und eilte dann auf's Orgelchor, wo ich den sehr tüchtigen Orgelbauer Mehmel aus Stralsund beschäftigt fand. Er nahm mich freundlich auf, gestattete mir den Einblick in die Orgel und das Abschreiben folgender Disposition während des Stimmens:

Hauptwerk (Klavier 2.) 1. Principal 16′ im Prosp. 7. $\frac{9.\ 7.\ 9.}{7.\ 7.\ 9.\ 7.\ 7.}$ 2. Quintatön 16′. 3. Principal 8′ im Prosp. 4. Gemshorn 8′. 5. Rohrflöte 8′. 6. Trompete 8′. 7. Octave 4′. 8. Spitzflöte 4′. 9. Nassard 5⅓′. 10. Quinte 2⅔′. 11. Decima quinte 2′. 12. Progressiv-harmonica 2—5fach. 13. Cymbel 3fach. 14. Cornett 5fach. 15. Scharf 5 fach.

Oberwerk (Klavier 3.) 1. Bordun 16′. 2. Principal 8′ im Prosp. 3. Salicional 8′. 4. Gedackt 8′. 5. Hauthois 8′. 6. Fagott 8′. 7. Octave 4′. 8. Rohrflöte 4′. 9. Superoctav 2′. 10. Gemshornquinte 2⅔′. 11. Progressiv-harmonica 2—5fach. 12. Mixtur 4fach.

Unterwerk (Klavier 1.) 1. Principal 16′. 2. Prästant 8′. 3. Gedackt 8′. 4. Vox angelica 8′. 5. Viola da Gamba 8′. 6. Flauto traverso 8′. 7. Piffaro 8′. 8. Octave 4′. 9. Viola d'amour 4′. 10. Rohrflöte 4′. 11. Superoctav 2′. 11. Nassard 2⅔′. Mixtur 4fach.

Pedal. 1. Untersatz 32′. 2. Violone 32′. 3. Posaune 32′. 4. Posaune 16′. 5. Principal 16′ im Prospekt. 6. Violone 16′. 7. Subbaß 16′. 8. Nassard 10⅔′. 9. Violon 8′. 10. Principal 8′. 11. Baßflöte 8′. 12. Trompete 8′. 13. Octave 4′. 14. Baßflöte 4′. 15. Clairon 4′. 16. Nassard 5⅓′. 17. Mixtur 6fach.

Nebenzüge. 1. Tremulant für's Hauptwerk. 2. Hauptwerk-Ventil. 3. Oberwerk-Ventil. 4. Pedal-Ventil. 5. Pedal 2 Ventil. 6. Unterwerk-Ventil. 7. Unwerk-Coppel. 8. Oberwerk-Coppel. 9. Pedal-Coppel. 10. Evacuant. 11. Calcantenglocke. Dann ein Fußtritt für den Schweller des Unterwerks. Die Manuale reichen von C—g^3 und das Pedal von C—d^1. Neun Bälge geben dem Werk hinreichenden Wind.

Nachdem Herr Mehmel die Stimmung vollendet und ich das Werk etwas geprobt hatte, mußte ich ihn nach seiner Wohnung begleiten. Auf dem Wege dorthin erzählte er mir, daß er ein Thüringer sei und viele Jahre bei den berühmten Meistern Ladegast, Schultz, Strobel und andern früher gearbeitet habe. Seit 16 Jahren wohne er in Stralsund und habe in dieser Zeit gegen 50 größere und kleinere Werke gebaut, deren Revisionsprotokolle alle gut lauteten. Zu Hause angekommen, führte er mich in seine Werkstelle und in seinen Orgelsaal, in dem ich eine sehr hübsche zweimanualige Orgel vorfand. Beim Proben derselben erzählte er mir, daß er diese Orgel gern einer Gemeinde verkaufen wolle, daß noch eine eben solche Orgel in der Jakobikirche stehe, die zum Gottesdienst während der Zeit gebraucht werde, während welcher er die Orgel dort baue resp. ausbaue. Auch diese Orgel sei verkäuflich, wenn der Bau der großen Orgel vollendet sei, welches bis zum Reformationsfeste dieses Jahres geschehen müsse. Dann aber theilte er mir mit, daß er meinen Reisebericht über Rügen resp. Bilmnitz in der Urania 1864, Seite 78, unten mit großem Interesse gelesen habe, mir aber sagen könne, daß er vor einigen Jahren dort die alte Orgel weggenommen und eine neue hingebaut hätte, die ganz so beschaffen wäre, wie die beiden, die er mir eben gezeigt, resp. von denen er erzählt, daß sie zu verkaufen wären. Bei dieser Gelegenheit zeigte er mir den Contract der Bilmnitzer Orgel, aus dem ich ersah, daß die Orgel dieselben Stimmen hatte wie die in Mehmels Saal und die Interimsorgel in der Jakobikirche, welche ich später sah und spielte:

Hauptklavier. 1. Principal 8′ im Prospekt 9. 9. 9. 2. Gedackt 8′. 3. Octave 4′. 4. Progressiv-harmonica 1—3fach. **Obermanual.** 1. Salicional 8′. 2. Hohlflöte 8′. 3. Rohrflöte 4′. **Pedal.** 1. Subbaß 16′. 2. Octavbaß 8′. 1. Manual-Coppel. 2. Pedal-Coppel. 3. Evacuant. 4. Calcant.

Im Contract stand ferner: Für die Orgel erhält Herr Mehmel 900 Thlr. und zwar bei Ablieferung 100 Thlr., im Laufe des Jahres noch 200 Thlr. Der Rest wird in jährlichen Renten von 100 Thlr. und 4½ % Zinsen abgezahlt. Für die richtige Zahlung haftet der Pastor Piper in Bilmnitz, oder seine Ehefrau Sophie geborne Schultz, wenn der Herr Prediger mit Tode abgehen sollte. Eine

solche edle That verdient Nachahmung, dürfte übrigens wohl sehr oft nicht vorkommen. Das Werk war am 17. August 1867 vom Musiklehrer Müller in Putbus revidirt und das mir vorliegende Revisionsprotokoll sprach sich sehr günstig über die Orgel aus und auch ich kann gestehen, daß die beiden andern Werke sowohl nach Anlage, Spielart, Intonation so ausgezeichnet waren, daß ich mich gar nicht von ihnen trennen konnte. Das Gebläse liegt in der Orgel unter den Windladen, auf denen die Pfeifen beider Manuale stehen, und besteht aus zwei Schöpfern und einem darüber liegenden Magazinbalg. Das Aeußere ist eichenartig gehalten, gothisch geschnitzt und gereicht jeder Dorfkirche zur Zierde. Ich empfehle beide Werke und rathe, wenn einer oder der andere von den Lesern unseres Blattes Gelegenheit haben oder erhalten sollte, für eine Landkirche eine gute Orgel schnell anschaffen resp. besorgen zu sollen, sich bei Herrn Mehmel zu melden; er wird eine Orgel erhalten, die ihm Freude machen wird. Herr Mehmel verlangt 900 Thaler, ist aber gerne erbötig, den Gemeinden, wie in Bilmnitz, Theilzahlungen zu bewilligen.

Berlin, am 12. August 1874. **Th. Mann.**

(Forts. folgt.)

Aus dem Nachlasse von Peter Cornelius.

Ein Toast im Neu-Weimar-Verein, den 22. Oktober, (Franz Liszt's Geburtstag) gesprochen von P. C.

Soll ich Euch den Namen deuten,
Dessen Klang uns heut' vereinet,
Dem des Ruhmes Glocken läuten,
Der durch alle Zeiten scheinet!
L-I-S-Z-T! Wer nannte
Schön'res Symbol für's Schöne?
Hört, ob ich es recht erkannte:
Liszt Ist Schöpfer Zarter Töne!

Liszt ist Schöpfer zarter Töne;
Aber auch des Sturm's Gewalten,
Daß er durch die Zeiten dröhne
Weiß er mächtig zu entfalten.
Jede Macht hat ihm verliehen
Der Begeist'rung Götterfunken,
Und er zaubert Melodieen:
Liszt Ist Süßen Zaubers Trunken!

Liszt ist süßen Zaubers trunken!
Und in der Begeist'rung Rausche
Stürmt er hin wo Sterne prunken
Hoch am Himmel, daß er lausche
Dort den heilg'en Sphärenklängen,
Die er tongewaltig zieht dann
Nieder in der Erde Engen:
Liszt Ist Seines Zeichens Titan!

Liszt ist seines Zeichens Titan;
Braucht mein Spruch es Euch zu melden,
Was ihm Jeder hört und sieht an,
Ihm der Tonkunst Götterhelden?
Liszt der Zukunft Feld bereitend,
Liszt mit dem geweihten Schläger
Für ein bess'res Werden streitend:
Liszt Ist Seiner Zeiten Träger!

Liszt ist seiner Zeiten Träger!
Hört's, Ihr hölzernen Pedanten!
Hört's, Ihr nimmermüden Jäger
Nach bestäubten Folianten!
Hört's, das Alte ist verwittert,
Neuer Tag strahlt roth und röther;
Hört's, Ihr Zöpfe und erzittert:
Liszt Ist Seichten Zopfthums Tödter!

Liszt ist seichten Zopfthums Tödter!
Und die Jünger seiner Schule
Sind nicht alten Liedes Flöter,
Drehen nicht die alte Spule;
Alles ringt, von ihm belebet,
Nach lebendiger Gestaltung,
Daß das Neue sich erhebet:
Liszt Ist Sporn Zur Thatentfaltung!

Liszt Ist Sporn Zur Thatentfaltung,
Liszt Ist Seichten Zopfthums Tödter,
Liszt Ist Seiner Zeiten Träger,
Liszt Ist Seines Zeichens Titan,
Liszt Ist Süßen Zaubers Trunken,
Liszt Ist Schöpfer Zarter Töne,
Hebt das Glas Ihr Musensöhne!
L-I-S-Z-T! Das ist
Unser Wahlspruch: **Vivat Liszt!**

Aufführungen.

Orgelconcert zu Ehren von Frau Emma H., geb. W., in Gr. Weimar; d. 15. Juli 1875.

1. Toccate und Fuge in D-moll v. Seb. Bach. 2. Allegretto v. L. v. Beethoven. 3. a) „Der Du von dem Himmel bist" — b) „Ich denke Dein" — von Fr. Schubert. 4. Andante und Allegretto v. Mendelssohn. 5. Abendlied und Träumerei v. Schumann. 6. a) Ave Maria — b) Consolation — c) Weimar's Volkslied — v. Dr. Franz Liszt. 7. Eine Fantasie über: „Befiehl Du Deine Wege" und Ein' feste Burg. A. W. G.

Personalien.

Der Orgelbaumeister Jul. Strobel aus Frankenhausen ist emsig beschäftigt die große Orgel in Northeim der Vollendung zu zuführen. Im Verlauf eines Jahres hat dieser fleißige, solide und geschickte Meister noch 4 größere Orgeln fertig zu stellen. Andere neue Werke stehen in Aussicht. Der Sohn des berühmten Künstlers, Reinhold Strobel, ein reichtalentirter, junger, hoffnungsvoller Mann, steht dem Vater tüchtig zur Seite. — Hoforgelbaumeister A. Förtsch aus Blankenhain hat die neue Orgel in Ebersgrün (Voigtland) zur großen Zufriedenheit des Revisors, H. Musikdirector Gast aus Plauen, vollendet. Das nächste seiner Orgelwerke geht im August nach Maholm b. Reval. — Orgelbaumeister Fr. Ladegast in Weißenfels baut im folgenden Jahre ein größeres Werk mit 3 Manualen und 38 Stimmen nach Siegen. — Dem Musikdirektor und Organisten Breidenstein in Bonn ist das Prädikat Professor verliehen worden. — Domorganist und Domkapellmeister Ed. Stehle in St. Gallen hat eine großartige symphonische Dichtung „Saul" für Orgel entworfen, über die sich Dr. Franz Liszt sehr günstig ausgesprochen hat. — Unter den vielen Musikern, welche Dr. Franz Liszt in Weimar heimsuchten, war auch der junge talentvolle Organist Forchhammer aus Wismar zu bemerken, welcher dem Großmeister eine neue Claviersonate in D-moll präsentirte. — Der Musikschriftsteller und Componist Reißmann in Berlin ist von der Universität Leipzig zum Dr. ph. ernannt worden.

Briefwechsel.

An Fr. E. H. in Gr.: Die achtungsvollsten und herzlichsten Grüße mit innigstem Danke für das auf's neue bewiesene gütige Wohlwollen und die freundliche Anregung zum tüchtigen Weiterstreben! „Der prächtigste Zufall — voll Sonnenschein" — soll mir eine köstliche Erinnerung sein!" — An Herrn G. in B.: Von diesen „netten Burschen" heißt es: „Und eifrig loben sie das simpelste Talent, wenn es nur an der Stang' bedächtig rennt: Doch strahlen in der Nacht die Blitze des Genie — dann schreien sie! — Der „Wiedehopf" ist auch eine wichtige Person unter dem fliegenden Gethier, aber die Nachtigall hat kein Ohr für seinen Gesang. — Ernster, guter Wille ist eine große, die schönste Eigenschaft des Geistes. Der Erfolg liegt in einer höhern, unsichtbaren Hand. Nur die Absicht gibt dem Aufwande von Kräften Muth. Und so erheben wir uns über Lob und Tadel der Menschen. (Schiller.) — Herrn Organist Hänlein in M.: Des sel. J. VoigtmannSchrift: Ueber das neuere kirchliche Orgelspiel, ist bei Matthes in Leipzig erschienen. — Herrn Lehrer Heinrich B. in Colberg: Vor der Hand ist keine derartige Organistenstelle in Thür. vacant. Lesen Sie gef. die Thüringer Schulzeitung (Gera, Issleib). —

Briefmarken

kauft, tauscht und verkauft

G. Zechmeyer in Nürnberg.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 8. Zweiunddreißigster Jahrgang. **1875.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Händel v. Strauß. — Eine neue Klaviatur. — Ludegast's Pauliner Orgel. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel. —

Händel,

Sonett von D. Fr. Strauß.*)

Das ist ein Mann! Er gleicht den alten Eichen,
In deren Wipfeln Gottes Stürme hausen
Und ihre Urweltsmelodien sausen —
Von deutscher Kraft ein unvergänglich Zeichen.

Mag ein Jahrhundert manchen Zweig ihm bleichen,
Die Mode manche seiner Arien zerzausen,
Doch seiner Chöre, seiner Fugen Brausen
Wird bis an's Ende noch der Tage reichen.

Wie freundlich er vom guten Hirten singt,
Wie tief des Heilands Leiden ihn durchdringt,
Wie innig er des Glaubens Trost empfindet.

Bis dann des Hallelujah Grundgewalt,
Der Preis der an des Lammes Stuhle schallt,
Sünd', Höll' und Tod allmächtig überwindet.

Eine neue Klaviatur.**)

C. Sie haben bereits in Ihrem Blatte seiner Zeit Kunde gegeben von dem Vorschlag, den H. J. Vincent in Czernowicz in Nr. 1 der „Allg. deutschen Musikzeitung" vom 3. April d. J. vorgebracht hat. Es will dieser Vorschlag nichts weiteres bezwecken, als eine Aenderung un-

*) K. Grtbe., Jahrg. 1874, S. 653.

**) Vergleiche: Die Neuklaviatur v. Vincent. Malchin, Hothan.

serer jetzigen Klaviatur in eine chromatische, d. h. statt der 7 Unter- und 5 Obertasten seien für die Zukunft 6 Unter- und 6 Obertasten anzubringen.

Nach halbjähriger Debatte sind die Akten in soweit geschlossen, als endlich auf L. Köhler's, des verdienten musikpädagogischen Schriftstellers und Componisten Vorschlag, eine Probe-Klaviatur hergestellt werden soll, „wonach ein Jeder, der sich für die Sache interessire, Gelegenheit habe, binnen einer bestimmten Zeit 3 verschiedene Tonstücke: ein modernes Salonstück, eine Beethoven'sche Sonate und eine Bach'sche Fuge vorzutragen."

Es ist seltsam, daß Vincents Appell an jeden einsichtsvollen Klavierfabrikanten schon im April v. J. veröffentlicht, nicht alsogleich ein günstiges Echo gefunden hat, daß vielmehr einer erst auf den andern zu warten scheint, während die vorgebrachten Gründe dafür so einleuchtend sind, daß alle Gründe dagegen nur ehrwürdige Scheingründe zu nennen wären.

Wir erlauben uns nun, hier ein kurzes Resumé der stattgefundenen Debatte zu geben, woraus jeder Unbefangene sich sein eigenes Urtheil zu abstrahiren vermag. Es leitet uns hierbei der Gedanke der Opportunität. Nicht Jeder liest musikalische Fachblätter, selbst nicht Klavierfabrikanten; und doch ist die ganze Sache von so großer Tragweite, daß jeder Dilettant, wenn er unsere Ausführungen gelesen hat, nichts Gescheidteres zu thun haben wird, als athemlos zum nächsten Fabrikanten zu laufen mit den Worten: „Machen Sie mir eine neue Klaviatur!"

Die neue Klaviatur erweckte im Ganzen drei Gegner, die sich in der „Allg. D. Mzt." vernehmen ließen: Chwatal in Magdeburg, dessen „Nacht o Nacht" jeder Sangesbruder kennt, Fälten in Frankfurt a. M. und einen Anonymus —r—, während der Organist Lux in Mainz neutral blieb. Diese drei Gegner hatte H. J. Vincent allein abzuwehren, bis endlich Albert Hahn in Königsberg auf dem Kampfplatz erschien, dem sich noch L. Köhler beigesellte, der durch sein kurzes Wort: „Schafft eine Probeklaviatur!" — den Streit einstweilen beilegte.

Hören wir nun, wie der erste Vorschlag Vincent's in gedrängter Kürze lautet.

Was sind alle sonstigen Fortschritte in der Klavierfabrikation ohne die neue Klaviatur? Die seitherige Klaviatur mit ihren 7 Unter- und 5 Obertasten ist eine Ironie, eine Lüge auf die chromatisch fortlaufende Besaitung des Klaviers. Unsere übliche Klaviatur krankt an einem Privilegium, dem der C-Skala. An diesem Privilegium scheitert die Vervollkommnungsfähigkeit des Klaviers, die untertastige C-Skala verschuldet die Verkümmerung aller noch übrigen 11 Skalen. Hätte diese C-Skala nicht ihr Privilegium, so wäre jede Skala gleich, denn jede der 12 gleichberechtigten Skalen hätte gleichviel Ober- und Untertasten, oder mit andern Worten: während je 6 Skalen 3 Ober- und 4 Untertasten erhielten, hätten ebenso 6 andere 3 Unter- und 4 Obertasten; oder: eine Skala, die mit einer Untertaste beginnt, endigt mit 4 Obertasten, und umgekehrt.

Die neue Klaviatur ist das reine Columbusei gegenüber der seither üblichen alten. Ein Wunder, daß sie so lange sich erhalten konnte, ein Wunder, daß das Piano so viele Virtuosen zählt, und daß nicht schon längst das Bedürfniß erkannt wurde, eine wirklich vernünftige Klaviatur einzuführen.

Daran ist sicher nur die leidige Pedanterie der alten Theorie schuld. Der diatonischen Ur- und Musterskala glaubte man einen besonderen Platz einräumen zu müssen, ohne zu bedenken, daß man die übrigen elf Skalen nur verkürze. Und doch genießt gerade diese Ausnahmsskala bei gewissen Virtuosen kein besonderes Vertrauen, man meidet sie und sucht die leichter in der Hand liegenden Tonarten — Des, Ges, Ces — auf, ein schlechtes Compliment für die Urskala. Bei der neuen Klaviatur kann es dagegen keine Lieblingstonart geben, denn jede wird gleich leicht sein. Der Halbton von 3 zu 4 und von 7 zu 8, der Schrecken jedes Schülers, würde sich von selbst markiren durch den Schritt von einer Untertaste zur Obertaste und umgekehrt.

Der Ton c könnte in allen Octaven durch eine Marke ausgezeichnet sein, um sich leichter orientiren zu können. Das Transponiren um einen Ton höher oder tiefer wäre Spielerei, da ja jeder Akkord gleich gegriffen wird in je 6 Tonarten. Wenn ich je 4, resp. 2 Skalen übe, habe ich schon alle 24 Skalen, dur und moll, hinter mir. Die Notenschrift würde sich vereinfachen, wir sparten die vielen Vorzeichnungen. Eine Octave wäre schon von jeder Kinderhand zu greifen, da durch die störenden Halbtöne e-f und h-c in den Untertasten jede Octave ungebührlich breit werden muß, welches Uebel nur durch die chromatische Klaviatur sich heben läßt. Wir apelliren hiermit an jeden einsichtsvollen Klavierfabrikanten und gewärtigen das zustimmende Urtheil vorurtheilsfreier Musiker.

Der erste Gegner, Chwatal in Magdeburg, beanstandete in der vorgeschlagenen neuen Klaviatur: a) Den Wegfall der Gruppirung der Obertasten, und in II III; b) die Verwandlung der Untertasten f g a h in Obertasten, und der Obertasten fis gis ais in den Untertasten. Beide Veränderungen seien sicherlich keine Verbesserungen, und dies hauptsächlich wegen Erschwerung der Applikation für viele Passagen. Die etwaigen Vortheile der neuen Construktion würden sonach durch neugeschaffene Schwierigkeiten, unter denen der Wegfall der Gruppirung der Obertasten von II III nicht leicht wiege, aufgewogen. Wozu also eine neue Klaviatur?

Vincent's Replik betonte dagegen, Chwatal befinde sich offenbar in einem argen Mißverständniß; er bedenke nicht, daß gerade die bestehende Gruppirung der Obertasten, die er beizubehalten wünsche, es sei, die alle Schwierigkeiten der jetzigen Klaviatur verschulde; er fürchte für den Wegfall der Obertastengruppe in der Meinung, es entstünden neue Schwierigkeiten, während Vincent gerade das Gegentheil behaupte, nämlich, daß mit der bestehenden Gruppirung der Obertasten — ein Ausfluß der C-Skala-Privilegiums — gerade alle bisherigen Schwierigkeiten der jetzigen Klaviatur entstanden seien. Alle diese Schwierigkeiten könnten nur gehoben werden durch den Wegfall dieser Obertastengruppe,

d. h. durch Aufhebung des C-Privilegiums, nämlich durch Einführung der chromatischen Klaviatur.

Der zweite Gegner, Fälten in Frankfurt a. M., meinte unter Anderm: Mit der neuen Klaviatur wäre man gezwungen, mit dem Daumen in 12 Tonleitern auf die Obertasten zu gehen. Wolle man aber diese an und für sich sehr empfehlenswerthe „Freizügigkeit des Daumens" (so drücke sich H. v. Bülow irgendwo sehr treffend aus) für Tonleitern einführen, so brauchten wir nicht erst eine neue Klaviatur zu erfinden; das könnten wir auf der alten auch.

Außerdem werden wohl jedem Klavierspieler höheren Ranges die von Ad. Henselt stammende Applikatur geläufig sein, nach welcher der Fingersatz der C-Skala für alle 24 Tonarten gelte. Als einziger Vorzug bliebe nur die Bequemlichkeit für Spannung der Oktaven und weiteren Griffe; es sei jedoch für die Kunst ganz gleichgiltig, ob jedes Kind Oktaven greifen könne oder nicht. Den schwerwiegendsten Grund gegen die Annahme der chromatischen Klaviatur finde er jedoch in dem Wegfall der Gruppeneintheilung der Tasten, der wesentlichen Stütze einer geläufigen Technik. Die Augen müßten ruhelos zwischen Noten und Tasten umherirren, um sich in der zum Sterben langweiligen Klaviatur (dem getreuen Abbild einer Musik-Maschine!) zurecht zu finden; ein mehr nach der zur äußersten Grenze gediehenen Technik könne höchstens der musikalischen Seiltänzerei zu Gute kommen.

Vincent entgegnete in seiner Replik: Alles, was er Chwatal geantwortet, passe auch auf Fälten; übrigens habe er Zeugnisse von Dilettanten, die es beklagten, daß die Schwierigkeit der jetzigen Klaviatur sie abgeschreckt habe von Erlangung größerer Fertigkeit. Wenn Richard Wagner in seiner Autobiographie sage: „er habe nie Klavier gelernt; nach Bewältigung der ersten Vorkenntnisse habe er meist Ouverturen gespielt mit dem gräulichsten Fingersatze", so komme diese „Gräulichkeit" sicher auf Rechnung der Unnatur unserer jetzigen Klaviatur.

Lux in Mainz gab den Nachweis, schon 1756 habe der Orgelmacher Barthold Fritz den nämlichen Vorschlag gemacht mit der Bemerkung, die Initiative zur Einführung der natürlichen Klaviatur müsse von den Virtuosen ausgehen; dabei habe er naiv hinzugesetzt: ob die sich aber hierzu verstehen würden?

Ein gleiches that Anonymus —r— unter der Firma: Alles schon dagewesen, indem er sagt, es sei schon vor 146 Jahren der Versuch gemacht worden mit der chromatischen Klaviatur; man sei jedoch trotz reichlich angestellter Versuche einfach zur Tagesordnung übergegangen, d. h. man habe die diatonische zu Recht (!) bestandene Klaviatur beibehalten. Weiter unten aber erzählt er, Gottfried Ziegler in Halle habe es nicht dahin bringen können, einen Orgelbauer zu bewegen, eine chromatische Klaviatur anzufertigen. Anonymus —r— schließt damit, daß die chromatische Klaviatur keine Zukunft habe, weil der „aufgewärmte Kohl" in Vergessenheit gerathen konnte.

Vincent replicirte, den logischen Zusammenhang obiger Sätze könne er nicht begreifen. Wenn aber eine Sache in Vergessenheit gerathen konnte, ist sie deshalb schon gerichtet? Schon 1493 befuhr das erste Dampf-

schiff den Manzanares in Spanien. König Ferdinand ließ das „Teufelswerk“ zerstören, und heute? Weiter fügte Vincent hinzu: Der einzig scheinbare berechtigte Einwurf, ihre scheinbare Schattenseite, ist gerade ihre hellste Lichtseite, der Einwurf nämlich: das Auge habe keinen Anhaltspunkt. Das ist aber die großartigste Selbsttäuschung. Nur die chromatische Klaviatur, weil sie natürlich, gibt dem Auge was des Auges, der Hand, was der Hand ist. Während die alte Kl. durch ihre Unnatur stets den Spieler in einen Zwiespalt bringt; indem er seine Aufmerksamkeit zu theilen hat zwischen Tastatur und Notenblatt, wird diese Unzukömmlichkeit bei der neuen Klaviatur fallen. Niemand kann zwei Herren dienen. Jetzt muß der Spieler stets zwischen Tastatur und Notenblatt hin und her kokettiren. Deshalb spielt mancher „Bülow“ lieber auswendig, weil er eher seine Tastatur beherrschen kann. Es hat aber weniger das Auge zu spielen als das Tastgefühl. Der Pianist wird dann dem Violinisten gleich, der ja auch kein Griffbrett zu übersehen hat. Ein Blick auf eine Orientirungstaste würde genügen, und das Auge könnte konsequent auf den Noten weilen. Wir werden weniger Auswendigspieler mehr treffen, aber destomehr Blattspieler, sie könnten sich gleich die Augen verbinden lassen, selbst Blinde werden sicher gehen. Klavier wird das leichteste Instrument, nicht leider sondern gottlob! Klaviermeister werden weniger und doch mehr zu thun haben. Der musikalische Schwerpunkt fiele von außen nach innen auf Ausdruck, Auffassung und Vortrag, denn abgesehen von Ersparniß an Zeit und Arbeit wäre Ueberwindung technischer Schwierigkeiten kaum mehr geboten und der Spieler eher in den Stand gesetzt, den Intentionen des Komponisten gerecht zu werden.

Hatte Vincent jetzt allein sich seiner Gegner erwehren müssen, die auch richtig verstummt waren, so erhielt die Sache ein neues Ansehen durch das Auftreten Albert Hahn's in Königsberg. In einem langen Artikel that er alle Gegner glücklich ab. Er sagt u. A.: „Wären Herrn Vincent sachliche Gründe entgegengestellt worden, so wäre das der verdiente Lohn gewesen; es sind im Gegentheil Vorzüge zugegeben worden und dennoch —! Die wirklichen Gegengründe sind vorerst die vis inertiae, die Bequemlichkeit, die Gewohnheit, die Unfähigkeit in intellektueller und materieller Beziehung.

Unbedingt zu verwerfen wäre die neue Klaviatur, wenn die alte irgend einen Zusammenhang mit unserm Tonsystem zu erkennen gäbe. Das ist aber durchaus nicht der Fall, eine jede Tonart verlangt eine geänderte Spielart. Tonleiter und Akkorde zeigen auch sehr verschiedenartige Fingersätze, ja die einfachen Intervalle haben keine gemeinschaftliche Applikatur. Unsere Klaviatur basirt in der That die Musik so rücksichtslos auf C-dur, daß die anderen Tonleitern, je ferner sie rücken, in ein sich steigernd ungünstiges Verhältniß kommen, wozu durchaus keine Begründung einzusehen ist. Die alte Klaviatur ist sogar positiv unserer Musik welche allen Tonarten gleiche Berechtigung zuspricht, widersprechend und hinderlich, eine jede Tonart hat ihre Anordnung für sich, nicht eine gleicht der andern. Nachdem nun die alte Klaviatur unserem Tonsysteme nicht entspricht, sondern sogar widerspricht, die

neue diesen Vorwurf weniger verdient, so kommen wir zur Aufgabe, die Vorzüge der neuen anzuführen. Das Charakteristische unserer Musik seit Bach ist die Gleichberechtigung aller Tonarten. Die zweireihige Klaviatur ist das einzig Richtige. Nun ist es aber ein nicht zu unterschätzender Fortschritt, wenn wir die Buntscheckigkeit unserer vielfachen Applikaturen aufgebend, doch nur immer eine doppelte hätten, je nachdem wir mit einer Unter- oder Obertaste begönnen. Hiermit ist eigentlich Alles gesagt. Aber nur von Virtuosen und Komponisten ist eine Aenderung zu erwarten. Wie viel reichere Klangwirkungen lassen sich hervorrufen, wenn ich weiter spannen kann, wie viel freier die Gegenstimmen führen, wenn ich über die Oktave hinaus mehrere zu gleicher Zeit spielen kann! Und welch ein Nutzen für Beschleunigung des Tempos, wenn ich weniger zu spielen genöthigt bin und mehr legato spielen kann! Diese drei Vorzüge — vielleicht fallen Andern noch mehrere ein — werden es sein, welche es dem Komponisten lohnend erscheinen lassen, die neue Klaviatur einzuführen."

In einem Nachtrage thut A. Hahn zu guter Letzt noch Herrn Fälten ab, indem er Folgendes sagt: „Herr Fälten führt in kurzer sehr gedrängter Form in der That eine Masse von Gegengründen an, und ich zweifle auch kaum, daß der größte Theil seiner Fachgenossen ihm zustimmen wird; doch thut das nichts, denn sämmtliche Gegengründe sind Scheingründe. Herr Fälten meint komischer Weise, daß eine solche Freizügigkeit des Daumens auch ohne neue Klaviatur eingeführt werden könne. Ist denn die neue Klaviatur erfunden, um den Daumen freizügig zu machen? Daß Henselt denselben Fingersatz für alle Tonleitern vorschlägt, fließt jedenfalls aus dem a Priori Postulat, daß sie ihn eigentlich haben müßten, und es kam dieser Gedanke Henselt wohl, weil die Durchführung des Fingersatzes allerdings an Widerhaarigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Als langjähriger Lehrer und zeitiger Leiter des Königsberger Musikinstituts empfinde ich stets, daß das Technische nicht leicht genug gemacht werden könne.

Das die überwiegende Anzahl der schweren Stücke — man denke an Beethoven, Mendelssohn, Schumann, Hiller, Taubert, Brahm's, Rubinstein, Liszt, v. Bülow, Raff u. A. — so kläglich vorgetragen werden, und eigentlich nur zum Spott auf den Klavierpulten der Liebhaber paradiren, liegt zum Theil auch an der Schwierigkeit des Technischen. Daß mit einiger Mühe alles an Spannungen Nothwendige auf unserem Instrumente zu erreichen sei, kann ich nicht zugeben; Henselt's, Liszt's, u. A. Griffe wären leichter zu bezwingen, und die Componisten könnten kühner die Klangfarbe des Klaviers ausbeuten. Die Gruppeneintheilung II III könnte zum Anhalte nur dienen, wenn ich hinsehe. Bekanntlich fällt das bei dem bessern Spieler fort, wie denn Blinde überhaupt spielen lernen, ohne je die Klaviatur sehen zu können. Der „Seiltänzerei" kann nur zu Gute kommen, was die Sache erschwert, nicht was sie erleichtert. Wenn ich auf dem Klaviere den Horizont für orchestrale Behandlung erweitere, so sind erweiterte Klangeffekte ꝛc. nichts weniger als Seiltänzerei in Perspektive. Im Gegentheil würde der alberne seiltänzerische Nimbus, welcher die Klavierspieler-Finger umgibt, jedenfalls an Helligkeit verlieren."

Nachdem nun noch L. Köhler sein Votum für die neue Klaviatur abgegeben, daß zunächst ein Klavier mit der neuen Klaviatur hergestellt werde, haben wir nur noch Vincent's Epilog anzufügen.

„Auffallend ist mir nur die „beredte Schweigsamkeit" sämmtlicher Fachzeitungen, die wie der Vogel Strauß den Kopf in den Sand zu stecken scheinen .... eine Erscheinung, ebenso befremdend für unsere vorgeschrittenere Zeit, wie für unser „einiges freieres" Deutschland; ebenso auffallend aber auch, daß eine Tonkünstlerversammlung in Halle, manches Conservatorium, Seminarium, oder Concertinstitut bis jetzt dieser musikalischen Lebensfrage, vornehm kühl gegenübersteht. Ich sage: musikalischen Lebensfrage; denn ich behaupte, daß die neue Klaviatur das für die Musik sein wird, was die Dampfmaschine für das soziale Leben war. Eine Probeklaviatur könnte von dem ersten besten Klaviermacher angefertigt werden, die an der Stelle der alten einzuschieben wäre, so lange provisorisch, bis sie endlich die alte gänzlich verdrängt haben würde. Unser Klavier gliche dann einer Simultankirche, wo dem Gotte der Tonkunst Opfer und Gebete dargebracht würden von katholischen Altklaviaturisten und protestantischen Neutasterern. Wer den andern bekehren wird, mag die Zeit lehren; noch immer aber hat Natur die Unnatur besiegt. Noch einem Vorurtheil sämmtlicher Klavierspieler wäre zu begegnen, dem nämlich, als ob jeder Virtuose der alten Klaviatur von vornherein ein Feind der neuen sein müsse, da er unmöglich Zeit und Geduld haben könne zur Erlernung der neuen. Mit welcher Leichtigkeit spielt der Violinist die Bratsche, der Cellist den Baß und sogar die Violine! Zeit, und Mühe, die der Pianist verschwenden mußte an die undankbare, weil unnatürliche alte Klaviatur, wird ihm eingebracht durch die einfache, anspruchlose, natürliche, leichte neue Klaviatur. Von Lipinski wissen wir, daß er ein ausgezeichneter Cellist war, ehe er zur Violine griff, um ein Rivale Paganini's zu werden; daraus folgt, daß selbst ein Liszt sich mit der neuen Klaviatur nur — — „überliszten" könnte. Warum Klavierfabrikanten sich so indolent zeigen, ist nun vollends unerfindlich, da Niemand gern gegen sein eigenes Interesse eingenommen ist. Man bedenke die Doppelklaviaturen für die erste Zeit, die Reparaturen und den besondern großen Aufschwung, den die ganze Klavierfabrikation nehmen muß, indem mancher Richard Wagner der Zukunft noch Zeit finden wird, wirklich Klavier zu lernen, ohne sich mit dem „gräulichsten Fingersatz abquälen zu müssen."

Wir sind nun begierig, wer wohl der Erste sein mag, der die neue Klaviatur herstellen wird.

Revisionsprotokoll

des Herrn Universitäts-Musikdirektor und Organisten Dr. Hermann Langer in Leipzig über Fr. Ladegast's neue Orgel in der Paulinerkirche daselbst.

(Fortsetzung.)

Nach Beschreibung der Stimmen und ihrer Umwandelungen wende ich mich zu §. 3. Mit den so wichtigen Theilen der Orgel, den Windladen, sind durchgreifende Veränderungen und Erneuerungen vorgenommen worden.

Die Hauptwerksladen sind bis zu den Fundamentbrettern neu abgerichtet worden, d. h. Schleifen, Stöcke wurden regulirt, letztere besonders dadurch, daß sie neue Schrauben erhielten. In den Windkästen haben die Ventile ganz neue Lage, nach hinten zu, bekommen, sie wurden neu abgerichtet und belebert. Ferner kamen die Windkästen unter die Zungenstimmen zu liegen und erstere erhielten neue gutbelederte Vorschläge, statt der unpraktischen Spünde. Die Pfeifenstellung wurde eine ganz neue und zweckmäßigere. Preis 400 Thlr.

Die Laden des 2. Manuales sind in allen ihren Theilen erneut an Stöcken, Schleifen und Fundament. Ventile erhielten neue Belederung und Federn, Oesen und Pulpetenplatten wurden ebenfalls erneut. Die Spunde wurden mit Korkschicht umgeben und mit heißem Firniß getränkt und belebert. Auch hier wurde die Pfeifenstellung verändert und dadurch, wie auf den Hauptwerksladen eine bessere freiere Ansprache der Pfeifen erlangt. Preis 100 Thlr.

Die Laden zum 3. Manuale (s. Contract §. 2b.) sind ganz neu und haben andere Lage erhalten. Ihre Bauart ist eben so solid als praktisch. Ihr angemessener Preis 150 Thlr.

Die Laden zu den Pedalstimmen haben andere Lage und zum großen Theile neue Belederung erhalten. Ihre Reparatur erstreckte sich fast auf alle Theile. Preis 60 Thlr.

Die sämmtlichen Windführungen — Conducten genannt — aus Zinn für einzelne nicht auf den Stöcken der Windladen stehenden Pfeifen, sind neu, groß geformt und in möglichst abgerundeter Art geführt, damit die Gleichmäßigkeit des Windzuflusses nicht gehemmt werde. Der Principal 16′ hat allein 16 neue Conducten erhalten. Preis 80 Thlr.

Eine besondere Windlade für die Principalstimmen der großen Octave mußte neu erbaut werden, da es sich zeigte, daß nicht sowohl die dünnen Körper 16füßigen Prospectprincipalpfeifen Grund zu dem winzigen Tone seien, sondern daß vielmehr die dünnen Labien, die lockere und unsichere Stellung, vor Allem aber zuerst der geringe Windzufluß die Ursache seien. Die Nähe der Windladen und die Kürze der Conducten heben den Klang bestens. Die sehr nöthige Einrichtung kostet 50 Thlr.

Regierwerk.

§. 4 und §. 5. Die Claviaturen der Manuale sollten nach dem regulirt, gefüttert und bequem gelegt werden. Es zeigte sich aber, daß die Taste c des Hauptwerkes einen Sprung hatte, die Taste d und die folgenden aufwärts ganz abgegriffen waren, die Tasten der mittelsten Octaven bereits gelben Schein angenommen hatten und überdies Ober- und Untertasten zu lang waren und dadurch das Uebergehen auf andere Manuale sehr erschwerten. Mit der Anfertigung eines Hauptwerkes war auch die Neubeschaffung der beiden anderen Manuale unerläßlich. Die neuen Tastaturen liegen nun 1/2 Zoll näher über einander und haben nicht so lange Tasten, erleichtern also den Manualwechsel beim Spiele wesentlich. Die Untertasten sind mit reinem Elfenbein, die Obertasten mit Ebenholz belegt. Die alte Pedalclaviatur war in den Mitteltasten bereits ganz ausgespielt und deshalb mußte auch sie sammt der Fütterung

ernent werden. Der Preis für die drei Manual- und die eine Pedalclaviatur ist 80 Thlr. (Das rohe Elfenbein kostet allein 22 Thlr.) Das Coppeln der Mannale wurde zeither durch Vorücken der Tastaturen bewirkt. Diese unpraktische Einrichtung war schon veraltet, wie die Orgel gebaut wurde, da man nicht während des Spieles coppeln konnte. Jetzt sind zwei Coppelzüge angebracht, welche die Coppelungen zu jeder Zeit gestatten. Die Züge greifen vortrefflich, sind gut eingerichtet und erreichten ihre Funktion willigst. Preis 35 Thlr.

Die Register im neuen Clavierschranke — den Herr Ladegest gar nicht berechnet hat — haben engere Stellung und lassen sich 3—4 auf einmal leicht herausziehen und mit gespreizten Fingern 8 und noch mehr entfernen. Die Registerknöpfe sind gut gedrechselt und die Schildknöpfe, Porzellanplatten, mit deutlicher Aufschrift versehen.

Von den inneren Theilen des Regierwerkes mußten deshalb alle beseitigt werden, weil sämmtliche Windladen andere Lager erhielten, so mußten Abstracten, Hebel, Wellenbretter, Wellen, Schlüssel ꝛc. nicht nur in andere Lage gebracht, sondern, weil der Mechanismus des früheren Werkes ein sehr complicirter war, neu geschaffen werden. Die pneumatische Maschine erfordert ganz andere Theile. So kommen 56 pneumatische Hebel (das Stück circa 4 Thlr., Arbeitslohn allein 2 Thlr.) in das Regierwerk, das Lager und die Stützen sind ebenfalls neu. Von den mannigfaltigen Theilen des Regierwerkes der alten Orgel fand ich nur 6 alte Holzschlüssel für das Pedal verwendet. Der Preis für das Gesammtregierwerk excl. pneumatische Maschine, ist laut der Zusammenstellung §. 5, 895 Thlr., dabei ist die Verlegung des 3. Manuals und der kleinen Bässe mit 10 Thlr. berechnet.

§. 6 und 7 wurden am Anfang dieses Schreibens erläutert.

§. 8. Das Echowerk besteht aus einem Gehäuse, welches über den Stimmen des 3. Manuales errichtet ist. Durch allmähligen Verschluß der fünf angebrachten Thüren wird der Klang der Pfeifen nach und nach schwächer und durch das Oeffnen stärker. Die Beschreibung des Vorganges ist Seite 4, Zeile 15 u. ff näher beschrieben. Das Gehäuse ist groß und solid ausgeführt, dabei ganz luftdicht. Der Preis 50 Thlr.

§. 9. Die pneumatische Maschine ist eine äußerst sinnreiche Vorrichtung, um das leichte Spielen der Tasten und die leichte und schnelle Bewegung anderer Theile des Regierwerkes, sowie das präcise Ansprechen der Stimmen zu ermöglichen. Die complicirte Maschine ist in der Hauptsache im Innern des Werkes unmittelbar über der Tastatur angebracht. Mit ihr steht ein großer Magazinbalg mit 3 Falten in Verbindung und zwar so, daß derselbe ebenso vielen kleinen Bälgen Wind abgiebt, welche neun mit ihrer Windkraft die Traktur des Instrumentes unglaublich erleichtern. Die Beschreibung der Maschine und den Zusammenhang ihrer Theile ohne Zeichnung zu geben, ist zwecklos. Aber zu sagen ist, daß die Maschine ein Meisterwerk in Accuratesse und sinnig-künstlerischer Ausführung ist. Ihr Werth (—500 Thlr.) kann nur geschätzt werden, wenn man das Kunstwerk in Thätigkeit sieht.

§. 10. Dieser §. des am 6. Februar 1869 entworfenen Anschlages ist durch die Zeit hinfällig geworden. Der Centner Zinn ist nach da-

maligen Preisen (36—39 Thlr.) berechnet, aber zur Zeit des Bauens mußte er mit 54 Thalern bezahlt werden. Außerdem wurde das gehoffte Gewicht von $^2/_3$ nicht erreicht, das Zuschaffende betrug in Bezug auf Qualität bedeutend mehr. (Fortsetzung folgt.)

Besprechungen.

Heinze, Leopold: Theoretisch-praktische Harmonie- und Musiklehre nach pädagogischen Grundsätzen nebst specieller und ausführlicher Behandlung der Harmonien der Kirchentonarten bearbeitet. 1. Theil. Präparanden, Seminaristen, Lehrern, Organisten und Freunden der Tonkunst gewidmet. Dritte umgearbeitete und erweiterte Auflage. Oberglogau, Handel. (239 S. 8.) 1 Thlr.

Obwol zunächst für katholische Schullehrer-Seminare bestimmt, darf dieses Buch dennoch als eins der besten derartigen Hilfsmittel angesehen werden. Der 1. Abschnitt enthält Allgemeines, was man anderwärts als „allgemeine Musiklehre" begreift; der 2. Abschnitt behandelt in lichtvoller Weise die Accordenlehre, während im 3. Abschnitte die wichtige Lehre von der Modulation abgehandelt wird. Die Darstellung dieser wichtigen Materie ist eine der Glanzpartien unserer Vorlage. Im 4. Abschnitt wird das Wesen der alten Kirchentonarten betrachtet, und im letzten Kapitel werden Zwischen- und Vorspiele, 2—5 stimmiger Satz, die Fuge und das Generalbaßspielen berührt. —

Dr. **Franz Liszt**: Des erwachenden Kindes Lobgesang von Lamertine (deutsch von P. Cornelius) für 3 Frauenstimmen mit Harmonium oder Orgel, und Piano oder Harfe ad libit. Badapest, Toborsky & Parsch. Complet 6,0. Part. 2,0. Chorstimmen 1,60. Orgel u. Harfenpartie 3,0.

Nach einer kurzen stimmungsvollen Einleitung auf dem Harmonium oder der Orgel, beginnt der weihevolle Gesang: „O Vater, den mein Vater, ehret, den knieend preist das Erdgefild." Die Stimmung des allerdings sich etwas in französischen Anschauungen bewegenden Gedichtes hat der Componist ganz vortrefflich wieder gegeben; er ist der dichterischen Vorlage bis ins Einzelne gefolgt, ohne daß der einheitlichen Haltung irgendwie Eintrag geschehen wäre. Die verschiedenen Schattirungen sind durch die Singstimmen und vorzüglich die Orgel, die freilich sehr zarte und weiche Stimmen darbieten muß, in überraschend wohlthuender Weise wieder gegeben. Die Ausführung*) ist, wegen der, durch die verschiedenen Gefühlsströmungen, bedingten Modulation nicht ganz leicht, namentlich müssen die executirenden Sängerinnen über eine sichere Intonation und geistige Intelligenz verfügen können. Während die Orgel das Ganze wesentlich illustrirt und den Eindruck erhöht, kann das Piano oder die Harfe nöthigenfalls wegbleiben, ohne das Ganze etwa schwer zu schädigen. —

311 Choräle der evangelischen Kirche. Vierstimmig bearbeitet und herausgegeben von **Jacob** und **Richter**. 1 Thlr. 15 Sgr. Berlin, Stubenrauch.

Dieses äußerst billige und doch so reichhaltige, schön ausgestattete Choralbuch enthält alle Melodien, welche nach richtiger Melodiebestimmung**) zum Gesangbuche von Anders und Stolzenburg, sowie zum Entwurfe eines Gesangbuches für die Provinz Schlesien ꝛc. nöthig sein möchten.

Obwol die Herren Autoren, auf gründlichsten Quellenstudium gestützt, was die zahlreichen hymnologischen Bemerkungen über jeden einzelnen Choral andeuten, natürlich der Originalgestalt unserer Choralweisen in erster Linie Rechnung tragen, so ist denn auch den durch ihre Allgemeinheit und durch ihre Vorzüglichkeit gerechtfertigten Varianten oder Lesarten ihr Recht geschehen, insoweit sie der Einheit des provinziellen Kirchengesanges nicht schaden.

Der Tonsatz zeigt überall die kundige Hand und ist den kirchlichen Forderungen der Gegenwart entsprechend.

*) Bei einer unlängstigen Aufführung in der Großherzoglichen Hofkirche zu Weimar machte diese originelle Novität einen außerordentlich günstigen Eindruck. —

**) Ueber diesen wichtigen Punkt haben sich die Herausgeber ausführlich im Vorwort zum „Allgemeinen Choralbuche für die ev. Kirche" (2 Bände, 7 Thlr.) in demselben Verlage ausgesprochen.

Zwischenspiele finden sich, als nicht streng zum Wesen des Chorals, obwol zum Wesen der neuern Musik gehörend, selbverständlich nicht.

Das Ganze ist ein glänzendes Zeugniß von dem eisernen Fleiße und der speciellen Begabung unserer schlesischen Altmeister.

Franz Liszt: Tscherkessenmarsch für Pianoforte. 2. revidirte und veränderte Ausgabe vom Componisten. Ausg. z. 2 H. à 2,0. Leipzig, Schuberth.

Ein ebenso pikantes, originelles, als auch höchst effektvolles Conzertstück, das aber, wie so vieles Andere des „Titan", seine Mucken hat, oder wie H. Gr. gemeint, ziemlich „haarig" ist.*) Dr. Hans v. Bülow, der geistvollste Vertreter der Liszt'schen Schule, hat mit diesem Virtuosenstück stets grandiose Erfolge erzielt.

— — Des todten Dichters Liebe. Gedicht von Moritz Jokai, deutsch v. Adolf Dux. Mit melodramatischer Musik von Franz Liszt. 24 Ngr. Budapest, Taborsky und Parsch.

Wie in den in ähnlicher Weise von dem Hochmeister behandelten Gedichten: Leonore von Bürger, „der traurige Mönch" von Lenau, herrscht auch hier das dämonisch-fantastische Element vor. Daß der immer noch rüstig producirende Componist gerade für diese schauerlich-düstere Stimmung das charakteristische Colorit zu finden weiß, ist längst bekannt. Diese 3. Ballade steht, was den musikalischen Theil anbelangt, den beiden oben genannten in keiner Weise nach; sie documentirt die noch immer ausgibige Vollkraft des schaffenden Künstlers.

— — Christus, Oratorium, Chorwerke; Nr. 8. Gründung der Kirche (Hymne) für Sopran oder Tenor, 1 Mark. Leipzig, Schubarth.

Eines der populärsten Stücke aus dem in der Geschichte der Kirchenmusik epochemachenden Werke. Dem lateinischen Urtexte ist eine gute deutsche Uebertragung beigegeben. Besondere Schwierigkeiten bietet das schöne Werk nicht.

Lieder von **Robert** und **Clara Schumann** für das Piano übertragen von **Franz Liszt**. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Folgende Liederperlen des Künstlerpaares: Weihnachtslied, Die wandelnde Glocke, Frühlings Ankunft, Des Sennen Abschied, Er ist's, Nur wer die Sehnsucht kennt, An die Thüren will ich schleichen, Warum willst du Andre fragen, Ich hab' in Deinem Auge, Geheimes Flüstern hier und dort — hat der Meister in möglichst einfacher, leichter Weise für sein Instrument gesetzt, ja er hat sogar nicht verschmäht einen feinsinnigen Fingersatz beizufügen, der beim Unterricht sehr zu statten kommen wird. Trotz aller Einfachheit findet man dennoch die so vollendeste Uebertragungskunst auch hier documentirt. Man vergleiche z. B. die Uebertragung des Göthe'schen: An die Thüren will ich schleichen; — das ist doch ein wirkliches Cabinettstück der modernen Uebertragungskunst in kleinstem Rahmen.

G. W. Körner, op. 40. Der neue Organist. 1. Theil enthaltend 207 Orgel-Präludien in progressiver Folge, in den gebräuchlichen Dur-Moll- und alten Kirchentonarten nebst allgemeinen Regeln für das Orgelspiel. 2. Theil enthaltend Sammlung von 81 Choralvorspielen verschiedener Art in progressiver Folge. 3. Theil enthaltend eine Auswahl von 41 größeren Orgelstücken als Postludien, Fantasien und Fugen der besten Meister der Vergangenheit und Gegenwart für vorgerückte Spieler. Leipzig, Schuberth, 20 Liefrg. à 10 Sgr.

Eins der besten neuern Sammelwerke, die letzte Arbeit des auf dem Gebiet des Orgelverlages einzig wirkenden sel. Körner, dem bekanntlich in dieser Beziehung das reichhaltigste Material zu Gebote stand. Vom wesentlichem Belang für den Gebrauch ist die sorgfältige Beigabe der Applicaturen (für Hände und Füße) von Eberhard in New-York. Für die sonstige correkte Herstellung haben Herr Stadtorganist Bernh. Sulze in Weimar, sowie die Red., entsprechend Sorge getragen. —

Kroll, Franz: Bibliothek älterer und neuerer Clavier-Musik.

Heft 36: Franz Schubert, op. 120, Sonate A-dur, 12½ Sgr.
» 39: L. v. Beethoven, op. 32. Variationen in C-moll, 12½ Sgr.
» 42: Schubert, op. 122, Sonate in Esdur, 20 Sgr.
» 43: G. F. Händel, Suite in Fis-moll, 7½ Sgr.

*) Ich will mit diesem etwas abgebrochenen Ausdruck nur sagen, „daß man Haare auf den Zähnen haben muß," wenn man an dergleichen Dinge herantreten will. H. Gr.

Heft 44: L. v. Beethoven, op. 70, Sonate in B-dur, 20 Sgr.
» 45: C. M. v. Weber, op. 70, Sonate in E-moll, 17½ Sgr.
» 46: L. v. Beethoven, op. 28, Sonate pastorale, 15 Sgr.
Berlin u. Dresden, Ad. Fürstner.

Der Verf., einer der ältesten Träger der Liszt'schen Schule, ist redlich bemüht gewesen, mit einem eminenten Aufwande von Fleiß und musikalischem Scharfsinne (den er besonders glänzendster Weise bei seiner mustergiltigen kritischen Ausgabe von Seb. Bach's wohltemperirten Claviere bewiesen hat) den musikalischen Text seiner mit sicherer Meisterhand getroffenen „Auswahl" bis in's Kleinste sicher zu stellen. Dabei ist auch das instruktive Element (Fingersatz und Vortragsbezeichnungen) ebenbürtig, nach Liszt's Vorgange, gehandhabt, so daß diese Edition, außer der Liszt-Bülow-Lebert'schen (Stuttgart, Cotta) zu den besten aller vorhandenen gehört. —

Aufführungen.

Stuttgart. Israel in Egypten. Oratorium, componirt im Jahre 1738 von Georg Friedrich Haendel. Nach der Originalpartitur aufgeführt in der Stiftskirche zu Stuttgart, Samstag den 19. Juni 1875, Abends 7 Uhr, durch den Verein für klassische Kirchenmusik unter gütiger Uebernahme der Soli durch Frl. Warneck und Marschalk, Herren Albert Jäger, Hromada und Schütky, der Orchesterpartie durch die königliche Hofkapelle, und der Orgelbegleitung (zum größten Theil nach der Mendelssohn'schen Bearbeitung) durch Herrn F. Fink.

Berlin. Mittwoch, den 5. Mai 1875, Abends 6 Uhr: Concert in der St. Marien-Kirche, zum Besten des Feierabendhauses für Lehrerinnen und Erzieherinnen, unter gefälliger Leitung des Organisten Otto Dienel.

Programm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (A-moll), gespielt von dem blinden Organisten Herrn Buchholz, einem Schüler des Herrn Dienel. Martini: Miserere. Fräulein Hohenschild. — Locatelli: Adagio für Cello und Orgel (1700 bis 1764). Herr Concertmeister Müller. — Haendel: Arie aus dem »Messias«. Frau Professor Schulzen- v. Asten. — Thiele: Concert-Satz (Es-moll) für die Orgel. Herr Otto Dienel. — Dienel: Terzett für Frauenstimmen. Frl. Fillunger, Frau Prof. Schulzen- v. Asten und Frl. Hohenschild. — Haendel: Arie aus Josua. Herr k. k. Hof-Opernsänger Krolop. — Fitzenhagen: Ein geistliches Lied ohne Worte für Cello und Orgel. Herr Concertmeister Müller. — Mozart: Arie aus der C-dur-Vesper. Frl. Fillunger. — Cherubini: Lauda Sion, Duett. Frau Prof. Schulzen- v. Asten und Frl. Hohenschild. — Seb. Bach: Chromatische Fantasie und Fuge, für die Orgel übertragen und gespielt von Otto Dienel.

Eisenach. Zum Besten des Bachdenkmals in Eisenach. Mittwoch, den 30. Juni 1875, Nachmittags ¼4 Uhr in der St. Georgskirche Passions-Musik nach dem Evangelium Johannis für vierstimmigen Chor, Solostimmen, Orchester und Orgel von Johann Sebastian Bach.

Gesang-Soli: Herr v. Milde, Frl. v. Milde und Herr Borchers aus Weimar. Orgel: Herr Organist Krauße. Direction: Herr Professor Thureau.

Liegnitz. Freitag, den 25. Juni 1875. Abends 6 Uhr in der Liebfrauenkirche zu Liegnitz Orgelvortrag von Carl Franz, Organist am Domkandidatenstift in Berlin.

Programm: 1. Präludium und Choral »Sollt' ich meinem Gott nicht singen« (Ostpreußische Gesangweise). 2. J. S. Bach. Pastorale. 3. J. S. Bach. Toccata und Fuge D-moll. 4. Haydn. Adagio. 5. Thiele. Chromatische Fantasie. 6. Schumann. Träumerei. 7. Haendel. Halleluja aus »Messias«.

Hirschberg i. Schl. in Siegemund's Saale. Donnerstag, den 18. März, Abends 7½ Uhr pünktlich: Concert, gegeben von Dr. Carl Fuchs.

Programm: 1. Fantasie und Fuge G-moll für Orgel. J. S. Bach-Liszt. — Fantasie und Fuge in D (op. 91) J. Raff. 2. Sonata quasi una Fantasia Es-dur (op. 27. I.), Sonata quasi una Fantasia Cis-moll (op. 27. II.) Beethoven. 3. Bußlied. Beethoven-Liszt. — Egmont-Ouverture. Beethoven-Henselt. 4. Abendstern-Arie aus »Tannhäuser« (Liszt), Liebesgesang aus »Walkyre« (Taufig), »Am stillen Heerd« aus »Meistersinger« (Liszt). R. Wagner. 5. Tarantelle. — Berceuse. — Scherzo-B-moll. Chopin.

Hirschberg i. Schl., im Siegemund's Saale. Mittwoch, den 19. Mai, Abends 8 Uhr pünktlich: Concert, gegeben von Dr. Carl Fuchs.

Progamm: I. 1. Sonate op. 31 D-moll. Allegro, Adagio, Allegretto. Beethoven. 2 Giga con Variazioni, 3. Cavantine, aus der Suite op. 91. Raff. 4. Toccata e Fuga für Orgel von Bach. Für Clavier übertragen von Taustg.

II. 5. Ava Maria. — Les cloches de Genève. Liszt. 6. Tscherkessenmarsch (neu edirt) Liszt. — Intermezzo fantastico aus op. 21. H. v. Bülow. — Ungar. Rhapsodie »an Joachim«. Liszt. 7. Nocturne H-dur op. 61. — Mazurken op. 33 Nr. 1 und op. 7 Nr. 2. — Mazurka op. 7 Nr. 4. — Etude F-moll aus op. 25. Chopin. 8. Rigoletto. (Verdi.) Paraphrase. Liszt.

Lauban, im Saale des Schützenhauses. Freitag, den 4. Juni, Abends 7 Uhr pünktlich: Concert, gegeben von Dr. Carl Fuchs.

Programm: I. 1. Sonata quasi una Fantasia (op. 27 II), Beethoven. 2. Bußlied. Beethoven. — „Am stillen Heerd« aus »Meistersinger«. R. Wagner. 3. Präludium aus Fuge A-moll für Orgel. Bach. (Nr. 2 und 3 für Clavier bearbeitet von Liszt.) 4. Giga con Variazioni aus der Suite op. 91. Raff.

II. 5. Ave Maria. — Les cloches de Genève. Liszt. 6. Rhapsodie Nr. 12. »an Joachim«. Liszt. 7. Nocturne H-dur. — 3 Mazurken. — Etude F-moll aus op. 25. Chopin. 8. Rigoletto. (Verdi.) Paraphrase. Liszt.

Weimar, Sonntag, den 13. Juni 1875, Nachmittags 3 Uhr Concert in der Hofkirche zum Besten der Herstellung einer Grabstätte für gefallene Soldaten des 94. Infanterie-Regiments, Großherzog von Sachsen, bei Torçay, und des zur Anlage einer Heizung der Hofkirche bestimmten Fonds.

Programm: I. Theil. 1. Concertsatz für Orgel über den Choral »Mache dich, mein Geist, bereit« von Töpfer. 2. Arie für den Sopran aus dem »Messias« »Ich weiß, daß mein Erlöser lebt« von Händel. 3. Andante aus der A-moll-Sonate für Violine von Beethoven. 4. Ave Maria für Alt von Cherubini. 5. Meditation über ein Thema von Bach, für Cello und Harfe von Gounod. 6. Des erwachenden Kindes Lobgesang, für drei Frauenstimmen von Liszt. 7. Weimar's Volkslied »Von der Wartburg Zinnen nieder« für Orgel von Liszt.

II. Theil. Fünf biblische Bilder aus den Palmblättern von Gerok, komponirt von Lassen.

1. Die heilige Nacht, für drei Frauenstimmen mit Violine und Orgel. 2. »Ich sende euch«, für Bariton mit Cello und Orgel. 3. Bethania, für Mezzo-Sopran, Alt, Tenor, Bariton und Baß mit Orgel. 4. Der Berg des Gebets, für Mezzo-Sopran und Orgel. 5. Josephs Garten, für Mezzo-Sopran, Tenor und Harfe, Horn und Orgel.

Sopran Frau Fichtner-Spohr, Frl. Kirchner. Mezzo-Sopran Frau Merian. Alt Frl. Dotter. Tenor Hr. Jakobs. Bariton Hr. v. Milde. Baß Hr. Henschel. Violine Hr. Freiberg. Cello Hr. Jakobs. Harfe Frau v. Kovacsics. Orgel Hr. Gottschalg. Horn Hr. Wießler.

Vermischtes.

Schreibebrief
des Präparanden Gustav Piefeke an seinen lieben Vater.

Geliebtest innigster, hochzuverehrtester Vater!

Aber obgleich ich in Erwogenheit ziehe, wie nachdem der Flug der Zeit auf den Schwingen der Minuten und Sekunden entflittigt und ich meinem Nachdenken Audienz gebe, über den Antritt an meine Präparandenzeit, wohingegen ich gar nicht in den Abtritt komme und ich da immerhaft mehr zurück plusquamperfektiren muß, was auf lateinisch eine sehr ferne Vergangenheit ist, lieber Vater, so wird es mir manchal plimmerand vor den Augen, wozu ich dann als Präservitifmittel einen blaugläserigen Zwicker oder Klemmer brauche, was die Zukunft theils blauer und theils neblicher macht.

Sowohl komme ich mir alsdann sehr ehrwürdig als vieljähriger Präparande vor, als ich auch noch lange nicht so lange Präparande bin, als die selig verstorbene »Bierlatte« in Jena als Student exflorirt hat, wo hingegen ich als »Gustav Piefeke« hier, bei allen Schulfüchsen in der Vorbereitungsklasse, als Alterspräsident in einem gewissen Ansehen stehe, was man hier zu Lande ein unprämiirtes Klassenansehen nennt.

Da ich in dem letzten Michaelis-Examen das pechhaftige Malheur besaß, ruhrartig durch zu entwischen, was man mit »Durchplumpen« ausdrückt, so denke Dir nur lieber Vater, wegen einer einzigen lumpäzigen Antwort — wo ich gefragt wurde: Wieviel Inseln liegen im griechischen Archipelagus und — wie heißen sie, antwortete ich ganz devotissimunost: Im griechischen Archipelagus liegen viele Inseln und ich — ich heiße Gustav Piefeke, worüber mich das Hohe Examinatoren Collegio sehr wunderbarlich ansah. Facit: ich ful durch — je aber dennoch hatte ich im Style Nummer 4 cum laude, nebst der Musik 2b, was mich sehr glücklich machte.

Was soll ich Dir nun von der Zukunft sagen?

Bedeutende Aufbesserung in allen Staaten, daß man nicht wohl begreifen kann, warum der Lehrermangel überall so in allgemeine Blüthe kommt und die Ansprüche an's Lehrerfach doch nicht so bedeutend zu sein scheinen, als die Ansprüche der Lehrer, da ein Lehrer doch gar keine fremde Sprache zu besitzen braucht und jederzeit zu seiner eignen Aufbesserung ein reiches Mädchen heirathen kann, was ja weder dem Staate, sondern aber der Gemeinde auch nichts kostet, weil Hochzeitsgeschenke nicht mehr sind und auch nicht mit ins Stelleneinkommen veranschlagt werden.

Schulgesetze sind zwar auch schon in kleinen Staaten eingeführt, aber es warten doch viele noch in großen Staaten darauf und auf ein Reichsschulgesetz, was aber unendlicher Schwierigkeiten halber, noch in einer weiten Zukunft schweben soll, weshalb man sehr starke Aussichten hat, was meinem Muthe die gehörige Spannkraft unterbreitet, besonders wenn Ihr mehr Butter und Käse schickt, die jetzt erbsündenhaft theuer werden.

Hoffe also bei fortgesetzten mühevollen Studien nach und nach doch endlich einmal ins Seminar zu kommen, worauf ich denn diesen Abend ein Töppchen in der neuen Kneipe: „Zum aussichtsvollen Schulmeister" mit einer Portion ganzen Kartoffeln und Butter mit Dankbarkeit gegen den großen Lehrerwohlthäter Franz Drake, verzehren werde, wobei ich Eurer in Liebe und Hoffnung auf die nächste Käse- und Butterlieferung, wobei einige Würste gar nicht zu verachten sind, Gänsefett ebenfalls nicht — gedenken werde und bin

Euer gehorsamster Sohn
Gustav Piefeke.

Nachschrift I.

Beim Herrn Hoforganisten stehe ich sehr bon, d. h. gut, denn er sagte neulich zu mir: „Piefeke, ich bedaure ihre Durchgeplumptheit sehr. Ich bin in der Musik sehr mit Ihnen zufrieden und hoffe Sie im Orgelspiele noch bis zum doppelten Pedaltriller zu bringen", was Euer Cantor am besten weiß, was das heißt; der pritscht schon beim einfachen mit seinen Zweckenstiefeln ab. D. O.

Nachschrift II.

Noch muß ich mir erlauben Dir ein mich sehre schockirendes Gerücht, über meine Personage coursirend, mittheilen. Man sagt mir nämlich im Hasse nach, daß ich mir, nachdem ich vom Herrn Conzertmeister, der zugleich ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn gewesen sein soll, was mir sehre goutiren könnte, ein silbernes Zweigroschenstück zu einer Quinte auf meine berühmte Amatigeige, geschenkt bekam (böse Zungen sagen, ich hätte ihn angepumpt, was Du aber gar nicht zu glauben brauchst, wenn's auch wahr wäre), statte eine piekfeine Quinte, nur eine extraordinäre — für 18 Kupferpfennige acquirirt und den Rest zu einem Viertel Varinascanaster verwendet habe. Lieber, guter Vater! Das ganze mich sehr schimpfirendes Renommè ist erlogen, denn ich habe nur $^1/_2$ Viertel Taback für mein armes, schmachtendes Präparandenherz gekauft. Obwol ich denselben ganz heimlich auf dem Ettersberge geraucht habe, weiß es doch der Teixel, wer den Veräther gemacht! O tempora, o tempora! —

Aus des Präparanden Gustav Piefeke's Dichtermappe.

Der liebessieche Seminarist.

Liebchensfreuden.

Kann es noch was Schön'res geben,
Zu dem armen Erdenleben,
Als ein Fräulein zart und fein
Engelhold und glänzend rein?

Prangt wie Purpur ihr Gesicht,
O wie glücklich preist sich nicht
Wem ein solches Kind gegeben,
Das ihn liebt in diesem Leben.

Trifft ihn hier gleich manches Leiden,
Ist es doch noch lang kein Scheiden
Von dem einzig theuern Liebchen,
Das ihm ist von Gott beschieden,

Wie viel freudenvolle Stunden
Sind damit nicht gleich verbunden,
Wenn man liegt in Liebchens Armen
Und bei Gott auch find't Erbarmen.

Dann, ach dann Herzliebchen fein,
Kann es dann wohl anders sein,
Daß nicht kommen angelangt
. . . . . allerhand?

Doch sie sind des Alters Stütze
Und gewähren manche Witze
Wenn sie recht posirlich sind,
Wie man es bei Kleinen find't.

Siehst du Liebchen, theures Gut,
So verfließen Jahre gut,
Wenn wir von den Klein'n umsellt
Redlich thun, was uns gefällt.

Entsprossen durch Erinnerung an kommende Stunden.

Carlchen's Liebesqual.

Du Liebchen bist mir das theuerste Gut!
Die einzige Freude auf Erden.
Ach Liebchen! Ach Liebchen, ich bin dir so gut,
Weiß nicht was noch d'raus soll werden.

Ach könnt ich dich drücken nach meiner Art
Und küssen nach meinem Verlangen,
Dann wollt' ich dich halten nach deiner Art
Und thun nur nach deinem Verlangen.

Ach dürft ich umarmen dich holdes Kind
Und liegen an deinem Busen,
Dann wär ich auf Erden das glücklichste Kind
Ein Busen mit deinem Busen.

Ach Liebchen mein, könnt ich dich küssen fein,
Mich laben an holden Wangen,
Das wäre mir süßer denn Honigseim,
Dann wäre mir nicht mehr so bange.

Wärst du mir beschieden, du süßes Liebchen,
Zur Gemahlin mir auserkohren,
Wir wollten uns laben an unsern Gütchen,
Die uns sind . . . . . .

Dann lebten wir glücklich zufrieden u. reich,
Wir hielten uns fest umschlungen,
Bis eingeführt wir werden ins Himmelreich,
Wo Englein uns Hallelujah sungen.

Aus heißer Liebe entsprossen.

Epigramm.

Ein gutes Buch ist doch ein großer Schatz
Sprach Fritz — und trug die Bibel zum — Versatz.

P. S. Piefeke leugnet zwar die Autorschaft beider Hirngespinste eines fantastischen Seminaristenkopfes und gibt sie dem „Riemchensdichter" Dr. K. Staupitz — als Produkte des höhern Blödsinns anheim, aber gleichwohl müssen sie unter seiner Firma figuriren, denn sie wurden ja in P. „Dichtermappe" gefunden. Red.

Eingesandte Novitäten.

Liszt, Franz: Die Gründung der Kirche (Hymne aus dem Oratorium »Christus«) f. Sopran oder Tenor mit Piano, 1 Mark. Leipzig, Schuberth & Comp.

Liszt, Franz: Lieder von Robert und Clara Schumann für das Pianoforte eingerichtet. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

H. J. Vincent: Die Neuklaviatur. Ihre Vortheile gegenüber den Nachtheilen der Alten. Ein Aufruf zur Beherzigung an alle Musiker und Dilettanten, Klavierlehrer und Fabrikanten. Malchin, Hothan.

Adelb. Natorp: Unsere Choräle. Eine Festschrift zur Gedächtnißfeier des 100jähr. Geburtstages des Oberconsistorialrathes und Viece-General-Superintendenten der Provinz Westphalen. Düsseldorf, im Selbstverlage des Verfassers.

Mendel, Hermann. Musikalisches Conversationslexikon. 4. Berlin, Oppenheim.

Taubert, Ernst Eduard, op. 17: Sechs Lieder für den gemischten Chor comp. und Herrn Dr. Carl A. Lorenz gewidmet. Heft I. Part. u. St., 17½ Ngr. Heft II. Part. u. St., 17½ Ngr. Leipzig, Siegel.

Hermann Kretschmar, op. 10: Zum Ausgang! Leicht ausführbare Nachspiele für die Orgel. Leipzig, Forberg, 2 Mark.

— — Drei große Orgelstücke von Dietrich Buxtehude. Revidirt und zum Conzert und Schulgebrauche herausgegeben. Leipzig, Forberg, Heft 1. 1,80. Heft 2. 1,0. Heft 3. 1,30.

Personalien.

Domkapellmeister Ed. Stehle in St. Gallen hat eine neue symphonische Dichtung für Orgel „Saul" geschrieben. — Von C. Piutti in Leipzig erschienen op. 10: 6 kleine Stücke für Orgel, und op. 11: 6 Stücke für die Orgel, bei Kahnt. — Von dem renommirten dänischen Organisten Matthison-Hansen in Kopenhagen erschien eine Orgelfantasie mit Variationen über den Choral: „Vom Himmel hoch" bei Schuberth & Comp. in Leipzig. — Von Dr. Kretschmar wurden durch Forberg edirt: „Zum Ausgange" — Nachspiele für die Orgel. —

Briefwechsel.

Herrn Cantor H. in N.: In dieser Beziehung empfehlen wir Ihnen ganz besonders: Die Kunst des freien Orgelspiels. Praktische Anleitung zur Erfindung und Fortführung eigner musikalischen Ideen, bearbeitet v. H. Bönicke (Leipzig, Friedr. Brandstetter). — H. E. in N.: „Des Jägers Traum", Salonstück für Pianoforte von Louis Körbs, gegenwärtig Lehrer in Blankenhain (b. Weimar) ist in der Hof-Musikalienhandlung des H. Commissionsrathes Kühn zu Weimar erschienen. —

Musikalische Studienköpfe aus der Jüngstvergangenheit und Gegenwart. **Charakterzeichnungen von Moscheles, David, Henselt, Franz, Rubinstein, Brahms, Tausig** mit den Verzeichnissen ihrer Werke von **La Mara.** Leipzig, Schmidt & Günther.

Es ist eine Sammlung überaus fein charakterisirter Portraits, von Meisterhand dargestellt. Das leichte, anmuthige Erzählungstalent des Verfassers hat die Studienköpfe sowohl unter den Künstlern, als unter den Dilettanten schon längst zu einer beliebten Lectüre gemacht. Eine gefällige Darstellungsweise wirkt in Gemeinschaft mit großer Sachkenntniß und tief empfundenem Eingehen auf die Eigenart der Künstler zusammen, um uns die treu gezeichneten Portraits mit warmen Farben auszumalen. Es sind liebevoll ausgeführte, mit fesselndem Detail geschmückte Biographien, welche die Wißbegier der Leser angenehm befriedigen und ihre Liebe und Verehrung für die Meister der Tonkunst zu erhöhen wohl im Stande sind. Der Preis ist 3 Mark.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 9. Zweiunddreißigster Jahrgang. 1875.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Lieder v. Altmann — Ladegast's Pauliner Orgel. — Statuten des Zwickauer Organistenvereins. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. —

Frische Lieder von Julius Altmann.

Vogelgesang.

Was singst du in den Zweigen,
O Vöglein, ohne Ruh?
Es klingt dein Lied so eigen,
Sprich, warum singest du?
Von früh bis spät erklingen
Hör' ich dein helles Singen,
O Vöglein, sag', wozu?

„Ich singe hier und dorten,
Ich singe allezeit,
Es fehlt dem Lied an Worten,
Weil mir das Herz so weit.
Frag' nicht, warum ich singe,
Nicht weiß ich's selbst. Ich singe,
Weil Singen meine Freud'.

Frühlingshoffnung.

Nah ist schon die schöne Zeit,
Wo es blüht auf Erden:
O wie ist das Herz erfreut,
Will es Frühling werden!

Bald ein heitrer Himmel blaut,
Laue Lüfte wallen,
Und aus grünen Büschen laut
Jubeln Nachtigallen.

Bald der Blüthen Glanz und Zier
Steht den Blicken offen:
Doch sei du gegrüßt auch mir,
Süßes Frühlingshoffen!

Des Winters Vertreibung.

Der Lenz stand hinterm Busche,
Als Winter schritt vorbei,
Anhob der Lenz zum Spotte
Ein Wonnelustgeschrei.

Er trug im Arme Blüthen
Grad eine volle Schicht,
Die schlug er gleichwie Ruthen
Dem Winter in's Gesicht.

Tief in dem Buschesgrunde
Lag noch ein Häuflein Schnee,
Damit bewarf den Winter
Der Lenz und rief: Nun geh!

Da hat nicht lang' der Winter
Gesäumt mehr in der Näh' —
Freund Lenz hat ihn vertrieben,
Der Winter zog abe.

Im Lenz.

Lied der Mädchen.

Es knospet schon im Walde,
Die Luft ist rein und hell.
Es blüht an Berges Halde,
Aufspringt der blanke Quell.
Die Lerchen und die Finken
Mit frohen Liedern winken
Und flattern flink und schnell.

Wo ist der Winter blieben,
Der tückische Gesell?
Der Lenz hat ihn vertrieben
Von Wald und Berg und Quell.
Er schüttelt seine Locken
Und tausend Blüthenflocken
Verstreut er klar und hell.

Laßt uns sie fangen, greifen
Und uns erfreu'n am Glanz;
Besser als Spang' und Schleifen
Ziert uns ein frischer Kranz.
Auf, laßt uns Blumen winden
Und Kränz' um Kränze binden
Und springen hin im Tanz!

Der fröhliche Wanderer.

Ich wand're und weile
Mit glücklichem Sinn,
Und die Welt voller Eile
Wie stürmt sie dahin.

Jagt alles vorüber
Und mahnt nicht Halt;
Und hinter mir lieget
Die Wies' und der Wald.

Und der Bach auch, der springet
Mir über den Weg,
Und reißet hinweg selbst
Die Brück' und den Steg.

Und du Wanderer, was läufst du,
Deine Hand sei gefaßt!
Und du Mütterchen, halt doch,
Dir trag' ich die Last.

Und du Dirne, du flinke,
Was spring'st über'm Fluß?
Ich bin ja kein Räuber,
Der Geld stiehlt und Kuß.

Ich bin ja nur fröhlich,
Aufjauchz' ich ja nur,
Und ist denn nicht selig
Die ganze Natur?

Sei mir gegrüßt, du holder Mai.

Viel Blumen blühen goldenbunt,
Waldvögel singen frisch und frei,
Ein Garten ist das Erdenrund —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Es ruht im Weiher tief und klar
Des Himmels schönes Conterfei,
Es glänzet rings so wunderbar —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Es stürmt so lind der Lüfte Strom,
Es jauchzt der Quelle Melodei,
Welch Fülle von Licht, Hauch, Arom —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Vom Kirchthurm tönt der Glocke Klang,
Der Hirt bläst auf der Rohrschalmei,
Mein Herz ist selber wie Gesang —
Sei mir gegrüßt, du holder Mai!

Revisionsprotokoll

des Herrn Universitäts-Musikdirektor und Organisten Dr. Hermann Langer in Leipzig über Fr. Ladegast's neue Orgel in der Paulinerkirche daselbst.

(Fortsetzung und Schluß.)

§. 11. Siehe oben Beschreibung der Stimmen, Nr. 44, Seite 10.

§. 12. Siehe Contract §. 2 b. Wie die Zusammenstellung sagt, so ist es auch contractlich geschehen; nur muß erwähnt werden, daß Expression für die hohen Töne, besonders der kleinen Stimmen nicht dienlich ist; sie werden an und für sich scharf und deßhalb ist sie hier unterblieben. Nach §. 13 des Anschlags sollte die wünschenswerthe Umstimmung der Orgel in Pariser Kammerton wegen erhöhter Kosten — da für jede Stimme eine neue und zwar die größte Pfeife nöthig wurde — und

mangelnden Raumes unterbleiben. Um aber bei gründlicher Reparatur kein halbes Werk zu thun, ist auch diese ersprießliche Verbesserung mit vollem Gelingen durchgeführt worden. Diese Arbeit erforderte geraume Zeit und viel Material. Herr Ladegast beansprucht 290 Thlr. und ich meine, daß er sie wohl verdient hat.

§. 13 der Zusammenstellung thut schließlich der 12 Collectivtritte Erwähnung, welche die Orgel der Pauliner Kirche erst zu einem neuen Kunstwerke ersten Ranges erhoben. Sie sind zum Theil Erfindungen der neuesten Orgelbaukunst und von dem Meister in seiner originellen selbstständigen Art zu größerer praktischerer Bedeutung gelangt. Ihre Entstehung verdanken sie zum Theil der Erfindung der pneumatischen Maschine; sie erscheinen als Consequenz derselben.

1. Der erste links gelegene Tritt bewirkt bei seinem Niedertreten das plötzliche Hervorgehen sämmtlicher Register und demnach das Erklingen des ganzen Orgelwerkes. Der unter 12 aufgezeichnete ganz rechts gelegene Tritt bewirkt das augenblickliche Zurücktreten und Verstummen aller Register. Dieser doppelte Mechanismus wirkt so präcis und verhältnißmäßig leicht, daß ein Schluß auf die accurateste Ausführung der Arbeit erlaubt ist; das Eingreifen in das Registerwerk geschieht so sicher, daß (was gegentheilig leicht eintreten könnte!) keine einzige Stimme nur halb, deßwegen erst etwas heulend, anspricht. Die Töne sind im Nu voll und ganz da. Die Einrichtung erscheint billig (150 Thlr.), wenn man den Mechanismus gesehen.

Die Tritte 2, 3, 4 und 6 sind nur als Tritte Neuerungen. In anderen Orgeln werden die Ventile, welche den Zutritt des Windes zu den Windladen bei ihrem Oeffnen ermöglichen, durch Registerzüge dirigirt. (Preis 12 Thaler.) 5. Die Combination für das ganze Werk ist eine vortreffliche Einrichtung, welche auch nur durch die pneumatische Maschine möglich wird. Die mannigfaltigsten Verbindungen der Register der verschiedenen Manuale wird durch diese Vorrichtung, deren Beschreibung aller inneren kunstreichen Verbindungen ohne Bild nicht thunlich, auf das Wünschenswertheste erreicht. Durch diese und die Erfindung unter 8 und 9 wird die Orgel in ihren Zwecken als musikalisches Kunstwerk zu bedeutend höherer Stufe erhoben. Die Combination kostet 200 Thlr. Des Collectivtrittes unter Nr. 17 ist bei Besprechung des dritten Manuales und des Echowerkes gedacht. S. 4 und S. 15.

8 und 9. Die Crescendo- und Decrescendo-Einrichtung ist ebenfalls nur durch die pneumatische Maschine möglich. Ein hängender Magazinbalg bewegt bei seinem allmähligen Anfüllen eine Stange, die wieder eine Walze bewegt. Die Walze ist mit Hebeln versehen, die beim Umdrehen der Walze die Hebel treffen, welche an den Registerzügen angebracht sind und dieselben fortrücken, d. h. herausdrücken. Es geschieht dies nach und nach mit allen Registern und zwar sind die Hebel so angebracht, daß zu zwei sanften Stimmen (Flöte 8′ und Subbaß 16′) nur eine und dann zwei sanfte Stimmen hinzutreten, und dies geschieht in verschiedenen Stationen. Entfernt man den Fuß vom Tritt, so hält das Crescendo an und es erklingen nur die bis dahin herausgetretenen Stimmen weiter. Eine weitere Berührung des Trittes fördert das Crescendo

und es treten schließlich die gemischten, die Rohrstimmen und die tiefsten Stimmen hervor. Das Decrescendo wird durch den 9. Tritt, d. h. durch die rückgängige Bewegung des Mechanismus hervorgebracht. Daß Beides auch durch zwei Registerzüge bewirkt werden kann, ist sehr vortheilhaft, da bisweilen die Füße mehr beschäftigt als eine der beiden Hände. Herr Ladegast hat dies weder bemerkt noch berechnet.

Wohl sah ich in Schwerin diese Vorrichtung in vollkommener Art von Herrn L. erbaut, aber wie derselbe bei jedem neuen Werke neue Vervollkommnungen anbringt, so auch hier. Um dem Spielenden den Verlauf des Crescendo sichtlich vorzuführen, hat der Meister über den Registerzügen des Hauptwerkes einen Papierstreifen angebracht, auf welchen die verschiedenen und immer größer werdenden Gruppen von Stimmen mit Ziffern bezeichnet sind. Ein sich fortbewegender Zeiger gibt nun genau die Zahl der Stimmen an, welche erklingen, oder (beim Decrescendo) welche nur noch in Thätigkeit sind. Dem Spielenden ist diese Verbesserung von hohem Interesse. Diese complicirten Vorrichtungen, welche in ihrer prompten Thätigkeit nur zu loben sind, kosten 250 Thlr.

§. 14 der Zusammenstellung. Im Innern der Orgel sind durch ganz andere Raumbenutzung auch ganz andere Gänge, Etagenböden, Brücken und Treppen nöthig geworden. Der Zutritt zu allen Theilen ist etwas bequemer durch breitere Gänge. Die alten Treppen wurden umgestaltet und zwei neue dazu geschaffen. Dafür ist nur 15 Thlr angesetzt.

In vorstehender Beurtheilung des in der That großartigen Reparaturwerkes der Orgel der Pauliner Kirche meine ich den Wünschen derjenigen Universitätsbehörde entsprochen zu haben, die mich mit dem Auftrage beehrte, genanntes Werk in allen seinen Theilen gründlich zu prüfen, und die Resultate der Prüfung schriftlich an das Universitäts-Rentamt gelangen zu lassen.

Mein Gesammturtheil über Herrn Ladegasts Arbeit möchte ich kurz so äußern, daß gewiß keiner unserer berühmtesten Orgelbaumeister dieselbe besser hätte ausführen können. Daß Herr Ladegast aber, wie sicherlich kein anderer, mit unbegrenzter Hingabe und einer wahrhaft liebevollen, unermüdlichen Sorglichkeit alle, auch die kleinen Arbeiten überwachte und selbst ausführte, das verdient bei so unendlich difficiler Arbeit höchste Anerkennung. Ein neues großes Werk nach bestimmtem Plane zu bauen, bietet einem Meister wie Ladegast keinerlei Schwierigkeiten.

Bei dieser Arbeit erwuchsen ihm mit jedem größeren Orgeltheile betreffs der Behandlung neue Bedenklichkeiten und Sorgen. Es war in der That eine schwere Aufgabe, die in vielen Theilen verfehlte und in andern Stücken veraltete Orgel zu einem nach heutigen und Ladegastischen Begriffen neuen und zweckmäßigen Kunstwerke umzugestalten, ohne die Kosten so zu vermehren, daß die contractlichen Bestimmungen ganz hinfällig erscheinen mußten. Herr Ladegast ist über die letzteren um 686 Thlr. hinausgegangen. Durch diese Summe ist es möglich geworden, die alte Orgel zu einem Kunstwerke ersten Ranges — wenn wir einige Mängel an nicht weiter zu verbessernden Stimmen übersetzen — umzuschaffen. — Hätte sich erst in der Jetztzeit die Nothwendigkeit, eine neue

Orgel zu bauen, herausgestellt, statt in den Jahren 41—46, so würde dieses Werk in ähnlicher Größe und mit gleichen Einrichtungen erbaut, sicherlich 11,500—12,000 Thlr. kosten. Nun stellt sich der Aufwand für die Orgel seit ihrer Erbauung und mit Einrechnung der heutigen Reparatur und Erweiterung — was zu betonen — auf

5245 Thlr. (Erbauung)
+ 6686 „ (Reparatur)
11,931 Thlr.

Dabei wurde die Orgel ziemlich 30 Jahre schon benutzt.

Es sei mir schließlich gestattet, zur richtigen Beurtheilung der Ladegast'schen Forderungen, wie sie im Jahre 1869 normirt wurden, nur kurz noch anzudeuten, daß seit jenem Jahre nicht nur Zinn, sondern jegliches Baumaterial: Holz, Elfenbein, Leder, Leim ꝛc. vor Allem aber die Arbeitslöhne bedeutend gestiegen sind. Andere Orgelbauer, ich kann 5 Persönlichkeiten bezeichnen, ließen ihre contractlichen Verbindlichkeiten aus jenen Jahren im Stich, wenn sich die Kirchenbehörden zu weiteren Opfern nicht bereit erklärten.

Zur weiteren Erörterung sei endlich noch eine Berechnung auf Grund der von mir hier und da gewissenhaft eingezogenen Erkundigungen mitgetheilt, welche für die Beurtheilung des Gewinnes bei derartigen Reparaturbauten zur Aufklärung dienen können.

Herr Ladegast hat 10 Monate = 43 Wochen mit 3—5 Arbeitern des Baues wegen in Leipzig sich aufgehalten und einen wöchentlichen Aufwand von 50—54 Thlr. für Löhne (an durchschnittlich 4 Gesellen) Kost, Miethe, Löhne an Gehilfen aus Leipzig, wie Bälgetreter, gehabt. Es ergiebt dies allein die Summe von über 2100 Thlr.

Nun sind natürlich in weit größerer Summe die Arbeiten der zu Hause thätigen Arbeiter, das Gesammtmaterial, Transport- und Reisekosten ꝛc. anzusetzen.

Auch diese auf Erfahrungen beruhenden Mittheilungen glaubte ich zur Beurtheilung der Arbeiten des Meisters einer hohen Behörde schuldig zu sein.

Mit höchster Ehrerbietung zeichnet

Leipzig, den 30. August 1874.

Dr. Herm. Langer,
Lect. publ. und Universitäts-Musikdir.

Statuten
des Organistenvereins der Kreishauptmannschaft Zwickau.

§ 1. Zweck des Vereins.

Der Organistenverein der Kreishauptmannschaft Zwickau soll seinen Mitgliedern Gelegenheit bieten zu gegenseitiger Anregung und gemeinschaftlicher Fortbildung im Bereiche der Musik, speciell der geistlichen. — Außerdem ist er bestrebt, das kirchlich-musikalische Interesse seitens der Kirchgemeinden zu beleben und zu erhöhen, sowie die materielle Lage seiner Mitglieder zu verbessern.

§ 2. Gestaltung des Vereins.

Der Verein kann in besondere Bezirke mit Bezirksdirigenten eingetheilt werden.

§ 3. Mitglieder des Vereins.

Mitglied des Vereins ist jeder Organist und Kantor der Zwickauer Kreishauptmannschaft, sobald er dem Vorsteher seinen Beitritt anzeigt und durch Unterschrift der Statuten den Bestimmungen derselben sich unterworfen hat. — Auch Nichtorganisten resp. Nichtkantoren können die Mitgliedschaft erlangen, wenn sie an einem Organistentage des Vereins zum Eintritt angemeldet werden und in der nächsten Versammlung die Mehrheit der anwesenden Mitglieder durch schriftliche Abstimmung ihre Aufnahme beschließt. — Personen, welche sich um den Verein oder um kirchlich-musikalische Verhältnisse besondere Verdienste erworben haben, können zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Jedoch kann ein auf eine solche Ernennung gerichteter und in einer Vereinsversammlung gestellter Antrag erst von der nächsten Versammlung zum Beschlusse erhoben werden.

§ 4. Versammlung des Vereins.

Der Verein tagt 4mal des Jahres. Ort, Tag und Beginn einer Versammlung werden an dem Organistentage vom Vereine festgesetzt, außerdem aber nebst dem Programme, soweit letzteres dem Vorsteher zur Veröffentlichung geeignet erscheint, in der Sächsischen Schulzeitung, dem Organ des Organistenvereins der Zwickauer Kreishauptmannschaft rechtzeitig bekannt gemacht.

§ 5. Material zur musikalischen Fortbildung.

Jedes Mitglied ist, sofern es das 60. Lebensjahr nicht überschritten hat, verpflichtet, für jeden Organistentag 1. einen vom Vereine in der vorhergegangenen Versammlung bezeichneten Choral, bestehend a. aus einem selbstgefertigten entsprechenden Präludium, b. einer nach einem gegebenen Gesangbuchliede mehrfachen Harmonisirung dieser Melodie und c. den nöthigen Ueberleitungen, sogenannten Zwischenspielen, durchzuarbeiten und 2. nach einer durch das Loos zu bestimmenden Reihenfolge für Stoff aus dem allgemein musikalischen Gebiete zur Besprechung zu sorgen. — Die musikalische Arbeit ist dem Vorstande mindestens 4 Wochen vor dem Organistentage portofrei einzusenden, das Thema zur Besprechung aber an dem vorhergehenden Organistentage anzuzeigen. — Freiwilligen, der Sache bezüglich wissenschaftlichen Vorträgen, welche statutenmäßig angemeldet worden sind, wird stets der Vortrag eingeräumt. — Neue Mitglieder werden nach der Zeit ihres Eintritts an die durch das Loos bestimmte Reihenfolge angefügt. — Wenn sämmtliche Vereinsmitglieder Material zu Vorträgen geliefert haben, findet eine neue Loosung statt.

§ 6. Der Organistentag.

Der Organistentag besteht 1. aus den Vorträgen musikalischer Arbeiten seiten der Mitglieder, 2. einem mündlichen Vortrage über ein Thema aus dem Gebiete der Musik und 3. einem Kirchenkonzerte. — Zu 1: Ueber die Reihenfolge der zum Vortrage zu bringenden ausgearbeiteten Choräle oder sonstigen musikalischen Arbeiten entscheidet das Loos. In der Regel dürfen diese Vorträge nicht über 2 Stunden ausgedehnt werden. — Zu 2: Nach dem mündlichen Vortrage kann über denselben parlamentarisch debattirt werden. Darnach finden geschäftliche Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung. Beschlüsse werden durch absolute Stimmenmehrheit gefaßt; für Wahlen gilt die relative. — Zu 3: Mindestens 4 Wochen vor dem abzuhaltenden Organistentage müssen die von der Kommission für rein musikalische Angelegenheiten zu einem Programme zusammengestellten Orgel- und Gesangspiecen beim Vorstande angemeldet sein. Das Konzert darf allerhöchstens 2 Stunden andauern. Es findet in der Regel entweder gratis oder gegen freiwillige Einlagen seiten der Konzertbesucher statt. Die Erträge derselben werden entweder zu milden Zwecken oder im Interesse des Vereins, z. B. zur Vermehrung der Vereinsbibliotheck, verwendet. — Punkt 1 und 2 behalten den privaten Charakter, das Konzert dagegen ist öffentlich.

§ 7. Vereinskasse.

Die Vereinskasse wird gebildet durch die $^1/_4$ jährlichen Beiträge der Mitglieder. Jedes Mitglied zahlt pro Vierteljahr 1 Mark. — Sollten dem Vereine besondere Ausgaben erwachsen, so werden diese nach vorhergegangenem Vereinsbeschluß durch eine Extrasteuer gedeckt. — Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen eine längere Zeit in Rückstand bleiben, werden alljährlich gegen Schluß des Vereinsjahres an Abführung derselben erinnert und haben die dadurch erwachsenden Kosten selbst zu tragen. — Aus der Vereinskasse werden die gewöhnlichen laufenden Aufgaben bestritten. Eine Verwendung von Kassengeldern zu anderen Zwecken erfolgt nur auf besonderen Vereinsbeschluß.

§ 8. Vereinsbibliothek.

Die Vereinsbibliothek, aus Musikalien und musikalisch-theoretischen Werken bestehend, wird gegründet und unterhalten 1. durch Vereinskassenüberschüsse, 2. durch Eintrittsgelder, 3. durch Konzerterträge und 4. durch etwaige Geschenke. — Das Eintrittsgeld beträgt vom 2. Vereinsjahre an für neu eintretende Mitglieder 1 Mark, im 1. Vereinsjahre fällt es weg. — Jedes Mitglied hat das Recht, aus der Bibliothek Werke leihweise zu entnehmen. Die Leihgebühren für ein Werk im Preise von 3 Mark sind pro Woche zu 10 Pfenigen angesetzt. Für Porti's hat der Entnehmer selbst aufzukommen und für durch seine Schuld verloren gegangene oder defekt gewordene Werke Ersatz zu leisten.

§ 9. Leitung des Vereins.

Die Leitung des Vereins geschieht durch den Vorstand. Derselbe besteht aus dem Vorsteher, dem Kassirer, dem Archivar, dem Schriftführer

und deren Stellvertretern. — Ihm zur Seite und ihn unterstützend steht die aus 3 Mitgliedern bestehende Kommission für rein musikalische Angelegenheiten. — Die Wahl sämmtlicher Vorstandsmitglieder und der Kommission erfolgt alljährlich am letzten Organistentage, welcher in der Regel auf die Michaelisferien zu verlegen ist. Sie geschieht durch Stimmzettel und hat immer nur auf 1 Jahr Gültigkeit.

§. 10. Geschäfte des Vorstandes.

Der Vorstand nimmt alle wichtigeren Vereinsangelegenheiten, insbesondere die Organistentage in Vorberathung und macht dem Vereine Vorschläge darüber. Dabei steht es ihm frei, sich für einzelne Berathungen durch Zuziehung anderer Vereinsmitglieder zu verstärken, namentlich äußere Vereinsgeschäfte an ein im Vororte wohnendes Mitglied zu vergeben. — Der Vorsteher vertritt den Verein nach außen, besorgt die für jeden Organistentag nöthigen Bekanntmachungen und leitet die Organistentage. Nach dem letzten Organistentage giebt er ein kurzes Resumé über die Thätigkeit des Vereins in der Sächsischen Schulzeitung. — Der Kassirer verwaltet die Vereinskasse, erhebt die $^1/_4$ jährlichen Beiträge und Eintrittsgelder, besorgt die Konzertangelegenheiten, insofern sie das Rechnungswesen betreffen, erinnert säumige Mitglieder an rechtzeitige Abführungen derselben, läßt alle Quittungen vom Vorsteher unterzeichnen und legt über das gesammte Kassenwesen alljährlich Rechnung ab. — Der Archivar wacht über die Bibliothek, führt eine Liste über das Inventar, verschickt begehrte Werke an die betreffenden Mitglieder, nimmt zurückkommende mit den Leihgebühren an, führt über letztere ein Verzeichniß, händigt alljährlich dem Kassirer eine darauf bezügliche Rechnung ein und erstattet dem Vereine Bericht. — Der Schriftführer führt an jedem Organistentage das Protokoll und trägt dasselbe dem Vereine zur Genehmigung vor. Außerdem besorgt er alle den Verein betreffenden Schreibereien, sofern sie ihm vom Vorsteher zugewiesen werden.

§ 11. Die Kommission für rein musikalische Angelegenheiten.

Die Kommission für rein musikalische Angelegenheiten erhält durch den Vorstand, die eingegangenen musikalischen Arbeiten zur Durchsicht, stellt die Konzertprogramms zusammen, macht dem Vorstande Vorschläge über anzuschaffende Werke für die Vereinsbibliothek und läßt es sich angelegen sein, die Mitglieder des Vereins von Zeit zu Zeit in ihrer Amtsthätigkeit zu hören.

§ 12. Austritt aus dem Verein.

Wer aus dem Vereine scheidet, hat dies dem Vorsteher anzuzeigen. Wer sich weigert, musikalische Arbeiten zu liefern oder für Stoff zur Besprechung zu sorgen, wenn nach statutarischer Bestimmung die Reihe ihn trifft, oder wer mit seinen $^1/_4$ jährlichen Beiträgen trotz erhaltener Erinnerung länger als 1 Jahr in Rückstand bleibt, wird gleichfalls als ausgeschieden betrachtet. — Sollte ein auf solche Weise Ausgeschiedener

dem Vereine wieder beizutreten wünschen, so hat er zuvor seinen rückständigen Verpflichtungen nachzukommen. — Ausgeschiedene verlieren jedes Anrecht auf das Vereinsvermögen.

§ 13. Auflösung des Vereins.

Der Verein gilt als aufgelöst wenn er nur noch 2 Mitglieder zählt. In diesem Falle ist das Vereinsvermögen zu annähernd gleichen Theilen den in der Zwickauer Kreishauptmannschaft liegenden Seminaren zuzuweisen.

§ 14. Aenderungen der Statuten.

Aenderungen an diesem Statute können nur in einer Generalversammlung des Vereins vorgenommen werden.

Besprechungen.

Dr. **Ludwig Stark** (Prof. am Conservatorium der Musik in Stuttgart): Klassischer Hausschatz werthvoller und seltener Kammermusiksätze ꝛc. für Pianoforte zu zwei Händen. Ein Supplement zu jeder Classikerausgabe.

Nr. 7: Händel, Orgelconcert, Nr. 4, F-dur, 20 Ngr.
» 8: Haydn, Fantasie und Menuett aus op. 78, Nr. 6, 14 Ngr.
» 9: Schubert, Andante und Scherzo aus dem G-dur-Quartett. op. 161, 24 Ngr.
» 10: Haydn, Andante aus op. 77, Nr. 2, 14 Ngr. / Mozart, 1. Menuett aus der Es-dur-Sonate, 14 Ngr.
» 11: Haydn, Menuett u. Adagio aus op. 17, Nr. 1, E-dur, 14 Ngr. / Mozart, 2. Menuett aus der Esdur-Serenade, 14 Ngr.
» 12: S. Bach: Passacaglia für Orgel, 24 Ngr.

Eine wirklich classische und dabei sehr instruktiv eingerichtete empfehlenswerthe Anthologie.

Für Organisten werden insbesondere die Nummern 7 und 12 sehr interessant sein. Die Uebertragung der gewaltigen Passacaglia durch E. Bögeli ist ganz besonders werthvoll. Freilich gehört zur Bewältigung dieses Riesenwerkes schon eine bedeutend vorgeschrittene Technik und geistige Auffassungsgabe. —

Dobrczynski, J. F., op. 41: Les Larmes (Die Thränen), Marceau de Salon pour le Violoncelle (ou Violon) avec accompagnement de Piano. Edition 41 b pour Violoncelle ou Viole, avec accompagnement de l'orgue acc. p. Dahlsoff. Magdeburg, Heinrichshofen, 12½ Sgr.

Ein elegisches Vorspielstück für weichgeschaffene Seelen, das, — gut vorgetragen, trotz seiner etwas monotonen Haltung, — etwas machen wird. Schwierigkeiten besonderer Art gibt es keine. —

Sentiment poetique über Robert Schumann's kleine Studie aus op. 68, für Violine, Pianoforte und Harmonium von Constantin v. Sternberg Leipzig, Schuberth & Comp. ²/₃ Thlr.

Eine recht geschickt gemachte, wirkungsvolle Meditation über Schumann's kleine Bluette, die wenn auch nicht sinnlich reizvoller, so doch stylvoller und einheitlicher gehalten ist, als die bekannte Studie Ch. Gounods über das Bach'sche C-dur-Präludium. Statt der ganz leichten Pianofortepartie kann auch, wo es eben möglich ist, dieselbe von der Harfe ausgeführt werden, was sicherlich den Effekt erhöhen wird.

Riutti, Carl: Die Trauung. Ein Cyclus von 4 Stücken in Form einer Sonate für die Orgel componirt. Leipzig, Ernst Eulenburg. 3 Mark.

Ein großartiges Werk, welches das Interesse der Organistenwelt in ungewöhnlicher Weise in Anspruch zu nehmen verdient. Der 1. Satz ist nicht frei von Monotonie, welche durch das nicht gerade ganz glücklich gewählte Hauptmotiv zum großen Theil herbei geführt wurde. Die Durchführung, sowie die effektvoll angebrachten Steigerungen sind interessant. Der Hauptgedanke des 2. Satzes (Allegretto) weicht zu wenig von dem des 1. Satzes ab, um einen wirksamen Gegensatz herbei zu führen. Eine vollständige Durchführung des Chorals: „Ach bleib mit deiner Gnade" wäre ganz am Platze gewesen. Ein weihevoller, sehr schöner Satz ist der dritte: „Adagio appassionoto" — zum Ringewechseln — mit wundervoller Stimmenabwechselung. Auch in dem sonst wirkungsvollen Finale „Beim Ausgange" ist das Thema denn doch auch nicht gerade bedeutender Art, so daß die ganze Arbeit an einer gewissen rhythmischen Gleichartigkeit leidet. Einzelne geniale Züge entschädigen indeß auch bei diesem Theil des bedeutenden Werkes. Möge uns der Componist noch recht oft und bald in bedeutenden Kundgebungen begegnen.

Aufführungen.

Weimar. Musikalische Abendunterhaltung zur Vorfeier des allerhöchsten Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Carl Alexander am 28. Juni 1875 in der Großherzoglichen Schloßkapelle zu Weimar Nachmittag 5 Uhr.

Programm. I. Theil. 1. Variationen über das Lied „Heil unserm Fürsten Heil." (Herr Hoforganist Gottschalg.) 2. „O laß kein Herz dir fremde bleiben", Lied für 2 Frauenstimmen v. E. Lassen. (Sopran: Miß Robertson, Frl. Elisabeth Peucer. Alt: Frl. Adolphine Birmann, Frl. Lucie Eichborn.) 3. Geistliches Lied für Cello und Orgel v. Fitzenhagen. (Herr Hofmusikus Große.) 4. Ave Maria, Sopran-Solo mit Begleitung der Violine und Orgel v. Gounod. (Gesang Miß Robertson. Violine Hr. Hofmusikus Freiberg.

II. Theil. 5. Des erwachenden Kindes Lobgesang, Frauen-Terzett v. Fr. Liszt. (Ges. von Miß Robertson, Frl. Peucer, Frl. Anna Finkenstedt.) 6. Ave Maria, für Posaune und Orgel v. Schubert. (Gesp. von Herren Große und Gottschalg.) 7. „Wie lieblich sind deine Wohnungen", Duett v. Fink. (Miß Robertson und Frl. Peucer. 8. Weimar's Volkslied v. Fr. Liszt. (Gesp. von Herrn Gottschalg.)

Die Gesangsnummern werden von einigen Schülerinnen der Frau Wettig-Weißenborn, Gesanglehrerin am Großherzogl. Sophienstift, vorgetragen.

Berlin. Mittwoch, den 28. April 1875, Nachmittags 5 Uhr: Orgel-Concert in der St. Marienkirche unter gütiger Mitwirkung von Frl. Schauchmann, Frl. Langner und Hrn. Jul. Sturm, veranstaltet von Schülern des Organisten Otto Dienel.

Programm: Seb. Bach: Präludium in C-moll (Hr. Oskar Dallmer). Karow: Zwei Choral-Vorspiele über »Christus der ist mein Leben« und »Ein' feste Burg ist unser Gott« (Hr. Johannes Rauchstein). Händel: Recitativ und Arie aus »Samson« (Hr. Jul. Sturm). Seb. Bach: Pastorale, drei Sätze (Hr. Oskar Dallmer). Händel: Arie aus dem »Messias« (Frl. Schauchmann). Seb. Bach: Erster Satz der Es-dur-Sonate (Hr. Buchholz). Thiele: Chromatische Fantasie (Hr. Carl Franz, Organist am Dom-Candidaten-Stift). Dienel: Terzett für Sopran, Alt und Tenor aus dem Requiem. Mendelssohn: Sechste Orgel-Sonate (Hr. Buchholz). Choral: Vater unser im Himmelreich. Stadler: Der 23. Psalm (Frl. Langner). Händel: Hallelujah aus dem »Messias«, für Orgel übertragen von Dienel (Hr. Organist Franz).

Göttingen. Ein Kirchen- oder Orgel-Concert gehört in hiesiger Universitätsstadt ganz besonders zu den Seltenheiten. Das am 7. d. Mts. in der St. Albani-Kirche zum Besten des erblindeten Clavier- und Orgelspielers H. Hartung gegebene Concert bot dem Freunde eines solchen Kunstgenusses manches Schöne bei entsprechender Abwechselung, so daß es, abgesehen von der seltenen Erscheinung einer achtungswerthen Fertigkeit von Seiten eines Blinden auf der Orgel, überhaupt wohl interessant genug erscheinen möchte, einen kurzen Bericht in diesem Blatte zu lesen. Außer dem einleitenden Festvorspiel zu: »Wie schön leuchtet der Morgenstern« von dem Orgelmeister und Orgelcomponisten modernen Styls, W. Volckmar, trug der genannte Herr Hartung noch ein Präludium

von F. W. Sering dem ziemlich zahlreich versammelten Publikum vor. Eine concertmäßig ausgebildete Sängerin, Fräulein Johanne Ulrich von hier, im Besitz einer sympathischen und kräftigen Sopran-Stimme, erfüllte die Kirchenräume mit dem wohlgelungenen Vortrage der Arie: »Nun beut die Flur« aus Haydn's Schöpfung, sowie des bekannten Ave Maria von Gounod. Zwischendurch erfreuten uns die Herren Lipschitz und Reuß von hier, letzterer als fertiger Clavierspieler geschätzt und zunächst dem Lehrerberuf bestimmt, durch zwei sehr wirkungsvolle Stücke für Violoncell mit Orgelbegleitung, deren Verfasser aus nicht zu billigenden Sparsamkeitsgründen auf dem Programm weggelassen worden: das erstere Stück jedoch war das allbekannte wundervolle Larghetto von Mozart aus dessen Quintett für Clarinette und Streichinstrumente, den beiden erwähnten Instrumenten angepaßt, und das zweite Adagio, mir unbekannt, scheint wohl ebenfalls nicht für kirchliche Zwecke componirt, obgleich denselben nicht abhold zu sein. Zum guten und würdigen Schluß zeigte der bereits rühmlichst bekannte Organist aus Osnabrück, Herr Emil Weiß, von Göttingen gebürtig, welchen gewaltigen und erhebenden Eindruck die Königin unter den Instrumenten auf den Zuhörer zu machen fähig sei, wenn diese, also die Orgel, unter den gewandten Händen eines solchen Künstlers die nie veraltende Sprache eines Seb. Bach's redet: Hr. Weiß ließ in einer schwierigen, doch lebensvollen Toccata und Fuge dieses Tonheldens das schönste Orchester vergessen! —

Ehre und Dank allen Mitwirkenden und für Göttingen mehr solcher Genüsse!

Göttingen, 10. Juli 1875. A. O.

Vermischtes.

Organisten-Verein der Zwickauer Kreishauptmannschaft.

Künftigen 29. und 30. September: **Zweiter Organistentag** in **Reichenbach.** Vereins-Ordnung: Mittwoch, den 29. Sept.: Vormittags Probe zum Kirchenconcerte. ½2 Uhr Sammeln im Museum. 2—5 Uhr freiwillige Gesang- oder Orgelvorträge innerhalb des Vereins in der Hauptkirche. Von 7 Uhr Abends ab **Erste Conferenz** im Museum: 1) Beschlußfassung über die am 1. Organistentage eingebrachten Anträge. 2) Loosung bezügl. der vorzuspielenden Choralbearbeitungen. 3) Aufnahme neuer Mitglieder. 4) Entwurf über den Modus der Ausleihung von Büchern und Musikalien aus der Vereinsbibliothek. (Kreßner — Zwickau). 5) Vorschläge über für die Bibliothek anzukaufenden Werke. 6) Statutenzusätze zu §. 3, 4, 5, 7, 11. 7) Erklärung der Kegel- und Schleifladen an Modellen (Herr Org. Rißmann aus Dresden). — Donnerstag den 30. Sept.: 8—10 Uhr Vorspielen der musikalischen Arbeiten. 10—11 Uhr event. Besprechung darüber im Museum. 11—½1 Uhr Besichtigung des Naturalien-Cabinets im Museum. Punkt ½3 Uhr **Zweite Conferenz** im Rathskeller: 1) Vortrag über die Gesangbuchsnoth (C. Schimmig — Kleinbernsdorf). 2) Besprechung darüber. 3) Bericht über Choralmelodieen in den Kirchen des Vereins. 4) Wahl der Deputationen zur Erforschung des Urtextes der Melodieen. 5) Bearbeitungsmaterial für den 3. Organistentag. 6) Wo und wann derselbe stattfinden soll. 7) Rechnungs-Abschluß. 8. Neuwahl des Vorstandes und der Commission. 9) Einbringung etwaiger Anträge. —

Kirchenconcert: Abends ½8 Uhr in der Hauptkirche: 1) Bach, Em.-Fuge (Böhlig — Schneeberg). 2) B. Reichardt, männerst. Motette (Dir. Schmidt — Reichenbach, Orgelbegl Gerlach — Werdau). 3) Töpfer, Fantasie über »Mache Dich mein« (Schmidt — Gesau). 4) Zander, Andante für Orgel, Oboe, Violine und Cello. 5) Bach, B-A-C-H-Fuge (Bitterlich, Plauen). 6) Frank, »Sei nur still« (Butze — Chemnitz). 7) Fm. Kronach, 95. Psalm für gem. Chor (Orgel, Muck — Reichenbach). 8) Merkel, Gm.-Sonate (Türke). —

Nach dem Concerte gemüthliches Beisammensein im Rathskeller. — Freitag früh Wanderung durch das Göltzschthal nach Greiz. — Schließlich bittet um allseitige bis 1. September in einer Abschrift zu gebenden Ablieferung der Arbeiten sowie bis zum 20. September (Gäste willkommen) zu bewirkende **Anmeldung** bezüglich der **Einquartierung** bei **Schmidt — Reichenbach.**

Zwickau, den 20. August 1875. Otto Türke.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung).

Nachdem ich nun noch Herrn Mehmels Werkstellen besichtigt und mich über die Accuratesse der fertigen Arbeiten gefreut hatte, führte er mich in die Jacobikirche, wo er schon seit einem Jahre an dem innern Ausbau der Orgel beschäftigt ist. Der mächtige, großartige, künstlerisch schöne Prospect des alten Werkes ist beibehalten worden und wurde eben frisch gestrichen, neu vergoldet und seine Pfeifen wurden neu aufpolirt; das Innere aber wird ganz neu gemacht und auf vier Klaviere und Pedal vertheilt; drei Klaviere und Pedal waren schon spielbar und mit einigen fertigen Stimmen versehen. Beim Proben derselben erzählte mir der Meister, daß er beim Abbruch der alten Orgel sich die größte Mühe gegeben habe, zu erfahren, von wem das alte Werk erbaut sei, es wäre ihm aber nicht gelungen. Auch eine heitere Geschichte fügte er hinzu, indem er erzählte, daß vor einigen Jahren einem Küster dieser Kirche am Neujahrstage eine unangenehme Verwechselung passirt sei. Derselbe hatte nämlich den Sylvesterabend gründlich, d. h. bis zum hellen Neujahrstage gefeiert und kam, noch ganz illuminirt, zur Kirche. Er sollte das Lied im Vorst: »Nun seid fröhlich« anstimmen; hatte nun aber in der verflossenen Nacht zu wiederholten Malen das Lied: »Wir sitzen so fröhlich beisammen« vorgetragen und in seiner spirituösen Begeisterung fing er mit seiner Stentorstimme dieses Lied an und sang auch, trotz allem Zuwinken und allen Rippenstößen bis zu dem Refrain: »ach, wenn es doch immer so blieb!« Ein schallendes Gelächter der Andächtigen hatte ihn erst wieder zur Besinnung gebracht und das Hinzukommen des Geistlichen, der ihm unter vier Augen nichts Gutes, wie man sich wohl denken kann, gesagt haben soll.

Das erste Klavier enthält 15 Stimmen in zwei Abtheilungen und ist das Unterwerk, das zweite Klavier, das Hauptwerk mit pneumatischen Hebel hat 19 Stimmen in zwei Abtheilungen, das dritte Klavier, das Oberwerk enthält 12 Stimmen, das vierte Clavier, das Fernwerk mit Schweller und Tremulant, hat 7 Stimmen. Das Pedal, in drei Abtheilungen hat 16 Stimmen, so daß also das ganze Werk 69 klingende, 11 Neben-, 7 Collectivpedaltritte, im Ganzen also 87 Register bekommt.

Die Windanlage besteht aus zwei Paar Schöpfern für zwei Balgetreter berechnet; das eine Paar sind Froschbälge und steht zunächst mit der pneumatischen Maschine in Verbindung, das andere Paar besteht aus Kastengebläsen, resp. Luftpumpen und hat mit dem pneumatischen Hebel keine Verbindung. Wenn man also mit einem Calcanten nur schwach spielen und das Hauptklavier gebrauchen will, so muß die erste Art Bälge gebraucht werden, will man aber die andern Klaviere und nicht das Hauptwerk benutzen, so kann man sich auch mit den andern Bälgen behelfen. Genug, die ganze Anlage war höchst praktisch und ganz in der Art, wie ich sie schon bei Ladegast's Bauten vorgefunden habe. Die ganze Arbeit, Mechanik, eichene Schleifwindladen, pneumatischer Hebel in Cylinderform mit Kasten umschlossen, das Regierwerk, die Pfeifen 2c. 2c. war höchst sauber und accurat, so daß ich ganz ehrlich gestehen muß, der Meister hat eine Musterorgel geschaffen, die mit den großen Orgeln anderer Meister rivalisiren kann. Ja, ich bekam noch mehr Hochachtung vor ihm, als ich erst die Spielart und besonders die Intonation einiger schon fertiger Register kennen lernte. Die Characteristik der einzelnen Stimmen konnte nicht treffender sein, die Intonation war gleichmäßig und frisch, etwas kräftig, was ich deßhalb besonders betone, weil ich bei vielen Orgeln anderer berühmter Meister besonders die Gambenregister zu zart intonirt gefunden habe. Ich kann nicht umhin, zu gestehen, daß die Gamben der Schultz'schen, resp. Kaltschmidt'schen Orgeln für mich immer einen eigenen Reiz hatten; es liegt Character dahinter, wenn ich auch zugebe, daß sie oft zu graß intonirt sind, schwer ansprechen und in die Octave überschlagen, nie allein gebraucht werden können, sondern nur in Begleitung der Hohlflöte, dann aber dem schönsten Hornton entsprechen und ihn nachahmen. Fast ähnlich sind Mehmels Gamben intonirt, sie sind nicht ganz so stark, sprechen aber frisch an, springen nicht in die Octaven über und haben doch einen wirklich anheimelnden Horncharacter. Genug, ich verspreche mir recht Viel von dem Werke und wünsche dem braven, fleißigen, einfachen und biederen Meister alles Glück dazu, rathe

ihm aber auch, dafür sorgen zu helfen, daß die musikalische Welt etwas mehr von ihm und seinen größeren Bauten erfährt.

In des Meisters Begleitung besuchte ich noch einige Sehenswürdigkeiten Stralsunds, zu denen ich besonders die herrlichen Anlagen, den Brunnen, Ressourcegarten und den Kirchhof, auf dem Schill, aber ohne Kopf, begraben liegt, rechne. Das Grab ist mit Epheu bepflanzt, zu seinem Kopfende stehen drei Eichen und das Grab ist umgeben von Cypressen. Zu seinem Kopfe steht ein hoher Marmorstein mit seinem Bildniß unter dem geschrieben steht: Ferdinand von Schill. Auf dem Steine zu seinen Füßen steht geschrieben: Magna voluisse Magnum. — Occubuit fato jacet ingens litore. Truncus avolsumque Caput tamen haud sine nomine corpus. Schills Kopf wurde übrigens lange Zeit ausgestellt, wenn ich nicht irre, in einem holländischen Museum, erst in der neueren Zeit erhielt er ein ehrliches Begräbniß in Braunschweig.

Am nächsten Tage Nachmittag drei Uhr endlich fuhren wir mit dem Reddampfschiffe Hertha, Kapitain Radsann, von Stralsund ab an der Westküste Rügens und Ostküste Hiddensee's hindurch bei Seehof östlich herum, in den großen Jasmunder Bodden und langten nach dreistündlicher Fahrt in Breege an, wo wir uns 4 Wochen bei dem Müller Schwantz häuslich niederließen und aufs Ausgezeichnetste aufgenommen und bewirthet wurden. Großes Vergnügen gewährte es mir, da ich von Kindheit an die plattdeutsche Sprache kenne, mich mit den Einwohnern Breege's in dieser Mundart unterhalten zu können, und besonders meine liebenswürdige Frau Wirthin war höchst erfreut darüber, daß ich plattdeutsch sprach und sie sich daher ungenirt in ihrer Sprache mit mir unterhalten konnte und sich nicht Mühe zu geben brauchte, mit mir hochdeutsch zu sprechen. Eines Tages theilte sie mir mit traurigem Gesicht und unter großem Bedauern Fritz Reuters Tod mit, den sie eben in der neuesten Nummer der Stralsunder Zeitung angezeigt gefunden hatte, und fragte mich ob sie mir folgendes schöne Gedicht vorlesen dürfe? Ich bejahete es, und sie las:

„Wo zieht ihr hin, Ihr Vögelein?
Was treibt Euch fort aus Sommers Pracht?
Soll schon verstummen Wald und Hain,
Da noch die Sonne goldig lacht?"

„Wir wandern — wandern allzumal
Fernhin in das Thüringerland
Zu stimmen ein in den Choral
An eines Sängergrabes Rand!"

„Ihr Blümlein und Ihr Knospen lieb,
Ist Euer Odem schon verweht?
Was senkt das Köpfchen Ihr betäubt
Eh' noch der Schnitter Herbst Euch mäht?"

„Hin sandten unser Blühen wir,
All' unsern Schmelz und unsern Duft,
Daß sie vereinen sich zur Zier
Für eines deutschen Dichters Gruft!"

„Nun ahn' ich wohl wohin Ihr zieht
Und wem Ihr gebt das Grabgeleit':
O' nehmt mit Euch dies schlichte Lied, —
Ein treues Herz hat es geweiht;
Und legt es an des Hügels Fuß
Und diese Thräne legt dazu:
Dem wackern Meister letzter Gruß,
Der drunten schläft in süßer Ruh!
Dann aber kehrt mit Sang und Duft
Zur alten Heimath wieder ein:
Glaubt nur, um dieses Sängers Gruft
Wird doch ein ew'ger Frühling sein!"

Das waren Minuten der Lust, Freude, Trauer aber auch der Erbauung für mich, während sie las, über ihre Wangen aber flossen Thränen der Rührung.

Fast täglich unternahmen wir von Breege aus kleine Ausflüge theils zu Wagen, theils zu Fuß und theils zu Segelboot nach solchen Orten Rügens, die von Fremde meistentheils auf- und besucht werden. Einst fuhren wir nach Stubbenkammer, besuchten den Herthasee, die Herthaburg, den 409' über dem Meere gelegenen Königsstuhl, der seinen Namen von Karl XII. hat, der am 5. August 1715 ein Seegefecht hier beobachtete, dann endlich das Schweizerhaus, wo wir ein großes Fremdenbuch fanden, aus dem ich mir folgenden Vers abschrieb:

Da liegt es ausgebreitet, das große Buch Natur,
Und drinnen ausgepräget des Schöpfers heil'ge Spur.
Ein Buchstab ist der Felsen, ein Buchstab ist der Wald,
Die off'ne See ein and'rer, von der die Luft erschallt.
Der Einband ist der Himmel von Purpur und Azur,
Der Goldschnitt ist die Sonne, das Titelblatt die Flur;
Und drinnen in dem Buche die Menschen sich ergeh'n,
Wie Viele, die's begaffen, wie Wen'ge die's verstehn.

Dann ein ander Mal gings nach Ralswiek, wo wir die alte Klosterzelle und den sehr schönen Klostergarten besuchten. Auf dieser Reise wurden wir von einem Theil der erwachsenen Jugend Breege's aus fast 60 Personen bestehend, begleitet; die mit uns in zwei Segelböten dorthin einen Ausflug machte. Im Garten wurde gelagert und als man sich erfrischt hatte, nahm eine Dame aus der Gesellschaft eine Handorgel vor, die sie mitgebracht, spielte einen lustigen Walzer und Alles, was sich nur regen konnte, machte einen Tanz im Freien um die alten tausendjährigen Buchen und Eichen herum, deren Laubdach uns Kühle und Frische zufächelte. Von dort gings nach Bergen, der Haupt- und Kreisstadt Rügens, die von Bergen umgeben auf einem der höchsten Berge Rügens erbaut ist. Ganz in der Nähe befindet sich der Rugard, ein 340' über dem Meere gelegener Berg mit alten Wällen und Ueberresten von Festungswerken, auf die jetzt ein sehr großartiges und kostbares Denkmal für Arndt erbaut wird. In der Nähe hiervon, im Westen der Stadt liegt der Raddas, eine kostbare Parkanlage mit dem Denkmal des Mannes, der sie angelegt, auf dem zu lesen ist: Dem Gründer dieser Anlagen, Bürgermeister Daniel Wilhelm Wagner gewidmet 1857. Ein ander Mal fuhren wir per Segelboot nach Jaßnitz, Polchow und Jagardt, wo wir das größte Hünengrab Rügens, den Dubberworth, von dem Temme in seinen Sagen viel erzählt, besuchten. Beide Städte, Bergen sowohl auch Jagardt, sind die ältesten, besitzen sehenswerthe Kirchen aber bedauernswürdige Orgeln, die schon so alt, gebrechlich und reparaturbedürftig sind, daß man kaum auf ihnen spielen kann. Wie man mir sagte, wären die betreffenden Organisten doch mit diesen Werken zufrieden, denn sie hätten ja noch keine Reparatur beantragt, und warum nicht? fragte ich den in Bergen, worauf er mir antwortete: Es ist kein Geld dazu da, und ehe ich den Gemeindegesang mit meiner Stimme leite, will ich doch das alte Werk gebrauchen, so lange es irgend geht! Ein ander Mal machten wir zu Segelboot eine Parthie nach dem Hochhilgoor, einem sehr hohen Berge mit schöner Aussicht nach dem Kirchdorfe Neunkirchen, wo wir eine sehr alte Kirche vorfanden, die sehr hoch gelegen eine hübsche, einklavierige, sechs Stimmen enthaltene Orgel von Mehmel aus Stralsund erbaut, besitzt. Auf dieser Parthie hatten wir das kostbarste Vergnügen an einem alten, braven Lehrer (der, wie wir uns ausdrückten, sich einer siebenfachen Todsünde schuldig machte), indem er einen Brief schrieb, einen Schlafrock und Pantoffeln trug, Kaffee trank, einen Hund bei sich hatte, die Pfeife rauchte und einen furchtbaren Buckel vor sich auf dem Katheder zu liegen hatte, und dabei beschäftigte er die seiner Pflege anvertrauten Schüler ganz interessant. So etwas Gemüthliches von Lehrer war uns noch nicht vorgekommen und ich glaube, nicht zu Viel zu sagen, wenn ich behaupte, dem Vater der Regulative ist so ein Lehrer nicht im Traume vor's Gesicht gekommen.

Dann machten wir zu Fuße am Strande des Tromper Wiek eine Parthie nach Vitte, einem armseligen Schifferdorfe, in und an dessen Kapelle der Prediger Kosegarten seine berühmten Strandpredigten hielt. Das Dorf liegt im Thal und soll sich zu einem Ostseehafen sehr gut eignen, weshalb auch dort schon zu diesem Zweck auf Veranlassung der Regierung Vermessungen vorgenommen sind; die Kirche am Ende des Dorfes ist erbaut ohne Thurm auf einem sanft aufsteigenden Hügel, von welchem man einen kostbaren Anblick auf die Ostsee hat, der dem gleichen soll, den man von der Stadt Kapernaum auf den See Genetsareth hat. Von dort gings nach Accona, dem nördlichsten Vorgebirge Rügens. Hier findet man Thelegraphenstation, Gasthaus und einen 75' hohen Leuchtthurm, der sein warnendes Licht aus 17 Lampen 8 Meilen weit in die See hinaus sendet und von seiner Höhe einen fast unbegrenzten Blick auf das Meer gewährt. Mit einem guten Glase kann man Ystadt in Schweden und bei guter Beleuchtung die

Kreideufer der dänischen Insel Moen schimmern sehen. Die höchsten Punkte Rügens, Bergen, Jagdschloß, Stubbenkammer und die Insel Hiddensee treten deutlich hervor. Die Ufer sind hier sehr steil gegen 300′ hoch, und bestehen nur aus Kreide, die hier in großartiger Weise gegraben und verschifft wird.

Für die Schiffer ist dieser Punkt am gefährlichsten, weil weit in's Meer hinein die Ufer sehr flach, mit colossalen und zahlreichen Steinen besäet sind. Sind sie bei ausbrechendem Sturm in dieser Nähe nicht vorsichtig, tritt dicker Nebel ein und zeigt sich ihre Mühe, von dieser Küste abzukommen, vergeblich, so ist Strandung unbedingt ihr Loos. — Bei meiner Anwesenheit standen vielleicht 20′ vom Lande noch die Gerippe zweier in der Sturmfluth im Februar dieses Jahres gestrandeter, in Steinen fest eingekeilter Schiffe, zu denen man, von einem Stein auf den andern springend, fast trockenen Fußes gelangen konnte. So wie es der Wind erlaubte, holte man sich die Ueberreste an's Land und verbrauchte sie als Brennholz, d. h. derjenige, der das gestrandete Schiff für einen Spottpreis von dem Besitzer desselben erstanden hat. Das Ufer war dicht besäet von großen und kleinen Steinen, von denen einer so groß als ein Haus, eine Platte hatte, auf der 4 Paare, wie man mir erzählte, eine Kegelquadrille getanzt hatten. Ganz in der Nähe liegen die Ueberbleibsel der berühmten Wendenveste Arcona, wo früher der bei allen slavischen Völkern bekannte Tempel des Swantewit und das Götzenbild desselben stand, dem die ganze Bevölkerung mit blindem Fanatismus ergeben war. Im Juni 1168 gelang es dem Dänenkönige Waldemar die Feste, den Götzentempel zu zerstören und das Christenthum einzuführen. Am 15. Juni 1868 wurde auf Arcona unter großer Betheiligung das 700jährige Jubiläum des denkwürdigen Tages gefeiert. Ein andermal unternahmen wir eine Fußparthie nach dem Kirchdorfe Altenkirchen, in das Breege eingepfarrt ist, besuchten das Grab Kosegartens, der hier eine Reihe von Jahren Geistlicher war, und die alte, gut renovirte Kirche. Am Eingange derselben findet man ein Götzenbild des Swantewit in liegender Stellung in der äußeren Kirchenwand eingemauert. Die Orgel, schon alt, wurde aber vor einigen Jahren von Mehmel aus Stralsund sehr gut ausgebaut, hat 11 Stimmen im Hauptwerk, 8 im Oberwerk und 6 im Pedal.

Wieder ein anderes Mal machten wir eine Fußparthie nach dem Kirchdorfe Wick, das Hiddensee gegenüber gelegen, eine sehr alte aber gut renovirte Kirche aufzuweisen hat. Die Orgel, vor 50 Jahren von Grünberg aus Stettin erbaut, hat seit dieser Zeit noch keine Reparatur erhalten, soll aber durch Mehmel ausgebaut werden und ein zweites Clavier erhalten, jetzt hat sie 6 Manualstimmen, von denen 4 getheilt sind, und 2 im Pedal. Der Gründer dieser Kirche war ein Ritter Georg, von dem man erzählt, daß er alle Maulwürfe auf der Halbinsel Wittow verfolgt haben soll, weßhalb man bis auf den heutigen Tag dort dergleichen Thiere nicht findet. Er steht auf dem Orgelchor in Holz ausgeschnitten, auf einem Pferde sitzend.

Dann wieder machten wir eine Fußparthie an der langen, kahlen Schabe (ein schmaler Strich Landes zwischen Tromper Wiek und großem Jasmunder Bodden); dieser Weg ist die einsamste Wanderung auf Rügen, aber nicht ohne Poesie. Ein Bild der Wüste, rechts und links das nahe Wasser; nur das Brausen des Meeres, das Gekräusch der Möven unterbricht die Stille. Wir gelangten nach dem Schlosse Spyker, am See gleichen Namens, das nach dem 30jährigen Kriege vom Feldmarschall Wrangel erbaut wurde, und endlich nach dem Kirchdorfe Robbin mit seiner uralten Kirche, in der eine vierstimmige Orgel steht, die vor 30 Jahren von Buchholz aus Berlin erbaut wurde. Unter dieser Kirche ist ein Gewölbe mit mehreren Särgen; eins davon war aus Zinn und auf ihm stand zu lesen: Des Wohledlern, gestrengen und festen Christoph, Carl von Pasmund AVF IM Spyker und Ruschwitz Erbsessen, ist geboren anno 1624 den 28. September und im Herrn selig entschlafen anno 1649 den 3. Mai, auch folgendes den 19. September allhier mit christlichen Zeremonien zur Erde bestätigt. Von Platsr. Anna von der Osten 1617. Christoph Carl von Pasmund.

Endlich aber unternahmen wir noch zu Segelboot eine Fahrt nach Hiddensee, der größten Nebeninsel Rügens. Der nördlichste Theil besteht aus hohen Sanddünen und kahlen Bergen deren höchster, der 230′ hohe Bakenberg eine weite

Rundsicht gewährt. In der Nähe findet man die Ruinen eines 1296 gegründeten Klosters. Dicht dabei liegt der Dornbusch, eine Spitze Hiddensees, wo 1871 ein Gefecht zwischen Franzosen und Deutschen stattfand. Die verschiedenen letzten Stürme haben es bewerkstelligt, daß man im vorigen Jahre ganz zufällig auf der Insel einen sehr alten Goldschmuck nicht weit vom Ufer des Meeres gefunden hat, der in Stralsund auf dem Rathhause gezeigt wird. Die ganze Insel soll übrigens nach alten Chroniken im Anfange des 14. Jahrhunderts von Rügen durch große Sturmfluthen abgerissen worden sein.

Eines Tages erfuhr ich, daß von Stralsund aus drei Mal wöchentlich das eiserne Postdampfschiff Oskar nach Schweden und Dänemark hin und zurückfahre und für billiges Geld auch Passagiere befördere. Nichts für mich war natürlicher, als daß ich beschloß, auch dahin zu reisen. Ich fuhr eines Tages nach Stralsund und von da nach Schweden und Dänemark, — doch davon in der Fortsetzung.

Berlin, am 28. August 1874. **Th. Mann.**

Eingesandte Novitäten.

H. Matthison-Hansen (Copenhagen): Präludium und Variationen über den Choral: »Vom Himmel hoch, da komm ich her.« Leipzig, Jul. Schubert & Comp. 1,25.

Liszt: Consolations für Harmonium von Skiwa. Leipzig, Härtel, 3,0.

Personalien.

Unter denjenigen jungen Künstlerinnen und Künstlern, welche dieses Jahr sich längere Zeit bei Dr. Franz Liszt in Weimar aufhielten, sind zu nennen: Frl. Martha Remmert und Frl. Kathie Gaul aus Baltimore. Diese beiden Damen waren schon mehrere Jahre bei dem Meister und zeichnen sich durch große Brillanz und geistvollen Vortrag aus; sie gehören unstreitig, neben Frau Fichtner-Erdmannsdörfer und Frau Sophie Menter-Popper ꝛc. zu den besten Pianistinnen der jüngeren Lisztschen Schule. Auch die anderen Damen: Frl. Wenzel, Frl. Timanoff und Frl. Rilke sind mit Auszeichnug zu nennen. Unter den allerjüngsten Nachwuchs der Lisztschen Schule ist besonders Frl. Bock aus Newyork zu nennen; sie hat ein entschiedenes Klaviertalent. Von den Herren stehen in erster Linie: Herr Zaremsky und Herr Pinner aus Amerika, beide in der Ausbildung schon sehr vorgeschritten. Auch Herr William Sherrwood aus Amerika muß als Pianist und Componist mit aller Achtung genannt werden. Auch ein Schüler der Weimarer Orchesterschule, für die Franz Liszt außerordentliche Sympathie hat und die besten Erwartungen für ihre Zukunft hegt, Herr Pohlig aus Weimar, erfreut sich der Unterweisung des Altmeisters. Von Componisten waren anwesend: Anton Urspruch aus Frankfurt a. M., welcher mehrere sehr feinsinnige Compositionen (deutsche Walzer zu 4 Händen, Variationen über ein Bach'sches Thema) producirte, Herr X. Scharwenka, Maskowsky, Dr. Fuchs und Herr Drechsler aus Berlin. In einer der berühmten Matinèen präsentirte sich auch ein Schüler Joachims, Herr Meyer, auf der Violine in bester Weise. Von den jüngeren Componisten erfreut sich namentlich Herr Ernst Eduard Taubert der Protektion des Meisters. Derselbe bedient sich eines prachtvollen Steinway'schen Flügels.

Druckfehlerverzeichniß.

In Nr. 6, S. 140, Z. 20, muß nach Hacke ein ! stehen; in Z. 22 v. oben, stehe am Schluß der Zeile statt nur — „nun"; auf S. 141, Z. 5 v. unten, stehe statt unsern — „unserm". Auf S. 142, Z. 8 v. o., stehe nach Freund ein Komma, was in Z. 10 v. o., nach „So", wegfällt. In Z. 13 nach „lassen" stehe ein Komma. S. 16 v. o., ist das „ist" nach Leipzig auszustreichen. Auf S. 143, Z. 18 v. o., stehe statt Stand- „Wendepunkt" (am Schluß der Zeile). Z. 28 heißt es nicht Freund, sondern „Freunden". In Z. 29 l. statt auch — „nach". S. 144, Z. 3, statt bekennen, — „kennen".

In Nr. 7.: S. 157, Z. 7. v. u., statt religiösen — „religiösem". S. 159, Z. 12, nach „Bedürftige" — kein Komma. S. 159, Z. 3 v. u., nach „Leidenschaften" — ein Kolon.

Wir bitten wiederholt und dringend um recht leserlich geschriebene und möglichst genau concipirte Manuscripte. Red.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 10. u. 11. Zweiunddreißigster Jahrgang. 1875.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Wie schön leuchtet der Morgenstern. — Silberzungen-Orgeln. — Die Fortschritte im Pianinobau. — Orgeldisposition für Siegen. — Neue Seminarorgel. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel.

Wie schön leuchtet der Morgenstern.

Des alten Dorfschulmeister's liebstes Lied.

Wie schön leuchtet der Morgenstern!
Hab' doch kein andres Lied so gern!
Mit Thränen füllt sich jedes Mal
Mein Auge, spiel' ich den Choral.
's war damals, als der alte Fritz
Noch stritt um Schlesiens Besitz,
Hier in den Schluchten lag sein Heer,
Der Feind dort auf den Höh'n umher.
Da sah's im Dorf gar übel aus,
Die Scheuern leer, kein Brod im Haus,
Im Stalle weder Pferd noch Kuh,
Und vor dem Feind die Furcht dazu.
So hat ich eben eine Nacht
Mit Seufzen und Gebet durchwacht.
Und stieg beim ersten Morgengraun
Dem Thurm hinauf, um auszuschaun
Wie's draußen stünd': 's war still umher
Und ich sah keine Feinde mehr.
Da zog ich still mein Käppchen ab,
Dem lieben Gott die Ehre gab.
Horch! plötzlich trabt's in's Dorf herein:
Der Himmel woll' uns gnädig sein!
Ein alter Schnauzbart jagt im Trab
Nach meinem Haus, dort steigt er ab;
Kaum bin ich unten, schreit er: Lauf,
Schließ' mir geschwind die Kirche auf!
Ich bat: Bedenkt 's ist Gottes Gut,
Was man vertraut hat meiner Hut,
Und Kirchenraub bestraft sich schwer.
Doch er schrie wild: Was schwafelt er?
Flink aufgeschlossen, sonst soll ihn! —
Schon wollt' er seinen Säbel ziehn,
Da dacht' ich bang' an Weib und Kind
Und öffnete die Kirch' geschwind
Und trat dann zagend mit ihm ein;
Mein Weib schlich weinend hinterdrein.
Er ging vorüber am Altar,
Hinauf dann, wo die Orgel war;
Da stand er still: „Gesangbuch her!
Hier den Choral da spielet er!
Und daß sie brav die Bälge tritt!
Marsch! vorwärts jetzt und zögert nit!"
Ich fing mit einem Vorspiel an,
Wie ich's mein Lebetag gethan.
Da fiel der Alte grimmig ein:
„Was soll mir das Geklimper sein?
Hab' ich's denn nicht gesagt dem Herrn:
Wie schön leuchtet der Morgenstern!"
„'s ist nur das Vorspiel!" „Dummes Zeug!
Was spielt' er den Choral nicht gleich?"
So spielt' ich denn, weil er's befahl,
Ganz ohne Vorspiel den Choral,
Der alte Schnauzbart sang das Lied,
Ich und mein Weib wir sangen mit.

Das Lied war aus, still saß der Mann,
Ein heißer Strom von Thränen rann
Ihm über's braune Angesicht,
Die funkelten wie Demantlicht.
Dann stand er auf und drückte mir
Die Hand und sprach: „Da, nehmt das hier!"
Es war ein großes Thalerstück.
Ich wies das Geld beschämt zurück,
Er aber rief: „Was soll das, Mann?
Bei Gott, es klebt kein Blut daran!
Gieb's an die Armen in dem Ort."
Drauf gingen wir zusammen fort
Und noch im Gehen sprach er weich:
„Kein Lied kommt diesen Lied mir gleich:
Es hat mich in vergangner Nacht
Zum lieben Gott zurück gebracht.
's rief gestern Abend der Major
Vor unsrer Front: „Freiwill'ge vor!
's soll ein verlorner Posten stehn
Dem Feinde nah', dort auf den Höh'n:
Hat keiner Lust, hat keiner Muth?"
Das trieb mir in's Gesicht das Blut:
„Da müßten wir nicht Preußen sein!"
Ich rief's und trat rasch aus den Reih'n;
Drei meiner Söhne folgten mir:
„Gehst du, so gehen wir mit dir!"
So zogen wir nach jenen Höhn,
Um dort die ganze Nacht zu steh'n.
Es blitzte hier, es krachte da,
Es war der Feind uns oft so nah,
Daß er uns sicherlich entdeckt,
Wenn uns nicht droben der versteckt.
Ja Mann, ich hab' so manche Nacht
Im Feld gestanden auf der Wacht,
Doch war mir nie das Herz so schwer, —
's kam nur von meinen Jungens her.
Ihr habt ja Kinder, — nun da wißt
Ihr selbst was Vaterliebe ist.
Drum hab' ich auch empor geblickt
Und ein Gebet zu Gott geschickt.
Und wie ich noch so still gesteht,
Da war erhört schon mein Gebet,
Denn leuchtend ging im Osten fern
Auf einmal auf der Morgenstern,
Und mächtig mir im Herzen klang
Der längst vergess'ne fromme Sang;
Hätt' gern gesungen gleich das Lied
Doch schwieg' ich, weil's uns sonst verieth.
Zugleich fiel mir auch manches ein,
Was anders hätte sollen sein,
Vor allem, daß ich dieses Jahr
Noch nicht im Gotteshause war.
Das machte mir das Herz so schwer:
Das war's, das trieb mich zu euch her."
Der Alte sprach's, bestieg sein Pferd
Und machte munter Rechtsumkehrt.
Seht! drum hab' ich das Lied so gern:
„Wie schön leuchtet der Morgenstern"
Und spiel' noch heute jedes Mal
Ganz ohne Vorspiel den Choral,
Und wenn ich spiel', sitzt immerdar
Mir dicht zur Seite der Husar,
Ich höre seinen kräft'gen Baß,
Und da — wird mir das Auge naß.

Julius Sturm.

Silberzungen-Orgeln.

Harmoniumfreunde machen wir auf die sogenannten Silberzungen-Orgeln aus der Fabrik von Needham in New-York aufmerksam, welche seit kurzer Zeit Emil Herms in Frankfurt a. O. nach Deutschland eingeführt hat. Dieselben unterscheiden sich von den deutschen Harmoniums, deren wir ja so vortreffliche besitzen, vor Allem durch den überaus edlen, zum Herzen sprechenden Ton. Das deutsche Harmonium zeichnet sich sonst durchgängig durch einen kräftigen, vollen Ton aus, der selbst den Instrumenten kleinsten Genres eigen ist. Das amerikanische ist von vornherein nicht nach diesem Gesichtspunkte hin, der ja seine volle Berechtigung hat, construirt, sondern den Zweck zum Gebrauche des Gottesdienstes oder zur Erbauung, sei es in kleineren oder größeren Räumen, ist für die Erzielung der Charakteristik des Tones der alleinige Maßstab gewesen. Needham hat diesen Zweck vollkommen erreicht und, da er eine reichhaltige Stufenleiter von Instrumenten herstellt, von dem kleinsten Zimmerharmonium bis zum größten Kirchen- und Conzertharmonium, so wird auch jeder Forderung an den nöthigen Stärkegrad für diesen oder jenen Raum Genüge gethan, zumal da an jedem der Instrumente eine sinnreiche Crescendovorrichtung angebracht ist, die mindestens den doppelten Stärkegrad hervorzubringen im Stande ist. Die Stufenleiter vom kleinsten bis zum

größten Instrumente besteht in 12 Stylnummern, von denen 6 in den verschiedensten Register-Combinationen auf Harmoniums für kleine Räume 6 in gleicher Weise auf Concert- oder Kirchenharmoniums fallen. Wie die innere Einrichtung ist auch die äußere Ausstattung solide und geschmackvoll. —

Die Fortschritte im Pianinobau.

Bisher hat die für den musikalischen Ausdruck so außerordentlich bedeutsame Schallwirkung oder Resonanz der Tasteninstrumente immer noch sehr viel zu wünschen übrig gelassen. Alle emsigen Verbesserungen in dieser Richtung blieben stets hinter dem angestrebten Erfolg zurück. An einen schon vorhandenen Meistergedanken anknüpfend, hat nun eine Leipziger Firma das schwere Problem mit glücklicher Schlußfolgerung einer überraschend neuen und herrlichen Lösung zugeführt. Die Herren Gebrüder Francke, in Firma A. H. Francke, nämlich, Pianoforteerbauer in Leipzig, gingen im forschenden Nachdenken über diesen Gegenstand, welcher in der ausübenden Musik so wichtig ist, auf jene berühmten Geigen eines Stradivari, Guarneri und Amati zurück, deren überaus köstlicher Ton und Klangfarbe allermeist auf ihrer so kunstvollen Resonanz beruhten. Indem die Herren Franke nun den Bau der Klangböden dieser berühmtesten aller Geigeninstrumente mit scharfsinniger Verwerthung des dabei angewendeten Systems auf das ungleichartigere und größere Pianino übertrugen, gelang ihren ungewöhnlichen Kenntnissen, treffend combinirendem Geiste und rastlosem Fleiße eine glänzende Neuerung in ihrem Fache, welche das verbreitetste Bekanntwerden in der ganzen musikalischen Welt verdient. Die Herren Francke stechen zu ihrem Zwecke aus dem geeignetsten massiven, nicht gebogenen böhmischen Fichtenholze eben diese genannten, neuerfundenen Resonanzböden für Tasteninstrumente aus, deren Schallwandung den alten italienischen Mustergeigen so erfinderisch von ihnen nachgeahmt wurde. Pianino's mit solchen neuen Klangboden haben einen entzückend schönen, großen, von keinem Mitklingen beeinträchtigten klaren und gesunden Ton und concurriren mit einem guten Flügel in jeder Weise vollständig. Wo diese dergestalt verbesserten Instrumente vor Laien wie vor Autoritäten gespielt wurden, erregten sie ein staunendes Aufsehen und riefen begeistertes Lob hervor. Namentlich auch hat eine Celebrität der Musikwissenschaft, Herr Professor Dr. Paul, sich über diese verdienstvolle Neuerwerbung auf musikalisch-technischen Gebiete mit größter und unumwundener Anerkennung ausgesprochen. Bereits sind die Prachtinstrumente mit Patent ausgezeichnet und überschreitet der Preis eines solchen, mit Celloboden und Tubensteg, nicht einmal die üblichen Preise der besten Instrumente bisheriger Bauart. Es ist zugleich wahrhaft erfreulich, diesen Sieg instrumentalen Kunstbaues aus deutscher Intelligenz und Ausdauer hervorgegangen zu sehen!

Weimar. Am 29. August d. J. feierte die wohlrenommirte **Leipziger Pianoforte-Fabrik der Herren Francke** einen nicht gewöhnlichen Triumph. Das genannte Etablissement hatte nämlich in dem

Pianofortemagazin des Herrn Leopold Kohlschmidt allhier eines ihrer prachtvollen Pianinos mit dem neuen Violoncello-Resonanzboden ausgestellt. Da der Großmeister des neueren Clavierspiels, Herr Dr. Franz Liszt, schon vor 25 Jahren eine ähnliche Idee in Betreff der Neugestaltung der Resonanzböden an Pianos ausgesprochen hatte, so interessirte ihn natürlich die neue künstlerische Errungenschaft der kräftig aufstrebenden Leipziger Fabrik ganz besonders. Auf geschehene Einladung erschien der Hochmeister am heutigen Tage gegen 5 Uhr des Nachmittags in Begleitung des Herrn Justizrath Dr. Gille aus Jena, des Herrn Pianisten Pinner aus New-York, des Herrn Pianisten Zaremsky aus Lemberg, des Hoforganisten Gottschalg und des Stadtorganisten Sulze von hier, um das aufgestellte neue Pianino zu prüfen. Nachdem er erst einen aus dem feinsten Materiale künstlerisch ausgeführten Cello-Resonanzboden eingehend geprüft hatte, verfügte er sich an das fragliche Instrument, ging alle Lagen desselben sorgfältig durch und entzückte die Anwesenden, sowie das sich auf der Straße ansammelnde Publicum durch zwei jener wundervollen Claviervorträge (eine Improvisation sowie ein Nocturno von Chopin), wie solche nur ihm zu Gebote stehen. Der berühmte Virtuos fand zunächst die Spielart des betreffenden Instrumentes sehr wohlgefällig, den Ton nennte er sehr ausgiebig, voll und rund, poetisch und in allen Lagen gleich, sodaß er sein Wohlgefallen uneingeschränkt, bis auf die etwas zu helle Dämpfung, welche der anwesende Herr Theophil Francke ganz im Sinne des Meisters abzuändern versprach, aussprechen konnte. Bei seiner demnächstigen Anwesenheit in Leipzig zum 12. September dieses Jahres hat der genannte Künstler der in Rede stehenden Fabrik einen Besuch in Aussicht gestellt. —

Disposition einer neuen Orgel in Siegen (Westphal.)

von Friedrich Ladegast.

Es lagen bei diesem projektirten Orgelneubaue mehrere Anschläge vor, u. A. vom Hoforgelbaumeister Förtsch in Blankenhain, welcher so lautet:

I. Hauptwerk: 1) Prinzipal 8′, 2) Bordun 16′, 3) Hohlflöte 8′, 4) Gedackt 8′, 5) Viola di Gamba 8′, 6) Gemshorn 8′, 7) Trompete 8′, 8) Oktave 4′, 9) Spitzflöte 4′, 10) Oktave 2′, 11) Quintflöte $2\frac{2}{3}$′, 12) Mixtur 5fach, 2′, 13) Cornett 8′, 3—4fach.

II. Oberwerk: 14) Geigenprinzipal 8′, 15) Lieblichgedackt 16′, 16) Salicional 8′, 17) Flauto traverso 8′, 18) Flauto dolce 8′, 19) Clarinette 8′, 20) Prinzipal 4′, 21) Flauto amabile 4′, 22) Flauto piccolo 2′, 23) Cornettino 3fach.

III. Schwell- oder Echowerk: 24) Stillgedackt 8′, 25) Harmonika 8′, 26) Himmelsstimme (Voix celeste) 8′, 27) Engelsstimme 4′, 28) Zartflöte 4′, 29) Aeoline 8′.

IV. Pedal: 30) Posaune 32′, 31) Posaune 16′, 32) Bombarde 8′, 33) Prinzipalbaß 16′, 34) Violon 16,′ 35) Subbaß 16′, 36) Oktavenbaß 8′, 37) Violoncello 8′, 38) Quinte $5\frac{1}{3}$′, 39) Oktave 4′, 40) Aeoline 16′.

V. Nebenzüge: 1) Coppel des Oberwerkes zum Hauptwerke,*) 2) Collektivzug zum Haupt-, 3) dito zum Oberwerke, 4) dito zum Pedal, 5) Pedalcoppel, 6) Decrescendo- und Crescendozug, 7) Windabschlag, 8) Sperrventile, 9) Calcantenzug.

Preis: 5000 Thaler.

Bauprojekt von Herrn Ibach in Barmen.

I. Hauptwerk: 1) Prinzipal 16′, 2) Quintatön 16′, 3) Principal 8′, 4) Gamba 8′, 5) Flauto major 8′, 6) Gedackt 8,′ 7) Oktave 4′, 8) Hohlflöte 4,′ 9) Quinte 2⅔′, 10) Oktave 2′, 11) Scharff 5 fach, 2′, 12) Cornett 4 fach, 4′, 13) Trompete 8′.

II. Oberwerk: 14) Geigenprinzipal 8′, 15) Bordun 8′, 16) Fugara 8′, 17) Rohrflöte 8′, 18) Oktave 4′, 19) Flauto douce 4′, 20) Gemsquinte 2⅔′, 21) Piccolo 2′, 22) Mixtur 4fach, 1⅓′, 23) Fagott und Oboe 8′.

III. 3. Manual: 24) Salicional 8′, 25) Lieblichgedackt 8′, 26) Fernflöte 8′, 27) Fugara 4′, 28) Dolce 4′.

IV. Pedal: 29) Prinzipal 16′, 30) Subbaß 16′, 31) Posaune 16′, 32) Oktavbaß 8′, 33) Violoncello 8′, 34) Gedacktbaß 8′, 35) Quintbaß 5⅓′, 36) Octavbaß 4′, 37) Trompetenbaß 8′.

V. Nebenzüge: 1) Coppel zum 1. und 2. Manual, 2) desgl. zum 2. und 3., 3) Pedalcoppel, 4) Pianozug zum Pedal, 5) Crescendozug zum 3. Manual, 6) Ventil, 7) Calcantenglocke.

Preis 5210 Thlr.

Das Ladegast'sche Projekt lautet:

I. Hauptwerk: 1) Prinzipal 16′ 2) Bordun 16′, 3) Prinzipal 8′, 4) Gamba 8′, 5) Flauto major 8′, 6) Rohrflöte 8′, 7) Oktave 4′, 8) Gemshorn 4′, 9) Doublette 3′ nnd 2′, 10) Cimbel 3fach, 1½′, 11) Mixtur 4fach, 2′, 12) Cornett vom großen C bis zum großen H 2fach, vom kleinen c ab 3fach, 3, 2 und 1⅗′, 13) Trompete 8′.

II. 2. Manual: 14) Prinzipal 8′, 15) Quintatön 16′, 16) Fugara 8′, 17) Gedackt 8′, 18) Oktave 4′, 19) Flauto minore 4′, 20) Nasat 2⅔′, 21) Piccolo 2′, 22) Progressiv-Harmonika 3—4 fach, 2′, 23) Clarinette 8′.

III. 3. Manual: 24) Viola d'amour 8′, 25) Lieblichgedackt 8′, 26) Flauto traverse 8′, 27) Salicional 4′, 28) Flauto dolce 4′.

IV. Pedal: 29) Untersatz 32′, 30) Prinzipalbaß 16′, 31) Subbaß 16′, 32) Oktavbaß 8′, 33) Cello 8′, 34) Baßflöte 8′, 35) Nasat 5⅓′, 36) Oktavbaß 4′, 37) Posaune 16′, 38) Trompete 8′.

V. Nebenzüge: 1) Manualcoppel zum 2., 2) Manualcoppel zum 3. Manual, 3) Pedalcoppel, 4 Calcantenrufer.

Preis: 13,671 Mark, excl. der Transportspesen.

Die Behörden der genannten Stadt haben sich für das letztere Projekt entschieden und soll die betreffende Orgel zu Michaelis 1876 fertig gestellt sein. —

---

*) Da die Coppelung des 3. Claviers keine nennenswerthe Verstärkung beim vollen Werke erzielte, so wurde von diesem Coppel Abstand genommen, da es nur eine Erschwerung der Spielart bewirkt hätte. Red.

Dispositiou zu einer neuen Seminarorgel.

Hauptwerk: 1) Prinzipal 8′, 2) Viola di Gamba 8′, 3) Bordun 16′, 4) Hohlflöte 8′, 5) Oktave 4′, 6) Hohlflöte 4,′ 7) Oktave 2′, 8) Mixtur 3fach, 9) Cornett 3fach.
Oberwerk: 10) Geigenprinzipal 8′, 11) Salicional 8′, 12) Lieblichgedackt 8′, 13) Harmonika 8,′ 14) Prinzipal 4′, 15) Flauto amabile 4′.
Pedal: 16) Violon 16′, 17) Subbaß 16′, 18) Posaune 16′, 19) Oktavenbaß 8′, 20) Violoncello 8′.
Preis ohne Prospekt 1600 Thaler.

Disposition für denselben Zweck von anderer Seite:
Hauptwerk: 1) Prinzipal 8′, 2) Bordun 16′, 3) Trompete 8′, 4) Hohlflöte 8′, 5) Oktave 4′, 6) Hohlflöte 4′, Quinte $2\frac{2}{3}$′, 8) Oktave 2′, 9) Mixtur 4fach.
Oberwerk: 10) Gamba 8′, 11) Salicional 8′, 12) Lieblichgedackt 8′, 13) Gemshorn 4′, 14) Flauto 4′, 15) Piccolo 2′.
Pedal: 16) Violon 16′, 17) Posaune 16′, 18) Subaaß 16′, 19) Oktavbaß 8′, 20) Gedacktbaß 8′.
Nebenzüge: Pedal- und Manualcoppel.
Welcher von beiden Dispositionen würden die freundlichen Leser den Vorzug geben und warum? Etwaige motivirte Auslassungen über diesen Gegenstand sind willommen. —

Disposition einer kleinern Seminarorgel.
Hauptwerk: Prinzipal 8 und 4′, Hohlflöte 8 und 4′.
Oberwerk: Salicional 8′ und Flauto dolce 8′.
Pedal: Subbaß 16′.
Nebenzüge: Manual- und Pedalcoppel.

Besprechungen.

Dr. **Franz Liszt**: Ungarische Rhapsodien für das Pianoforte zu 4 Händen eingerichtet von dem Componisten.
Nr. 2: in D, an J. Joachim, 2. 75.
» 3: in D, an Graf Apponyi, 2. 0.
» 4: in D und G-dur, an Ladislaus Teleki, 3. 0.
» 5: in Es, an Gräfin Sidonie Revicky, 1. 50.
» 6: Pester Carneval an H. W. Ernst in Es-dur. à 3. 25. Leipzig, J. Schuberth.

Die neue, selbstständige Bearbeitung der bereits in der früheren Edition bekannten originellen ungarischen Volksmelodien zeigt die unerschöpfliche Gestaltungskraft des Altmeisters in hellstem Lichte. Es finden sich die sowohl für Orchester, als auch für Pianoforte zu 2 Händen erschienenen effektvollen charakteristischen Tonblüthen, die bekanntlich zu den glanzvollsten Gestaltungen des Liszt'schen Genie's gehören, hier in neuer Beleuchtung, wir möchten sagen: im vollsaftigsten, wirkungsvollsten Clavierstyle. Vor technischen Schwierigkeiten dürfen freilich die betreffenden Spieler, welche hier in's Zeug gehen wollen, nicht gar zu sehr zurückschrecken. Auch dürfen es nicht abgestandene, mit Zopf und Perrücke wohl ausstaffirte Reaktionäre sein; zum Erfassen dieser glänzenden, feurigen, melancholischen, üppig-übermüthigen und geistreichen Paraphrasirungen gehören unbedingt Intelligenz und Poesie! —

Dr. **Ludw. Stark**: Klassischer Hausschatz werthvoller und seltener Kammermusiksätze ꝛc. in neuen Uebertragungen für das Pianoforte zu 2 Händen. Ein Supplement zu jeder Classiker-Ausgabe.

1. Sammlung.

Heft 1: Mozart, Variat. aus dem G-dur-Quart. 1. 80.
» 2: Haydn, Adagio und Menuett aus dem H-moll-Quart. op. 64. Nr. 2. 1. 0.
» 3: Mozart, Introduction und Fuge aus dem Streichquartett in E-moll und
Haydn, Adagio aus dem B-dur-Quart. op. 71. Nr. 1. 1. 80.
» 4: Beethoven, op.: 45.: Drei Märsche, 1. 50.
» 5: Mozart, Zwei Menuette, Romanze u. Var. aus der B-dur-Serenade, 2. 50.
» 6: S. Bach, Aria aus der D-dur-Suite
Haydn, Fuge aus dem Fis-moll-Quart. } 1. 0.
» 7: Händel, Orgelconcert in F-dur, Nr. 4. 2. 0.
» 8: Haydn, Fantasie und Menuett aus op. 78. Nr. 6. 1. 40.
» 9: Schubert, Andante und Scherzo aus dem G-dur-Quartett op. 161. 2. 40.
» 10: Haydn, Andante aus op. 77.
Mozart, Menuett } 1. 40.
» 11: Haydn, Menuett und Adagio aus op. 17.
Mozart, 2. Menuett aus der Es-dur-Serenade, 1. 40.
» 12: Bach, Passacaglia für Orgel, 2. 40.

2. Sammlung.

» 13: Schubert, Allegro in C-moll und
S. Bach, Gavotte, Bourée und Gigue, } 2. 40.
» 14: Händel, Orgelconcert Nr. 9. B-dur, 2. 0.
» 15: Bach, Suite in C dur, 2. 50.
» 16: Mozart, Fantasie in F-moll,
Händel, Harfenconcert Nr. 6. in B-dur, } 2. 40.
» 17: Schubert, Andante aus der C-moll-Symfonie
Bach, Rondeau, Sarabande, Bourée, Polonaise u. Passepied aus der H-moll-Suite } 2. 40.
» 18: Händel, Orgelconcert in F-dur,
Weber, Andante. } 1. 50.

3. Sammlung.

» 19: Reinecke, 2 Sätze aus dem Quartett op. 132, 1. 50.
» 20: Schubert, 3 Sätze aus den Trio's op. 99 und 100, 3. 0.
» 21: Beethoven, 3 Sätze a. d. Trio's op. 70, Nr. 1 u. 2, 3. 0.
» 22: Schubert, Rondeau op. 70 und 4, Ländler, 3. 30.
» 23: Mozart, Sonate in D-dur (urspr. für 2 Piano's), 3. 50.
» 24: Beethoven, 2 Sätze aus dem Trio op. 97, 2. 50.
» 25: Rheinberger, 2 Sätze aus dem Quintett op. 82, 2. 40.
» 26: Mozart, Largo, Allegro, Adagio und Finale aus der B-dur-Serenade, 2. 40. Leipzig, Forberg.

Während die zweihändige Claviermusik unserer Classiker den Schülern und Kunstfreunden in zahlreichen, zum Theil musterhaft bearbeiteten Ausgaben zugänglich wurde, drohte darüber manchem unter deren sonstigen Instrumentalsätzen das Geschick, allmälig in Vergessenheit zu gerathen, da die Pflege der eigentlichen Kammermusik von jener des überall hindringenden Pianoforte in den Hintergrund trat, und nur wenige derselben durch zweckmäßige Bearbeitung zu 2 Händen dem Clavierspieler näher gerückt waren. Bei unserer so sehr vervollkommneten Claviertechnik lassen sich aber heut zu Tage weit mehr Instrumentalsätze als früher ganz wohl zweihändig wiedergeben. Das Vermächtniß unserer Altmeister ist jedoch so reichhaltig, daß sich immer auf's neue wahre Cabinettsstücke herausfinden lassen, welche durch sorgsame Uebertragungen dem Kunstjünger, wie dem Dilettanten zu vermitteln wären. Vorliegende ganz vortreffliche Mustersammlung soll nur nicht allein neue, in keiner sonstigen Collektion vertretene Kammer-Musiksätze, sondern auch manche ursprünglich für 4 Hände oder für die Orgel geschriebene Stücke

bringen. Dieselbe bietet außer den nöthigsten Fingersätzen, Vortragszeichen und dergl. auch analytische Andeutungen zum Verständniß des Formbaus. Der tiefer gehende Musikfreund findet hier wahrhafte Perlen bleibend werthvoller Musik, die nie veralten. Für Organisten insbesondere werden die Uebertragungen der Händel'schen Orgelconcerte*) (nur mäßige Technik erfordernd) und ganz vorzüglich die Bearbeitung der Passacaglia (letztere eine vortreffliche Arbeit des H. Vögeli, die aber tüchtige technische und musikalische Bildung erfordert) von Interesse sein. Von Seb. Bach sind übrigens noch weitere prachtvolle Sachen vorhanden. Die beiden Fugen von Haydn und Mozart gehören zu dem Besten, was wir auf diesem Gebiete besitzen. Auch von Schubert sind herrliche Sachen darunter. Wir empfehlen die in Rede stehende äußerst brauchbare Sammlung der allseitigsten Benutzung. —

Consolations pour le Piano par Franz Liszt transcrites pour Orgue-Melodium (Harmonium) par J. Skiwa. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 2. 75.

Die „Consolations" gehören bekanntlich zu denjenigen Werken Liszt's, die nicht nur zu den populärsten (wegen ihres lyrischen, sehr ansprechenden und doch charakteristischen Inhaltes) sondern auch zu den leichtesten Klavierwerken des Hochmeisters. Die Uebertragung, resp. freie Bearbeitung derselben für das Harmonium ist nicht mißlungen, wenn sie auch im Ganzen nicht immer mustergiltig ist. So ist z. B. Nr. 6 etwas zu kraus gerathen. Mit der Einleitung zu d. Nr. dürfte der Autor kaum zufrieden sein. —

Ludwig Meinardus: Ein Jugendleben. 1. Band: Das elterliche Haus — Lehrjahre. 504 S. 8. 2. Band: Kreuz- und Querzüge — Vor Anker. (511 S. 8.) Gotha, Fr. Andr. Perthes.

In dieser etwas zu weit ausgesponnenen Autobiographie schildert der durch seine oratorischen Leistungen (Luther in Worms, Salomo ꝛc.), sowie seine schriftstellerischen Arbeiten in der musikalischen Welt hinreichend bekannte, gegenwärtig in Hamburg lebende Dichter-Componist Ludwig Meinardus, unter dem fingirten Namen „Siegfried", seine Entwickelung bis in das reifere Mannesalter.

Wenn auch hin und wieder die liebe Eitelkeit**) und eine behagliche Breite, vielleicht auch „die schwarze Brille" zu spüren ist, so ist doch das ganze Werk in mehr als einer Beziehung ganz interessant. Die erste Jugendperiode wird von jedem psychologisch gebildeten Musiker und Pädagogen gern gelesen werden, denn die hier auftretenden Persönlichkeiten und Verhältnisse gehören nicht zu den alltäglichen. Für den Musiker ist vornehmlich — um mit Jean Paul zu sprechen — die zweite Jubel-Periode: „Die Lehrzeit" äußerst interessant. Das Leipziger Conservatorium und namentlich Mendelssohn kommen gar nicht glimpflich weg, dagegen hat Rob. Schumann bei Siegfried-Meinardus einen großen Stein im Brete. Auch Robert Franz leuchtet hier nicht nur als Künstler, sondern auch als Mensch im schönsten Lichte. Alle aber überstrahlt die Erinnerung an Franz Liszt, welchem der Verf. als Mensch und Künstler die höchste Verehrung zollt. Höchst ergötzlich erblicken wir unserem Helden im 2. Bande als Hauslehrer — Pegasus im Schulmeisterjoche, eine tragisch-komische Episode, die kaum übertroffen wird von den Leiden und Freuden des jugendlichen Dirigenten am Thespistarren zu Erfurt und Nordhausen. In dem 4. Buche streift der irrlichterirende musikalische Falter immer mehr die menschlichen Unvollkommenheiten ab, um immer mehr seinem höheren Ideale in „Künstler's Erdenwallen" näher zu treten. Hoffentlich gibt der Betreffende Veranlassung in einem weiteren Bande seine interessante künstlerische Lebensreise weiter zu verfolgen!

Fritz Reinhardt. Erlebnisse und Erfahrungen eines Schullehrers. Roman in drei Bänden von Heinrich Schaumberger. Braunschweig, Julius Zwißler.

Wer von unseren geehrten Lesern hätte nicht die lebenswarmen, naturfrischen und „poetischen" Schwarzwälder Dorfgeschichten" unseres Berthold Auerbach, vor Allem aber seinen herrlichen Lehrerroman „Neues Leben" mit

*) Würde man freilich heut zu Tage in Händel'scher Weise die Orgel traktiren, so würde man von allerhand Zopf, Perrücke oder wohl gar Schulmeisterzwirn munkeln. —

**) Diese wird freilich aufgewogen durch eine seltene Wahrheitsliebe, mit welcher der Autor auch „Verfehlte" nicht verschweigt. —

steigendem Vergnügen gelesen? Ein höchlichst gelungenes Seitenstück zu der letzteren Arbeit hat unser leider zu früh verstorbene begabte College Schaumberger, dessen wir schon mit Ehren in d. Bl. gedacht haben, in der vorliegenden umfänglichen Roman-Dichtung geliefert. Wir begleiten in dem schönen Werke einen jungen Lehrer, der in der Reaktionsperiode auf einen in „tiefster Lammesdemuth ersterbenden" Seminare gedrillt wurde, als angehend Meister der Schule in sein einfaches Dorf und finden ihn hier in den verschiedenartigsten Situationen. Wir sehen ihn, wie er Freunde sucht und Freunde findet. Wir finden ihn in Beziehung zu den verschiedenen Elementen seiner Gemeinde, wie er von dem gemeinen Troß verfolgt und angefeindet wird, wie er aber der „Lumperei" durch ächt männliche und sittliche Haltung imponirt, wie er mit einem hyperorthodoxen Pfarrer in die gräßlichste Collision kommt, wie eine Bauernrevolution entsteht, wie das Conferenzleben in jener Reaktionsperiode beschaffen war, wie die armen gepeinigten, hungernden und durstenden, jämmerlich geknechteten Lehrer hätten aus der Haut fahren mögen, wie selbst der Buchstabenglauben in denkenden bäuerlichen Naturen Grund und Boden verliert, wie endlich der vielgeprüfte Jünger Pestalozzi's eine herrliche Frau erringt, — das Alles ist meisterhaft geschildert. Welch edele, lebensfrische Gestalt ist dieser Reinhardt, welch prächtige Natur leuchtet uns im „Schulbauer" entgegen und welcher Glorienschein umhüllt das wundervolle Frauenbild „Anna"! Daß neben diesen leuchtenden Idealen auch verschiedene „Jammergestalten" unter den Lehrern, unter den Geistlichen, unter den Bauern ꝛc., mit größter Virtuosität geschildert sind, macht diese Dichtung auf dem genannten Gebiete zu einer wirklich hervorragenden. Kein strebender Lehrer, kein die Entwickelung der Menschheit mit Spannung verfolgender gebildeter Mensch, solle diesen ausgezeichneten „Lehrerroman", der zugleich ein gut Stück Culturleben einer glücklich vorübergezogenen Zeit umfaßt, ungelesen lassen. —

Aufführungen.

Marienwerder. Der bestens renommirte Meister Wilh. Sauer aus Frankfurt a. O. hat auch in unserer Nähe sein Licht glänzend leuchten lassen. In der Pfarrkirche zu Strasburg W. Pr. hat er eine neue Orgel erbaut, die bei der durch den Organisten Leßmann am 20. Juli d. J. ausgeführten Revision sich in jeder Beziehung als ein vorzüglich gelungenes Werk herausgestellt hat. Die Orgel mit folgender Disposition: Hauptwerk: Prinzipal 8′, Bordun 16′, Flute harmonique 8′, Salicional 8′, Rohrflöte 8′, Gemshorn 8′, Oktave 4′, Rohrflöte 4′, Quinte 2⅔′ u. Oktave 2′, Mixtur 4fach, Cornett 3fach; Oberwerk: Geigenprinzipal 8′, Lieblichgedackt 16′, Viola di Gamba 8′, Gedackt 8′, Voix celeste 8′, Oktave 4′, Flauto dolce 4′; Pedal: Violon 16′, Subbaß 16′, Posaune 16′, Prinzipal 8′, Baßflöte 8′, Oktave 4′; Nebenzüge: Manualcoppel, Pedalcoppel, Forte générale, Evacuant, Calcantenglocke — hat Kastengebläse, Kegelladen und einen Spieltisch vor der gothischen Orgelfront. —

Orgel-Conzert Mittwoch den 25. d. M. Nachmittag 5 Uhr in der Stadtkirche zu Weimar, gegeben von Karl Grothe, unter gütiger Mitwirkung des Kirchenchors und des Gymnasiallehrer Thiene.

Programm. 1. Einleitung zur Legende von der heiligen Elisabeth von F. Liszt, für Orgel übertragen von Müller-Hartung. 2. „Gott ist die Liebe", Motette von Himmel. 3. Thema mit Variationen, as-dur, von L. Thiele. 4. „Da ihr mich von ganzen Herzem suchet", Arie aus dem Elias von Mendelssohn-Bartholdy. 5. Fantasie und Fuge, g-moll, von S. Bach. 6. Ave verum corpus, Motette von Mozart. 7. Toccata, f-dur von S. Bach.

Alles was Herr Schirmer in den vorigen Nummern d. Urania gesagt hat, müssen wir bestätigen. So hat schwerlich je ein Blinder gespielt!*) Seine Leistungen waren über alles Lob erhaben. Unter den Zuhörern bemerkten wir auch Dr. Franz Liszt, welcher sicherlich von den phänomalen Leistungen Grothe's überrascht war. Auf mehrfaches Verlangen geben wir von ihm einige biographische Notizen:

*) Diejenigen sehenden Organisten, welche sich mit G. messen können, sind sicher nicht allzureichlich gesäet! Red.

Karl Wilhelm Eduard Grothe, ist geb. zu Naumburg a. S., den 7. Dez. 1855. In der ersten Kindheit war er sehr kränklich, doch ungeachtet dieses war er geistig sehr befähigt und fleißig, so daß er im siebenten Jahre in der Naumburger Bürgerschule seinen Eltern und Lehrern viel Freude machte. Doch er wurde wieder leidend und zwar kämpfte er mit Unterleibs- und Nerven-Beschwerden. Sein Vater wurde von Naumburg weg nach Suhl versetzt. Der Arzt hoffte von dieser Luftveränderung alles Gute für das arme Kind, jedoch nach 8tägigen Aufenthalt war er während der Nacht, inmitten des Schlafens erblindet. Alle ärztliche Hülfe war vergebens; wir hofften*) immer noch, er sollte wieder sehen lernen und brachten ihn deshalb erst mit dem 12. Jahre in die Blinden-Anstalt zu Barby. Dort hatte er in kurzer Zeit alle Mitschüler überflügelt; sein damaliger Lehrer, der verstorbene Inspector Hebold, äußerte sich über ihn, „er könnte durchaus nicht leiden, daß ein Schüler weiter wäre als er". Dasselbe war nun auch in der Musik der Fall, er fing erst in Barby Clavier an und hatte in seinem 4jährigen Aufenthalt die vollständige Reife für das königl. Institut für Kirchenmusik in Berlin erreicht. Herr Musikdirektor Sering war sein Lehrer gewesen und hatte ihn für die Orgel bestimmt, wozu er denn auch große Lust hatte. In Berlin hat er das Institut 1½ Jahr besucht, was natürlich für ihn als Blinden mit vielen Schwierigkeiten verknüpft war. Herr Professor Haupt entließ ihn mit einem schönen Zeugniß als Organist, aber leider hat sich noch keine Stelle für ihn finden wollen obgleich die Blindheit kein Hinderniß für ihn wäre. Der beste Beweis dafür ist, daß gegenwärtig in Berlin 4 Blinde als Organisten angestellt sind. Und so hat er nun seine ganze Kraft auf seine Orgelstudien verwandt. Sein erstes Auftreten in einem großen Concert war im Jahre 1873 im Pfingst-Concert zu Merseburg, wo er die freudigste Anerkennung fand. —

Berlin: Freitag, den 18. Juni 1875, Nachmittags 6 Uhr: Concert in der Kirche zu Pankow zum Besten der Fortbildungsschule unter gütiger Mitwirkung von Frl. Schauchman, Frl. Hohenschild, Hrn. Julius Sturm, Hrn. Jakobowski Königl. Kammermusikus, und der Herren Organisten Hirsch und Buchholz und gefälliger Leitung des Hrn. Otto Dienel, Organisten an St. Marien in Berlin.

Programm: Seb. Bach: Toccata und Fuge in D-moll (Hr. Organist Hirsch). Stadler: Der 23. Psalm (Frl. Hohenschild). Seb. Bach: Choral-Vorspiel über »Herzlich thut mich verlangen« (Hr. Hirsch). Hiller: Duett aus dem Oratorium »Die Zerstörung von Jerusalem« (Frl. Hohenschild und Hr. Jul. Sturm). Seb. Bach: Arie für Cello und Orgel aus der D-dur-Suite (Hr. Jacobowski). Haydn: Arie aus der »Schöpfung« (Frl. Schauchmann). Mendelssohn: Dritte Orgel-Sonate (A-dur), gespielt von dem blinden Organisten Hrn. Buchholz. Während der Fuge im Basse der Choral: »Aus tiefer Noth schrei' ich zu Dir«. Dienel: Terzett für Sopran, Alt und Tenor aus dem Requiem (Frl. Schauchmann, Frl. Hohenschild und Hr. Jul. Sturm). Fitzenhagen: Geistliches Lied für Cello und Orgel (Hr. Jakobowski). Fr. Schubert: Aller-Seelen-Lied (Frl. Hohenschild). Mendelssohn: Andante aus der sechsten Orgel-Sonate (Hr. Hirsch). Mendelssohn: Arie aus »Paulus« mit Begleitung des Cello und der Orgel (Hr. (Jul. Sturm und Hr. Jacobowski). Cherubini: Lauda Sion, Duett (Frl. Schauchmann und Frl. Hohenschild). Freie Improvisation auf der Orgel (Hr. Otto Dienel).

Stadtkirche Winterthur. Sonntag den 28. Februar 1875: Benefiz-Concert des Herrn Julius Buckel-Hagen, Organist an der Stadtkirche Winterthur. Mitwirkung: Frl. Marie Kindermann aus München, Hr. Concertmeister W. Heisterhagen aus Zürich, Hr. Opernsänger Wilhelm v. Willem aus Zürich, der Halbchor des hies. »Stadtsängervereins« 2c.

Programm: I. Theil. 1. Richard Wagner: »Lohengrün«, Vorspiel und Gebet, »Mein Gott und Herr, nun ruf ich dich«, (Transcription für Orgel von Julius Buckel-Hagen). 2. G. F. Händel: Arie aus dem Oratorium »Messias«, »Ich weiß, daß mein Erlöser lebt«, (vorgetragen von Frl. Marie Kindermann und J. B.). 3. F. Mendelssohn-Bartholdy: Arie aus dem Oratorium »Paulus«, »Gott sei mir«, (vorgetragen von Hrn. v. Willem und J. B.). 4. Ch. Gounod und S. Bach: »Ave Maria«, (vorgetragen von Frl. Kindermann und J. B.). 5. Etienne Henri Mehul: Duett aus »Joseph und seine Brüder«, (vorgetragen von Frl. Kindermann und Hrn. v. Willem.).

*) So schreibt uns Grothe's vortreffliche Mutter. Red.

II. Theil. 1. Julius Buckel-Hagen: Präludium und Fuge F-moll, für Orgel. 2. Franz Schuberts »Nachtgebet«, für Männerchor, (vorgetragen vom Halbchor des Stadtsängervereins). 3. a. J. S. Bach: Air für Violine, b. Robert Schumann: »Abendlied«, für Violine, (vorgetragen vom Hrn. W. Heisterhagen u. J. B.) 4. Vincenz Lachner: »Bilmchen am Hag«, (vorgetragen vom Halbchor des Stadtsängervereins). 5. Richard Wagner: Scenen aus »Lohengrin« und Hauptthema der Oper, (Transcription für Orgel vom Concertgeber).

Berlin. Sonnabend, den 29. Mai 1875, Nachmittags präcise 6 Uhr: Concert in der St. Marienkirche gegeben von Agnes Bürg, unter gütiger Mitwirkung ihrer Schülerinnen, sowie des Organisten Hrn. Otto Dienel und Schülern desselben.

Programm: Seb. Bach: Toccata in F-dur (Herr Paulisch, Organist in Nauen). Mendelssohn: Recitativ und Arie aus »Paulus« (Frl. Engel). Seb. Bach: Arie »Mein gläubiges Herze, frohlocke ꝛc.« (Frl. Ruft). Mendelssohn: Arie »Elias« (Frl. Bardeleben). Händel: Duett aus »Athalia« (Frls. Ledier und Reinecke). Hesse: Toccata in As-dur (Hr. C. Franz, Organist am Dom-Candidaten-Stift). Haydn: Arie aus der »Schöpfung« (Frl. Ahlers). Stadler: Der 23. Ps. (Frl. Ledier). C. M. v. Weber: Benedictus (Frl. Reinecke). Dienel: »Heilig« für dreistimmigen Frauenchor (Frls. Ahlers, Bardeleben, Engel, Krukenberg, Ledier, Reinecke, Ruft und Plehn). Van Eyken: Fantasie und Fuge über den Namen Bach (Herr Buchholz).

St. Georgenkirche zu Eisenach. Freitag, den 26. März, Abends 7 Uhr; Concert des hiesigen Kirchenchores.

Programm: 1. Choralvorspiel für Orgel: Da Jesus an dem Kreuze stand. S. Scheidt, (1587—1654.) 2. Chorgesänge: a. Maria wallt zum Heiligthum. Eccard, (1553—1611.) b. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. J. M. Bach, (1660 bis 1707.) 3. Er ward verschmäht, Arie für Alt a. d. Messias. Händel, (1785—1859.) 4. Chorgesänge: a. Laß freudiger Geist, Choral. J. S. Bach, (1685—1750.) b. Lux aeterna. Jomelli, (1740—1744.) 5. Choralvorspiel für Orgel: Herzlich thut mich verlangen. J. S. Bach, (1685—1750.) 6. Chorgesänge: a. Ave verum corpus. Mozart, (1756—2791). b. Dominus Deus. Himmel, (1765—1814.) 7. Sei stille dem Herrn, Arioso für Alt. Mendelssohn, (1809—1847.) 8. Chorgesänge: a. Litaney. Schubert, (1797—1828.) b. Ave Maria. Lizt, 1811.—) Nr. 1 und 5 Herr Hoforganist Krause. **H. Thureau.**

Leipzig. St. Marienkirche. Donnerstag den 1. Juli Abends ½8 bis 8 Uhr — Eingang das südliche Mittelthor — für den Bürgerhospitalfonds und den Mariahund gegen freiwillige Einlagen.

1. Orgelvortrag. 1. Seb. Bach, Toccata in D-moll. 2. Mor. Hauptmann, Motette. (Chorgesangverein.) „Herr, Du wolleſt Deine Barmherzigkeit nicht von mir wenden! Laß Deine Güte und Treue allewege mich behüten." 3. Gust. Merkel, Variationen über ein Thema aus Beethovens Sonate op. 109.

Weimar. Sonntag den 7. Mai 1875. Musikalische Vorträge zu 8 Händen ausgeführt von den Damen: Fr. Hofrath Rohlfs, Frl. v. Pirch, Frl. Aland, Frl. A. u. H. Stahr. Gesang v. Fr. Ludwig Medal.

Programm. 1. Symphonie Nr. I. v. Beethoven. 2. Ouvertüre zu Belisar v. Donizetti. 3. Geburtstagsmarsch v. Thern. 4. Militair-Fanfare v. Ascher. 5. Rakoczy-Marsch v. Liszt. 6. Gesang. 7. Deutscher Sieges-Marsch v. Liszt. 8. Ouverture zu Don Juan v. Mozart. 9. Fest-Polonoise v. Stör. 10. Sturm-Marsch v. Liszt

Adorf. Concert in der Hauptkirche am 18. Juli 1875.

Programm. 1. Sonate über „Was mein Gott will, geschehe allezeit" von Mendelssohn-Bartholdy. 2. Motette von Franz Kees. 3. Alt-Arie aus „Paulus" von Mendelssohn, gesungen von Frl Dittrich. 4. Agnus dei von Naumann. 5. Rex tremende aus der A-moll-Messe von Morlachi, gesungen von Herrn Horn. 6. Recitativ, Duett und Chor aus „Paulus" von Mendelssohn. 7. Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, Motette von Beethoven. 8. Großes Präludium und Fuge aus A-moll von S. Bach. 9. Weihnachtsmusik aus „Messias" von Händel. 10. Er weidet seine Heerde aus „Messias" von Händel, gesungen von Frl. Müller.

11. Ruhe aus. Chor von Fischer. 12. Zünd' in uns der Liebe Flamme, aus „Stabat mater" von Rossini. 13. Variationen über „God save the king" von A. Hesse.

Die Orgelpiècen wurden ausgeführt durch den Org. Herrn R. Frenzel daselbst. Die Gesangnummern dagegen von einer Gesellschaft blinder Sänger und Sängerinnen, unter Leitung ihres ebenfalls blinden Dirigenten, H. Franz Kees aus Dresden. —

Vermischtes.

Aus meiner Reisemappe.

(Fortsetzung.)

Nachdem ich nun mit der Hertha Mittags wieder in Stralsund angekommen und den Nachmittag dort angenehm verbracht hatte, ging ich Abends 8 Uhr auf's Postdampfschiff Oskar, mit dem ich am nächsten Morgen 3 Uhr die Reise nach Kopenhagen antreten wollte. Auf demselben fand ich mehrere Passagiere, die zu gleichem Zwecke hier vereint waren, den kostbaren Abend auf dem Deck zubringen und später sich dann zur Ruhe begeben wollten Der Zufall wollte es, daß ich mit einem jungen Manne eine Cabine theilte, dem ich auf den ersten Anblick anmerkte, daß er ein Künstler sein mußte. Ich ließ mich mit ihm in ein Gespräch ein und erfuhr, daß er mit seinem Vater und seiner Mutter, welche die Cabine neben unserer bewohnten, eine Concertreise nach Schweden und Dänemark machen wollte. Kurz darauf gesellte sich der Vater zu uns und es währte nicht lange, so war die interessanteste Unterhaltung im Gange. Der Vater war ein Däne, hatte aber lange Zeit in Berlin als Musik- resp. Gesanglehrer gelebt und hieß J. S. Benzoni; sein Sohn, ein ganz tüchtiger Geiger, Hjalmer Benzoni, und seine Frau, eine frühere Schülerin von ihm, geb. Sophie Beggrow, eine tüchtige Concertsängerin. Er erzählte mir von seinen verschiedenen Concerten, und auch von dem, was er zuletzt am 10. Februar 1874 im Hotel de Rome zu Berlin gegeben hatte. In diesem Concerte hatten auch noch ein Herr Reich und ein Herr Sally Liebling mitgewirkt und es waren in demselben unter anderen folgende Piecen von ihm und seinem Sohne vorgetragen worden: Beethoven, Sonate F-dur für Piano und Violine, dann Mendelssohn's Concert, erster Satz in E-moll. Seine Frau hatte eine Arie aus dem Freischütz vorgetragen. Die gedruckte Recension dieses Concerts aus der Vossischen Zeitung, die er bei sich trug und die ich las, bewies mir, daß das Concert sehr gut ausgefallen sein mußte. Da er ein geborener Däne war und lange Zeit in Kopenhagen gelebt hatte, so bat ich ihn, mich über die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten einzuweihen, was er mit der größten Bereitwilligkeit that, nachdem ich ihm zu diesem Zwecke mein Reisehandbuch mit der Karte vorgelegt hatte. Wir wurden sehr bekannt und unterhielten uns noch, als fast Alles auf dem Schiffe schon schlief. Er machte mich aufmerksam auf Dänemarks berühmte Musiker, Professor Hartmann (einem Schlesier, an den ich von Breslau her, das ich in Pfingsten besucht, eine Empfehlung mit hatte), seinen Schwiegersohn, den Professor N. Gade, den Professor und berühmten Organisten zu Roeskilde, Matthison Hansen. Besonders Letzteren empfahl er mir sehr angelegentlich und meinte, dieser Mann würde mir sehr gefallen, er würde mich freundlich aufnehmen, mir noch Verschiedenes vorspielen, da er ein äußerst liebenswürdiger und in Dänemark sehr beliebter Künstler sei. Dann aber legte er vier Streichhölzer in Kreuzform übereinander und fragte mich, was das sei? Ich antwortete ihm darauf, eine Composition für Streichquartett; er fragte darauf weiter, in welcher Tonart und von wem diese Composition geschrieben, wie dieselbe vorgetragen werden müsse und wie diese Composition klinge? Ich konnte diese Fragen nicht beantworten und lasse den Lesern Zeit, sich auf die Beantwortung derselben zu besinnen, ich komme später auf dieselben noch einmal zurück. — Dann erzählte er mir, er sei viel auf Reisen, und wenn er den ganzen langen Winter musicirt und alle möglichen und unmöglichen Sänger und Sängerinnen und Orchester gehört und gesehen, er könne nicht umhin, zu gestehen, daß ihn im Sommer mit magischer Gewalt die Buchenhaine seines Vaterlandes anzögen, denn

sie hätten sich dann bereits mit ihrem vollen hellgrünen Blätterdache geschmückt und gleich einem Salon wären deren Rasen mit Blumen aller Art bedeckt. Die Sänger und Sängerinnen resp. Orchester der Mutter Natur hätten nunmehr ihr großes Einweihungsfest in diesem geweihten Tempel gehalten, man fände in ihnen Künstler und Künstlerinnen ersten Ranges, zwar ohne Gage, aber auch ohne Eintrittsgeld und Heiserkeit; die weltberühmte Philomele gäbe bereits ihre Soirées, die Familie Lerche hätte schon mit ihrem Cyclus von Morgenconzerten begonnen, die Altistin Staar und Drossel hätten ihr Engagement für gegenwärtige Saison erneuert, ebenso auch der berühmte Tambourmajor Rohrdrommel und der Stabstrompeter Kranich. Der Professor Kuckuck gäbe poetische Matinées und unterhielte sein Publikum mit dem, wovon sein Herz erfüllt und womit sein Herz beschäftigt wäre während seiner letzten Reise im Auslande; der alte beliebte Volkskomiker Herr Storch aus dem Lande der Khedive stände schon wieder auf einem Bein, und der Kiebitz, der pfiffe ja Allen was" Von solchen erfreulichen Bildern seines Vaterlandes war mein Freund erfüllt und man sahe es ihm aus den Augen, daß er es kaum erwarten konnte, dies Land wieder zu erreichen. Endlich am nächsten Morgen um 8 Uhr ging das Schiff ab, auf dem noch Alles im tiefsten Schlaf lag; erst gegen 6 Uhr als es schon Rügens Küste hinter sich hatte, wurde es auf demselben lebendig. Der Anblick des Meeres in früher Morgenstunde, von den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne beschienen, ist unbeschreiblich schön besonders für den Menschen, der für die Schönheit der Natur ein offenes und empfängliches Gemüth besitzt. Mir war es so, als ob das Antlitz der Natur mich in diesem Augenblicke mit seinem angenehmsten Lächeln bestrahlte; man vergißt alle Leiden und Sorgen, das Herz klopft voller Lust und das Auge hat nur Sinn für das, was in der Natur vorgeht. Kostbare Stunden!

Endlich Mittag gegen 11 Uhr lief unser Schiff in den geräumigen Hafen Malmö's ein, die Landungsbrücke wurde ausgelegt und ich betrat schwedischen Boden. Das in der Nähe liegende Dampfschiff ging erst gegen 1½ Uhr nach Kopenhagen ab und die Zwischenzeit benutzte ich daher, um Malmoe einen kleinen Besuch abzustatten. Nachdem dies geschehen, ich im deutschen Gasthofe zu Mittag die schwedische Küche kennen gelernt hatte, bestieg ich den dänischen Dampfer und langte gleich nach 3 Uhr in Kopenhagen an. Ein Pfropfenschneider aus Kopenhagen, ein geborner Deutscher, den ich auf der Fahrt von Malmoe nach Kopenhagen kennen gelernt hat, Namens F. Mottlau, Nyhavn 31. wohnhaft, nahm mich mit in die Stadt und brachte mich nach dem Gasthofe Stockholm, Store Strandstraede, wo ich mich gleich wohl fühlte und Zimmer 7 angewiesen erhielt.

(Forts. folgt.)

Ehre, dem die Ehre gebühret!

Die Dorfzeitung schreibt u. A. „In einem gothaischen Dorfe war der Herzog Ernst von Altenburg bei der Gutsherrschaft auf Besuch gewesen und hatte dabei über den Gemeindelehrer besonders viel Gutes erfahren. Darauf hin macht er dessen persönliche Bekanntschaft, bittet ihn um einen Vortrag auf der Orgel der neuen Kirche und schickt ihm nach längerer Zeit als freundliches Andenken eine goldene Uhr, auf deren Deckel das Schloß von Altenburg gravirt ist. —

Ein Wettkampf am Klavier.

Im Sommer des Jahres 1846 genossen Liszt und Chopin, diese beiden Herren des Pianofortes, die liebenswürdigste Gastfreundschaft auf dem der Mad. George Sand gehörigen Schlosse B. bei Paris. Von diesem Zusammensein der beiden großen Künstler, von denen der Letztere bereits den Todeskeim im Herzen trug, gibt Ch. Rollant im „Temps" eine interessante Schilderung, der wir Folgendes entnehmen:

Eines Abends im Mai war in dem großen Salon des gastlichen Schlosses eine gewählte Gesellschaft versammelt. Literarische und Kunstcelebritäten aus Paris, Freunde aus der Nachbarschaft mit ihren Damen — Alle jung und enthusiastisch — schaarten sich um die geistvolle und anmuthige Schloßherrin. Liszt spielte ein Nocturno von Chopin und verzierte es in seiner genialen Weise mit Trillern,

Tremolo's, Arpeggien u. s. w. welche keineswegs im Original vorgeschrieben waren. Chopin hatte bereits verschiedene Zeichen der Unruhe gegeben; endlich vermochte er nicht mehr sich zu halten, trat zum Flügel und sagte zu Liszt in seinem bekannten Phlegma: „Ich bitte Dich, lieber Freund, wenn Du mir schon die Ehre erweist, etwas von mir zu spielen, so spiele es doch so, wie es vorgeschrieben steht, oder spiele lieber etwas Anderes. Nur Chopin hat das Recht, Chopin zu ändern".

„Nun, so spiele Dich selbst", erwiederte Liszt und erhob sich.

„Sehr wohl" sagte Chopin. — In diesem Momente wurde die Lampe von einem Nachtfalter verlöscht, der in die Flamme flog. Man wollte wieder Licht machen. „Nein", rief Chopin aus, „lösch alle Lichter! Das Mondlicht ist mir eben recht." Dann spielte er — eine ganze Stunde und darüber. Wie er spielte, das wiederzugeben, läßt sich nicht einmal versuchen. Es gibt Eindrücke, welche man wohl empfängt, die aber unmöglich in Worten sich ausdrücken lassen. Als der Zauberer geendet, waren Aller Augen thränenfeucht. Liszt schloß den Freund in seine Arme und sagte herzlich: „Ja, mein Theurer, Du hattest Recht. Die Werke eines Geistes, wie der Deinige sind geheiligt; eine Entweihung ist es, daran zu rühren. Du bist der wahre Prophet, gegen den ich nur ein Stümper bin!"

„Nicht doch", entgegnete Chopin lebhaft, „wir haben eben Jeder unser Fach, das ist Alles. Du weißt recht wohl, daß Niemand auf Erden so wie Du, Weber und Beethoven spielen kann, und ich bitte Dich, spiele uns das Adagio der Cis-moll-Sonate vor, aber ernsthaft, so wie Du kannst, wenn Du willst." —

Liszt spielte den Satz; er legte seine ganze Seele, seinen ganzen Willen in das Spiel. Nun zeigte sich eine ganz andere Art der Bewegung unter den Zuhörern; man weinte, schluchzte wohl auch, aber es waren nicht jene sanfte Thränen, welche Chopin fließen machte, es waren die „grausamen Thränen", von welchen Othello spricht. Die Melodien, unter Liszt's Händen schlichen nicht sacht in das Herz, sie drangen ein ungestüm wie ein Dolch — dies war keine Elegie mehr, es war ein Drama.

Gleichwohl glaubte Chopin, Liszt an diesem Abende verdunkelt zu haben. Er rühmte sich sogar dessen, indem er sagte: „Wie er sich ärgerte!" Liszt erfuhr dieses Wort und beschloß sich als geistreicher Künstler zu rächen.

Nach wenigen Tagen war die Gesellschaft wieder Abends in denselben Räumen versammelt. Liszt bat Chopin, zu spielen und dieser willigte nach mehrfachen Ausflüchten endlich ein. Nun verlangte Liszt, man solle wieder alle Lichter auslöschen und die Vorhänge niederlassen, so daß die Finsterniß eine vollkommene sei. Als dies geschehen, flüsterte Liszt Chopin, der sich eben am Piano niederließ, rasch einige Worte in's Ohr und nahm dann selbst Chopin's Platz am Instrumente ein. Chopin aber, welcher weit entfernt war, zu ahnen, was sein Collège vor hatte, lehnte sich in den nächsten Sessel. Liszt mit seinem staunenswerthen Gedächtnisse spielte nun genau dieselben Compositionen, welche Chopin an jenem früheren Abend vorgetragen hatte und zwar mit so wunderbarer Imitation des Styl's und der Manier seines Rivalen, daß es unmöglich war sich nicht zu täuschen, und in der That täuschte sich jedermann. Derselbe Zauber, dieselbe Bewegung erneuerte sich. Als die Rührung den höchsten Grad erreicht hatte, entzündete Liszt schnell ein Zündhölzchen und mit demselben die Kerzen auf dem Piano — die Wirkung war ein allgemeiner Ausruf der Ueberraschung: „Was, Sie sind's?"

„Wie Sie sehen!"

„Aber wir glaubten es sei Chopin?"

„Was sagst Du dazu?" fragte Liszt seinen Rivalen.

„Ich sage, was alle Welt sagt: auch ich glaubte es sei Chopin."

„Du siehst", sagte der Virtuose sich erhebend" daß Liszt auch Chopin sein kann, wenn er will. Kann aber auch Chopin Liszt sein?" fügte er mit sarkastischem Lächeln hinzu.

Das war eine offene Herausforderung, aber Chopin wollte oder wagte nicht dieselbe anzunehmen; und so war Liszt durch List gerächt. —

Das „Hon" brachte vor einiger Zeit ein Feuilleton: „Franz Liszt zu Hause und in der großen Welt." An einer Stelle desselben heißt es: „Es kann kaum etwas Interessanteres geben, als das Tagebuch Liszt's, in das er täglich regelmäßig Alles aufzeichnet, was ihm im Laufe des Tages Interessantes begegnet. Was dieses Tagebuch enthält, davon hat freilich Niemand eine Idee, denn noch ward keinem Sterblichen ein Einblick in dasselbe gestattet. Liszt behütet das Tagebuch, das schon aus mehreren dicken Bänden besteht, selbst vor den Augen seiner vertrautesten Freunde. Wenn er in demselben arbeitet und einer von jenen in sein Arbeitscabinett tritt, die zu jeder Zeit zu ihm Zutritt haben, so versperrt er es sofort. Der Inhalt dieses Tagebuchs wird wohl erst nach seinem Tode der Welt bekannt werden, dann aber dürften diese Blätter eine unschätzbare authentische Quelle der Erfahrungen eines an künstlerischem und sozialem Ruhme gleich bedeutenden Lebens bieten." —

Eingesandte Novitäten.

Dr. W. Volckmann, op. 301.: Sonate für das Pianoforte zu 4 Händen. Wien, Friedrich Schreiber, 3,25.

Tietz, Philipp: Deutsche Lieder und Gesänge für Männerchor. Hildesheim, Gude.

Aus Wagners Opern. Transcriptionen für das Pianoforte von Franz Liszt. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 7,50 netto.

Album für Orgelspieler. Heft 6.: 6 kleine Stücke von Karl Pintti, 2,0. Heft 7.: 6 Stücke für die Orgel von demf. Leipzig, Kahnt, 2,0. —

Otto Türke: Sonate in D-moll für Orgel zu 4 Händen von Gust. Merkel, op. 30. Arrangement zu 2 Händen für die Orgel. Zwickau, Hermann Kahnt, 3 Mark.

— — 7 einfache Choralvorspiele zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, Ebendas. 2,40.

Personalien.

Musikdirector und Domorganist Gleitz in Erfurt arbeitet gegenwärtig an einem literarischen Werke über die Orgelbaukunst des Mittelalters. — Der Professor A. Haupt in Berlin ist zum Director des Königl. academischen Instituts für Kirchenmusik zur Ausbildung von Organisten, Cantoren und Gesanglehrern ernannt worden. — Der Berliner Musiklehrer Emil Breslaur ist vom Herzog zu Meiningen, anläßlich seiner „technischen Grundlage des Clavierspiels" der Character als Professor verliehen worden. — Am 4. Aug. d. J. starb der ältere wohlverdiente, feingebildete und als Mensch vortreffliche Dr. Herm. Härtel, älterer Chef des Hauses Breitkopf & Härtel in Leipzig. — In New-York starb vor einiger Zeit der älteste Organist der Erde, Samuel Priselly Taylor in einem Alter von 96 Jahren. —

Der talentvolle Orgelbaumeister Ad. Eifert in Stadtilm hat eine neue Orgel mit 16 Stimmen in Bad Salzschlirf vollendet. Außerdem hat derselbe, in Rudisleben bei Arnstadt, in Erfurt (Martinikirche) und in Karlsdorf Um- und Neubauten auszuführen. —

Musikdirector Ernst Hentschel in Weißenfels ist am 14. Aug., Vormittags 10¼ Uhr, nach längerem Leiden, zu seinen Vätern versammelt worden. Leicht sei dem vielverdienten, trefflichen Manne die Erde! — Dr. Franz Liszt ist am 11. Septbr. von Weimar nach Rom abgereist. Unter denjenigen Organisten, welche die Ehre hatten von Dr Franz Liszt in Weimar besonders zum Besuche eingeladen zu werden, hatte Herr C. A. Fischer die große Auszeichnung freundlichst von Liszt empfangen zu werden. Des Dresdener Meisters großartige Orgel-Symphonie kommt demnächst hier zur Aufführung. — Unter den jüngeren belgischen Pianisten ragt besonders Herr Camillo Gurickx, ein Schüler des Professor Dupont's und Liszt's, hervor durch seine glänzende und großartige Technik, sowie durch Feuer und Intelligenz des Vortrags. —

Richard Wagner's großes deutsches Nationalwerk der Ring des Nibelungen wird, wie der Meister selbst bemerkt, 1876 in Bayreuth zu folgenden Terminen stattfinden:

I. Aufführung:	Sonntag, d. 13.	Aug.	Rheingold,
	Montag, d. 14.	»	Walküre,
	Dienstag, d. 15.	»	Siegfried,
	Mittwoch, d. 16.	»	Götterdämmerung.
II. Aufführung:	Sonntag, d. 20.	»	Rheingold,
	Montag, d. 21.	»	Walküre,
	Dienstag, d. 22.	»	Siegfried,
	Mittwoch, d. 23.	»	Götterdämmerung.
III. Aufführung:	Sonntag, d. 28.	»	Rheingold,
	Montag, d. 27.	»	Walküre,
	Dienstag, d. 29.	»	Siegfried,
	Mittwoch, d. 30.	»	Götterdämmerung.

Zur Darstellung des Riesenwerkes sind folgende Kräfte gewonnen worden: Wotan — Betz, Siegmund — Niemann, Siegfried — Unger, Loge — Vogel, Alberich — Hill, Gunther — Gura, Minne — Schlosser, Hafner — v. Reichenberg, Hagen — Scaria; die 3 Rheintöchter: Frl. E. und M. Lehmann, Siegelinde — Frau Vogl, Fricka — Frau Sadler-Grün, Brunhild — Frau Materna, Gutrun — Frl. Wekherlin. — —

In unserer letzten Nummer erwähnten wir unter allen andern Künstlern, welche diesen Sommer bei dem Meister Dr. Franz Liszt studirten, auch der jüngsten derselben, der erst 16jährigen Anna Bock. Hatten wir nun damals schon ihres bedeutenden Talentes erwähnt, so hatten wir in letzter Zeit öfters Gelegenheit die Ausdauer, Kraft und das Feuer in ihrem Spiel zu bewundern, und was uns besonders gefiel war die vielseitige Richtung der jungen Dame; sie spielt nicht nur Liszt'sche und andere Bravour-Compositionen, sondern scheint auch vornämlich die Classiker in ihr Repertoir aufgenommen zu haben. Wir hörten von ihr die „Chromatische Fantasie und Fuge von Bach", welche sie mit vielem künstlerischen Verständniß spielte. Die junge Dame geht jetzt für einige Monate nach Stuttgart, um unter Dr. Lebert's bewährter Leitung, noch technische Studien zu treiben; und mit Vergnügen sehen wir dem nächsten Sommer entgegen, der sie wieder hierher zu dem großen Meister bringen wird. —

Briefwechsel.

Herrn M. in B.: Allerdings befinden sich in Weimar zwei Bildungsanstalten für junge Lehrerinnen, resp. Kindergärtnerinnen. Die Red. kennt nur das eine dieser Lehrerinnen-Seminare, das des Herrn Oberlehrer A. Bräunlich, aus eigener Anschauung. Die Leistungen der Schülerinnen sind außerordentlich tüchtig, wie dies von der trefflichen Direction des durch seine vielseitigen Leistungen in weiteren Kreisen bekannten Pädagogen nicht anders zu erwarten ist. Das Honorar beträgt jährlich nur 50 Thlr., so daß ein junges Mädchen, bei bescheidenen Ansprüchen, jährlich mit circa 200 Thlr. auskommen kann. Mit dem Seminar ist zugleich der Kindergarten des Frl. Meißner, einer Schülerin Fr. Fröbels, organisch verbunden. —

Offerte.

Gute Orgelbaugehilfen, welche in der neuern Orgelconstruction bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung und gute Bezahlung bei dem Orgelbaumeister **Joh. Carl Mauracher.**

Fellnerhof Nr. 9, **Müllu-Salzburg.**

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von G. A. Koenig in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 12. Zweiunddreißigster Jahrgang. 1875.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von 2½ Mark durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 37 Pfennige. Insertionsgebühren: 10 Pfennige die Zeile.

Inhalt: Inhaltsverzeichniß. — Ueber Zinkpfeifen. — Russischer Pianofortebau. — Eine Liszt-feier. — Orgelmusikalien von 1874. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Eingesandte Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel. — Anzeigen. —

Auf

Glaube, Liebe, Hoffnung

ruht des gottbegünstigten Menschen

Religion, Kunst, Wissenschaft.

Diese nähren und befriedigen

das Bedürfniß

anzubeten, hervorzubringen, zu schauen.

Alle drei sind eins

von Anfang und am Ende,

wenn gleich in der Mitte getrennt.

W. v. Göthe.

Ueber die Anwendung von Zinkpfeifen.

Es sind in neuerer Zeit mitunter, leider vielleicht häufiger als bekannt worden, Versuche gemacht worden, Orgelpfeifen von Zink herzustellen, lediglich in der Absicht, Kosten zu sparen, denn ein anderer Grund hierzu ist nicht denkbar, weil Zink im Preise gegen Zinn bedeutend differirt. Ich habe mich aber überzeugt, daß die Ersparniß rein illusorisch wird, durch die viele Mühe, welche Zinkpfeifen erfordern, um sie den Zinnpfeifen sowohl an Eleganz, als dem Klange nach einigermaßen ähnlich zu machen. Soll die Intonation und Ansprache sicher sein, so müssen sowohl Kern, als Ober- und Unterlabien gleichwohl von Zinn hergestellt

werden, weil Zinn wegen seiner außerordentlichen Fügsamkeit jede zur Ansprache nöthige Biegung willig und dauerhaft annimmt, wogegen Zink wegen seiner Härte, Sprödigkeit und unerwünschten Elastizität sich zu widerspenstig erweist, die subtilen Eindrücke anzunehmen, wie sie zur genauesten Intonation nöthig sind. Mit dem Messer schneiden läßt es sich schlecht oder gar nicht, und müssen deshalb Stimmringe bei offenen Pfeifen angebracht werden. Bei gedeckten Pfeifen werden in kurzer Zeit die Hüte unbeweglich, vermöge des Oxyds, was sich bald versetzt, wenn die Pfeifen nicht mit Spirituslack gegen das Verkalken gesichert und die Belederung mit Wasserblei eingerieben wird. Während bei den Zinnpfeifen die Löthung eine unverwüstliche Dauer besitzt, kann bei Zinkpfeifen sehr bald die ganze Nath (Löthfuge) aufplatzen, lauter Unzuträglichkeiten, welche die viele Mühe sehr zu verbittern angethan sind. Ich habe nur zwei offene Prinzipalpfeifen beim Uebergange von 8 Fuß Holz zu 4 Fuß Zinn eingeschaltet, und einmal eine gedeckte Octave C_0 bis H_0 als Quintatön, für ein Salicional von c_0 bis f_3 von Zinn gemacht, habe aber an der Sorte Freude an der Arbeit für alle Zeiten genug gehabt. Kleine Pfeifen lassen sich fast gar nicht herstellen, und große, wo eine Ersparniß herauskommen soll, haben, wenn gleich die Pfeifen wegen der Härte des Metalles gegen Druck und Zusammensetzen widerstandsfähig sind, zu wenig Körper, als daß ein gesunder, kräftiger Klang ermöglicht würde. Die jeder Pfeife zur kräftigen Ansprache nöthige zweckentsprechende Wandstärke in progressivem Wachsen nach der Länge der Pfeifen ist bei Zink nicht durchführbar, und ein großer Theil des Ruhmes, welchen J. F. Schulze zu Paulinzella sich durch seine kräftig intonirtan Orgeln erwarb liegt in der Wandstärke seiner Pfeifen. Als Beleg hierfür erlaube ich mir aus „C. E. Pellisor in München: Berichtigung eines Fundamentalsatzes der Akustik und Beiträge zur Theorie einiger musikalischen Instrumente. Halle bei Eduard Anton 1833“ hierauf bezügliche Argumente anzuführen:

„Die schwingende Luftsäule in den Blasinstrumenten ist das, was die schwingende Saite bei den Saiteninstrumenten ist — der tonerregende Körper, und sie tönt für sich so schwach als eine Saite ohne Resonanzboden; der eigentliche Ton selbst hat aber einen viel tieferen Grund, nämlich die Molecurschwingung der soliden Masse des Instrumentes. — — Es ist sehr bekannt, daß eine Flöte aus Ebenholz viel weicher klingt, als eine Flöte aus Buchs; eine Trompete aus Pappe oder Papiermachée nicht mehr schmettert, und wenn man die Masse feucht macht, beinahe tonlos wird.

Unser, als Virtuos eben so sehr, als durch sein mechanisches Genie, ausgezeichneter Flötenspieler im Königl. Hoforchester in München, Theodor Böhm, kam, bei seinem letzten Aufenthalt in England, dem dortigen berühmten Virtuosen auf der Flöte, Nickolson, in jeder anderen Hinsicht ganz gleich, nur nicht in der Stärke des Tons. Der Engländer besaß eine Flöte aus Kokosholz; der deutsche Virtuos blies auf der nämlichen Flöte, und nun — war sein Ton in keiner Hinsicht mehr von dem des englischen zu unterscheiden. Er verfertigt sich nun durchaus nur Flöten aus Kokosholz nach seiner neuen Erfindung, und sie zeichnen sich alle durch ihren vollen, gewaltigen Ton vor Flöten aus jedem andern Material sehr vortheilhaft aus.

Bei eben diesen Flöten hatte er einen neuen Umstand bemerkt: daß nämlich die Stärke der Wände des Instrumentes eben so bedeutenden Einfluß auf die Fülle des Tones habe. Das Holz seiner Flöten nur um die Dicke eines Messerrückens über das einmal als das beste ausgemittelte Maaß verstärkt, machte den Ton klanglos und dumpf; das nämliche Holz um dieselbe Dicke eines Messerrückens verdünnt, machte den Klang unerträglich schreiend. Der Künstler besitzt mehrere solcher Flöten aus gleichem Holze von gleicher Stärke, und zwar von eben beschriebenen Dimensionen; auch das ungeübteste Ohr vermag im ersten Augenblicke jede der drei Arten unfehlbar zu unterscheiden.

Auf einem fürstl. Wallenstein'schen Gute wurde vor Kurzem eine Orgel reparirt, und der Ersparniß halber nahm der Orgelbauer das Zinn zu einigen Pfeifen nur von halber Stärke; diese kreischten aber so unerträglich, daß man die Pfeifen dieser Register herausnehmen und durch andere von der gehörigen Stärke ersetzen mußte, wodurch der Ton seine alte Fülle und Kraft wiederbekam. Ueberzieht man Trompeten, Flöten u. s. w. dicht mit einer weichen Materie, so verlieren sie ihren Klang ebenso, wie wenn man den Körper über das Maaß verdickt oder verdünnt.

Ich legte ein Posthorn mit spiralförmig auseinandergezogenen Windungen, nachdem ich die Oeffnung wohl mit Wachs verstopft hatte, in verdünnte Salpetersäure, und ließ das Metall in verschiedenen Zeiträumen immer dünner fressen. Der Ton wurde mit jeder Verdünnung des Instrumentes immer schneidender und spitziger und verlor zuletzt allen Klang."

Wer noch mehr über die Materie zu lesen wünscht, verweise ich auf das Werkchen selbst. Es dürfte somit erwiesen sein, daß Zinkpfeifen in keinem Falle statuirt werden sollten.

Als stumme Prospectpfeifen kosten sie, um nur eine entfernt ähnliche Eleganz zu geben, viel zu viel Arbeit.

So wie die Orgel nur das einzige Instrument ist, welches dem christlichen Kultus durch seinen würdevollen majestätischen Charakter dienstbar sein kann, so ist auch Zinn nur das Metall, welches durch seine Eigenschaften zum weitaus größten Theile der Tonkörper in der Orgel Verwendung finden kann. Schon die Legierungen mit Blei sind in mehr oder minderem Grade verwerflich, denn eine richtig construirte Pfeife aus Zinn ist in Jahrhunderten immer noch dieselbe, sowohl hinsichtlich der Ansprache, als Tonhöhe, bei demselben Wärmegrade und derselben Windstärke, während eine stark mit Blei versetzte Metallpfeife in nicht gar langer Zeit, besonders in feuchter Kirche, verkalkt und zerbröckelt. Die für verschiedene Stimmen verschieden angegebenen Metallmischungen: 14löthig, 12löthig, Probezinn, Halbzinn, Metall bis 4löthig und darunter ist Alles Schwindel, denn entweder werden beim sein sollenden Neubau die Platten für die Stimmen im Innern der Orgel alle aus einem Kessel gegossen, worin auch alte Orgelpfeifen verschiedenen Fabrikates zusammen geschmolzen sind, oder es werden größere alte Orgelpfeifen aufgeschnitten, mit der Ziehklinge abgezogen und neue daraus gemacht, oder sehr häufig alte Orgelpfeifen gleich für neue ausgegeben. Ich kenne neue Orgeln wo die Metallregister aus verschiedenen alten Orgeln zusammengestellt sind; man erkennt das an der Farbe des Metalls, an der Bezeichnung der

Pfeifenaufsätze und Füße durch die Handschrift und an der ganzen Mache, aber welcher Orgelrevisor ist wegen seiner geringen Kenntniß und Erfahrung so weit in der Praxis bewandert, solche Auffälligkeit zu entdecken?*) — Die Eitelkeit als Orgelrevident zu fungiren spielt auch eine große Rolle bei dem nicht ganz zu verachtenden Nebenverdienst.

Meine Meinung ist: alle Metallpfeifen von derselben Masse schon wegen der reinen Stimmung bei verschiedenen Wärmegraden, da verschiedene Legirungen bei verschiedenen Wärmegraden sich verschieden ausdehnen, und deshalb in der Tonhöhe variiren; Zink ist gerade das bei Temparaturveränderungen wandelbarste Metall — Zinn ist das beste Material und, wo die Mittel hierzu nicht ausreichen — die großen Pfeifen von gesundem schönen Holz.

Zinkpfeifen sind unglückliche Versuche, womit der Orgelbauer seinen Ruf und der Kirche das Vermögen schädigt.

Albert Vogel,
Orgelbaumeister in Frankenstein
in preuß. Schlesien.

Nachschrift. Nach dem richtigen Grundsatze: „Jede Ansicht soll gehört werden;—" haben wir unserm würdigen Mitarbeiter gern das Wort vergönnt. Unsere Ansicht, die mit der Prof. Dr. Löpfer'schen Meinung, in dieser Beziehung etwas anders lautet, haben wir bereits früher in diesen Bl. ausgesprochen. Die Red.

Russischer Pianoforte-Bau.

Weimar. Kurz vor der Abreise des Altmeisters Dr. Franz Liszt nach der Siebenhügelstadt, der „ewigen" Roma, woselbst der geniale Künstler wiederum einige Monate auf der Villa d'Este in stiller Zurückgezogenheit seinem künstlerischen Schaffensdrange leben will, wurde dem Ref. unter den vielen Gästen, welche sich Sonntagsvormittags in Liszt's Sommerresidenz, ein Fremder vorgestellt, der sich als Chef einer der großartigsten russischen Pianofortefabriken, Herr C. M. Schröder aus St. Petersburg, documentirte. Da gerade ein Conzertflügel dieser weltberühmten Fabrik die „Linie Weimar passirte", so wurde die Gelegenheit benutzt, dieses prächtige Instrument dem Hochmeister des neuern Clavierspiels vorzuführen. Das betreffende Instrument wurde in dem geräumigen Saale des hiesigen Stadthauses, allwo Dr. Liszt so oft in seiner Dirigenten-Glanzperiode den Feldherrnstab geschwungen hatte, aufgestellt. Im Gefolge Liszt's erschienen alle diejenigen Kunstbeflissenen und Verehrer desselben, welche sich am Schlusse der Saison — Viele waren schon abgereist —, um das geniale Haupt der neudeutschen Schule geschaart hatten, als: Frau v. Meyendorff, geb. Fürstin Gortschakoff, Frau Dr. Merian, Frau E. Häßler, Frl. Vera Timanoff aus Rußland, Frl. Rilke, Frl. Anna und Helene Stahr, unsre vortrefflichsten Clavierlehrerinnen, Miß Katie Gaul aus Baltimore, eine der ausgezeichnetsten jüngeren Trägerinnen der Liszt-Lebert'schen Schule, Miß Anna Bock aus New-York, ein vielversprechendes jugendliches Talent, Hof-Capellmeister Lassen, Orgelvirtuos C. A. Fischer aus Dresden, Pianist Camillo Gurickx aus Brüssel (ein eminentales Clavierlehrtalent) Pianist Zaremsky aus Jytomir, Pianist Pinner aus New-York, beide

*) Alle Orgelrevisoren in einen Topf zu werfen, ist allerdings starkl. Red.

überaus tüchtige Träger der Liszt'schen Schule, Pianist Maas aus London (nicht nur gewiegter Virtuos, sondern auch tüchtiger Componist, wie seine Phantasiestücke für Pianoforte und ein vorzügliches Saitenquartett beweisen), Pianist-Componist Pratt aus Chicago, der einen vortrefflichen Chickering-Flügel bei sich führte, Pianist Sherrwood aus Amerika, Stadtorganist Sulze von hier 2c. Nachdem Meister Liszt das russische Instrument in allen Lagen geprüft hatte, ging er in eines jener unnachahmlichen elegischen Tonstücke über, worin alles „Süße und Schöne, alles Schmerzliche und Melancholische, was Menschenbrust bewegt, hineingeheimnißt" ist. Der hohe Adel und die vollendete Schönheit des Tones, die Noblesse der seelenvollsten Empfindung, getragen von den Fittigen der durchgeistigtsten Technik, steht Liszt in so eminenter Weise zu Gebote, daß er eben in seiner Art der Einzige sein und bleiben wird. Hierauf forderte der liebenswürdige Meister einzelne seiner Schülerinnen und Schüler auf, das präsentirte nordische Instrument auch ihrerseits zu examiniren, resp. prosperiren zu lassen. Es spielte zunächst Frl. Rilke aus Leipzig eines jener ätherisch hingehauchten, duftigen und schwärmerischen Scherzi's des romantischen polnischen Genius Chopin. Der außerordentlich begabte junge Belgier Camillo Gurickx aus Brüssel riß durch die mit südlichem Feuer und eminenter Technik vorgetragene 2. ungarische Rhapsodie Liszt's, und Toccate von Dupont, zur Bewunderung hin. Die junge vielversprechende Miß Anna Bock excellirte mit einem originellen Walzer Rubinstein's; die schon sehr vorgeschrittene junge Amerikanerin aus Baltimore, Miß Katie Gaul, machte Furore mit Liszt's graziösem Spinnerliede aus Wagner's Holländer 2c. —

Das eben ausgepackte, von der Petersburger Reise kommende, noch nicht gestimmte Piano, hielt sich in jeder Weise vortrefflich. Der Ton war in allen Lagen gleich ausgibig, außerordentlich stark und weittragend, nobel und poetisch. Spiel- und Bauart befriedigten die strengsten Forderungen, so daß es kein Wunder war, wenn sich der Großmeister der neuern Pianoforte-Spielkunst recht befriedigt über den präsentirten russischen Flügel aussprach. Daß alle Anwesenden in das ungetheilte Lob freudig einstimmten, wird dem hoch- und feingebildeten Chef des genannten Petersburger Hauses gewiß eine hochwillkommene Erinnerung und Anerkennung sein und bleiben.

A. W. G.

Eine Lisztfeier in Leipzig.

Offener Brief an F. E. H. in Gr.

Wodurch gibt sich der Genius kund? Wodurch sich der Schöpfer
Kund gibt in der Natur, in dem unendlichen All'.
Klar ist der Aether und doch von unermeßlicher Tiefe,
Offen dem Aug', dem Verstand bleibt er doch ewig geheim.
Fr. v. Schiller.

Es ist Ihnen jedenfalls, m. v. Frd., bekannt, wie gerade in Leipzig die musikreformatorischen Bestrebungen der genialen Dioskuren Liszt und Wagner, lange Zeit viel zu wenig gewürdigt, ja geradezu verkannt und verhöhnt wurden. Daß jedoch auch hier, wie in so vielen anderen Orten, ein allmäliger Umschwung — zum Besseren — stattfindet, hätten

Sie am 12. Sept. d. J. mit vieler Genugthuung bemerken können. Da es Ihnen leider nicht vergönnt war, den Freundeskreis der „Lißtianer“ in hochwillkommener Weise zu vermehren, so möchte Ihnen — sowie vielleicht manchem unserer geehrten Leser, eine kurze Beschreibung dieses so herrlichen Festes nicht ganz unerwünscht sein. Nachdem der Großmeister am 11. d. M. auf das Herzlichste von seinen Leipziger Freunden am Bahnhofe empfangen worden war, besuchte er die übliche Sonnabends-Motettenaufführung in der Thomaskirche, allwo dem gefeierten Componisten zu Ehren, unter der vorzüglichen Leitung des hochverdienten Altmeisters, Prof. Richter, das Kyrie aus L. Choralmesse, prächtig zur Darstellung gelangte. —

Am Abend waren eine große Anzahl bewährter Künstler in dem gastlichen Hause des thatkräftigen und liebenswürdigen Commissionsrathes, Hrn. C. F. Kahnt, versammelt. Daß auch Frau Musika hier nicht zu kurz kam, dürfen Sie wohl ohne Weiteres annehmen. —

Das Hauptfest fand indeß Sonntags, Vormittags 11 Uhr, in dem festlich geschmückten Concertsaale des Commerzienrathes, Hrn. Julius Blüthner, mit Vorführung ausschließlich Liszt'scher Compositionen, durch den neuerdings von Hrn. Dr. Fried. Stade gegründeten und vortrefflich geleiteten Chorgesangverein, statt. Eröffnet wurde die hochinteressante Matinée in Gegenwart eines sehr gewählten und interessanten Publikums durch den originellen Chor der Tritonen aus Herders entfesselten Prometheus, in welchem die Soli von Frl. Redeker und Frl. Stürmer sehr schön gesungen wurden. Ihm folgte ein ergreifender, vortrefflich gerathener, von Dr. Aug. Schrader gedichteter und von Frl. Helene Gottschalk wundervoll gesprochener Prolog. Der beliebte Dichter knüpfte an die Prometheussage taktvoll an, preist den geistigen Lichtbringer der Menschheit und berührte dann Liszt's epochemachende Sendung auf dem Gebiete der Kunst. Hieran schloß sich eine ebenfalls über alles Erwarten gelungene Ausführung des Musenchores aus dem vorgenannten Werke. Darnach sang die ausgezeichnete Altistin, Fräul. Redeker, Liszt's stimmungsreiche Lieder „Mignon“ und „Freudvoll und leidvoll“ in ergreifendster Weise. Eine über alles Lob erhobene Doppelleistung war die Vorführung von des Meisters Bachfuge für 2 Claviere (von Carl Thern), durch zwei hervorragende jüngere Schüler Franz Liszt's, der Herren Pinner und Zarembsky. Der neue Chorverein überraschte ferner durch die herrliche Wiedergabe des Kyrie aus der berühmten Graner Festmesse, die leider auch noch, wie so manches Andere, einer fröhlichen „Urständ“ wartet, — und des überausstimmungsvollen 137. Psalmes, in welchem Frl. Dähne das ergreifende Solo sang. Nicht minder schön kam der populäre Schnitterchor für Frauenstimmen — vielleicht ist Ihnen dieses reizende Stück noch aus Ihrem unvergeßlichen Weimarer Aufenthalte, als das erste Stück, welches in genannter Stadt von Liszt Da capo verlangt wurde, in Erinnerung — aus dem Prometheus zur Geltung. Frl. Stürmer sang noch Liszt's „Fischerknaben“ und „Wo weilt er“ ganz superb; nicht minderes Lob erntete der gefeierte Kammersänger, Hr. Gura, einer der prächtigsten Barytonisten, die Ref. je gehört hat, durch die meisterhafte Wiedergabe

des „König in Thule“, und der „Vätergruft.“ Den Schluß bildete Liszt's neue Elegie zur Erinnerung an die verewigte hochverdiente Kunstprotektorin, Frau Maria v. Moukhanoff, für Pianoforte (Dr. Liszt), Violoncello (Kammervirt. Grützmacher aus Dresden), Harfe (Hr. Wenzel) und Harmonium (Hr. Claus), eine weihevolle Schöpfung, die in vollendeter Weise executirt wurde. Ein nicht endenwollender Applaus empfing den Großmeister des gegenwartlichen Pianofortespieles, und als das herrliche Werk geendet war, nöthigten die großartigsten Beifallssalven den „Einzigen“ zu einer „Zugabe“, die in dem bedeutungsvollen Charakterstücke „Der heilige Franziskus auf den Wogen schreitend“ bestand. Der Componist bewältigte diese Riesenaufgabe in wahrhaft phänomenaler Weise — so kann eben nur „Er“ — „tonzaubern“ — unvergeßlich schön! — Was für einen unverlierbaren Eindruck dieser unvergleichliche Genuß auf die Anwesenden machte, werden Sie aus dem nachfolgenden Gedichte unserer verehrten Mitarbeiterin, Frl. Karoline Lange in Leipzig, zur Genüge, erkennen können. —

Das sich hieran schließende Bankett war im Anfange etwas steril, bis unser lieber Mitarbeiter R. Schaab glücklich Bresche schoß durch allerhand gelungene Toaste auf den vielumworbenen Ehrengast, auf Commerzienrath Blüthner, dessen treffliche Pianos auch heute wieder einen Ehrentag hatten, — auf Prof. Dr. Richter, Commissionsrath Kahnt durch den Ref. ꝛc., wodurch rechtes und ächtes Leben in das schöne Ganze kam. Einer ähnlichen Lisztfeier im Zschocher'schen Institute war Ref. verhindert beizuwohnen, kaum daß es ihm vergönnt war die festlich geschmückte Fabrik der Herren Francke, allwo die herrlichsten Pianinos paradirten, und Freund Sander, den intelligenten Verleger, zu besuchen.

Ach ja, m. Th., es war ein unvergeßlich herrlicher Tag!

In treuer Liebe und Verehrung

A. W. G.

Erinnerung

an den Großmeister der Tonkunst

Dr. Franz Liszt

bei seiner Anwesenheit in Leipzig, als er die Zuhörer durch seine Compositionen und sein Clavierspiel entzückte, am 12. September 1875.

Lang' sinn' ich nach, ob's nicht ein Traum gewesen
Der tief-gewaltig meine Brust durchdrungen;
Ob ich's nicht jüngst im Sagenbuch gelesen,
Wie die Titanen einst die Welt bezwungen:
Lang sinn' ich nach — doch jubelnd tönt's vom Munde:
„Ja Wirklichkeit war diese Wonnestunde!“

Ich fühl's an meines Herzens freud'gem Schlage:
Das war der Meister, der Titanen Einer —
Es war an jenem kunstgeweihten Tage,
Wo er die Seele fesselte, wie Keiner.
Er kam mit seines Genius mächt'gen Schwingen,
Den Kreis der Hörer zaub'risch zu durchdringen.

Nur ihm dem Meister ist es vorbehalten,
In Tönen uns das Herrlichste zu geben!
Als spiel' er mit den himmlischen Gewalten,
Als ström' aus jedem Klang ein Geisterleben.
Es glänzt der Himmel im gigant'schen Lichte —
Und die Posaune ruft zum Weltgerichte.

Als brausen alle Meere wild zusammen —
Ein Abgrund gähnt aus hundertfacher Spalte.
Ein Donnerschlag — das Fahrzeug steht in Flammen!
Der Angstruf längst im Sturmgebrüll verhallte.
Und schaurig gehn die Wogen auf und nieder —
Von Schiff und Mannschaft sieht man keines wieder.

Da taucht der Mond aus düsterm Wolkenschleier,
Es kämpfen mit der Windsbraut noch die Sterne;
Da hallt ein Glöcklein, wie zur Abendfeier —
Ein Friedenshafen grüßt uns aus der Ferne.
Was hier geschah, geschah in Gottes Namen!
Der Sturm verhallt, als bet' er leise: „Amen".

Durch unsre Seelen zog's, wie leises Beben;
Wir fühlten sie, die hehre Künstlerweihe!
Der Meister gab sein tiefstes Seelenleben,
Wir weih'n dafür ihm Dankbarkeit und Treue.
Das war nicht Mythe, noch Legende,
Das war des Geistesfrühlings »Sonnenwende».

So hingen wir mit thränenfeuchten Blicken
An ihm, dem das Unendliche beschieden;
Dess' Auge sprüht in stillem Hochentzücken —
Dem nur das Ewige giebt sel'gen Frieden.
Im Herzen will sich tiefe Wehmuth regen!
Laßt segnend unsre Hand auf's Haupt ihm legen;

Caroline Lange.

Verzeichniß der im Jahre 1874 erschienenen Orgel-Musikalien.

Album für Orgelspieler. Eine Sammlung von Orgelcompositionen älterer und neuerer Meister zum Studium und öffentlichen Vortrag. Qu. 4. Leipzig, Kahnt. Liefg. 2—4.

Auding, J. M. op. 5.: 48 leichte Vorspiele zu Chorälen aus den gewöhnlichsten Tonarten. Leipzig, Körner. M. 2, 25.

Bell, A. op. 1.: 48 leichte Orgelstücke, bestehend in Vor-, Zwischen- und Nachspielen. Qu. 4. Offenbach, André. M. 5, 25.

Brosig, op. 43.: 9 Orgelstücke verschiedenen Charakters. Breslau, Hientsch. M. 1, 80.

Fischer, G. A., op. 7.: Toccate für Orgel. Breslau, ebendas. M. 0,75.

Körner, G. W., op. 40.: Der neue Organist, ein Studienwerk für Orgelfreunde. Leipzig, Schuberth & Comp. 1—20. Liefg. à M. 1,0.

Kothe, Bernh., Handbuch für Organisten. Sammlung von Orgelstücken in allen Tonarten. Leipzig, Leuckart. M. 4,50.

Kretschmar, Herm., op. 4.: 3 Postludien für Orgel, zum Gebrauche bei Trauungen und Concerten. Leipzig, Forberg.

» op. 8.: Technische Etüden für Orgelspieler. H. 1 und 2. Leipzig, Forberg. à M. 1,80.

Küster, Hermann: Leicht ausführbare Vor- und Nachspiele für die Orgel. Neue Ausgabe, 2 H. in 1 Band. Neu-Ruppin, Petrenz. M. 1,50.

Lehmann, J. G., op. 15.: Vierst. Choralbuch. 3. Auflage. Leipzig, Breitkopf & Härtel. M. 8. Anhang: 69 Choralmel. v. Bach mit bez. Baß. M. 2,0

Liszt, Fr., Weimar's Volkslied für Orgel. Weimar, Kühn. 2. Aufl. M. 1,25.
Mayer, J. G.: Theor. praktische Orgelschule für den Unterricht in den kath. Lehrerbildungsanstalten Württembergs. Schw. Gmünd, Schmid. M. 6,0.
Merkel, G., op. 80.: Sonate (Nr. 3) in G-moll für Orgel. Berlin und Dresden, Fürstner. M. 3,0.
Oberhoffer, op. 18.: Die Schule der katholischen Organisten. Theor. praktische Orgelschule.
Pintti, op. 1.: 6 Fantasien in Fugenform. Leipzig, Leuckart. M. 4,0.
op. 6.: Fünf Charakterstücke für die Orgel. Leipzig, ebendas. M. 1,50.
Rinck, Chr. H., Präludien. Ausgabe der schönsten Vorspiele, herausgeg. von Wilh. Greef. Essen, Bädeker. M. 7,0.
Rist, W. Fr., op. 1.: 8 Vorspiele zu 4 Chorälen. Stuttgart, Stürmer. M. 1,50.
Todt, Aug., op. 47.: Kaiser-Hymnus-Concertstück über die Löwe'sche Volkshymne. Weimar, Kühn. M. 2,0.
Volckmar, W., op. 256: Drei Adagios für die Orgel. Winterthur, Rieter-Biedermann.
» op. 270.: Geläufigkeits-Schule für die Orgel. 10 Hefte à M. 1,50. Leipzig, Schuberth & Comp.
» Leitfaden hierzu M. 1,50.
» op. 300.: Variationen über den Choral: Hallelujah, Gott zu loben ꝛc. für Orgel. Leipzig, Rieter-Biedermann. M. 1,50.

Besprechungen.

Dr. **Franz Liszt**: Das Lied von der Begeisterung von Corn. Abrany jun. für 4st. Männerchor. Part. u. St. 10 Ngr. Budapest, Taborszky & Parsch.

Ein schwungvolles kürzeres Stück des Meisters, das nicht in den herkömmlichen Bahnen wandelt. Wenn die vorhandenen Intonationsschwierigkeiten überwunden, ohne die es einmal bei dem Altmeister nicht abgeht, die Stimmen gut und das nöthige Feuer vorhanden sind, so darf man für die Wirkung des schönen und originellen Stückes nicht zittern; es wird sich — und etwas machen! Für den Gebrauch im Weimarer Seminar, allwo das opusculum zum Repertoirstücke erkieset wurde, hat der liebenswürdige geniale Künstler die Freundlichkeit gehabt, eine wirkungsvolle Orgelstimme zur »Stützung und Hebung» — zu schreiben.

Franz Liszt: An den heiligen Franziskus (von Paula). Gebet für Männerstimmen (Soli und Chor) mit Begleitung des Harmonium (oder Orgel), 3 Posaunen und Pauken (ad libitum). Budapest, Toborszky & Parsch. Part. u. St. 2 Mark 40 Pf.

Diese schöne Hymne beginnt nach einem kurzen Anrufe an den Heiligen, mit einem erregten Chorsatze (F-moll): »Ueber Meeresfluthen wandelst du im Sturm und du verzagest nicht!» Das Soloquartett gibt die schwungvollen Worte: »In dem Herzen die Liebe; in der Hand die Gluthen durch des Himmels Wolken schauend Gottes Licht», in feurigen Rhythmen wieder. Die Instrumentalbegleitung wirkt hier ganz wesentlich. Sehr schön sind in der 2. Strophe: »Ach uns fehlt der Glaube, auf der Fluth zu schreiten! Von bedeutenden Zügen gibt aber vor Allem die 3. Strophe Kunde; die Wendung von F-moll nach E-dur mit dem dithyrambischen Schluß ist prachtvoll.

Franz Liszt: Pilgerchor aus R. Wagner's Tannhäuser, Paraphrase für Piano. Pr. 20 Sgr. Leipzig, Siegel.

Der originelle Pilgerchor, welcher die geniale — und eben deswegen einst in Leipzig ausgezischte Tannhäuser-Ouvertüre eröffnet, ist hier in effektvoller Weise für das Pianoforte gewonnen worden. Um neue Ausdrucksmittel für die ungewöhnlichsten Orchestereffekte (man sehe z. B. die Liszt'schen Clavierpartituren zu H. Berlioz's Orchesterwerken ꝛc.) ist der Hochmeister nie verlegen.

Bekanntlich hat derselbe diesen charakteristischen Satz auch für Orgel, Pedalharmonium oder Pedalflügel (Dresden und Berlin, Fürstner) übertragen. —

Sonnambula (de Bellini): Große Conzertphantasie für Pianoforte componirt Fr. Liszt. 2. veränderte Ausgabe. Nach deren Vortrag vom Componisten im Conzert zu Pest (März 1874) notirt von demselben. Vollständige Edition mit Varianten 6 Mark. Die Varianten apart 1. 50. Leipzig, J. Schuberth.

Eines der glänzendsten Gebilde der neuern Pianofortetechnik, in jeder Beziehung ein wahres Prachtstück. Es gewährt hohes Kunstinteresse zu sehen, wie der immer noch unübertroffene Clavierheros die eingänglichen sentimentalen Cantilenen des italienischen Maestro's in geistvollster Weise ummodelt, verbindet und in brillantester Arabesken- und Brabanter Spitzen-Garnitur ertönen läßt. Wer aber nicht »Fangeball« mit der neuern Technik spielen kann, oder sehr ernstlich studiren will, der bleibe hübsch zu Hause; indeß — dem Muthigen gehört die Welt! — sagt unser alter legendarischer Hans Grobgedacht.

Gesangliches.

F. W. Sering, op. 95; Mehrstimmige Gesänge für die oberen Klassen höherer Töchterschulen (Pensionate) sowie für Lehrerinnen — Seminare evangelischen und katholischen Bekenntnisses bearbeitet und herausgegeben. H. 1—5 à 60 Pf. = 75 Cent., Partiturpr. 50 Pf. Straßburg, R. Schultz & Comp.

Wenn ein Meister der musikalischen Pädagogik, wie Musikdirektor Sering, (Verfasser einer Harmonielehre, Generalbaßstudien, allgemeine musikalische Organik, Formen- und Vortragslehre, Choralfiguration, Etüdensammlung ꝛc.) etwas auf den Büchermarkt bringt, so darf man schon etwas Tüchtiges und sehr Brauchbares erwarten. Und in der That entspricht die vorliegende Sammlung in ihrer Eigenart den strengsten Forderungen. Die durch den Titel angedeuteten Unterrichtskreise bestimmten nicht allein die Wahl der mehrstimmigen Gesänge, sondern auch die Art ihrer Bearbeitung. In Bezug auf letztere wurden besonders die Stimmen auf Grund der bis jetzt gemachten Erfahrungen eingehend berücksichtigt. Hiermit steht gleichzeitig die Wirkung des musikalischen Satzes in innigem Zusammenhange. Wenn Töne von den Schülerinnen gefordert werden, welche bei aller Anstrengung doch nur unschön erklingen, so verfehlt der Satz die beabsichtigte Wirkung. Bei der taktvollen Auswahl waren besonders die politischen und religiösen Verhältnisse Deutschlands mit Einschluß Elsaß-Lothringens, von entscheidendem Einflusse. Heft I—III enthalten vorherrschend weltliche und vereinzelt solche religiöse Gesänge, welche keine confessionelle Färbung haben, Heft IV dagegen ist ausschließlich für katholische und Heft V für evangelische Anstalten bestimmt. Neben einer Auswahl der besten Volkslieder bieten Heft I—III Gesänge von Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Schumann, Mendelssohn, Silcher, Schubert, Zöllner, Abt, Möhring, Kreutzer, Wilhelm, Volckmann, Gumbert, Rücken, einige französische (Gounod, Jsouard), englische u. s. w.

Heft IV hat nur solche Gesänge berücksichtigt, welche sich in der katholischen Kirche allgemeiner Verbreitung erfreuen. Im IV. Hefte finden sich Sachen von Palestrina (ziemlich schwierig), Cordans, Nanini, Careazzi, Mozart, Brahms ꝛc., im V.: Palestrina, Lotti, Menegoli, Neukomm, Nicolai, Händel, Klein. Grell, Mendelssohn ꝛc. Die Ausstattung ist vorzüglich.

Aufführungen.

Orgel-Conzert Sonntag, den 14. Februar 1875, in der St. Peterskirche zu Zürich, gegeben von Julius Buckel-Hagen, Lehrer für Klavierspiel und Gesang an der höhern Mädchenschule und Organist an der Stadtkirche in Winterthur, unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Marie Kindermann, Opernsängerin, des Herrn W. Heisterhagen und einiger Damen und Herren des Kirchengesangvereins St. Peter (Dirigent Herr Musikdirektor Gustav Weber.)

Programm. 1. a) J. S. Bach: Praeludium pro Organo cum Pedale obligato, Orgel (vorgetragen vom Konzertgeber). b) Fr. Liszt: Präludium und Fuge über das Thema »Bach«, Orgel (vorgetragen vom Konzertgeber). — 2 Fr. Schubert: Der 23. Psalm, Gott ist mein Hirt! Chorgesang (vorgetragen von den Tit. Mitgliedern des Kirchengesangvereins). — 3. G. F. Händel: Sopran-Arie aus dem »Messias«: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt. Gesang (vorgetragen von Fräulein Marie Kindermann). — 4. a) G. Tartini: Adagio cantabile, Violine (vorgetragen von Herrn Heisterhagen). b) R. Schumann: Träumerei, Orgel (vorgetragen von Herrn Heisterhagen). — 5. a) J. Christian Bach (Sohn Sebastians):

Andante, Transcription von Julius Buckel-Hagen. Orgel. b) F. Chopin: Nocturne Op. 48 Nr. 1. Transcription von Julius Buckel-Hagen. Orgel. c) F. Mendelssohn-Bartholdy: Lied ohne Worte, G. 62, Nr. 6 (Frühlingslied). Transcription von Julius Buckel-Hagen. Orgel. — 6. Ch. Gounod und S. Bach: Ave Maria. Gesang und Orgel (vorgetragen von Frl. Marie Kindermann und dem Konzertgeber). — 7. L. v. Beethoven: Bitten. Chorgesang (die verehrten Mitglieder des Kirchengesangvereins). — Freie Fantasie des Konzertgebers über eine Melodie von Herrn Gustav Weber.

Musikverein in Eisenach. Aufführung am 30. April 1875.

Programm. 1. Tenorsolo und Chor aus dem 95. Psalm. Mendelssohn. 2. Zwei Clavierstücke: a) Nocturne (Fis-dur). Jensen. b) Polonaise (Cis-moll). Chopin. 3. Zwei Lieder für Alt. Raff: a) Sei still (Nordheim). b) Des Müden Abendlied (Geibel). 4. Conzertino für Clavier zu vier Händen. Weber. 5. Zwei Volkslieder für Männerchor: a) Mein Mutter mag mi nit (Schwäbisch). b) Sommernacht (Schwedisch). 6. Schneewittchen, dramat. von Fr. Röber, für Sopran- u. Alt-Solo, weiblichen Chor u. Clavier. Reinecke. Mit verbindendem Text von W. te Grove. 1. Prolog für Chor. 2. Lied des Schneewittchen (Sopran). 3. Lied des Zwerges Tom (Alt. 4. Marsch der Zwerge (Clavier). 5. Schlaflied der Zwerge (Chor). 6. Lied des Schneewittchen (Sopran). 7. Grabgesang der Zwerge (Chor). 8. Wie der schwarze Geselle mit der schönen Lore tanzt (Clavier). 9. Schlußchor.

Vermischtes.

Vom 1. October d. J. ab wird im Verlage von E. W. Fritsch in Leipzig unter dem Titel: **Blätter für Hausmusik** eine Zeitung für praktische Musik erscheinen, welche, zunächst auf Verbreitung von Clavier- und ein- und zweistimmiger Gesangsmusik aus der Feder zeitgenössischer Autoren berechnet, mit schon bestehenden derartigen Unternehmungen nur die niedrige, weiter unten zu ersehende Preisnormirung gemein haben, hingegen dadurch von ihnen sich wesentlich unterscheiden soll, daß sie nur solche Werke enthält, welche auf entschiedenen Kunstwerth Anspruch machen dürfen.

Neben dem Abdruck von Manuscripten werden die „Blätter für Hausmusik", um ihren Abonnenten ein eigenes Urtheil über den Charakter ihnen schwerer zugänglicher bereits im Druck erschienenen Novitäten zu ermöglichen, ganz besonders auch noch, sei es in der Originalgestalt, sei es im Clavierarrangement, die Mittheilung geeigneter Theile und Sätze aus solchen sich angelegen sein lassen. Das neue Unternehmen wird somit einestheils dem Bedürfniß nach einer billigen Ausgabe werthvoller neuer, der Hausmusik angehörenden Original-Compositionen Rechnung tragen, andererseits das Interesse seiner Abonnenten auf kennenswerthe Erscheinungen des übrigen Musiknovitäten-Marktes hinlenken. Durch den äußerst niedrig gestellten Bezugspreis hofft der Verleger der neuen Zeitung eine allgemeine Verbreitung zu erwirken und dadurch zur Popularisirung manches jetzt noch kaum in Fachkreisen hinlänglich gewürdigten Namens mit beizutragen, wie auch jüngeren Talenten die Bahn zur größeren Anerkennung ebnen zu helfen.

Die „Blätter für Hausmusik" erscheinen am 1. und 16. eines jeden Monats in je zwei, A. und B. classificirten Heften von à 3 Bogen Umfang mit 8 Seiten Notendruck. Die zu Classe A. zählenden Hefte werden ausschließlich Vocalmusik, jene unter Classe B. nur Clavierwerke bringen. Das vierteljährliche Abonnement auf eine der beiden Classen beträgt nur 1 M. 60 Pf.

Zunächst erscheinen Werke von Johannes Brahms, Fr. Gernsheim, Carl Goldmark, Edvard Grieg, Heinrich Hofmann u. A.

Wir empfehlen das werthvolle Unternehmen dem Interesse unserer geneigten Leser. Die Redaction.

Ein vielköpfiger Bälgetreter.

Zu Anfang dieses Jahres war in Griesheim bei Offenburg das Amt eines Bälgetreters in der katholischen Kirche zu vergeben. Unter den Bewerbern für dieses höchst wichtige Amt befand sich auch der dortige Gesangverein. Er erhielt als Mindestfordernder den Zuschlag und tritt jetzt durch einen Turnus seiner Mitglieder die Orgelbälge gegen ein jährliches Honorar von 24 Mark.

Zum 50jährigen Amtsjubiläum und zum 70. Geburtstage unseres ältesten treuen Mitarbeiters, des Herrn Gymnasiallehrer und Organisten F. W. Roch in Guben zum 7. October 1875, von der Red. d. Bl. eingesandt:

„Seit einem halben Jahrhundert warst redlich Du beflissen,
Cäciliens hehre Fahne aufzuhissen,
Hast treulich gewirket durch Wort und That —
Zu allen Zeiten früh und spat;
Hast auch die Urania bestens bedacht —
D'rum sei Dir ein donnernd' Hoch gebracht!"

A. W. G.

An die Herren Orgelbauer und Organisten im lieben deutschen Reich.

Die Red. d. Bl. will hiermit freundlichst gebeten haben, sich dahin zu äußern, ob es wohl gerathen erscheinen möchte, statt der bisher üblichen Bezeichnung der Größe der Pfeifen nach Fußton, vielleicht nach folgendem Modus zu verfahren:

32	Fuß	=	10	Meter
16	"	=	5	"
10⅔	"	=	3⅓	"
8	"	=	2½	"
5⅓	"	=	1⅔	"
4	"	=	1¼	"
2⅔	"	=	⅘	"
2	"	=	⅗	"
1	"	=	3/10	"

Oder sollen die gewöhnlichen Brüche in Decimalbrüchen ausgedrückt werden?

A. W. G.

Eingesandte Novitäten.

Marius A. Brandt's Buys: Gegen Unmuth. Drei geistl. Lieder. f. Altst. mit Frauenchor in Begl. der Orgel oder des Pianoforte, op. 24. Weimar, Kühn.

Das Rütli. Ein Liederbuch für Männergesang. Zweite Sammlung, 2. Bändchen, enth. 50 Originalcompositionen. St. Gallen, Sonderegger.

Franz Liszt: Weimar's Volkslied, für gem. Chor mit Piano, ad lib., Weimar, Kühn.

Franz Schubert: Adagio u. Rondo für Pianoforte mit Begl. v. Violine, Viola u. Violoncello. Leipzig, Leuckart (Sander), 4,0.

S. de Lange, op. 7.: Mährchenbilder, Clavierstücke, H. 1 u. 2 à 3,00; ebendas.

Aug. Saran: 12 altdeutsche Weisen für 1 Singstimme mit Begleit. des Piano. 3,00; ebendas.

Beraneck: Praktische Pianoforteschule für Anfänger. Neue verb. Ausgabe, 3 Mark.

Franz Schubert: Grand Duo nach dem Quintuor, op. 114, zu 4 Händen von Jos. Czerny. Ebendas.

Sängers Weihe- und Erholungsstunden. II. u. III. Band. Magdeburg, Heinrichshofen.

Wilh. Tschirsch, Lieder und Gesänge für 1 Singst. m. Piano, op. 89; ebendas.

Carl Burchard: Lieder von Franz Schubert für das Pianoforte zu 4 Händen. Ebendas.

Stapf, Ernst. Harmonie-Album. Sammlung beliebter Tonstücke für Harmoninm. Leipzig und Berlin, C. F. Peters. Band 1 und 2 à 1 Mark.

Dr. W. Volckmar. Orgel-Album. Sammlung klassischer Orgelcompositionen progressiv geordnet und herausgegeben. Band I. — leicht — 1,50 M., Band II. — mittelschwer — 1,50 M., Band III. — schwer — 1,50 M. Leipzig, Peters.

Theod. Kewitsch. Vademecum. 3. Theil. Eine Sammlung kleiner Orgelstücke in den modernen Tonarten zum Memoriren und zum Gebrauch beim Gottesdienst. 3,50 M. Oberglogau, Handel.

— 16. Werk: 12 vierst. Lieder und Canons f. gem. Chor. Oberglogau, Kukutsch.

Sammlung von Potpourri's: Gluck, Armide f. Piano, Magdeburg, Heinrichshofen.

Beethovens Trio zu 8 Händen 2 Pianoforte Nr. 2, G-dur, op. 1., ebendas. 8,50.

C. Böhmer, 78 Tonleiter-Uebungen für das Pianoforte zum täglichen Gebrauch, op. 60, 4,0; ebendas.

Louis Rebbeling: Große Pedaletüde als Charakterstück oder Nachspiel, op. 28., Braunschweig, Rebbeling.
Friedr. Wieck: Musikalische Bauernsprüche und Aphorismen ernsten und heitern Inhaltes, 2. sehr vermehrte Aufl. Leipzig, Leuckart.
H. Frankenberger u. Jul. Kaiser. Liederbuch für Schüler. Enthaltend 120 Lieder mit 109 zwei- und dreistimmigen Weisen. 2. Aufl. Sondershausen, Eupel.
Rob. Franz, op. 29: Liturgie zum Gebrauch beim ev. Gottesdienste. Part. und Singst. 2,25 M. Leipzig, Leuckart.
F. W. Sering. Mehrstimmige Gesänge für die oberen Klassen höherer Töchterschulen (Pensionate), sowie für Lehrerinnen-Seminare ev. und kath. Bekenntnisses. 1—5. Heft à 50 Pf.. Straßburg, Schultz.
Dr. Wilhelm Altmann. Biographisches Charakterbild, zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Kirchen- und Schulwesens in der Provinz Posen. Breslau, Max Schlesinger.
Die Orgelbauten des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin. Herausgegeben v. J. Maßmann Großherzogl. Musikdirektor in Wismar. 1. Theil. Die Orgelbauten der Residenzstadt Schwerin. Wismar, Hinstorff. (147 S. gr. 8.)

Personalien.

Am 5. Oktbr. starb in Meiningen der Conzertmeister Friedr. Mohr, im 74. Lebensjahre — Für den verstorbenen Musikdirektor E. Hentschel beabsichtigt man in Weißenfels ein Denkmal zu errichten. Beiträge dazu sind an den Direktor des dortigen Seminar's, Herrn Dr. Bethe, zu adressiren. — Seminarlehrer Wilh. Greef starb am 12. Septbr. in Cöln. — In New-York starb vor Kurzem der wahrscheinlich älteste Organist der neuen Welt, S. Tlr. Taylor, im 96. Lebensjahre. — Capellmeister Erdmannsdörfer in Sondershausen erhielt das Ritterkreuz 2. Classe des Verdienstordens vom heil. Michael. — In Torgau starb der Musiklehrer und Musikschriftsteller Otto Blauhuth, kaum 35 Jahre alt. — Der ausgezeichnete Orgelbaumeister Steinmayer aus Oettingen hat in Brüm und Joachimsthal (Böhmen) neue Orgelwerke aufzustellen. Auch für Prag (St. Adalbertskirche) und Rom (Kirche del'l anima) hat derselbe neue Werke in Aussicht. — Hoforgelbaumeister Förtsch ist von seiner russischen Orgelreise, leider krank zurückgekehrt. — Der in einer der letzten unternehmenden Nummern unseres Blattes mit Auszeichnung erwähnte talentvolle Klaviervirtuos, Herr Hermann Julius Richter in Dresden, bekanntlich einer der jüngeren Lieblingsschüler Dr. Franz Liszt's, wird in der nächsten Saison seine erste größere Conzerttour in Deutschland antreten. Von da wird der sehr begabte junge Künstler einen weiteren Ausflug nach Rußland, woher ihm glänzende Anerbietungen gemacht wurden, unternehmen. — Orgelbaumeister Louis Witzmann aus Kleinrudestedt bei Erfurt hat den gänzlichen Umbau der Orgel in der glänzend restaurirten Hauptkirche zu Jena glücklich vollendet. Näheres darüber hoffen wir später zu bringen. — Orgelbaumeister Kopp in Apolda hat den Umbau der Orgel in Stadtbürgel bei Jena, nach dem Urtheile des Herrn Stadtorganisten Sulze in Weimar sehr befriedigend zu Stande gebracht. — Unser verehrter Mitarbeiter, Gymnasiallehrer und Organist, H. Roch in Guben, hat sein 50jähriges Amtsjubiläum in sehr befriedigender Weise begangen. Näheres später. —

Briefwechsel.

Fr. E. H. in Gr.: Des leider zu früh verstorbenen Peter Cornelius schönes Lied: „Wieder möcht' ich Dir begegnen, wieder schauen Deinen Blick; aber was auch mein Geschick: Deine liebe Seele will ich segnen!" — finden Sie von Franz Liszt in dessen Liedern für 1 Singstimme, Heft 7 (Leipzig, Kahnt). — Herrn G. in H.: Freund Fischer's neue Orgel-Toccate ist uns leider noch nicht zu Gesicht gekommen, denn sonst hätte unser Blatt Kunde davon gebracht. — An P. H. in M.; Liszt's berühmte zweite ungarische Rhapsodie ist auch in erleichterter Ausgabe von dem leider zu früh verewigten Franz Bendel bei B. Senff in Leipzig erschienen. Es wird Ihnen diese brillante und noch nur mäßige technische Ansprüche machende Pièce viele Freude bereiten. — H. A. F. in P.: Mit Göthe rufe ich Ihnen zu: „Lassen Sie sich nicht irre machen, und wenn Sie ja getadelt sein sollen, so thuen Sie es selbst. —

Offerte.

Gute Orgelbaugehilfen, welche in der neuern Orgelconstruction bewandert sind, finden dauernde Beschäftigung und gute Bezahlung bei dem Orgelbaumeister **Joh. Carl Mauracher.**

Fellnerhof Nr. 9, **Mülln-Salzburg.**

Offerte.

Der Bau einer neuen Orgel (12—16 Stimmen) für die Kirche zu St. Martini in Mühlhausen i. Th. soll auf dem Wege der Submission vergeben werden. Reflektanten wollen ein Kostenverzeichniß und eine Zeichnung an Herrn Pastor Schmidt d. s. (Gem.-Kirchenrath zu St. Martini) einsenden.

Soeben erschien in unserem Verlage:

Die

Orgelbauten

des Grossherzogthums

Mecklenburg-Schwerin.

Herausgegeben von

J. Massmann,

Grossherzogl. Musikdirector in Wismar.

I. Theil: Die Orgelbauten der Residenzstadt Schwerin.

Nebst 5 lithographirten Tafeln.

Preis 3 *M.*

Wir machen auf obiges Werk umsomehr aufmerksam, als dasselbe von den ersten Autoritäten der Orgelbaukunde (wie Ritter-Magdeburg, Langer-Leipzig, Gottschalg-Weimar etc.) sehr günstig beurtheilt worden ist. — Besonders wird die in dem Werk enthaltene ausführliche Beschreibung der Schweriner Dom-Orgel, eines der grossartigsten Orgelwerke Deutschlands, allen Musikfreunden grosses Interesse bieten.

Hinstorff'sche Verlagsbuchhandlung
in Wismar, Rostock u. Ludwigslust.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Urania wird auch für das Jahr 1876 unter gleichen Verhältnissen fortgesetzt. Wir bitten, damit Störungen vermieden werden, um rechtzeitige Bestellung.

Red. und Verlagshandlung.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. Druck von C. A. Koenig in Erfurt.

Zur Orgel-Litteratur.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in Leipzig sind erschienen und durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Handbuch für Organisten.

Sammlung von Orgelstücken in allen Tonarten.

Zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste,

insbesondere auch zur Benutzung in Schullehrer-Seminarien und Präparanden-Anstalten,

herausgegeben von

Bernhard Kothe.

Dritte verbesserte u. durch einen Anhang leicht ausführbarer Praeludien vermehrte Auflage.

Elegant geheftet. Preis 4 Mk. 50 Pf.

Auf Sr. Königl. Majestät Ludwig II. Allerhöchsten Befehl seitens des Königl. Bayrischen Staatsministeriums unterm 19. *Mai* 1874, *Nr.* 6141, *und von den meisten Königlich Preussischen Provinzial-Regierungen allen Schullehrer-Seminarien zum Gebrauch beim Musikunterricht angelegentlich empfohlen.*

Die vorliegende Sammlung erfüllt den im Titel ausgesprochenen Zweck in so hohem Grade und in so hervorstechender Weise, dass wir ihr keine andere ebenbürtig an die Seite zu stellen wissen. Kleinere und grössere, leichtere und schwerere, homophone und polyphone Compositionen, stufenweise und nach den Tonarten geordnet und mit Pedalapplicatur versehen, finden sich hier in reicher Auswahl vor. Jede Nummer bekundet den feinen, gebildeten und erprobten Geschmack des Herausgebers. Ausser passenden und gehaltvollen Orgelstücken älterer Meister, wie Seb. Bach, Graun, Haendel, Haydn u. s. w. sind auch besonders neuere Compositionen vorzüglich von Brosig, Hesse, Richter, Vierling, vertreten. — Im Hinblick auf den reichen (ca. 400 Nummern) gediegenen und äusserst brauchbaren Inhalt ist der Preis ein sehr mässiger.

Katholisches Schulblatt. XIX Seite 96.

Verlag von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.

Orgel-Compositionen von J. G. Albrechtsberger.

Neue billige Ausgabe.

Op. 1.	Zwölf Fugen	2,00 Mk.
Op. 4.	Fuga in C	0,50 Mk.
Op. 5.	Fuga sopra il tema: Do, re, mi, fa, sol, la	0,50 Mk.
Op. 6.	Sechs Fugen und Praeludien	1,20 Mk.
Op. 11.	Sechs Fugen	1,20 Mk.
Op. 18.	Sechs Fugen	1,20 Mk.
	Vierundvierzig Versetten oder kurze Vorspiele	1,00 Mk.

Orgel-Compositionen von Moritz Brosig.

Op. 1.	Drei Praeludien und Fugen. Zweite Auflage	2,00 Mk.
Op. 6.	Christ ist erstanden! Fantaisie. Zweite Auflage	1,25 Mk.
Op. 8b.	Einundzwanzig kurze Vorspiele zu Predigtliedern	1,00 Mk.
Op. 11.	Drei Praeludien und zwei Postludien	1,50 Mk.
Op. 12.	Vier Orgelstücke. Neue Ausgabe	2,00 Mk.
Op. 30.	Melodien zum katholischen Gesangbuche	2,25 Mk
Op. 32.	Orgelbuch. Enthaltend eine Modulationstheorie mit Beispielen, sowie kleinere und grössere Orgelstücke, als Einleitungen, Fughetten, Vor- und Nachspiele für Praeparanden, Seminaristen, Schullehrer und Organisten. In 8 Lieferungen à	0,60 Mk.
Op. 32.	Dasselbe. Neue Ausgabe in einem Band gebunden	4.50 Mk.
Op. 46.	Acht Orgelstücke verschiedenen Charakters	2,00 Mk.
	Fünf Orgelstücke zum Gebrauche beim Gottesdienste	0,75 Mk.
	Fünf Choralvorspiele	0,75 Mk.

Handbuch für den Unterricht in der Harmonielehre

von

Moritz Brosig.

Mit zahlreichen Notenbeispielen und Musikbeilagen.

Geheftet. Preis: 3 Mark.

Compositionen für die Orgel

aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert.

Zum Gebrauche beim Gottesdienst gesammelt und herausgegeben von

Franz Commer.

Heft 1.	Praeambulen und Versetten aus dem Anhange der als zweiten Theil des „Wegweiser die Orgel recht zu schlagen" 1602 zu Augsburg erschienenen deutschen Uebersetzung d. „Ars Cantandi" v. Carissimi	1,50 Mk.
Heft 2.	Compositionen von Girolamo Frescobaldi	0,75 Mk.
Heft 3.	Compositionen aus „Wegweiser die Orgel recht zu schlagen" und aus „Manuductio ad Organum. Augsburg 1748"; Praeludium von Antonio Caldara	1,00 Mk.
Heft 4.	Compositionen von F. X. A. Murschhauser	1,00 Mk.
Heft 5.	Compositionen von Joh. Speth aus „Ars Magna Consoni et Dissoni"	2,00 Mk.
Heft 6.	Compositionen von Joh. Speth	2,00 Mk.

Verlag von F. E. C. Leuckart (Constantin Sander) in Leipzig.

Ausgewählte

Orgel-Compositionen von Adolf Hesse.

Neue Ausgabe in 24 Lieferungen.

Lief.	1.	Fuga aus Mozart's Requiem und Praeludium als Einleitung zu derselben	0,50 Mk.
Lief.	2.	Praeludium zum Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden“	0,60 Mk.
Lief.	3	Leichte Vorspiele für angehende Organisten	0,90 Mk.
Lief.	4.	Choral: „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ mit Veränderungen	0,50 Mk.
Lief.	5.	Neun leichte Orgelvorspiele. Op. 24.	1,20 Mk.
Lief.	6.	Drei ausgeführte Choräle, ein Praeludium und ein Postludium. Op. 26. I. Heft	0,90 Mk.
Lief.	7.	Drei ausgeführte Choräle und eine Fuge nebst Einleitung. Op. 26 II. Heft.	0,90 Mk.
Lief.	8.	Acht Studien mit obligatem Pedal und genau angezeigter Pedal-Applicatur. Op. 30.	0,90 Mk.
Lief.	9.	Leichte Orgelvorspiele. Op. 25. Erste Abtheilung,	1,50 Mk.
Lief.	10.	Zwölf Orgelvorspiele verschiedenen Charakters. Op. 25. Vierte Abtheilung. I. Heft.	1,00 Mk.
Lief.	11.	Zwölf Orgelvorspiele verschiedenen Charakters. Op. 25. Vierte Abtheilung. II. Heft	1,00 Mk.
Lief.	12.	Sechzehn leichte Orgelvorspiele.	1,20 Mk.
Lief.	13.	Zwei Praeludien	0,60 Mk.
Lief.	14.	Nützliche Gabe für Orgelspieler. I. Heft. Kleine Pedalschule mit Uebungsstücken	1,50 Mk.
Lief.	15.	Nützliche Gabe für Orgelspieler. II. Heft. Leichte Praeludien zur Uebung in der Anwendung der Pedal-Applicatur	1,50 Mk.
Lief.	16.	Zwölf Studien mit obligatem Pedal. Anhang zur Pedalschule	0,90 Mk.
Lief.	17.	Sieben Orgelstücke verschiedenen Charakters. Op. 60.	1,20 Mk.
Lief.	18.	Fünf Vorspiele und ein variirter Choral Op. 53.	1,20 Mk.
Lief.	19.	Toccata. Op. 85.	1,20 Mk.
Lief.	20.	Praeludium und Fuge. Op. 86.	1,20 Mk.
Lief.	21.	Fantasie (in C-moll) Op. 22.	0,90 Mk.
Lief.	22.	Fünf Orgelstücke verschiedenen Charakters. Op. 81.	1,20 Mk.
Lief.	23.	Einleitung zu Graun's Tod Jesu. Op. 84.	0,60 Mk.
Lief.	24.	Fantasie (in D-moll) zu vier Händen. Op. 87.	1,20 Mk.

Jede Lieferung wird ohne Preiserhöhung auch einzeln abgegeben.

In dieser Sammlung der vorzüglichsten Orgel-Compositionen des berühmten Meisters Adolf Hesse, den die Pariser musikalischen Zeitungen in ihrer Bewunderung den „Sebastian Bach des 19. Jahrhunderts“ nannten, sind sowohl kleinere, leicht ausführbare, als auch grössere, eine ausgebildetere Technik voraussetzende Stücke enthalten, sowohl solche, die vorzugsweise zu instructiven Zwecken und zum Gebrauche beim Gottesdienste bestimmt sind, als auch ausgeführtere, zum Theil sehr grossartige Werke, die sich zu besonderen Festlichkeiten, geistlichen Concerten etc. eignen und mit denen Hesse seinen Weltruf begründet hat.

In demselben Verlage erschienen ferner:

Oppitz, Johann,	Fünf Tonstücke (Praeludien und Postludien) für Orgel oder Harmonium	0,75 Mk.
Schoenfeld, H.,	Sechs kleine und leichte Orgelstücke (besonders für Orgeln mit einem Manual).	1,00 Mk.
Vierling, Georg,	Op. 23. Sechs Orgelstücke	1,75 Mk.